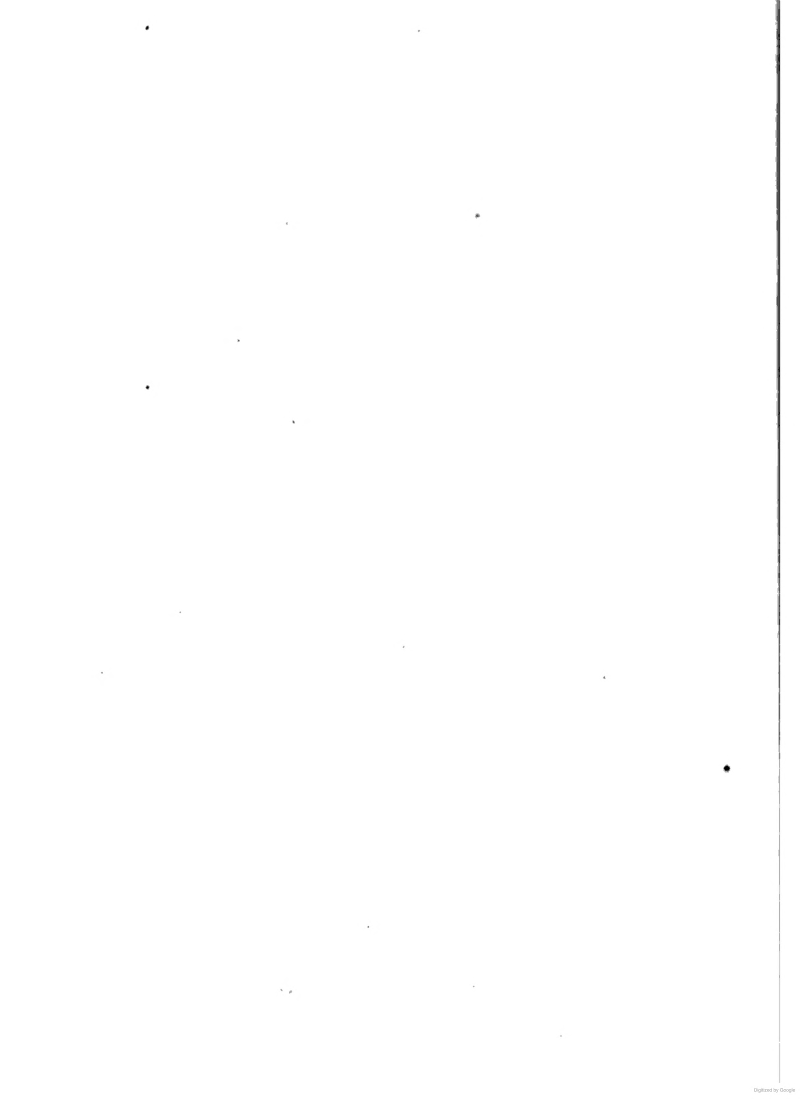
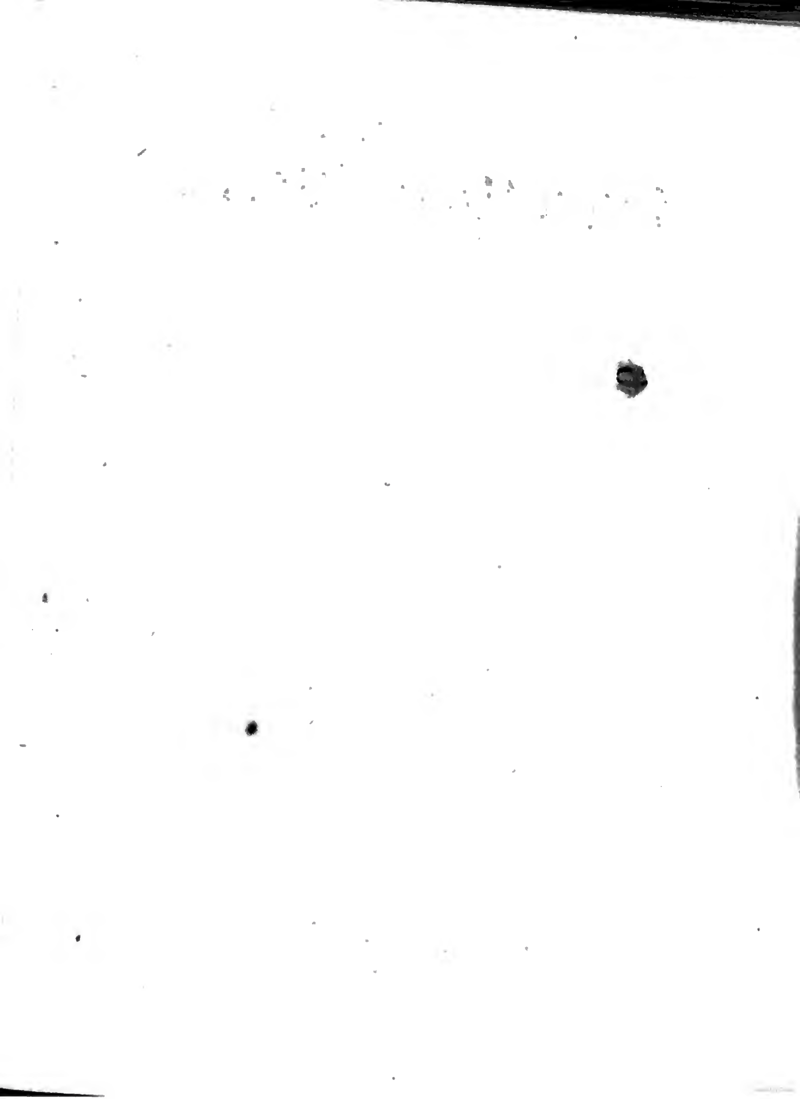

Saemmtliche Werke
Walter Scott







Walter Scott's sämmtliche Werke,

neu übersetzt

von

Dr. Herrmann, Fr. Richter, Fr. Funck, Oelckers, Dr. E. Susemihl,
Dr. Carl Andrä, W. Sauerwein und Andern.

Dritte Auflage.

Sechzehnter Band.

Die Braut von Lammermoor.

Stuttgart.
Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.
1862.



Leipzig & Engl. Kunst Anstalt A H Payne sc

Lucy Ashton

Die Braut von Lammermoor.

Ein historischer Roman

von

Walter Scott.

Neu übersetzt

von

Wilhelm Sauerwein.

Stuttgart.

Hoffmann'sche Verlags-Buchhandlung.

1862.

Einleitung.

Bei einer früheren Gelegenheit*) hat es der Verfasser vermieden, die wahre Quelle anzugeben, woraus er den tragischen Stoff dieser Geschichte gezogen habe, weil dies, obwohl die Geschichte einer entlegenen Zeit angehört, vielleicht den Nachkommen der Partieen unangenehm hätte sein können. Da er aber eine Erklärung der Umstände in den Noten zu Law's Denkwürdigkeiten**) von seinem geistreichen Freunde Charles Kirkpatrick Sharpe, Esq., und ebenfalls in den neugedruckten Gedichten des würdigen Mr. Symson, als Anhang zu der Beschreibung von Galloway, der Quelle der Braut von Lammermoor, vorfindet, so glaubt der Verfasser, nun die Freiheit zu haben, die Geschichte so zu erzählen, wie sie ihm von Bekannten, die jener Zeit nahe lebten, und die Familie der Braut genau kannten, mitgetheilt worden ist.

Es ist wohl bekannt, daß die Familie Dalrymple, die im Laufe zweier Jahrhunderte so viele Männer von Talent im Civil- und Militärfache und von Auszeichnung in der Literatur, der Politik und Industrie wie kein anderes Haus in Schottland hervorgebracht hat, ihren ersten Aufschwung nahm in der Person von James Dalrymple, eines der größten Rechtsgelehrten, die je gelebt haben, ob-

*) S. Einleitung zu den Jahrbüchern von Canongate.
**) Law's Memorials, p. 226.

wohl die Anstrengungen seines mächtigen Geistes leider an einen so beschränkten Gegenstand wie schottisches Recht verwandt wurden, über welches er ein bewunderungswürdiges Werk verfaßte.

Er heirathete die Tochter von Roß von Baleiel, Margaretha, die ihm beträchtliche Güter zubrachte. Sie war ein fähiges, politisches und stolzes Weib, und in Allem, was sie unternahm, so glücklich, daß das Volk, welches keineswegs zu Gunsten ihres Gemahls und ihrer Familie redete, ihr Glück der Zauberei zuschrieb. In Uebereinstimmung mit dem Volksglauben erkaufte die Dame Margaretha dies zeitliche Glück ihrer Familie von dem Meister, dem sie diente, durch eine seltsame Bedingung, die von dem Geschichtschreiber ihres Enkels, des großen Earls von Stair, also angegeben wird: „Sie lebte bis in's hohe Alter, und verlangte, daß man sie nach ihrem Tode nicht unter die Erde bringen, sondern daß man ihren Sarg aufrecht stellen sollte, indem sie versicherte, daß, so lange sie in dieser Stellung bliebe, die Familie Dalrymple glücklich sein würde. Aus was für einem Grunde die alte Dame diese Forderung gethan haben möge, und ob sie wirklich ein solches Versprechen abgelegt habe, Beides kann ich nicht entscheiden; aber es ist gewiß, daß ihr Sarg in dem Chorgang der Kirche von Kirkliston, dem Begräbnißplatz der Familie, aufrecht steht*)." Die Talente dieser ausgezeichneten Familie reichen hin, die Würden zu erklären, zu welchen einige Glieder derselben gelangten, ohne daß man nach übernatürlichen Mitteln zu suchen braucht. Doch dies außerordentliche Glück wurde von einigen eben so sonderbaren Unglücksfällen begleitet, und das Unglück, das ihre älteste Tochter betraf, war eben so sonderbar als traurig.

Miß Janet Dalrymple, Tochter des ersten Lords Stair und der Dame Margareth Roß, hatte sich ohne Kenntniß ihrer Aeltern

---

*) Memoirs of John Eearl of Stair, by an impartial hand. London, printed for C. Cobbet, p. 2.

dem Lord Rutherford verlobt, der denselben wegen seiner politischen Grundsätze und wegen seines Mangels an Vermögen mißfiel. Das junge Paar zerbrach zusammen ein Goldstück, und gelobte sich die feierlichste Treue, und, wie es heißt, verwünschte sich die juuge Lady dem schrecklichsten Unglück, wenn sie die gelobte Treue brechen sollte. Kurz darauf machte ein Freier, der von Lord Stair und noch mehr von dessen Gemahlin begünstigt war, der Miß Dalrymple den Hof. Die junge Lady lehnte den Antrag ab, und bekannte, als man in sie drang, ihre geheime Verlobung. Lady Stair, ein Weib, das allgemeine Unterhaltung heischte (denn selbst ihr Gemahl wagte es nicht, ihr zu widersprechen), betrachtete diesen Einwand als eine Kinderei, und bestand darauf, daß ihre Tochter ihre Einwilligung erkläre, den neuen Freier, David Dunbar, Sohn und Erben von David Dunbar von Baldoon in Wigtonshire, zu heirathen. Der erste Liebhaber, ein Mann von sehr stolzem Sinne, trat nun durch einen Brief in's Mittel, und bestand auf seinem Rechte, das er durch sein Treuegelöbniß mit der jungen Lady erlangt habe. Lady Stair antwortete ihm hierauf, daß ihre Tochter, das Pflichtvergessene ihrer Verlobung ohne Genehmigung ihrer Eltern einsehend, ihr widergesetzliches Gelübde bereue und sich weigere, ihr ihm gelobtes Versprechen zu erfüllen.

Der Liebhaber seinerseits weigerte sich nachdrücklich, eine solche Antwort von irgend Jemanden als von seiner Geliebten in Person anzunehmen, und da man es mit einem Manne zu thun hatte, dessen Charakter zu entschieden und dessen Rang zu hoch war, als daß man mit ihm hätte scherzen können; so fand sich Lady Stair gezwungen, in eine Zusammenkunft Lord Rutherfords und ihrer Tochter zu willigen. Doch trug sie Sorge, in Person dabei zu sein, und sie bestritt den getäuschten und erzürnten Liebhaber mit einer Beharrlichkeit, die der seinigen nicht wich. Besonders bestand sie auf dem levitischen Gesetz, welches erklärt, daß ein Weib eines Gelübdes

ledig sein soll, mit dem ihre Eltern nicht übereinstimmen. Die Stelle der Schrift, die sie anführte, ist diese:

„Wenn ein Mann ein Gelübde thut vor dem Herrn, oder einen Eid schwört, seine Seele mit einem Band zu binden; so soll er sein Wort nicht brechen, er soll thun danach, wie es aus seinem Munde kam.

„Auch wenn ein Weib ein Gelübde thut vor dem Herrn, und sich durch ein Band bindet, so lange sie in ihres Vaters Hause ist in ihrer Jugend;

„Und ihr Vater hört ihr Gelübde und ihr Band, womit sie ihre Seele gebunden hat, und ihr Vater hält Frieden mit ihr: dann soll sie ihrem Gelübde stehen, und jeglichem Bande, womit sie ihre Seele gebunden hat, soll sie stehen.

„Wenn aber ihr Vater ihr wehret an dem Tage, wo er es höret; keins ihrer Gelübde und keins ihrer Bande, womit sie ihre Seele gebunden, soll dann bestehen, und der Herr wird ihr vergeben, weil ihr Vater ihr gewehret." — 4. Mos. XXX. 2, 3, 4, 5.

Während die Mutter also ihre Beweise führte, beschwor der Liebhaber vergebens die Tochter, ihre eigene Ansicht und Meinung zu sagen. Sie blieb völlig betäubt, wie es schien, stumm, blaß und starr wie ein Standbild. Nur auf den streng geäußerten Befehl ihrer Mutter sammelte sie so viel Kraft, ihrem verlobten Freier das zerbrochene Goldstück zurückzugeben, welches das Sinnbild ihrer Treue war. Hierauf gerieth der Liebhaber in eine fürchterliche Wuth, nahm von der Mutter unter Verwünschungen Abschied, und als er das Gemach verließ, kehrte er sich nach seiner schwachen, wenn nicht wankelmüthigen Verlobten um, und sprach: „Ihr, Madam, sollt ein Weltwunder werden" — ein Ausdruck, wodurch ein hoher Grad von Unglück gewöhnlich bezeichnet wird. Er ging fort, und kehrte nicht wieder. Wenn der letzte Lord Rutherford der unglückliche Liebhaber war, muß es der dritte gewesen sein, der diesen Titel führte, und der 1685 starb.

Die Heirath zwischen Janet Dalrymple und David Dunbar von Baldoon ging nun vorwärts, indem die Braut keinen Widerstand zeigte, und sich völlig leidend in Allem, was ihre Mutter befahl oder angab, verhielt. Am Vermählungstage, der, wie es damals üblich war, durch eine große Versammlung von Freunden und Verwandten gefeiert wurde, war sie eben so stumm, traurig und, wie es schien, in ihr Schicksal ergeben. Eine Dame, die mit der Familie in naher Verbindung stand, hat dem Verfasser erzählt, daß sie über diesen Gegenstand eine Unterhaltung mit einem Bruder der Braut, zu der Zeit ein junger Bursche, der vor seiner Schwester zur Kirche ritt, gehabt habe. Er erzählte, daß ihre Hand, während sie ihn umarmt gehalten hätte, kalt und schwer wie Marmor auf ihm gelegen habe. Doch da er voll war von seinem neuen Anzuge und von der Rolle, die er bei dem Kirchgang zu spielen hatte, so machte dieser Umstand, dessen Andenken ihm später so bitter und so beißend war, damals keinen Eindruck auf ihn.

Nach dem Brautfeste wurde getanzt; Braut und Bräutigam hatten sich, wie's bräuchlich war, zurückgezogen, als man auf einmal ein furchtbares, durchdringendes Geschrei von der Brautkammer hörte. Es war damals Sitte, zur Verhütung roher Spässe, wie sie in alten Zeiten vielleicht erlaubt gewesen waren, den Schlüssel der Brautkammer dem Brautführer anzuvertrauen. Dieser wurde gerufen, doch er weigerte sich zuerst, einen Schritt zu thun, bis das Geschrei so schrecklich wurde, daß er gezwungen mit Andern davon eilte, die Ursache kennen zu lernen. Als man die Thüre geöffnet hatte, fand man den Bräutigam, fürchterlich verwundet und von Blut strömend, über der Schwelle liegen. Man suchte hierauf die Braut; sie wurde in einer Ecke des weiten Kamins gefunden, und hatte keine andere Bedeckung als ihr Hemd, das mit Blut besudelt war. Daselbst saß sie die Zähne bleckend und Gesichter schneidend, kurz gänzlich von Sinnen. Sie sagte nichts als die Worte: Hebt euren hübschen Bräutigam auf. Sie überlebte nicht lange diese er-

schütternde Scene; am 24. August 1669 war sie verheirathet worden, und sie starb am 12. September desselben Jahres.

Der unglückliche Baldoon genas von seinen Wunden; aber er verbat sich streng alle Erkundigung, wie er dieselben erhalten habe. Wenn ihn eine Dame, sagte er, über diesen Gegenstand befragen würde, so würde er ihr keine Antwort geben und in seinem Leben nicht mehr mit ihr sprechen; wenn aber ein Herr, so würde er es als die gröbste Beleidigung betrachten, und hiernach eine Genugthuung fordern. Er überlebte nicht sehr lange den fürchterlichen Unglücksfall; auf einem Ritt zwischen Leith und Holyroodshouse stürzte er vom Pferde, und starb in Folge dieses Sturzes den folgenden Tag, den 28. März 1682. So waren in wenigen Jahren die Hauptpersonen dieses entsetzlichen Trauerspiels verschwunden.

Verschiedenartige Berichte kamen über diesen Vorfall in Umlauf; einige davon sind sehr ungenau, obwohl man sie schwerlich übertrieben nennen kann. Es war damals schwierig, mit der Geschichte vornehmer schottischer Familien vertraut zu werden, und es fielen oft sonderbare Dinge in denselben vor, um die sich selbst das Gesetz nicht viel bekümmerte.

Der gläubige Mr. Law sagt im Allgemeinen, daß der Lord Präsident Stair eine Tochter gehabt habe, welche, nachdem sie verheirathet worden, in der Brautnacht ihrem Bräutigam entrissen, und durch das Haus geschleift worden sei (von bösen Geistern, wie zu verstehen gegeben wird), und daß sie bald darauf gestorben sei. Noch eine andere Tochter, sagt er, war von einem bösen Geist besessen.

Mein Freund, Mr. Scharpe, gibt einen andern Bericht von dem Ereigniß. Nach ihm war es der Bräutigam, der die Braut verwundete. Die Heirath war dieser Erzählungsweise gemäß gegen die Neigung der Mutter gewesen, die ihre Einwilligung in den bedeutungsvollen Worten gab: Du magst ihn heirathen, aber bald wird es dich reuen.

Ich finde noch einen andern Bericht, dunkel angegeben, in einigen höchst gemeinen und pöbelhaften Versen, von deren Original ich eine Abschrift habe. Die Ueberschrift sagt, daß diese Verse gemacht worden seien „auf den letzten Vicomte Stair und seine Familie von Sir William Hamilton von Whitelaw. Die Randglossen von William Dunlop, Schreiber in Edinburg, Sohn des Lairds von Househill und Neffe des genannten Sir William Hamilton." Zwischen dem Verfasser dieser Schmähschrift und dem Lord Präsident Stair herrschte bitterer persönlicher Streit und Eifersucht, und das Pasquill, das mit weit mehr Bosheit als Kunst geschrieben ist, führt folgendes Motto:

Stairs Hals, Herz, Weib, Söhn', Enkel und was dessen —
Sind schief, falsch, Hexe, Bälg', Mörder und besessen.

Dieser boshafte Pasquillschreiber, der alle Unglücksfälle der Familie aufdeckt, vergißt nicht die verhängnißvolle Hochzeit von Baldoon. Er scheint, obwohl seine Verse eben so dunkel, als unpoetisch sind, anzudeuten, daß die dem Bräutigam zugefügte Gewalt dem bösen Feinde beizumessen sei, dem sich die junge Lady zu ergeben entschlossen gewesen sei, wenn sie das ihrem ersten Liebhaber gegebene Versprechen bräche. Dieser Umstand widerstreitet dem in der Note über Law's Denkwürdigkeiten gegebenen Bericht, aber er verträgt sich wohl mit der Familienüberlieferung.

Bei allen Stairs ist kein Unterschied,
Wie man an ihren Frau'n und Männern sieht.
So gab er, wie ein Unterthan so gern,
Die Hand der Tochter an Glenluce's Herrn.
Er wußte es, wozu sie sich verhieß,
Wenn ihre Treu' von Rutherford je ließ'.
Was kümmerte den Teufel Baldoons Recht!
Er nahm die Braut: sein Anspruch war nicht schlecht.
Was er auch ihr gesagt hab' und gethan;
Er packte erst den Bräutigam an,
Und keilte ihn in das Kamin hinein;
Der Fall *) erst heilte sein zerquetscht Gebein.

*) Der Fall vom Pferde, wodurch sein Tod veranlaßt wurde.

Eine der von William Dunlope beigefügten Randglossen bemerkt zu obigen Versen: „Sie hatte sich dem Lord Rutherford unter fürchterlichen Verheißungen verlobt, und sie heirathete später Baldoon, den Neffen desselben, und ihre Mutter war die Ursache ihres Treubruchs."

Auf das nämliche Trauerspiel wird in der folgenden Stelle und der dazu gehörigen Note angespielt:

Unheil verfolget diese schlechte Brut
Als Oheims Braut der Neffe heimführen thut.

Die Note zu dem Wort Oheim erklärt: „Rutherford, der die Lady Baldoon heirathen sollte, war der Oheim von Baldoon." Diese Satyre auf Lord Stair und seine Familie wurde, wie schon bemerkt worden ist, von Sir William Hamilton von Whitelaw, einem Nebenbuhler von Lord Stair für die Präsidentenstelle an dem Court of Session, geschrieben; es war dies eine jenem großen Rechtsgelehrten weit nachstehende Person, und er wurde von der verläumderischen oder gerechten Satyre seiner Zeitgenossen eben so hart mitgenommen, als er ein ungerechter und parteiischer Richter war. Einige von den Noten sind von dem wißbegierigen und fleißigen Robert Milne, der als ein eifriger Jakobite, gerne die Hand bot, die Familie von Stair anzuschwärzen*).

Ein anderer Poet dieser Periode hat in einer ganz andern Absicht eine Elegie hinterlassen, worin er das Schicksal der unglücklichen jungen Person, deren außerordentliches Unglück einem Whitelaw, Dunlop und Milne ein würdiger Gegenstand für Possen und Zoten schien, mit Schmerz andeutet und betrauert. Dieser Barde

*) Ich habe die Satyre, die im ersten Theil der merkwürdigen kleinen Sammlung a Book of Scottish Pasquils vorkommt, mit der an Text vollständigeren und durch Noten reicheren verglichen, die ich in meinem Besitze habe. In dem zweiten Buche der Pasquille, p. 72, kommt eine höchst pöbelhafte Grabschrift auf Sir James Hamilton von Whitelaw vor.

von milderer Gesinnung war Andreas Symson, vor der Revolution Pfarrer von Kirkinner in Galloway, und nach seiner Vertreibung als episcopalischer bescheidener Buchdrucker in Edinburg. Er machte für die Familie von Baldoon, mit welcher er, wie's scheint, wohl bekannt war, eine Elegie auf das traurige Familienereigniß. In diesem Gedichte behandelt er die Veranlassung von dem Tode der Braut mit einem feierlichen Geheimthun.

Die Verse führen den Titel: „Auf den unerwarteten Tod der tugendsamen Lady Mrs. Janet Dalrymple, Lady Baldoon, der jüngeren", und liefern uns die genauen Data der Katastrophe, die man sonst nicht leicht finden könnte. „Nupta August 12. Domum ducta August 24. Obiit September 12. Sepulta September 30, 1669." Die Form der Elegie ist ein Gespräch zwischen einem Reisenden und einem Diener des Hauses. Der erste erinnert sich, daß er bei seiner letzten Reise Alles unter einem Anschein von Lust und Fröhlichkeit gefunden habe, und ist begierig zu erfahren, wodurch die Freude in Trauer verwandelt worden sei. Wir geben die Antwort des Dieners als eine Probe von Mr. Symsons Versen, die nicht von der besten Gattung sind:

— — — Sir, was Ihr sagt, ist wahr,
Wir waren voller Lust; doch währt's nicht lang,
Da ward das Freudenlied ein Klagesang.
Ein tugendsames Weib, erst jüngst noch Braut,
Ward einem edlen Erben angetraut,
Und hier in's Haus gebracht. Wir war'n voll Freud'
Um ihretwillen. Traurig sind wir heut:
Denn auf die kurze Lust kam langes Leid.
Ach! sie verwelkte in der Blüthenzeit,
Und Atropos zerschnitt mit scharfem Stahl
Den Faden ihr und 's Leben auf einmal. u. s. w.*)

*) Diese Elegie ist wieder gedruckt in einem Anhang zu einem topographischen Werke von demselben Verfasser, betitelt: a large Description of Galloway, by Andrew Symson, Minister of Kirkinnar, 80, Taits, Edinburgh, 1823. Die Elegieen des würdigen Herrn sind äußerst selten, auch sah der Verfasser nie eine Abschrift außer seiner eigenen, die mit dem Tripatriarchieon, einem religiösen Gedicht aus der biblischen Geschichte, von demselben Verfasser, zusammengebunden ist.

Mr. Symson strömt seine elegischen Ergüsse auch über das Schicksal des verwittweten Bräutigams aus, bei welcher Gelegenheit der Dichter nach einer langen, klagenden Abschweifung auf den gesunden Schluß kommt, daß, wenn Baldoon zu Fuße gegangen wäre, was, wie es scheint, seine Gewohnheit war, er dem Schicksal entgangen sein würde, an einem Sturze vom Pferde zu sterben. Da das Werk, worin die Elegie vorkommt, so selten ist, daß mau es einzig nennen könnte, und da es uns den vollständigsten Bericht über eine Hauptperson der tragischen Geschichte, die wir mitgetheilt haben, gibt, so wollen wir auf die Gefahr, langweilig zu werden, einige kurze Proben von der Poesie des Mr. Symsons beifügen. Der Titel ist:

„Eine Grabelegie, veranlaßt durch den traurigen und höchst kläglichen Tod des nach Werth geschätzten und höchst gebildeten Herrn David Dunbar von Baldoon des jüngeren, einzigen Sohnes und Erben des hochzuverehrenden Sir David Dunbar von Baldoon, Ritter Baronet. Er verließ dies Leben den 28. März 1682, nachdem er durch einen Sturz eine Quetschung erhalten, als er den Tag zuvor zwischen Leith und Holyroodhouse ritt; und er wurde mit Ehren beigesetzt in der Kirche der Abtei von Holyroodhouse, den 4. April 1682."

Man würde mich mit Recht des Undanks zeihen
Und zwar des schwärzesten, sollt' ich nicht weihen
Dem Trauerfall ein Wort, und trät' nicht auch
Mir eine Schmerzensthräne in das Aug'.
'ne Thräne; sagt' ich? ach! an diesem Grabe
Wär' das 'ne arme, kleine, schlechte Gabe —
Zu klein, zu schlecht, in Wahrheit ist's gesagt
Von mir, der am Grab des Freundes klagt —
Weint' ich ein Glas mit salz'gen Thränen voll,
Es wär' für ihn noch ein geringer Zoll.

Der Dichter fährt dann fort, sein vertrautes Verhältniß mit dem Verstorbenen darzuthun, und die Beständigkeit zu schildern, womit der junge Mann dem öffentlichen Gottesdienst beiwohnte,

was er regelmäßig that, und wodurch er für zwei oder drei Andere ein wirksames, gutes Beispiel wurde. Dann beschreibt er das Aeußere und den Charakter des Verstorbenen, woraus erhellet, daß von einem vollkommenen jungen Edelmanne in alten Zeiten mehr verlangt wurde, als in den jetzigen:

Sein Leib, der nicht sehr breit war oder schmal,
War leicht, gelenksam und voll Kraft zumal.
Sein Temp'rament war Blut gemischt mit Galle,
Und das ist mehr werth, als die andern alle.
In Haltung, Sprache, Umgang, Anmuth wies
Er das, was lobend jeder Weise pries
Und immer anempfahl — die gute Mittelstraße,
Die sich entfernt hält von dem Uebermaße.
Und so war er in jeglichem Bezug
Ein Musterbild, das man schätzt nie genug.
Sparsam und doch kein Filz, ein reicher Spender
Und doch nicht ein unzeitiger Verschwender,
Weil er gar wohl die schwere Kunst verstand
Zu öffnen und zu schließen seine Hand.
Er war bescheiden, doch wenn's galt zu wagen,
Hat er sich nie dem guten Zweck entschlagen —
Vertraulich stets im Umgang, nicht gemein,
Wußt' er gehörig fern' und nah' zu sein.
Er liebte es, zu Fuß sich zu ergehen:
O! hätte man ihn nie zu Pferd gesehen.
Des Hof's Geschäfte kannte er durchaus;
Doch er vergaß darüber nicht sein Haus.
Er wußt' vollkommen wohl, am Hof zu leben;
Doch mocht' er selten sich dorthin begeben;
Er liebt' das Land, und lernte so genau
Und gut die Viehzucht und den Ackerbau.
Mit Prüfen, Bessern, Trockenlegen, Graben
Und andern Dingen, die viel Vortheil haben,
Mit Pflanzen, Ebnen und mit manchem Plan
Zu allerlei Gebäuden war er dran,
Mit grad so vielem Nutzen als Gewinne
Die Grillen zu verjagen aus dem Sinne.
Im Handel und Geschäfte grad und schlicht,
Gerecht bei Theilung war er nie erpicht,
Der Rechtsverdreher Kunst sich zu bedienen:
Denn schlichte Schiedrichter ihm besser schienen.
Cosmographie, Arithmetik und
Neure Historie kannt' er aus dem Grund,
Auch war er in der Baukunst wohl erfahren
Und andern Künsten, die geeignet waren
Für einen Edelmann; und wer sie nicht kennt
Und dennoch sich mit diesem Titel nennt,
Der hat den Namen nur und nicht die Sache,
Verdient nicht, daß man Rühmens von ihm mache.

In vierzig Tagen und ein wenig mehr
Lernt' er Französisch — und das macht ihm Ehr'.

Hierauf kommt er zu dem vollen Ausbruch seiner Klage; aber statt selbst etwas zu sagen, berichtet uns der Poet, was die Alten bei einer solchen Gelegenheit würden gesagt haben.

Ein heidnischer Poet hätt' bei dem Fall
Laut aufgeschrieen voller Gift und Gall',
Und angeklagt das Schicksal und die Sterne
Und feindlichen Planeten in der Ferne.
Er hätt' gerast, gewüthet nicht genug —
Beladen hätt' er wohl mit schwerem Fluch
Das Jahr, den Mond, den Tag, die Stund', die Wette,
Die Rennbahn und die Reiter, ja er hätte
Verwünscht ein jeglich Spiel zum Zeitvertreib;
Befohlen hätte er bei Seel' und Leib,
Daß Niemand sich soll künftig unterstehen
Je einmal anders als zu Fuß zu gehen;
Die Pferde hätt' er tödten lassen all',
Um vorzubeugen solchem Trauerfall.

Da wir voraussetzen, daß unsere Leser an den Versen des Mr. Symson genug haben, und da wir in dem Gedichte nichts weiter finden, was der Mittheilung werth wäre, so kehren wir zu der tragischen Geschichte zurück.

Es ist unnöthig, dem verständigen Leser zu bemerken, daß die Zauberei der Mutter nur in der Ueberlegenheit eines starken Gemüthes über ein zartes und hinbrütendes bestand, und daß die Härte, womit sie ihre Ueberlegenheit bei einem so zarten Verhältnisse geltend machte, ihre Tochter zur Verzweiflung und zum Wahnsinn trieb. Demgemäß hat sich der Verfasser bestrebt, seine tragische Erzählung auf diesen Grund zu bauen. Was auch für eine Aehnlichkeit zwischen der Lady Ashton und der berühmten Dame Margaretha Roß gefunden werden mag, der Leser darf darum nicht annehmen, als hätte das Bild des ersten Lord Stairs in dem pfiffigen und gemeindenkenden Sir William Ashton gezeichnet werden sollen. Lord Stair war, welches auch seine moralischen Eigenschaften ge-

wesen sein mögen, gewiß einer der ersten Staatsmänner und Rechts-
gelehrten seiner Zeit.

Das erdichtete Schloß Wolfsorag ist von einem Liebhaber von Oertlichkeiten als einerlei mit Fast Castle ausgegeben worden. Der Verfasser ist nicht im Stande, über die Aehnlichkeit des wirklichen und des erdichteten Ortes zu entscheiden, da er Fast Castle nur von der See aus gesehen hat. Indeß Burgen, wie wir eine beschrieben haben, findet man, gleich Adlernestern, auf hervorspringenden Felsen und Vorgebirgen, in vielen Gegenden der östlichen Küste von Schottland, und die Lage von Fast Castle scheint der von Wolfsorag so gut als manche andere ähnlich zu sein, während die Nähe des Bergrückens von Lammermoor der Vergleichung einige Wahrscheinlichkeit gibt.

Wir haben nichts weiter mehr zu sagen, als daß der Tod des unglücklichen Bräutigams durch einen Sturz vom Pferde in der Novelle auf den nicht weniger unglücklichen Liebhaber übertragen worden ist.

Die Braut von Lammermoor.

Erstes Kapitel.

Mit Kreuz und Qual sein Brod verdienen
Durch Schmiererei'n für alle Welt,
Das ist ein schönes Handwerk, gelt.
Das führet zu dem Bettelsacke.
Altes Lied.

Wenige waren in meinem Geheimniß, als ich diese Erzählungen sammelte; auch ist es nicht wahrscheinlich, daß sie je bei Lebzeiten ihres Verfassers veröffentlicht werden. Wäre dieß auch zu erwarten, so geize ich nicht nach der ausgezeichneten Ehre, digito monstrarier. Ich gestehe es, daß, wäre es überhaupt rathsam, solche Träume zu hegen, ich es vorziehe, ungesehen hinter dem Vorhang zu bleiben, wie der geistreiche Lenker des Hans Wurst's seine Grethel, und mich an dem Staunen und den Vermuthungen meines Publicums zu erlustigen. Dann hörte ich vielleicht, daß die Erzeugnisse des schlichten Peter Pattiesen, die der Kenner bewundert und der Liebhaber anstaunt, die Jugend hinreißen und selbst das Alter anziehen, während die Kritik den Ruhm derselben mit irgend einem in der Literatur glänzenden Namen verbindet, und während die Fragen, wann und von wem diese Erzählungen geschrieben worden,

die Gesprächspausen in hundert Gesellschaften und Versammlungen ausfüllen. Diesen Genuß werde ich bei meinen Lebzeiten nie haben, und über diese hinaus wird mich, das weiß ich gewiß, meine Eitelkeit nicht verleiten, nach demselben zu streben.

Ich bin zu starr in meiner Gewohnheit und zu wenig geglättet im Umgang, als daß ich nach der Ehre trachten oder geizen sollte, die meinen literarischen Zeitgenossen angethan wird. Ich würde mich um keinen Zoll höher schätzen, wenn man mich würdig finden sollte, für einen Winter in der großen Metropolis als Löwe aufzutreten. Ich könnte mich nicht erheben, im Kreise bewegen, und alle meine Auszeichnungen darlegen von der zottigen Mähne bis zum buschigen Schweif, euch anbrüllen im Ton der Nachtigall, und so mich wieder niederstrecken als ein wohlgesittetes Schauthier, und das Alles für eine elende Tasse Caffee und ein waffeldünnes Butterbrod. Uebel würden mir die ekelhaften Schmeicheleien behagen, womit die Dame des Hauses bei einer solchen Gelegenheit ihre Schauthiere überschüttet, gerade wie sie ihre Papageien mit Zuckererbsen stopft, um sie vor der Gesellschaft schwatzen zu machen. Alle diese Ehrenbezeugungen können mich nicht verführen, den Gaukler zu machen, und lieber wollte ich, wäre keine andere Wahl, wie der gefangene Simson all mein Leben in der Mühle bleiben, und mein eigenes Brod mahlen, als den Herrn Philistern und ihren Damen zur Kurzweile dienen. Der Grund davon ist weder wahre noch verstellte Gehässigkeit gegen die Aristokraten dieser Reiche. Indeß sie haben ihren Platz, ich den meinen, und wie der eiserne und erdene Topf in der alten Fabel, so können wir nicht in Berührung kommen, ohne daß ich in jeder Rücksicht den Schaden zu tragen hätte. Anders ist es mit dem Buch, das ich hier schreibe. Man mag es öffnen und weglegen nach Belieben; belustigt es die Großen beim Lesen, so erregt dies keine trügerische Hoffnung; wird es von denselben vernachlässigt oder verurtheilt, so wird dadurch kein Leid zugefügt. Wie selten aber können die Großen Umgang haben mit

denen, die für ihre Ergötzung sich anstrengten, ohne das Eine oder das Andere zu thun!

In einer besseren und weiseren Seelenstimmung, die Ovid in einem seiner Verse ausdrückt, um sie in dem folgenden zu verläugnen, kann ich auf das Titelblatt dieses Buches schreiben:

Parve, nec invideo, sine me, liber, ibis in urbem.

Ich theile keineswegs den Schmerz des berühmten Verbannten, daß er das Buch, welches er auf den Markt der Wissenschaften, Vergnügungen und Ausschweifungen sandte, nicht in Person begleiten konnte. Gäbe es nicht tausend ähnliche Anläße zur Ueberlegung, das Schicksal meines armen Freundes und Schulkameraden Dick Tinto wäre hinreichend, mich zu warnen, das Glück in dem Ruhme zu suchen, der sich einem glücklichen Bearbeiter der schönen Künste verbindet.

Dick Tinto war, als er sich Künstler schrieb, gewohnt, seine Abkunft von dem alten Geschlecht der Tinto in Lanarkshire herzuleiten, und gelegentlich deutete er an, daß er seinem edlen Blute etwas vergeben habe, da er den Pinsel für sein Haupterwerbmittel gewählt. Wenn der Stammbaum Dicks richtig war, so müssen einige seiner Ahnen einen desto schwereren Fall gethan haben, sintemal der gute Mann, sein Vater, das nothwendige und gewiß löbliche, aber sicher nicht ausgezeichnete Amt eines Dorfschneiders zu Langdirdum im Westen versah. Unter dem niedern Dache desselben kam Richard zur Welt, und bei Zeiten wurde er, obwohl ganz gegen seine Neigung, zu dem gemeinen Handwerk seines Vaters angehalten. Der alte Meister Tinto hatte jedoch keinen Grund, sich zu rühmen, den jugendlichen Genius bezwungen, und den natürlichen Hang desselben verändert zu haben. Es erging ihm wie dem Schulknaben, der die Röhren eines Brunnens mit den Fingern stopfen wollte, während der Strahl des Wassers, über den Druck erzürnt, in tausend unerwarteten Schüssen spritzte, und ihn für seine Mühe über und über benetzte. Ebenso erging es dem alten

Tinto, wann sein hoffnungsvoller Lehrling nicht allein alle Kreide verbrauchte, um Zeichnungen auf den Werktisch zu machen, sondern sogar verschiedene Spottbilder auf seines Vaters beste Kunden auszuführen, die sich laut über das harte Schicksal beklagten, das ihre Personen nicht allein verunstaltet würden durch den Schnitt des Vaters, sondern zugleich lächerlich gemacht durch die Malerei des Sohnes. Dies führte zu Verruf und Verlust der Kunden, bis der alte Schneider, dem Verhängniß weichend und auf Bitten seines Sohnes, demselben erlaubte, sein Glück auf einem anderen Wege zu suchen.

Ungefähr um diese Zeit war im Dorfe Langdirdum ein wandernder Bruder vom Borstenpinsel, der seinen Beruf sub Jove frigido ausübte, die Bewunderung aller Bauernbuben und vorzüglich Dick Tinto's. Das Zeitalter hatte noch nicht mit anderen unedlen Ersparnissen die knauserige Gewohnheit angenommen, durch Schriftzüge den Mangel bildlicher Darstellung zu ersetzen, und die Jünger der schönen Künste eines leichten Unterrichts- und Erwerbsmittels dadurch zu berauben. Es war noch nicht erlaubt, auf den getünchten Thürgang eines Bierhauses oder auf ein Wirthshausschild zu schreiben „Zur Alten Atzel" oder „Zum Türkenkopf", und das lustige Bild des gefiederten Plappermauls, oder die gerunzelte Stirn des furchtbaren Turbanträgers durch kalte Namen zu ersetzen. Dies jugendliche und schlichtere Zeitalter schenkte eine gleiche Achtung den Bedürfnissen aller Stände, und malte in allgemein verständlichen Bildern die Erfordernisse des Magens in der richtigen Voraussetzung, daß ein Mann, der keine Sylbe lesen könne, dennoch ein eben so guter Biertrinker sein möge, als seine gebildeten Nachbarn oder der Pfarrer selbst. Diesem gemeinützigen Grundsatze gemäß hängten noch die Wirthe die Sinnbilder ihres Berufs heraus, und die Schildmaler, wenn sie auch selten schmausten, starben wenigstens nicht vor Hunger.

Zu einem Meister dieses herabgekommenen Gewerbes gesellte

sich, wie gesagt, Dick Tinto, und begann, wie es bei den göttlichen Genies in diesem Feld der schönen Künste Gebrauch ist, zu malen, ehe er einen Begriff vom Zeichnen hatte.

Seine Beobachtungsgabe brachte ihn bald dahin, die Fehler seines Meisters zu verbessern, und sich über die Lehren desselben aufzuschwingen. Er glänzte vorzüglich in bunten Pferden, was ein Lieblingsbild in den schottischen Dörfern war, und bei der Untersuchung seiner Fortschritte bemerkte man mit Vergnügen, wie er den Rücken dieser edlen Thiere immer kürzer machte und die Beine immer länger, so daß sie endlich einem Krokodille unähnlicher wurden und einem Klepper ähnlicher. Die Verleumdung, welche das Verdienst immer mit Schritten verfolgt, die mit dem Voraussein desselben im Verhältniß sind, hat freilich behauptet, das Dick einmal ein Pferd mit fünf Beinen gemalt habe, statt mit vieren. Ich könnte seine Vertheidigung auf die Freiheit gründen, die man diesem Zweige seiner Kunst einräumt, und die, wie sie andere seltsame und unpassende Zusammensetzungen erlaubt, so weit ausgedehnt werden dürfte, einem geliebten Geschöpf ein überzähliges Bein zuzueignen. Jedoch die Sache eines erblichenen Freundes ist heilig; und ich verschmähe es, dieselbe so oberflächlich zu behandeln. Ich habe das fragliche Schild besucht, das noch heute zu Langdirdum in den Lüften schwebt, und ich kann es mit einem Eid bekräftigen, daß, was man fälschlich oder mit Falschheit für das fünfte Bein des Pferdes angenommen hat, in der That der Schweif dieses vierfüßigen Thieres ist, der, wenn man ihn mit der Stellung vergleicht, worin das Thier gehalten worden, ein Umstand wird, der von einer großen und mächtigen, obwohl verwegenen Kunst zeugt. Der Klepper ist dargestellt in erhobener, springender Bäumung; der bis zur Erde reichende Schweif scheint eine point d'appui zu bilden, und gibt der Gestalt die Sicherheit eines Dreifußes, ohne welches es unmöglich wäre zu begreifen, wie der Renner, ohne rückwärts zu stürzen, in seiner Stellung Stand halten könne. Dieß

kühne Erzeugniß ist zum Glück in die Hände eines Mannes gekommen, der es zu schätzen weiß, denn als Dick bei größerer Reife daran zu zweifeln begann, ob eine so starke Abweichung von den gewöhnlichen Kunstregeln zu billigen sei, und als er das Portrait des Wirthes selbst als Austausch gegen diesen jugendlichen Versuch ausführen wollte, wurde das großmüthige Anerbieten von dem klugen Besitzer abgelehnt, der, scheint's, bemerkt hatte, daß, wenn sein Bier die Gäste nicht zufrieden stellte, ein Blick auf sein Schild sie sicher in gute Laune versetzte.

Es wäre meinem jetzigen Ziele fremd, die Fortschritte zu zeigen, die Dick Tinto im Malen machte, und wie er die Ausschweifung einer feurigen Einbildung durch die Regeln der Kunst verbesserte. Die Schuppen fielen ihm von den Augen, als er die Zeichnungen eines Zeitgenossen sah, des schottischen Teniers, wie man Wilkie mit Recht genannt hat. Er warf den Borstenpinsel zu Boden, ergriff das Bleistift, und verfolgte unter Hunger und Mühe, unter Sorgen und Ungewißheit den Weg seines Berufs unter besseren Auspicien als die seines ersten Meisters. Dennoch werden die ersten rohen Versuche seines Genies (gleich den Ammenliedern von Pope, würden sie wieder aufgefunden) den Jugendfreunden von Dick Tinto theuer bleiben. Ueber der Thür eines geringen Wirthshauses im Barkwyed von Gandercleugh sieht man eine gemalte Trinkkanne und einen Bratrost — doch ich fühle, ich muß mich von diesem Gegenstand losreißen, oder zu lange dabei verharren.

Bei seinen Sorgen und Nöthen machte es Dick Tinto wie seine Zunftbrüder, indem er die Taxe von der menschlichen Eitelkeit erhob, die er dem Geschmack und der Freigebigkeit nicht abgewinnen konnte — mit einem Wort, er malte Portraits. Es war auf diesem höheren Standpunkt, als Dick sich bereits über sein erstes Handwerk, von dem er gar nicht reden hören wollte, erhoben hatte, daß wir nach jahrelanger Trennung in dem Dorfe Ganderolengh wieder zusammentrafen, ich in meiner jetzigen Stellung, und Dick als Ko-

pist des menschlichen Ebenbildes Gottes, eine Guinee per Kopf. Das war ein geringer Preis, doch bei dem Geschäftsanfang für Dicks bescheidene Ansprüche mehr als hinreichend, so daß derselbe in Wallace Inn ein Zimmer bewohnte, ungestraft seine Possen selbst mit meinem Wirthe riß, und mit der Stubenmagd, dem Stallknecht und dem Kellner in allen Ehren lebte.

Diese Glückstage waren zu heiter, als daß sie hätten dauern können. Als S. Ehren der Laird von Gandercleugh mit seinem Weibe und drei Töchtern, der Geistliche, der Aicher, mein geschätzter Patron Mr. Jedediah Cleishbotham und etwa ein Dutzend Pächter durch den Pinsel Tinto's der Unsterblichkeit übergeben waren, begann die Kundschaft zu mangeln, und es war unmöglich, mehr als Kronen und halbe Kronen den harten Händen der Bauern abzuringen, welche die Eitelkeit zu Dicks Malerstube führte.

War nun der Himmel auch bewölkt, es erfolgte eine Zeit lang doch noch kein Sturm. Mein Wirth hatte christliche Nachsicht mit einem Miether, der, so lange er die Mittel hatte, immer ein guter Bezahler gewesen war. Auch das Portrait unseres Wirthes, von Weib und Töchtern umgeben, in der Manier von Rubens, das plötzlich in dem besten Saale zum Vorschein kam, machte es deutlich, daß Dick eine Art von Tauschhandel für die Lebensbedürfnisse gefunden hatte.

Nichts ist jedoch unsicherer, als dergleichen Nothmittel. Man bemerkte, daß nun Dick seinerseits der Wetzstein des Witzes unseres Wirthes wurde, ohne daß er es wagte, sich zu vertheidigen und zu erwidern; daß seine Staffelei in eine Dachstube gebracht wurde, wo sie kaum aufrecht stehen konnte, und daß er nicht mehr den Wochenclub besuchte, dessen Seele er sonst gewesen. Kurz seine Freunde fürchteten, daß er es wie das Faulthier gemacht habe, das, nachdem es das letzte grüne Blatt von dem Baume, worauf es sich niedergelassen, gefressen hatte, herunterstürzte und Hungers starb. Ich wagte es, dies dem Dick zu bemerken, ich rieth ihm, sein schätz-

bares Talent an einem anderen Orte geltend zu machen, und eine Gemeine zu verlassen, die er, wie man sagen könnte, rein aufgespeist habe.

Ich bin verhindert, meinen Wohnplatz zu ändern, sagte mein Freund mit einem feierlichen Ausdruck, indem er meine Hand faßte.

Ich fürchte, eine Rechnung meinem Wirthe schuldig? sagte ich mit herzlicher Theilnahme; wenn irgend ein Beitrag meiner geringen Mittel in dieser Verlegenheit dienen kann —

Nein, bei der Seele von Sir Josua! antwortete der brave Junge, ich will nimmer meine Freunde in mein eigenes Mißgeschick verwickeln. Ich weiß ein Mittel, meine Freiheit wieder zu gewinnen, und besser ist's, selbst durch eine Cloake zu kriechen, als im Gefängniß zu bleiben.

Ich verstand es nicht völlig, was mein Freund meinte. Die Muse der Malerei hatte ihn stecken lassen, und welche andere Göttin er in seiner Noth anrufen konnte, war mir ein Geheimniß. Wir schieden jedoch ohne weitere Erklärung, und ich sah ihn erst nach drei Tagen wieder, als er mich einlud, dem Abschiedsschmause beizuwohnen, womit sein Wirth ihn vor seiner Abreise nach Edinburg beehren wolle.

Ich fand Dick sehr aufgeräumt; er pfiff, während er den kleinen Ranzen schnallte, der seine Farben, Pinsel, Palette und reine Wäsche enthielt. Daß er in dem besten Vernehmen mit meinem Wirthe schied, war an dem kalten Rindfleisch, das im kleinen Saal, in der Mitte zweier Kannen herrlichen, starken Bieres aufgetragen war, abzunehmen, und ich gestehe, daß ich begierig war, zu erfahren, durch welche Mittel die Verhältnisse meines Freundes so schnell eine verbesserte Gestalt gewonnen hätten. An ein Bündniß mit dem Bösen konnte ich bei Dick nicht denken, und durch welche irdischen Mittel er sich so glücklich geholfen, konnte ich mit allen meinen Muthmaßungen nicht finden.

Er bemerkte meine Neugier, und nahm mich bei der Hand.

Freund, sagte er, gern würde ich es sogar Euch verhehlen, welche Herabwürdigung ich mir gefallen lassen mußte, um von Gandercleugh mit Ehren fortzukommen. Doch was nützt es, das verbergen zu wollen, was sich nothwendig durch seine ausgezeichnete Größe verräth? Das ganze Dorf, das ganze Kirchspiel, die ganze Welt wird es bald erfahren, in welche Armuth Richard Tinto versunken ist.

Ein plötzlicher Einfall fuhr mir durch den Sinn. Ich hatte bemerkt, daß unser Wirth an jenem denkwürdigen Morgen ein Paar ganz neue Hosen von Velveteen trug, anstatt seiner alten von Thickset.

Was, sagte ich, indem ich meine rechte Hand mit aneinandergepreßtem Zeigefinger und Daumen flüchtig von der rechten Hüfte nach der linken Schulter bewegte, Ihr habt eingewilligt, die Kunst Eures Vaters, für die Ihr zuerst bestimmt waret, wieder auszuüben, — lange Nähte, nicht wahr, Dick?

Er wies diese unglückliche Vermuthung mit gerunzelter Stirne und einem Schnalzer ab, beides Zeichen tiefer Verachtung, und nachdem er mich in ein anderes Zimmer geführt, zeigte er mir das an die Wand gelehnte, majestätische Haupt von Sir William Wallace, gräßlich, wie vom Rumpfe getrennt auf Befehl des Verräthers Eduard.

Dies Gemälde war auf Brettern von ziemlicher Dicke ausgeführt, die oben mit Eisen verziert waren, um das ehrwürdige Bild auf eine Schildpfoste zu hängen.

Hier, mein Freund, sagte er, steht der Ruhm Schottlands und meine Schande, doch nein, eher die Schande derer, die, statt die Kunst in ihrem Kreise zu begünstigen, sie zu diesen unwürdigen und verächtlichen Verirrungen verleiten.

Ich versuchte den Unwillen meines entwürdigten und entrüsteten Freundes zu kühlen. Ich stellte ihm vor, daß er nicht, wie der Hirsch in der Fabel, die Eigenschaft verachten dürfe, die ihn aus

der Verlegenheit gerettet, woraus ihn sein Talent als Portrait- und Landschaftsmaler nicht hätte ziehen können. Besonders pries ich Plan und Ausführung seines Gemäldes, und bemerkte ihm, daß er sich, anstatt sich zu schämen über die öffentliche Ausstellung eines so herrlichen Zeichens seines Talentes, vielmehr über die Vergrößerung seines Ruhmes, zu der diese öffentliche Ausstellung gewiß Gelegenheit geben müsse, Glück zu wünschen habe.

Ihr habt Recht, mein Freund — Ihr habt Recht, versetzte der arme Dick, und sein Auge funkelte vor Wonne, warum sollte ich den Namen eines — eines (er suchte nach einem Wort) — eines Thür- und Thormalers scheuen? Hat sich nicht Hogarth selbst in diesem Charakter in einem seiner besten Stiche gezeigt? — Domenichino oder ein anderer in alten Zeiten — Moreland in der unsrigen haben ihre Talente in diesem Fache geprüft. Und warum die Ausstellung von Kunstwerken, die auf alle Stände mächtig zu wirken im Stande sind, auf die Reichen und Vornehmen allein beschränken? Man errichtet Statuen unter freiem Himmel, warum sollte die Malerei in der Aufzeigung ihrer Meisterstücke karger thun als ihre Schwester, die Bildhauerkunst? Und doch, mein Freund, wir müssen uns sogleich trennen, in einer Stunde kommt der Zimmermann, um das — das Schild aufzuhängen; aber wahrhaftig, trotz meiner Philosophie und Eures tröstlichen Zuspruchs will ich lieber Gandercleugh verlassen, ehe die Operation beginnt.

Wir wohnten dem Abschiedsschmause unseres lustigen Wirthes bei, und ich begleitete Dick auf seinen Weg nach Edinburg. Wir trennten uns über eine Weile vom Dorf, gerade als wir den Jubel der Buben vernahmen, der die Aufrichtung des neuen Wallace-Kopfes ankündigte. Dick Tinto stellte sich so, daß er nichts hören konnte — so wenig hatte ihn alte Uebung und neue Philosophie mit dem Stand eines Schildmalers befreundet.

In Edinburg wurden Dicks Talente entdeckt und anerkannt, und er erhielt Einladungen und Winke von verschiedenen Kennern

der schönen Künste. Aber diese Herren theilten lieber ihre Kritik als ihr Geld mit, und Dick brauchte eher Geld als Kritik. Er suchte darum nach London zu kommen, dem großen Markt des Talents, wo, wie an allen solchen Plätzen, der Waarenvorrath in allen Gattungen größer ist als die Zahl der Käufer.

Dick, der im Ernste für ein großes Naturtalent in seinem Fache galt, und dessen eitles, feuriges Gemüth nie an einem endlichen Gelingen verzweifelte, stürzte sich blindlings unter die Menge, die um Ansehen und Vorzug rang. Er theilte Stöße aus, nahm Stöße ein, und erfocht sich kraft seiner Beharrlichkeit ein gewisses Ansehen: er malte um den Preis des Instituts, er stellte Gemälde aus in Somerset-Haus, und wünschte den Ausschuß zum Henker. Aber der arme Dick war bestimmt, das Feld, wo er so ritterlich focht, zu verlieren. In den schönen Künsten gibt's keine andere Wahl, als gänzliches Gelingen oder völliges Verlieren, und da Dicks Eifer und Geschick das erste nicht erringen konnte, so mußte er in die üble Lage kommen, welche die natürliche Folge des zweiten war. Er wurde eine Zeitlang von einigen jener feinen Kenner begünstigt, die aus dem Seltsamen eine Tugend machen, und ihre Meinung in Geschmackssachen und Kunsturtheilen gegen die einer ganzen Welt behaupten. Aber diese wurden des armen Tinto's bald müde, und ließen ihn als eine Last fallen, gerade wie ein verzärteltes Kind sein Spielzeug wegwirft. Mangel, fürcht' ich, hat ihn hingerafft, und zu einem frühen Grabe begleitet, zu welchem man ihn hintrug aus einer finsteren Wohnung in Swallow-Street, wo ihn seine Wirthin um den Miethzins plagte von innen und Gerichtsdiener auf ihn fahndeten von außen, bis ihn der Tod von Allem erlöste. Ein Winkel in der Morning-Post bemerkte seinen Tod mit dem Zusatz, daß seine Manier ein großes Genie verrathen, obgleich sein Styl skizzenhaft gewesen sei, und bezog sich auf eine Anzeige, worin Mr. Varnish, ein bekannter Kunsthändler, ankündigte, daß er noch eine geringe Zahl von Zeichnungen und Gemälden von Richard Tinto,

Esquire, besitze, welche ohne Aufschub zu besichtigen, der Adel und die schöne Welt, wenn sie ihre Sammlungen mit neueren Kunstsachen vervollständigen wollten, eingeladen wurden. So endete Dick Tinto! ein trauriger Beweis der großen Wahrheit, daß Mittelmäßigkeit in den schönen Künsten nicht erlaubt ist, und daß der, welcher die höchste Staffel der Leiter nicht erreichen kann, am besten thut, den Fuß ganz und gar nicht darauf zu setzen.

Tinto's Andenken ist mir theuer, wenn ich mich an die Unterhaltungen erinnere, die ich mit ihm hatte, die sich gewöhnlich um meinen gegenwärtigen Gegenstand drehten. Er freute sich über meine Fortschritte, und sprach von einer verzierten Prachtausgabe mit Köpfen, Vignetten und culs de lampe, alle von seinem lands-mann- und freundschaftlichen Pinsel. Ein alter, invalider Unteroffizier saß ihm zu dem Bilde von Bothwell, Leibwächter Karls II., und der Glöckner von Gandercleugh zu dem von David Deans. Doch während er so seine Kräfte mit den meinigen zur Verschönerung dieser Erzählungen vereinte, mischte er zu den Lobsprüchen, die ihm meine Arbeiten entrissen, manche Dosis einer heilsamen Kritik.

Eure Personen, sagte er, mein lieber Pattieson, machen zu viel Gebrauch von ihrem Schnabel, sie klappern zu viel (gewählte Ausdrücke, die Dick als Theatermaler bei einer wandernden Bande aufgeschnappt hatte) — ganze Seiten sind voll Gewäsch und Gespräch.

Ein alter Weltweise, versetzte ich, pflegte zu sagen: sprich, damit ich dich erkennen lerne; und wie könnte ein Autor seine personae dramatis lebendiger und eindringlicher seinen Lesern vorführen, als gerade durch's Gespräch, worin jeder seinen eigenthümlichen Charakter am besten schildert.

Das ist ein falscher Schluß, sagte Tinto, ich hasse ihn, Peter, gleich einer leeren Kanne. Ich gebe es zu, daß die Sprache in der Darstellung menschlicher Verhältnisse von Wichtigkeit ist, und ich

will mich nicht bei dem Lehrsatze des pythagoräischen Schöpplers verweilen, welcher glaubte, daß Worte bei einer Flasche der Unterhaltung schadeten. Aber ich glaube es nicht, daß ein Künstler sein darzustellendes Gemälde in ein Gespräch einkleiden dürfe, in der Absicht, desto lebendiger und eindringlicher auf den Leser zu wirken. Im Gegentheil, die Mehrzahl Eurer Leser, Peter, — sollten je diese Erzählungen veröffentlicht werden, — soll richten, ob ihr nicht eine Seite voll Gespräch für jedes einfache Bild, das in ein paar Worten hätte dargestellt werden mögen, gegeben habt, während Stellung, Handlung und Vorfall, richtig gezeichnet und mit der angemessenen Färbung, alles Nöthige ausgedrückt haben würden, und uns mit den schleppenden *sagte er* und *sagte sie* verschont hätten, womit es Euch beliebt hat, Eure Seiten zu überladen.

Ich antwortete, daß er die Arbeit des Pinsels und die der Feder für einerlei halte, daß die lichte und stille Kunst, wie einer unserer vornehmsten lebenden Dichter die Malerei nenne, nothwendig an das Auge sich wende, weil sie zu dem Ohre nicht sprechen könne, während die Poesie und jede ihr anverwandte Kunst gerade umgekehrt verfahren müsse, und sich an das Ohr wende, um die Theilnahme zu finden, die sie von dem Auge nicht erlangen könne.

Dick war durch meine Beweisführung nicht geschlagen, die, wie er behauptete, auf einer falschen Vorstellung beruht. Beschreibung, sagte er, wäre für einen Romanschreiber gerade das, was Zeichnung und Färbung für einen Maler wären; Worte wären seine Farben, und bei richtiger Anwendung könnten dieselben nicht verfehlen, das darzustellende Bild so lebhaft dem geistigen Auge anschaulich zu machen, wie es die Leinwand dem leiblichen Auge machte. Die nämlichen Regeln, behauptete er, seien beiden Künsten gemein, und zu häufiges Gespräch sei in der ersteren schwülstig und schleppend, und drohe die erzählende Kunst mit der dramatischen zu verwechseln, die doch von jener weit verschieden sei, weil das Wesen des Drama n Gespräch bestehe, angesehen Alles, ausgenommen das Gespräch,

dem Auge durch die Kleidung, die Personen und die Handlung der Schauspieler versinnlicht würde. Aber so wie es, sagte Dick, nichts langweiligeres gibt, als eine lange Erzählung mitten in einem Drama, so ist, wo Ihr Euch durch Mittheilung langer Gespräche der dramatischen Dichtkunst genähert habt, der Lauf Eurer Geschichte frostig und gezwungen, und Ihr verliert die Gewalt, die Aufmerksamkeit zu fesseln und die Einbildung zu reizen, worin Ihr bei anderen Gelegenheiten so ziemlichen Erfolg gehabt habt.

Ich machte meinen Bückling für das Compliment, und erklärte mich geneigt, wenigstens den Versuch einer geraderen und kürzeren Darstellungsweise zu machen, nach welcher meine Personen mehr handeln und weniger sprechen sollten, als in meinen früheren Arbeiten der Fall gewesen. Dick nickte mir Beifall, und sagte, da er mich so gelehrig finde, so wolle er mir zum Besten meiner Muse einen Gegenstand mittheilen, den er mit Absicht auf seine eigene Kunst studirt habe.

Der Volksglaube, sagte er, hält diese Geschichte für wahr; aber da mehr als ein Jahrhundert seitdem verlaufen ist, so kann man mit Recht einige Zweifel in die Richtigkeit der Einzelnheiten setzen.

Als Dick Tinto so gesprochen, durchstöberte er sein Portefeuille, um die Skizze zu suchen, nach welcher er ein Gemälde von 14 Fuß Höhe und 8 Fuß Breite ausführen wollte. Die Skizze, die, einen angemessenen Ausdruck zu gebrauchen, sauber ausgeführt war, zeigte eine alterthümliche Halle, eingerichtet und verziert im Geschmack des Zeitalters der Königin Elisabeth. Das Licht fiel durch den oberen Theil eines hohen Fensters auf ein Frauengesicht von wunderbarer Schönheit, das mit dem Ausdruck des stummen Schreckens auf den Ausgang eines Gesprächs zwischen zwei anderen Personen zu warten schien. Die eine war ein junger Mann, in dem Vandyk'schen Kostüm des Zeitalters Karls I., der mit dem Ausdruck ungehaltenen Stolzes, wie die Hebung des Kopfes und die Ausstreckung des Armes zu erkennen gab, eher ein Recht als

eine Gunst zu fordern schien von einer Lady, die ihrem Alter nach, und nach einer gewissen Aehnlichkeit der Züge, die Mutter der jungen Dame zu sein schien, die mit einem Ausdruck von Mißfallen und Aerger zuhörte.

Tinto brachte seine Skizze, mit der Miene stillen Triumphs hervor, und betrachtete sie mit Blicken, wie ein eitler Vater sein hoffnungsvolles Kind betrachtet, während er sich den Stand vormalt, den dasselbe eines Tags in der Welt einnehmen, und die Höhe, zu welcher es den Ruhm der Familie steigern würde. Er hielt es auf Armslänge von mir, — er hielt es näher, — er legte es auf eine Commode, schloß die unteren Fensterladen, um ein herabfallendes, günstiges Licht zu erhalten, — er bedeckte sein Gesicht mit der Hand, um außer seinem geliebten Gegenstande nichts weiter zu sehen, — er verdarb endlich eines Kindes Schreibbuch, das er zusammenrollte, und als Sehrohr gebrauchte. Ich glaube, die Ausbrüche meines Entzückens waren nicht im Verhältniß mit denen des seinigen, denn er rief mit Heftigkeit aus: Mr. Pattieson, ich hatte die Meinung, Ihr hättet Augen im Kopf.

Ich behauptete meinen Anspruch auf den natürlichen Besitz der Sehwerkzeuge.

Bei meiner Ehre, sagte Dick, ich würde schwören, daß Ihr blind geboren seid, da Ihr den Sinn und die Bedeutung dieser Skizze nicht auf den ersten Blick errathen habt. Ich will mein eigenes Werk nicht preisen, das mögen Andere thun; ich erkenne meine Schwächen und ich weiß, daß meine Zeichnung und mein Colorit mit der Zeit, die ich der Kunst widmen werde, gewinnen sollen. Aber die Auffassung — der Ausdruck — die Stellung erzählen die Geschichte einem jeden, der die Skizze anblickt, und wenn ich das Gemälde vollenden kann, ohne die Urauffassung zu schwächen, dann soll der Name Tinto's von keinen neidischen, falschen Nebeln länger verdunkelt bleiben.

Ich versetzte, daß ich die Skizze ungemein bewundere, aber daß

ich nothwendig von dem Gegenstand unterrichtet sein müsse, um ihren vollen Werth zu verstehen.

Das ist es gerade, was ich bedaure, antwortete Tinto, Ihr habt Euch allzusehr an das allmälige Lichtwerden gewöhnt, daß Ihr unfähig geworden seid, bei jenem plötzlichen, hellleuchtenden Blitzstrahle zu sehen, der den Geist erleuchtet beim bloßen Anschauen eines guten, ausdrucksvollen Bildes, und der aus Stellung, Haltung und Ausdruck des Augenblicks nicht allein das vergangene Leben und die innigsten Verhältnisse der dargestellten Personen erklärt, sondern sogar den Schleier ihrer Zukunft durchbricht, und einen scharfen Blick auf ihre künftigen Schicksale gewährt.

In diesem Fall, versetzte ich, übertrifft die Malerei den Affen des berühmten Gines von Passamont, der nur die Gegenwart und Vergangenheit kannte, ja sie übertrifft die Natur selbst, welcher sie ihre Gegenstände abborgt, denn ich betheure Euch, Dick, daß, wäre es mir erlaubt, einen Blick in dieses Elisabethzimmer selbst zu werfen, und daselbst Eure skizzirten Personen in Fleisch und Blut zu sehen, ich würde um kein Haar ihre Verhältnisse näher kennen als jetzt, wo ich Eure Skizze betrachte. Nur der schmachtende Blick der jungen Lady und die Sorge, die Ihr angewandt habt, dem jungen Herrn recht schöngebildete Schenkel zu geben, läßt mich vermuthen, daß es sich von einer Liebessache zwischen Beiden handelt.

Habt Ihr wirklich eine so kühne Vermuthung? sagte Tinto. Und der ernste Unwillen, womit der Mann sein Gesuch anbringt — die stille, duldende Verzweiflung der jüngeren Dame — der strenge Ausdruck eines unbeugsamen Entschlusses in der ältern Frau, deren Blicke das Bewußtsein, unrecht zu handeln, und den festen Willen, auf dem eingeschlagenen Wege zu beharren, zugleich ausdrücken.

Wenn ihre Blicke das Alles ausdrücken, mein lieber Tinto, unterbrach ich ihn, dann erreicht Euer Pinsel die dramatische Kunst von Mr. Puff in der Kritik, der eine vollständig zusammengesetzte Phrase in das bedeutsame Kopfschütteln von Lord Burleigh setzte.

Mein lieber Freund Peter, versetzte Tinto, ich sehe, Ihr seid nicht zu bessern, jedoch ich bedaure Eure Verblendung, und will Euch des Vergnügens nicht berauben, mein Gemälde zu verstehen, und zu gleicher Zeit einen Stoff für Eure Feder zu gewinnen. Erfahret denn, daß ich letzten Sommer, während ich an der Küste von East-Lothian und Berwikshire Skizzen aufnahm, in die Berge von Lammermoor verlockt wurde, weil man mir von den dortigen Alterthümern gesprochen. Was mich am meisten dort in Erstaunen setzte, waren die Trümmer eines alten Schlosses, worin dieses Elisabethzimmer, wie Ihr es nennt, einst befindlich war. Ich blieb einige Tage in einem Pachterhause in der Nähe, wo die betagte Hausfrau mit der Geschichte des Schlosses und den daselbst vorgefallenen Dingen wohl vertraut war. Eine von diesen Geschichten war so seltsam und anziehend, daß meine Aufmerksamkeit getheilt wurde durch den Wunsch, die alten Trümmer als Landschaft zu zeichnen, und die seltsamen Vorfälle, welche daselbst stattgefunden, in einem historischen Bilde darzustellen. Hier sind meine Notizen, sagte der arme Dick, ein Päckchen loser Papiere haltend, die bald vom Pinsel beschmiert, bald von der Feder bekritzelt waren, so daß Spottbilder, kleine Thürmchen, Mühlen, alte Spitzdächer und Taubenschläge mit den geschriebenen Denkwürdigkeiten um den Platz stritten.

Ich unternahm es jedoch, das Wesentliche der Handschrift, so gut ich konnte, zu entziffern, und webte es in die folgende Erzählung, in welcher ich zum Theil, obwohl nicht ganz den Rath meines Freundes Tinto zu befolgen suchte, mehr beschreibend als dramatisch zu sein. Meine Lieblingsneigung hat mich jedoch bisweilen überrascht, und meine Personen, gleich vielen andern in dieser Plauderwelt, sprechen dann und wann weit mehr als sie handeln.

Zweites Kapitel.

Gut, Lords, wir haben dessen nicht Gewinn;
Daß jetzt die Feinde floh'n, ist nicht genug:
Denn so sich zeigen, ist nicht ihre Art.
Heinrich VI. Zweiter Theil.

Am Eingang einer Bergschlucht, die sich von der fruchtbaren Ebene von East Lothian erhebt, stand in alten Zeiten ein geräumiges Schloß, von dem man heute nur noch die Trümmer sieht. Die Besitzer desselben waren mächtige und streitbare Barone, die, wie das Schloß selbst, den Namen Ravenswood führten. Ihr Geschlecht reichte in's graue Alterthum, und war verschwägert mit den Douglas, Hunie, Swinton, Hay und anderen mächtigen und edlen Familien des Landes. Ihre Geschichte vermischte sich oft mit der von Schottland, dessen Jahrbücher ihrer Thaten gedenken. Das Schloß Ravenswood, das einen Paß zwischen Berwickshire oder der Merse, wie die südöstliche Provinz von Schottland genannt wird, und den Lothian besetzte, ja gewissermaßen beherrschte, war von Wichtigkeit, sowohl bei äußerem Krieg als bei innerer Zwietracht. Es wurde oft mit Nachdruck angegriffen, und mit Hartnäckigkeit vertheidigt, und mit der Zeit spielten seine Besitzer eine große Rolle in der Geschichte. Aber ihr Haus hatte seine Wechselfälle, wie alle Dinge unter der Sonne; es kam um die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts von seinem Glanze sehr herunter; und gegen die Zeiten der Revolution sah sich der letzte Besitzer des Schlosses Ravenswood gezwungen, seinen alten Familiensitz zu verlassen, und sich nach einem einsamen, vom Meer geschlagenen Thurme zurückzuziehen, der, auf dem traurigen Gestade zwischen Saint Abb's Head, und dem Dorfe Eyemouth gelegen, auf das einsame und brausende, deutsche Meer hinaussah. Ein trauriger Bezirk von wildem Weideland umgab die neue Residenz, und bildete den Ueberrest des alten Besitzthums.

Lord Ravenswood, der Erbe des gesunkenen Geschlechtes, war weit genug davon entfernt, seinen Sinn nach seinen neuen Verhältnissen zu beugen. Im bürgerlichen Kriege 1789 war er auf Seiten der Besiegten, und obwohl er der Strafe an Leib und Land entging, so wurde sein Blut doch von ihr getroffen, und sein Titel vernichtet. Nur aus Höflichkeit nannte man ihn noch Lord Ravenswood.

Dieser entadelte Lord hatte allen Stolz und Hochmuth, obwohl nicht den Reichthum, seines Hauses geerbt, und da er den endlichen Verfall seiner Familie einer Person zuschrieb, so belud er dieselbe mit seinem ganzen Haß. Dies war der nämliche Mann, der nun durch Kauf Eigenthümer von Ravenswood und von allen Domänen, die der Erbe des Hauses verloren hatte, geworden war. Er stammte von einer Familie, die weit jünger war als die von Lord Ravenswood, und die sich erst während der bürgerlichen Kriege zu Macht und politischem Ansehen erhoben hatte. Er selbst war zum Staatsdienst erzogen worden, und hatte im Staate hohe Aemter begleitet, doch immer die Rolle eines Mannes behauptet, der in dem trüben Wasser eines von Parteien zerrissenen, und von Stellvertretern beherrschten Staates geschickt zu fischen weiß, und der es versteht, große Summen in einem Lande aufzuhäufen, wo des Geldes nur wenig zu sammeln ist, und der eben so wohl den Werth des Reichthums und die Mittel, ihn zu vermehren, kennt, als es versteht, sich desselben als eines Werkzeugs zu Vergrößerung seiner Macht und seines Einflusses zu bedienen.

Mit diesen Eigenschaften und Gaben war er ein gefährlicher Feind für den stolzen, unbesonnenen Ravenswood. Ob er ihm eine gültige Ursache für den Haß gegeben habe, womit der Baron ihn betrachtete, darüber sprachen die Leute verschieden. Einige sagten, die Feindschaft habe ihren alleinigen Grund in der Eifersucht und dem Neide von Lord Ravenswood, der gutwillig keinen Anderen, wäre es auch durch ehrlichen Kauf, Besitzer der Güter und des

Schlosses seiner Vorfahren werden sehen könne. Aber die meisten, gewohnt, den abwesenden Reichen zu verunglimpfen, wie dem anwesenden zu schmeicheln, behaupteten eine weniger liebreiche Meinung. Sie sagten, daß der Lord Keeper (denn zu dieser Höhe war Sir William Ashton aufgestiegen) vor dem Kaufabschluß der Herrschaft von Ravenswood mit dem letzten Besitzer derselben in bedeutenden Geldgeschäften betheiligt gewesen sei, und indem sie mehr Andeutungen als klare Auskunft über ihre Vermuthung gaben, fragten sie, welcher der Betheiligten wahrscheinlich im Vortheil gewesen sei bei Aufstellung und Begründung der aus diesen verwickelten Geschäften entspringenden Forderungen, und dann machten sie es mehr als bemerklich, welche Vortheile der kalte Rechtsgelehrte, der geschickte Staatsmann nothwendig vor dem hitzigen und unbesonnenen Manne voraus habe, den er in juristische Netze und finanzielle Stricke verwickelt.

Der Geist jener Zeiten bestärkte dergleichen Argwohn. In diesen Tagen war kein König in Israel. Seit Jakob VI. abgereist war, die reichere und mächtigere Krone von England aufzusetzen, gab es in Schottland streitende Parteien unter dem Adel, von denen abwechselnd die eine oder die andere die oberherrliche Gewalt ausübte, je nachdem die Ränke der einen oder der anderen am Hofe von St. James den Sieg erhielten. Die Uebel, welche dies Regierungssystem begleiteten, gleichen denen, welche die Pachter irischer Güter, des Eigenthums eines Abwesenden, niederdrücken. Es gab keine höchste Gewalt, die ein gemeinschaftliches Interesse mit der großen Gesammtheit forderte und besaß, an die sich der Unterdrückte hätte wenden mögen, um Recht oder Schutz zu finden gegen untergeordnete Tyrannei. Ein Monarch, sei er noch so stumpf, noch so selbstsüchtig, noch so sehr geneigt zur unumschränkten Herrschaft, muß in einem freien Lande, wo sein Interesse so gänzlich mit dem der Gesammtheit verknüpft ist, und wo sich die üblen Folgen eines entgegengesetzten Betragens so nah' und so mächtig zeigen,

durch gewöhnliche Politik sowohl, als durch gewöhnliches Gefühl zu Erkenntniß gelangen, daß das Recht gleichmäßig ausgetheilt, und daß der Thron auf Gerechtigkeit gegründet werden müsse. Selbst anerkannte Despoten und Tyrannen sind in ihrer Rechtspflege zwischen ihren Unterthanen streng gewesen, wenn in der Sache ihre eigene Macht und ihre Leidenschaften nicht im Spiele waren.

Ein anderes ist es, wenn die oberherrliche Gewalt durch das Haupt einer von einem Nebenbuhler beständig angefeindeten aristokratischen Partei ausgeübt wird. Die wenig dauernde und unsichere Gewalt muß hier angewandt werden zur Belohnung der Anhänger, zur Erweiterung des Einflusses, zur Unterdrückung und Vernichtung der Widersacher. Selbst Alban Hassan, der uneigennützigste aller Vicekönige, vergaß nicht, während seines eintägigen Caliphats, ein Geschenk von tausend Goldstücken an seinen eigenen Haushalt zu senden, und die schottischen Viceregenten, die ihre Macht der Anstrengung ihrer Anhänger verdankten, verfehlten es nicht, ähnliche Belohnungen zu spenden.

Die Rechtspflege namentlich wurde durch die größte Parteilichkeit geschändet. Kaum gab es einen bedeutenden Rechtsstreit, wo nicht die Ritter Anlaß zur Parteilichkeit gefunden hätten, und sie waren so wenig fähig, der Versuchung zu widerstehen, daß das Sprüchwort — Zeige mir den Mann, so zeig' ich dir das Recht, eben so gewöhnlich wurde, als es ärgerlich war. Das eine Verderbniß führte zu anderen, die gröber und schimpflicher waren. Der Richter, der sein Ansehen hergab, bald um einen Freund zu unterstützen, bald um einen Feind niederzuschlagen, und dessen Urtheile auf politische oder auf Familien-Verbindungen gegründet waren, konnte nicht als dem Eigennutze und der Selbstsucht unzugänglich angesehen werden; und man glaubte nur zu oft, daß die Börse des Reichen in der Wagschale die Sache des Armen überwogen habe. Die geringen Amtleute machten sich kein Gewissen daraus, Bestechungen zu nehmen. Silbergeschirr und Säcke voll Geld

wurden als Geschenk an des Königs Räthe geschickt, um ihr Betragen zu bestimmen, und dies geschah mit so wenig Heimlichkeit, daß ein Zeitgenosse sagt, sie seien gleich Brennholz auf die Hausfluren abgeworfen worden.

In einer solchen Zeit war die Vermuthung, daß ein rechtsgeübter Staatsmann, ein mächtiges Glied einer siegenden Partei Vortheile über seinen weniger geschickten und weniger beglückten Gegner suchen und finden möchte, nicht allzu hartherzig; und hätte man auch das Gewissen des Sir William Ashton für zu bedenklich gehalten, um solche Vortheile zu benutzen, so glaubte man doch, daß sein Ehrgeiz, sein Streben nach Vergrößerung von Reichthum und Einfluß einen mächtigen Sporn in den Ermunterungen seines Weibes fänden, wie ihn einst Macbeth bei seinem Wagstücke fand.

Lady Ashton war aus einer vornehmeren Familie als ihr Gemahl, ein Umstand, den sie auf's Beste benutzte, den Einfluß ihres Mannes über Andere zu erhalten und auszubreiten, und, wenn dies keine grobe Lüge ist, ihren eigenen über ihn. Sie war eine Schönheit gewesen, und noch war sie ein stattliches, majestätisches Weib. Die Natur hatte sie mit großen Geisteskräften und mit heftigen Leidenschaften begabt, und die Erfahrung hatte sie gelehrt, jene zu gebrauchen, und diese zu verheimlichen, wenn nicht zu beherrschen. Sie war eine strenge und genaue Beobachterin äußerlicher Frömmigkeit; ihre Gastlichkeit war glänzend bis zur Verschwendung; ihr Benehmen und Betragen, der damals in Schottland herrschenden Sitte genehm, war ernst, würdevoll und streng nach der Etikette geregelt. Ihr Ruf war immer unangetastet vom bösen Leumund geblieben. Aber trotz aller dieser achtungswürdigen Eigenschaften sprach man von Lady Ashton nur selten mit Liebe und Zuneigung. Der Vortheil ihrer Familie, wenn nicht ihr eigener, schien zu deutlich der Beweggrund ihres Handelns zu sein, und wo dies der Fall ist, da wird die strengrichtende, hämische Welt nicht leicht durch eine Außenseite betrogen. Man sah es wohl, daß

Lady Ashton bei ihrem freundlichsten und schmeichelhaftesten Betragen ihr Ziel so wenig aus dem Gesichte verlor, als der Falke bei seinem luftigen Kreisen das scharfe Auge von seiner ersehenen Beute wendet, und darum wurde sie von Leuten ihres Standes immer mit einem gewissen Verdacht und Argwohn betrachtet. Bei ihren Untergebenen waren diese Gefühle mit Furcht gemischt, ein Umstand, der ihr dienlich war, insofern er Bereitwilligkeit für ihre Forderung und Gehorsam für ihre Befehle erzwang, aber eben so schädlich, weil er sich mit Neigung und Achtung nicht verträgt.

Selbst ihr Gemahl, auf dessen Glücksstand ihre Gaben einen so mächtigen Einfluß ausgeübt hatten, betrachtete sie, wie man sagte, mehr mit Ehrfurcht als mit Zutraulichkeit, und das Gerücht sagte, daß er oft seine Größe als durch häusliche Knechtschaft theuer erkauft betrachtet habe. Doch hierüber mochte es mehr Vermuthungen geben als reine Gewißheit, denn Lady Ashton betrachtete die Ehre ihres Mannes, wie ihre eigene, und begriff es wohl, wie sehr dieselbe in den Augen der Welt leiden würde, wenn er als ein Knecht seines Weibes erschiene. Bei allen ihren Behauptungen wurde seine Meinung als untrüglich angeführt; sein Geschmack wurde befragt, sein Gutachten eingeholt mit einem Anschein von Zutrauen, wie ein getreues Weib einem Gemahl von Sir William Ashton's Rang und Charakter schuldig zu sein scheinen wochte. Aber hinter diesem Allem war etwas, das wie falsch und hohl klang, und denen, welche dies Ehepaar näher und vielleicht schadenfroher betrachteten, schien es offenbar, daß die Lady mit ihrem festeren Charakter, ihrem vornehmeren Geschlecht und ihrem entschlosseneren Ehrgeiz auf ihren Gemahl verächtlich herabgesehen habe, und daß er eher mit eifersüchtiger Furcht als mit Liebe oder Bewunderung zu ihr hinaufgesehen.

Immer jedoch blieb in der Hauptsache der Wille von Sir William Ashton und seiner Lady ein und derselbe, und sie verfehlten ịcht, in Uebereinstimmung zu handeln, obwohl ohne Herzlichkeit

und bei allen Gelegenheiten Beweise einer gegenseitigen Achtung, um desto sicherer in der Welt zu bewahren, einander abzulegen.

Ihre Ehe wurde durch mehrere Kinder gesegnet, wovon drei noch lebten. Der älteste Sohn war auf Reisen; das zweite ein Mädchen von siebenzehn Jahren und das dritte, ein etwa drei Jahre jüngerer Knabe, bewohnten mit ihren Eltern während der Sitzungen des Parlaments und des geheimen Rathes Edinburg, in der übrigen Zeit das altgothische Schloß Ravenswood, das Lord Keeper im Geschmack des siebenzehnten Jahrhunderts beträchtlich vergrößert hatte.

Allan Lord Ravenswood, der letzte Besitzer des alten Schlosses, und der davon abhängigen, großen Güter, führte eine Zeit lang vergeblichen Streit mit seinem Nachfolger in Betreff verschiedener Punkte, zu welchen ihre früheren Geschäfte Anlaß gegeben, und die nach und nach zu Gunsten des reichen und mächtigen Gegners entschieden wurden, bis der Tod alle Händel beschwichtigte, und Ravenswood vor einen höheren Richterstuhl lud. Seine längst untergrabene Gesundheit erlag einem heftigen Ausbruch von Wuth, in die er gerieth, als man ihm den Verlust seines letzten Prozesses ankündigte, wo sein Recht vielleicht mehr auf Billigkeit, als auf Gesetzlichkeit gegründet gewesen war. Sein Sohn war Zeuge seines Todeskampfes, und hörte die Flüche, die er gegen seinen Feind ausstieß, so an, als würde ihm dadurch ein Auftrag zur Rache gegeben. Andere Umstände trugen dazu bei, eine Leidenschaft zu steigern, die so lange ein Hauptlaster im Charakter der Schottländer war.

Es war ein Novembermorgen, und die Felsen des Gestades waren mit dicken Nebeln behangen, als die Thore des alten, halbzerfallenen Thurmes, wo Lord Ravenswood die letzten, stürmischen Jahre seines Lebens zugebracht hatte, sich aufthaten, um seiner sterblichen Hülle den Ausgang zu lassen nach einer noch traurigeren und einsameren Stätte. Der Pomp der Begleitung, dem der Ver-

blichene in den letzten Jahren fremd geworden war, zeigte sich jetzt — an der Grenze des Landes der Vergessenheit, noch einmal wieder.

Banner auf Banner mit den verschiedenen Sprüchen und Wappen dieses alten Geschlechts und seiner Seitenverwandten kamen hinter einander in ernstem Zuge aus dem niedrigen Bogengang des Hofes hervor. Der vornehmste Adel des Landes war in tiefer Trauer zugegen, und regelte den Schritt seiner Rosse zu einem der Feierlichkeit angemessenen Marsch. Trompeten, mit Florschleifen verziert, strömten ihre langgehaltenen, schwermuthsvollen Töne aus, die Bewegung des Trauerzugs zu lenken. Eine große Menge geringer Leidtragenden und Diener bildete den Nachzug, der aus dem Burgthor noch nicht ganz heraus war, als der Vorderzug schon die Kapelle erreicht hatte, wo der Leichnam beigesetzt werden sollte.

Gegen die Gewohnheit, ja gegen die Gesetze der Zeit wurde der Leichnam von einem Priester der schottischen Episkopalkirche empfangen, der mit seinem Chorhemd begleitet, sich anschickte, über dem Sarge des Verstorbenen die kirchlichen Todtengebete zu lesen. Solches war der Wunsch von Lord Ravenswood in seiner letzten Krankheit, und die Tory=Edelleute und Ritter, wie sie sich nannten, zu welcher die Meisten seiner Verwandten gehörten, erfüllten diesen Wunsch gerne. Die presbyterianische Kirchenbehörde des Bezirks, welche diese Ceremonie als eine Verachtung ihrer selbst betrachtete, wandte sich an Lord Keeper, das nächste Mitglied des geheimen Rathes, um die Befugniß, die Ceremonie zu verhindern, so daß, als der Geistliche sein Gebetbuch geöffnet hatte, ein Beamter, von einigen Bewaffneten begleitet, ihm Stillschweigen gebot. Ein Schimpf, der die ganze Versammlung entrüstete, war dem einzigen Sohne des Verstorbenen, Edgar, gemeinhin Herr von Ravenswood genannt, einem Jüngling von zwanzig Jahren, vor allen Andern fühlbar. Er fuhr mit der Hand an's Schwert, und nachdem er dem Beamten geboten, sich auf seine Gefahr jeder weiteren Unter=

brechung zu enthalten, befahl er dem Geistlichen, fortzufahren. Der Beamte wollte seinen Auftrag erzwingen; aber als mit einmal hundert gezückte Schwerter blitzten, begnügte er sich, gegen die Gewalt zu protestiren, die ihm bei der Ausübung seiner Pflicht angethan worden, und in der Ferne stehend, betrachtete er als ein mürrischer Zuschauer die Ceremonie, murmelnd, als wollte er sagen: ihr sollt den Tag bereuen, der mich durch diese Antwort hemmt.

Der Auftritt war des Pinsels eines Künstlers würdig. Gerade unter dem Gewölbe dieser Wohnung des Todes nahm der über den Vorfall erschrockene, und um seine Sicherheit besorgte Geistliche hastig und ungern die feierlichen Kirchengebete wieder auf, und er sprach Staub zu Staub und Asche zu Asche über den Trümmern des Stolzes und vermoderter Herrlichkeit. Im Kreise stunden die Verwandten des Todten; ihre Züge, die mehr Aerger als Schmerz ausdrückten, und ihre gezückten Schwerter bildeten einen schneidenden Contrast mit ihren Trauerkleidern. Auf dem Gesichte des jungen Mannes allein schien der Aerger für den Augenblick dem tiefen Schmerze zu weichen, womit er seinen nächsten, ja einzigen Freund betrachtete, der nun der Gruft seiner Vorfahren übergeben werden sollte. Ein Verwandter sah ihn leichenblaß werden, als nach Vollendung der Ceremonie der erste Leidtragende in's Grabgewölbe, wo modernde Särge ihren zerfetzten Sammet und verwittertes Beschläge zeigten, den oberen Theil des Sargs hinunterlassen mußte, um ihn der Verwesung zuzugesellen. Er sprang auf den Jüngling zu, und bot ihm seinen Beistand an, den Edgar Ravenswood mit einem stummen Winke ablehnte. Fest und ohne eine Thräne erfüllte er diese letzte Pflicht. Der Stein wurde auf die Gruft gelegt, die Thüre des Ganges verschlossen, und der Jüngling nahm die schweren Schlüssel zu sich.

Als die Versammlung die Kapelle verließ, blieb er auf den Stufen, die zu dem gothischen Chore führten, stehen. „Edelleute und Freunde," sagte er, „es war kein gewöhnlicher Dienst, den ihr

heute eurem verstorbenen Verwandten erzeigt habt. Die Todten-gebete, die in anderen Ländern dem geringsten Christen vergönnt sind, würden heute eurem verstorbenen Verwandten verweigert worden sein — ihm, der wahrhaft nicht aus dem geringsten Hause in Schottland entsprossen ist — wären sie ihm nicht versichert worden durch euren Muth. Andere begraben ihre Todten unter Trauer und Thränen, in Stille und Andacht; unsere Begräbnisse werden durch Vögte und Lanzknechte geschändet, und der Schmerz, den wir unserem geschiedenen Freunde schuldig sind, wird in unseren Zügen durch die Gluth gerechten Zornes verdrängt. Aber es ist gut, daß ich weiß, aus welchem Köcher dieser Pfeil herkam. Der allein, der dieses Grab gegraben, konnte auch grausam genug sein, die Bestattung zu stören; und der Himmel lasse mir ein Gleiches und Aergeres widerfahren, wenn ich diesem Manne und seinem Hause nicht das Verderben und die Schmach vergelte, die er über mich und mein Haus gebracht hat!"

Ein großer Theil der Versammlung billigte laut diese Rede als den begeisterten Ausdruck eines gerechten Zorns; aber die Kälteren und Vernünftigeren bedauerten, daß eine solche Sprache geäußert worden war. Der Glücksstand des Erben von Ravenswood, dachten sie, wäre zu gering, als daß er es mit einem Feind auf die Länge aufnehmen könne, den diese offenen Ausbrüche von Zorn nothwendig reizen müßten. Ihre Befürchtungen erwiesen sich jedoch als grundlos, wenigstens in dem, was dem Auftritt zunächst folgte.

Die Leidtragenden kehrten nach dem Thurme zurück, um daselbst, wie's gebräuchlich war, zu Ehren des Verstorbenen zu zechen, das Haus der Klage mit Saus und Braus zu erfüllen, und bei einem großen, verschwenderischen Gelage die geringen Einkünfte des Erben des Mannes, dessen Bestattung sie so seltsam feierten, zu verringern. Indeß war es der Brauch, und er wurde bei der jetzigen Gelegenheit streng beobachtet. Die Tische schwammen in

Wein, das Volk schmauste im Hofe, die Pachter in Küche und Speisekammer, und Ravenswood bestritt kaum mit den Einkünften zweier Jahre die Kosten des Leichenschmauses. Der Wein that seine Wirkung bei Allen, ausgenommen den Herrn von Ravenswood, ein Titel, den er beibehielt, obgleich derselbe in seinem Vater beschimpft worden war. Er horchte, während der Pokal, den er selbst nicht kostete, herumging, auf tausend Flüche gegen den Lord Keeper, und auf tausend Betheuerungen von Anhänglichkeit an ihn selbst und die Ehre seines Hauses. Mit finsterer Stirne horchte er auf diese Aufwallungen, die er mit Recht für eben so nichtig ansah, als die Blasen am Rand des Bechers oder die Dünste, welche der Wein in dem Gehirn der Zecher umher erregte.

Als die letzte Flasche geleert war, schieden die Gäste unter heißen Betheuerungen, die den Morgen darauf vergessen waren, oder, wenn's die eigene Sicherheit erheischte, widerrufen wurden.

Nachdem Ravenswood die Abschiedsgrüße mit kaum verhehlter Verachtung empfangen hatte, sah er seine zerfallene Wohnung endlich von den schwärmenden Gästen geräumt, und kehrte in die öde Halle zurück, die ihm nun auf den kürzlich hier stattgehabten Lärm doppelt verlassen vorkam. Aber der Raum füllte sich mit Erscheinungen an, welche die Einbildung des jungen Erben beschwor — er gedachte der geschändeten Ehre und des gesunkenen Glückes seines Hauses, der Verfinsterung aller seiner Hoffnungen und des Siegerhohns jener Familie, durch welche die seinige gestürzt worden war. Ein von Natur düsteres Gemüth fand hier einen weiten Spielraum zum Nachdenken, und die Betrachtungen des jungen Ravenswood waren tief und geheim.

Der Bauer, der die Trümmer des Thurmes zeigt, die noch immer die hervorragenden Felsen krönen, und den Kampf der Wogen betrachten, obgleich sie nur noch von Seemöven und Wasserraben bewohnt werden, versichert noch heute, daß in jener Unglücksnacht der Herr von Ravenswood durch bittere Ausbrüche der Verzweif-

lung irgend einen Teufel beschworen habe, durch dessen furchtbare Macht das Gewebe der folgenden Vorfälle gewirkt worden sei. Ach! welcher Teufel könnte verruchtere Rathschläge ertheilen, als die sind, welche wir unter der Herrschaft heftiger und ungebändigter Leidenschaften verfolgten?

Drittes Kapitel.

Verhüt' es Gott, der König sprach,
Daß du nach mir je zielest.
William Bell, Clim o'the Cleugh, etc.

Den Morgen nach dem Begräbniß beeilte sich der Beamte, dessen Ansehen unzureichend war, die Leichenfeierlichkeiten des Lords von Ravenswood zu verhindern, dem Keeper den Widerstand zu berichten, den er bei Ausübung seiner Pflicht gefunden habe.

Der Staatsmann saß in einer geräumigen Bibliothek, dem vormaligen Gelagsaal des alten Schlosses Ravenswood, wie man aus den Wappenbildern der geschnitzten Decke, aus den gemalten Fenstern, die ein mildes, doch helles Licht zuließen, und aus der langen Reihe von Bänken abnehmen konnte, die sich unter dem Gewicht juristischer Commentatoren und mönchischer Historiker bogen, deren gewichtige Bände die größte und beste Sammlung für einen schottischen Historiker dieser Periode ausmachten. Auf einem starken Tische von Eichenholz und auf dem Schreibpult lagen eine Menge Briefe, Bittschriften und Pergamente durcheinander, unter denen zu arbeiten die Freude und die Plage von Sir William Ashtons Leben war. Seine Erscheinung war ernst, ja würdevoll, einem hohen Staatsbeamten wohl anstehend, und erst nach einer langen und vertrauten Unterhaltung mit ihm über dringende und ihn selbst angehende Sachen konnte ein Fremder etwas Ungewisses und Schwankendes in seinen Entschließungen entdecken; aber diese Wil-

lensschwäche, die in einem scheuen und schüchternen Gemüthe ihren Grund hatte, suchte er, obgleich er sich ihres inneren Einflusses bewußt war, aus Eitelkeit sowohl als Politik vor Anderen ängstlich zu verbergen.

Er hörte mit vieler äußerlichen Ruhe auf den übertriebenen Bericht von dem bei dem Begräbniß stattgehabten tumultuarischen Auftritt, wo seine eigene Autorität, so wie die der Kirche und des Staats mißkannt worden waren; auch schien er nicht betroffen über den getreuen Bericht der von Ravenswood und Anderen geführten beleidigenden, drohenden und offen gegen ihn gerichteten Reden. Eben so hörte er von den Toasten und Drohungen, die bei dem Leichenschmause ausgebracht waren, und die der Beamte, wie natürlich, entstellt und übertrieben erfahren hatte. Am Ende notirte er sorgsam alle diese Einzelheiten und die Namen der Personen, durch welche im vorkommenden Fall eine auf diese Tumultscene gestützte Anklage bekräftigt und gutgeheißen werden konnte, und er entließ seinen Berichterstatter, versichert, daß er nun Herr sei über den Rest der Glücksgüter, ja selbst über die persönliche Freiheit des jungen Ravenswood.

Als sich die Thüre hinter dem Beamten zugethan hatte, blieb Lord Keeper einen Augenblick im Nachsinnen versunken; dann sprang er von seinem Sitze auf, und durchschritt das Gemach wie einer, der einen plötzlichen, energischen Entschluß ergriffen hat. Der junge Ravenswood, murmelte er, ist nun mein — er ist mein eigen — er hat sich selbst in meine Hand gegeben, und er soll sich biegen oder brechen. Ich habe das halsstarrige, hartnäckige Wesen nicht vergessen, womit sein Vater jeden Punkt bis zum letzten verfocht, jedem Versuch zum Vergleich widerstand, mich in Prozesse verwickelte, und meinen Charakter anzugreifen unternahm, nachdem er mein Recht nicht umstürzen konnte. Der Knabe, den er nachgelassen — dieser Edgar — dieser hitzköpfige, unbesonnene Thor — hat sein Schiff zerschmettert, ehe es den Hafen verlassen hat. Ich

muß dafür sorgen, daß er keine günstige Veränderung benutze, um wieder flott zu werden. Diese Notizen, in einem geziemenden Bericht an den geheimen Rath gebracht, können nur einen erschwerten Aufstand darthun, durch welchen das Ansehen des Staats und der Kirche zugleich bedroht war. Eine schwere Strafe muß erfolgen; ein Befehl, ihn in Edinburg oder Blackneß Castle einzusperren, scheint nicht unangemessen; selbst eine Klage auf Hochverrath möchte auf diese Wort, und Ausdrücke gegründet werden, doch Gott verhüte, daß ich die Sache so weit treibe. Nein, das will ich nicht; ich will sein Leben nicht antasten, stünde es auch in meiner Gewalt; und doch, wenn er die Veränderung des heutigen Zustandes erlebt, was ist die Folge? — Wiedererstattung, vielleicht Rache! Ich weiß, daß Athole dem alten Ravenswood seinen Schutz anbot, und hier ist sein Sohn, der durch seinen Einfluß schon Rotten und Verschwörungen in's Leben ruft. Was für ein bereitwilliges Werkzeug würde er für alle diejenigen sein, die auf den Sturz unserer Verwaltung harren!

Während diese Gedanken das Innere des verschmitzten Staatsmannes erfüllten, und während er sich überredete, daß sein eigenes Heil, so wie das seiner Freunde und seiner Partei davon abhinge, daß er den gegenwärtigen Vortheil ernstlich gegen den jungen Ravenswood benutze, setzte sich Lord Keeper an sein Pult, und begann für den geheimen Rath eine Berichterstattung über die Unordnungen, welche unter Verachtung seines Befehls bei dem Begräbniß von Lord Ravenswood stattgefunden hatten, zu entwerfen. Die Namen der meisten Betheiligten mußten, wie der Vorfall selbst, übel in dem Ohre seiner Collegen klingen, und, wie er leicht voraussah, dieselben aufgelegt machen, wenigstens in terrorem ein Exempel an dem jungen Ravenswood zu statuiren.

Es war indeß ein kitzlicher Punkt, solche Ausdrücke zu wählen, die des jungen Mannes Schuld andeuteten, ohne diese Absicht allzudeutlich zu verrathen, was von Seiten des Sir William Ashton,

dem Feinde des alten Ravenswood, gehässig hätte erscheinen können. Während er mit der Abfassung beschäftigt war, und nach Worten suchte, Edgar Ravenswood als dem hauptsächlichsten Aufruhrstifter zu bezeichnen, ohne ihn ausdrücklich also zu nennen, warf er in einer Zwischenpause zufällig den Blick nach oben, und sah da auf einem der Tragbalken, auf denen die gewölbte Decke ruhte, das geschnitzte Wappenbild der Familie, für deren Erben er seine Pfeile schnitzte und seine juristischen Netze stellte. Es war ein schwarzer Stierkopf mit dem Spruche: „ich erharre meine Zeit", und der Vorfall, der seine Annahme veranlaßt hatte, vermischte sich seltsam und lebendig mit den gegenwärtigen Betrachtungen von Sir William.

Eine gangbare Sage erzählte, daß ein Malisius von Ravenswood im dreizehnten Jahrhundert durch einen mächtigen Eindringling seiner Burg und seines Landes beraubt worden sei, und daß der letztere sich eine Zeit lang ungestört seines Raubes erfreut habe. Am Ende, bei Gelegenheit eines Schmauses, stahl sich Ravenswood, der seinen Zeitpunkt ausersehen hatte, mit einer kleinen Anzahl getreuer Anhänger in das Schloß. Die Gäste erwarteten mit Ungeduld den Beginn des Mahles, und der derzeitige Herr des Schlosses forderte es mit lauter Stimme. Ravenswood der bei dieser Gelegenheit die Rolle des Tafelmeisters übernommen hatte, antwortete mit rauher Stimme: „ich erharre meine Zei ," und in dem nämlichen Augenblicke wurde ein Stierkopf, das alte Sinnbild des Todes, aufgetragen. Auf dies Zeichen brach die Verschwörung aus, und der unrechtmäßige Besitzer wurde nebst seinem Anhang niedergemacht. Vielleicht war etwas in dieser bekannten Sage, was das Gewissen des Lord Keeper scharf berührte: denn, nachdem er das Blatt, worauf er seinen Bericht angefangen, weggelegt, und die aufgenommenen Notizen in ein Schreibfach verschlossen hatte, verließ er das Zimmer, gleichsam als wolle er seine Gedanken sammeln, und die Folgen des Schrittes, den er unternehmen wolle, zuvor bedenken, ehe es zu spät wäre.

Als er das geräumige gothische Vorzimmer durchschritt, hörte er die Töne von seiner Tochter Laute. Die Musik, wenn wir die Spieler nicht sehen, erfüllt uns mit Freude und Staunen, und erinnert uns an das Concert der Vögel in grünen Gebüschen. Der Staatsmann, der sich so einfachen und natürlichen Gefühlen nicht hinzugeben pflegte, war doch immer Mann und Vater. Er blieb stehen, und horchte, während die Silberstimme von Lucie Ashton eine alte Weise begleitete, welcher ein Unbekannter folgende Worte unterlegt hatte:

Mußt dich nicht an Schönheit weiden, —
Ruhig bleib', wenn Kön'ge streiten.
Trink' nicht, perlt der Wein im Becher, —
Vor dem Volke sei kein Sprecher, —
Schließ' dein Ohr vor dem Gesange, —
Nicht nach Gold dein Finger lange, —
Halt' Herz, Aug' und Hände zu, —
Leb' gemach, und stirb in Ruh'.

Die Töne schwiegen, und Keeper trat in's Zimmer seiner Tochter.

Die von ihr gewählten Worte schienen sehr auf ihren Charakter zu passen; denn Luciens ausgezeichnet schöne, doch etwas zu weiche Züge waren gemacht, Seelenruhe, Heiterkeit und Verachtung des weltlichen Flitters auszudrücken. Ihre dunklen Goldlocken umzogen die glänzend weiße Stirne, wie gedämpfter Sonnenschein einen Schneehügel. Der Ausdruck ihres Gesichts war höchst freundlich, sanft, schüchtern und zärtlich, und schien ein fremdes Auge eher zu scheuen, als dessen Bewunderung zu suchen. Es war etwas Madonnenartiges darin, was vielleicht ihrer zarten Gesundheit und dem Aufenthalt in einer Familie zuzuschreiben war, deren Glieder stolzer, lebendiger und thatkräftiger waren als sie.

Indeß ihre Gemüthsruhe hatte nichts mit Gleichgültigkeit oder Gefühllosigkeit gemein. Ihrem eigenen Geschmacke überlassen, war Lucie Ashton besonders dem Romantischen geneigt. Ihr geheimer Genuß waren die alten Legenden, in denen sich heiße Liebe und un=

verbrüchliche Treue mit seltsamen Abentheuern und übernatürlichen Schrecknissen mischten. Dies war das Lieblingsreich ihrer Träume, und hier erbaute sie ihre Luftschlösser. Aber es war nur im Geheimen, daß sie dieser trüglichen und doch so beseeligenden Schwärmerei nachhing. Im einsamen Kämmerlein oder in der grünen Laube, die sie sich ausersehen und nach ihrem Namen genannt hatte, vertheilte sie in der Einbildung die Turnierpreise, und winkte den wackern Kämpfern Beifall zu, oder sie irrte, von dem großmüthigen Löwen begleitet, mit Una in der Wüste, oder sie verglich sich mit der bescheidenen, doch hochgesinnten Miranda in der Zauber- und Wunderinsel.

In Bezug auf äußere Dinge stund Lucie unter dem Einfluß ihrer Umgebung. Sie leistete gern auf eigene Wahl Verzicht, und machte sich aus der Meinung ihrer Freunde einen Entscheidungsgrund, den sie, sich selbst überlassen, nie würde gefunden haben. Jeder Leser hat wohl in einer Familie ein solches sanftes und nachgiebiges Geschöpf bemerkt, das in Verbindung mit kräftigeren und feurigeren Gemüthern durch den Willen Anderer gelenkt wird, ohne mehr Widerstand leisten zu können als die Blume, welche der Strom dahinreißt. Gewöhnlich trifft es sich, daß ein so nachgiebiges Gemüth, das sich ohne Murren der Leitung Anderer überläßt, der Liebling derer wird, deren Neigungen es seine eigenen still und willig aufzuopfern scheint.

Dies war der Fall bei Lucie Ashton. Ihr Vater, ein kalter Staatsmann, fühlte für sie eine Zuneigung, deren Stärke ihn oft auf's Tiefste rührte. Ihr älterer Bruder, der auf dem Wege des Ehrgeizes mit stolzeren Schritten einherwandelte als sein Vater, hatte auch mehr Gemüth als derselbe. Wiewohl Soldat und in den Jahren des Leichtsinns, zog er doch seine Schwester Lucie den Vergnügungen und militärischer Auszeichnung vor. Ihr jüngerer Bruder, in einem Alter, wo Tändeleien vorzüglich den Geist beschäftigen, vertraute ihr seine Freuden und Befürchtungen, sein

Waidmannsglück und seine Händel mit Hofmeister und Lehrern. Diesen nichtssagenden Mittheilungen schenkte Lucie ein geduldiges und nicht ungeneigtes Gehör. Waren sie doch vielbedeutend für Heinrich; genug, um Luciens Theilnahme zu fesseln.

Ihre Mutter allein theilte nicht die Vorliebe, womit der Rest der Familie Lucie betrachtete. Sie sah in der Geistesschwäche ihrer Tochter, wie sie sich ausdrückte, einen sicheren Beweis, daß das weniger adelige Blut ihres Vaters in den Adern der Tochter kreise, und sie pflegte dieselbe zum Spott die Schäferin von Lammermoor zu nennen. Ein so liebes, unschuldiges Geschöpf zu hassen, war unmöglich; aber Lady Ashton zog ihren ältesten Sohn, der einen großen Theil ihres kühnen Ehrgeizes geerbt hatte, einer Tochter vor, deren Gemüthsruhe an Geistesschwäche zu gränzen schien. Der älteste Sohn war um so eher der Liebling der Mutter, weil er, obwohl gegen die Gewohnheit vornehmer schottischer Familien, den Namen ihres Stammvaters führte.

„Mein Sholto,“ sagte sie, „wird die Ehre seines mütterlichen Geschlechts bewahren, und die seines väterlichen erhöhen. Die arme Lucie taugt nicht für Höfe und belebte Hallen. Irgend ein Landlaird muß sie heirathen, der reich genug ist, ihr alles Glück zu versichern, ohne daß sie sich anzustrengen braucht, so daß sie keine Thräne zu vergießen hat, es sei denn aus Furcht, daß ihr Gemahl bei einer Fuchsjagd den Hals brechen möge. Freilich auf solche Art ist unser Geschlecht nicht gestiegen, und so kann es nicht gedeihen und wachsen. Die Würde des Lord Keeper ist noch neu; wir müssen zeigen, daß wir derselben gewachsen sind, und daß wir sie zu behaupten wissen. Vor alten, gewohnten, angestammten Autoritäten pflegt sich die Welt zu beugen; wenn wir nicht die Leute zwingen, sich niederzuwerfen, so werden sie aufrecht vor uns stehen bleiben. Eine Tochter, die zur Schäferin oder zur Nonne taugt, ist nicht gemacht, der Welt Achtung abzuzwingen, und da uns der Himmel einen dritten Sohn verweigert hat, so sollte Lucie durch

einen angemessenen Charakter seine Stelle ersetzen. Das wird eine glückliche Stunde sein, wann sie ihre Hand einem Manne reichen wird, der thatkräftiger ist als sie selbst oder eben so wenig ehrgeizig."

Dies waren die Betrachtungen einer Mutter, welcher die Liebe und das künftige Familienglück ihrer Kinder weniger theuer waren als der Rang und die weltliche Größe derselben. Aber wie so viele Aeltern von feurigem, lebhaftem Charakter, so betrog auch sie sich in der Beurtheilung des Gemüthes einer Tochter, die unter dem Anschein von Kälte den Keim jener Leidenschaften nährte, die gleich dem Kürbis des Propheten oft über Nacht hervorbrechen, und durch ihre große Wärme und Tiefe den Beobachter in Erstaunen setzen. In der That, Luciens Herz schien kalt, weil sich noch nichts gezeigt hatte, was es in Flammen gesetzt hätte. Bis hierher war ihr Leben einförmig und heiter dahingeflossen, und wohl ihr, wäre nicht diese Ruhe der des Stromes ähnlich gewesen, ehe sich derselbe brausend über die Felsen stürzt!

„So, Lucie," sagte ihr Vater, der bei Beendigung des Gesangs hereintrat, „lehrt dich dein musikalischer Philosoph, die Welt zu verachten, ehe du sie kennst? — das ist fürwahr ein wenig zu früh. Oder sprichst du bloß nach der Weise schöner Kinder, welche die Freuden des Lebens immer gering schätzen, bis sie sich denselben hingeben auf den Rath eines stattlichen Ritters?"

Lucie erröthete, wehrte sich gegen jede Folgerung aus ihrem zufällig gewählten Gesang, und legte ihr Instrument willig bei Seite, als ihr Vater sie zu einem Spaziergang aufforderte.

Ein großer und holzreicher Park oder Gehege bedeckte den Hügel hinter dem Schlosse, das, wie gesagt, einen von der Ebene aufsteigenden Paß einnahm, und an dem Eingang desselben die Waldgegend vertheidigte, die sich im Hintergrunde majestätisch erhob. Nach dieser romantischen Gegend wandelten Vater und Tochter Arm in Arm durch einen schönen Ulmengang, unter dem man von Wei-

tem Gruppen von Damen umherstreifen sah. Während sie langsam weiter gingen, und die schöne Natur bewunderten, für welche Sir William Ashton trotz seines Geschäftslebens viel Gefühl und Geschmack bezeigte, wurden sie von dem Förster eingeholt, der mit seiner Armbrust und einem Hund, den sein Bursch an der Leine führte, des Jagdvergnügens halber nach dem inneren Walde eilte.

„Wollt Ihr uns ein Stück Wild schießen, Norman?" sagte sein Herr, den Gruß des Försters erwidernd.

„Ja, Ew. Gnaden, das will ich. Gefällt es Euch, die Jagd mit anzusehen?"

„O nein," sagte der Lord, nachdem er seine Tochter angeblickt, die bei dem Gedanken, ein Wild getroffen zu sehen, erblaßte, obgleich sie, hätte ihr Vater den Wunsch geäußert, Norman zu begleiten, wahrscheinlich kein Zeichen ihres Widerwillens gegeben haben würde.

Der Förster zuckte die Achsel. „Es wäre," sagte er, „ein verzweifelt Ding, wenn Niemand von der Herrschaft herunterkäme, die Jagd zu sehen. Er hoffte, Kapitän Sholto würde bald heimkommen, oder sein Handwerk ganz an den Nagel hängen, denn Mr. Heinrich hätte so viel zu schaffen mit seinem dummen Latein, daß, obschon er guten Willen habe, vom Morgen bis zum Abend im Walde zu bleiben, dennoch kein guter Weidmann aus ihm zu machen sei. Zu Lord Ravenswoods Zeiten, habe er gehört, sei es nicht so gewesen — wenn ein Hirsch erlegt werden sollte, liefen Vater und Sohn, es zu sehen; und wenn das Wild zu Boden lag, wurde das Messer immer dem Ritter dargereicht, der für diese Ehre nie unter einem Thaler gab. Und da war Edgar Ravenswood — der heutige Herr von Ravenswood — wann er in den Wald hinauf ging — es gab da keinen besseren Schützen seit Tristrams Zeiten — wenn Sir Edgar seine Waffe zeigte, paff dich lag das Thier, meiner Seel'. Aber wir diesseits des Hügels sind in der Weidmannskunst rückwärts gegangen."

In dieser Rede war mancherlei, was dem Lord Keeper gar sehr mißfiel; er konnte nicht umhin, zu bemerken, daß ihn sein Dienstmann offen herabsetze, weil er die Jagdliebhaberei nicht besitze, welche damals für das wahre Kennzeichen eines ächten Edelmanns galt. Aber der Wildmeister ist in jedem Landschloß ein Mann von vieler Bedeutung, der sich in seiner Sprache manche Freiheit herausnehmen darf. Sir William lächelte darum und versetzte, er habe heute an was Anderes als an die Jagd zu denken; einstweilen zog er seine Börse, und gab dem Förster zur Ermunterung einen Thaler. Der Mann empfing denselben, wie ein Kellner in einem glänzenden Gasthof ein doppeltes Trinkgeld von einem Landedelmann empfängt, d. h. mit einem Lächeln, worin sich Freude über das Geschenk mit Schadenfreude über die Dummheit des Gebers vermischte. „Ew. Gnaden ist ein schlechter Bezahler," sagte er, „weil Ihr bezahlt, ehe das Werk gethan ist. Was wolltet Ihr machen, wenn ich den Bock verfehlte, nachdem ich das Trinkgeld im Sack habe?"

„Ich glaube," sagte der Lord lächelnd, „Ihr würdet kaum verstehen, was ich meine, wenn ich Euch von einer condictio indebiti spräche."

„Mein' Seel', nein — ich verstehe, daß es ein juristischer Brocken ist — aber verklag' einen Bettler und — Ew. Gnaden weiß den Rest. — Gut, aber ich will gerecht gegen Euch sein, und wenn Bogen und Brack nicht fehlen, sollt Ihr ein Wildpret haben mit zwei Finger dickem Fett auf der Brust."

Als er weiter gehen wollte, rief ihn sein Herr zurück und fragte ihn, wie im Vorbeigehen, ob der Herr von Ravenswood wirklich ein so braver Mann und guter Schütze wäre, wie die Leute sagten.

„Brav! — brav genug, ich schwör' es Euch," versetzte Norman; „ich war in dem Wald zu Tyninghame mit meinem Lord, als daselbst eine Herrenjagd statthatte; mein' Seel', da wurde ein Hirsch zum Stehen gebracht, der uns Allen Respekt einflößte; es war ein stämmiger alter Kauz vom schönsten Geweih, mit zehn-

fachem Geäste und einer Stirn wie ein Büffel. Der stürzt sich gegen den alten Lord, und da würde es scheu ausgesehen haben um den Herrn, hätte sich nicht der Junker flugs eingemischt, und dem Hirsch mit dem Weidmesser die Kniesflechsen zerschnitten. Er war damals nur sechzehn Jahre alt, Gott erhalt' ihn!"

„Und führt er die Flinte so gut als das Weidmesser?" sagte Sir William.

„Er trifft diesen Silberthaler hier, wenn ich ihn zwischen Finger und Daumen halte, auf achtzig Gänge, und ich halte ihn für ein Goldstück; was wollt' Ihr mehr von Aug', Hand, Schrot und Pulver?"

„Fürwahr, man kann nicht mehr verlangen," sagte der Lord Keeper; „aber wir halten Euch von Eurer Jagd ab, Norman. Guten Morgen, lieber Norman."

Und sein ländliches Leiblied anstimmend, ging der Jäger seines Weges, während die Töne seiner rauhen Stimme bei wachsender Entfernung immer schwächer wurden:

Der Mönch muß heraus, wenn die Frühglocke tönt,
Der Abt mag liegen und schlafen;
Der Jäger springt auf, wenn das Jagdhorn erdröhnt;
's ist Zeit, 's ist Zeit, ihr Braven.

Auf Bilhope gibt es wohl Hirsch und Reh',
Auf Shortwood Shaw ganze Heerden;
Doch die Lilie, die ich im Garten seh',
Wär' mir lieber als Alles auf Erden.

„Hat der Kerl," sagte der Lord Keeper, als der Gesang verhallt war, „immer der Familie Ravenswood gedient, weil er so viel Antheil an ihr zu nehmen scheint? Ich glaube, du weißt es, Lucie: denn du machst dir eine Gewissenssache daraus, die Lebensgeschichte eines jeden Beisaßen des Schlosses zu erfahren."

„Ich bin kein so genauer Geschichtforscher, lieber Vater, aber ich glaube, daß Norman als Junge hier gedient hat, ehe er nach Ledington kam, wo Ihr ihn gedingt habt. Aber wenn Ihr etwas

von der vorigen Familie zu wissen begehrt, die alte Alice wäre die beste Gewährschaft."

„Was hätte ich mit ihnen zu schaffen, Lucie," sagte der Vater, „oder mit ihrer Geschichte und ihren Vorzügen?"

„Ich weiß es nicht — ich weiß nur, daß Ihr Norman wegen des jungen Ravenswood befragt habt."

„Still, Kind!" versetzte der Vater; doch fuhr er alsbald fort. „Und wer ist denn die alte Alice? Es scheint, du kennst alle alten Weiber der Umgegend."

„Das ist gewiß, wie könnte ich sonst den armen Geschöpfen in schweren Zeiten helfen? Was die alte Alice betrifft, sie ist die wahre Königin der alten Weiber, wie sie in den Legenden vorkommen. Die arme Alte ist blind; doch wenn sie mit Euch spricht, so solltet Ihr glauben, sie schaute in Euer innerstes Herz. Ich bin gewiß, daß ich oft das Gesicht bedecke oder es abwende, denn es scheint, daß sie es sieht, wenn man die Farbe wechselt, obgleich sie seit zwanzig Jahren blind ist. Sie ist eines Besuches werth, wäre es auch nur, damit Ihr sagen könntet, in einer blinden und lahmen Alten einen so scharfen Verstand und ein so edles Benehmen gefunden zu haben. Ich versichere Euch, sie könnte ihrer Sprache und ihrem Anstand nach für eine Gräfin gelten. — Kommt, Ihr müßt Alice sehen; wir sind keine Viertelmeile von ihrer Hütte entfernt."

„All das, meine Beste," sagte der Lord Keeper, „ist keine Antwort auf meine Frage, wer dies Weib ist, und in welchem Verhältniß sie zu der vorigen Herrschaft steht?"

„O, das war eine Art von Ammenschaft, glaub' ich; und sie blieb hier, weil ihre zwei Enkel in Euren Diensten sind. Doch dies geschah, bild ich mir ein, gegen ihren Willen, denn die arme Alte bedauert es immer, daß die Zeiten und die Herrschaft gewechselt haben."

„Ich bin ihr sehr dankbar dafür," versetzte der Lord Keeper. „Sie und die Ihrigen essen mein Brod und trinken meinen Trank,

und bedauern es immer, daß sie nicht mehr unter einer Herrschaft stehen, die weder sich, noch Andern Gutes zu thun im Stande war!"

„Wahrhaftig," versetzte Lucie, „Ihr thut der alten Alice Unrecht. Sie hat kein Gesinde um sich, und würde keinen Pfennig Almosen annehmen, müßte sie auch vor Hunger sterben. Sie ist nur redselig, wie alle Alten, wenn Ihr sie auf die Geschichten ihrer Jugend bringt, und sie spricht von der Familie Ravenswood, weil sie so manches Jahr bei derselben verlebte. Aber ich bin davon überzeugt, daß sie Euch für den Schutz dankbar ist, welchen Ihr ihr gewährt, und daß sie lieber mit Euch reden wird, als mit jeder andern Person in der Welt. Seid so gut, mein Vater, die alte Alice zu besuchen."

Und mit der Vertraulichkeit einer geliebten Tochter zog sie den Lord Keeper nach der gewünschten Richtung.

Viertes Kapitel.

Zwischen den hohen Bäumen sah sie dann
Die Wolke von 'nem kleinen dünnen Rauch,
Der grad' und stille schwebte himmelan;
Es war als spräch' zu ihr ein Freundeshauch:
Ein lebend, menschlich Wesen wohnt hier auch.

Spenser.

Lucie diente ihrem Vater als Führerin, denn seine Staatsgeschäfte oder Gesellschaften verhinderten ihn, seine ausgedehnten Domänen völlig kennen zu lernen, und überdies wohnte er meistens in Edinburg; sie hingegen war mit ihrer Mutter den ganzen Sommer in Ravenswood geblieben, und hatte, theils aus Neigung, theils aus Mangel anderer Erholung häufige Ausflüge gemacht, und so jeden Fußpfad, Baumgang, Thal oder schattiges Plätzchen kennen lernen.

Und jedes kühle Bächlein rechts und links.

Wir haben bemerkt, daß Lord Keeper nicht gleichgültig war für die schöne Natur, und wir müssen hinzufügen, daß er sich doppelt von derselben ergriffen fühlte, wenn sie ihm von dem schönen, anspruchslosen und anziehenden Mädchen gezeigt wurde, das mit kindlicher Freundlichkeit an seinem Arme hangend, ihn bald aufforderte, die Gestalt irgend einer alten Eiche zu bewundern, bald die unerwartete Veränderung, wenn der Pfad in langen Gewinden plötzlich einen Höhepunkt erreichte, wo er eine weite Aussicht auf die unten liegende Ebene gab, und dann, allmählig sich wieder zwischen Felsen und Dickicht hinschlängelnd, zu noch einsameren Partien führte.

Als sie sich bei einer schönen Aussicht verweilten, sagte Lucie ihrem Vater, daß sie nun nahe bei der Hütte ihrer blinden protegée wären; und ein Schneckenpfad, den die Tritte der alten Blinden gebildet hatten, leitete sie von dem Hügel herab, und zeigte ihnen im Hintergrunde eines finstern Thals die Hütte, welche absichtlich an diesem Ort errichtet worden zu sein schien, um den verfinsterten Zustand ihrer Bewohnerin auszudrücken.

Die Hütte stund dicht an einem hohen Felsen, der etwas über sie herüberragte, als drohe er, ein losgerissenes Stück von seiner Stirn auf die zerbrechliche Wohnung herabzuwerfen. Sie war von Torf und Steinen gebaut, und roh mit Stroh gedeckt, das hie und da verwittert war. Der dünne blaue Rauch stieg von ihr in einer lichten Säule, und wand sich an der weißen Fläche des überhangenden Felsen empor, was diesem Bilde einen ausnehmend sanften Anstrich gab. In einem kleinen, kunstlosen Garten, der von Holundergebüsch, das einen unvollständigen Zaun bildete, umgeben war, saß bei den Bienenstöcken, von deren Ertrag sie lebte, das alte Weib, das zu besuchen Lucie ihren Vater hierher gebracht hatte.

Welches auch das Mißgeschick dieses Weibes gewesen sein mochte, welches auch das Elend ihrer gegenwärtigen Lage war, so viel konnte man auf den ersten Blick erkennen, daß weder Alter

noch Armuth, weder Unglück noch Gebrechen, den Geist dieses außerordentlichen Wesens gebrocheu hatten.

Sie saß auf einem Rasensitz unter einer großen und alten Hängebirke mit einem Ausdruck von Größe und Niedergeschlagenheit, wie wir Judäa dargestellt sehen unter seinem Palmbaum. Ihre Gestalt war groß, gebietend und nur wenig von den Schwächen des Alters gebeugt. Ihr Anzug, obwohl bäuerisch, war außerordentlich reinlich, und zeichnete sich dadurch, sowie durch einen Anschein von Nettigkeit und Geschmack vor dem der meisten Personen ihres Standes aus. Doch es war vorzüglich ihr Gesichtsausdruck, wodurch sie den meisten Eindruck machte, so daß sich ihr die Meisten mit einer ehrerbietigen Höflichkeit naheten, welche ihre ärmliche Lage nicht zu fordern schien, und welche sie selbst mit einer Würde aufnahm, als wenn ihr das von Rechtswegen gebühre. Sie war einst schön, aber ihre Schönheit war kühner, männlicher Art gewesen, so daß sie die Blüthezeit nicht überlebte; doch ihre Züge beurkundeten noch scharfen Verstand, tiefes Nachdenken und ein Gemüth von gesetztem Stolz, wodurch sie eine Ueberlegenheit, wie bereits bei ihrem Anzug bemerkt worden ist, über ihre Standesgenossen zu behaupten schien. Es scheint kaum möglich, daß ein des Augenlichts beraubtes Gesicht einen Charakter so lebendig ausdrücken konnte; aber ihre Augen, die meistens ganz geschlossen waren, entstellten nicht durch ihre erloschenen Sterne ein Gesicht, zu dem sie nichts hinzuzufügen hatten. Sie war in einer nachdenkenden Haltung, durch das Summen des geschäftigen Schwarmes um sie her zu Zerstreuung aufgelegt, obwohl nicht zu Schlummer.

Lucie öffnete die kleine Gartenthüre, und nahm die Aufmerksamkeit der Alten in Anspruch; „Alice, mein Vater ist gekommen, Euch zu besuchen.“

„Er ist willkommen, Miß Ashton, und auch Ihr,“ sagte das alte Weib, ihr Haupt wendend und gegen ihren Besucher beugend.

„Ein schöner Morgen für Eure Bienen, Mutter,“ sagte der

Lord Keeper, der, von dem Aeußeren Alicens überrascht, etwas neugierig war zu erfahren, ob ihre Unterhaltung damit übereinstimme.

„Ich glaube es auch, Mylord," versetzte sie; „ich fühle, die Luft weht milder als neulich."

„Ihr wartet," begann der Staatsmann wieder, „diese Bienen nicht selbst, Mutter? — Wie pflegt Ihr sie denn?"

„Durch Stellvertreter, wie Könige ihre Unterthanen," versetzte Alice; „und ich bin glücklich mit meinem ersten Minister — Komm, Babie! —"

Sie pfiff auf einer silbernen Wachtelpfeife, die an ihrem Halse hing, und deren man sich damals bisweilen bediente, um das Gesinde herbeizurufen, und Babie, eine fünfzehnjährige Dirne, nicht ganz so sorgfältig gekleidet, als sie es gewesen sein würde, hätte Alice ihr gutes Gesicht gehabt, aber doch immer mit größerer Nettigkeit, als man von ihr erwartet hätte, trat aus der Hütte herzu.

„Babie," sagte ihre Herrin, „biete dem Lord Keeper und Miß Ashton Brod und Honig an — sie werden dir dein linkisches Wesen verzeihen, wenn du Reinlichkeit und Schnelligkeit zeigest."

Babie vollzog den Befehl ihrer Herrin mit dem Anstand, den man von ihr erwarten konnte; sie bewegte sich hin und her wie ein Flügelmann, Fuß und Beine stunden dort hinaus, während die Augen, hier hinaus sehend, mit Verwunderung den Laird angafften, von dem seine Sassen öfter hörten, als sie ihn sahen. Doch wurden Brod und Honig auf einem Pisangblatt aufgetragen, mit allem Anstand dargeboten und empfangen. Der Lord Keeper, der seinen Platz, den er auf einem gefallenen Baumstamm eingenommen, nicht verließ, sah aus, als wünsche er den Besuch zu verlängern; aber er wußte es nicht, wie er eine längere Unterhaltung anspinnen sollte.

„Ihr wohnt schon lange auf dieser Herrschaft?" sagte er nach einer Pause.

„Es sind nun bald sechzig Jahre, seit ich zum erstenmal

Ravenswood sah," antwortete die alte Frau, deren Worte, obwohl vollkommen höflich und ehrerbietig, sich strenge darauf zu beschränken schienen, dem Sir William nothgedrungene Antworten zu geben.

„Wie ich aus Eurer Mundart abnehmen kann, so seid Ihr nicht aus diesem Lande?" fuhr der Losd Keeper fort.

„Nein, ich bin eine Engländerin von Geburt."

„Indeß Ihr scheint dieses Land wie Euer eigenes zu lieben."

„Es ist hier," versetzte die Blinde, „wo ich den Becher der Freude und des Schmerzes getrunken habe, den mir der Himmel bestimmt hat. Ich war hier das Weib eines biederen, treugesinnten Mannes länger als zwanzig Jahre — ich war hier die Mutter von sechs hoffnungsvollen Kindern — es war hier, wo Gott mich alles dieses Glückes beraubte — es war hier, wo sie starben, und dort bei jener zerfallenen Kapelle liegen sie alle begraben — ich habe keine andere Heimath als die ihrige, als sie lebten — ich habe keine andere als die ihrige, jetzt wo sie nicht mehr sind."

„Aber Eure Wohnung," sagte der Lord Keeper, nach derselben blickend, „ist entsetzlich baufällig."

„Mein lieber Vater," sagte Lucie lebhaft, doch bescheiden, die Gelegenheit benutzend; „gebt Befehle, daß man sie ausbessere, das heißt, wenn es Euch gut scheint."

„Sie wird mich aushalten, meine gute Miß Lucie," sagte die Blinde; „ich möchte nicht, daß sich Mylord im Geringsten wegen meiner beunruhigte."

„Aber," sagte Lucie, „Ihr hattet einst eine bessere Wohnung und waret reich, und jetzt in Eurem Alter in dieser Hütte zu wohnen!"

„Sie ist so gut, als ich sie brauche, Miß Lucie; wenn mein Herz nicht gebrochen wurde durch das, was ich selber litt, und was ich Andere leiden sah, so muß es stark genug gewesen sein, und der Rest dieses alten Körpers hat kein Recht, es schwächer zu nennen."

„Ihr habt wohl manche Veränderungen erlebt," sagte der Lord

Keeper; „aber Eure Erfahrung muß Euch gelehrt haben, dieselben zu erwarten."

„Sie hat mich gelehrt, dieselben zu erdulden," war die Antwort.

„Aber Ihr wußtet, daß sie im Lauf der Jahre nothwendig erfolgen müßten?" sagte der Staatsmann.

„Ach! so gut ich wußte, daß der Stamm, auf oder bei dem Ihr sitzet, einst ein schlanker hoher Baum, nothwendig einmal fallen mußte, sei's durch Verwitterung, sei's durch die Axt; aber ich hatte gehofft, daß meine Augen den Fall des Baumes, der meine Wohnung beschattete, nicht bezeugen würden."

„Glaubet nicht," sagte der Lord Keeper, „daß ich es Euch übelnehme, wenn Ihr mit Sehnsucht nach den Tagen zurückschaut, wo eine andere Familie diese Herrschaft besaß. Ihr hattet ohne Zweifel Ursache, sie zu lieben, und ich achte Euer Dankgefühl. Ich will einige Ausbesserungen in Eurer Hütte befehlen, und hoffentlich werden wir als gute Freunde leben, wenn wir einander besser kennen."

„In meinem Alter," versetzte die Frau," schließt man keine neue Freundschaft. Ich danke Euch für Eure Güte — sie ist sicherlich gut gemeint; aber ich habe Alles, was ich bedarf, und mehr kann ich von Ew. Ehren nicht annehmen."

„Gut denn," fuhr der Lord Keeper fort, „wenigstens vergönnt mir, Euch zu sagen, daß ich Euch als ein Weib betrachte, die mehr Verstand und Bildung hat, als ihr Anschein verspricht, und daß ich hoffe, Ihr werdet fortfahren, auf meinem Eigenthum frei auf Lebenslang zu wohnen."

„Ich hoffe, ich werde es," sagte die alte Frau gelassen; „beim Verkauf von Ravenswood wurde, glaub' ich, Ew. Ehren eine solche Bedingung gemacht; doch so ein unbedeutender Artikel ist Eurem Gedächtniß entfallen."

„Ich entsinne mich — ich erinnere mich," sagte der Lord

Keeper, etwas bestürzt. „Ich verstehe, Ihr seid Euren alten Freunden zu sehr zugethan, als daß Ihr das Geringste von ihrem Nachfolger annehmen wolltet."

„Weit entfernt davon, Mylord; ich bin dankbar für Wohlthaten, die ich ablehne, und ich wünsche, ich könnte Euch für Euer Anerbieten besser meine Schuld abtragen, als durch die Worte, die ich Euch nun sagen werde."

Der Lord Keeper sah sie mit Befremden an, und sprach kein Wort.

„Mylord," fuhr sie mit nachdrücklichem feierlichem Tone fort, „seht Euch vor, was Ihr thut; Ihr schwebt am Rande eines Abgrunds."

„Wirklich?" sagte der Lord Keeper, an die politischen Verhältnisse des Landes denkend. „Habt Ihr Kenntniß von einem Complott, einer Verschwörung?"

„Nein, Mylord; die sich mit diesen Dingen befassen, suchen nicht bei Alten, Schwachen und Blinden Rath. Meine Warnung ist anderer Art. Ihr habt heftigen Streit geführt mit dem Hause von Ravenswood. Glaubt einer wahren Sage — dies ist ein rachsüchtiges Haus, und es ist gefährlich, mit verzweifelten Menschen zu thun zu haben."

„Pah," antwortete der Lord, „zwischen ihnen und mir stand das Gesetz und nicht mein Wille, und auf jenes müssen sie blicken, wenn sie mein Verfahren angreifen wollen."

„Ach! ihre Meinung kann eine andere sein: sie können das Gesetz in ihre Faust setzen, wenn ihnen andere Hülfsmittel fehlen."

„Was meint Ihr?" sagte der Lord Keeper. „Sollte der junge Ravenswood grobe Selbsthülfe ausüben wollen?"

„Bei Gott, das sage ich nicht! Ich kenne den Junker nur als ehrenhaft und offen — ehrenhaft und offen, sage ich? — ich sollte hinzufügen frei, groß, edel. Aber es ist immer ein Ravenswood,

der seine Zeit ersehen mag. Erinnert Euch des Schicksals von Sir Georg Lookhart" *).

Der Lord Keeper erschrak, als sie ihn an ein so großes, noch im frischen Andenken stehendes Unglück erinnerte. Die Alte fuhr fort: „Chiesley, der die That verübte, war mit Lord Ravenswood verwandt. In der Halle von Ravenswood, in meiner und vieler Andern Gegenwart, that er frei seinen Entschluß kund, die Frevelthat zu thun, die er später beging. Ich konnte nicht schweigen, obgleich Sprechen mir nicht zustand. Ihr sinnt auf ein schweres Verbrechen, sagte ich, für das Ihr Rechenschaft geben müßt vor dem Richterstuhl. Nimmer werde ich seinen Blick vergessen, als er antwortete: Ich muß dann Rechenschaft geben von manchen Dingen, folglich werde ich es auch von diesem thun. Darum kann ich wohl sagen, hütet Euch, einen verzweifelten Mann mit der Hand der Machtvollkommenheit zu unterdrücken. In Ravenswoods Adern ist von dem Blute Chiesley's, und ein Tropfen davon reicht hin, ihn in seiner jetzigen Lage in Brand zu setzen — ich sage, hütet Euch vor ihm."

---

*) Präsident des Gerichtshofes. Er wurde von John Chiesley von Dalry durch einen Pistolenschuß getödtet, in der High Street zu Edinburg, im Jahr 1689. Dieser verzweifelte Mann war zur Rache angespornt worden durch einen nach seiner Meinung ungerechten schiedsrichterlichen Spruch des Präsidenten, der ungefähr 93 Pfund als Unterhalt zu Gunsten seines Weibes und seiner Kinder bestimmte. Man sagt, daß er zuerst Willens gewesen sei, den Richter während des Gottesdienstes zu erschießen, daß ihn aber eine gewisse Scheu vor der Heiligkeit des Orts daran verhindert habe. Als die Versammlung sich trennte, verfolgte er sein Schlachtopfer bis zu dem Verschluß auf der Südseite vom Lawemarket, wo das Haus des Präsidenten war, und hier erschoß er ihn, gerade als er in's Haus gehen wollte. Diese That geschah in Gegenwart vieler Zuschauer. Der Mörder machte keinen Versuch zur Flucht, sondern rühmte sich seiner That, indem er sagte: Ich habe den Präsidenten gelehrt, wie man Gerechtigkeit ausübe. Er hatte ihn wenigstens redlich gewarnt, wie Jack Cade bei einer ähnlichen Gelegenheit sagt. Der Mörder wurde, nachdem er die Folter ausgestanden, auf einen besonderen Beschluß der Parlamentsstände vor den Lord Provost von Edinburg als Oberscheriff gestellt, und verurtheilt, auf einer Schleife nach dem Richtplatz gebracht zu werden, allwo ihm die rechte Hand abgehauen, und er an den Galgen gehangen werden sollte, die Pistole am Halse tragend, mit welcher er den Präsidenten erschossen. Dies Urtheil wurde vollstreckt, den 3. April 1689, und dies Ereigniß wurde lang als ein schreckliches Beispiel von dem perfervidum ingenium Scotorum angeführt, wie die juristischen Bücher sich ausdrücken.

Die Alte hatte absichtlich oder zufällig die Furcht des Lord Keeper höher gespannt. Das schwarze und verzweifelte Mittel der Privatrache, das in früheren Zeiten den schottischen Baronen so genehm gewesen war, wurde auch jetzt noch allzu oft angewandt, wenn eine starke Versuchung dazu verlockte, oder wenn das Gemüth zu einem solchen Verbrechen geneigt war. Sir William Ashton kannte sowohl diesen Umstand, als er es wußte, daß der junge Ravenswood Unbilde genug erfahren habe, die ihn zur Rache anspornen möchten, die die gewöhnliche, schreckliche Folge einer parteiischen Rechtspflege ist. Er bestrebte sich, die Besorgnisse, welche er hegte, vor Alicen zu verbergen, aber mit so wenig Erfolg, daß selbst eine Person von geringerem Scharfsinn, als sie besaß, nothwendig bemerkt haben würde, was sein Inneres bewegte. Der Ton seiner Stimme war verändert, als er ihr antwortete, der Herr von Ravenswood sei ein Mann von Ehre, und wäre es nicht so, so wäre das Schicksal von Chiesley von Dalry hinreichend, einen Jeden abzuschrecken, der sich zum Rächer seiner eingebildeten Unbilde machen wolle. Als er diese Worte mit Hast geäußert hatte, stand er auf, und ging davon, ohne eine Antwort abzuwarten.

Fünftes Kapitel.

— — — Sie eine Capulet?
'S ist hart! mein Leben dank' ich meinem Feind.
Shakespeare.

Der Lord Keeper wandelte fast eine Viertelmeile in tiefem Schweigen. Seine Tochter, von Natur schüchtern, und in der kind=

lichen Ehrfurcht und dem blinden Gehorsam erzogen, die der Jugend jener Zeit eingeschärft wurden, unterstand sich nicht, seine Gedanken zu unterbrechen.

„Warum bist du so blaß, Lucie?" sagte ihr Vater, sich plötzlich umsehend und sein Schweigen brechend.

Den Grundsätzen jener Zeit gemäß, nach welchen es einem jungen Mädchen nicht erlaubt war, über Dinge von Bedeutung ihre Meinung zu sagen, ohne dazu ausdrücklich aufgefordert worden zu sein, war Lucie gehalten, unwissend zu erscheinen in Rücksicht aller Dinge, die von Alice und ihrem Vater besprochen worden waren, und sie schrieb die Aufregung, die er bemerkt hatte, der Furcht vor den wilden Bullochsen zu, die in dem Theile des großen Geheges weideten, durch den sie gerade jetzt gingen.

Der schottische Adel machte sich vormals eine Ehre daraus, einige von diesen Thieren, den Nachkömmlingen jener wilden Heerden, die einst frei die caledonischen Wälder durchstreiften, in seinen Gehägen zu unterhalten. Proben davon wurden bis auf unsere Zeiten gesehen, wenigstens in den drei hohen Häusern Hamilton, Drumlanrick und Cumbernauld. Sie waren an Gestalt und Stärke ihrem Urgeschlechte ungleich geworden, wenn wir nach dem Berichte alter Chroniken urtheilen, oder nach den ungeheuren Knochen, die man häufig in ausgetrockneten Sümpfen und Morästen findet. Der Bulle hatte seine Zierde, die zottige Mähne, verloren, die Gattung war schmal und klein, an Farbe trübweiß oder vielmehr blaßgelb, mit schwarzem Horn und Huf. Doch behielten sie immer etwas von der Wildheit ihres Urstamms: sie konnten wegen ihres Widerwillens gegen die Menschen nicht gezähmt werden, und sie waren oft gefährlich, wenn man ihnen unbedachtsam nahete oder sie muthwillig störte. Darum hat man sie auch ausgerottet an den oben genannten Plätzen, wo man sie sonst als Bewohner der schottischen Waldung und als Insassen adeliger Forste würd[illegible] haben. Eine kleine Anzahl, wenn ich nicht irre, befind[illegible] zu

Chillingham Castle, im Northumberland, dem Sitz des Grafen von Tankerville.

Es war auf den Umstand, sich in der Nähe von drei oder vier dieser Thiere zu befinden, daß Lucie die Merkmale von Furcht schob, die sich in ihren Zügen aus einem anderen Grunde zeigten. Denn sie hatte sich auf ihren Spaziergängen in dem Gehäge mit dem Anblick der Bullochsen befreundet, und es galt damals nicht wie heut zu Tage als eine nothwendige Eigenschaft einer jungen Dame, über Nichts in Zuckungen zu verfallen. Für diesmal indeß zeigte sich ihr bald ein Anlaß zu begründeter Furcht.

Kaum hatte Lucie ihrem Vater die angedeutete Antwort gegeben, und kaum hatte sich derselbe angeschickt, ihr diese Furchtsamkeit zu verweisen, als sich einer der Stiere, entweder durch die Scharlachfarbe von Miß Ashtons Schleier oder von einer plötzlichen Wuth, der diese Thiere ausgesetzt sind, gereizt, mit einmal von der am äußersten Ende einer grasreichen Stelle weidenden Gruppe trennte. Das Thier nahete sich zuerst langsam den ungelegenen Besuchern seiner Weide, indem es mit dem Hufe den Boden stampfte, von Zeit zu Zeit brüllte, und mit den Hörnern den Sand durchwühlte, als wollte es sich selbst zu stärkerem Grimme reizen.

Der Lord Keeper, der das Thier beobachtet hatte, sah, daß ihm Gefahr drohe, und nachdem er den Arm seiner Tochter erfaßt hatte, ging er hastig durch den großen Baumgang, um dem Thiere aus dem Gesichte zu kommen. Dies war das schlechteste Mittel, das er anwenden konnte, denn der Bulle, durch diese anscheinende Flucht ermuthigt, verfolgte sie nun in vollem Lauf. Von einer so dringenden Gefahr bestürmt, wäre selbst ein festerer Muth als der des Lord Keeper gesunken. Doch Vaterliebe, eine Liebe stark wie der Tod, hielt ihn aufrecht. Er fuhr fort, seine Tochter zu unterstützen und nachzuziehen, bis sie vor Furcht aller Kräfte beraubt, an seiner Seite niedersank; und als er ihr nicht länger zur Flucht behülflich sein konnte, wandte er sich um, und stellte sich zwischen sie und das

ergrimmte Thier, das mit einer durch die Verfolgung verdoppelten Wuth heranstürmend, nur noch auf wenige Schritte entfernt war. Der Lord Keeper hatte keine Waffen: sein Alter und ernstes Wesen überhoben ihn des damaligen Brauches, ein Hängeschwert zu tragen, — hätte ein solches Anhängsel ihm auch etwas nützen können.

Es schien unvermeidlich, daß Vater oder Tochter oder Beide zugleich der so dringenden Gefahr zum Opfer werden müßten, als ein Schuß aus dem benachbarten Dickicht die Fortschritte des Thieres hemmte. Es war so genau zwischen Rückgrad und Schädel getroffen, daß sich die Wunde, die an keinem anderen Theil seines Körpers seinen Anlauf gehemmt haben würde, als augenblicklich todbringend erwies. Indem es mit einem gräßlichen Brüllen vorwärts strauchelte, wurde es mehr durch den Schwung der letzten Bewegung als durch die Muskelkraft der Lenden bis auf drei Schritte vor den verblüfften Lord Keeper gebracht, wo es zu Boden stürzte, die Glieder mit dunkelm Todesschweiß bedeckt, und die Muskeln in den letzten Krämpfen zuckend.

Lucie lag ohne Besinnung am Boden, und wußte nichts von der wundervollen Rettung, die ihr zu Theil geworden. Ihr Vater war fast eben so sehr betäubt, so schnell und unerwartet hatte der Uebergang von drohender Todesgefahr zu vollkommener Sicherheit stattgefunden. Er blickte auf das im Tode noch schreckliche Thier mit einer stummen, verworrenen Bestürzung, die ihn verhinderte, das Vorgefallene klar zu betrachten; und er war über den Vorfall so wenig mit sich im Reinen, daß er den Fall des Bullen einem Donnerkeil zugeschrieben haben würde, hätte er nicht in dem Gezweige des Dickichts die Gestalt eines Mannes bemerkt, der eine kurze Flinte oder Muskete trug.

Dies brachte ihn augenblicklich zur Besinnung — ein Blick auf seine Tochter erinnerte ihn an die Nothwendigkeit, ihr Hülfe zu verschaffen. Er rief dem Manne, den er für einen seiner Förster

hielt, und empfahl ihm Miß Ashton, und eilte selbst davon, um Beistand zu suchen. Der Jäger kam heran, und der Lord Keeper sah, daß es ein Fremder war, aber er war zu aufgeregt, eine weitere Bemerkung zu machen. In ein paar Worten deutete er dem Schützen, da derselbe mehr Kraft und Gewandtheit als er selbst besäße, an, die junge Lady nach einer nahen Quelle zu bringen, während er selbst nach Aliceus Hütte zurückkehren wollte, um weitere Hülfe zu suchen.

Der Mann, dessen gelegener Dazwischenkunft sie so viel verdankten, schien nicht Willens, sein gutes Werk halb beendigt zu lassen. Er hob Lucie vom Boden auf, und trug sie auf den Armen durch den Forst, mit dessen Pfaden er sehr befreundet zu sein schien; und er stund nun nicht eher still, bis er sie sicher neben einer klaren und reichhaltigen Quelle niedergelegt hatte, die einst im gothischen Geschmack bedeckt, umgeben und verziert gewesen war. Aber der Bogen, der sie bedeckt hatte, war nun zerrissen und eingestürzt, das gothische Wasserbecken war zerbrochen und zertrümmert, und die Quelle schoß aus ihrer Höhle zum lichten Tag heraus, und schlängelte sich durch die zerbrochenen Bildwerke und bemoosten Steine, die zerstreut um sie her lagen.

Die Ueberlieferung, die überall, wenigstens in Schottland, geschäftig ist, jeden an sich reizenden Ort mit einer Legende zu beschenken, hatte diese Quelle besonders merkwürdig gemacht. Eine reizende Jungfrau traf hier einen Lord von Ravenswood, während derselbe jagte, und fesselte gleich einer zweiten Egeria das Herz des feudalen Numa. Da die geistigen Reize der Nymphe den Sieg behaupteten, den ihre Schönheit errungen hatte, und da das Geheimniß ihrem Liebesverhältnisse Würze gab, so kamen sie in der Folge öfter zusammen, und immer bei Sonnenuntergang. Sie erschien und verschwand immer nahe bei der Quelle, mit welcher sie, wie ihr Liebhaber glaubte, in einer geheimen Verbindung stehe. Sie machte zewisse beschränkende Bedingungen für die Zusammenkünfte, was

ebenfalls nach Geheimniß schmeckte. Sie kamen nur einmal in der Woche zusammen; der auserſehene Tag war der Freitag, und sie erklärte dem Lord von Ravenswood, daß sie unter der Nothwendigkeit stünden, sich zu trennen, sobald die Glocke in der Einsiedelei der benachbarten Waldkapelle die Vesper läute. Bei Gelegenheit der Beichte vertraute der Lord von Ravenswood dem Einsiedler das Geheimniß seiner seltsamen Buhlschaft, und der Vater Zacharias zog den sicheren und gewissen Schluß, daß sein Beschützer durch die Netze des Satans in Gefahren des Leibes und der Seele verwickelt sei. Er bewies dem Baron diese Gefahren mit aller Kraft einer mönchischen Beredsamkeit, und malte mit den gräßlichsten Farben die wahre Gestalt der lieblich scheinenden Najade, die er keck ein Glied des Reiches der Finsterniß nannte. Der Liebhaber hörte ihn ungläubig an, und erst als seine Hartnäckigkeit der des Einsiedlers zu weichen begann, versprach er es, das Wesen seiner Dame auf die Probe stellen zu wollen, und ging in den von Zacharias gethanen Vorschlag ein, daß bei dem nächsten Stelldichein die Vesperglocke eine halbe Stunde später geläutet werden sollte. Der Einsiedler behauptete, indem er den Malleus maleficarum, Sprengerus, Remigius und andere Teufelsgelahrte citirte, daß die Teufelin, auf diese Art verleitet, über die bestimmte Zeit zu bleiben, ihre wahre Gestalt annehme, und nachdem sie ihrem bestürzten Liebhaber als ein höllisches Wesen erschienen, in einem schwefelartigen Blitzstrahl verschwinden würde. Raymond von Ravenswood ging auf die Probe ein, nicht ohne Neugier in Bezug auf den Ausgang, doch mit dem Vertrauen, daß die Erwartungen des Einsiedlers getäuscht werden würden.

Die Liebenden kamen zur bestimmten Stunde zusammen, und blieben, da der Pfaffe das Vespergeläute aufschob, über den gewöhnlichen Zeitpunkt der Trennung bei einander. Die äußere Gestalt der Nymphe veränderte sich nicht; aber als sie aus dem verlängerten Schatten ersehen hatte, daß die Stunde des gewöhnlichen

Vespergeläutes vorüber sei, riß sie sich aus den Armen ihres Geliebten mit einem Schrei der Verzweiflung, sagte ihm Lebewohl auf ewig, stürzte sich in den Brunnen, und verschwand aus seinen Augen. Die Wasserblasen, die ihr Sturz aufregte, waren blutigroth, und ließen den Baron vermuthen, daß seine unzeitige Neugierde den Tod dieses reizenden, wunderbaren Wesens veranlaßt habe. Die Abbüßungen seines künftigen Lebens bezeugten, was für Gewissensbisse er fühlte, und wie schwer er den Verlust so vieler Reize ertrug; er fiel in der Schlacht von Flodden, wenige Monate später. Doch zuvor hatte er zum Gedächtniß seiner Najade die Quelle, in welcher sie zu wohnen geschienen, mit Verzierungen geschmückt, und ihr Wasser vor Entweihung oder Verunreinigung bewahrt durch die Errichtung des kleinen Gewölbes, dessen Trümmer noch um die Quelle zerstreut lagen. Von dieser Zeit an, hat man angenommen, habe das Haus Ravenswood seinen Verfall datirt.

Dies ist die allgemein angenommene Legende, welche Einige, die klüger sein wollen als das Volk, so erklären, als würde dadurch das Schicksal eines schönen Mädchens niederen Standes, der Geliebten dieses Raymonds, angedeutet, das von ihrem Liebhaber in einem Ausbruch von Eifersucht erschlagen, und dessen Blut mit dem Wasser der sogenannten verschlossenen Quelle vermengt worden war. Andere glaubten, daß diese Sage einen weit älteren Ursprung in der heidnischen Mythologie habe. Alle sind darüber einig, daß dieser Ort dem Geschlechte Ravenswood verderbenbringend war, und daß von dem Wasser dieser Quelle zu trinken, oder nur ihrem Rande zu nahen, für die Abkömmlinge dieses Hauses so bedeutungsvoll war, wie für einen Graham grün zu tragen, für einen Bruce eine Spinne zu tödten, für einen St. Clair an einem Montag über die Ord zu gehen.

Es war an diesem verhängnißvollen Orte, wo Lucie Ashton nach einer langen, fast tödtlichen Ohnmacht zuerst wieder athmete. Schön und blaß wie die fabelhafte Najade bei der bitteren Trennung

von ihrem Geliebten saß sie, den Rücken gegen die zertrümmerte Mauer gelehnt, während sich ihr Schleier, von dem Wasser triefend, das ihr Beschützer zur Belebung ihrer Sinne reichlich angewandt hatte, dicht an ihren schlanken und schöngebauten Körper schmiegte.

Im ersten Augenblicke der Besinnung erinnerte sie sich der Gefahr, die ihre Sinne überwältigt hatte — im nächstfolgenden gedachte sie der ihres Vaters. Sie sah um sich her; er war nirgends zu sehen. Mein Vater — mein Vater! das war Alles, was sie herausbringen konnte.

„Sir William ist gerettet," antwortete eine fremde Stimme; „er ist gesund und wohl, und wird bald bei Euch sein."

„Wißt Ihr das gewiß?" rief Lucie; „der Bulle war nahe an uns — haltet mich nicht zurück — ich muß meinen Vater aufsuchen!"

Und in diesem Entschlusse stund sie auf; aber ihre Kräfte waren so erschöpft, daß sie, ohne ihren Entschluß ausführen zu können, wider die Steine, an welche sie sich gelehnt hatte, hätte stürzen müssen, wahrscheinlich zu ihrem bedenklichen Schaden.

Der Fremde stund ihr so nahe, daß, wollte er den Sturz nicht zulassen, er es nicht vermeiden konnte, sie in die Arme zu fassen, was er jedoch mit einem Widerwillen that, der selten sich zeigen mag, wenn Jugend die Schönheit rettet. Es schien, als ob ihr Gewicht, so leicht es war, dem jungen, kräftigen Helfer zu schwer vorkomme, denn ohne die Versuchung zu fühlen, sie einen Augenblick länger in seinen Armen zu halten, setzte er sie wieder auf den Stein, von dem sie sich erhoben hatte, und nachdem er einige Schritte zurückgetreten war, sagte er hastig: „Sir William Ashton ist vollkommen wohl, und wird gleich hier sein. Macht Euch keine Sorgen um ihn — das Schicksal hat ihn wunderbar gerettet. Ihr, meine Dame, seid erschöpft, und müßt nicht daran denken, aufzu-

stehen, bevor Ihr einen schicklicheren Beistand findet, als der meinige ist."

Lucie, deren Besinnung sich bereits wieder gesammelt hatte, fühlte sich aufgefordert, den Fremden aufmerksam zu betrachten. In seinem Aeußeren war nichts, was ihn ungeeignet hätte machen dürfen, seinen Arm einer jungen Dame anzubieten, die Hülfe bedurfte, oder was sie hätte veranlassen können, seinen Beistand auszuschlagen, und sie mußte, selbst in diesem Augenblick, annehmen, daß er seine Hülfe kalt und ungern anbiete. Ein Jägerkleid von dunklem Tuch zeigte den Rang dessen, der es trug, obgleich es zum Theil von einem weiten fliegenden Mantel verhüllt wurde. Eine Jagdkappe mit einer schwarzen Feder bedeckte die Stirn des Schützen, und versteckte zum Theil sein Gesicht, das, so weit es sichtbar blieb, einen regelmäßigen und würdevollen, obgleich etwas düsteren Ausdruck hatte. Irgend ein geheimer Schmerz oder eine in Schwermuth betrübende Leidenschaft hatte Glanz und Leben der Jugend in einem Gesichte verlöscht, das so sehr geeignet war, beide auszudrücken, und man konnte den Fremden nicht wohl anblicken, ohne von Scheu oder Mitleid, oder wenigstens von Zweifel oder Neugierde bewegt zu werden.

Lucie erhielt den Eindruck, dessen Beschreibung uns so viel Zeit gekostet, in der Schnelle des Augenblicks, und sie hatte kaum in das scharfe schwarze Auge des Fremden geblickt, als sie ihr eigenes schamhaft und schüchtern zu Boden schlug. Doch die Nothwendigkeit drängte zu reden, wenigstens dachte sie so, und sie begann stotternd ihrer wunderbaren Rettung zu gedenken, bei welcher der Fremde, wie sie gewiß glaubte, mit des Himmels Beistand ihr und ihres Vaters Beschützer gewesen sein müsse.

Er schien sich ihrem Dank entziehen zu wollen, und sagte plötzlich: „Ich lasse Euch hier, meine Dame," — der feierliche Klang seiner Stimme gab seinem gewissermaßen strengen Ton etwas Kräf-

tiges, nichts Barsches — „ich lasse Euch unter dem Schutze dessen, dem Ihr heute vielleicht ein Schutzengel geworden seid.“

Lucie war über die Zweideutigkeit dieser Sprache erstaunt, und begann mit einem schlichten und ungekünstelten Dankgefühl sich der Vorstellung zu erwehren, als habe sie ihren Retter beleidigen wollen, gleich als wenn so was möglich gewesen wäre. „Ich bin nicht glücklich gewesen,“ sagte sie, „in der Art, meinen Dank auszudrücken. Ich bin davon überzeugt, daß es so ist, obwohl ich mir nicht bewußt bin, wie ich gefehlt habe — Aber wenn Ihr warten wolltet, bis mein Vater — bis der Lord Keeper kommt — Wolltet Ihr ihm nicht vergönnen, Euch zu danken und nach Eurem Namen zu fragen?“

„Mein Name ist unnöthig,“ antwortete der Fremde; „Euer Vater — ich möchte lieber sagen, Sir William Ashton, wird ihn nur zu früh für das Vergnügen erfahren, das er ihm wahrscheinlich machen wird.“

„Ihr irrt Euch in ihm,“ sagte Lucie mit Nachdruck; „er wird um meinet- und seinetwillen dankbar sein. Ihr kennet meinen Vater nicht, oder Ihr täuscht mich mit dem Mährchen seiner Rettung, während er bereits dem wüthenden Thier zum Opfer gefallen.“

Bei dieser Vorstellung sprang sie auf und wollte nach dem Baumgang eilen, wo der Vorfall stattgehabt, während der Fremde, wiewohl er zwischen dem Wunsch, ihr zu helfen, und dem, sie zu verlassen, zu zweifeln schien, aus allgemeiner Menschenliebe ihrem Vorhaben durch Wort und That widerstund.

„Auf das Wort eines Edelmanns, meine Dame, ich sage Euch die Wahrheit; Euer Vater ist vollkommen wohl; Ihr werdet Euch Gefahren aussetzen, wenn Ihr es wagt, nach dem Weideplatz der Bullen zurückzukehren. — Wenn Ihr gehen wollt“ — denn da sie sich vorstellte, daß ihr Vater noch in Gefahr schwebe, so wollte sie ungeachtet seiner vorwärts eilen — „Wenn Ihr gehen wollt,

bedient Euch meines Arms, wiewohl ich vielleicht nicht die Person bin, für die es sich am besten schickt, Euch Hülfe anzubieten."

Doch ohne auf diese Weisung zu achten, nahm ihn Lucie beim Wort. „O, wenn Ihr ein Mann, wenn Ihr ein Edelmann seid," sagte sie, „so helft mir meinen Vater suchen! Ihr dürft mich nicht verlassen — Ihr müßt mit mir gehen — vielleicht ringt er mit dem Tode, während wir hier sprechen!"

Dann, ohne auf eine Entschuldigung zu hören, hielt sie sich an dem Arme des Fremden fest, ohne an was Weiteres zu denken, als daß er ihr einen Stützpunkt gewähre, den sie zum Gehen nöthig habe, wozu sich jedoch noch die Absicht gesellte, ihn auf diese Art zu verhindern, sie allein zu lassen; sie drängte ihn, ja sie zog ihn fast vorwärts, als Sir William Ashton zum Vorschein kam mit der Dienerin der blinden Alice und zwei Holzhauern, die er zu Hülfe gerufen hatte. Die Freude, seine Tochter gesund und wohl zu sehen, ließ das Befremden nicht aufkommen, womit er sie zu einer andern Zeit betrachtet haben würde, wenn er sie an dem Arme eines Fremden so zutraulich, als wäre es der seinige, würde gefunden haben.

„Lucie, meine liebe Lucie, bist du unverletzt? ist dir's wohl?" waren die einzigen Worte, die er hervorbrachte, während er sie mit Entzücken umarmte.

„Mir ist wohl, Gott sei Dank' um so mehr, als ich Euch wohl sehe; — doch dieser Herr," sagte sie, indem sie seinen Arm verließ, und von ihm zurücktrat, „was muß er von mir denken?" und ihr beredtes Blut, das über Nacken und Stirne strömte, sprach es aus, wie sehr sie über die Freiheit beschämt war, womit sie den Beistand des jungen Mannes angesprochen hatte.

„Dieser Herr," sagte Sir William Ashton, „wird, ich weiß es gewiß, nicht die Mühe bereuen, die wir ihm verursacht haben, wenn ich ihm den Dank des Lord Keeper zusichere für den größesten Dienst, den ein Mann dem andern leisten kann — für das Leben meines

Kindes — für mein eigenes Leben, das er durch seinen Muth und seine Geistesgegenwart gerettet hat. Es wird uns gewiß erlauben, ihn zu bitten — — "

„Bittet nichts von mir, Mylord," sagte der Fremde mit einem strengen und entschiedenen Ton; „ich bin der Herr von Ravenswood."

Todesstille folgte dieser Ueberraschung, die unangenehme Gefühle erregte. Ravenswood hüllte sich in seinen Mantel, machte gegen Lucie eine stolze Verbeugung, murmelte einige Höflichkeiten, die man so undeutlich hörte, als sie ungern gegeben wurden, und verlor sich, als er weggegangen war, augenblicklich im Dickicht.

„Der Herr von Ravenswood!" sagte der Lord Keeper, als er sich von seinem Erstaunen erholt hatte. „Eilet ihm nach — haltet ihn auf — bittet ihn, mich auf einen Augenblick zu sprechen!"

Die zwei Forstbedienten machten sich auf, dem Fremden nachzueilen. Sie kamen bald wieder zurück, und sagten in ihrer plumpen Art mit Zögern, der Herr wolle nicht umkehren. Der Lord Keeper nahm einen der Kerle bei Seite, und befragte ihn schärfer, was der Herr von Ravenswood gesagt habe.

„Er hat weiter nichts gesagt, als daß er nicht umkehren wolle," sagte der Mann mit der Vorsicht eines feinen Schotten, der nicht gerne einen unangenehmen Auftrag ausrichtet.

„Er hat mehr gesagt," sagte der Lord Keeper, „und ich will wissen was."

„Ei nun, Mylord," sagte der Mann, zu Boden blickend, „er sagte — aber es wird Ew. Gnaden kein Vergnügen machen, es zu hören: denn ich glaube, der Herr meint's nicht böse."

„Das geht Euch nichts an; ich will buchstäblich seine Worte hören."

„Wohlan denn," versetzte der Mann, „er sagte: Antworte dem Sir William Ashton, daß er in der nächsten Zeit, wo er und ich

uns treffen, nicht halb so froh über unsere Begegnung sein soll, wie über unsere Trennung."

„Sehr wohl," sagte der Lord Keeper, „ich glaube, daß er auf eine Wette anspielt, die wir wegen unserer Falken haben — das ist eine Sache von keiner Bedeutung."

Er wandte sich nach seiner Tochter, die sich jetzt so weit erholt hatte, daß sie heimgehen konnte. Doch der Eindruck, den die verschiedenen Erinnerungen in Verbindung mit der Schreckensscene auf ihr so reizbares Gemüth machten, war dauernder als der überstandene Nervenzufall. Im Schlafe und im Wachen riefen ihre schrecklichen Träume die Gestalt des wüthenden Thieres und das schreckliche Gebrüll, womit es seinen Lauf begleitete, in's Gedächtniß zurück, und immer war es der Herr von Ravenswood, dessen schönes und edles Bild sich zwischen sie und den drohenden Tod stellte. Es ist vielleicht einem jeden jungen Gemüthe schädlich, sich wiederholt und mit zu viel Gefallen immer an ein und dasselbe Wesen zu erinnern; aber in Luciens Lage war dies unvermeidlich. Sie hatte nie einen jungen Mann von so kräftigen, ausdrucksvollen Zügen, wie die des jungen Ravenswood, gesehen, und hätte sie auch hunderte, die ihm glichen oder ihm überlegen waren, gesehen, keiner hätte je ihr Herz durch eine solche Verkettung gefesselt, wie die Erinnerung an Gefahr und Rettung, die Dankbarkeit, Bewunderung und Neugierde sie bilden mußten. Ich sage Neugierde, denn es ist natürlich, daß das zurückhaltende Benehmen des Herrn von Ravenswood, das mit dem Ausdruck seines Aeußeren so wenig in Uebereinstimmung war, daß der Widerspruch Staunen erregte, bei ihrem Nachsinnen nicht ohne Beachtung blieb. Sie wußte nicht viel von Ravenswood, sowie von dem Streite, der zwischen ihrem und seinem Vater obgewaltet hatte, und vielleicht begriff sie kaum in ihrer Herzenseinfalt die bitteren Leidenschaften, die durch ihn erzeugt worden waren. Aber sie wußte, daß Ravenswood von edlem Stamme sei, daß er arm sei, obwohl der Abkömmling von Edlen und Reichen,

und sie fühlte, daß sie den Stolz billigen könne, womit er sich dem Danke dessen, der sein väterliches Haus und Gut besitze, entzogen habe. Würde er gleichfalls ihre Erkenntlichkeit gescheut und ihre Nähe vermieden haben, wenn ihr Vater ihn milder und inständiger ersucht hätte, wenn sein Gesuch von der Anmuth begleitet gewesen wäre, welche die Frauen so wohl sich anzueignen wissen, wenn sie die heftigen Leidenschaften des rauheren Geschlechts begütigen wollen? Das war eine gefährliche Frage, die sie sich that — gefährlich in ihrem Wesen wie in ihren Folgen.

Kurz, Lucie Ashton befand sich in jenen Irrgängen der Einbildungskraft, die einem jungen und zarten Gemüthe so gefährlich sind. Wahr ist es, Zeit, Entfernung, Veränderung des Orts und neue Umgebungen würden ihre Schwärmerei so bald zerstreut haben, wie die so vieler Anderen; aber ihr Aufenthaltsort blieb einsam und ihr Geist ohne Zerstreuungsmittel. Diese Einsamkeit wurde hauptsächlich durch die Abwesenheit der Lady Ashton verursacht, die sich dermalen in Edinburg aufhielt, den Fortgang eines Staatsstreiches zu beobachten; der Lord Keeper empfing keine Höflichkeits- oder Festesbesuche, und war von Natur verschlossen und ungesellig; also zeigte sich kein Cavalier, der das Ideal, das sich Lucie von der Ritterlichkeit des Herrn von Ravenswood gemacht hatte, erreichen oder verdunkeln konnte.

Während Lucie diesen Träumen nachhing, machte sie der blinden Alice häufige Besuche, in der Hoffnung, sie von dem Gegenstand reden zu machen, dem sie unbesonnener Weise einen so großen Raum in ihrem Inneren verstattete. Aber Alice täuschte hierin ihre Wünsche und Erwartungen. Sie sprach gern und feurig von der Familie im Allgemeinen; aber in Rücksicht des jetzigen Stammhalters schien sie ein genaues und strenges Schweigen zu beobachten. Das Wenige, was sie von ihm sagte, war nicht so günstig, als Lucie gehofft hatte. Sie gab zu verstehen, daß er ein hartes und unversöhnliches Gemüth habe, das Unbilde lieber räche, als

vergebe, und Lucie hielt mit großer Unruhe diese Winke, die nur kärglich gegeben wurden, mit der feierlichen Warnung zusammen, womit Alice ihrem Vater gerathen hatte, sich vor Ravenswood zu hüten.

Aber der nämliche Ravenswood, von dem man einen so ungerechten Argwohn genährt hatte, hatte unmittelbar darauf die Warnung zu nichte gemacht, als sie kaum geäußert war, indem er ihres Vaters Leben und ihr eigenes rettete. Hätte er wirklich ein so glühendes Rachegefühl genährt, wie Alicens Winke anzudeuten schienen, er hätte nicht einmal ein Verbrechen zu begehen nöthig gehabt, seine schlechte Begierde zu sättigen. Er brauchte nur einen Augenblick seinen so nöthigen Beistand zurückzuhalten, und der Gegenstand seines Hasses erlag einem schrecklichen und gewissen Tode, ohne daß er seinerseits die geringste Anstrengung zu machen brauchte. Sie vermuthete also, daß irgend ein Vorurtheil oder der dem Alter und dem Unglück eigenthümliche Argwohn Alicen verleitet habe, eine so ungünstige Schilderung von dem Charakter des Herrn von Ravenswood zu machen, die mit seinem edelmüthigen Betragen und seinem würdevollen Aeußeren nicht vereinbar schien. Und auf diesen Glauben gründete Lucie ihre Hoffnung, und fuhr fort, an dem reizenden Zaubergebilde zu weben, das so schön und so nichtig war, wie der im Morgenglanz schimmernde, zur Sonne perlende Sommerfaden.

Ihr Vater sowohl als der Herr von Ravenswood stellten unterdessen eben so häufige aber ernstlichere Betrachtungen über den stattgehabten Vorfall an. Als der Lord Keeper nach Hause gekommen war, so war sein Erstes, was er that, sich durch ärztliche Beiziehung zu versichern, daß der Vorfall keine nachtheilige Wirkung auf seine Tochter gehabt habe. In dieser Hinsicht beruhigt, durchsah er noch einmal die Notizen, die er auf den Bericht des Beamten, der die Leichenfeierlichkeiten des letzten Lords Ravenswood hintertreiben sollte, niedergeschrieben hatte. In der Casuistik erzogen,

und in der Zweizüngigkeit des Gerichtssaales wohl geübt, fand er keine große Arbeit, das Bild der Aufruhrscene, das er zuerst mit so grellen Farben gemalt hatte, in einem sanfteren Lichte erscheinen zu lassen. Er empfahl seinen Rathscollegen gelinde Maßregeln gegen junge Leute, deren Blut und Charakter heiß, und deren Erfahrung gering sei. Er nahm keinen Anstand, einigen Tadel auf den Beamten fallen zu lassen, als habe derselbe durch sein Betragen unnöthiger Weise Aergerniß gegeben.

Dies war der Inhalt seiner öffentlichen Depeschen. Die Briefe, die er an seine Freunde schrieb, denen die Leitung dieser Sache wahrscheinlich übertragen werden würde, waren in einem noch milderen Sinne verfaßt. Er stellte ihnen vor, daß Milde in dieser Sache eben so politisch als volksthümlich wäre, denn da man in Schottland die Leichenfeierlichkeiten so hoch achte, so würde jede Strenge, die man dem Herrn von Ravenswood dafür erweise, daß er die Bestattung seines Vaters nicht unterbrochen haben wollte, von Jedermann mißbilligt werden. Und schließlich ersuchte er sie mit den Worten eines großmüthigen und hochgesinnten Mannes, die Sache ohne strenge Maßnahme zu übersehen. Er berührte mit Zartheit das Verhältniß, in welchem er mit dem jungen Ravenswood stand, daß er nämlich aus einem langwierigen Rechtsstreit, worin der Reichthum dieses edlen Hauses so sehr zusammengeschmolzen, als Sieger davongegangen sei, und bekannte, daß es seinem Herzen sehr wohlthuend sein würde, wenn er eine Gelegenheit finden könne, dieser Familie den Schaden, den er ihr durch Verfolgung seines guten Rechts zugefügt habe, in Etwas zu vergüten. Sein persönliches Ansuchen war demnach, daß die Sache ohne Folgen bleiben möge. Das merkwürdigste war, daß er gegen seine Gewohnheit der Lady Ashton keine besondere Mittheilung von dem Aufruhr machte, und daß er, obgleich er des Schreckens erwähnte, den einer der wilden Bullen Lucien zugefügt, doch in die Einzelnheiten eines so bedeutenden und gefährlichen Zufalls nicht einging.

Groß war das Staunen der politischen Freunde und Collegen von Sir William Ashton, als sie Briefe so unerwarteten Inhalts erhielten. Indem sie die Stellen mit einander verglichen, lächelte der eine, ein anderer zog die Augenbraunen in die Höhe, der dritte nickte dem allgemeinen Befremden Beifall, und ein vierter fragte, ob man gewiß wäre, daß dies alle Briefe wären, die der Lord Keeper in dieser Sache geschrieben habe. Es will mir nicht in den Kopf, Mylords, daß keiner dieser Berichte den Grund der Sache enthält.

Aber keine Geheimbriefe von entgegengesetztem Inhalte waren angekommen, obwohl diese Frage die Möglichkeit ihres Vorhandenseins zu beweisen schien.

„Gut," sagte ein alter grauköpfiger Staatsmann, dem es gelungen war durch Neigen und Schwanken, seinen Platz am Steuer durch alle Wechselfälle zu behaupten, die das Schiff seit dreißig Jahren erfahren hatte, — „ich dachte, Sir William wollte das alte schottische Sprüchwort wahr machen, welches heißt: des Lammes Fell kommt so bald zu Markt, als das des alten Widders."

„Wir müssen es ihm nach seinem Belieben machen," sagte ein Anderer, „obgleich wir es nicht so vorausgesehen."

„Einen gefälligen Mann muß man seinen Weg gehen lassen," antwortete der alte Rath.

„Lord Keeper wird's bereuen, ehe ein Jahr herum ist," sagte ein Dritter; „der Herr von Ravenswood ist der Mann, ihm einen Floh in's Ohr zu setzen."

„Laßt doch, was wollt Ihr, Mylords, mit dem armen Schlucker anfangen?" sagte ein Marquis; „der Lord Keeper hat all' seine Güter im Besitz — und er hat nicht einmal ein Kreuz, um sich damit zu gesegnen."

Der alte Lord Turntippet versetzte hierauf:

Kann man ihn nicht rupfen,
So kann man ihn doch zupfen.

„Und das war unser Grundsatz vor der Revolution — Luitur cum persona, qui luere non potest cum crumena — Seht, Mylord, das ist gutes Juristenlatein."

„Ich sehe nicht ein," versetzte der Marquis, „was für einen Grund die edlen Lords haben könnten, diese Sache weiter zu treiben; gebt dem Lord Keeper Macht, die Sache nach seinem Gefallen zu leiten."

„Einverstanden, einverstanden — übertragt's dem Lord Keeper und Anstands halber noch einer anderen Person — dem Lord Hirplehooly, der bettlägerig ist — ein guter College. — Nehmt das Protokoll auf, Herr Schreiber — Und nun, Mylords, — soll über die Buße des jungen Verprassers, des Laird von Bucklaw verfügt werden — Ich halte dafür, sie wird dem Lord Schatzmeister zufließen."

„Schande sei dann in meinem Mehlsack," rief Lord Turntippet aus, „und daß man Eure Hand an seinem Hals erblicke! Ich hatte das für einen Brocken, der mir zu gut kommen sollte, bestimmt."

„Um einen Eurer Lieblingssprüche anzuwenden, Mylord," versetzte der Marquis, „Ihr gleichet dem Müllerhunde, der das Maul leckt, ehe der Sack aufgethan ist — der Mann ist noch nicht gebüßt."

„Aber das kostet nur ein Paar Federstriche," sagte der Lord Turntippet, „und gewiß keiner der edlen Lords, die hier sind, wird sich unterstehen zu sagen, daß ich, der ich mit allen Gefälligkeiten zu Gebote stand, der ich Zeugnisse aller Art abgelegt, abgeschworen, was abgeschworen werden sollte, und beschworen, was beschworen werden sollte, der ich während der dreißig verflossenen Jahre unter gutem und schlechtem Leumund meiner Staatspflicht getreu war, nicht dann und wann Etwas haben sollte, mir nach so heißer Arbeit den Mund anzufeuchten. Ist's nicht so?"

„Es wäre in der That sehr unvernünftig, Mylord," versetzte

der Marquis, „hätten wir nur geglaubt, daß Ew. Herrlichkeit Durst zu stillen wäre, oder daß Euch etwas in der Kehle stecke, das hinunter gespült werden müsse."

Und hiermit schließen wir die Geheimerathsscene jener Zeit.

Sechstes Kapitel.

Seht diese Heldenschaar vereint,
Ein Mährchen zu vernehmen;
Soll unser blutgewohntes Schwert
Ein Thränenguß bezähmen?

Henry Mackenzie.

Am Abend des Tages, wo der Lord Keeper und seine Tochter einer so drohenden Gefahr entgangen waren, saßen zwei Fremde in der innersten Stube einer kleinen Herberge oder vielmehr eines Bierhauses, zum Fuchsbau genannt, ungefähr drei oder vier Meilen vom Schlosse Ravenswood entfernt, und eben so weit von der alten Burg Wolf's Crag.

Der eine dieser Fremden mochte etwa vierzig Jahre haben, er war groß, schlank, mit einer Adlernase, dunklen, durchbohrenden Augen, und seine Züge hatten einen feinen aber unheimlichen Ausdruck. Der andere, ungefähr fünfzehn Jahre jünger, war klein, gedrungen, rothwangig und rothhaarig; er hatte einen offenen, entschlossenen und freundlichen Blick, dem Sorglosigkeit und Kühnheit Feuer und Leben gaben, obgleich seine Augen grau waren. Eine Weinkanne (denn damals wurde der Wein vom Fasse in zinnernen Kannen gereicht) stund auf dem Tische, und ein Jeder hatte seinen Becher vor sich. Indeß Fröhlichkeit schien hier nicht zu herrschen. Ein jeder saß da mit gekreuzten Armen, ängstliche Erwartung in

den Blicken, in seine eigenen Gedanken versunken, und ohne sich seinem Nachbar mitzutheilen.

Endlich brach der jüngere das Schweigen durch den Ausruf: „Was Teufel kann den Ravenswood so lange aufhalten? er muß in seinem Unternehmen Unglück gehabt haben. — Warum habt Ihr mir es ausgeschwatzt, ihn zu begleiten?"

„Ein Mann ist genug, sich selber Recht zu verschaffen," sagte der ältere und größere; „wir wagen unser Leben für ihn, daß wir uns so weit in die Sache einlassen."

„Und Ihr seid nur eine Memme, Craigengelt," antwortete der jüngere, „und das hat mehr als einer schon längst von Euch gedacht."

„Aber keiner hat gewagt, es mir zu sagen," sagte Craigengelt, mit der Hand an's Schwert fahrend; „und hielte ich einen Hitzkopf für etwas Anderes als einen Thoren, so wollte ich" — er hielt inne, die Antwort seines Gesellschafters zu hören.

„Wollte ich?" wiederholte der Andere kalt; „und warum wollt Ihr denn nicht?"

Craigengelt zog sein Schwert einige Zoll heraus, und stieß es dann mit Gewalt in die Scheide zurück — „Weil ein anderes Wagestück ausgeführt werden soll, das mehr gilt, als das Leben von zwanzig Einfaltspinseln wie Ihr."

„Ihr habt Recht, mich so zu nennen," sagte sein Gesellschafter: „denn hätten mich nicht diese Beschlagnahmen und diese letzte Geldbuße, nach welcher der alte Maulaffe Turntippet schnappt, und die, wie ich annehme, bereits über mich verhängt ist, vollends von Haus und Hof getrieben; ich wäre ein Pinsel und ein Schelm dazu, wenn ich auf Euer Versprechen baute, mir eine Offizierstelle in der irischen Brigade zu verschaffen, — was geht mich die irische Brigade an? Ich bin ein guter Schottländer, wie mein Vater vor mir war, und meine Großmuhme, die Lady Girnington, kann nicht ewig leben."

„Aber, Bucklaw," versetzte Craigengelt, „sie kann noch eine

lange Weile leben, und was Euern Vater betrifft, er hatte Land und Vermögen, nahm sich vor Pfandleihern und Wucherern in Acht, zahlte seine Schulden, und lebte auf seinem Eigenthum."

„Und wer ist Schuld daran, daß ich es nicht auch so machte?" sagte Bucklaw — „wer? wenn nicht der Teufel und Ihr und Euresgleichen, die Ihr mir geholfen, mein schönes Gut zu verzehren, und nun soll ich, meine ich, wie Ihr wohnen und wandern — die eine Woche von einem geheimen Briefchen von St. Germain leben — die andere von der Nachricht eines Aufstandes in den Hochlanden — mein Frühstück von alten Jakobitischen Matronen gewinnen, und ihnen Haare aus einer alten Perücke für Locken des Ritters geben — meinem Freunde in seiner Sache helfen, und ihn im Augenblick der Noth im Stiche lassen, damit ein so bedeutender politischer Agent nicht zu Schaden komme. Und all dies soll ich des Brodes halber thun, außer daß ich mich einen Capitain nenne!"

„Ihr glaubt da eine schöne Rede zu halten," sagte Craigengelt, „und auf meine Unkosten Euern Witz zu zeigen. Ist Hungers sterben oder gehenkt werden besser, als ein Leben zu führen, wie ich es führen muß, weil der König in seinen jetzigen Umständen seine Gesandten nicht hinlänglich bezahlen kann?"

„Hungers sterben ist ehrenvoller, Craigengelt, und gehenkt werden könnte wohl das Ende davon sein — Aber was Ihr mit dem armen Schlucker, dem Ravenswood, machen wollt, ich seh's nicht ein — er hat so wenig Geld wie ich — alle seine Güter sind verpfändet, die Wucherzinsen verzehren die Einkünfte, und haben nicht genug, — und was bewegt Euch nun, Euch mit ihm einzulassen?"

„Beruhigt Euch, Bucklaw; ich verstehe meine Sache," versetzte Craigengelt. „Außerdem daß sein Name und seines Vaters Verdienste von 1689 dazu beitragen werden, eine solche Erwerbung zu Versailles und zu St. Germain zu rühmen — so mögt Ihr auch erfahren, daß der Herr von Ravenswood ein ganz anderer Kauz ist als Ihr. Er hat Geschick und Gaben, so gut als Herz und

Muth, und er wird sich in der Fremde als ein junger Mann von Kopf und Herz erweisen, der sich auf mehr versteht, als auf den Lauf der Pferde und den Flug der Falken. Ich habe das letztemal das Zutrauen verloren, weil ich keinen hinübergebracht, der für etwas anderes Sinn gehabt hätte, als einen Hirsch aufzutreiben, oder einen Falken zu rufen. Der Herr von Ravenswood hat Erziehung und Verstand."

„Und doch ist er nicht gescheid genug, den Pfiffen eines Seelenverkäufers zu entwischen, Craigengelt?" versetzte der jüngere Mann. „Werdet doch nicht böse; Ihr wißt, Ihr wollt Euch nicht schlagen, und Ihr mögt also füglich Euer Heft in Frieden lassen. Erzählt mir lieber trocken heraus, wie Ihr den Ravenswood in Euer Vertrauen gezogen?"

„Indem ich seiner Rachsucht schmeichelte, Bucklaw," antwortete Craigengelt. „Er war immer mißtrauisch gegen mich; aber ich ersah meine Zeit, und hämmerte darauf los, als er vor Zorn und Rache gluthroth war. Er geht nun, wie er sagt, und vielleicht denkt, den Sir William Ashton zur Rede zu stellen. Ich sage, daß, wenn sie zusammenkommen, und der Rechtsgelehrte ihn zwingt, sich zu vertheidigen, Ravenswood ihn erschlagen wird, denn er hat den Funken im Auge, der nicht trügt, wenn man Jemands Vorsatz erspähen will. Jedenfalls wird er ihm einen solchen Streich spielen, daß daraus leicht ein Attentat gegen ein Geheimrathsmitglied gemacht werden kann; demnach wird zwischen ihm und der Regierung ein vollkommener Bruch entstehen: Schottland wird zu heiß für ihn werden, Frankreich wird ihn gewinnen, und wir werden zusammen auf der französischen Brigantine l'Espoir, die für uns vor Eyemouth kreuzt, unter Segel gehen."

„Ich bin es zufrieden," sagte Bucklaw; „in Schottland ist nichts mehr übrig, wornach ich frage, und wenn uns die Gesellschaft von Ravenswood eine bessere Aufnahme in Frankreich verschafft — ei, so sei es denn in Gottesnamen also. Mir scheint's, daß uns

unsere Verdienste geringe Beförderung verschaffen werden, und ich bin gewiß, daß er dem Lord Keeper eine Kugel durch's Hirn jagt, ehe er hierher kommt. Jedes Jahr sollten einer oder zwei dieser schurkenhaften Staatsmänner niedergeschossen werden; das wäre genug, um die Anderen zu einer guten Aufführung zu zwingen."

„Vollkommen wahr," versetzte Craigengelt; „und das erinnert mich, nach unseren Pferden zu sehen, ob sie gefüttert und bereit sind, denn sollte sich diese That ereignet haben, so hätte das Gras keine Zeit, unter ihren Hufen zu wachsen." — Er ging bis zur Thüre, kehrte dann um, und sagte zu Bucklaw mit einem ernsten Blick: „Was auch aus dieser Sache werden mag, Ihr werdet so gut sein, Euch zu erinnern, daß ich nichts zu Ravenswood sagte, wodurch ich der Theilnahme an einer Gewaltthätigkeit, die er vielleicht in seinem Kopfe ausgeheckt hat, bezüchtigt werden könnte."

„Nein, nein, kein Wort von Theilnahme," versetzte Bucklaw; „Ihr wisset nur zu gut, was die zwei schrecklichen Worte: Weisen und Heißen auf sich haben." Dann sprach er die folgenden Verse wie vor sich hin:

„Der Weiser sprach nicht, doch er zeigte fein,
Und deutete genau auf blut'gen Mord."

„Was sprecht Ihr da mit Euch selbst?" sagte Craigengelt, sich mit einer Aengstlichkeit herumdrehend.

„Nichts — nur zwei Verse, die ich auf der Bühne gehört habe," versetzte sein Geselle.

„Bucklaw," sagte Craigengelt," ich denke oft, Ihr hättet ein Schauspieler werden sollen; Alles ist Scherz und Lust an Euch."

„Ich habe es selbst oft gesagt," sagte Bucklaw. „Ich glaube, es wäre heilsamer für mich, als mit Euch eine Rolle in der unheilvollen Verschwörung zu spielen. — Doch fort, spielt Eure Rolle und seht nach den Pferden gleich einem Stallknechte, wie Ihr seid. — Ein Schauspieler — ein Bretterheld!" wiederholte er für sich;

„das hätte einen Schwertstoß verdient; aber dieser Craigengelt ist nur eine Memme — Und doch wäre ich im Stande, diese Kunst zu lieben — Halt' einmal — ich will sehen — ja — ich möchte auftreten in Alexander —

„Vom Grab steig' ich zu meiner Liebe Schutz,
Zieht eure Schwerter all', und bietet Trutz;
Wie Spreu zerstieben sollt ihr, stürm' ich an —
Die Liebe ruft, der Ruhm zeigt mir die Bahn."

Während Bucklaw mit einer Donnerstimme, die Hand an's Schwert haltend, die überspannten Verse des armen Lee wiederholte, kam Craigengelt mit bestürzter Miene zurück.

„Wir sind verloren, Bucklaw! das Handpferd Ravenswoods hat im Stalle den Halfter überschlagen, und ist lahm — sein Miethpferd wird nach dem Tagwerk müde sein, und nun haben wir kein frisches Pferd; er wird nicht fort können."

„Freilich, diesmal wird es nicht mit der Schnelligkeit des Blitzes gehen," sagte Bucklaw trocken. „Aber halt, Ihr könnt ihm das Eurige geben."

„Was! und mich fangen lassen? Ich danke für Euren Rath," sagte Craigengelt.

„Warum," versetzte Bucklaw, „wenn dem Lord Keeper ein Unfall begegnet ist, was ich für mein Theil nicht glauben kann, da Ravenswood nicht der Kerl ist, einen alten waffenlosen Mann zu erschießen — aber wenn es im Schlosse Lärm gegeben haben sollte, Ihr wart weder Heißer noch Weiser dabei, und habt also, wie Ihr wißt, nichts zu befürchten."

„Wahr, wahr," antwortete der Andere verlegen; „aber bedenkt meinen Auftrag von St. Germain."

„Von dem ein Mancher glaubt, daß er Euer eigenes Machwerk ist, edler Capitain. — Gut, wenn Ihr ihm Euer Pferd nicht geben wollt, so soll er das meinige haben."

„Das Eurige?" sagte Craigengelt.

„Ja, das meinige," wiederholte Bucklaw; „man soll von mir nicht sagen, daß ich einen Edelmann in einer kleinen Ehrensache verlassen hätte, und daß ich ihm weder dabei, noch daraus geholfen."

„Ihr wollt ihm Euer Pferd geben? Habt Ihr auch den Verlust bedacht?"

„Verlust! warum? Grey Gilbert kostet mich zwanzig Jakobuse, das ist wahr, aber da sein Miethpferd ist etwas werth, und sein Black Moor ist doppelt so viel werth, wenn er gesund ist, und ich weiß ihn zu behandeln. Nimm einen fetten, säugenden Bullenbeißer, schinde und weide ihn aus, fülle den Bauch mit schwarzen und grauen Schnecken an, brate ihn eine Zeit lang, und beträufle ihn mit Spicköl, Safran, Zimmt und Honig, schmiere das Pferd mit dem Bratenfett, reibe es —"

„Ja, Bucklaw; aber unterdessen, ehe die Verrenkung geheilt ist, ja ehe ihr den Bullenbeißer braten könnt, werdet Ihr ergriffen und gehangen werden. Verlaßt Euch darauf, die Jagd wird scharf hinter Ravenswood her sein. Ich wollte, er hätte uns einen Platz zur Zusammenkunft bestimmt, der näher an der Küste wäre."

„Meiner Treu' denn," sagte Bucklaw, „so wäre es das Beste, mich gleich aus dem Staube zu machen, und ihm mein Pferd zu lassen — Horch, horch, er kommt, ich höre Huftritte."

„Seid Ihr gewiß, daß es nur Einer ist?" sagte Craigengelt; „ich fürchte, es kommt eine ganze Hetze; es kommt mir vor, als höre ich drei oder vier herangesprengt kommen — ich bin gewiß, ich höre mehr Pferde als eins."

„Gemach, gemach, es ist die Hausmagd, die in ihren Holzschuhen zum Brunnen geht. Bei meiner Treu, Kapitän, Ihr sollt Eure Kapitänschaft und Euren geheimen Dienst aufgeben, denn Ihr werdet so leicht scheu wie eine wilde Gans. Doch da kommt Ravenswood allein und finster wie eine Novembernacht."

Der Herr von Ravenswood trat in die Stube, in seinen Man-

tel gehüllt, mit gekreuzten Armen, finsteren und zugleich niedergeschlagenen Blicken. Er warf den Mantel von sich, als er hereingetreten, setzte sich auf einen Stuhl, und schien in tiefes Nachsinnen versunken.

„Was hat's gegeben? Was habt Ihr gethan?" fragten Craigengelt und Bucklaw hastig und zugleich.

„Nichts," war die kurze und mürrische Antwort.

„Nichts? und Ihr verließet uns fest entschlossen, den alten Schurken zur Rechenschaft zu ziehen für all' die Unbilde, die Ihr, wir, das ganze Land von ihm erfahren? Habt Ihr ihn gesehen?"

„Ja," versetzte der Herr von Ravenswood.

„Ihn gesehn? und seid fortgegangen, ohne die alten Schulden in Richtigkeit zu bringen?" sagte Bucklaw, „das hätte ich von dem Herrn von Ravenswood nicht erwartet."

„Ihr habt nichts zu erwarten," versetzte Ravenswood; „Ihr seid es nicht, Herr, dem ich geneigt wäre, für mein Betragen Rede zu stehen."

„Ruhig, Bucklaw," sagte Craigengelt, seinem Gesellen, der eine beißende Antwort geben zu wollen schien, in die Rede fallend. „Der Herr von Ravenswood ist durch irgend einen Zufall in seinem Entschluß gestört worden; doch er muß Freunden, die ihm so ergeben sind, wie Ihr und ich, die ängstliche Neugierde verzeihen."

„Freunden! Kapitän Craigengelt," versetzte Ravenswood stolz; „ich weiß nicht, was für eine Vertraulichkeit zwischen uns Euch das Recht gibt, diesen Ausdruck zu gebrauchen. Unsere Freundschaft besteht in nichts weiter, als daß wir übereingekommen sind, zusammen Schottland zu verlassen, sobald ich das Stammschloß meiner Väter besucht, und eine Unterredung mit dem derzeitigen Besitzer, ich will nicht sagen Eigenthümer, gehabt haben würde."

„Sehr wahr, Herr," antwortete Bucklaw; „und da wir glaubten, daß Ihr etwas vor hättet, was Euren Hals auf's Spiel setzte, so waren Craigengelt und ich so gefällig, auf Euch zu warten, ob-

gleich dies für uns gefährlich hätte werden können. Was Craigengelt belangt, so hat dies nicht viel zu bedeuten, denn bei seiner Geburt schon war ihm der Galgen an die Stirn geschrieben; aber mich sollte es nicht gelüsten, um eines fremden Mannes Sache willen durch ein solches Ende meine Verwandtschaft zu entehren."

„Ihr Herren," sagte Ravenswood, „es thut mir leid, euch Ungelegenheiten verursacht zu haben, jedoch ich muß mir mein Recht vorbehalten, in meinen Sachen das Beste wählen zu können, ohne einem Andern darüber Rede zu stehen. Ich habe meinen Vorsatz geändert, und es ist nicht mein Wille, das Land jetzt zu verlassen."

„Das Land nicht zu verlassen!" rief Craigengelt aus. „Nicht hinüberzugehen nach all' der Mühe und Auslage, die es mich gekostet — nach all' der Gefahr, entdeckt zu werden, und der Auslage von Fracht- und Liegegeld!"

„Herr," versetzte von Ravenswood, „als ich im Sinne hatte, dies Land eilig zu verlassen, machte ich von Eurem zuvorkommenden Anerbieten, mir die Reisekosten zu verschaffen, Gebrauch, aber ich entsinne mich nicht, daß ich mich verpflichtet hätte, fortzugehen, wenn mein Vorsatz sich ändern sollte. Es thut mir leid, Euch Mühe gemacht zu haben, und ich danke Euch dafür; Eure Auslage," fügte er hinzu, die Hand in die Tasche steckend, „verstattet eine handgreiflichere Vergütung — Fracht- und Liegegeld sind Dinge, die ich nicht verstehe, Kapitän Craigengelt; aber nehmt meine Börse, und bezahlt Euch selbst nach Eurem Gewissen." Und somit reichte er eine Börse mit einigem Gold dem sogenannten Kapitän.

Aber Bucklaw trat hier in's Mittel. „Eure Finger, Craigengelt, scheint's nach dem Ding da von grünem Netzwerk zu jucken," sagte er; „aber ich schwöre Euch zu Gott, wenn sie darnach greifen, so haue ich sie Euch mit meinem Messer ab. Weil der Herr seinen Vorsatz geändert hat, so halt' ich dafür, daß wir uns hier

nicht verweilen; aber vor Allem bitte ich ihn um Erlaubniß, ihm zu sagen — — "

„Sagt ihm, was Ihr wollt," sagte Craigengelt, „wenn Ihr mir zuvor vergönnen wollt, ihm die Unannehmlichkeiten zu schildern, denen er sich durch die Veranlassung unserer Gesellschaft aussetzen wird, sowie ihn an die Hindernisse zu erinnern, die sein Hierbleiben finden wird, und an die Schwierigkeiten, die sich seiner Aufnahme in Versailles und St. Germain entgegen stellen werden, wenn er daselbst ohne die Empfehlung einflußreicher Personen erscheint."

„Außer dem Verlust der Freundschaft wenigstens eines Mannes von Geist und Ehre," sagte Bucklaw.

„Ihr Herren," sagte Ravenswood, „erlaubt mir noch einmal, euch zu versichern, daß ihr unserer vorübergehenden Bekanntschaft mehr Bedeutung gegeben habt, als ich je gewünscht. Wenn ich an fremden Höfen erscheine, so brauche ich weder die Empfehlung eines ränkevollen Abenteurers, noch die Freundschaft eines hitzköpfigen Eisenfressers." Mit diesen Worten und ohne auf Antwort zu warten, verließ er die Stube, bestieg sein Pferd, und man hörte ihn davonreiten.

„Mortbleu!" sagte Kapitän Craigengelt, „mein Rekrut ist fort!"

„Ja, Kapitän," sagte Bucklaw, „der Lachs ist davon mit Angel und Allem. Aber ich will ihm nach, denn er hat mir mit seiner Grobheit mehr zu verschlingen gegeben, als ich wohl verdauen mag."

Craigengelt erbot sich, ihn zu begleiten; aber Bucklaw versetzte: „Nein, nein, Kapitän, haltet Euch zum Kamin, bis ich wieder komme; es schläft sich gut in einem dicken Pelz.

> Was kümmert's die Alte beim Feuer im Hause,
> Ob schneidend der Wind über's Heideland sause!"

Diese Worte singend verließ er die Stube.

Siebentes Kapitel.

Jetzt, Billy Bewick, fasse Muth,
Und komm heran und höre mich;
Und so du bist ein Mann, wie es mir scheinen thut,
Komm' über den Damm und schlage dich.

Alte Ballade.

Der Herr von Ravenswood hatte, als er den Zufall entdeckte, der seinem Handpferd zugestoßen war, wieder den Paßgänger bestiegen, den er zuvor geritten hatte, und ritt, um das Thier zu schonen, im Schritt von der Herberge nach dem alten Thurme Wolf's Crag, als er hinter sich den Galopp eines Pferdes vernahm, und sich, nachdem er sich umgeschaut, von dem jungen Bucklaw verfolgt sah, der sich einige Minuten verspätet hatte, weil er der Versuchung, dem Wirth zum Fuchsbau ein Recept für das lahme Pferd zu geben, nicht widerstehen konnte. Diese Verspätung hatte er durch einen scharfen Galopp gut gemacht, und er holte Ravenswood ein, als derselbe durch ein weites Sumpfland setzte. „Halt, Sir," schrie Bucklaw; „ich bin kein politischer Agent — kein Kapitän Craigengelt, dessen Leben zu kostbar ist, um es bei einem Ehrenkampfe auszusetzen. Ich bin Frank Hayston von Bucklaw, und Niemand beleidigt mich durch Wort, That, Zeichen oder Blick, ohne mir Rechenschaft dafür zu geben."

„Das ist Alles recht schön, Herr Hayston von Bucklaw," versetzte der Herr von Ravenswood mit der größten Gleichgültigkeit, „aber ich habe keinen Zwist mit Euch, und wünsche keinen zu haben. Unser Heimweg und unsere Lebensbahn sind weit von einander entfernt, und durchkreuzen sich nicht."

„Nicht?" sagte Bucklaw aufbrausend. „Beim Himmel, ich sage doch — Ihr habt uns ränkevolle Abenteurer geheißen."

„Erinnert Euch genau, Herr Hayston; Eurem Gesellschafter

allein habe ich diesen Namen gegeben, und ich kenne ihn für nichts Besseres."

„Folglich? Er war mein Gesellschafter, und Niemand soll meinen Gesellschafter beleidigen mit Recht oder Unrecht, so lange er bei mir ist."

„Dann, Herr Hayston," versetzte Ravenswood mit dem nämlichen Ausdruck, „solltet Ihr Eure Gesellschaft besser wählen, oder Ihr müßt als ihr Verfechter viel zu thun haben. Geht heim, Sir, schlaft wohl, und laßt Euren Zorn morgen vernünftiger sein."

„Nicht so, Herr, Ihr habt Euren Mann mißverstanden; mit hohen Mienen und weisen Sprüchen ist die Sache nicht abgemacht. Ihr habt mich überdieß einen Eisenfresser genannt, und Ihr sollt das Wort zurücknehmen, ehe wir scheiden."

„Meiner Treu', das geht kaum an," sagte Ravenswood, „wenn Ihr mir keinen besseren Beweis für meinen Irrthum herbeibringt, als Ihr jetzt thut."

„In diesem Fall, Herr," sagte Bucklaw, „wenn Ihr Eure Unhöflichkeiten weder rechtfertigen, noch widerrufen, noch einen Zusammenkunftsort bestimmen wollt, macht Euch auf eine härtere Herausforderung gefaßt, obgleich es mir leid thun würde, gegen einen Mann, wie Ihr seid, so zu verfahren."

„Ihr habt's nicht nöthig," sagte Ravenswood! „es genügt mir, daß ich einen Zweikampf mit Euch zu vermeiden gesucht habe. Besteht Ihr darauf, so wird der Platz hier so gut, als ein anderer sein."

„Steigt ab denn und zieht," sagte Bucklaw, ihm ein Beispiel gebend. „Ich kannte und nannte Euch immer einen Ehrenmann; es thäte mir leid, Euch anders nennen zu müssen."

„Ihr sollt keinen Grund dazu haben, Sir," sagte Ravenswood, indem er abstieg, und sich zur Vertheidigung anschickte.

Ihre Schwerter kreuzten sich, und der Kampf begann von Seiten Bucklaws, der sich auf das Ding verstand, und seine Wo-

mit großer Geschicklichkeit führte, mit vieler Hitze. Bei der jetzigen Gelegenheit nützte ihm jedoch seine Gewandtheit nichts, denn da er seinen Gleichmuth bei der verächtlichen Kälte, womit Ravenswood den Zweikampf lange verweigert und endlich gewährt hatte, verloren, und da ihn seine Ungeduld mit sich fortriß, so erwählte er mit unbesonnener Hitze die Rolle des Angreifers. Ravenswood blieb bei gleicher Geschicklichkeit und größerer Kaltblütigkeit nur auf seine Vertheidigung bedacht, und verschmähte es sogar, einige Vortheile zu benutzen, die ihm die Hitze seines Gegners darbot. Endlich bei einem verzweifelten Ausfall, den er mit einem zu schnellen Angriff begleitete, strauchelte Bucklaw mit dem Fuß, und fiel auf den kurzen Rasen des Kampfplatzes. „Behaltet Euer Leben, Sir," sagte der Herr von Ravenswood, „und bessert es, wenn Ihr könnt."

„Es wäre doch nur Flickwerk, fürchte ich," sagte Bucklaw, aufstehend und sein Schwert aufhebend, mit weit weniger Verdrossenheit über den Ausgang des Kampfes, als man von seinem heftigen Gemüthe erwartet hätte. „Ich danke Euch für mein Leben, Herr," fuhr er fort. „Hier ist meine Hand, daß ich Euch nicht übel will, weder für meine Niederlage, noch für Euer Waffenglück."

Ravenswood sah ihn einen Augenblick scharf an, dann reichte er ihm die Hand. „Bucklaw," sagte er, „Ihr seid ein braver Junge, und ich habe Euch Unrecht gethan. Ich bitte Euch herzlich für das Wort, womit ich Euch beleidigt habe, um Verzeihung; ich habe es übereilt und unbesonnen geäußert, und ich bin gewiß, daß es gänzlich unangemessen ist."

„Seid Ihr dessen gewiß, Herr?" sagte Bucklaw, indem sein Gesicht seinen natürlichen Ausdruck von fröhlicher Sorglosigkeit und Kühnheit wieder annahm; „das ist mehr, als ich von Euch erwartet habe, denn die Leute sagen, daß Ihr nicht leicht Eure Meinung und Eure Rede zurücknehmt."

„Nie, wenn ich sie wohl bedacht habe," sagte Ravenswood.

„Dann seid Ihr ein wenig vernünftiger als ich, denn ich schlage mich immer zuerst mit meinem Freund, und hinterdrein verständige ich mich mit ihm. Fällt einer von uns, dann ist die Rechnung geschlossen; wenn nicht, die Männer sind nie aufgelegter zum Frieden, als nach dem Streit. Doch was will das Plärrmaul von einem Buben da?“ sagte Bucklaw. „Ich wollte zu Gott, er wäre ein Paar Minuten früher gekommen! und doch hätte die Sache irgend einmal beendigt werden müssen, und dies Mittel ist vielleicht so gut als ein anderes.“

Als er gesprochen, kam der erwähnte Bube heran, einen Esel, den er ritt, nach dem Ziel seiner Eile prügelnd, und wie ein ossianischer Held seine Stimme vor sich her schickend: „Ihr Herren, rettet euch! denn die Wirthin läßt euch sagen, daß man in ihrem Hause den Kapitän Craigengelt gepackt hat, und daß man den Bucklaw sucht, und daß ihr darum zu reiten nöthig habt.“

„Meiner Treu', das muß wahr sein, Bursch',“ sagte Bucklaw; „da nimm diesen silbernen Sixpence für deine Nachricht, und ich gäbe gern einem Anderen doppelt so viel, wenn er mir sagte, welchen Weg ich reiten sollte.“

„Das will ich, Bucklaw,“ sagte Ravenswood; „reitet mit mir heim nach Wolf's Crag. In dem alten Thurme sind Verstecke, wo Ihr sicher liegen könnt, und wenn tausend Mann Euch suchten.“

„Aber das könnte Euch in Verlegenheit bringen, Herr, und wenn Ihr nicht bereits in der jakobitischen Schmiere seid, so ist's gar nicht nöthig, Euch hineinzuziehen.“

„Ganz und gar nicht; ich habe nichts zu fürchten.“

„Gut denn, so reite ich mit Euch, denn, die Wahrheit zu sagen, ich kenne den Ort nicht, wohin uns Craigengelt diese Nacht führen wollte; und ich weiß es gewiß, daß er, wenn man ihn erwischt hat, die ganze Wahrheit von mir und alle Lügen von Euch sagen wird, um aus der Klemme zu kommen.“

Und somit stiegen sie auf, und ritten in Gesellschaft davon,

indem sie die gewöhnliche Straße mieden, und einsame Pfade durch wildes Moorland einschlugen, mit denen sie von der Jagd her wohl bekannt waren, und auf denen sich jeder Andere nur schwer zurechtgefunden hätte. Sie ritten eine Zeit lang ohne zu sprechen, und eilten, so sehr es der Zustand von Ravenswoods Pferd erlaubte, und als endlich Nacht um sie her war, verminderten sie ihre Eile, theils weil sie nur mit Mühe den Pfad erkannten, theils weil sie glaubten, nun aller Nachstellung und Verfolgung entgangen zu sein.

„Weil wir nun die Zügel ruhig hängen lassen," sagte Bucklaw, „so möchte ich Euch wohl eine Frage thun, Herr."

„Fragt immerzu," sagte Ravenswood; „aber vergebt mir, wenn ich Euch nicht antworte, es sei denn, daß ich's für gut finde."

„Gut, das ist klar," antwortete der ehemalige Gegner — „Was in Teufels Namen konnte Euch, der Ihr in so gutem Leumund standet, nur einen Augenblick verleiten, mit so einem Landstreicher wie Craigengelt aufzuziehen, und mit so einem Hans Liederlich, wie mich die Leute nennen?"

„Das ist einfach, weil ich verzweifelt war, und verzweifelte Gefährten suchte."

„Und was machte, das Ihr heute mit uns bracht?" fragte Bucklaw wieder.

„Weil ich meinen Vorsatz geändert hatte," sagte Ravenswood, „und weil ich wenigstens für jetzt auf mein Unternehmen verzichtet. Und da ich nun Eure Fragen frank und frei beantwortet habe, so sagt mir, was Euch mit Craigengelt in Verbindung gebracht hat, dem Ihr an Stand und Geist so überlegen seid?"

„Mit dem wahren Worte," antwortete Bucklaw, „weil ich ein Narr bin, der seine ganze Habe verspielt hat. Meine Großmuhme, die Lady Girnington, hat, glaub' ich, statt des gewöhnlichen Lebensfadens ein wahres Seil, und so konnte ich mir nur von einer Regierungsveränderung etwas versprechen. Craigengelt war eine

Art von liederlicher Bekanntschaft, er sah meine Lage, und wie man den Teufel immer zu Seiten hat, so erzählte er mir tausend Lügen von seiner Vollmacht von Versailles und von seinem Einfluß zu St. Germain, er versprach mir eine Hauptmannsstelle zu Paris, und ich war Esel genug, mich an seinem Degengehenk festzuhalten. Ich getraue mich zu sagen, daß er nun schon ein Dutzend hübsche Geschichten von mir der Regierung erzählt hat. Und das hab' ich endlich gewonnen mit Wein, Weibern, Würfel, Hahnen, Hunden, Pferden."

„Ja, Bucklaw," sagte Ravenswood, „Ihr habt wirklich in Eurem Busen die Schlangen genährt, die Euch nun stechen."

„Das ist eben so schön als wahr, Herr," versetzte sein Geselle; „aber mit Eurer Erlaubniß, in Eurem Busen habt Ihr eine große, derbe Schlange genährt, welche die anderen alle verschlungen hat, und welche Euch so gewiß verzehren wird, wie mein halbes Dutzend sich ein Mahl zurichten wird von dem, was von Bucklaw zwischen Mütze und Stiefelsohle noch übrig ist."

„Ich hätte," sagte der Herr von Ravenswood, „diese freie Sprache nicht angeben sollen, wie ich gethan. Wie nennt Ihr, sagt es grade heraus, die furchtbare Leidenschaft, die zu hegen Ihr mich beschuldigt?"

„Rachsucht, mein lieber Herr, Rachsucht, und wenn das eine so edelmännische Sünde ist, wie Wein und Saus und Braus mit ihrem Gefolge, so ist sie eben so unchristlich, und nicht so rein von Blut. Es ist besser, in einem Park einzubrechen, um ein Reh oder eine Dirne zu belauern, als um einen alten Mann zu erschießen."

„Ich läugne diesen Vorsatz," sagte der Herr von Ravenswood. „Bei meiner Seele, ich hatte nicht diesen Entschluß; ich gedachte nur, den Unterdrücker, bevor ich mein Vaterland verließe, zu sprechen, und ihm seine Gewaltstreiche und ihre Folgen vorzuhalten. Ich hätte ihm meine Beschwerden aufgezählt, und ihm dadurch das Innerste seiner Seele erschüttert."

„Ja," antwortete Bucklaw, „und er hätte Euch gepackt und um Hülfe gerufen, und dann hättet Ihr, vermuthe ich, ihm von seiner erschütterten Seele geholfen. Euer Blick, Eure Stellung allein hätten den alten Mann zu Tod erschreckt."

„Erwägt die Veranlassung," antwortete Ravenswood — „erwägt, daß Tod und Verderben die Folgen seiner herzlosen Grausamkeit waren — ein altes Geschlecht gestürzt, ein geliebter Vater gemordet! Wer in unseren vorigen Zeiten bei solchen Unbilden ruhig geblieben wäre, von dem hätte man geglaubt, daß er weder fähig sei, einen Freund zu unterstützen, noch einem Freunde zu begegnen."

„Gut, Herr, es freut mich, zu sehen, daß es der Teufel mit Anderen eben so fein treibt, wie mit mir, denn wenn ich auf dem Sprung stehe, eine Tollheit zu begehen, so überredet er mich, daß dies das nöthigste, edelste und ritterlichste Ding von der Welt sei, und ich schwinge mich im Morast auf den Sattel, ehe ich's sehe, daß der Boden weicht. Und Ihr, Herr, hättet einen Mord — einen Todtschlag begehen können, aus lauter Ehrfurcht für Eures Vaters Gedächtniß."

„In Eurer Rede ist mehr Weisheit, Bucklaw," versetzte Ravenswood, „als man von Eurem Lebenswandel erwartet hätte. Es ist nur zu wahr, unsere Laster schleichen sich in so schöner Außenseite bei uns ein, wie die der Dämone, welche der Aberglaube mit dem Menschengeschlechte verkehren läßt, und man erkennt ihre natürliche Häßlichkeit nicht eher, bis man sie in die Arme geschlossen."

„Aber man kann sie von sich stoßen," sagte Bucklaw, „und das will ich dieser Tage thun, — das ist, wenn die alte Lady Girnington stirbt."

„Habt Ihr nie das Wort jenes englischen Geistlichen gehört: „Die Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert?" — sagte Ravenswood — „das will sagen, daß man sie leichter faßt als ausführt."

„Gut," antwortete Bucklaw; „doch ich will noch in der heu-

tigen Nacht beginnen, und nicht über ein Viertel Wein trinken wenn nicht Euer Claret von außerordentlicher Güte ist."

„Ihr werdet in Wolf's Crag wenig Versuchung finden," sagte Ravenswood. „Ich weiß nicht, ob ich Euch mehr als ein Obdach zu versprechen habe, denn all' unser Wein und unser Vorrath sind bei der letzten Gelegenheit draufgegangen."

„Möchte lange währen, ehe man zu etwas Aehnlichem den Vorrath nöthig hat," antwortete Bucklaw; „aber Ihr hättet nicht die letzte Flasche zu einem Grablied trinken sollen; es ist kein Segen dabei."

„Es ist, scheints mir, in Nichts Segen, was mich anlangt," sagte Ravenswood. „Doch dort ist Wolf's Crag, und was sich daselbst vorfindet, steht Euch zu Diensten."

Das Brausen der See hatte ihnen schon längst die Nähe der Klippen angekündigt, auf deren Gipfel der Stammvater des Geschlechts gleich dem Meeradler seinen Horst gegründet hatte.

Der blasse Mond, der bisher mit fliehenden Wolken gestritten, trat hell hervor, und zeigte ihnen den einsamen und nackten Thurm auf einer in das deutsche Meer hinausragenden Klippe. Auf drei Seiten war der Fels unzugänglich; auf der vierten, der Landseite, war er sonst von einem künstlichen Graben und einer Zugbrücke beschützt gewesen, aber die letztere war zerbrochen und eingestürzt, und der erstere war zum Theil ausgefüllt, so daß er einem Reiter den Weg nach dem engen Hofraum gewährte, der von zwei Seiten von baufälligen Ställen und Wirthschaftsgebäuden, und von der Landseite von einer mit Zinnen versehenen niedrigen Mauer eingeschlossen war, während die übrige Seite des Vierecks von dem Thurme selbst eingenommen wurde, der eng und hoch, von graulichen Steinen gebaut, im Mondlicht erschien wie ein schimmerndes, ungeheures Riesenscepter. Eine wildere, unheimlichere Wohnung könnte man sich schwerlich vorstellen. Das schwere und dumpfe Gebraus der Wogen, die sich ohne Aufhören tief unten am Fu-

des Felsens brachen, war für das Ohr, was die Landschaft für das Auge war — der Ausdruck düsterer, ja fast furchtbarer Eintönigkeit.

Obwohl die Nacht noch nicht sehr vorgerückt war, so bemerkte man doch kein Lebenszeichen in dieser verlorenen Behausung, ausgenommen, daß ein einziges der schmalen Gitterfenster, die unregelmäßig in den Wänden des Gebäudes sich zeigten, in einem matten Lichte schimmerte.

„Da wohnt," sagte Ravenswood, „der einzige Diener, der dem Hause Ravenswood übrig geblieben; und es ist gut, daß er hier geblieben, denn sonst hätten wir wenig Hoffnung, Licht oder Feuer zu finden. Doch folgt mir mit Vorsicht; der Weg ist schmal, und läßt nur ein einzelnes Pferd zu."

In der That der Pfad führte über eine Landzunge, an deren Ende der Thurm stand, der mit alleiniger Rücksichtsnahme auf Festigkeit und Sicherheit und mit Hintansetzung jedes anderen Vortheils, wie die schottischen Barone zu thun pflegten, wenn sie ihre Lage wählten oder bauten, hier errichtet worden war.

Indem sie die von dem Eigenthümer des Hauses empfohlene Vorsicht anwandten, gelangten sie glücklich in dem Hofraum. Aber es währte lange, ehe sie, obgleich Ravenswood mit Macht an das niedrige Thor klopfte, und mit wiederholtem Rufen den Caleb aufforderte, aufzumachen und sie einzulassen, eine Antwort erhielten.

„Der alte Mann muß verreist sein," sagte er endlich, „oder es ist ihm etwas zugestoßen, denn der Lärm, den ich gemacht habe, könnte die Siebenschläfer erwecken."

Endlich antwortete eine schüchterne, stockende Stimme: „Herr — Herr von Ravenswood, seid Ihr es?"

„Freilich bin ich's, Caleb; mach schnell auf."

„Aber seid Ihr's auch in Eurem Fleisch und Blut? Denn ich wollte lieber fünfzig Teufeln begegnen, als meines Herrn Geist oder seiner Erscheinung, — drum packt Euch, wenn Ihr auch zehn=

mal mein Herr seid, oder kommt in Eurer irdischen Hülle, mit Gelenken und Gliedern."

„Ich bin's selbst, alter Narr," antwortete Ravenswood, „mit Leib und Leben, ausgenommen, daß ich halb todt vor Kälte bin."

Das Licht verschwand an dem oberen Fenster, und indem es in langsamer Folge an den Schießscharten erglänzte, ließ es vermuthen, daß der Träger desselben unter vielem Bedenken die Schneckentreppe eines der Thürmchen heruntersteige, welche die Ecken der alten Burg verzierten. Dies zögernde Niedersteigen entlockte Ravenswood einige Ausbrüche von Ungeduld und seinem weniger geduldigen, lebhafteren Gefährten mehrere Schwüre. Caleb hielt noch einmal inne, ehe er die Thüre aufriegelte, und fragte wiederholt, ob es menschliche Gestalten wären, die um diese Zeit der Nacht Einlaß begehrten.

„Wär' ich bei Euch, alter Narr," sagte Bucklaw, „ich wollte Euch genügende Beweise von meiner Leibhaftigkeit ablegen."

„Oeffne die Thüre, Caleb," sagte sein Herr in einem sanfteren Tone, theils aus Achtung für seinen alten, treuen Hausmeister, theils vielleicht, weil er dachte, daß böse Worte verloren wären, so lange Caleb eine starke, mit Eisen beschlagene Eichenthüre zwischen sich und den Sprechenden hätte.

Endlich riegelte Caleb mit zitternder Hand auf, öffnete die schwere Thüre, und stand vor ihnen mit seinem dünnen, grauen Haar, kahler Stirne und scharfgeprägten Zügen, die von der schimmernden Lampe erhellt wurden, die er in der einen Hand hielt, während er mit der anderen die Flamme bedeckte und schützte. Der scheue und höfliche Blick, den er um sich warf — die Wirkung des Lichtes auf sein weißes Haar und sein Gesicht würden ein gutes Bild gemacht haben, aber unsere Reisenden waren zu sehr auf ihre Sicherheit auf den sich erhebenden Sturm bedacht, als daß es ihnen möglich gewesen wäre, an das Malerische zu denken. „Seid Ihr es, mein lieber Herr? seid Ihr es wirklich?" rief der alte Diener.

„Es thut mir leid, daß Ihr vor Eurer eigenen Thüre gewartet habt; doch wer hätte gedacht, Euch so bald zu sehen, und ein fremder Herr mit ein" — (Hier fing er an, beiseit zu sprechen, wie zu einer im Thurme befindlichen Person, und mit einer Stimme, die von denen im Hofe nicht gehört werden sollte) — „Mysie — Weib! tummle dich, was du kannst, und mache das Feuer an; nimm den alten dreibeinigen Stuhl, oder was du sonst findest, das lichtlohe brennt. — Ich besorge, wir sind nur schlecht vorgesehen, da wir Euch für einige Monate nicht erwarteten, wenn Ihr Eurem Range gemäß, wie sich's gebührt, bedient sein wollt; aber dennoch — "

„Dennoch, Caleb," sagte sein Herr, „müssen unsere Pferde und wir dazu auf's Beste beherbergt werden. Ich hoffe, Ihr seid nicht böse, daß Ihr mich früher sehet, als Ihr erwartet habt?"

„Böse, Mylord! — Ich hoffe, Ihr sollt immer mein Herr sein mit rechtschaffenen Leuten, wie Eure edlen Väter diese dreihundert Jahre gewesen sind, und immer nach dem Belieben eines Dieners fragen. Böse, den Lord von Ravenswood auf einem seiner eigenen Schlösser zu sehen!" — (Hier sprach er wieder beiseit zu seiner hinter dem Vorhang verborgenen Gehülfin) — „Mysie, schlachtet die Bruthenne, ohne Euch lange zu besinnen; sorgt dafür, daß es geschwind geht — Ich sage nicht, daß es unsere beste Wohnung ist," fügte er, an Bucklaw sich wendend, hinzu, „aber sie ist fest genug, daß Lord Ravenswood dahin fliehen — das heißt, nicht fliehen, sondern dahin sich zurückziehen konnte in unruhigen Zeiten, wie die uns'rigen, wo es ihm nicht anstand, auf einem seiner größeren und besseren Landsitze zu wohnen; indeß die meisten Leute glauben, daß die Außenseite von Wolf's Crag wegen ihres Alterthums eine genaue Betrachtung verdient."

„Und Ihr scheint zu glauben, daß es uns an Zeit nicht fehlen solle, dieselbe anzustellen," sagte Ravenswood, der sich an den Kunstgriffen ergötzte, die der Alte anwandte, sie vor der Thüre zu-

rückzuhalten, bis seine Gehülfin Mysie im Inneren alles in Bereitschaft gesetzt hätte.

„Sprecht nicht von der Außenseite des Hauses, guter Freund," sagte Bucklaw; „zeigt uns das Innere und unseren Pferden den Stall, das ist Alles."

„Sehr wohl, Sir — sehr wohl — das ist ausgemacht, Sir — Mylord und jeder seiner edlen Freunde — —"

„Aber unsere Pferde, alter Freund — unsere Pferde; sie müssen zu Grunde gehen, wenn sie nach dem scharfen Ritt hier in der Kälte stehen bleiben, und meins ist für den Schinder zu gut; darum nochmals, unsere Pferde," rief Bucklaw aus.

„Wahr — ja — eure Pferde — ja — ich will den Knechten rufen;" und mit starker Stimme rief Caleb, daß der alte Thurm wiederhallte: John — William — Saunders: — Die Kerls sind ausgegangen oder schlafen," bemerkte er, nachdem er auf Antwort gewartet hatte, die er, wie er wußte, möglicher Weise nicht erhalten konnte. „Es geht unordentlich zu, wenn der Herr nicht zu Hause ist, aber ich will selbst eure Thiere besorgen."

„Das scheint mir das Beste," sagte Ravenswood, „denn sonst wäre keine Hoffnung, daß sie je besorgt würden."

„Still, Mylord, — still, um Gotteswillen," sagte Caleb beiseit zu seinem Herrn und in einem bittenden Ton, „wenn Ihr auf Euer Ansehen nichts haltet, denkt an das meinige; es wird uns schwer genug werden, eine erträgliche Nacht herauszubringen mit allen Lügen, die ich auftreiben kann."

„Gut, gut, nichts mehr davon," sagte sein Herr; „geht in den Stall. Es wird Heu und Hafer dort sein, denk' ich?"

„Freilich, vollauf;" er sagte dies frei und laut, und dann fügte er leise hinzu: „es war noch ein wenig Hafer und ein wenig Grummet von dem Begräbniß übrig."

„Seht," sagte Ravenswood, indem er die Lampe aus der wi=

derstrebenden Hand des Dieners nahm; „ich will dem Gast die Stiege hinauf leuchten.“

„Ich kann daran nicht denken, Mylord; — wenn Ihr aber fünf Minuten oder zehn oder höchstens eine Viertelstunde Geduld haben wolltet, und die schöne Mondlandschaft von Baß- und North-Berwick Law betrachten, bis ich die Pferde besorgt habe, dann wollte ich Ew. Herrlichkeit und Euren Gast die Stiege hinauf begleiten, wie es sich geziemt. Und ich habe die silbernen Leuchter verschlossen, und die Lampe ist nicht anständig“ —

„Einstweilen wird sie dienstlich sein,“ sagte Ravenswood, „und Euch wird im Stalle das Licht nicht fehlen, denn wenn ich mich nicht trüge, so ist das halbe Dach offen.“

„Wohl wahr, Mylord,“ versetzte der treue Diener, und fügte mit Geistesgegenwart hinzu: „und die faulen Schlingel von Dachdeckern sind noch nicht gekommen, es auszubessern.“

„Wenn ich über die Vorfälle meines Hauses scherzen wollte,“ sagte Ravenswood, „als er die Treppe hinauf leuchtete, so würde mir der arme alte Caleb reichlichen Stoff dazu geben. Er hat die Leidenschaft, alle Dinge, die sich auf unseren elenden Haushalt beziehen, nicht so darzustellen, wie sie sind, sondern wie sie seiner Meinung nach sein sollten, und, die Wahrheit zu sagen, ich habe mich oft an den Nothmitteln ergötzt, welche der arme Kerl erfand, um das Ansehen der Familie zu retten, und mehr noch an den Ausflüchten, die er nahm, wenn es ihm nicht gelang, ein Ersatzmittel zu erfinden. Aber obgleich der Thurm keiner der geräumigsten ist, es würde mir schwer fallen, von außen das Gemach zu finden, wo das Feuer ist.“

Als er so gesprochen, öffnete er die Thüre der Halle. „Hier wenigstens,“ sagte er, „ist weder Herd noch Herberge.“

Es war in der That ein Bild der Verlassenheit. Das große, gewölbte Zimmer, dessen Balken gleich denen von Westminster-Hall geordnet und an den Enden grob verziert waren, befand sich noch

in dem Zustand, in welchem man es nach dem Leichenschmause von Allan Lord Ravenswood verlassen hatte. Umgestürzte Krüge, Töpfe, Kannen, Flaschen belasteten noch den großen Eichentisch — Gläser, diese zerbrechlicheren Werkzeuge der Schwelgerei, von denen viele mit Willen von den Gästen beim Beifalltrinken auf beliebte Toaste zerbrochen worden waren, bedeckten den geplatteten Boden mit ihren Trümmern. Die Silbergeschirre, die man von Freunden und Verwandten entlehnt hatte, waren sorgfältig bei Seite geschafft worden, sobald das eben so unnöthige, als unzeitige Festgepränge geendigt war. Kurz, nichts blieb zurück, das Wohlstand ankündigte; Alles zeigte die stattgehabte Schwelgerei und die gegenwärtige Verlassenheit. Die Wandbekleidung von schwarzem Tuch, die bei dem Trauerfest die zerfetzte und mottenzerfressene Tapete ersetzt hatte, war zum Theil abgerissen, und schwebte in unregelmäßigen Falten von der Wand herab, deren ungetünchte und unbearbeitete Mauersteine dadurch sichtbar wurden. Die umgeworfenen oder in Unordnung gebrachten Sitze zeugten von der leichtsinnigen Verwirrung, die das Trauergelasse beschlossen hatte. „Dies Gemach," sagte Ravenswood, die Lampe hoch haltend — „dies Gemach, Herr Hayston, war voll Saus und Braus, als es voll Trauer sein sollte; so muß es denn von Rechtswegen jetzt voll Trauer sein, wo es voll Lust sein sollte."

Sie verließen das trostlose Gemach, und stiegen die Treppe hinauf, und nachdem sie noch ein paar Thüren vergebens geöffnet hatten, gingen sie nach einem kleinen, mit Matten bedeckten Vorzimmer, wo sie zu ihrer großen Freude ein ziemlich gutes Feuer fanden, das Mysie mit Befolgung der Noth- und Hülfsmittel Calebs durch allerlei brennbare Dinge vergrößert hatte. Seelenvergnügt, mehr Bequemlichkeit zu finden, als das Schloß zu bieten schien, rieb sich Bucklaw tüchtig die Hände über dem Feuer, und horchte mit mehr Behaglichkeit auf die Entschuldigungen, welche der Herr von Ravenswood vorbrachte. „Wohlbehagen," sagte er,

„kann ich Euch nicht verschaffen, denn ich habe es für mich selbst nicht; es ist lange her, daß diese Wände nichts davon wissen, falls sie es je gekannt haben sollten. Obdach und Sicherheit kann ich Euch hoffentlich versprechen."

„Das sind köstliche Dinge, Herr," versetzte Bucklaw, „und mit einem Mund voll Essen und Wein Alles, was ich für diese Nacht begehre."

„Ich fürchte," sagte Ravenswood, „Euer Mahl wird kalt sein; ich höre die Berathung, die Caleb und Mysie darüber pflegen. Der arme Balderston ist halb taub, trotz anderer guten Eigenschaften, so daß Vieles, was er beiseit zu sprechen glaubt, von der ganzen Welt gehört wird, und gerade vor denen, vor welchen er seine geheimen Schliche am ersten verbergen möchte. — Horcht!"

Sie horchten, und hörten den alten Diener, der mit Mysie folgendermaßen verkehrte: „Grade darum mache das Beste daraus, Weib: es ist leicht, jedem Dinge ein schönes Gesicht zu geben."

„Aber die alte Bruthenne? — sie wird zähe sein, wie Bogenstränge und Sohlleder."

„Sag', es wär' ein Irrthum, — sag', es wär' ein Irrthum, Mysie," versetzte der treue Hausmeister mit sanfter und tiefer Stimme; „nimm's auf dich, und laß das Ansehen des Hauses nicht leiden."

„Aber die Bruthenne," entgegnete Mysie, „sitzt in irgend einem Winkel der Halle, und ich fürchte ein Gespenst zu sehen, wenn ich im Dunkeln dahingehe; und könnte ich auch das Gespenst nicht sehen, so sähe ich eben so wenig die Henne, denn es ist stockfinster, und es ist kein anderes Licht im Hause, als das, welches der Herr bei sich hat. Und hätte ich auch die Henne, so müßte ich sie rupfen, ausnehmen und zurichten; und wie kann ich das thun, wenn sie bei dem einzigen Feuer sitzen, das wir haben?"

„Wahr, wahr, Mysie," sagte der Hausmeister; „aber warte

nur eine Weile, ich will sehen, ob ich Ihnen geschickt die Lampe abnehmen kann."

In dieser Absicht trat Caleb in das Gemach, ohne zu ahnen, daß sein Seitenspiel belauscht worden war. „Nun, alter Freund Caleb, können wir auf ein Nachtessen hoffen?" sagte der Herr von Ravenswood.

„Auf ein Nachtessen hoffen, Ew. Herrlichkeit?" sagte Caleb mit einem Anschein von Hohn über den aufgestellten Zweifel, — „kann das eine Frage sein in Ew. Herrlichkeit Haus? — Auf ein Nachtessen hoffen, das ist stark! — Doch Ihr verlanget keine Metzgerwaare? Wir haben fettes Geflügel vollauf, und das ist am Spieß oder auf dem Rost eher gar — Den fetten Kapaun, Mysie!" rief er hinaus mit einer Zuversicht, als wenn derselbe zu haben gewesen wäre.

„Gar nicht nöthig," sagte Bucklaw, der sich aus Höflichkeit verbunden fühlte, den armen Hausmeister aus der Verlegenheit zu reißen, „wenn ihr etwas Kaltes habt oder einen Bissen Brod."

„Das beste Erbsenbrod!" rief Caleb sehr erleichtert aus; „und was kaltes Fleisch anlangt, alles, das wir haben, ist kalt genug — obschon das kalte Fleisch und Pastetenbackwerk größten Theils nach dem Begräbniß, wie's Recht war, den Armen gegeben wurde; dennoch —"

„Kommt her, Caleb," sagte der Herr von Ravenswood, „ich muß diese Sache kurz abmachen. Das ist der junge Laird von Bucklaw; er muß sich verstecken, und somit wißt Ihr — —"

„Er wird nicht empfindlicher sein, mein' ich, als Ew. Herrlichkeit," antwortete Caleb mit Laune und einem beifälligen Nicken; „es thut mir leid, daß sich der Herr in dieser Verlegenheit befindet, aber ich bin froh, daß er nichts gegen unsern Haushalt sagen kann, denn seine eigene Klemme mag wohl der unserigen gleichen; — nicht daß wir uns in der Klemme befinden, verhüt's Gott," fügte er hinzu, das Geständniß zurücknehmend, das er in der ersten Freude

gethan; aber doch sind wir weit von dem entfernt, was wir waren, oder sein sollten. Was das Essen belangt — für was sollt' ich lügen? wir haben gerade noch den letzten Rest der Hammelskeule, die erst dreimal auf der Tafel war, und je näher am Knochen, je schmackhafter, wie Ew. Ehren wissen; und dann haben wir noch die Rinde des Schafkäses und ein wenig kostbare Butter — und — und — das ist Alles, was ich weiß." Und mit großer Munterkeit brachte er seinen spärlichen Vorrath herbei, und setzte ihn mit allem Anstand auf ein rundes Tischchen zwischen die beiden Herren, die sich weder durch die Einfachheit, noch durch die Spärlichkeit des Mahles abhalten ließen, demselben Ehre anzuthun. Caleb bediente sie beim Mahle mit aller Pünktlichkeit, gleichsam als wollte er durch seine aufmerksame Behendigkeit verhüten, daß man eine weitere Bedienung vermisse.

Aber ach! wie wenig vermag die strengste Förmlichkeit bei einem solchen Anlasse, den Mangel körperlicher Nahrungsstoffe zu ersetzen! Bucklaw, der mit Gier einen ansehnlichen Theil der dreimal geplünderten Hammelskeule aufgespeist hatte, verlangte nun Ale.

„Ich getraue mich nicht, unser Ale zu empfehlen," sagte Caleb; „der Mond war ungünstig, und letzte Woche hat's fürchterlich gedonnert; aber ein Wasser, wie's das Schloß hat, werdet Ihr selten sehen, Bucklaw, und das ist's, was ich Euch empfehle."

„Aber wenn Euer Ale nichts taugt, so könnt Ihr uns wenigstens Wein geben," sagte Bucklaw, der bei Erwähnung des reinen von Caleb so ernstlich angepriesenen Elementes den Mund verzog.

„Wein?" antwortete Caleb mit Sicherheit, „hier ist Wein genug; es sind erst zwei Tage her — leid thut mir die Veranlassung — da wurde hier so viel Wein getrunken, daß ein Schiff darin hätte schwimmen können. An Wein hat's in Wolf's Crag nie gefehlt."

„So holet uns einigen, statt davon zu reden," sagte sein Herr. Und Caleb ging mit Zuversicht hinaus.

In dem alten Keller versetzte er jedem leeren Fasse einen Stoß, und schüttelte es in der verzweifelten Hoffnung, so viel Claret auf dem Boden zu finden, um das große zinnerne Maß, das er trug, voll zu machen. Ach! jedes war zu gewissenhaft geleert worden, und mit allen Kunstgriffen und Nothmitteln, die er als Kellermeister besaß, konnte er nur ein halbes Viertel zusammenbringen, das annehmbar schien. Aber Caleb war ein zu guter Feldherr, als daß er das Feld geräumt hätte, ohne eine Kriegslist zur Deckung seines Rückzugs anzuwenden. Er ließ, als wäre er gestolpert, an der Thüre des Gemachs eine leere Flasche fallen, rief Mysie, den Wein aufzuwischen, der nicht verschüttet worden war, und setzte die andere Flasche auf den Tisch in der Hoffnung, daß die Herren daran genug haben würden. Und so war es, sogar Bucklaw, ein geschworner Freund der Reben, fühlte keine Versuchung, seinen ersten Angriff auf den Weinkeller von Wolf's Crag zu erneuern, und begnügte sich gezwungen mit einem Trunke hellen Wassers. Endlich machte man Anstalten zur Ruhe, und da das Geheimzimmer dazu ausersehen ward, so hatte Caleb die besten und annehmbarsten Ausflüchte für jeden Mangel an Geräthschaften, Bettung u. s. w.

„Wer," sagte er, hätte gedacht, daß wir das Geheimzimmer nöthig haben würden? seit der Gowrie-Verschwörung ist es nicht gebraucht worden, und ich durfte nie ein Weibe den Eingang wissen lassen, oder, Ew. Ehren wird's zugeben, es wäre nicht lange ein Geheimzimmer geblieben."

Achtes Kapitel.

Der Herd verödet war im Saal —
Kein Tisch stand im Gemache drin,
Kein Ruhebett und kein Pokal;
„Ein traurig Haus," sprach der Erb' von Linn

Alte Ballade.

Die Gefühle des verschwenderischen Erben von Linne, wie sie in diesem herrlichen alten Liede ausgedrückt sind, als er sich, nachdem er sein ganzes Vermögen durchgebracht, als den verlassenen Bewohner der einsamen Behausung erkannte, mochten vielleicht einige Aehnlichkeit mit denen haben, die der Herr von Ravenswood in der einsamen Burg Wolf's Crag nährte. Doch hatte der letztere vor dem Verschwender in der Legende den Vortheil voraus, daß, obwohl er sich in gleicher Armuth befand, dieß seiner eigenen Unbesonnenheit nicht beizumessen war. Er hatte seine Armuth von seinem Vater geerbt, die nebst seinem hohen Stamm und einem Titel, welchen der Höfliche nach Belieben geben und der Grobe verweigern konnte, sein ganzes väterliches Erbtheil ausmachte.

Vielleicht daß diese traurige und doch tröstliche Betrachtung den Geist des jungen, unglücklichen Edelmanns mit einem Hauch des Behagens durchwehte. Der Morgen, der ruhiger Ueberlegung so hold ist, wie den Musen, hatte, während er die Schatten der Nacht zerstreute, die stürmischen Leidenschaften, die am vergangenen Tage den Herrn von Ravenswood bewegt hatte, zur Ruhe gebracht. Er fühlte sich nun fähig, die verschiedenen Gefühle, die ihn bewegt hatten, zu beurtheilen, und war fest entschlossen, dieselben zu bekämpfen und zu überwinden. Der Morgen, der sich ruhig und helle erhoben hatte, gab selbst der weiten Sumpflandschaft, die man vor der Burg landeinwärts erblickte, ein heiteres Ansehen, und der ehrwürdige Ocean von tausend aufwallenden Silberwogen gekräuselt, dehnte sich in ernster, doch freundlicher Hoheit von der anderen

Seite bis zum äußersten Gesichtskreis aus. Das Menschenherz liebt solche Bilder stiller Größe selbst in seinem aufgeregten Zustande, und ihr mächtiger Einfluß begeistert zu edlen und guten Thaten.

Das erste, was Ravenswood that, nachdem er mit ungewöhnlicher Strenge sein eigenes Herz beschaut hatte, war, Bucklaw in dem ihm angewiesenen Verstecke aufzusuchen. „Wie steht's, Bucklaw?“ grüßte er ihn — „wie behagt Euch das Lager, auf dem einst der geächtete Earl von Angus in Ruhe schlief, als er von dem gewaltigen Zorn eines Königs verfolgt wurde?“

„Hm!“ versetzte der erwachte Schläfer; „ich kann mich nicht sehr über das Gemach beklagen, worin ein so großer Mann vor mir gewohnet, nur fand ich die Matratze als eine der härtesten, das Gewölbe etwas feucht und die Ratten aufgeregter, als der Zustand von Calebs Speisekammer vermuthen ließ; und wäre am Gitterfenster ein Laden oder am Bette ein Vorhang gewesen, so wäre dieß, denk' ich, eine verbesserte häusliche Einrichtung.“

„Wahrhaftig, es ist erbärmlich genug,“ sagte Ravenswood, das kleine Gewölbe betrachtend; „aber wenn Ihr aufstehen und herausgehen wollt, so wird uns Caleb ein Frühstück ausmitteln, das besser ist als das gestrige Abendmahl.“

„Laßt es nicht besser sein, ich bitte Euch,“ sagte Bucklaw, indem er aufstand, und sich, so gut es die Dunkelheit erlaubte, ankleidete, — „laßt es nicht besser sein, sage ich, wenn Ihr wollt, daß ich bei meinen guten Vorsätzen beharren soll. Die bloße Erinnerung an Calebs Getränk hat mir die Lust nach einem Frühtrank besser vertrieben, als ein Dutzend Predigten würden gethan haben. Und Ihr, Herr, habt Ihr Eure Busenschlange wacker bekämpft? Ihr seht, ich bin auf dem Wege, meine Nattern, eine nach der andern zu zähmen.“

„Ich habe den Kampf begonnen, Bucklaw, und ein schöner Engel ist zu meinem Beistand erschienen,“ erwiederte Ravenswood.

„Wehe mir!“ sagte sein Gast, „ich habe keine Erscheinung zu hoffen, meine Muhme, die Lady Girnington, müßte sich denn zur ewigen Ruhe verfügen, und dann wäre es eher ihre Erbschaft, als ihre Erscheinung, was mich in meinen guten Vorsätze erhalten könnte. — Doch das erwähnte Frühstück, Herr, — läuft das Wildpret, das in der Pastete dabei erscheinen soll, noch herum, wie's im Liede heißt?“

„Ich will mich darnach umsehen,“ versetzte Ravenswood, und verließ das Gemach, um Caleb aufzusuchen, den er in einem dunklen Behälter fand, wo vor Zeiten die Speisekammer der Burg gewesen war. Der alte Mann war hier ernstlich mit der bedenklichen Arbeit beschäftigt, einer zinnernen Kanne durch Reiben den Anschein einer silbernen zu verschaffen. „Ich glaub', es thut's — ich glaub', es geht, wenn man sie nicht zu sehr an's Fensterlicht bringt!“ Dieß waren die Aeußerungen, die er von Zeit zu Zeit murmelte, um sich zu seinem Werke anzufeuern, als ihn die Stimme seines Herrn darin unterbrach. „Nehmt dies,“ sagte der Herr von Ravenswood, „und schafft das Nöthige für den Haushalt herbei.“ Und mit diesen Worten gab er dem Kellermeister die Börse, die am verwichenen Abend so nahe den Krallen Craigengelts entgangen war. Der Alte schüttelte seine dünnen Silberlocken, und blickte mit dem aufrichtigsten Kummer auf seinen Herrn, während er in der Hand die leichte Börse wog, und sagte dann mit betrübter Stimme: „Ist dies Alles, was übrig ist?“

„Für den Augenblick,“ antwortete sein Herr, indem er mehr Lustigkeit zeigte, als er vielleicht wirklich fühlte, „ist nichts übrig, als der grüne Beutel und ein klein wenig Tand, wie's im alten Liede heißt; aber das wird eines Tages anders werden, Caleb.“

„Ehe der Tag kommt,“ sagte Caleb, „wird's, fürchte ich, aus sein mit einem alten Lied und einem alten Dienstmann dazu. Aber ich sollte nicht so zu Ew. Herrlichkeit sprechen, und Ihr solltet nicht so bleich aussehen. Nehmt Eure Börse zurück, und laßt sie in Ge-

sellschaft zur Schau dienen, denn wenn Ew. Herrlichkeit einen Rath annehmen wollte, dann und wann die Börse vor den Leuten herauszuziehen, und wieder einzustecken, so würde uns Jedermann gerne borgen."

„Aber, Caleb," sagte sein Herr, „ich habe noch immer vor, dies Land recht bald zu verlassen, und da ich dies mit dem Rufe eines ehrlichen Mannes thun will, so mag ich wenigstens keine selbstgemachten Schulden hinter mir lassen."

„Ihr habt Recht, daß Ihr als ein braver Mann weggehen wollt, und Ihr sollt es, denn der alte Caleb kann Alles auf sich nehmen, und mehr als eine Manneslast wird's ja nicht sein. Ich werde gerade so gut im Gefängniß leben, wie außerhalb desselben, und das Ansehen der Familie wird rein und unangetastet bleiben."

Der Herr von Ravenswood bemühte sich vergebens, dem Alten begreiflich zu machen, daß sein Widerwille gegen das Schuldenmachen durch den Umstand, daß sein Diener dafür verantwortlich gemacht werden könnte, eher verstärkt als geschwächt würde. Er sprach zu einem Minister, den die Erfindung seiner Hülfsmittel allzu sehr beschäftigt, als daß er sich mit Widerlegung der Gründe, die man gegen ihre Rechtlichkeit und Schicklichkeit erhebt, abgeben könnte.

„Da ist die Eppie Smatrasch, sie muß uns Ale borgen," sagte Caleb zu sich selbst; „sie hat ihr Leben lang unter der Herrschaft gelebt — und vielleicht borgt sie uns auch Branntwein — für Wein stehe ich nicht — sie ist ein lediges Weib, und kauft ihren Claret in einem kleinen Fäßchen — aber ich will sehen, daß ich ihr ein wenig davon abzapfe, sei es in Gutem oder in Bösem. Für Geflügel müssen die Unterthanen stehen, obgleich Luckie Chirnside spricht, daß sie schon mehr als doppelt die Gebühr entrichtet habe. Wir wollen Mittel finden, wenn's Ew. Herrlichkeit beliebt — wir wollen Mittel finden — drum seid getrosten Muthes, denn das

Haus soll sein Ansehen nicht verlieren, so lange der alte Caleb ihm vorsteht."

Die Verköstigung, welche der Alte durch seine verschiedenen Kunstgriffe für drei oder vier Tage den jungen Herren zu verschaffen gewußt hatte, war ohne Zweifel von keiner ausgezeichneten Gattung, jedoch sie wurde, wie man sich leicht vorstellen kann, keinen tadelsüchtigen Gästen gegeben, und grade die Verlegenheiten, Vorwände, Ausflüchte und Nothmittel Calebs belustigten die jungen Männer, und gaben ihrem etwas milden und unvollständigen Mahle einen gewissen Reiz. Sie hatten wirklich Grund genug, jedes Mittel zu ergreifen, wodurch ihnen die Zeit, die sonst gar langsam verflossen wäre, vertrieben werden konnte.

Bucklaw, der von seinen Jagdvergnügungen und fröhlichen Gelagen getrennt war, weil er sich innerhalb der Schloßmauer verborgen halten mußte, wurde ein trüber und unerfreulicher Gesellschafter. Wenn der Herr von Ravenswood des Fechtens und des Beilkespiels müde war, wenn er selbst sein Roß mit Bürste, Striegel und Haartuch bis zum Ueberdruß geglättet hatte, wenn er sah, wie sich dasselbe nach Aufzehrung seines Heu's und Korn's im Stall gemächlich niederstreckte, so beneidete er fast die Zufriedenheit, womit sich das Thier in ein so einförmiges Leben zu finden schien. „Das dumme Vieh," sagte er, „denkt weder an Rennbahn noch Jagd noch an seinen grünen Rasen zu Bucklaw; es behagt sich sogar in dem schlechten Stalle, wo man es angebunden, als wenn es daselbst geworfen worden wäre; und ich, der ich mit der Freiheit eines Staatsgefangenen alle Winkel dieses verwünschten alten Thurmes durchwandern darf, vermag es kaum, mir durch Pfeifen und Schlafen die kurze Spanne bis zur Essenszeit zu vertreiben."

Und in dieser niederschlagenden Betrachtung wandte er sich zu den Zinnen des Thurmes, um die auf dem weiten Moorgrunde erscheinenden Gegenstände zu beobachten, oder um mit Kieseln und

Kalkstückchen die Seemöven und Wasserraben zu werfen, die sich unbesonnen in den Bereich eines müssigen jungen Mannes begaben.

Ravenswood stellte bei einem weit tieferen und kräftigeren Gemüthe, als das seines Gesellen, ebenfalls seine beklemmenden Betrachtungen an, die ihn in eben die üble Laune versetzten, wie Langweile und Müssiggang seinen Gefährten. Die Erscheinung von Lucie Ashton hatte zuerst weniger Eindruck auf ihn gemacht, als man von ihrem Bilde erwartet hätte. Als aber die Gluth des Rachegefühls, die ihn angetrieben hatte, eine Zusammenkunft mit Sir William zu suchen, allmählig erkaltete, fand er, daß sein Betragen gegen die Tochter dieses Mannes hart und dem Rang und der Schönheit derselben unangemessen gewesen sei. Die Dankbarkeit, die sich in ihren Blicken ausdrückte, die freundliche Güte ihrer Worte waren mit einer Art von Verachtung zurückgestoßen worden; und hatte der Herr von Ravenswood auch Unbilde von Seiten Sir William Ashton's erfahren, so sagte ihm sein Gewissen, daß dieselben nicht fein an der Tochter gerächt worden wären. Als er sich in Gedanken dieses vorwarf, machte die Erinnerung an Luciens schöne Züge, die durch die Umstände ihres Zusammentreffens noch reizender wurden, einen zugleich besänftigenden und quälenden Eindruck auf sein Herz. Der Wohlklang ihrer Stimme, die Zartheit ihres Ausdrucks, die lebhafte Gluth ihrer kindlichen Liebe machten seine Reue, ihr Dankgefühl mit Härte zurückgestoßen zu haben, bitterer, während sie vor seine Einbildungskraft ein Bild von dem zauberischsten Reize malten.

Selbst das starke sittliche Gefühl und die Willensgradheit des jungen Ravenswood machten diese Erinnerungen gefährlicher, und ihn selbst geneigter, sie zu wiederholen. Fest entschlossen, wie er war, die vorherrschende Leidenschaft in seinem Gemüthe zu besiegen ließ er in seiner Seele gern die Bilder zu, ja er rief sie mit Willen herbei, durch welche jene am besten bekämpft werden könnte, und

indem er also that, verleitete ihn das Gefühl seines harten Betragens gegen die Tochter seines Feindes, wie um seinen Fehler gut zu machen, dieselbe mit mehr Anmuth und Reiz zu bekleiden, als ihr in Wirklichkeit vielleicht zukam.

Hätte damals Jemand dem Herrn von Ravenswood gesagt, daß er erst kürzlich der ganzen Familie des Mannes, den er nicht ohne Grund für den Urheber von seines Vaters Tod und Verderben ansah, Rache geschworen hätte, so hätte er vielleicht zuerst diese Beschuldigung als eine bösliche Verleumdung verworfen, doch bei genauer Selbstprüfung würde er nothgedrungen zugegeben haben, daß die Beschuldigung einmal gegründet gewesen, obgleich es schwer war, seiner jetzigen Stimmung nach zu urtheilen, diesen Fall für möglich zu halten.

Zwei sich widerstrebende Leidenschaften lebten nun in seiner Brust: das Verlangen, seines Vaters Tod zu rächen, das sich so seltsam mit der Bewunderung der Tochter seines Feindes vermengte. Gegen das erste Gefühl hatte er gekämpft, bis es zu weichen schien; gegen das letztere unternahm er nichts, weil er sein Dasein nicht ahnete. Daß dies wirklich der Fall gewesen sei, wurde durch seinen wiederholten Entschluß, Schottland zu verlassen, klar. Doch trotz dieses Entschlusses blieb er einen Tag nach dem andern in Wolf's Crag, ohne Mittel zu seiner Ausführung zu ergreifen. Wahr ist's, er hatte an einige Verwandten geschrieben, die in entlegenen Theilen von Schottland wohnten, und namentlich an den Marquis von A—, und hatte ihnen seinen Vorsatz mitgetheilt; und wenn ihn Bucklaw in dieser Rücksicht drängte, so pflegte er vorzuschützen, daß er nothwendig die Antworten, namentlich die des Marquis abwarten müsse, ehe er sich entscheiden könne.

Der Marquis war reich und mächtig, und wiewohl er im Verdacht stand, der durch die Revolution gegründeten Regierung von Herzen nicht günstig zu sein, so hatte er doch Gewandtheit genug

in dem schottischen Geheimrath eine Partei zu leiten, die mit der Hoch = Kirchenpartei in England verbündet, und mächtig genug war, die Partei, welcher der Lord Keeper anhing, mit einem wahrscheinlichen Umsturz zu bedrohen. Die Befragung einer so wichtigen Person war eine annehmbare Entschuldigung, deren sich Ravenswood gegen Bucklaw und wahrscheinlich gegen sich selbst bediente, um seinen Aufenthalt in Wolf's Crag zu verlängern, und sie gewann an Gültigkeit durch das allgemein umlaufende Gerücht von einem Wechsel der Minister und der Maßregeln der schottischen Regierung. Diese Gerüchte, fest behauptet von den Einen und eben so fest geläugnet von den Andern, je nachdem Wünsche und Vortheile verschieden waren, fanden ihren Weg selbst bis zu dem alten Thurme von Wolf's Crag, hauptsächlich durch die Vermittlung des Kellermeisters Caleb, der bei anderen guten Eigenschaften ein eifriger Politikus war, und selten einen Ausflug von der alten Burg nach dem nahen Dorfe Wolf's Hope machte, ohne die in der Nachbarschaft umlaufenden Neuigkeiten heimzubringen.

Aber wenn auch Bucklaw keinen gültigen Einwurf gegen Ravenswoods Zögern, Schottland zu verlassen, machen konnte, so ertrug er nicht mit weniger Ungeduld die Unthätigkeit, wozu dieser ihn verurtheilte, und es war nur die Ueberlegenheit, die sein neuer Gefährte über ihn erhalten hatte, die ihn bestimmte, sich einer so ungewohnten und reizlosen Lebensweise zu fügen.

„Man pflegte Euch für einen rührigen, thätigen jungen Mann zu halten, Herr“ — das war sein wiederholter Vorwurf — „aber hier scheint Ihr entschlossen, wie die Ratte im Loch zu leben, mit dem kleinen Unterschied, daß das kluge Nagethier seine Einsiedelei da wählt, wo es Futter finden kann; doch was uns anlangt, Calebs Ausflüchte werden immer reichlicher, je ärmlicher es in seinem Speiseschrank steht, und ich fürchte, die Geschichte des Faulthiers wird an uns in Erfüllung gehen, — wir haben fast das letzte grüne

Blatt aufgespeist, und es bleibt uns nichts übrig, als uns vom Baume herabzustürzen, und das Genick zu brechen."

„Fürchtet das nicht," sagte Ravenswood; „das Schicksal wacht für uns, und überdies haben wir einen Bissen an der Revolution, die bevorsteht, und die schon manche Brust beunruhigt."

„Was für ein Schicksal — was für eine Revolution?" fragte sein Gefährte. „Wir haben, scheint's mir, schon an einer Revolution zu viel gehabt."

Ravenswood unterbrach ihn, indem er ihm einen Brief in die Hände gab.

„O," antwortete Bucklaw, mein Traum ist aus — mir schien's, als hörte ich diesen Morgen, wie Caleb einem armen Teufel zuredete, kaltes Wasser zu trinken, indem er ihn versicherte, daß dies Morgens besser für seinen Magen wäre, als Ale oder Branntwein."

„Es war der Eilbote von Lord von A—," sagte Ravenswood, „der verdammt war, seine prahlerische Gastlichkeit zu erfahren, die, wie ich glaube, mit saurem Bier und Häringen endete. — Leset, und Ihr werdet sehen, was er uns Neues bringt."

„Das will ich, so schnell ich kann," sagte Bucklaw; „aber ich bin kein großer Gelehrter, und S. Herrlichkeit scheint nicht der beste Schreiber zu sein."

Der Leser wird in wenigen Secunden den Brief durchlaufen, zu dessen Durchlesung Bucklaw, obwohl er von dem Herrn von Ravenswood unterstützt wurde, eine gute halbe Stunde brauchte. Der Inhalt war folgender:

„Sehr ehrenwerther Vetter!

„Unsere herzlichen Grüße Euch zuvor entbietend, soll Euch dieses Schreiben von der Theilnahme unterrichten, die wir an Eurem Glücke nehmen und an Euren Plänen, dasselbe auszudehnen. Wenn wir uns weniger beeilt haben, Euch unseren guten Willen zu zeigen,

als man von einem nahen Freunde und Verwandten hätte erwarten sollen, so ersuchen wir Euch, dies dem Mangel an guter Gelegenheit und nicht einer Kälte unseres Willens zuzurechnen. Was Euren Entschluß angeht, in's Ausland zu reisen, so halten wir denselben zu dieser Zeit für unräthlich, angesehen Eure Widersacher nach dem Brauche solcher Personen Eurer Reise Beweggründe unterlegen werden, und obschon wir glauben und wissen, daß Ihr hierin so unschuldig seid wie wir, so können doch Ihre Worte an Orten Glauben finden, allwo Nachtheile daraus für Euch erwachsen können, die wir mit mehr Leid und Schmerz sehen würden, als wir ihnen zu begegnen wüßten.

„Nachdem wir Euch also, wie es einem Verwandten geziemt, unsere unmaßgebliche Meinung über Eure Reise in's Ausland gesagt haben, möchten wir gerne Gründe von Gewicht hinzufügen, wodurch ihr zu Eurem und Eures Hauses Wohl bestimmt werden möchtet, in Wolf's Crag zu verbleiben, bis dieses Spätjahr vorüber ist. Indeß, wie das Sprüchwort sagt, verbum sapienti, — ein Wort ist mehr für einen Weisen, als eine Predigt für einen Narren. Und obwohl wir diese Zeilen eigenhändig geschrieben haben, und der Treue unseres Boten, der uns vielfach verbunden ist, wohl versichert sind; doch bleibt es wahr, daß schlüpfrige Pfade einen behutsamen Gang fordern, und daß wir dem Papiere das nicht anvertrauen können, was wir gerne mündlich mittheilen würden. Darum war es unser Vorsatz, Euch inständig zu bitten, nach unserem armen Hochlande zu einer Hirschjagd zu kommen, um da die Euch betreffenden Dinge zu verhandeln, die wir hier kaum andeuten. Aber für den Augenblick will sich unser Zusammentreffen nicht schicken; wir verschieben es darum auf eine Zeit, wo wir nach Lust über die Dinge sprechen können, die wir nun verschweigen. Einstweilen bitten wir Euch zu glauben, daß wir sind und stets sein werden Euer guter Verwandter, der Euch wohl will, und der nur auf die Zeit wartet, deren Dämmerung schon angebrochen, wo

er auch durch die That sein Wohlwollen zeigen darf. Und in dieser Hoffnung zeichnen wir uns herzlich,

Ew. Herrlichkeit

sehr ergebener Vetter

A —

Gegeben in unserer bescheidenen Wohnung von B —, u. s. w."

Aufschrift: An den Hochedlen Herrn von Ravenswood, unsern geehrten Verwandten — Eile, eile, eile, reit' und renn', bis dies übergeben ist.

Was haltet Ihr von diesem Briefe, Bucklaw?" sagte Ravenswood, nachdem sein Gefährte den Sinn desselben und fast alle Worte entziffert hatte.

„Wahrhaftig, die Meinung des Marquis ist ein so großes Räthsel, wie seine Handschrift. Er bedarf wirklich des Wegweisers des Witzes oder des Vollständigen Briefstellers, und wäre ich an Eurer Stelle, ich würde ihm ein Exemplar durch seinen Boten senden. Er schreibt Euch recht artig, Eure Zeit und Euer Geld in diesem schlechten, dummen, unterdrückten Lande zu verlieren, ohne Euch nur ein Obdach in seinem Hause anzubieten. Meine Meinung ist, er hat einen Plan im Auge, bei dem Ihr ihm nützlich sein könnet, und er wünscht Euch zu halten, bis derselbe reif ist, mit dem Vorbehalt, Euch den Rücken zu wenden, wenn sein Complott fehlschlägt."

„Sein Complott? — Ihr glaubt also, daß es sich um Hochverrath handelt," antwortete Ravenswood.

„Was sollte es sonst sein?" erwiderte Bucklaw; „der Marquis war längst verdächtig, ein Auge auf St. Germain zu haben."

„Er sollte mich nicht so schnell in ein solches Unternehmen verwickeln," sagte Ravenswood; „wenn ich an die Zeiten Karls I. und es II. denke und an die des letzten Jakobs, dann seh' ich als Mann nd Patriot keinen Grund, mein Schwert für ihre Abkömmlinge u ziehen."

„Hum!“ versetzte Bucklaw; „Ihr bedauert also die ohrgestutzten Hunde, die der ehrliche Claver'se nach ihrem Verdienst behandelte?“

„Sie waren's, die zuerst den Hunden den Uebelnamen gaben, und sie dann henkten,“ versetzte Ravenswood. „Ich hoffe, den Tag zu erleben, wo dem Whig und dem Tory Gerechtigkeit widerfahren soll, und wo diese Ekelnamen nur bei Cafeehauspolitikern gebräuchlich sein sollen, wie Bettel und Nickel bei den Apfelweibern als leere und kauderwälsche Schimpfworte.“

„Das wird nicht in unsern Tagen geschehen, Herr — das Eisen ist uns zu tief in Leib und Seele gedrungen.“

„Doch wird es eines Tages geschehen,“ versetzte Ravenswood, „daß sich die Menschen bei diesem Spitznamen nicht mehr, wie bei einem Trompetenstoß erheben. Wenn das Gesellschaftsleben besser geregelt sein wird, dann werden seine Vortheile zu hoch gestellt werden, als daß man sie ohne einen besseren Grund für bloße politische Meinungen aussetzen sollte.“

„Das ist gut gesagt,“ antwortete Bucklaw, „doch mein Herz ist mit dem alten Lied, —

Säh' ich gut Korn auf dem Felde prangen
Und Galgen, woran die Whigs all' hangen
Und das Recht bei denen, die haben Recht;
Fürwahr, das Ding gefiel mir nicht schlecht.“

„Ihr mögt so laut singen, als Ihr wollt, cantabit vacuus,“ antwortete Ravenswood; aber ich glaube, der Marquis ist zu klug, wenigstens zu vorsichtig, sich mit Euch in eine so mißliche Sache einzulassen. Ich vermuthe, daß er eher auf eine Veränderung in dem schottischen Geheimrath, als auf eine in den brittischen Reichen anspielt.“

„O, Schande über Eure Staatskniffe!“ rief Bucklaw aus, „über Eure kalt berechneten Winkelzüge, wo alte Männer in gewirkten Nachtkappen und gefütterten Schlafröcken, wie bei einer

Schachpartie verfahren, und einen Schatzmeister oder einen Lord Commissioner aufheben, wie einen Thurm oder einen Läufer! Der Federball zu meinem Spaß und Kampf zu meinem Ernst! Mein Ballnetz und mein Schwert zu meinem Spielzeug und Brodgewinner! Und Ihr, Herr, so tiefbedächtig Ihr auch scheinen möchtet, Ihr habt etwas in Euch, was Euer Blut heißer kochen macht, als Eurer jetzigen Laune, über politische Wahrheiten zu predigen, zukommt. Ihr seid einer jener Weisen, die Alles mit viel Vernunft betrachten, bis ihr Blut warm wird, und dann — wehe jedem, der sie an ihre eigenen Grundsätze erinnern wollte!"

„Vielleicht," sagte Ravenswood, „kennt Ihr mich besser, als ich mich selbst. Aber eine billige Denkungsweise wird mir gewiß behülflich sein, endlich auch dahin zu gelangen. Doch horch! ich höre Caleb die Tischglocke läuten."

„Was er immer mit der größten Feierlichkeit thut, im Verhältniß zu der Magerkeit seines zubereiteten Mahls," sagte Bucklaw; „als ob dieser höllische Klingklang, der eines Tags den Glockenthurm in die See stürzen wird, im Stande wäre, eine verhungerte Henne in einen fetten Kapaun und einen Hammelsknochen in einen Wildpretschlegel zu verwandeln."

„Ich wünsche, wir kämen so gut davon, als Eure schlechteste Hoffnung befürchtet, Bucklaw, denn Caleb scheint mir mit der größten Ceremonie diese einzelne, bedeckte Schüssel auf die Tafel zu stellen."

„Deckt auf, Caleb! deckt auf um's Himmels willen!" sagte Bucklaw; „gebt uns, was Ihr habt, ohne Vorrede. — Laßt doch, es steht genug, Mann," fuhr er fort, sich lebhaft an den alten Kellermeister wendend, der ohne zu antworten an der Schüssel rückte, bis er sie mit mathematischer Genauigkeit in die Mitte der Tafel gebracht hatte.

„Was haben wir hier, Caleb?" fragte sein Herr seinerseits.

„Hm! Sir, das solltet Ihr längst zum Voraus wissen; doch

der Laird von Bucklaw ist so ungeduldig," antwortete Caleb, immer noch die Schüssel mit der einen und den Deckel mit der andern Hand haltend und deutlich zögernd, den Inhalt zu entdecken.

„Was ist es denn, um Gotteswillen — doch hoffentlich kein Paar blanke Sporen nach der alten Bordermode?"

„Hm — hm!" wiederholte Caleb, „Ew. Herrlichkeit beliebt zu scherzen — dennoch getraue ich mich zu behaupten, daß es eine zweckmäßige Mode gewesen, die man, wie ich gehört, in einer geachteten und reichen Familie befolgte. Doch was unser Mittagsmahl betrifft, da wir morgen St. Magdalena haben, die zu ihrer Zeit eine würdige Königin von Schottland war, so glaubte ich, Ew. Herrlichkeiten würden es für angemessen halten, wenn nicht zu fasten, doch sich zur Befriedigung der Natur mit einer leichten Kost zu begnügen, z. B. einigen gesalzenen Häringen und dergleichen." Und indem er die Schüssel aufdeckte, ließ er vier von genannten, schmackhaften Fischen sehen, indem er mit gedämpfter Stimme hinzufügte, „daß dies keineswegs gewöhnliche Häringe wären, da sie lauter Milchner seien, und zu Sr. Herrlichkeit eigenem Gebrauch mit besonderer Sorgfalt von der Haushälterin (der armen Mysie) eingesalzen worden wären."

„Genug mit allen Anempfehlungen!" sagte sein Herr, „essen wir die Häringe, da nichts Besseres zu haben ist — aber ich fange an, mit Euch zu fürchten, Bucklaw, daß wir am letzten grünen Blatte zehren, und daß wir aus Mangel an Vorrath das Lager aufheben müssen, den politischen Umtrieben des Marquis zum Trotz, und ohne den Ausgang derselben abzuwarten."

Neuntes Kapitel.

Und wenn das lust'ge Jägerhorn erschallt,
Daß scheu empor das Wild vom Lager springt;
Wer, dem ein warmes Blut die Ader schwellt,
Blieb' liegen müßig, wie ein todter Kloß,
Von allen Gaben der Natur getrennt?

Ethwald, Act I. Sc. 1.

Leichtes Mahl, leichter Schlaf! Wenn man an die Kost sich erinnern will, die Caleb aus religiösem Bedenken oder aus Noth, die zuweilen den Anschein von jenem annimmt, den Gästen von Wolf's Crag vorsetzte, so wird man sich nicht darüber wundern, daß der Schlaf derselben kurz gewesen sei.

Am Morgen stürzte Bucklaw in seines Wirthes Gemach mit einem lauten Halloh, das einen Todten erwecken konnte.

„Auf — auf! in Gottes Namen — die Jagd ist los, die einzige, die ich diesen Monat gesehen; und Ihr liegt hier auf einem Bette, das sich durch nichts empfiehlt, als daß es ein bischen weicher sein mag, als der Steinboden in Eurer väterlichen Halle."

„Ich wünsche," sagte Ravenswood, verdrießlich sein Haupt erhebend, „Ihr hättet Euren so frühzeitigen Spaß gespart — es ist nicht angenehm, in einem Schlafe gestört zu werden, der kaum begonnen hat, nach einer Nacht, die man in Betrachtungen zugebracht hat, welche härter sind, als dies Lager."

„Still — still!" versetzte sein Gast; „steht auf — steht auf — die Meute ist los — ich habe selbst die Pferde gesattelt, denn der alte Caleb rief nach Stallknechten und Bedienten, und hätte ein Paar Stunden geschwätzt, um die Männer zu entschuldigen, die undert Meilen von hier sind. — Steht auf — ich sage, die Meute t los — steht auf, sage ich, — die Jagd beginnt." Und Bucklaw nnte davon.

„Und ich sage,“ sprach Ravenswood, sich langsam erhebend, „daß mir an nichts so wenig liegt. Wessen Hunde kommen so nahe zu uns?“

„Die des edlen Lords Bittlebrains,“ antwortete Caleb, der nach dem ungestümen Laird von Bucklaw in das Schlafgemach seines Herrn getreten war, „und in Wahrheit ich weiß nicht, was für ein Recht sie haben, innerhalb der Gemarkung von Ew. Herrlichkeit Freijagd zu heulen und zu bellen.“

„Ich auch nicht, Caleb,“ versetzte Ravenswood, „außer daß sie die Gemarkung sammt dem Jagdrecht gekauft haben, und sich für berechtigt halten mögen, das zu genießen, was sie mit ihrem Geld bezahlt haben.“

„Das mag so sein, Mylord,“ versetzte Caleb; „aber es ist nicht schön von ihnen, daß sie hierherkommen, und ein solches Recht ausüben, während Ew. Herrlichkeit auf seinem eigenen Schlosse Wolf's Crag wohnet. Lord Bittlebrains thäte wohl, daran zu denken, was seine Vorfahren gewesen sind.“

„Und wir, was wir nun sind,“ sagte sein Herr mit unterdrückter Bitterkeit. „Doch reichet mir mein Kleid, Caleb; ich will Bucklaw zu Gefallen die Jagd ansehen. Es ist selbstsüchtig, wenn ich das Vergnügen meines Gastes meinem eigenen opfere.“

„Opfern!“ wiederhallte Caleb mit einem Ton, wodurch er anzudeuten schien, als hielte er jede Nachgiebigkeit, die sein Herr Anderen erwiese, für die größte Ungereimtheit — „opfern, das wäre! — doch ich bitte Ew. Herrlichkeit um Vergebung — und welches Wamms wäre Euch gefällig?“

„Welches Ihr wollt, Caleb – mein Kleidervorrath ist, denk' ich, nicht reichhaltig.“

„Nicht reichhaltig!“ wiederholte Caleb; „wir haben das graue und silberne, das Ew. Herrlichkeit an Hem Hildebrand, Euren Vorreiter, verschenkt hat — und das französische von Sammet, das mit den Kleidern von Mylord Eurem Vater (Gott hab' ihn selig!“

an arme Freunde der Familie gekommen ist — und das von drap-de-berry —"

„Das ich Euch gegeben habe, Caleb, und das, scheint's, das einzige ist, welches möglicher Weise zu haben wäre, ausgenommen dasjenige, welches ich gestern trug — bitte, gebt mir dieses, und sprecht nichts weiter davon."

„Wenn's Ew. Herrlichkeit beliebt," versetzte Caleb, „und ohne Zweifel ist's ein dunkelfarbiger Anzug, und Ihr seid in Trauer — aber dessen ungeachtet, ich habe das von drap-de-berry nie getragen — das schickte sich schlecht für mich — und Ew. Herrlichkeit haben dermalen keine Wahl — und es ist sauber gebürstet, und da Damen dort unten sind —"

„Damen!" sagte Ravenswood, „was für Damen? sprich!"

„Was kenne ich sie, Ew. Herrlichkeit? — von dem Warthurme konnte ich weiter nichts sehen, als ihre glänzenden Zügel und ihre fliegenden Federn — es war, wie der Hof von Elfland."

„Gut, gut, Caleb," versetzte sein Herr, „helft mir meinen Mantel anziehen, und gebt mir mein Degengehenk. — Was ist das für ein Getrappel im Hofe?"

„Bucklaw bringt eben die Pferde heraus," sagte Caleb, nachdem er einen Blick durch das Fenster gethan, „als wenn es im Schloß an Leuten fehlte, oder als wenn ich nicht jeden ersetzen könnte, der zum Thore hinaus ist."

„Ach! Caleb, es würde uns an nichts fehlen, wenn Eure Kräfte Eurem Willen glichen," versetzte sein Herr.

„Und ich hoffe, Ew. Herrlichkeit wird's nicht an Vielem gebrechen," sagte Caleb, „denn vor Allem glaube ich das Ansehen der Familie so gut zu bewahren, als es die Umstände erlauben, — nur Bucklaw ist immer so keck und naseweis. — Und eben hat er das Pferd Ew. Herrlichkeit ohne den gestickten Saumsattel herausgebracht! Und ich hätte ihn in einer Minute ausbürsten können."

„Das ist Alles recht gut," sagte sein Herr, indem er ihm entwischte, und die schmale, steile Schneckentreppe hinabstieg, die in den Hof führte.

„Alles mag recht gut sein," sagte Caleb etwas verdrießlich; „doch wenn Ew. Herrlichkeit ein wenig warten wollte, so wollte ich Euch sagen, was nicht recht gut wäre."

„Und das wäre?" sagte Ravenswood ungeduldig, doch zugleich innehaltend.

„Nun, wenn Ihr einen Herrn zum Mittagessen mitbrächtet, denn ich kann an einem Festtag keine andere Mahlzeit machen, als die ich dem Bucklaw mit der Königin Margaretha vorgemacht habe — und, offen zu reden, wenn's Ew. Herrlichkeit belieben sollte, Euch von dem Lord Bittlebrains zum Essen einladen zu lassen, ich wollte schon den Morgen Gelegenheit dazu finden; oder wenn Ihr statt dieses mit ihnen in der Schenke speisen wolltet; für die Zeche könnt Ihr eine Ausflucht nehmen; Ihr könnt sagen, Ihr hättet Eure Börse vergessen, oder daß die Wirthin Euch die Gebühr schuldig ist, und daß Ihr es auf Rechnung bringen würdet."

„Oder eine andere Lüge, die mir einfällt, nicht wahr?" sagte sein Herr. „Lebt wohl, Caleb; ich befehle Euch die Ehre der Familie." Und sich auf's Pferd schwingend, folgte er Bucklaw, der mit offenbarer Gefahr seines Halses den steilen Pfad von der Burg hinunter zu springen begann, sobald er sah, daß Ravenswood den Fuß in den Steigbügel setzte.

Caleb Balderstone blickte ihnen ängstlich nach, und schüttelte seine dünnen, grauen Locken. — „Und ich wette, daß sie keinen Schaden nehmen — doch sie haben die Ebene erreicht, und man muß sagen, daß ihre Pferde stark und feurig sind."

Von seinem ungestümen und feurigen Gemüthe beseelt, brauste der junge Bucklaw mit der unbändigen Hast des Wirbelwindes einher. Ravenswood war kaum gemäßigter in seiner Eile, denn er war ein Geist, der sich ungern von mäßiger Betrachtung losriß

der sich aber, wenn er einmal bewegt war, zu der größten Gewalt und Heftigkeit erhob. Auch war seine Heftigkeit nicht in allen Fällen mit dem Hauptbeweggrund im Verhältniß, sondern man konnte sie der Eile des Steines vergleichen, der mit gleicher Macht abwärts springt, gleichviel, ob ein Riesenarm oder die Hand eines Kindes ihn zuerst in Bewegung gebracht. Er fühlte darum in ungewöhnlichem Grade die ungestüme Jagdlust, welche die Jugend aller Stände hinreißt, so daß sie eher ein angeborner Trieb unserer thierischen Natur zu sein scheint, wodurch aller Unterschied von Rang und Bildung ausgeglichen wird, als eine durch anstrengende Uebung gewonnene Eigenschaft.

Die wiederholten Stöße des Waldhorns, das damals allgemein gebraucht wurde, um die Hunde anzufeuern und zu lenken, — das laute, obwohl entfernte Gebell der Meute, — das halbgehörte Geschrei der Jäger, — die halbgesehenen Gestalten, die sich zeigten, bald wie sie den Vertiefungen des Moors entstiegen, bald wie sie über die Fläche hinschwebten, bald wie sie sich durch Sumpfwege wandten, und vor Allem das Gefühl seiner eigenen, heftigen Bewegung erhoben den Herrn von Ravenswood für einen Augenblick über die peinliche Betrachtung seiner gegenwärtigen Lage. Das, was ihn zuerst wieder an diesen unangenehmen Gegenstand erinnerte, war der Umstand, daß sein Pferd, obgleich es den Vortheil eines der Gegend kundigen Reiters hatte, dennoch der Jagd nicht nachkommen konnte. Als er mit dem bitteren Gefühl, daß ihn seine Armuth von dem Vergnügen ausschlösse, das seiner Väter höchste und in Friedenszeiten einzige Lust gewesen war, den Zügel anzog, wurde er von einem wohlberittenen Fremden eingeholt, der unbemerkt dicht hinter ihm einhergesprengt war.

„Euer Pferd hat sich übereilt,“ sagte der Mann mit einer Höflichkeit, wie man sie bei Jagden selten findet. „Darf ich Ew. Gnaden bitten, das meinige anzunehmen?“

„Sir,“ sagte Ravenswood, mehr befremdet als erfreut über

diesen Vorschlag, „ich weiß in Wahrheit nicht, womit ich diese Gunst von einem Fremden verdient habe."

„Thut deßhalb keine Frage," sagte Bucklaw, der bis jetzt mit vielem Widerwillen sein stattliches Roß zurückgehalten hatte, um seinen Wirth nicht zurückzulassen. Nehmt die Gaben an, die Euch die Götter bescheeren, wie der große John Dryden sagt — oder halt — leiht mir dieses Pferd, mein Freund; ich sehe, es hat Euch Mühe gekostet, ihn diese halbe Stunde lang im Zügel zu halten. Ich will ihm statt Eurer den Teufel austreiben. Jetzt, Herr von Ravenswood, reitet Ihr das meinige, das Euch wie ein Adler davontragen soll."

Und die Zügel seines Pferdes dem Herrn von Ravenswood zuwerfend, sprang er auf das, welches ihm der Fremde abtrat, und sprengte in vollem Galopp weiter.

„Gab's je ein so leichtsinniges Wesen!" sagte Ravenswood; „und Ihr, mein Freund, wie konntet Ihr ihm Euer Roß anvertrauen?"

„Das Pferd," sagte der Mann," gehört Jemanden, der es Ew. Gnaden oder einem Eurer edlen Freunde sehr gerne überläßt."

„Und der Name des Eigenthümers ist —?" fragte Ravenswood.

„Ew. Gnaden muß verzeihen, Ihr werdet ihn von ihm selbst erfahren. — Wenn's Euch gefiele, Eures Freundes Pferd zu nehmen, und mir Euren Klepper zu lassen, so würde ich Euch nach dem Fall des Hirsches treffen, denn ich höre, daß man zum Stehen bläst."

„Ich glaube, mein Freund, dies wird das beste Mittel sein, Euch Euer gutes Roß wieder zu verschaffen," antwortete Ravenswood; und nachdem er das Pferd Bucklaws bestiegen, wandte er alle mögliche Eile an, um den Ort zu erreichen, von wo der Hörnerschall das nahe Ende des Hirsches verkündigte.

Diese lustigen Töne wurden von dem Zuruf der Jäger Hyke a Talbot! Hyke a Teviot! now, boys, now! und anderem fröhlichem Jagdgeschrei der alten Zeit begleitet, und das heftige Gebell der Hunde, die nun den Gegenstand ihrer Verfolgung erreicht hatten, bildeten einen lebhaften und unermüdlichen Chor. Die zerstreuten Reiter richteten sich nun nach dem Ort der Handlung, wo sie sich von allen Seiten wie in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkt trafen.

Bucklaw sprengte immer mit gleicher Schnelle einher, und kam zuerst an dem Ort an, wo sich der Hirsch, unfähig, weiter zu fliehen, gegen die Hunde gekehrt hatte, oder wo er nach der Jägersprache gestellt war. Das gejagte Thier mit seinem stattlichen, zur Erde gebeugten Kopf, seinen von weißem Schaum bedeckten Seiten, seinen vor Wuth und Schrecken hervortretenden Augen flößte nun seinerseits seinen Verfolgern Furcht ein. Die Jäger kamen einer nach dem anderen heran, und spähten nach einer Gelegenheit, ihn mit Vortheil anzugreifen, was unter diesen Umständen nur mit Vorsicht geschehen darf. Die Hunde standen zurück, und verriethen durch ihr lautes Gebell Wuth und Furcht zugleich, während jeder der Jäger zu hoffen schien, daß einer seiner Gesellen das Wagstück unternehmen würde, das Thier anzugreifen und zu Fall zu bringen. Der Boden, eine Vertiefung der Gemeinweide oder des Moors, war nicht günstig, um sich dem Hirsch unvermerkt zu nähern, und allgemein war das Siegesgejubel, als Bucklaw mit der Behendigkeit eines vollkommenen Reiters vom Rosse sprang, wie ein Blitz nach dem Hirsch hinsauste, und ihn mit einem Hieb seines kurzen Weidmessers in's Hinterbein zu Boden brachte. Die Meute, die nun über ihren geschwächten Feind herstürzte, endete bald seinen schweren Todeskampf, und feierte den Fall desselben durch Bellen, während die Hörner und Stimmen der Jäger ein Todessignal erschallen ließen, das fern über den Wogen des benachbarten Meeres verhallte.

Der Jägerbursche verscheuchte die Hunde von dem röchelnden Hirsch, und bot knieend sein Messer einem schönen Frauenbilde dar, die sich auf ihrem weißen Zelter aus Furcht oder aus Mitleid bis jetzt in einiger Entfernung gehalten hatte. Sie trug eine schwarzseidene Reitmaske, wie man sie damals zu tragen pflegte, theils um das Gesicht vor Sonne und Regen zu schützen, theils weil der Anstand nicht erlaubte, daß eine Lady bei einem rauschenden Vergnügen und in gemischter Gesellschaft mit unbedecktem Gesichte erschiene. Der Reichthum ihres Anzugs indeß, so wie der Anstand und die Gestalt ihres Zelters, nicht minder die weidmännische Huldigung des Jägerburschen bezeichneten sie Bucklaw als die Hauptperson auf der Jagd. Es war nicht ohne ein Gefühl des Mitleids, das an Verachtung gränzte, daß dieser leidenschaftliche Jäger bemerkte, wie sie das ihr von dem Jägerburschen angebotene Weidmesser ausschlug, mit welchem sie den ersten Schnitt in die Brust des Hirsches thun sollte, um die Güte des Wildprets zu prüfen. Er war mehr als halb geneigt, ihr seine Huldigung zu machen; aber es war Bucklaws Unglück, daß ihn seine Lebensweise nicht mit der höheren und besseren Classe der Frauen befreundet hatte, so daß er bei all seiner natürlichen Keckheit scheu und blöde war, wenn es galt, eine vornehme Dame anzureden.

Als er endlich zum Anstand ein Herz gefaßt (um seinen eigenen Ausdruck zu gebrauchen), fühlte er sich entschlossen genug, der schönen Jägerin guten Tag zu sagen, und die Hoffnung auszudrücken, daß die Jagd ihrem Wunsche entsprochen haben möge. Ihre Antwort war höflich und bescheiden, und drückte einigen Dank gegen den wackeren Cavalier aus, der mit so viel Geschick die Jagd beendigt habe, als Hunde und Jäger einen etwas schweren Stand gehabt hätten."

„Wahrhaftig, Madame," sagte Bucklaw, den diese Bemerkung auf einmal in sein Bereich versetzt hatte, „bei dem Dinge da ist

weder Mühe noch Verdienst, so daß ein jünger Bursche nicht gar zu sehr zu fürchten hat, ein Hirschgeweih in den Leib zu bekommen. Ich war viele hundertmale bei der Hetzjagd, Madame, und nie sah ich den Hirsch zu Wasser oder zu Land gestellt, ohne daß ich herzhaft drauf losgegangen wäre. Alles ist Uebung und Gewohnheit, Madame, und vor allen Dingen muß man Vorsicht und Behutsamkeit anwenden; auch werdet Ihr wohl thun, Madame, ein gut geschärftes, doppeltschneidiges Weidmesser zu haben, womit Ihr vor- und rückwärts schneiden könnt, da Ihr den Grund einseht, denn ein Stoß von dem Hirschgeweih ist ein gefährliches und fast giftiges Ding."

„Ich glaube nicht, Sir," sagte die junge Lady, und kaum verbarg die Maske ihr Lächeln, „daß ich solche sorgfältige Vorschriften viel anzuwenden habe."

„Aber der Herr hat in allen Stücken Recht, Mylady," sagte ein alter Weidmann, der Bucklaws Rede mit großer Erbauung angehört hatte; ich habe meinen Vater, der ein Förster war, sagen hören, daß die Wunde von einem wilden Eber leichter zu heilen ist, als der Stoß von einem Hirschgeweih, denn also lautet der alte Weidmannsspruch:

„Ein Stoß vom Horn des Hirsches bringt dich zum Grabe hin;
Der Riß des Ebers wird geheilt — d'rum wen'ger fürchte ihn."

„Und ich möchte den Vorschlag thun," fuhr Bucklaw fort, der nun in seinem Elemente war, und Alles leiten und lenken wollte, „daß, da die Hunde müde und abgemattet sind, der Kopf des Hirsches ihnen zur Belohnung gegeben werde, und daß der Jägerbursche, der den Hirsch zerlegen soll, auf Ew. Herrlichkeit Gesundheit einen lustigen Becher Ale trinke oder ein Glas Branntwein, denn wenn er ihn zerlegt, ohne zu trinken, so kann das Wildpret nicht gedeihen."

Diese sehr annehmbare Vorschrift wurde, wie man leicht glauben kann, von dem Jägerburschen gerne befolgt, der zur Erwide-

rung Bucklaw das Weidmesser anbot, das die junge Lady abgelehnt hatte. Diese Höflichkeitsbezeugung des Burschen wurde von seiner Dame unterstützt.

„Ich glaube, Sir," sagte sie, indem sie sich dem Kreise entzog, „daß mein Vater, zu dessen Vergnügen die Hunde von Lord Bittlebrains heute losgelassen wurden, gerne die Sorge für dies Alles einem Herrn von Eurer Erfahrung überläßt."

Dann, sich anmuthig von ihrem Rosse verbeugend, wünschte sie ihm guten Morgen, und von einem oder zwei Dienern, die ihr besonders untergeben waren, begleitet, verließ sie den Ort der Handlung, ohne daß Bucklaw, der zu sehr über die Gelegenheit erfreut war, seine Weidmannskunst zeigen zu können, als daß er nach Mann oder Weib gefragt hätte, viel darauf merkte. Er hatte sich alsbald seines Wammses entledigt, und arbeitete mit aufgestreiften Aermeln und bis an den Ellbogen nackten Armen in Blut und Fett schneidend, hackend und hauend. Mit der Genauigkeit von Sir Tristrem selbst zankte und rechtete er mit allen Anwesenden über Eingeweide, Bruststücke, Seitenstücke und Schenkel in den damals üblichen Ausdrücken der Weidmetzgerei, die heut zu Tage wahrscheinlich veraltet sind.

Als Ravenswood, der ein wenig hinter seinem Freunde zurückgeblieben, sah, daß der Hirsch gefällt war, so wich seine augenblickliche Jagdlust dem Widerwillen, der ihn erfüllte, sich in seinen gesunkenen Glücksumständen dem Blicke von Seinesgleichen oder von Geringeren auszusetzen. Er hielt sein Pferd auf einer kleinen Anhöhe an, von wo er die lustige und lebendige Scene überschauen, und das Geschrei der Jäger hören konnte, das sich mit dem Bellen der Hunde und dem Wiehern und Stampfen der Rosse vermischte. Aber diese fröhlichen Töne berührten traurig das Ohr des verarmten Edelmanns. Die Jagd war mit allen ihren Nebenvergnügungen von den Lehenszeiten her als das fast ausschließliche Vor-

recht des Adels betrachtet worden, wie sie denn vormals die Hauptbeschäftigung desselben in Friedenszeiten gewesen. Der Gedanke, sich durch seine gegenwärtige Lage von einem Vergnügen ausgeschlossen zu sehen, das ihm sein Rang vorzugsweise bezeichnete, und das Gefühl, daß nun Emporkömmlinge das Jagdrecht auf den Dünen ausübten, das seine Ahnen eifersüchtig sich selber vorbehalten hätten, während er — der Erbe des Hauses, gezwungen sei, sich in der Entfernung von ihrer Gesellschaft zu halten, erweckten Betrachtungen, die ein von Natur düsteres und hinbrütendes Gemüth, wie das von Ravenswood, sehr niederschlagen mußten. Sein Stolz jedoch warf diese Niedergeschlagenheit bald von sich, und machte der Ungeduld Raum, die er darüber empfand, daß sich sein flatterhafter Freund Bucklaw nicht beeilte, mit dem geliehenen Rosse zurückzukehren, das Ravenswood, ehe er den Ort verließ, gerne in den Händen seines gefälligen Eigenthümers gesehen hätte. Als er im Begriff war, sich der versammelten Jägergruppe zu nähern, wurde er von einem Reiter eingeholt, der sich, wie er, während des Falls des Hirsches entfernt gehalten hatte.

Derselbe schien ein bejahrter Mann. Er trug einen Scharlachmantel, der hoch zugeknöpft war, und sein Hut war niedergeschlagen, wahrscheinlich zum Schirm gegen das Wetter. Sein Roß, ein starkes und geduldiges Paradepferd, war eher für einen Reiter, welcher der Jagd zusehen, als an derselben theilnehmen wollte. Ein Diener folgte in einiger Entfernung, und der ganze Anzug war der eines ältlichen Herrn von Rang. Er wandte sich an Ravenswood mit vieler Höflichkeit, jedoch mit einiger Verlegenheit.

Ihr scheint ein wackerer junger Herr zu sein," sagte er, „und doch bezeigt Ihr Euch so gleichgültig gegen das edle Jagdvergnügen, als wenn Ihr die Last meiner Jahre auf dem Rücken hättet."

„Ich habe bei anderen Gelegenheiten der Jagd mit mehr Lust beigewohnt," versetzte Ravenswood; „für jetzt müssen mich kürzlich in meiner Familie stattgehabte Ereignisse entschuldigen — außer-

dem," fügte er hinzu, „war ich beim Beginn der Jagd nur schlecht beritten."

„Ich glaube," sagte der Fremde, „einer meiner Diener war so klug, Eurem Freunde ein Pferd zu überlassen."

„Ich war seiner und Euerer Gefälligkeit sehr verbunden," versetzte Ravenswood. „Mein Freund ist Herr Hayston von Bucklaw, den Ihr sicher in der Mitte der eifrigsten Jäger finden werdet. Er wird Eures Dieners Pferd zurückgeben, und das meinige dafür empfangen — und er wird," schloß er, indem er den Kopf des Pferdes von dem Fremden weglenkte, „seinen besten Dank für den geleisteten Dienst zu dem meinigen fügen."

Als sich der Herr von Ravenswood so hatte vernehmen lassen, nahm er seinen Weg heimwärts, wie einer, der von seiner Gesellschaft Abschied genommen hat. Aber der Fremde ließ sich nicht so vertreiben. Auch er wandte sein Roß, und ritt in der nämlichen Richtung so nahe bei Ravenswood, daß derselbe, ohne ihm vorzureiten, was die damalige Höflichkeit und die Achtung für das Alter des Fremden sowie für den kürzlich geleisteten Dienst verbot, seiner Gesellschaft nicht leicht entschlüpfen konnte.

Der Fremde blieb nicht lange schweigend. „Das ist also die alte Burg Wolf's Crag, die in der schottischen Geschichte so oft erwähnt wird," sagte er, indem er nach dem alten Thurme blickte, den eine in seinem Hintergrunde schwebende Wetterwolke verdunkelte, denn auf Entfernung von einer kleinen Meile hatte die Jagd einen Kreisweg genommen, und es waren die Jäger wieder nahe an die Stelle zurückgekommen, welche sie erreicht hatten, als Ravenswood und Bucklaw aufbrachen, um sich ihnen beizugesellen.

Ravenswood beantwortete diese Bemerkung mit einer kalten, zurückhaltenden Bejahung.

„Es war, wie ich gehört habe," fuhr der Fremde fort, den diese Kälte nicht abschreckte, „eine der ersten Besitzungen des edlen Geschlechtes von Ravenswood."

„Ihre erste," antwortete Ravenswood, „und vermuthlich Ihre letzte."

„Ich hoffe es nicht, Sir," antwortete der Fremde, indem er seine Stimme durch wiederholtes Räuspern klärte, und sich anstrengte, sein eigenes Zögern zu besiegen, — „Schottland weiß, was es diesem alten Geschlechte verdankt, und gedenkt der vielfachen und rühmlichen Thaten desselben. Ich hege keinen Zweifel, daß wenn Sr. Majestät in einer geziemenden Vorstellung der Verfall dieses altadeligen Geschlechts geschildert würde, so möchten sich Mittel finden lassen ad reaedificandam antiquam domum — "

„Ich will Euch die Mühe ersparen, Sir, diesen Punkt weiter zu besprechen," unterbrach ihn Ravenswood stolz. „Ich bin der Erbe dieses unglücklichen Hauses — ich bin der Herr von Ravenswood. Und Ihr, Sir, werdet als ein Mann von Stand und Bildung, wie Ihr zu sein scheint, wissen, daß nächst dem Unglück, das uns betroffen, nichts weher thut, als unerwünschtes Mitleid."

„Ich bitte um Vergebung, Sir," sagte der ältere Reiter — „ich habe nicht gewußt — es thut mir leid — ich hätte nicht die Bemerkung gemacht — ich habe an nichts weniger gedacht, als zu glauben — "

„Entschuldigungen sind hier unnöthig, Sir," antwortete Ravenswood, „denn hier, denke ich, scheidet sich unser Weg, und ich versichere Euch, daß ich Euch mit allem Gleichmuth verlasse."

Und diese Worte sprechend, lenkte er sein Roß nach dem schmalen Dammweg, der gen Wolf's Crag führte, und von dem in Wahrheit gesagt werden mochte:

„Menschen-verödet war, grasbewachsen der Pfad,
Den der Jäger des Wilds und der Krieger betrat
Zu den Hügeln umrauscht von der See."

Doch ehe er sich von seinem Gefährten losmachen konnte, kam die junge Lady, die wir bereits erwähnt haben, von ihrer Dienerschaft begleitet, zu dem Fremden heran.

„Tochter," sagte der Fremde zu dem maskirten Fräulein, „das ist der Herr von Ravenswood."

Es wäre natürlich gewesen, daß der junge Mann auf diese Vorführung eine Antwort gegeben hätte, aber es war etwas in der anmuthigen Gestalt und der zurückhaltenden Bescheidenheit der Dame, der er also vorgestellt worden war, was ihn nicht allein abhielt, sich zu erkundigen, wem und durch wen er vorgestellt worden sei, sondern was ihn zugleich für den Augenblick gänzlich stumm machte. Die Wolke, die lange Zeit über der Höhe von Wolf's Crag geschwebt hatte, und die sich, je näher sie kamen, dichter und dunkler über Land und See verbreitete, die entfernteren Gegenstände verbergend, die näheren verdunkelnd, der See einen bleiernen Anschein verleihend, und der Heide einen von dunklerem Braun, begann in diesem Augenblicke durch ein fernes, wiederholtes Rollen die Donnerschläge anzukündigen, mit denen sie schwanger war, während zwei schnell auf einander folgende Blitze in der Ferne die grauen Thürme von Wolf's Crag zeigten, und in größerer Nähe die rollenden Wogen der See, die plötzlich in einem rothen Lichte schimmerte.

Das Pferd der schönen Jägerin wurde scheu, und es war Ravenswood als Mann und Edelmann unmöglich, sie der Sorge ihres alten Vaters oder ihrer Dienerschaft zu überlassen. Er war oder glaubte sich aus Höflichkeit verbunden, ihren Zügel zu fassen, und ihr in Lenkung ihres unruhigen Thieres beizustehen. Während er damit beschäftigt war, bemerkte der alte Herr, daß der Sturm zu wachsen scheine — daß sie sich weit von dem Hause des Lord Bittlebrains befänden, dessen Gäste sie waren — und daß er dem Herrn von Ravenswood verbunden sein würde, wenn ihm derselbe den Weg zu dem nächsten Zufluchtsort gegen den Sturm andeuten wolle. Zu gleicher Zeit warf er einen verlegenen Sehnsuchtsblick nach dem Schlosse Wolf's Crag, der es dem Herrn desselben unmöglich machte, einem Greise und einer Dame in solcher Verlegen=

heit das Obdach seines Hauses nicht anzubieten. In der That der Zustand der jungen Jägerin machte dies Anerbieten nothwendig, denn während er ihr zur Hand ging, hatte er bemerkt, daß sie stark zittere, und sehr beunruhigt sei, sonder Zweifel aus Furcht vor dem kommenden Sturm.

Ich weiß nicht, ob der Herr von Ravenswood Ihren Schrecken theilte, aber er verspürte eine ähnliche Nervenerschütterung, während er bemerkte — „Die Burg Wolf's Crag könne nichts als ein Obdach gewähren, aber wenn damit in diesem Augenblicke gedient sei" — er hielt inne, als bleibe ihm der Rest der Einladung in der Kehle stecken. Doch der alte Herr, der sich zu seinem Gefährten gemacht hatte, ließ nicht zu, daß er die mehr angedeutete, als ausgesprochene Einladung zurücknahm.

„Der Sturm," sagte der Fremde, „überhöbe ihn jeder unschlüssigen Ablehnung — die Gesundheit seiner Tochter sei schwach — sie habe durch einen jüngsten Zufall viel gelitten — er hoffe, daß es unter den obwaltenden Umständen zu entschuldigen sei, wenn er sich der Gastlichkeit des Herrn von Ravenswood aufdringe — das Leben seines Kindes müsse ihm mehr gelten als Förmlichkeiten."

Da war kein Raum, zurückzutreten. Der Herr von Ravenswood zeigte den Weg, indem er fortfuhr, den Zügel der Dame zu halten, um zu verhindern, daß ihr Pferd bei einem plötzlichen Donnerschlag nicht durchgehe. Er war durch die Gedanken, die sich ihm zudrängten, nicht so sehr zerstreut, daß er es nicht bemerkt hätte, wie die Todesbläſſe, welche Nacken und Schläfe der Dame und die von der Maske unbedeckten Theile des Gesichts eingenommen hatte, einer starken, rosigen Röthe wich, und er fühlte verlegen, daß ein stilles Mitgefühl seine eigenen Wangen erröthen machte. Der Fremde fuhr fort mit Aufmerksamkeit, die er unter dem Anschein on Besorgniß für seine Tochter verbarg, den Gesichtsausdruck von lavenswood zu beobachten, während sie die Höhe von Wolf's Crag inanritten. Als sie vor der alten Burg hielten, fühlte sich Ravens=

wood in sonderbarer Gemüthsstimmung, und als er in dem Hofe nach Caleb rief, war in seiner Stimme etwas Strenges, fast Wuthartiges, das von der Höflichkeit, womit man geehrte Gäste empfängt, etwas verschieden war.

Caleb kam, und weder die Blässe der schönen Fremden bei dem ersten Donnerschlag, noch die Blässe von irgend einer anderen Person in irgend einem anderen Umstand kam der gleich, welche sich über des alten Hausmeisters Wangen verbreitete, als er die Gäste erblickte, und als er erwog, daß die Zeit des Mittagessens herannahe. „Ist er verrückt?“ murmelte er bei sich selbst, „ist er denn rein verrückt, daß er Herren und Damen mit einem Troß von Dienern mitbringt, wenn's im Glockenschlag zwölf ist?“ Dann nahte er sich seinem Herrn, und bat um Verzeihung, daß er der übrigen Dienerschaft erlaubt habe, auszugehen und die Jagd zu sehen, indem er hinzufügte, „daß dieselben wohl die Rückkunft S. Herrlichkeit erst bei dunkler Nacht erwarteten, und daß er fürchte, sie möchten heute Feiertag machen.“

„Schweigt, Balderstone!“ sagte Ravenswood strenge; „Eure Possen sind unzeitig. — Mein Herr und meine Dame,“ sagte er, zu seinen Gästen sich kehrend, „dieser alte Mann und ein noch älteres und schwächeres Weib machen meine ganze Dienerschaft aus. Die Erfrischungen, die Ihr hier finden könnt, sind noch kärglicher, als eine so elende, baufällige Behausung verspricht, doch so, wie sie sind, stehen sie Euch zu Diensten.“

Der Fremde, über den wilden Anblick des verfallenen Thurms betroffen, den die dunkle Gewitterwolke noch schauriger machte, vielleicht auch von dem ernsten, entschiedenen Ton bewegt, womit ihr Wirth zu ihnen sprach, blickte sich ängstlich um, gleichsam als bereue er die Leichtigkeit, womit er das angebotene Obdach angenommen habe. Doch es war jetzt zu spät, aus einer Lage herauszukommen, die er selbst gewählt hatte.

Was Caleb belangt, so war derselbe über die freie und offen

„Ich denke," sagte er zu den fremden Dienern, „daß, da sie den Hirschkopf mit allen Ehren hierher bringen, wir als Insassen sie vor dem Thore empfangen sollten."

Die arglosen Stallknechte waren kaum hinausgeeilt, diesem hinterlistigen Winke folgend, als der ehrliche Caleb ohne Zeitverlust den anderen Thorflügel, da, wie bereits angedeutet worden ist, der eine von dem Wind geschlossen worden war, mit einer Gewalt zuwarf, daß der Schall von dem Thorgewölbe an den Zinnen wiederhallte. Als er so den Eingang gedeckt hatte, richtete er alsbald an die ausgeschlossenen Jäger eine kurze Anrede, die er von einem hervortretenden Fenster oder Schießloche hielt, durch welches in vorigen Zeiten die Wächter die sich vor dem Thore zeigenden Personen zu erkennen pflegten. Er gab ihnen in bündiger Sprache zu verstehen, daß das Schloßthor unter keiner Bedingung während der Mahlzeit geöffnet würde, daß der Herr von Ravenswood mit einigen vornehmen Gästen eben jetzt zu Tisch sei, daß es unten bei der Schenkwirthin zu Wolf's Hope köstlichen Branntwein gäbe, und er deutete diplomatisch an, daß die Zeche von seinem Herrn berichtigt werden würde, aber dies that er nur dunkel und zweideutig: denn Caleb Balderstone hütete sich, wie Ludwig XIV., die Feinheit bis zu offener Falschheit zu treiben, und begnügte sich, wenn's sein konnte, zu trügen, ohne offenbar zu lügen.

Diese Erklärung wurde von den Einen mit Befremden aufgenommen, von den Anderen mit Lachen und von den ausgeschlossenen Bedienten mit Besorgniß; diese letzteren bestrebten sich, ihr Recht auf Wiederzulassung als unbestreitbar darzustellen, da sie ihren Herrn und ihre Herrin zu bedienen hätten. Doch Caleb war nicht in der Laune, Ausnahmen zu machen. Er blieb bei seinem ersten Entschluß mit der eigensinnigen und kaltblütigen Halsstarrigkeit, die gegen jede Ueberredung gewaffnet, und gegen alle Gründe taub ist. Bucklaw kam nun vom Nachtrab heran, und begehrte in einem sehr unwilligen Tone Einlaß. Doch Caleb blieb unerschütterlich.

„Wenn der König auf seinem Throne an dem Thore hielte," erklärte er, „so sollten die zehn Finger desselben es nicht öffnen gegen den in der Familie von Ravenswood herrschenden Brauch und gegen die Dienstpflicht des Hausmeisters."

Bucklaw gerieth nun in den äußersten Zorn, und erklärte sich unter mehr Flüchen und Schwüren, als wir zu wiederholen gedenken, für gröblich beleidigt, und verlangte mit Nachdruck, den Herrn von Ravenswood zu sprechen. Aber auch dieses hörte Caleb mit taubem Ohre an.

„Der Bucklaw ereifert sich gar zu schnell," sagte er, „doch der Teufel hole mich, wenn er meinen Herrn zu sehen bekommt, ehe er ausgeschlafen hat. Morgen frühe wird er sich selbst besser kennen. Es ist ein Streich von ihm, einen Schwarm betrunkener Jäger hierher zu bringen, da er weiß, daß hier nichts vorhanden ist, womit man den eigenen Durst stillen kann." Er verschwand so von dem Fenster, und überließ es ihnen, ihren Ausschluß auf's Beste zu verdauen.

Aber eine andere Person, deren Gegenwart Caleb in der Hitze des Streites nicht bemerkt hatte, war von Allem Zeuge gewesen. Es war dies der oberste Diener des Fremden, ein Mann von Zutrauen und Einfluß, der nämliche, welcher Bucklaw bei der Jagd sein Pferd abgetreten hatte. Er war im Stalle, als Caleb auf den Ausschluß der Diener sann, und er entging durch diesen Umstand dem nämlichen Schicksale, vor welchem ihn seine persönliche Wichtigkeit nicht würde behütet haben.

Dieser Mann beobachtete die Handlungsweise Calebs, sah den Beweggrund derselben leicht ein, und da er die Gesinnung seines Herrn gegen die Familie Ravenswood kannte, so war es ihm nicht schwer, den Weg zu finden, den er in seinem Betragen zu nehmen habe. Unbemerkt von Caleb nahm er den Platz ein, den derselbe so eben verlassen hatte, und verkündete dem Dienerhaufen — „es sei der Wille seines Herrn, daß Lord Bittlebrains' und sein eigenes

Gefolge nach der benachbarten Schenke gehen, und dort alle Erfrischungen, die zu haben wären, fordern sollten, und daß er die Berichtigung der Zeche übernehmen würde."

Der muntere Jägerhaufen verließ das ungastliche Thor von Wolf's Crag. Während sie den steilen Dammweg hinabstiegen, verfluchten sie den schnöden und filzigen Schloßherrn, und verdammten mit mehr als waidmännischer Freiheit das Schloß und seine Bewohner. Bucklaw war bei manchen Eigenschaften, die unter günstigeren Umständen einen Mann von Verdienst und Urtheil aus ihm würden gemacht haben, in seiner Erziehung so sehr vernachlässigt worden, daß er unfähig war, anders zu denken und zu fühlen als seine Lustgesellen. Das Lob, das erst kürzlich über Ravenswood ausgeschüttet worden war, stellte er mit dem allgemeinen Tadel zusammen, der sich nun gegen denselben erhob — er rief sich die trüben, einförmigen Tage zurück, die er in Wolf's Crag verlebt hatte, und verglich sie mit seiner gegenwärtigen Lustigkeit — mit großer Entrüstung betrachtete er seinen Ausschluß aus dem Schloß, den er als eine grobe Beleidigung aufnahm, und all' diese Gefühle zusammen verleiteten ihn, mit dem Herrn von Ravenswood zu brechen.

Bei seiner Ankunft an der Dorfschenke zu Wolf's Hope traf er unerwartet einen alten Bekannten, der gerade vom Pferde stieg. Dies war kein anderer, als der sehr achtbare Kapitän Craigengelt, der alsbald auf ihn zukam, und ohne an die Lauigkeit ihrer letzten Trennung zu gedenken, ihm auf's Wärmste die Hand schüttelte. Es war Bucklaw unmöglich, irgend einen warmen Händedruck unerwidert zu lassen, und Craigengelt fühlte kaum die Berührung seiner Finger, als er auch wußte, wie er mit ihm stand.

„Langes Leben, Bucklaw?" rief er aus, „es ist noch Leben für ehrliche Leute in dieser schlechten Welt!"

Die Jakobiten dieser Zeit, ich weiß nicht aus welchem Grunde,

gebrauchten den Ausdruck ehrliche Leute als besonders geeignet, ihre Partei zu bezeichnen.

„Ja, und für Andere nebenbei, scheint es," antwortete Bucklaw, „wie würdet Ihr Euch sonst hierher gewagt haben, edler Kapitän?"

„Wer — ich? — ich bin frei wie der Wind um Martini, der weder Steuer noch Abgaben zahlt; Alles ist ausgeglichen — Alles berichtigt mit jenen ehrlichen, alten Faselhänsen von Auld Reckie — Oho! sie wagten es nicht, mich eine Woche im Gewahrsam zu halten. Eine gewisse Person hat bessere Freunde unter ihnen, als Ihr denkt, und kann einen Freund beschützen, wenn es am wenigsten wahrscheinlich ist."

„Still!" antwortete Bucklaw, der den Charakter seines Mannes wohl kannte, und darum völlig verachtete, „nichts von Eurem lügenhaften Kauderwälsch — sagt mir offen, seid Ihr in Freiheit und Sicherheit?"

„In Freiheit und Sicherheit wie ein Whig-Amtmann auf der Landstraße seines eigenen Bezirks, oder ein polternder, presbyterianischer Geistlicher auf seiner eigenen Kanzel — und ich komme, Euch zu sagen, daß Ihr Euch nicht länger zu verstecken braucht."

„Ich darf darum annehmen, daß Ihr Euch meinen Freund nennt, Kapitän Craigengelt?" sagte Bucklaw.

„Freund!" versetzte Craigengelt, „mein Streithahn? sieh, ich bin dein wahrer Achates, Mann, wie die Studenten sagen — Hand und Handschuh — Rinde und Baum — dein auf Leben und Tod!"

„Das will ich gleich sehen," antwortete Bucklaw. „Du bist nie ohne Geld, wenigstens hast du jetzt welches. Leihe mir zwei Goldstücke, um den Leuten da den Staub aus der Kehle zu spülen, und dann — "

„Zwei Goldstücke? zwanzig stehen dir zu Dienste, Kerlchen — und noch einmal zwanzig obendrauf."

„Wie — was soll das heißen?" sagte Bucklaw, und hielt

inne: denn seinem natürlichen Verstand mußte der Beweggrund zu einer so übertriebenen Freigebigkeit verdächtig erscheinen. Craigengelt, Ihr seid entweder der ehrlichste Kerl in allem Ernst, und ich weiß kaum, wie das zu glauben ist — oder Ihr seid pfiffiger als ich dachte, und ich weiß wieder nicht, wie ich das annehmen kann."

„L'un n'empêche pas l'autre," sagte Craigengelt, „nehmt und schaut — das Gold ist gut, als wär's gewogen."

Er schüttelte eine Anzahl Goldstücke in Bucklaws Hand, und dieser steckte sie zu sich, ohne sie zu zählen und zu betrachten, und bemerkte nur, „daß er in einer Lage sei, worin er sich müsse anwerben lassen, auch wenn der Teufel das Handgeld biete;" und dann zu den Jägern gekehrt, rief er aus: „Kommt heran, ihr Burschen — Alles geht auf meine Kosten!"

„Lang' lebe Bucklaw!" schrieen die Jagdgesellen.

„Und Schande über den, der an der Jagd Theil nimmt, und die Jäger so trocken läßt wie ein Trommelfell," fügte ein Anderer zur Ergänzung hinzu.

„Das Haus von Ravenswood war sonst ein gutes und achtbares Haus im Lande," sagte ein Alter, „aber sein Ansehen ist heut zu Tage hin, und der jetzige Herr hat sich nicht anders, als wie ein großer Lump gezeigt."

Und mit diesem Beschluß, den alle Anwesenden einstimmig annahmen, stürmten sie in das Wirthshaus, wo sie bis in die Nacht zechten. Das fröhliche Gemüth Bucklaws erlaubte ihm selten, in der Wahl seiner Genossen bedenklich zu sein, und bei der gegenwärtigen Gelegenheit, wo ihm der frohe Genuß durch die vorhergegangene ungewöhnliche Mäßigkeit und Enthaltsamkeit gewürzt wurde, fühlte er sich so glücklich in der Leitung des Schmauses, als wäre er in der Gesellschaft von Prinzen. Craigengelt hatte seine eigenen Absichten, seinem Hange zu schmeicheln, und da er einige Laune, viel Unverschämtheit und die Gabe, ein Lied zu singen, besaß, auch nebenbei den Charakter seines wiedergewonnenen Gesellen vollkom-

men kannte, so gelang es ihm leicht, denselben bis über die Ohren in das rauschende Gelage zu versenken.

Die Scene, die unterdessen im Thurme von Wolf's Crag statt hatte, war von ganz anderer Art. Als der Herr von Ravenswood, der zu sehr mit seinen eigenen verworrenen Betrachtungen beschäftigt war, als daß er auf die Unternehmungen Calebs geachtet hätte, den Hofraum verlassen hatte, führte er seine Gäste in die große Halle des Schlosses.

Der unermüdliche Balderstone, der aus Neigung oder Gewohnheit vom Morgen bis in die Nacht arbeitete, hatte dies düstere Gemach nach und nach von den Ueberbleibseln des Leichenschmauses geräumt und einigermaßen in Ordnung gebracht. Aber all' seine Kunst und Mühe vermochte es nicht, die wenigen noch vorhandenen Möbel vortheilhaft zu ordnen, und diesen alten, kahlen Wänden, ihren trüben und traurigen Anschein zu benehmen. Die engen, zu den Seiten mit tiefen Nischen umgebenen Fenster schienen das heitere Tageslicht eher auszuschließen, als einzulassen, und die schwere, dunkle Gewitterwolke vergrößerte noch die Finsterniß.

Als Ravenswood mit dem Anstande eines Ritters jener Zeit, jedoch nicht ohne eine gewisse Steifheit und Verlegenheit die junge Dame an der Hand nach dem oberen Ende des Gemaches führte, blieb der Vater derselben näher an der Thüre stehen, gleich als wollte er sich seines Hutes und seines Mantels entledigen. In diesem Augenblicke hörte man den Schall des Thores; bei diesem Ton fuhr der Fremde auf, schritt eilig nach dem Fenster, und blickte mit einem Ausdruck von Unruhe auf Ravenswood, als er das Thor verschlossen und seine Diener ausgesperrt sah.

„Ihr habt nichts zu fürchten, Sir," sagte Ravenswood ernst, „dies Dach vermag es noch, Schutz zu verleihen, wenn auch keinen Willkomm. Indeß," fügte er hinzu, „es ist Zeit, daß ich erfahre, wer die sind, die meine zerfallene Wohnung so hoch beehren."

Die junge Lady blieb still und ruhig, und der Vater, an den die Frage zunächst gerichtet war, schien in der Lage eines Schauspielers, der sich in einer Rolle versucht, für die er sich nicht geschickt fühlt, und der stecken bleibt, gerade wenn man am meisten erwartet, daß er reden sollte. Indem er seine Verlegenheit durch äußere Zeichen des Anstandes zu verbergen suchte, und seine Verbeugung machte, schien es, als ob er mit dem einen Fuß vorwärtsgehen, und mit dem anderen davonlaufen wolle, — und als er den Kragen seines Mantels aufknöpfte, und seinen Castorhut abnahm, versagten ihm die Finger, gleich als wäre jener mit verrostetem Eisen zugeknöpft, und als hätte dieser schwer wie Blei gewogen. Die Dunkelheit der Wolke nahm zu, und schien die Vermummung, die er so zögernd bei Seite legte, überflüssig zu machen. Die Ungeduld von Ravenswood wuchs im Verhältniß zu der Zögerung des Fremden, und er schien heftig mit sich zu kämpfen, obwohl wahrscheinlich aus einem anderen Grunde. Er bemühte sich, seine Worte zurückzuhalten, während der Fremde allem Anschein nach Worte suchte, um das auszudrücken, was er nothwendig zu sagen hatte. Die Ungeduld Ravenswoods zerriß endlich die Bande, womit er sich selbst gefesselt hatte.

„Ich sehe," sprach er, „daß Sir William Ashton abgeneigt ist, sich in dem Schlosse Wolf's Crag anzukündigen."

„Ich hoffte, es wäre unnöthig," sagte der Lord Keeper, von seinem Schweigen befreit, wie ein Gespenst bei der Stimme seines Beschwörers, „und ich bin Euch dafür verbunden, Herr von Ravenswood, daß Ihr das Eis auf einmal gebrochen habt, da Umstände, laßt mich sagen — unglückliche Umstände, eine Selbsteinführung besonders mißlich gemacht haben."

„Und ich darf also nicht," sagte der Herr von Ravenswood ernst, „die Ehre dieses Besuchs für einen bloßen Zufall halten?"

„Unterscheiden wir ein wenig," sagte der Lord, eine Zutraulichkeit zeigend, von der vielleicht sein Herz nichts wußte, „ich habe

diese Ehre schon einige Zeit begierig ersehnt, doch ich würde sie nimmer erhalten haben, ohne den zufälligen Sturm. Meine Tochter und ich sind gleich erfreut über die Gelegenheit, dem braven Manne danken zu können, der ihr und mir das Leben gerettet hat."

Der Haß, der in den Lehenszeiten die großen Familien trennte, hatte wenig von seiner Bitterkeit verloren, obwohl er nicht mehr in offene Gewaltthaten ausbrach. Weder die Gefühle, die Ravenswood begonnen hatte, gegen Lucie Ashton zu nähren, noch die Gastlichkeit, die er seinen Gästen schuldig war, konnten, so warm sie auch stritten, jene tiefe Leidenschaft gänzlich unterdrücken, als er den Feind seines Vaters in der Halle der Familie stehen sah, deren Sturz derselbe so sehr beschleunigt hatte. Sein Blick fiel vom Vater auf die Tochter mit einer Unschlüssigkeit, deren Verlauf abzuwarten, Sir William Ashton nicht für gut fand. Dieser letztere hatte bereits sein Reitkleid abgelegt, und nachdem er sich seiner Tochter genähert hatte, löste er das Band ihrer Maske.

„Liebe Lucie," sagte er, indem er sie auf Ravenswood zuführte, lege die Maske weg, und geben wir dem Herrn frei und unverhüllt unsern Dank zu erkennen."

„Wenn er so gut sein will, ihn anzunehmen," war Alles, was Lucie hervorbrachte; aber ihre Stimme tönte so sanft, und drückte das Gefühl über die kalte Aufnahme und die Verzeihung derselben so wohl aus, daß die Worte des so unschuldigen und so schönen Geschöpfes sein strenges Herz durchschnitten. Er murmelte etwas von Ueberraschung und Verlegenheit, und indem er mit Wärme und Lebendigkeit die Freude ausdrückte, ihr in seinem Hause ein Obdach anbieten zu können, grüßte er sie nach den damals üblichen Regeln des Anstandes. Ihre Wangen hatten sich berührt, und sich wieder von einander entfernt — Ravenswood hielt noch immer ihre Hand mit freundlicher Höflichkeit fest — eine Röthe, die bei weitem mehr Wichtigkeit auf diese Höflichkeitsbezeigung legte, als es

gewöhnlich der Fall war, bedeckte die schönen Wangen von Lucie Ashton, als auf einmal die Halle in einem Blitzstrahl erglänzte, der ihre Dunkelheit völlig zu verschlingen schien. Für einen Augenblick mochte man jeden Gegenstand deutlich unterscheiden. Die zarte, hinsinkende Gestalt von Lucie Ashton, das wohlgebaute und stattliche Aeußere von Ravenswood, seine ernsten Züge und der feurige, doch unsichere Blick seines Auges, die alten Waffen und Wappenbilder, die an den Wänden des Gemaches hingen, waren für einen Augenblick dem Lord Keeper in einem rothen, glänzenden Schimmerlicht deutlich erkennbar. Das Verschwinden des Lichts war von einem Donnerschlag begleitet, denn die Wetterwolke war in der Nähe des Schlosses, und die Erschütterung war so plötzlich und so furchtbar, daß der alte Thurm bis in seine Tiefe bebte, und Jeder, der sich darin befand, seinen Einsturz befürchtete. Der Ruß, der seit Jahrhunderten ungestört geblieben war, fiel durch die weiten Schornsteine herab, Kalk und Staub flog in Wolken von der Wand, und, sei es, daß der Blitz wirklich das Schloß getroffen, oder sei es die gewaltige Erschütterung der Luft, mehrere schwere Steine stürzten von den verwitterten Zinnen in die brausende See hinab. Es konnte scheinen, als wenn der alte Gründer des Thurmes auf der Wetterwolke stehe, und sein Mißfallen äußere, daß sich sein Nachkömmling mit dem Feinde des Hauses versöhne.

Die Bestürzung war allgemein, und der Lord Keeper und Ravenswood mußten ihre Anstrengungen vereinigen, Lucie vor einer Ohnmacht zu bewahren. So befand sich Ravenswood zum zweiten Male in dem bedenklichen Fall, mit Hülfe und Beistand einem reizenden, hülflosen Geschöpfe beizuspringen, welches, da er dasselbe schon einmal in einem ähnlichen Zustande gesehen hatte, bereits der Lieblingsgegenstand seiner Träume im Wachen und im Schlafe geworden war. Wenn der Schutzgeist des Hauses wirklich eine Vereinigung zwischen Ravenswood und einem weiblichen Gaste verdammte, so war das Mittel, wodurch er seine

Meinung ausdrückte, so unglücklich gewählt, wie es nur ein bloßer Sterblicher hätte wählen können. Die verschiedenen kleinen Dienstleistungen, die durchaus nöthig waren, die Aufregung der jungen Dame zu besänftigen, und ihre Kräfte zu erwecken, brachten den Herrn von Ravenswood in so nahen Verkehr mit ihrem Vater, daß dadurch für den Augenblick die Scheidewand zusammenfiel, welche der Familienhaß zwischen ihnen errichtet hatte. Sich mit Härte oder nur mit Kälte gegen einen Greis auszudrücken, dessen Tochter (und solch' eine Tochter) vor ihnen lag, überwältigt von natürlichem Schrecken, und das Alles unter seinem eigenen Dache — das Ding war unmöglich: und als endlich Lucie, nach Beiden ihre Hände ausstreckend, fähig war, ihnen für ihre Güte zu danken, fühlte Ravenswood, daß sein Haß gegen den Lord Keeper nicht das vorherrschende Gefühl in seinem Busen sei.

Das Wetter, der Zustand ihrer Gesundheit, die Abwesenheit ihrer Dienerschaft verhinderten Lucie Ashton, die Rückreise nach Bittlebrains-House anzutreten, das volle fünf Meilen entfernt war; und der Herr von Ravenswood konnte höflichkeitshalber nichts Anderes thun, als er mußte sein Dach für den Rest des Tages und die Nacht anbieten. Aber ein Erröthen von weniger Zartheit, ein Blick, der seinem Gesichte eigener war, wurden bemerklich, als er erwähnte, wie schlecht er zur Verpflegung seiner Gäste versehen sei.

„Sprecht nicht von Mängeln," sagte der Lord Keeper, begierig, ihn zu unterbrechen, und ihn nicht auf ein bedenkliches Kapitel kommen zu lassen, „Ihr habt vor, nach dem festen Lande zu reisen, und Euer Haus ist darum wahrscheinlich für jetzt nicht versehen. All das verstehen wir wohl, doch wenn Ihr von Unbequemlichkeit sprecht, so werdet Ihr uns zwingen, in dem Dörfchen Bequemlichkeit zu suchen."

Als der Herr von Ravenswood antworten wollte, that sich die Thür der Halle auf, und Caleb Balderstone stürzte herein.

Elftes Kapitel.

Gib ihnen Fleisch genug, Weib — halb ein Huhn;
Die alten stink'gen Häring' richte an!
Ein wenig frisches Salböl drauf gethan
Und eine starke Zwiebel macht sie gut.

Der Donnerschlag, der Alle, die ihn hörten, erschreckt hatte, hatte den Genius der Blume aller Hausmeister nur zu erwecken vermocht. Noch ehe das Gerolle verhallt war, und ehe man es wußte, ob das Schloß stehe oder stürze, rief Caleb aus, „dem Himmel sei Dank! — Das kommt zur Hand wie eine Bierkanne." Hierauf verschloß er die Küchenthüre vor der Nase des Dieners des Lord Keeper, den er vom Thore zurückkommen sah, und murmelte: „Wie der Teufel kam der herein? der Teufel mag's wissen — Mysie, was sitzt Ihr da zitternd und plärrend am Kamin? Kommt hierher — oder bleibt, wo Ihr seid, und schreit, so laut Ihr könnet — das ist Alles, wofür Ihr gut seid, — schreit, sag' ich, alte Hexe — schreit — lauter — noch lauter, Weib — macht, daß es die Herrschaften in der Halle hören können — ich habe Euch auf eine Meile schreien gehört aus weit weniger Grund. Und halt — nieder mit dem Geschirr —"

Und mit einem Streifschlag stürzte er von einem Simse allerhand zinnerne und irdene Geschirre. Er erhob seine Stimme zu dem Gerassel, und schrie und brüllte auf eine Weise, daß sich der Schrecken Mysies vor dem Donner in die Furcht verwandelte, ihr alter Mitbediente sei übergeschnappt. „Er hat Alles in Stücke und Scherben zerschlagen — dazu die einzige Schüssel, die wir für eine Milchsuppe übrig hatten — und er hat den Deckelnapf zerbrochen, der für die Mahlzeit des Herrn bestimmt war. Der Himmel steh' uns bei, der alte Mann ist verrückt geworden durch den Donner!" —

„Haltet's Maul, Ihr —!" sagte Caleb im Siegesrausche über seine gelungene Erfindung, „nun ist für Alles gesorgt — für Mittagessen und den Rest — der Donner hat Alles auf einen Schlag gethan!"

„Der arme Schelm, er ist ganz verrückt," sagte Mysie, indem sie ihn mit Mitleid und Schrecken betrachtete; ich wünsche, daß er seinen armen Kopf wieder finden möge."

„Hört mich an, alte Trödelhexe," sagte Caleb immer noch in der Entzückung, sich aus einer so bedenklichen Klemme gerettet zu sehen; „haltet den fremden Mann außen vor der Küche — schwöret, der Donner sei durch den Schornstein gefallen, und habe das beste Mittagessen, das je bereitet worden ist, verzehrt — Rindsbraten, Speck, Böckchen, Lerchen, junge Hasen, Geflügel, Wildpret, und so weiter. Lüget mit vollen Backen, und sparet den Odem nicht. Ich will nach der Halle — macht allen Spuk, den Ihr machen könnet — doch laßt mir ja den fremden Diener nicht in die Küche."

Mit diesem Auftrag an seine Gehülfin eilte Caleb nach der Halle hinauf; aber als er durch ein Loch in der Thüre geblickt, das die Zeit zur Bequemlichkeit eines manchen Dieners des Schlosses gemacht, und den Zustand der Miß Ashton bemerkt hatte, machte er klug genug Halt, theils weil er ihren Schrecken nicht vergrößern wollte, theils weil er für seinen Vortrag über ihre schreckliche Wirkung des Donners eine ungetheilte Aufmerksamkeit bedurfte.

Aber als er merkte, daß sich die Lady erholt hatte, und daß die Rede auf die Bequemlichkeiten und Vorräthe des Schlosses fiel, hielt er es für Zeit, in das Gemach einzudringen in der Art, wie wir im letzten Kapitel angedeutet haben.

„O Jammer — o Jammer über Jammer! solch ein Unglück im Hause Ravenswood! und ich mußt' es erleben und sehen!"

„Was hats gegeben, Caleb?" sagte sein Herr, etwas beunruhigt; „ist ein Theil der Burg eingestürzt?"

„Die Burg eingestürzt? — nein, nur der Ruß ist heruntergestürzt, und der Donner ist schnurgerade durch den Schornstein gefahren, und hat Alles durcheinander geschleudert rechts und links wie die Ländereien des Lairds von Hotchpotch — und nun haben wir vornehme Gäste zu bewirthen (hier machte er dem Sir William Ashton und seiner Tochter einen tiefen Bückling) — und nichts ist im Hause übrig, das man auftragen könnte weder zum Mittag- noch zum Abendessen, so viel ich weiß!"

„Ich glaube Euch im Ernste," sagte Ravenswood trocken.

Balderstone machte seinem Herrn ein halb strafendes, halb abbittendes Gesicht, und trat auf ihn zu, indem er wiederholte: „Es war von keinem großen Belang, eben ein wenig besser als Ew. Gnaden gewöhnliche Mahlzeit — Hausmannskost, wie sie im Louvre sagen — drei Trachten und das Obst."

„Behaltet Euren unerträglichen Unsinn für Euch, alter Narr!" sagte Ravenswood, über seinen Diensteifer beschämt, jedoch nicht wissend, wie er ihm widersprechen könne, ohne noch lächerlichere Auftritte herbeizuführen.

Caleb erschaute diesen Vortheil, und entschloß sich, ihn zu benutzen. Da er jedoch den Diener des Lord Keepers in's Gemach treten und geheim zu seinem Herrn sprechen sah, so benutzte er zuvor auch die Gelegenheit, Ravenswood die Worte in's Ohr zu flüstern: „Schweigt still, Sir, um Gottes willen; wenn es mir Spaß macht, meine Seele durch Lügen zur Ehre der Familie in Gefahr zu bringen, so thut das Eurer keinen Schaden — wenn Ihr mich ruhig meinen Gang gehen lasset, so will ich mäßig sein bei meinem Gastmahl, doch wenn Ihr mir widersprecht, der Teufel hole mich, wenn ich Euch nicht ein Essen für einen Herzog mache!"

Ravenswood dachte, daß es wirklich das Beste sein möchte, seinem Kellermeister freien Lauf zu lassen, und dieser hub nun an, an den Fingern herzuzählen: Kein sonderlicher Vorrath — erste Tracht: Kapaunen in weißer Brühe, Bocksbraten, Speck mit Eurer

Erlaubniß — zweite Tracht: Hasenbraten, Butterkrebse, eine Kalbspastete — dritte Tracht: schwarze Hahnen (die mögen nun schwarz genug sein im Ruß), Pudding, Torten, Wind und andere süße Kleinigkeiten und Eingemachtes — und das ist Alles," sagte er, die Ungeduld seines Herrn bemerkend, „das ist Alles, was es war, die Aepfel und Birnen nicht gerechnet."

Miß Ashton hatte sich nach und nach erholt, so daß sie dem, was vorging, einige Aufmerksamkeit schenken konnte, und als sie die zurückhaltende Ungeduld Ravenswoods bemerkte, die mit der ruhigen Zuversicht, womit Caleb sein erdichtetes Mahl darlegte, im Widerspruche stand, so erschien ihr der ganze Auftritt so komisch, daß sie sich nicht enthalten konnte, in ein lautes Lachen auszubrechen, das zuerst ihr Vater, jedoch mit mehr Mäßigung, und endlich der Herr von Ravenswood selbst nachahmte, obwohl der letztere wußte, daß man sich auf seine Kosten lustig mache. Ihre Lustigkeit — denn ein Auftritt, den wir mit weniger Theilnahme lesen, erscheint oft den Zuschauern außerordentlich spaßhaft — machte das alte Gewölbe widerhallen. Sie hörten auf — sie erneuerten ihr schallendes Gelächter. Caleb stand unterdessen da in ernster, finsterer, verdrießlicher Würde, was das Lächerliche des Auftritts und die Lustigkeit der Zuschauer erhöhte.

Endlich als die Stimmen und die Stärke des Gelächters erschöpft waren, rief er mit wenig Ceremonie aus: „Der Teufel ist in den vornehmen Leuten! sie frühstücken so herrlich, daß der Verlust des besten Mittagsmahles, das je ein Koch geliefert hat, sie so lustig macht, als wär's der beste Spaß im ganzen Georg Buchanan. Wenn's in dem Bauche Ew. Gnaden so leer wäre, wie in dem von Caleb Balderstone, so wäre Euch bei einem so bedauerlichen Zufall mit Lachen wenig geholfen."

Die derbe Art, womit Caleb seinen Aerger ausdrückte, erweckte von Neuem die Fröhlichkeit der Gesellschaft, und der alte Hausmeister sah darin nicht nur einen Verstoß gegen das Ansehen der

Familie, sondern auch eine besondere Verachtung seiner Beredsamkeit, die er bei der Aufzählung des Verlustes entwickelt hatte. „Die Beschreibung des Mittagessens," sagte er später zu Mysie, „hätte einen vollen Magen hungrig machen können, und sie konnten darüber lachen!"

„Aber," sagte Miß Ashton, indem sie so viel Ernst annahm, als sie vermochte, „sind denn alle diese Leckerbissen so gänzlich zerstoben, daß kein Stückchen gerettet werden kann?"

„Gerettet, mein Fräulein! was wollt Ihr aus Ruß und Asche retten? Ihr könnt selbst hinunter gehen, und einen Blick in die Küche thun — die Köchin in Krämpfen, die Lebensmittel durcheinander, Rindsbraten, Kapaune und weiße Brühe, Pastete und Wind, Speck, mit Erlaubniß, und all die Süßigkeiten und der Schnickschnack; Ihr könnt das Alles sehen, mein Fräulein — das heißt," sagte er, sich verbessernd, „Ihr könnt von Allem dem nichts mehr sehen, denn die Köchin hat's aufgespeist als ihren Antheil von Rechtswegen; aber Ihr könnt die weiße Brühe sehen, wo sie verschüttet ist. Ich habe mit den Fingern hineingetupft, und es schmeckte wie saure Milch oder sonst so was; wenn das nicht eine Wirkung des Donners ist, so weiß ich nicht, was es ist. — Der Herr hier muß das Gerassel von unsern Porzellan- und Silberschüsseln wohl gehört haben?"

Der Diener des Lord Keepers, obwohl er in der Nähe eines Staatsmanns gelernt hatte, sein Gesicht bei allen Vorfällen zu meistern, war bei diesem Aufruf einigermaßen verlegen, und er antwortete nur durch eine Verbeugung.

„Ich denke, Herr Kellermeister," sagte der Lord Keeper, der befürchtete, daß die Verlängerung dieses Auftritts Ravenswood mißfallen könne, „ich denke, daß wenn Ihr Euch mit meinem Diener Lockhard zurückzöget — er ist gereist und mit allen Zufällen wohl vertraut, und ich hoffe, daß ihr unter euch ein Mittel finden könnt, uns aus dieser Verlegenheit zu helfen."

„S. Gnaden weiß," sagte Caleb, der, wiewohl verzweifelnd, ein wirksames Mittel zu finden, lieber wie der stolze Elephant vor eigener Anstrengung sterben wollte, als die Hülfe eines Standesbruders ertragen, „S. Gnaden weiß wohl, daß ich keinen Rathgeber nöthig habe, wenn die Ehre des Hauses betheiligt ist."

„Es wäre ungerecht, wenn ich es läugnete, Caleb," sagte sein Herr; „aber Eure Kunst besteht hauptsächlich in Ausflüchten, die uns so wenig nähren werden, als der Speisezettel Eures vom Blitz verzehrten Mahles. Vielleicht daß die Gabe von Mr. Lockhard darin besteht, einen Ersatz für jenes zu finden, das nicht mehr da ist, und vermuthlich nie da gewesen ist.

„Ew. Gnaden beliebt's zu spaßen," sagte Caleb, „aber ich bin gewiß, daß es mich im schlimmsten Fall nur einen Gang nach Wolfs Hope kostet, und ich speise vierzig Mann, — nicht daß das Volk dort die Kundschaft Ew. Gnaden verdiente, — sie waren übel berathen in Betreff der Zinseier und Zinsbutter, ich will's nicht läugnen."

„Geht und berathet Euch," sagte Ravenswood, „geht in's Dorf hinunter, und macht Alles auf's Beste. Wir müssen nicht unsere Gäste ohne Erfrischungen lassen, um die Ehre einer gestürzten Familie zu retten. Und hier, Caleb — nehmt meine Börse; ich glaube, sie wird Eure beste Hülfe sein."

„Börse? Börse, wahrhaftig?" fragte Caleb und eilte unwillig aus dem Gemach — was soll ich mit Ew. Gnaden Börse auf Eurem eignen Grund und Boden? Ich meine, wir brauchen nicht zu bezahlen, was unser ist?"

Die Diener verließen die Halle, und kaum war die Thüre hinter ihnen zu, als sich der Lord Keeper wegen seines lauten Lachens entschuldigte, und Lucie die Hoffnung ausdrückte, dem biederen Alten kein Leid verursacht zu haben.

„Caleb und ich, Madame, müssen uns gewöhnen, mit guter

Laune, wenigstens mit Geduld das Lächerliche zu ertragen, das überall die Armuth begleitet.

„Ihr thut Euch selber Unrecht, Herr von Ravenswood, auf mein Ehrenwort," sagte sein älterer Gast. „Ich glaube, Eure Verhältnisse besser zu kennen, als Ihr selbst, und ich hoffe, Euch zu zeigen, daß ich Antheil daran nehme, und daß — kurz, Eure Aussichten besser sind, als Ihr ahnet. Ebenso kenne ich nichts, das achtbarer wäre, als ein Gemüth, das sich über das Unglück emporschwingt, und ehrbare Entbehrung dem Schuldenmachen und der Abhängigkeit vorzieht."

Sei es aus Furcht, das Zartgefühl Ravenswoods zu verletzen, oder den Stolz desselben zu erwecken, der Lord Keeper that diese Aeußerungen mit einem Anschein von schüchterner Zurückhaltung, und schien über die Kühnheit erschrocken, womit er diesen Gegenstand berührt habe, wiewohl Ravenswood selbst das Gespräch darauf gebracht hatte. Kurz, er schien zugleich von der Begierde, sich freundschaftlich zu bezeigen, gedrängt, und von der Furcht, zudringlich zu werden, zurückgehalten. Es war kein Wunder, daß der Herr von Ravenswood, zur Zeit wenig mit dem Leben bekannt, mehr Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieses abgefeimten Höflings setzte, als viele Dutzende derselben zusammengenommen verdienen. Er antwortete jedoch mit Zurückhaltung, daß er Allen verbunden wäre, die ihm wohlwollten; und, sich bei seinen Gästen entschuldigend, verließ er die Halle, um die möglichst besten Anstalten zu ihrer Verpflegung zu machen.

Nach einer Berathung mit der alten Mysie wurden die Maßregeln für die Nacht leicht getroffen, da in der That keine große Wahl bevorstand. Ravenswood überließ sein Gemach der Miß Ashton, und Mysie (einst eine wichtige Person), von einem langen schwarzseidenen Rock umhüllt, der vormals ihres Herrn Großmutter ngehört, und bei den Hofbällen der Henrietta Maria geglänzt atte, sollte sie als Kammerfrau bedienen. Hierauf erkundigte er

sich nach Bucklaw, und als er erfuhr, daß derselbe mit den Jägern und ihrer Begleitung in der Schenke sei, so wollte er, daß ihn Caleb dort spräche, und ihn mit den Verhältnissen in Wolf's Crag bekannt mache, um ihm bemerklich zu machen, daß es am besten für ihn sein würde, ein Bett in dem Weiler zu suchen, da der ältere Gast nothwendig in das Geheimzimmer gelegt werden müsse, da es das einzige Schlafgemach sei, das für ihn in Stand gesetzt werden könnte. Ravenswood fand kein Ungemach darin, in seinen Feldmantel gehüllt, die Nacht vor dem Feuer der Halle zuzubringen, und für die schottischen Dienstleute jener Zeit, selbst für die vom höchsten Rang, ja sogar für junge Männer von Familie und Bildung war im Nothfall frisches Stroh oder der Heuboden allerwärts ein gutes Nachtlager.

Uebrigens war Lockhard von seinem Herrn beauftragt, aus dem Wirthshause etwas Wildpret mitzubringen, und Caleb verließ sich auf seinen Witz zur Ehre der Familie. Ravenswood hielt ihm zwar ein zweitesmal seine Börse dar, aber da es vor dem fremden Diener geschah, so hielt sich der Kellermeister für verbunden, das abzulehnen, wonach es seine Finger juckte. „Hätte er mir's nicht heimlich zustecken können?" sagte Caleb — aber S. Gnaden wird's nie lernen, wie man sich in solchen Fällen betragen muß."

Inzwischen bot Mysie nach einem in abgelegenen Gegenden von Schottland allgemeinen Brauch den Fremden den Ertrag ihrer kleinen Milcherei an, bis bessere Speise bereit wäre. Und nach einem anderen, noch nicht ganz abgekommenen Gebrauch führte Ravenswood den Lord Keeper, da das Gewitter nun vom Wind vertrieben war, auf die höchste Spitze des Thurmes, die große und weite Aussicht zu bewundern, und das Mittagessen zu erharren.

Zwölftes Kapitel.

Ei Dame, sprach er, je vous dis sans doute,
Hätt' ich die Leber vom Kapaun allein,
Von eurem Weißbrod nur ein Schnittchen fein,
Und dann 'nen Ferkelkopf gebraten wohl
(Doch wegen meiner kein Vieh sterben soll);
Dann ließ ich eure Predigt mir gefallen.

Chaucer.

Es war nicht ohne gewisse böse Ahnung, daß Caleb seine Kundschaftsreise antrat. Drei Dinge lagen ihm schwer auf dem Herzen. Er wagte es nicht, seinem Herrn die Beleidigung einzugestehen, die er diesen Morgen zur Ehre der Familie Bucklaw zugefügt hatte, — er wagte es nicht zu bekennen, daß er in Ablehnung der Börse zu übereilt gehandelt habe, — und drittens, er fürchtete unangenehme Folgen, wenn er mit Hayston zusammenträfe, da derselbe durch die erhaltene Beleidigung und ohne Zweifel auch dermalen durch einen nicht mäßigen Branntweingenuß erhitzt sein mußte.

Caleb war, um ihm Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, kühn wie ein Löwe, wenn es die Ehre der Familie Ravenswood galt; aber es war dies eine bedächtige Kühnheit, die sich nicht gern unnöthiger Weise aussetzt. Dies war jedoch ein untergeordnetes Bedenken; die Hauptsache war, die Aermlichkeit des Schloßhaushalts zu verschleiern, und sein Geprahle von den reichen Nahrungsquellen desselben zu bestätigen, ohne Lockhard's Beistand und ohne die Unterstützung seines Herrn. Es war dies für ihn eine so wichtige Ehrensache, wie für jenen stolzen Elephanten, mit dem wir ihn schon verglichen haben, welcher, da er überladen war, sich das Genick zerbrach durch die gewaltige Anstrengung, die er machte, sich seiner Schuldigkeit zu entledigen, als man einen anderen zu seiner Hülfe herbeiführte.

Das Dorf, dem sie sich nun näherten, hatte dem armen Kellermeister oft aus ähnlichen Verlegenheiten geholfen; aber seine Verbindungen mit ihm hatten sich jüngst geändert.

Es war ein geringer Weiler, der auf einer kleinen, durch die Mündung eines Bachs gebildeten Landzunge zerstreut lag, und wurde von dem Schloß, zu dem es in früheren Zeiten gehörte, wegen eines Erdrückens, der eine Landspitze bildete, nicht gesehen. Es wurde Wolfs Hope (d. h. Wolfszuflucht) genannt, und die wenigen Einwohner gewannen ein ungewisses Stück Brod zu der Häringszeit durch Bemannung von zwei, drei Fischerbooten und während des Winters durch Schmuggeln von Branntwein. Sie hatten für die Herrn von Ravenswood eine Art von angeerbter Ehrfurcht; aber bei den Unfällen dieser Familie hatten die meisten Einwohner von Wolfs Hope darauf gedacht, ihre kleinen Besitzungen, ihre Hütten, Kohlgärten und Gemeinderechte frei zu kaufen, so daß sie der Lehenskette entledigt waren, und die verschiedenen Erpressungen nicht zu fürchten hatten, womit die damaligen schottischen Landedelleute, die selbst in großer Armuth lebten, mit oder ohne Vorwand ihre noch ärmeren Untersassen drückten. Im Allgemeinen mochten sie unabhängig genannt werden, und dies war ein ärgerliches Ding für Caleb, der gewohnt war, bei ihnen die nämlichen Erpressungen auszuüben, welche in früheren Zeiten in England ausgeübt wurden, wenn „die königlichen Lieferer aus den gothischen Fallthoren herausstürzten, um mit Gewalt und Vorrechten, statt mit Geld Vorräthe einzukaufen, und die Beute von hundert Märkten und Alles, was in einem von Menschen verlassenen Lande aufgegriffen werden konnte, heimbrachten und in hundert Gewölben verwahrten" *).

Caleb liebte das Andenken, und betrübte sich über den Umsturz einer Gewalt, die im Kleinen die Erpressungen großer Lehensherrn

*) Burke's Speech on Economical Reform. Works vol. III. p. 250.

nachahmte, und er sich es weis machte, daß der alte Brauch und die Oberherrlichkeit, wornach den Baronen von Ravenswood das Erste und Beste von allen Naturerzeugnissen auf fünf Meilen um das Schloß gebühre, nur schlummere, so gab er dann und wann den Einwohnern ein kleines Beispiel von Erpressung. Die Einwohner des Weilers fügten sich zuerst mit mehr oder weniger Bereitwilligkeit, denn sie hatten den Bedürfnissen des Barons und seiner Familie so lange den Vorzug vor ihren eigenen eingeräumt, daß ihre gegenwärtige Unabhängigkeit ihnen noch nicht das reine Gefühl ihrer Freiheit gab. Sie glichen einem Manne, der lange gefesselt war, und der selbst in der Freiheit den Druck der Bande an seinen Handgelenken zu verspüren wähnt. Doch der Genuß der Freiheit führt bald zur Erkenntniß ihrer Vorzüge, so wie der befreite Gefangene bei der freien Bewegung seiner Glieder bald das Gefühl des Drucks verliert, das er gebunden verspürte.

Die Einwohner von Wolfs Hope begannen zu murren, zu widersprechen, und endlich alle Willfährigkeit für Calebs Erpressungen förmlich zu verweigern. Vergebens hielt ihnen derselbe vor, daß, als Lord Ravenswood XI., von seiner Liebhaberei der Schiffer genannt, den Handel ihres Hafens durch Errichtung des Damms (ein Haufen von Steinen, die roh auf einander gelegt waren,) zum Schutz der Fischerboote begünstigt hätte, dies unter der Voraussetzung geschehen wäre, daß er von jeder Kuh, die innerhalb der Baronei kalbe, den ersten Butterweck, und von jedem Huhn, das an jedem Montag im Jahre gelegte, und daher Montags-Ei genannte Ei erhalten solle.

Die Sassen hörten's und kratzten sich den Kopf, sie husteten, niesten, und um Antwort gedrängt, erwiderten sie einstimmig — sie wüßten's nicht zu sagen; — die allgemeine Ausflucht des schottischen Bauers, wenn sein Gewissen oder sein Gefühl ihm sagt, daß eine Forderung gerecht sei, die sein Eigennutz zu bekämpfen strebt.

Caleb jedoch überreichte den Notabeln von Wolfshope sein Butter- und Eieransuchen schriftlich, das er als Rückstand für die obengenannte Begünstigung oder Hülfeleistung forderte, und das auf die angegebene Art zu entrichten war, und nachdem er ihnen zu erkennen gegeben hatte, daß er nicht abgeneigt wäre, Gut oder Geld zu nehmen, wenn ihnen die Berichtigung in natura nicht anstehen sollte; verließ er sie in der Hoffnung, daß sie die Art und Weise besprechen würden, sich zu diesem Behufe zu schätzen. Aber sie kamen im Gegentheil in dem Entschluß, sich zu widersetzen, überein, und waren nur in Hinsicht der Mittel, ihren Widerstand zu begründen, unentschlossen, als der Küfer, eine sehr wichtige Person in jedem Fischerdorf und einer der Landesväter des Dörfchens, bemerkte, „daß ihre Hühner manchen Tag für die Lords von Ravenswood gelegt hätten, und daß es Zeit wäre, daß sie für diejenigen legten, die ihnen Herberge und Gerste gäben." Ein einmüthiges Zähneblecken gab den Beifall der Versammlung zu erkennen. „Und," fuhr der Redner fort, „wenn's euer Wille ist ich, will gerade einen Gang so weit als Dunse thun, nach dem Schreiber David Dingwall, der vom Norden kommt, um unter uns Ordnung zu stiften; er wird diese Sache in's Reine bringen, ich stehe euch dafür."

Es wurde folglich ein Tag bestimmt, wo in Betreff des Ansuchens eine Versammlung gehalten werden sollte, und Caleb wurde eingeladen, sich in Wolfshope einzufinden.

Er machte sich auf den Weg mit offenen Händen und leerem Magen, im Vertrauen, die einen zu seines Herrn, den andern zu seinem eigenen Besten auf Unkosten der Sassen von Wolfshope zu füllen. Doch Wehe seinen Hoffnungen! Als er zum östlichen Ende des Weilers herein kam, trabte die ehrwürdige Gestalt von David Dingwald, einem listigen, barschen, bissigen, verschmitzten Landadvokaten, der bereits schon gegen die Familie Ravenswood gehandelt hatte, und ein Hauptagent von Sir William Ashton war, zum westlichen Ende herein, auf einem mit den Urkunden des Wei-

lers ausgestopften ledernen Mantelsack reitend, und hoffend, daß er den Mr. Balderstone nicht habe warten lassen, sintemalen er beauftragt und bevollmächtigt sei, zu zahlen und zu empfangen, zu ersetzen und zu vergüten, und endlich nach Recht und Uebereinkunft zu verfahren in Rücksicht aller gegenseitigen und nicht berichtigten Forderungen, welcher Art sie auch seien, angehend, und belangend den Edlen Edgar Ravenswood, gemeinlich der Herr von Ravenswood genannt — —

„Der Hoch Edle Edgar Lord Ravenswood," sagte Caleb mit großem Nachdruck, denn wiewohl er wußte, daß ihm aus dem Streite kein Vortheil erwachsen würde, so war er doch entschlossen, von der Ehre kein Pünktchen zu opfern.

„Lord Ravenswood also," sagte der Sachwalter; „wir wollen nicht wegen Ehrentitel mit Euch streuten — gemeinlich Lord Ravenswood genannt, Erbherr der Lande und Baronei Wolf's Crag einerseits, und den John Whitefish und Andere, Insassen des Fleckens Wolfshope in der benannten Baronei andrerseits."

Caleb war sich aus trauriger Erfahrung bewußt, daß er mit diesem Söldling einen ganz anderen Kampf würde zu bestehen haben, als mit den Sassen in eigener Person, auf deren alte Erinnerungen, Vorurtheile und Denkweise er durch hundert schiefe Beweise eingewirkt haben würde, für die der Stellvertreter völlig gefühllos war. Der Ausgang des Streits rechtfertigte seine Befürchtungen. Vergebens bot er allen Witz und alle Beredtsamkeit auf, und versammelte auf einen Haufen alle Beweise, die aus alter Gewohnheit und angestammter Treue oder von den Gutthaten, welche der Lord von Ravenswood der Gemeinde Wolfshope in vorigen Zeiten erzeigt hatte, und in künftigen noch erzeigen möchte, hergeleitet werden konnten. Der Schreiber blieb bei dem Inhalt seiner Urkunden stehen — er konnte es nicht finden — es war nicht in den Schriften. Und als Caleb, entschlossen, zu versuchen, was ein wenig Hitze ausrichten würde, die Folgen schilderte, die entstehen könnten,

wenn der Lord Ravenswood dem Flecken seinen Schutz entzöge, ja als er darauf hindeutete, daß scharfe Maßregeln ergriffen werden könnten, so lachte ihm der Mann des Gesetzes in's Gesicht.

„Seine Clienten," sagte er, „seien entschlossen, ihr Bestes für ihren Flecken zu thun, und er dächte, daß Lord Ravenswood, da er ein Lord wäre, genug zu thun habe, nach seinem eigenen Schlosse zu sehen. Was die Drohung von gewaltthätiger Unterdrückung belange durch Faustrechte oder via facti, wie das Gesetz sie nenne, so wolle er dem Mr. Balderstone bemerken, daß die neuen Zeiten nicht die alten wären, daß man hier auf der Südseite vom Forth und fern von dem Hochlande lebe, daß seine Clienten sich für geschickt hielten, sich selber zu beschützen; doch sollten sie sich hierin geirrt haben, so würden sie zu ihrer Sicherheit von der Regierung einen Corporal und vier Rothröcke erbitten, welche," sagte Mr. Dingwall mit einem Zähneblöcken, vollkommen hinreichend sein würden, sie gegen den Lord Ravenswood und Alles, was er oder seine Anhänger mit Gewalt ausführen möchten, sicher zu stellen.

Hätte Caleb alle Blitze der Aristokratie in seinen Augen vereinigen können, um diesen Verächter der Lehenspflichten und Vorrechte todt niederzustrecken, er würde sie ihm, ohne der Folgen zu achten, an den Kopf geschleudert haben. Aber so war er gezwungen seinen Heimweg nach dem Schlosse zu nehmen, woselbst er einen halben Tag lang selbst für Mysie unsichtbar blieb. Er verschloß sich in sein eigenes Gewölbe, wo er sitzend eine zinnerne Schüssel polirte, und sechs Stunden ohne Aufhören Maggy Lauder dazu pfiff.

Der Ausgang dieses unglücklichen Handels hatte Caleb von allen Hülfsquellen abgeschlossen, die ihm sonst von Wolfshope und Gebiet zugeflossen waren, wie von einem El Dorado oder Peru, von wo er vormals in allen Nothfällen einige Hülfe ziehen konnte. Er hatte sich wirklich gelobt, daß ihn der Teufel holen solle, wenn er je wieder den Fuß auf die Straße dorthin setze. Bis hieher hatte

er sein Wort gehalten, und sonderbar genug, sein Wegbleiben strafte gewissermaßen, wie er erwartet hatte, die widerspenstigen Sassen. Mr. Balderstone war in ihren Augen ein mit höheren Wesen in Verbindung stehende Person, dessen Gegenwart ihre kleinen Feste verherrlichte, dessen Rath ihnen in vielen Fällen nützlich war, und dessen Gesellschaft ihrem Dorfe eine Art von Gewicht gab. Der Ort, bekannten sie, sähe nicht mehr aus wie sonst, und wie er aussehen sollte, seit Mr. Caleb so enge das Schloß hüte — doch was die Eier und die Butter belange, so sei dies gewiß eine höchst unvernünftige Forderung gewesen, wie Mr. Dingwall gar wohl dargethan habe.

Das war der Sachbestand zwischen den Parteien, als der alte Kellermeister, obschon ihm dies Galle und Wermuth war, sich genöthigt sah, entweder vor einem fremden Mann von Stand, und was schlimmer war, vor dem Diener dieses Fremden die gänzliche Unfähigkeit von Wolf's Crag, ein Mittagessen zu gewähren, zu offenbaren, oder sich auf das Mitleiden der Insassen von Wolfshope zu verlassen. Das war eine schreckliche Herabwürdigung, aber die Nothwendigkeit war eben so gebieterisch als gesetzlos. Mit diesen Gefühlen trat er in die Straße des Dorfs.

Da er so bald als möglich seines Begleiters los sein wollte, so schickte er Mr. Lockhard nach der Schenke von Luckie Smatrash, von wo das Getöse, das Bucklaw, Craigengelt und ihre Gesellschaft beim Schmause machten, zur Straße herunterschallte, während das rothe Licht vom Fenster die eintretende Dämmerung erhellte, und einen Haufen von Fässern und Fäßchen beleuchtete, die in des Küfers Hofe, auf der anderen Seite des Weges, aufgeschichtet waren.

„Wenn Ihr, Mr. Lockhard," sagte der alte Kellermeister zu seinem Begleiter, „nach der Schenke gehen wolltet, wo das Licht herkommt, und wo sie, wie ich glaube, eben singen Cauld Kail in Aberdeen, so könnt Ihr den Auftrag Eures Herrn, wegen des

Wildprets ausrichten, und ich will den meinigen wegen Bucklaws Bett besorgen, sobald ich die übrigen Lebensmittel aufgetrieben habe. — Wir hätten gerade das Wildpret nicht sehr nöthig," fügte er hinzu, indem er seinen Gefährten beim Knopfe zurückhielt, „um ein vollständiges Essen zu machen, aber es ist ein Compliment für die Jäger, wißt Ihr — und, Mr. Lockhard, wenn sie Euch einen Trunk, einen Becher Wein oder ein Glas Branntwein anbieten, so werdet Ihr so gescheid sein, es anzunehmen, für den Fall, daß der Donner unser Getränk im Schlosse sauer gemacht hat, was sehr zu befürchten steht."

Hierauf entließ er Lockhard, und ging mit einem Fuß, der schwer wie Blei und dennoch leichter als sein Herz war, durch die holperige Straße des zerstreuten Dorfes, mit sich berathschlagend, wo er seinen ersten Angriff machen müsse. Es war nöthig, daß er irgend einen fände, dem alte Unterthänigkeit mehr gälte als neue Freiheit, und dem sein Gesuch ehrfurchteinflößend und schmeichelhaft vorkommen möge. Aber in dem ganzen Dorfe gab es keinen Sassen von dieser Beschaffenheit. „Der Pfarrer," dachte er bei sich selbst, „hat seinen Platz durch den vorigen Lord erhalten, aber sie haben wegen des Zehnten mit einander Streit gehabt; — die Frau des Brauers hat lang geborgt, und ihre Rechnung ist überreicht, und wenn es nicht die Ehre der Familie besonders heischet, so wäre es Sünde, einer Wittwe Schaden zu thun." Niemand war fähiger, aber auch Niemand weniger aufgelegt, sich in dem gegenwärtigen Falle freundschaftlich zu erweisen als Gibbie Girder, der schon erwähnte Küfer, der den Aufstand in der Butter- und Eiersache geleitet hatte. „Doch Alles hängt, hoff' ich, davon ab, daß man die Leute gescheid anpackt," sagte Caleb zu sich selbst, „und ich hatte einmal den dummen Einfall, zu sagen, daß er nur ein Hergelaufener in der Gemeinde wäre, und seitdem hat der Schlingel einen Haß auf die Familie geworfen. Doch er hat ein hübsches, junges Weibsbild geheirathet, die Hanne Lightbody, die Tochter vom alten

Lightbody, der bei Loup=de=Dyke in Dienst stand, und der alte Lightbody selbst war an Marion verheirathet, die bei Mylady in der Familie lange Zeit diente; ich hatte manchen Tag meinen Spaß mit der Mutter der Hanne, und man spricht, daß sie bei ihnen wohnt. — Der Kerl hat Jakobusse und Georgiusse, wenn man nur daran kommen könnte — wahrhaftig, das wäre eine Ehre für den groben Tölpel, die er von uns gar nicht verdient hat, und wenn er durch uns Alles verliert, so kommt er wohlfeil davon — er kann's leicht entbehren."

Seine Unentschlossenheit fahren lassend, und sich plötzlich umkehrend, ging Caleb hastig nach dem Hause des Küfers zurück, hob die Klinke ohne Umstände auf, und befand sich in einem Nu auf dem Vorplatz, von wo er ungesehen das Innere der Küche überschauen konnte.

Im Gegensatz zu der stillen Haushaltung zu Wolf's Crag loderte ein lustiges Feuer auf dem Herde des Küfers. Das Weib desselben, mit ihrem Perlenschmuck und Puffärmeln, legte die letzte Hand an ihren Sonntagsputz, während sie ihr recht hübsches und gutmüthiges Gesicht in einem zerbrochenen Spiegel betrachtete, der zu ihrem besonderen Gebrauch auf der Schüsselbank stand. Ihre Mutter, nach dem einstimmigen Urtheil aller Gevatterinnen, die lustigste Hexe, die auf zwanzig Meilen in der Runde gefunden werden konnte, saß beim Feuer in der vollen Pracht ihres Grogramrocks, ihres Perlenschmucks und ihrer reinen Schürze, ein behagliches Pfeifchen schmauchend, und die Geschäfte der Küche beaufsichtigend. Denn (und dies war für das sehnsuchtsvolle Herz des bekümmerten Hausmeisters ein erfreulicherer Anblick als der einer geputzten und lustigen Frau) bei dem Feuer kochte ein großer Topf oder Kessel mit Rindfleisch und Speck, während vor demselben zwei Bratspieße durch zwei Küferlehrlinge, die einander gegenüber saßen, in Bewegung gesetzt wurden — der eine dieser Bratspieße war mit einem Hammelsviertel und der andere mit einer fetten Gans und

ein paar wilden Enten beladen. Der Anblick und der Duft eines solchen Landes der Fülle verursachte Caleb fast eine Ohnmacht. Er wandte sich einen Augenblick um, das Wohnzimmer zu beaugenscheinigen, und er fand hier einen nicht weniger überraschenden Anblick — ein großer runder Tisch, für zehn oder zwölf Personen gedeckt und mit schneeweißem Tischzeug geschmückt, große, zinnerne Kannen, von silbernen Bechern umgeben, deren Inhalt wohl mit der glänzenden Außenseite übereinstimmte, reine Teller, Löffel, scharfe und glänzende Messer und Gabeln — Alles war zu einer besonderen Festlichkeit geordnet.

„Der Küfer hat den Teufel im Leib!" murmelte Caleb vor eifersüchtigem Erstaunen, „es ist eine Schande, daß sich Leute von seinem Schlag so den Gaumen kitzeln. Aber ich will nicht Caleb Balderstone heißen, wenn nicht einige von den guten Bissen da diesen Abend den Weg nach Wolf's Crag finden."

Mit diesem Entschluß trat er in die Küche, und unter höflichen Begrüßungen küßte er die Mutter und die Tochter. Wolf's Crag war der Hof der Baronei und Caleb erster Minister zu Wolf's Crag, und es ist immer bemerkt worden, daß, obwohl die Männer, welche die Taxen bezahlen, den sie bedrückenden Höflingen zuweilen grollen, dennoch besagte Höflinge dem schönen Geschlechte willkommen sind, weil sie ihm die frischsten Neuigkeiten und die neuesten Moden liefern. Die beiden Frauen hingen alsbald an Calebs Halse, und ließen ihn die Küsse des Willkomms nehmen.

„Ach, seid Ihr's denn gewiß, Mr. Balderstone? — Es macht uns immer Freude, Euch zu sehen — setzt Euch — setzt Euch — der Hausvater wird froh sein, Euch zu sehen, Ihr habt ihn in Eurem Leben nicht so lustig gesehen; aber wir taufen diesen Abend unser kleines Würmchen, und Ihr werdet gewiß hier bleiben und die Handlung ansehen. — Wir haben einen Hammel geschlachtet, und einer unserer Bursche ist mit seiner Flinte im Sumpfe gewesen — Ihr waret sonst ein Liebhaber von wilden Vögeln."

„Nein — nein, lieb Weibchen," sagte Caleb, „ich bin nur gekommen, Euch guten Abend zu wünschen, und ich hätte gerne ein Wort mit dem Hausvater geredet, aber" — er wandte sich um, als wollte er gehen.

„Ihr dürft nicht so fort," sagte die ältere Frau lachend, und ihn mit der Freiheit einer alten Bekannten zurückhaltend, „wer weiß, was es dem Kinde für einen Schaden thun könnte, wenn Ihr es so knapp ansehen wollt?"

„Aber ich habe große Eile, lieb Weib," sagte der Kellermeister, und ließ sich ohne großen Widerstand nach einem Sitze ziehen; „und um zu essen" (denn er bemerkte, daß die Hauswirthin für ihn einen Teller auftrug) — „um zu essen — ach Himmel! man tödtet uns oben mit Essen vom Morgen bis in die Nacht — es ist eine schändliche Schwelgerei; doch das haben wir den englischen Bockpuddings zu verdanken."

„Still — nichts von den englischen Bockpuddings," sagte Luckie Lighthody, „kostet die unsrigen, Mr. Balderstone — hier ist schwarzer und weißer — versucht, welcher Euch am besten schmeckt."

„Beide sind gut — beide kostbar — könnten nicht besser sein; aber der Geruch allein macht mich satt, da ich so spät zu Mittag gegessen habe" (der arme Teufel hatte seit Morgen gefastet). „Doch ich möchte Euere Hausmannskost nicht verachten, lieb Weib, und, wenn Ihrs erlaubt, so leg' ich's in mein Tellertuch, denn ich bin der Leckereien von Mysie überdrüssig — Ihr wißt, ländliche Kost war mir immer das Liebste, Marion — und ländliche Dirnen dazu — (nach dem Weibe des Küfers blickend). — Die hier sieht jetzt nicht um ein Weniges besser aus, als die da, als sie Gilbert heirathete, und damals war sie die schönste Dirne in dem Kirchspiel. — Aber lustige Kuh, schönes Kalb."

Die Weiber lächelten für sich bei diesem Compliment, und sie lächelten einander von Neuem an, als sie sahen, daß Caleb die

Würste in ein mitgebrachtes Tellertuch wickelte, gerade so wie ein Dragoner Alles, was ihm vor die Hand kommt, in seinen Proviantsack steckt."

„Und was gibt's Neues auf dem Schlosse?" sagte die Küferin.

„Neues? — das Beste, was man hören kann — der Lord Keeper ist oben mit seiner schönen Tochter, um sie meinem Herrn an den Kopf zu werfen, wenn dieser sie ihm nicht abnimmt; und ich bin gut dafür, er wird ihr unsere alten Ländereien von Ravenswood an die Schleppe ihres Rockes heften."

„Ei, seht doch — und will er sie haben? — und ist sie schön? — und welche Farbe hat ihr Haar? — und wie ist sie angezogen?" Das waren die Fragen, womit die beiden Weiber den Kellermeister überschütteten.

„Genug, genug! — man braucht einen Tag, um auf alle Eure Fragen zu antworten, und ich habe keine Minute Zeit. Wo ist der Hauswirth?"

„Er ist fort, den Pfarrer zu holen," sagte Mrs. Girder, „den würdigen Mr. Peter Bidethebent von Mosshead — der rechtschaffene Mann hat sich den Rheumatismus auf den Bergen geholt zur Zeit der Verfolgung."

„Aha! — ein Whig und einer von den Bergen — nicht wahr?" sagte Caleb mit unverbissenem Aerger, „ich weiß die Zeit, wo der würdige Mr. Cuffcushion und seine Liturgie Euch (zu der älteren Frau) und jedes andere ehrbare Weib befriedigt hätten."

„Das ist nur zu wahr," — sagte Mrs. Lightbody, „aber was kann ich machen? — die Hanne muß ihren Psalter singen und ihre Schürze tragen, wie's dem Hausvater beliebt, und nicht wie's Anderen beliebt: denn er ist Herr und Meister im Hause, das kann ich Euch sagen, Herr Balderstone."

„Soso, und hat er auch das Geld in seinen Händen?" sagte Caleb, „für dessen Plan diese Mannesherrschaft wenig versprach."

„Jeden Pfennig — aber er läßt sie rein und sauber daher gehen, wie Ihr seht — also hat sie keine Ursache, sich zu beklagen — wenn es eine besser hat als sie, so haben's zehn andere schlechter."

„Freilich Mutter," sagte Caleb niedergeschlagen aber nicht entmuthigt, indeß dieß war nicht der Weg, den Euch Euer Mann führte, doch ländlich, sittlich. Ich muß fort — ich wollte nur dem Hausvater zuraunen, daß ich sie oben habe sagen hören, Peter Puncheon, der königliche Kellerküfer bei der Timmer Burse zu Leith, sei gestorben — ich dachte also, daß vielleicht ein Wort von meinem Herrn zu dem Lord Keeper dem Gilbert angenehm hätte sein können: da er aber nicht zu Hause ist —"

„Ihr müßt warten, bis er heim kommt," sagte die Frau; „ich hab's dem Hausvater immer gesagt, daß Ihr ihm wohlwollt, aber er ist über das geringste Wörtchen verdrossen."

„Gut, ich will bis auf die letzte Minute warten, die ich kann."

„Also," sagte die hübsche Ehehälfte von Mr. Girder, „Ihr haltet die Miß Ashton für schön? — freilich sollte das sein, wenn sie das Auge auf einen jungen Lord wirft, der ein Gesicht und eine Hand und einen Anstand zu Pferde hat wie ein Prinz. — Ihr wißt, Mr. Balderstone, daß er immer nach meinem Fenster blickt, wenn er durch den Flecken reitet, also kann ich's wissen so gut als irgend Jemand, wem er gleich sieht."

„Ich weiß es sehr wohl," sagte Caleb, „denn ich habe Se. Herrlichkeit sagen hören, daß des Küfers Frau das schwärzeste Auge in der ganzen Baronei habe, und ich sagte: das muß wohl sein, Mylord, denn ihre Mutter hatte es vor ihr, wie ich zu meinem Schaden weiß. — Nun, Marion? Ha, ha, ha! — Ach! das waren mir selige Tage!"

„Wollt Ihr schweigen, alter Sünder," sagte die alte Frau, „vor jungem Volk solche Possen zu reden. — Aber, Hanne —

pfui, Dirne, hörst du nicht das Kindchen schreien? Gib Acht, ob's nicht wieder das verwünschte Fieberchen ist."

„Mutter und Großmutter standen auf, und rannten nach einem entlegenen Winkel des Hauses, wo der junge Held des Abends niedergelegt war. Als Caleb Alles sicher sah, nahm er eine mächtige Prise, um sich zu seinem Werke anzufeuern.

„Soll mich der Henker," dachte er, „wenn der Bidethebent oder Girder heute Abend diesen Spieß wilde Vögel essen;" und indem er sich an den ältesten Spießdreher, einen etwa elfjährigen Buben, wandte, und ihm einen Pfennig in die Hand steckte, sagte er: „hier sind zwei Pfennige, Dicker, lauf zur Mrs. Smatrash, und laß dir meine Dose mit Schnupftaback füllen, ich will unterdessen den Spieß für dich drehen, und sie wird dir ein Stück Pfefferbrod für deine Mühe geben."

Kaum war der ältere Knabe fort, als Caleb, indem er dem zurückgebliebenen Spießdreher ernst und fest in's Gesicht sah, den Spieß mit den wilden Enten, auf den er es abgesehen hatte, vom Feuer wegnahm, seinen Hut in den Kopf drückte, und lustig davonschritt. Er hielt sich an der Thüre der Schenke nur so lange auf, um mit kurzen Worten zu sagen, daß Mr. Hayston von Bucklaw diese Nacht kein Bett auf dem Schlosse erwarten dürfe." —

Wenn die Botschaft Calebs ein wenig kurz ausgerichtet war, so wurde sie durch die Vermittelung einer gemeinen Dorfwirthin fast bis zur Grobheit gesteigert, und Bucklaw wurde darüber, was Männer von kühlerem Blute auch wohl begegnet sein würde, äußerst böse. Der Kapitän Craigengelt schlug unter einstimmigem Beifall vor, den alten Fuchs (er meinte Caleb) zu jagen und zu prellen, ehe er seinen Bau erreiche. Aber Lockhard deutete den Dienern seines Herrn und denen von Lord Bittlebrains in einem gebietenden Tone an, daß das geringste Leid, das man dem Diener des Herrn von Ravenswood zufüge, Sir William Ashton auf's Höchste mißfallen würde. Und nachdem er also auf eine Weise gesprochen

hatte, die ihnen die Lust benahm, den Streich auszuführen, verließ er das Wirthshaus, von zwei, mit den vorgefundenen Lebensmitteln beladenen Dienern begleitet, und er holte Caleb ein, gerade als derselbe zum Dorfe hinaus ging.

Dreizehntes Kapitel.

Ich von euch was nehmen? — 's ist wahr, ich bat euch jetzt;
Und was noch schlimmer ist, ich stahl den Liebesdienst;
Doch was das Schlimmste, ich verlor mein Ziel dabei.

Witz ohne Geld.

Das Gesicht des kleinen Buben, des einzigen Zeugen von Calebs Verstoß gegen die Gesetze des Eigenthums und der Gastlichkeit, wäre ein gutes Bild gewesen. Er saß starr da, als wenn ihm eins der Gespenster erschienen wäre, von denen man ihm an den Winterabenden erzählt hatte, und da er seine eigene Arbeit vergaß, und den Spieß in Ruhe ließ, so vergrößerte er noch das Unglück dieses Abends dadurch, daß er den Hammel kohlenschwarz brennen ließ. Er wurde aus seinem tiefen Erstaunen zuerst wieder durch einen derben Schlag geweckt, den ihm Frau Lightbody beibrachte, die ein starkes und im Gebrauch ihrer Fäuste geübtes Weib war, wie nach dem Gerücht ihr verstorbener Mann zu seinem Schaden erfahren hatte.

„Warum läßt du den Braten verbrennen, Taugenichts?"

„Ich weiß es nicht," sagte der Bube.

„Und wo ist Giles, der Galgenstrick?"

„Ich weiß es nicht," plärrte der Berichterstatter.

„Und wo ist Mr. Balderstone? — und vor Allem, im Namen

des Raths und des Kirchenvorstandes, Gott verzeih' mir's, wo ist der Spieß mit den wilden Vögeln?"

Als Mrs. Girder nun herzukam, und die Ausrufungen ihrer Mutter nachahmte, also daß sie in das eine Ohr des Buben schrie, während ihre Mutter das andere betäubte, wurde der arme kleine Tropf so gänzlich verwirrt, daß er den Vorgang ganz und gar nicht erzählen konnte, und erst als der ältere Knabe zurückgekehrt war, begann die Wahrheit allmählig zu tagen.

„Nun da seht mir!" sagte Mrs. Lightbody, „wer hätte es von Caleb Balderstone gedacht, daß er seiner alten Bekanntschaft so einen Possen spielen würde!"

„Hätt' er das Unglück!" sagte die Gattin von Mr. Girder, „und was soll ich meinem Manne sagen? — Er wird mich zerschlagen, wie noch keine Frau in Wolfshope zerschlagen worden ist."

„Ach schweig, dummes Ding," sagte ihre Mutter; „nein, nein — es ist schon zu Vielem gekommen, aber bis dahin ist's noch nicht gekommen, denn wenn er dich schlägt, kann er mich auch schlagen, und ich habe Bessere als er davongejagt — das Faustrecht ist ein schönes Ding — wir brauchen ein kleines Gefecht nicht zu scheuen."

Ein Getrappel von Pferden verkündigte die Ankunft des Küfers mit dem Pfarrer. Kaum waren sie abgestiegen, so eilten sie nach dem Küchenfeuer, denn der Abend war nach dem Gewitter kühl geworden. Das junge Weib, dem Zauber ihres Sonntagsputzes vertrauend, stellte sich in den Weg, den ersten Angriff auszuhalten, während ihre Mutter, der römischen Veteranenlegion ähnlich, im Hintergrunde verblieb, um im Nothfall ihr zu Hülfe zu eilen. Beide hofften, das stattgehabte Unglück eine Zeitlang verbergen zu können — die Mutter, indem sie ihre ansehnliche Person zwischen Mr. Girder und das Feuer brachte, und die Tochter, indem sie den Pfarrer und ihren Mann mit der größten Herzlichkeit empfing, und

sich mit der zärtlichsten Besorgniß darnach erkundigte, ob sie kalt hätten.

„Kalt?“ sagte der Ehemann barsch, denn er gehörte nicht zu der Classe von Lords und Herren, deren Weiber Vicekönige über sie sind — „wir werden kalt genug haben, denk' ich, wenn Ihr uns nicht zum Feuer laßt.“

Und so sagend, durchbrach er die zwei Vertheidigungslinien, und da er ein scharfes Auge auf Alles, was er sein nannte, hatte, so bemerkte er auf den ersten Blick, daß der Bratspieß mit seiner schmackhaften Bürde verschwunden war. „Was der Teufel, Frau —“

„Pfui der Schande!“ schrieen beide Weiber, „und vor Mr. Bidethebent!“

„Ich hab' Unrecht,“ sagte der Küfer, „aber — —“

„Wenn wir den Namen des großen Feindes unserer Seele in den Mund nehmen,“ sagte Mr. Bidethebent —

„Ich hab' Unrecht,“ sagte der Küfer.

„So setzen wir uns seinen Versuchungen aus,“ fuhr der würdige Seelsorger fort, „und wir laden ihn ein, ja wir nöthigen ihn gewissermaßen, seine anderen Geschäfte mit unglücklichen Personen bei Seite zu legen, und sich mit denen zu befassen, die seinen Namen anrufen.“

„Wahr, wahr, Mr. Bidethebent, kann man mehr thun, als sein Unrecht einsehen?“ sagte der Küfer; „aber laßt mich nur die Weiber fragen, warum sie die wilden Vögel vor unserer Ankunft angerichtet haben.“

„Sie sind nicht angerichtet, Gibert,“ sagte sein Weib, „sondern — sondern ein Unglück — —“

„Was für ein Unglück?“ sagte Girder mit flammenden Augen. „Ich hoffe, sie sind nicht zu Schanden worden? Nun?“

Seine Frau, die große Furcht vor ihm hatte, wagte nicht, zu erwidern; aber ihre Mutter eilte ihr zu Hülfe mit Armen, die zum

Dreinschlagen nicht abgeneigt schienen. „Ich habe sie einem Bekannten gegeben, Gibbie Girder, und was wollt Ihr nun weiter?"

Ihre kecke Offenheit machte Girder für einen Augenblick stumm. — „Und Ihr gabt die wilden Vögel, den besten Bissen unseres Kindtaufschmauses, einem Eurer Bekannten, Ihr alte Hexe? Und wie heißt denn der gute Freund — sprecht?"

„Nun es ist der würdige Mr. Caleb Balderstone von Wolf's Crag," antwortete Marion, zum Kampfe bereit.

Girders Wuth erreichte den Gipfel. Wenn irgend ein Umstand seinen Zorn zu vergrößern vermochte, so war es der, daß das unzeitige Geschenk an unsern Freund Caleb gekommen war, gegen den er aus Gründen, die dem Leser nicht unbekannt sind, den entschiedensten Groll nährte. Er hob gegen die ältere Frau seine Reitgerte empor, doch sie hielt mit Selbstvertrauen Stand, und schwang muthig den eisernen Löffel, mit dem sie gerade den Hammelsbraten begossen hatte. Ihre Waffe war gewiß die bessere, und ihre Arme waren nicht die schwächeren; Gilbert hielt es also für's Beste, sich gegen sein eigenes Weib zu kehren, dessen Gewimmer den Pfarrer, der das beste und gutmüthigste Geschöpf von der Welt war, auf's Innigste rührte. — „Und du, dumme Gans, saßest still und ließest mein Gut an einen verrückten, besoffenen, verworfenen, schäbigen Bedienten verschenken, weil er die Ohren eines albernen alten Weibes mit sinnlosem Gewäsche kitzelt, und alle zwei Worte eine Lüge sagt? — Wart', ich will dich dafür — —"

Hier schritt der Pfarrer ein mit Wort und That, während Frau Lightbody, ihren Löffel schwingend, vor ihre Tochter trat.

„Soll ich meine eigene Frau nicht züchtigen dürfen?" schrie der Küfer höchst aufgebracht.

„Ihr könnt Eure eigene Frau züchtigen, wenn's Euch beliebt," antwortete Frau Lightbody, „aber Ihr sollt keinen Finger an meine Tochter legen, — das sollt Ihr sehen."

„Schämt Euch, Mr. Girder!" sagte der Geistliche, „ich hätte

es nie von Euch gedacht, daß Ihr Eurer sündlichen Leidenschaft den Zügel lassen würdet gegen Euer Nächstes und Theuerstes, und zumal diesen Abend, wo Ihr die heiligste Pflicht eines christlichen Vaters zu erfüllen habt — und für was das Alles? für den Ueberfluß leiblicher Nahrung, der eben so werthlos als unnöthig ist."

„Werthlos!" rief der Küfer aus, „nie ist eine bessere Gans über die Stoppeln gegangen, nie haben zwei schönere wilde Enten ihre Federn genetzt."

„Es mag sein, Nachbar," erwiderte der Pfarrer, „doch seht, was für ein Ueberfluß noch bei Eurem Feuer zurückbleibt. Ich habe den Tag gesehen, wo zehn von den Haferkuchen, die auf diesem Brette stehen, köstliche Leckerbissen für eben so viele Männer gewesen wären, die auf Bergen und in Höhlen um des Evangelii willen vor Hunger starben."

„Und das ist's, was mich am meisten ärgert," sagte der Küfer, der gern Jemand gefunden hätte, der an seinem nicht ganz ungegründeten Aerger Antheil genommen hätte; „wenn es die Alte da einem bedrängten Heiligen oder sonst Jemanden gegeben hätte, und nur nicht diesem schlechten, räuberischen, lügenhaften, gewaltthätigen Tory, der unter dem Söldnerhaufen war, welchen der alte Wütherich Allan Ravenswood (der nun ist, wo er hingehört) gegen die Heiligen zu Bothwell Brigg führte, ich würde kein Wort darüber gesagt haben. Aber das Beste vom Schmause so einem — zu geben; —"

„Aber, Gilbert," sagte der Pfarrer, „erkennt Ihr nicht hierin ein höheres Gericht? — Die Kinder des Gerechten sieht man nicht ihr Brod betteln — denkt — daß der Sohn eines mächtigen Unterdrückers dahin gebracht ist, von Eurem Ueberflusse sein Haus zu erhalten."

„Und außerdem," sagte das Weib, „es war gar nicht für den Lord Ravenswood, wenn er nur Jemand wollte reden lassen — es

war zur Verköstigung von Lord Keeper, wie man ihn nennt, der ist oben auf Wolf's Crag."

„Sir William Ashton zu Wolf's Crag!" fuhr der erstaunte Faßbinder heraus.

„Und Hand und Handschuh mit Lord Ravenswood," fügte Frau Lightbody hinzu.

„Albernes Weib! Dieser alte, pappelnde Ofenheizer konnte euch weiß machen, der Mond sei ein grüner Käse. Der Lord Keeper und Ravenswood! sie sind Katze und Maus zusammen, Hund und Hase."

„Ich sage Euch, sie sind wie Mann und Frau und viel besser als Andere, die so sind," versetzte die Schwiegermutter; „und dann, Peter Puncheon, der Küfer im Magazin der Königin ist gestorben, und der Platz ist zu haben, und —"

„Gott behüt' uns, wollt ihr die Mäuler halten," sagte Girder, denn wir müssen bemerken, daß diese Mittheilungen alle da capo gegeben wurden, da das junge Weib, durch die Wendung des Gesprächs ermuthigt, alle Worte ihrer Mutter, sobald sie von den Lippen waren, aufschnappte und in einer höheren Tonart wiederholte.

„Die Hausfrau sagt nichts als die Wahrheit, Meister," sagte Girders erster Geselle, der während des Zanks hereingekommen war. „Ich habe die Diener von dem Lord Keeper bei der Smatrash trinken und schmausen gesehen."

„Und ist ihr Herr hinauf nach Wolf's Crag," sagte Girder.

„Freilich ist er's," versetzte sein Vertrauter.

„Und Freund mit Ravenswood?"

„So scheint's," antwortete der Geselle, „da er bei ihm einkehrt."

„Und Peter Puncheon ist todt?"

„Ja, ja — Puncheon ist kürzlich ausgelaufen, das alte Faß,"

sagte der Geselle; „ein mancher Tropfen Branntwein ist sonst zu ihm eingelaufen. — Doch was den Bratspieß und die wilden Vögel anlangt, das Pferd ist noch gesattelt, Meister, und ich könnte nacheilen, und Alles wiederbringen, denn Mr. Balderstone ist noch nicht weit vom Flecken."

„Thut das, Will — und kommt her — ich will Euch sagen, was zu thun ist, wenn Ihr ihn einholt."

Er verließ die Gesellschaft der Weiber, und gab Will seine geheimen Aufträge.

„Ein schönes Ding," sagte die Schwiegermutter, als der Küfer wieder hereintrat, „den unschuldigen Jungen einem bewaffneten Manne nachzuschicken, da Ihr doch wißt, daß Mr. Balderstone immer einen Stoßdegen trägt, und einen Dolch zur Dreingabe hat."

„Ich hoffe," sagte der Pfarrer, „Ihr habt es wohl überlegt, was Ihr gethan gehabt, auf daß Ihr nicht Schuld an einem Streite werdet, von dem ich pflichtgedrungen sagen müßte, daß der, welcher die Veranlassung dazu gegeben, wiewohl er sich selbst nicht geschlagen habe, keineswegs unschuldig sei."

„Ereifert Euch nicht, Mr. Badethebent," versetzte Girder, „hier unter Weibern und Pfaffen kann man sich nicht auslassen — ich weiß am besten, wie ich mir meine Wurst braten soll. — Jean, trag das Essen auf, und nichts mehr davon."

Und im Verlaufe des Abends wurde des Verlustes mit keinem Worte mehr von ihm gedacht.

Unterdessen sprengte der Geselle auf dem Pferde seines Meisters, und mit dessen besonderen Aufträgen beladen, pfeilschnell hinter dem räuberischen Caleb einher. Dieser Letztere verweilte sich nicht auf dem Wege, wie man leicht glauben wird. Er vergaß selbst seine Redseligkeit vor lauter Eile — und sagte nur zu Mr. Lockhard, daß das Weib des Lieferanten auf sein Geheiß die wilden Vögel ein wenig vorausgebraten habe, für den Fall, daß Mysie, die durch

den Donner so sehr erschreckt worden sei, ihren Rost nicht bei voller Gluth habe. Indem er die Nothwendigkeit vorschützte, sobald als möglich in Wolf's Crag zu sein, eilte er mit einer Schnelligkeit voraus, daß seine Gefährten kaum folgen konnten. Er glaubte sich schon aller Verfolgung überhoben, denn er hatte den Gipfel des Erdrückens, der Wolf's Crag von dem Dorfe trennte, erreicht, als er auf einmal aus der Ferne den Hufschlag eines Pferdes und eine Stimme hörte, die ausrief: „Mr. Caleb — Mr. Balderstone — Mr. Caleb Balderstone — he — wartet ein wenig!"

Caleb, wie man wohl glauben mag, beeilte sich nicht, dem Aufruf zu gehorchen. Zuerst wollte er nicht hören, und machte seinen Begleitern vor, es sei das Geräusche des Windes; dann sagte er, es wäre nicht der Mühe werth, sich darum aufzuhalten; und endlich, als die Gestalt des Reiters im Abenddunkel sichtbar wurde, machte er unwillig Halt. Er raffte allen seinen Muth zusammen, um seine Beute zu vertheidigen; er nahm eine ritterliche Stellung an, streckte den Bratspieß aus, der mit seiner Bürde Speer und Schild zugleich zu sein schien, und war fest entschlossen, eher zu sterben, als den Raub fahren zu lassen.

Groß war sein Erstaunen, als der Küferbursche auf ihn zuritt, und, ihn mit Höflichkeit grüßend, zu ihm sagte, daß sein Meister sehr bedauere, wähernd seines Besuches abwesend gewesen zu sein, und daß es ihn schmerze, daß er dem Kindtaufschmause nicht beiwohnen könne, und daß er sich die Freiheit nehme, ein Fäßchen Sekt und ein Fäßchen Branntwein zu schicken, da er wisse, daß Gäste auf dem Schlosse wären, und daß ihr Vorrath nicht groß sei.

Man hat mir irgendwo eine Geschichte von einem ältlichen Herrn erzählt, der von einem entsprungenen Bären verfolgt wurde. Von der Flucht erschöpft und in einem Anfall von Verzweiflung ging er mit erhobenem Stocke auf Petz dar; bei diesem Anblick

wurde sich das Thier auf einmal seiner Zahmheit bewußt, und statt den Herrn zu zerreißen, stellte es sich auf die Hinterfüße und tanzte eine Sarabande. Das freudige Erstaunen dieses Greises, der in der äußersten Gefahr so wunderbar gerettet wurde, glich dem unseres trefflichen Calebs, als derselbe fand, daß der Verfolger bereit sei, die Beute zu vergrößern, statt ihn derselben zu berauben. Es wurde ihm jedoch Alles klar, als der Küferbursche vom Pferde stieg, wo er zwischen den beiden Fäßchen gesessen hatte, und ihm in's Ohr sagte, wenn Etwas in Hinsicht der Stelle von Peter Puncheon gethan werden könne, so würde es John Girder dem Herrn von Ravenswood durch was Besseres als ein Paar Handschuhe gut zu machen wissen; übrigens wünsche sein Meister mit Herrn Balderstone hierüber zu sprechen, und der Letztere würde ihn in allen seinen Wünschen so nachgiebig wie einen Faßreif finden.

Caleb hörte Alles an, ohne eine andere Antwort zu geben, als wie sie von allen großen Männern von Ludwig XIV. an abwärts gegeben worden ist — „wir wollen sehen." Dann fügte er zur Erbauung des Mr. Lockhard laut hinzu: „Euer Meister hat mit geziemender Höflichkeit und Aufmerksamkeit bei Uebersendung der geistigen Getränke gehandelt, und ich werde nicht ermangeln, dies dem Lord Ravenswood geziemend darzustellen. Und Ihr, mein Freund," sagte er, „seid so gut und reitet auf's Schloß, und wenn keiner der Diener, wie zu befürchten steht, zurück ist, denn sind sie einmal aus dem Haus, so machen sie Tag und Nacht daraus, so könnt Ihr Alles in die Loge des Portiers legen, rechts vom großen Thor — der Portier ist auf Besuch bei einem Freunde, also werdet Ihr Niemand finden, der Euch zurechtwiese."

Der Küferbursche ritt auf diese Weisung fort, und nachdem er die Fäßchen in der einsamen und zerfallenen Thürsteherloge abgelegt hatte, kehrte er, ohne von Jemand befragt worden zu sein, um. Als er sich so des Auftrags seines Meisters entledigt, und auf dem Rückweg Caleb und seine Gesellschaft höflich gegrüßt hatte, kehrte

er nach dem Dorfe zurück, um dem Kindtaufschmause beizuwohnen *).

Vierzehntes Kapitel.

So irr', so wirr', wie bei des Sturmes Blasen
Die dürren Blättern tanzen über'm Rasen,
Und wie die Spreu dorthin und dahin schwebt,
Wenn sich des Worflers Schaufel senkt und hebt,
So irrt der Menschen Streben ab vom Ziele,
Als wär' es jedem Druck der Luft zum Spiele.

Unbekannter.

Wir verließen Caleb Balderstone im vollen Siegesrausche über alle von ihm zu Ehren des Hauses Ravenswood vollbrachte Großthaten. Als er die verschiedenen Schüsseln gemustert und geordnet

---

*) Der Einfall von Caleb Balderstone in der Küche des Küfers ist auf der Südseite des Tweed allgemein für abgeschmackt und übertrieben angesehen worden. Der Verfasser kann nur sagen, daß ihm eine ähnliche Anekdote mit Datum und Namen der Personen von einem jüngst verstorbenen edlen Grafen mitgetheilt worden ist, dessen Erzählungen aus vergangenen Zeiten, mochten sie Schottland oder England angehen, nicht nur durch eine Leichtigkeit und einen Witz sich auszeichneten, die allen denen, welche Se. Herrlichkeit kannten, unvergeßlich bleiben werden, sondern mehr noch durch eine strenge Genauigkeit.

Seine Anekdote, die ich hier mit Auslassung der Namen mittheilte, war folgende: In dem mittleren Theile von Schottland lebte ein junger Herr, ein zweiter Sohn einer alten Familie, von dem Vermögen eines zweiten Sohnes, nämlich von einem elenden Jahrgelde, das jedoch durch die Künste seines Dieners John so ausreichend gemacht wurde, daß der Herr es anderen vornehmen, jungen Männern gleich thun, und wie sie jagen, schmausen, spielen und trinken konnte.

Wahr ist's, daß, da die Gesellschaft des Herrn außerordentlich ergötzlich war, die Freunde seinen Diener John dahingebracht hatten, allerlei Beihülfe sub rosa anzunehmen, die sie nicht unmittelbar dem Herrn anzubieten wagten. Trotz dieser Zuneigung zu John und Johns Herrn fiel es den jungen Fuchsjägern ein, daß es ein guter Spaß sein müsse, John in Verlegenheit zu bringen.

In dieser Absicht, und, ich glaube in Folge einer Wette kamen vier oder fünf dieser Jünglinge in die kleine Wohnung des Herrn, die nahe bei einem ansehnlichen Dorfe lag. Sie stiegen hier kurz vor der Essenszeit ab (denn man wollte dem Er-

hatte, so fand er, daß seit dem Leichenschmause Wolf's Crag so keinen königlichen Vorrath gesehen hätte. Groß war die Seligkeit des alten Dieners, als er den alten, eichenen Tisch mit einem reinen Tuche schmückte, und Wildpretsbraten und gebratene wilde Vögel darauf setzte, indem er dann und wann einen Blick von sich warf, als wolle er seinem Herrn und dessen Gästen ihren Unglauben vorhalten; und mit mancher mehr oder weniger wahren Geschichte von der alten Größe Wolfscrags und von der Macht der Barone über die Nachbarschaft wurde Lockhard den Abend unterhalten.

Ein Vasall betrachtete kaum ein Kalb oder ein Lamm als sein eigen, bevor er den Lord Ravenswood gefragt hatte, ob's ihm gefalle, es anzunehmen; und sie mußten damals die Erlaubniß des Lords haben, wenn sie sich verheirathen wollten, und man erzählt manche schnurrige Geschichte, sowohl von diesem, als von anderen Rechten. „Und obwohl," sagte Caleb, „unsere Zeiten nicht den

---

findungsgeiste Johns einen tüchtigen Stoß geben), stürzten an dem erstaunten Diener vorüber in das kleine Wohnzimmer, und, als sie daselbst eine verabredete Geschichte zum Vorwand ihres stürmischen Besuchs erzählt hatten, fragten sie ihren Wirth, ob er ihnen ein Mittagessen geben könne. Ihr Freund empfing sie herzlich und ruhig, und bezog sich, was das Essen beträfe, auf John. Dieser wurde gerufen, empfing den Befehl seines Herrn, für die unverhofften Gäste sogleich ein Mittagessen zu schaffen, und versprach Gehorsam, ohne einen Zug seines Gesichts zu verändern. Groß war die Erwartung der Gäste und die des Wirths vermuthlich auch, zu sehen, was die schönen Versprechungen Johns für ein Ende nehmen würden. Einige der Neugierigeren hatten einen Blick in die Küche geworfen, ohne daselbst was zu bemerken, wodurch die Versprechungen des Majordomus hätten verwirklicht werden können. Doch gerade, als die Dorfglocke die Essenszeit schlug, stellte John ein mächtiges Stück Rindfleisch, von grünem Gemüse begleitet, vor sie hin, so daß die ganze Gesellschaft daran genug hatten, und die Wette gegen die entschieden wurde, die John überrascht zu haben gehofft hatten. Die Erklärung ist die nämliche, wie in der Caleb Balderstone'schen Geschichte. John war so frei gewesen, den Krauttopf eines reichen Dickwanstes des Dorfes aufzuheben, und hatte ihn in das Haus seines Herrn gebracht, indem er den Eigenthümer desselben bei Käse und Brod zurückließ, was, sagte John, gut genug für sie wäre. Die Furcht, es mit so vielen vornehmen Personen zu verderben, hieß den armen Beraubten ruhig bleiben, und er ward dafür später durch gewisse Dienste unter der Hand belohnt, so daß der Spaß von allen Seiten als ein guter angesehen wurde. In England wäre zu einer gewissen Zeit, und in einigen Theilen von Schottland wäre heutzutage die Sache nicht so gut hingegangen.

guten alten Zeiten gleichen, wo die Herrschaft ihr Recht hatte, so ist es doch wahr, Mr. Lockhard, und Ihr müßt es besonders bemerkt haben, daß wir von dem Hause von Ravenswood durch alle rechtliche und gesetzliche Uebung der Baronsgewalt unser Möglichstes thun zur Aufrechterhaltung des Bandes der Treue zwischen Herrn und Unterthanen, was in Abnahme zu kommen droht bei dem Freiheitsschwindel und den Umtrieben unserer heillosen Zeit."

„Hm!" sagte Mr. Lockhard, „mit Eurer Erlaubniß, Mr. Balderstone, findet Ihr das Volk in dem Dorf da unten lenksam? denn ich muß Euch gestehen, daß Ihr uns zu Ravenswood Castle, das nun meinem Herrn, dem Lord Keeper, gehört, nicht die biegsamste Art von Unterthanen zurückgelassen habt."

„Doch, doch, Mr. Lockhard," versetzte Caleb, „Ihr müßt bedenken, die Lenkung hat hier gewechselt, und wenn der alte Lord von ihnen zwei Schwenkungen erhalten hätte, so kann der neue Ankömmling nicht eine erhalten. Eine harte und widerspenstige Art waren diese Unterthanen von Ravenswood, und es ist schlimm mit ihnen zu leben, wenn sie ihren Meister nicht kennen — und wenn Euer Herr sie einmal rappelköpfisch macht, dann bringt sie das ganze Land nicht wieder zur Vernunft."

„Wahr," sagte Mr. Lockhard, „und da es so ist, so würde das Beste für uns Alle sein, eine Heirath zwischen Eurem jungen Lord und unserer schönen Lady zu schmieden; Sir William würde wohl Eure alte Baronei an den Aermel ihres langen Rockes heften, denn er könnte ja bald eine andere dafür haben, so ein gescheidter Kopf als er ist."

Caleb schüttelte den Kopf. — „Ich wünsche," sprach er, „ich wünsche, das möge sich schicken, Mr. Lockhard. Es gibt alte Prophezeihungen über dies Haus. Wenn ich sie mit meinen alten Augen, die schon Unglück genug gesehen haben, erfüllt sehen sollte, so würde mir das schlecht gefallen."

„Still! redet von nichts Fürchterlichem," sagte sein Amtscol=

lege, „wenn sich die jungen Leute gefallen, so wird ein schönes Paar daraus. Doch die Wahrheit zu sagen, wir haben eine Dame im Hause, die gern ihre Hand hierbei hätte, wie in jeder anderen Sache. Indeß es schadet nichts, wenigstens ihre Gesundheiten zu trinken, und ich will der Mrs. Mysie einen Becher von dem Sekt des Mr. Girders füllen."

Während sie sich so in der Küche ergötzten, war die Gesellschaft in der Halle nicht weniger vergnügt. Sobald Ravenswood einmal entschlossen war, dem Lord Keeper die Gastfreundschaft, die er anzubieten hatte, widerfahren zu lassen, sobald schien es ihm auch eine Pflicht, die offene und heitere Stirn eines freundlichen Wirthes zu zeigen. Es ist oft bemerkt worden, daß wenn ein Mann anfängt, einen Charakter zu spielen, er häufig damit endet, ihn in vollem Ernste anzunehmen. Nach Verlauf einiger Stunden fand sich Ravenswood zu seinem großen Erstaunen in der Laune eines Mannes, der sich ernstlich bemüht, willkommene und geehrte Gäste zu unterhalten. Wie viel von dieser veränderten Stimmung der Schönheit und Kindlichkeit der Miß Ashton zugeschrieben werden mußte, und der Gutmüthigkeit, womit sie sich in das Unbequeme ihrer Lage fügte, wie viel davon auf des Lord Keepers einschmeichelnde und anziehende Unterhaltung kam, die mit Worten, welche das Ohr gewinnen, reichlich versehen war; das wollen wir dem scharfsinnigen Leser zur Errathung überlassen. Ravenswood war für keins von beiden gefühllos.

Der Lord Keeper war ein alter Staatsmann, mit Höfen und Cabinetten wohl bekannt, und vertraut mit allen Wendungen der öffentlichen Geschäfte während der letzten erfolgreichen Jahre des siebenzehnten Jahrhunderts. Er konnte aus eigener Bekanntschaft von Männern und Ereignissen mit einer Art erzählen, die nicht verfehlte, die Aufmerksamkeit zu fesseln, und er besaß die eigene Kunst, während er nie ein Wort sagte, was ihm hätte übel ausgelegt werden können, seinen Zuhörer glauben zu machen, als wenn er ohne

die geringste Zurückhaltung spräche. Ravenswood fühlte sich trotz seines halb eingebildeten und halb wohl verstandenen Grolls zugleich ergötzt und unterrichtet, indem er ihm zuhörte, während der Staatsmann, der durch seine Beklommenheit zuerst verhindert worden war, sich zu zeigen, nun die leichte und lebendige Beredtsamkeit eines Rechtsgelehrten ersten Ranges gewann.

Seine Tochter sprach nicht viel, aber sie lächelte, und Alles, was sie sagte, zeugte von einem Wohlwollen und einer Gutherzigkeit, die für einen stolzen Mann, wie Ravenswood, bezaubernder waren, als der glänzendste Witz. Vor Allem jedoch mußte er bemerken, daß ihn seine Gäste, sei es aus Dankbarkeit oder aus einem anderen Grunde, in seiner leeren und armen Halle mit einer Achtung betrachteten, als wenn er von allem Glanz und aller Fülle seines Standes umringt gewesen wäre. Alles Mangelhafte blieb unbemerkt, und wenn man davon redete, so geschah es nur, um die Nothmittel, wodurch Caleb dem Mangel abzuhelfen gesucht hatte, zu preisen. Wo ein Lächeln unvermeidlich war, war es ein gutmüthiges, oft mit einer wohlangebrachten Schmeichelei verbundenes, wodurch die Gäste zu erkennen gaben, wie sehr sie das Verdienst ihres edlen Wirthes schätzten, und wie wenig sie an die Unbequemlichkeiten dächten, von denen sie umgeben waren. Ich weiß nicht, ob der Gedanke, daß man wegen seines persönlichen Verdienstes seine mißlichen Glücksumstände übersähe, für das stolze Gemüth des Herrn von Ravenswood nicht eben so wohlthuend war, als die Unterhaltung Sir Williams und die Schönheit seiner Tochter.

Die Stunde der Ruhe kam heran. Der Lord Keeper und seine Tochter zogen sich nach ihren Gemächern zurück, die besser eingerichtet waren, als man erwartet hätte. Denn bei den nöthigen Vorbereitungen hatte sich Mysie des Beistandes einer Gevatterin zu erfreuen gehabt, die auf Kundschaft vom Dorfe gekommen, aber von Caleb zurückgehalten, und für den Abend mit den häuslichen Arbeiten beladen worden war, also daß sie sich gezwungen sah, statt bei

ihrer Nachhausekunft die Kleidung und die Person der vornehmen jungen Lady zu beschreiben, in dem Haushalte von Wolf's Crag thätigen Beistand zu leisten.

Der Sitte der Zeit gemäß führte der Herr von Ravenswood den Lord Keeper in sein Gemach. Caleb, der ihnen folgte, stellte mit der Feierlichkeit, wie sie Wachskerzen gebührte, zwei grobe Talglichter, wie man sie heute nur auf dem Lande findet, auf Leuchtern von Eisendraht auf den Tisch. Dann ging er weg, und kam mit zwei erdenen Krügen zurück (das Porzellan," sagte er, „ist seit Myladys Zeiten wenig gebraucht worden"); der eine war voll Sekt, der andere voll Branntwein *). „Der Canariensekt," erklärte er, unbekümmert darum, ob man ihn Lügen strafen könne, „sei zwan=

*) Es war ehemals ein allgemeiner Brauch, Ale, Wein oder ein starkes, geistiges Getränk in das Zimmer eines geehrten Gastes zu setzen, damit, wenn derselbe in der Nacht vor Durst erwache, er denselben löschen könne, und wenn man die oft ausschweifende Gastlichkeit jener Zeit betrachtet, so ist dies gar nicht unwahrscheinlich. Der Verfasser hat Beispiele davon gefunden in alten Zeiten und bei altgewohnten Familien. Es war vielleicht keine Erdichtung, wenn es heißt:

Mein Weib und ich wir haben zu Nacht
Unterm Bett zwei Krüge Bier,
Die leeren wir aus, sind wir erwacht:
Was scheint euch von ihr und von mir?

Man erzählt im Teviotdale, daß in einem altadeligen Hause, das den Presbyterianern zugethan war, immer eine Bibel und eine Flasche starkes Bier in das Schlafzimmer der Gäste gegeben wurde. Einst hielten die Pfarrer eine Versammlung in der Nähe des Schlosses. Alle wurden von dem Baronet zum Essen eingeladen, und einige von ihnen für die Nacht. Der Sitte der Zeit gemäß wurden sieben der ehrwürdigen Gäste in einen einzigen weiten Bettraum gewiesen, wie man sie bei einem großen Zudrang von Gästen gebrauchte. Der Kellermeister versah nach dem Brauche jeden der Pfarrer mit einer Bibel und einer Flasche Ale. Aber nach einer kurzen Berathung unter sich riefen sie, wie man sagt, den Diener zurück, grade als derselbe das Gemach verlassen wollte. „Mein Freund," sagte einer der ehrwürdigen Gäste, „Ihr müßt wissen, wenn wir als Brüder zusammenkommen, so liest der jüngste Pfarrer eine Stelle der Schrift den Uebrigen vor; darum haben wir nur eine Bibel nöthig; nehmt die anderen sechs mit Euch, und bringt statt ihrer noch sechs Flaschen Ale."

Diese Synode wäre mit Johnson's weisem Eremiten in Uebereinstimmung gewesen, der einem Zögling, welcher sich nach dem wahren Wege zur Glückseligkeit erkundigte, mit dem berühmten Verse antwortete:

Komm', mein Kerlchen, trinke Bier.

zig Jahre in dem Keller von Wolfscrag, obgleich es ihm nicht zukomme, so vor J. Herrlichkeit zu sprechen; der Branntwein, ein köstliches Getränk, süß, wie Honigtrank und stark, wie Simson, sei immer im Hause gewesen seit dem denkwürdigen Feste, wo der alte Micklestob oben an der Treppe von Jamie von Jenklbrae erschlagen worden sei, in einer Ehrensache, die Hochedle Lady Muirend betreffend, die in gewisser Beziehung eine Verwandtin der Familie gewesen sei; nichts destoweniger —"

„Um's kurz zu machen, Mr. Caleb," sagte der Lord Keeper, „vielleicht wollt Ihr mich mit einem Krug Wasser beglücken."

„Gott behüte, daß Ew. Herrlichkeit in dieser Familie Wasser trinke," versetzte Caleb, „das wäre eine Schande für ein so berühmtes Haus."

„Nichts destoweniger, wenn Se. Herrlichkeit Lust dazu hat," sagte Ravenswood lächelnd, möcht Ihr seinen Willen thun, denn wenn ich nicht irre, so ist ganz neulich Wasser hier getrunken worden und mit Wohlgefallen dazu."

„Freilich, wenn Se. Herrlichkeit Lust hat," sagte Caleb, und als er mit einem Wasserkrug wieder hereintrat: „Er wird kaum anderswo ein solches Wasser finden, wie es der Brunnen von Wolfscrag liefert — nichts destoweniger . . ."

„Nichts destoweniger müssen wir den Lord Keeper in dieser unserer schlechten Kammer jetzt in Ruhe lassen," sagte der Herr von Ravenswood, seinen schwatzhaften Diener unterbrechend, welcher sich alsbald mit einer tiefen Verbeugung nach der Thüre kehrte, bereit, seinen Herrn aus dem Geheimzimmer zu begleiten.

Aber der Lord Keeper verhinderte seinen Wirth wegzugehen: „Ich habe nur ein Wort dem Herrn von Ravenswood zu sagen, Mr. Caleb, und mir scheint's, er wird Euch entschuldigen, wenn Ihr nicht auf ihn wartet."

Caleb zog sich mit einer zweiten, noch tieferen Verbeugung zurück, und sein Herr blieb stehen in großer und unruhiger Erwar-

tung, welches wohl der Beschluß eines Tages sein möge, der so reich war an unerwarteten Vorfällen.

„Herr von Ravenswood," sagte Sir William Ashton mit einiger Zögerung, „ich hoffe, Ihr kennet das Christenthum zu wohl, als daß Ihr die Sonne über Eurem Groll untergehen ließet."

Ravenswood erröthete und versetzte, „er habe diesen Abend keine Gelegenheit, diese ihm durch das Christenthum auferlegte Pflicht auszuüben."

„Ich hätte das Gegentheil geglaubt," sagte sein Gast, „wenn ich die verschiedenen Streitigkeiten und Prozesse betrachte, die leider häufiger, als es wünschenswerth und nöthig war, zwischen dem letzten edlen Lord, Eurem Vater, und mir statthatten."

„Ich hätte gewünscht, mein Herr," sagte Ravenswood, von einer geheimen Aufwallung beunruhigt, „daß dieses Verhältnisses eher anderswo, als unter meines Vaters Dache gedacht werden möchte."

„Ich hätte das Bedenkliche dieser Erwähnung zu anderer Zeit wohl gefühlt, aber nun muß ich in meiner Rede fortfahren. Ich habe in meinem Innern zu sehr dadurch gelitten, daß eine falsche Scham mich abgehalten hat, eine persönliche Unterredung mit Eurem Vater, die ich in der That oft nachsuchte, ernstlich zu erbitten — mancher Aerger und Kummer wäre ihm und mir dadurch erspart worden."

„Es ist wahr," sagte Ravenswood nach kurzem Besinnen; „ich hörte meinen Vater sagen, daß Ew. Herrlichkeit eine persönliche Unterredung vorgeschlagen habe."

„Vorgeschlagen, mein lieber Herr? Ja, ich habe sie vorgeschlagen; aber ich hätte sie erbitten und erflehen sollen. Ich hätte den Schleier wegreißen sollen, den eigennützige Personen zwischen ihn und mir ausgebreitet hatten; und ich hätte mich, wie ich es war, bereitwillig zeigen sollen, selbst einen großen Theil meiner gegründeten Rechte aufzuopfern, um Gefühle, wie die seinigen, die bei ihm

so natürlich gewesen sein müssen, wieder zu versöhnen. Laßt mich es zu meiner Rechtfertigung sagen, mein junger Freund, — denn also will ich Euch nennen — hätte Euer Vater und ich so viel Zeit zusammengebracht, als mein guter Stern mir heute vergönnt hat, in Eurer Gesellschaft zuzubringen, dann wäre es möglich, daß sich das Land noch heute eines Edelmannes erfreute, der zu den achtungswürdigsten des alten Adels gehörte, und ich hätte den Kummer nicht gehabt, durch Feindschaft von einem Manne getrennt zu werden, dessen Charakter im Ganzen ich so hoch achtete und bewunderte."

Er hielt sein Schnupftuch vor die Augen. Auch Ravenswood war gerührt, doch erwartete er schweigend das Weitere dieser außerordentlichen Mittheilung.

„Ihr müßt verstehen," fuhr der Lord Keeper fort, „daß es manche streitige Punkte zwischen uns gab, die ich, obwohl ich die kleine Anerkennung meiner Rechte vermittelst richterlichen Urtheils für nöthig erachtete, nie über die Gränze der Billigkeit zu treiben gesonnen war."

„Mylord," sagte der Herr von Ravenswood, „es ist unnöthig, diesen Gegenstand weiter zu verfolgen. Was das Gesetz Euch gibt oder gegeben hat, das gehört Euch; weder mein Vater, noch ich würden etwas auf dem Weg der Gnade angenommen haben."

„Gnade? — nein — Ihr mißversteht mich," fing der Lord Keeper wieder an; „oder vielmehr Ihr seid kein Rechtsgelehrter. Ein Recht kann oft gut sein nach dem Gesetz, und als gut anerkannt werden, dessen sich doch ein Ehrenmann nicht gerne in jedem Falle bedienen möchte."

„Es thut mir leid, Mylord," sagte Ravenswood.

„Nein, nein," versetzte sein Gast, „Ihr sprecht wie ein junger Rath; Euer Herz geht Eurer Einsicht voraus. Es sind manche Dinge zwischen uns noch zu entscheiden. Könnt Ihr mich tadeln, der ich ein friedfertiger Mann bin, und der ich mich in dem Schlosse

eines jungen Edelmanns befinde, der mir und meiner Tochter das Leben rettete, daß ich mich sehne, ängstlich sehne, daß diese Dinge auf das Billigste geregelt werden?"

Der alte Mann hielt, während er sprach, die Hand von Ravenswood fest, und machte es demselben unmöglich, welches auch sein Entschluß sein mochte, eine andere, als zusagende Antwort zu geben: also wünschte derselbe seinem Gaste gute Nacht, und bestimmte den nächsten Morgen zur Fortsetzung der Unterredung.

Ravenswood eilte nach der Halle, wo er die Nacht zubringen wollte, und ging darin mit schnellen und ungeregelten Schritten auf und nieder. Sein Todfeind war unter seinem Dache, doch seine Gefühle gegen ihn waren weder die eines Familienfeindes, noch die eines wahren Christen. Es war ihm, als wenn er ihm als Familienfeind nie verzeihen und als Christ seine Rache nicht weiter treiben könne, und als wenn er einen niederträchtigen und ehrlosen Vergleich zwischen seinem Groll gegen den Vater und seiner Neigung für die Tochter mache. Er fluchte auf sich selbst, während er im Mondlicht und bei dem röthlichen Schein des verglimmenden Feuers hin und her rannte. Er riß die Gitterfenster auf und schlug sie wieder zu, als wenn ihn der Zudrang und der Ausschluß der freien Luft gleich sehr beunruhigte. Endlich legte sich die Aufwallung, und er warf sich in den Stuhl, der für diese Nacht sein Ruheplatz sein sollte.

„Wenn dieser Mann" — dies war seine ruhigere Ueberlegung, die auf den Sturm der Leidenschaften folgte — „wenn dieser Mann wirklich nicht mehr verlangt, als was ihm das Gesetz zuspricht, wenn er selbst seine anerkannten Rechte der Billigkeit unterordnen will, welche Ursache konnte mein Vater haben, sich zu beklagen? und welche habe ich? — Diejenigen, von denen wir unsere alten Besitzungen gewonnen haben, fielen unter dem Schwert meiner Ahnen, und ließen Land und Leben den Siegern; wir sinken unter

der Gewalt des Gesetzes, das der schottischen Ritterschaft zu mächtig ist. Laßt uns unterhandeln mit den heutigen Siegern, als wären wir in unserer Burg belagert ohne Hoffnung auf Entsatz. Dieser Mann kann ein anderer sein, als ich glaubte, und seine Tochter — doch ich will nicht an sie denken."

Er warf seinen Mantel um sich, schlief ein und träumte von Lucie Ashton, bis der Tag durch die Gitterfenster glänzte.

Fünftes Kapitel.

Wenn wir Weltleute sehen unsre Freunde
In's Unglück stürzen, reichen nicht die Hand
Zur Hülf', sogar erheben wir den Fuß,
Sie tiefer noch zum Grund hinabzustoßen,
Wie, ich bekenn' es, ich es euch gemacht;
Doch jetzo seh ich, daß ihr aufwärts steigt,
Ich kann und will euch beistehen.

Neuer Weg, alte Schulden zu bezahlen.

Der Lord Keeper nahm mit sich auf sein Lager, das härter war, als das, worauf er sich gewöhnlich streckte, die nämlichen Gedanken des Ehrgeizes und der Staatssorgen, die den Schlummer von dem weichsten und schwellendsten Flaumbette verscheuchen. Er hatte lange genug mitten unter den sich bekämpfenden Strömungen der Zeit gesegelt, um die Gefahr derselben zu kennen, und die Nothwendigkeit einzusehen, sein Schiff dem vorherrschenden Winde zu überlassen, wenn er im Sturm dem Schiffbruch entgegen wollte. Die Natur seiner Geistesgaben und die mit denselben verknüpfte Behutsamkeit hatte ihm die Biegsamkeit des geschmeidigen alten Grafen von Northampton gegeben, der seine Kunst, womit er unter allen Staatsveränderungen von Heinrich VIII. bis auf Elisabeth Stand hielt, frei aus dem Umstand erklärte, daß er von dem Wei=

denbaum und nicht von dem Eichbaum herstamme. Es war daher zu allen Zeiten die Politik von Sir William Ashton, die Veränderungen am politischen Gesichtskreis zu beobachten, und sich, noch ehe der Kampf entschieden war, in ein gutes Vernehmen mit der wahrscheinlich siegenden Partei zu setzen. Seine zeitbeobachtende Gabe war wohl bekannt, und erweckte die Verachtung bei den kühneren Häuptern der beiden Parteien. Doch seine Talente waren nützlich und anwendbar, und seine Rechtskenntniß wurde hochgeachtet, und hierdurch bedeckte er andere Mängel so gut, daß die Machthaber froh waren, seine Dienste empfangen und belohnen zu können, jedoch ohne ihm ein unbegränztes Vertrauen und eine vollkommene Achtung zu schenken.

Der Marquis von A — hatte allen seinen Einfluß aufgeboten, um eine Veränderung im schottischen Cabinet zu bewirken, und seine letzten Pläne waren so wohl angelegt, und so geschickt unterstützt worden, daß ihre glückliche Ausführung fast gewiß schien. Doch fühlte er sich weder so stark, noch so selbstvertrauend, daß er es vernachlässigt hätte, neue Streiter zu seiner Fahne zu werben. Die Gewinnung des Lord Keepers wurde für nicht unwichtig gehalten, und ein Freund, der die Verhältnisse und den Charakter desselben kannte, wurde zu seiner politischen Bekehrung ausersehen.

Als dieser Herr, dessen eigentlicher Zweck unter einem Höflichkeitsbesuch verborgen gehalten wurde, auf Ravenswood Castle ankam, fand er den Lord Keeper von der Besorgniß beunruhigt, daß seine persönliche Sicherheit von dem Herrn von Ravenswood bedroht sei. Die Sprache, welche die blinde Sibylle, die alte Alice, gegen ihn geführt hatte; die unerwartete Erscheinung von Ravenswood mit Waffen in der Schloßgemarkung, unmittelbar darauf als er vor ihm gewarnt worden war; die kalte und stolze Begegnung, die er für den Dank erfuhr, womit er ihn für seine Hülfe in der Noth belud, dies Alles hatte einen tiefen Eindruck auf Sir William gemacht.

Sobald der politische Agent des Marquis merkte, woher der Wind bläse, so begann er Zweifel und Besorgnisse einer anderen Art zu erwecken, die den Lord Keeper kaum weniger beunruhigen mußten. Er erkundigte sich mit scheinbarer Theilnahme, ob der verwickelte Rechtsstreit von Sir William mit der Familie Ravenswood beendigt sei, und ob keine weitere Berufung mehr stattfinden könne. Der Lord Keeper bejahte diese Frage; aber der Fragende war zu wohl unterrichtet, als daß er sich dadurch hätte irre machen lassen. Er zeigte ihm auf eine unwidersprechliche Art, daß einige der wichtigsten Punkte, die zu seinen Gunsten gegen das Haus Ravenswood entschieden worden wären, nach dem Unionsvertrag zur Revision vor das brittische Oberhaus gebracht werden könnten, ein Gerichtshof, vor dem der Lord Keeper eine instinktartige Furcht hatte. Dieser Rechtsweg kam an die Stelle der Apellation an das alte schottische Parlament, oder, wie der Kunstausdruck war, der Protestation zur Rechtsrevidirung.

Der Lord Keeper, nachdem er eine Zeit lang die Gesetzlichkeit eines solchen Verfahrens angefochten hatte, war am Ende gezwungen, sich mit der Unwahrscheinlichkeit zu trösten, daß der junge Herr von Ravenswood im Parlament Freunde finden würde, die sich mit einer so schwierigen Sache befassen könnten.

„Tröstet Euch nicht mit falscher Hoffnung," sagte der verschmitzte Freund; „es ist möglich, daß in der nächsten Parlamentssitzung der junge Ravenswood mehr Freunde findet als Ew. Herrlichkeit selbst."

„Das wäre Etwas, das ich sehen möchte," sagte der Lord Keeper spöttisch.

„Und doch," sagte sein Freund," sind dergleichen Dinge vor uns und zu unserer Zeit gesehen worden. Viele sind heute an der Spitze der Geschäfte, die vor ein paar Jahren im Verstecke um ihr Leben zitterten: und Mancher ißt heute auf Silbergeschirr, der gezwungen war, seinen Haferbrei aus einer hölzernen Schüssel zu

essen; und manch einstiges hohes Haupt ist in einem eben so kurzen Zeitraum in der gemeinen Menge verschwunden. Scott von Scotstarrets ‚Schwankender Stand der schottischen Staatsmänner‘, von welcher merkwürdigen Denkschrift Ihr mir ein Manuscript gezeigt habt, ist in unserer Zeit in Erfüllung gegangen.“

Der Lord Keeper antwortete mit einem tiefen Seufzer, daß diese Veränderungen nichts Neues in Schottland wären, und daß man sie schon vor den Zeiten des angeführten Satyrikers gekannt hätte. „Es ist manches Jahr verflossen,“ sprach er, „seit Fordun als ein altes Sprüchwort angeführt hat: Neque dives, neque fortis, sed nec sapiens Scotus, praedominante invidia, diu durabit in terra.“

„Und seid versichert, mein geschätzter Freund,“ war die Antwort, „daß selbst Eure langen Staatsdienste und Eure gründliche Rechtsgelehrsamkeit Eure Person und Güter nicht sichern werden, wenn der Marquis von A— mit einer Partei in das brittische Parlament kommt. Ihr wißt, der verstorbene Lord Ravenswood war sein naher Verwandter, da die Gemahlin desselben im fünften Grade von dem Ritter von Tillibardine abstammte, und ich bin fest überzeugt, daß er dem jungen Ravenswood die Hand bieten, und sich als sein guter Verwandter zeigen werde. Warum sollte er es nicht thun? — Ravenswood ist ein thätiger und verständiger Junge, der sich mit Zunge und Händen zu helfen weiß; er ist ein solcher, der leicht Freunde unter seinen Verwandten findet, denn er ist kein hülfloser und unfähiger Mephiboseth, der sicherlich für Alle eine Bürde bleibt, die ihn aufheben. Und also, wenn diese Ravenswood'schen Händel vor das Oberhaus kommen, dann werdet Ihr finden, daß Ihr mit dem Marquis einen Tanz zu wagen habt.“

„Das wäre eine schlechte Belohnung,“ sagte der Lord Keeper, für meine langen Staatsdienste und für die alte Achtung, die ich

der edlen Familie und der Person Sr. Herrlichkeit immer geschenkt habe."

„Ei was?" entgegnete der Agent des Marquis; „es ist umsonst, auf altes Verdienst und auf alte Achtung zu blicken, mein Herr — es handelt sich um frisches Verdienst, um gegenwärtige Achtungsbeweise, das ist's, was ein Mann, wie der Marquis, in diesen schlüpfrigen Zeiten fordern mag."

Der Lord Keeper sah nun die volle Absicht von seines Freundes Gespräch ein; aber er war zu behutsam, eine bestimmte Antwort zu geben.

„Er wüßte nicht," sagte er, „was für einen Dienst der Lord Marquis von einem Manne von seinen geringen Fähigkeiten verlangen könne, der nicht immer zu seinem Befehl gestanden hätte, so weit sich dies mit der Pflicht gegen König und Vaterland vertrüge."

Nachdem er auf diese Art nichts gesagt hatte, während er doch Alles gesagt zu haben schien, denn die Ausnahme war dazu gemacht worden, um späterhin alles Beliebige darunter zu bringen, änderte Sir William Ashton das Gespräch, und ließ den nämlichen Gegenstand nicht mehr vorkommen. Sein Gast reiste ab, ohne den verschmitzten alten Staatsmann dahin gebracht zu haben, seine künftige Verfahrungsweise zu erklären, doch hegte er die Gewißheit, ihn in einer sehr zarten Sache mit Besorgnissen erfüllt, und einen Grund zu ferneren Unterhandlungen gelegt zu haben.

Als er dem Marquis von seiner Unterhandlung Rechenschaft ablegte, kamen beide überein, den Lord Keeper nicht zum Gefühle seiner Sicherheit zurückkommen zu lassen, und ihm mit neuen Beunruhigungen zuzusetzen, zumal während der Abwesenheit seiner Lady. Sie wußten es wohl, daß ihr stolzer, hochfahrender, herrschsüchtiger Sinn ihn mit dem ihm fehlenden Muthe versehen würde, daß sie der gegenwärtig herrschenden Partei, mit welcher sie die ersten Verbindungen unterhalte, unabwendig zugethan wäre, und daß sie

ungescheut die Familie Ravenswood (deren altes Ansehen die neu=errungene Würde ihres Gemahls in den Schatten stellte) in einem solchen Grade haßte, daß sie ihr eigenes Haus würde auf's Spiel gesetzt haben, in der Hoffnung, das ihres Feindes völlig zermalmen zu können.

Aber Lady Ashton war gegenwärtig abwesend. Die Angelegen=heit, die sie so lange in Edinburgh gehalten hatte, hatte sie später nach London geführt, nicht ohne die Hoffnung, die Ränke des Mar=quis durchkreuzen zu können, denn sie stand in großer Gunst bei der berühmten Sarah, Herzogin von Marlborough, mit welcher sie, was den Charakter betraf, große Aehnlichkeit hatte. Es war nö=thig, ihrem Gemahle noch vor ihrer Rückkunft hart zuzusetzen, und in dieser Absicht schrieb der Marquis vorläufig den Brief an den Herrn von Ravenswood, den wir in einem früheren Kapitel mitge=theilt haben. Der Brief war mit Fleiß so gestellt, daß es in der Macht des Schreibers blieb, einen so großen oder so kleinen Antheil an dem Schicksal seines Verwandten künftighin zu nehmen, als für den Fortgang seiner eigenen Pläne gut sein möchte. Aber wie ab=geneigt auch der Marquis als Staatsmann sein mochte, sich bloß=zustellen, oder die Rolle eines Beschützers anzunehmen, während er nichts zu geben hatte; es muß zu seiner Ehre gesagt werden, daß er wirklich eine starke Neigung fühlte, dem Herrn von Ravenswood gefällig zu sein, sowohl als dessen Namen zu gebrauchen, um den Lord Keeper in Schrecken zu setzen.

Der Bote, der diesen Brief überbrachte, mußte nahe bei dem Wohnsitze des Lord Keeper vorbei. Er hatte die Weisung, in dem dem Thore des Schloßparks benachbarten Dorfe sein Pferd ein Huf=eisen verlieren zu lassen, und, während der Schmied des Ortes das=selbe ersetze, die äußerste Unruhe über den Zeitverlust zu äußern, und in seiner Ungeduld zu verstehen zu geben, daß er mit einer Botschaft des Marquis von A— an den Herrn von Ravenswood beauftragt sei, die Leben und Tod beträfe.

Diese Neuigkeit wurde alsbald von verschiedenen Seiten mit Zusätzen zu dem Ohre des Lord Keepers gebracht, und jeder Berichterstatter sprach von der außerordentlichen Eile des Boten, und von der erstaunlich kurzen Zeit, worin er seine Reise vollendet hatte. Der ängstliche Staatsmann hörte schweigend zu; aber im Geheimen erhielt Lockhard den Auftrag, die Rückkehr des Boten zu erwarten, ihm in dem Dorfe aufzulauern, ihm wo möglich mit starken Getränken zuzusetzen, und alle Mittel, gute oder schlechte anzuwenden, um den Inhalt des Briefes kennen zu lernen, dessen Ueberbringer er gewesen war. Indeß da man diesen Anschlag vorausgesehen hatte, so kehrte der Boote auf einer anderen, entfernten Straße zurück, und entging so der ihm gelegten Schlinge.

Nachdem man eine Zeitlang vergeblich auf ihn gewartet hatte, wurde Mr. Dingwall beauftragt, sich bei seinen Clienten in Wolf's Hope zu erkundigen, ob wirklich ein Diener des Marquis von A— auf dem benachbarten Schlosse eingetroffen wäre. Leicht erlangte man hierüber Gewißheit, denn Caleb war eines Morgens um fünf Uhr in dem Dorfe gewesen, um zwei Krüge Ale und etwas Salm zu borgen, und der arme Bote war vierundzwanzig Stunden bei der Smatrash krank gelegen in Folge einer Mahlzeit von gesalzenem Salmen und saurem Bier. Also war das Bestehen einer Verbindung zwischen dem Marquis und seinem unglücklichen Verwandten, das Sir William Ashton eine Zeit lang für ein Märchen gehalten hatte, über allen ferneren Zweifel erhaben.

Die Besorgniß des Lord Keepers wurde sehr ernsthaft. Das Recht, von den Beschlüssen des Civilgerichtes an die Parlamentsstände zu appelliren, die vormals für incompetent angesehen worden waren, war in vielen Fällen angerufen, und in einigen zugestanden worden, und er hatte keinen geringen Grund, über den Ausgang beunruhigt zu sein, wenn das englische Haus der Lords geneigt sein sollte, auf die Appellation des Herrn von Ravenswood zur Revidirung des Rechts einzugehen. Das Haus konnte einem billigen

Rechtsanspruch Gehör geben, — vielleicht nach allgemeineren Rechtsgründen entscheiden, die dem Lord Keeper nicht ganz so günstig waren, als das buchstäbliche Gesetz. Ueberdies, da er, wiewohl unrichtig, nach den Gerichtshöfen urtheilte, wie er sie selbst in den Zeiten vor der schottischen Union gekannt hatte, so mochte der Lord Keeper nur zu sehr Recht haben, zu glauben, daß in dem Hause, vor welches sein Prozeß gebracht werden sollte, die alte schottische Maxime, die in vorigen Zeiten nur zu sehr bekannt worden war, die Oberhand gewinnen möge — zeige mir den Mann, so zeig' ich dir das Recht. Der hohe und unparteiische Charakter der englischen Rechtspflege war damals in Schottland wenig bekannt, und die Ausbreitung derselben über das letztere Land war einer der unschätzbarsten, durch die Union gewonnenen Vortheile. Indeß dieß war ein Glück, welches der Lord Keeper, der unter einem anderen System gelebt hatte, nicht vorauszusehen vermochte. In dem Verluste seines politischen Einflusses sah er den Verlust seines Prozesses, Jeder Bericht, der ihm inzwischen zugekommen war, hatte ihm das Gelingen von des Marquis Plänen wahrscheinlicher gemacht, und der Lord Keeper begann es für unerläßlich zu halten, sich nach einer Zuflucht gegen den kommenden Sturm umzuschauen. Sein scheuer Character stimmte ihn zu Mitteln des Vergleichs und der Versöhnung. Der Vorfall mit dem wilden Bullen, geschickt benutzt, konnte, glaubte er, eine Annäherung und Versöhnung zwischen Ravenswood und ihm befördern. Er würde dann, wo möglich, erfahren, was derselbe für Ansichten von der Kraft seines Rechtes habe, und von den Mitteln, es durchzusetzen, und vielleicht möchten die Sachen zu einem Vergleiche gebracht werden können, da die eine Partei reich, und die andere gänzlich arm sei. Eine Versöhnung mit Ravenswood gab ihm wahrscheinlich Muße, mit dem Marquis von A — sein eigenes Spiel zu spielen. „Und überdies," sagte er zu sich selbst, „es ist eine großmüthige Handlung, dem Erben einer gesunkenen Familie aufzuhelfen; und sollte er von der neuen Regie-

rung mit freundschaftlicher Wärme unterstützt werden, wer weiß, ob dann meine Tugend keinen anderen Lohn fände, als in sich selbst?"

So dachte Sir William Ashton, indem er mit einer nicht ungewöhnlichen Selbsttäuschung seine eigennützigen Absichten mit der Farbe der Tugend bedeckte; und als er erst so weit war, schweifte seine Einbildungskraft noch weiter. Er fing an, sich vorzustellen, daß, wenn eine solche Heirath den größeren Theil seiner Rechtsforderungen beschwichtigen möchte, es wohl schlechtere Partieen für seine Tochter Lucie geben könnte — die Familienehre von Ravenswood könnte hergestellt werden — Lord Ravenswood sei ein alter Titel, und eine Heirath würde gewissermaßen den Besitz des größeren Theils der Güter dieser Familie in den Händen des Lord Keeper's gesetzlicher machen, und die Herausgabe des kleineren Theils weniger bitter.

Mit diesen ungeordneten und vielfachen Plänen im Kopf benutzte der Lord Keeper eine wiederholte Einladung von Lord Bittlebrains, und kam so auf wenige Meilen von Wolf's Crag. Er fand Lord Bittlebrains abwesend, wurde aber von der Dame höflich empfangen, die ihres Gemahls alsbaldige Heimkehr erwartete. Sie drückte ihr besonderes Vergnügen darüber aus, Miß Ashton zu sehen, und befahl zur Belustigung des Lord Keeper's die Meute loszulassen. Der Letztere nahm diesen Vorschlag mit Freuden an, da er dadurch Gelegenheit erhielt, Wolf's Crag auszukundschaften, und vielleicht eine Bekanntschaft mit dem Eigenthümer zu machen, wenn ihn die Jagd aus seinem einsamen Wohnsitze herauslocke. Lockhard war beauftragt, seinerseits mit den Bewohnern des Schlosses Bekanntschaft zu machen, und wir haben gesehen, wie er seine Rolle spielte.

Der zufällige Sturm war dem Lord Keeper zu seinem Plane, mit dem jungen Ravenswood Bekanntschaft zu machen, förderlicher, als seine ausschweifendsten Hoffnungen erwartet hätten. Seine Furcht vor dem persönlichen Groll des jungen Mannes war bedeu-

tend vermindert worden, seit er ihm so furchtbar durch seine Rechtsansprüche erschien, und durch die Mittel, dieselben geltend zu machen. Jedoch obwohl er mit Recht glaubte, das man nur in verzweifelten Verhältnissen zu verzweifelten Mitteln greife, so war er doch nicht ohne eine geheime Furcht, die sein Herz pochen machte, als er sich auf einmal innerhalb des Thurmes von Wolf's Crag befand, eines wegen seiner Stärke und Einsamkeit für einen Auftritt der Gewalt und Rache so geeigneten Platzes. Der finstere Empfang, der ihnen zuerst von Ravenswood zu Theil ward, und die Schwierigkeit, die er fühlte, diesem beleidigten Edelmann zu erklären, was für Gäste unter seinem Dache wären, besänftigten diese Unruhe nicht, so daß, als Sir William Ashton hinter sich das Hofthor mit Gewalt zuschlagen hörte, die Worte Alicens in seinem Ohre wiederklangen, daß er die Sache mit dem stolzen Geschlecht der Ravenswood zu weit getrieben habe, und daß sie sich ihre Zeit zur Rache ausersehen würden.

Die offene Gastlichkeit, welche Ravenswood hierauf seinem neuen Bekannten zeigte, schlug die Besorgnisse nieder, welche durch diese Bemerkungen erweckt werden konnten, und es entging Sir William Ashton nicht, daß er Luciens Anmuth und Schönheit diese Veränderung im Benehmen seines Wirthes verdanke.

Alle diese Gedanken drängten sich ihm zu, als er von dem Geheimzimmer Besitz nahm. Die eiserne Lampe, das ungeschmückte Gemach, das mehr einem Gefängniß, als einem Schlafzimmer glich, das wilde und dauernde Geräusch der Wogen, die an den Fuß des Felsens schlugen, auf welchen das Schloß gegründet war, das Alles betrübte und beunruhigte seinen Sinn. Der Sturz dieser Familie war größten Theils seinen glücklichen Anschlägen zuzuschreiben, doch sein Gemüth war listig, nicht grausam; also war für ihn der Anblick dieser Armuth und dieses Elends, die er verursacht hatte, gerade so peinlich, wie es für eine gefühlvolle Hausfrau peinlich sein müßte, der Schlachtung von Lämmern und Geflügel beizuwohnen,

die auf ihren Befehl getödtet werden. Und wenn er an die Doppelwahl dachte, einen großen Theil der Beute an Ravenswood herauszugeben, oder den Erben dieses verarmten Hauses als ein Mitglied seiner eigenen Familie anzunehmen; da war es ihm zu Muthe, wie der Spinne, wenn ihr ganzes Gewebe, das so kunstvoll und fein angelegt war, durch den Schwung eines Besens vernichtet wird. Wenn er dann in der Sache zu weit gehen sollte, so erhob sich für ihn die gefährliche Frage die sich mancher gute Ehemann, wenn es ihn gelüstete, frei zu handeln, schon aufgeworfen hat, ohne sich darauf eine befriedigende Antwort geben zu können: Was wird mein Weib — was wird Lady Ashton sagen? Kurz er kam am Ende zu dem Entschluß, zu dem sich schwächere Gemüther so oft wenden. Er wollte die Ereignisse abwarten, die vorkommenden Gelegenheiten zu seinem Vortheil benutzen, und sein Betragen darnach einrichten. Und mit dieser zeitgewinnenden Politik bereitete er sein Gemüth zur Ruhe.

Sechszehntes Kapitel.

> Ich habe einen kleinen Auftrag an euch, wegen dessen Ausrichtung ihr mich entschuldigen müsset. Es ist ein Anerbieten, wozu mich Freundschaft auffordert, und keineswegs beleidigend für euch, da ich nichts wünsche, als Billigkeit auf beiden Seiten zu sehen.
>
> **König und nicht König.**

Als Ravenswood am Morgen mit seinem Gaste zusammenkam, hatte die düstere Stimmung seines Gemüthes wieder die Oberhand gewonnen. Auch er hatte die Nacht eher in Ueberlegung als mit Schlummer hingebracht, und die Gefühle, die er gegen Lucie Ashton nährte, hatten einen scharfen Kampf mit denen zu bestehen,

die er so lange gegen ihren Vater genährt hatte. Die Hand seines Familienfeindes in Freundschaft zu fassen, ihn unter seinem Dache zu bewirthen, mit ihm die Höflichkeiten und Artigkeiten der Hausfreundschaft zu wechseln, das war eine Demüthigung, der sich sein stolzer Sinn nicht ohne Widerwillen fügte.

Aber da das Eis einmal gebrochen war, so war der Lord Keeper entschlossen, es nicht wieder frieren zu lassen. Es hatte zu seinem Plan gehört, Ravenswood durch eine künstliche und verwickelte Darlegung der Streitsache, die zwischen beiden Familien verhandelt worden waren, in Betäubung und Verwirrung zu setzen, da er mit Recht glaubte, daß es für einen Jüngling seines Alters schwer sein würde, den Darlegungen eines gewandten Rechtsgelehrten zu folgen. „Ich werde so, dachte Sir William, „den Vortheil haben, völlig offenherzig zu erscheinen, während mein Gegner von Allem, was ich ihm sage, wenig Gewinn ziehen wird.“ Er nahm in dieser Absicht Ravenswood bei Seite in die Vertiefung eines Fensters der Halle, und nachdem er das Gespräch vom vergangenen Abend wieder angeknüpft hatte, drückte er die Hoffnung aus, daß sich sein junger Freund in Geduld fassen werde, um ihn in eine genaue und weitläufige Schilderung der unseligen Verhältnisse eingehen zu lassen, über welche zwischen dem letzten Lord von Ravenswood und ihm Streit gewesen war. Ravenswood wurde feuerroth, aber er schwieg, und der Lord Keeper, obwohl ihm der plötzliche stolze Ausdruck im Gesichte seines Zuhörers nicht gefiel, begann die Geschichte einer Schuldverschreibung von zwanzigtausend Mark, die sein Vater dem Lord Allan Ravenswood geliehen hatte, und war eben im Begriff, zu erklären, wie diese bedeutende Summe durch das executorische Verfahren ein debitum fundi geworden sei, als ihn Ravenswood unterbrach.

„Es ist nicht an diesem Orte,“ sagte er, „daß ich die Darstellung unserer Streitsachen von Sir William Ashton anhören kann. Es ist nicht hier, wo mein Vater gebrochenen Herzens starb, daß ich

mit Anstand oder Gleichmuth die Ursache seines Mißgeschickes erforschen könnte. Ich möchte Euch erinnern, daß ich sein Sohn bin, und die Pflichten eines Wirthes vergessen dürfte. Eine Zeit wird jedoch kommen, wo diese Dinge an einem Orte besprochen werden sollen, der uns Beiden die gleiche Freiheit gewährt, zu sprechen und zu hören."

Zeit und Ort, meinte der Lord Keeper, wären denen gleichgültig, die nur das Recht wollten. Doch könnte es in Wahrheit scheinen, daß er berechtigt wäre, sich im Voraus nach den Gründen zu erkundigen, wodurch Ravenswood beabsichtige, den Prozeß im Allgemeinen, der so wohl und so reiflich von den einzig competenten Gerichten beurtheilt worden sei, umzustoßen."

„Sir William Ashton," antwortete Ravenswood mit Wärme, „die Ländereien, die Ihr nun besitzet, wurden meinen alten Vorfahren für Dienste zugesprochen, die ihr Schwert gegen die englischen Eindringlinge geleistet hat. Wie sie uns entschlüpft sind, da das Mittel weder Kauf, noch Pfand, noch Schuldvergütung, sondern ein dunkles und verworrenes Gemisch aller dieser Rechte war, — wie jährliche Renten zum Kapital geschlagen worden sind, und wie keine rechtliche Spitzfindigkeit, die Vortheil brachte, unbeachtet gelassen worden ist, bis unser erbliches Eigenthum zusammenschmolz wie ein Eiszapfen bei Thauwetter — das Alles versteht Ihr besser als ich. Doch bin ich wegen der Offenheit Eures Betragens gegen mich, geneigt zu glauben, daß ich mich in großem Maße in Eurem persönlichen Charakter geirrt habe, und daß Dinge, die Euch als einem geschickten und erfahrenen Juristen gerecht und billig erschienen, meinem unwissenden Verstande wie Ungerechtigkeit und grobe Erpressung vorkamen."

„Und Ihr, mein lieber Herr," antwortete Sir William, „erlaubt mir, es Euch zu sagen, Ihr seid mir ebenfalls falsch geschildert worden. Man hatte mich verführt, Euch für einen stolzen, gebieterischen, auffahrenden Jüngling zu halten, der bei der geringsten

Veranlassung geneigt wäre, sein Schwert in die Wagschale der Gerechtigkeit zu werfen, und an das rohe Faustrecht zu appelliren, von dem politische Bildung das schottische Volk schon lange befreit hat. Da wir uns also gegenseitig mißkannt haben, warum sollte nun der junge Edelmann nicht gerne auf den alten Juristen hören, wenn derselbe die zwischen ihnen herrschenden Streitpunkte erklärt."

„Nein, mein Herr," antwortete Ravenswood, „es ist in dem Hause der brittischen Pairs *), wo Ehre und Rang gleichen Stand halten — es ist vor dem Gerichtshof der höchsten Instanz, daß wir mit einander reden müssen. Die schwertgegürteten Lords von Britannien, unsere alten Pairs, sollen entscheiden, ob sie wollen, daß ein Geschlecht, das nicht zu den letzten in ihrer Mitte gehört, seiner Besitzungen, des Lohnes seiner Vaterlandsliebe, beraubt werden darf, grade wie das Pfand eines armen Handwerkers dem Wucherer verfällt, sobald die Stunde der Auslösung vorbei ist. Wenn sie sich der zugreifenden Strenge des Gläubigers und dem nagenden Wucher, der wie Motten ein Kleid unsere Ländereien frißt, gefällig

---

*) Das Appellationsrecht von dem Court of Session, den höchsten Richtern in Schottland, an das schottische Parlament, in Civilsachen ist vor der Union heftig bestritten worden. Es war dies ein sehr wünschenswerthes Recht, da die Prüfung und gelegentliche Umstoßung der Urtheile im Parlament gleichsam ein Zügel für die Richter war, dessen dieselben zu der Zeit sehr bedurften, da sie sich mehr durch Rechtskenntniß als durch Geradheit und Unbestechlichkeit auszeichneten.

Die Mitglieder der Fakultät der Advokaten zogen sich im Jahr 1674 das höchste Mißfallen des Court of Session zu, weil sie sich weigerten, dem Appellationsrecht ans Parlament zu entsagen, und die Mehrzahl von ihnen wurde durch eine sehr eigenmächtige Maßregel von Edinburgh verbannt, und so für mehrere Sitzungen oder Fristen in der Ausübung ihres Berufs gehindert. Aber durch die Artikel der Union ist den schottischen Unterthanen eine Appellation an das brittische Haus der Pairs zugesichert, und dies Recht hat ohne Zweifel seinen Einfluß gehabt, den unparteiischen und unabhängigen Charakter zu erwecken, den die Richter des Court of Session, gegen das Beispiel ihrer Vorgänger, seitdem gezeigt haben.

Man kann leicht begreifen, daß ein alter Rechtsgelehrter, wie der Lord Keeper, im Text einige Unruhe fühlen mochte, wenn die zu seinen Gunsten, unter buchstäblicher Auslegung des Gesetzes gefällten Urtheile einer neuen Prüfung vor einem höchst unparteiischen und besonders von Billigkeit beseelten Gerichtshof unterworfen werden sollten.

In den früheren Ausgaben dieses Werkes war dieser rechtliche Unterschied nicht hinlänglich erläutert.

bezeigen, dann wird es schlimmere Folgen für sie und ihre Nachkommen haben, als für Edgar Ravenswood, denn mein Schwert und mein Mantel verbleibt mir, und ich kann dem Kriegshandwerk folgen, wo auch die Trompete erklingt."

Als er diese Worte in einem festen, doch schwermüthigen Tone gesprochen, hub er seine Augen empor, und begegnete auf einmal denen von Lucie Ashton, die sich ihnen unbemerkt zugesellt hatte, und ihn mit einem begeisterten Staunen betrachtete, das ihr alle Furcht, entdeckt zu werden, benahm. Die edle Gestalt von Ravenswood, seine feinen Züge, von dem Stolz der Geburt und dem Gefühle inneren Werthes belebt, der weiche und ausdrucksvolle Klang seiner Stimme, sein verzweifelter Glückszustand, und der Gleichmuth, womit er das Schlimmste, was ihm begegnen würde, dulden und tragen zu wollen schien, das Alles machte ihn zu einem gefährlichen Gegenstand der Betrachtung für ein Mädchen, dessen Gedanken bereits nur schon zu sehr mit ihm beschäftigt waren. Als ihre Blicke sich begegneten, wurden beide feuerroth, was von einer starken inneren Aufregung zeugte, und sie vermieden es, sich wieder anzublicken.

Sir William Ashton hatte, wie sich's versteht, den Ausdruck in dem Gesichte Beider scharf bemerkt. „Ich habe nichts zu fürchten," dachte er bei sich selbst, „weder Parlament noch Appellation; ich kenne ein wirksames Mittel, mich mit diesem jungen Hitzkopf zu versöhnen, wenn er mir gefährlich werden sollte. Die Hauptsache für alle Fälle ist jetzt, sich nicht zu compromittiren. Die Angel ist gelegt, wir wollen die Schnur nicht zu frühe aufziehen, denn es ist gut, sich die Möglichkeit zu lassen, die Schnur loszuknüpfen, wenn wir es nicht der Mühe werth halten, den Fisch an's Land zu ziehen."

Bei dieser selbstsüchtigen und grausamen Berechnung, die er auf eine verhoffte Neigung Ravenswoods zu Lucie gründete, war er so weit davon entfernt, das Leid zu erwägen, das er jenem ver-

ursachen würde, wenn er so mit seiner Neigung spiele, daß er nicht einmal an die Gefahr dachte, in die er seine eigene Tochter in Folge einer unglücklichen Leidenschaft bringen könnte; als wenn ihre Liebe, die seiner Aufmerksamkeit nicht entgangen war, gleich dem Lichte einer Kerze hätte angezündet und ausgelöscht werden mögen. Doch die Vorsicht hatte diesem scharfen Beobachter menschlicher Leidenschaften, der sein Leben lang darauf bedacht gewesen war, durch Bearbeitung der Leidenschaften Anderer seinen Vortheil zu sichern, eine furchtbare Vergeltung vorbereitet.

Caleb Balderstone kam nun, um anzukündigen, daß das Frühstück bereit sei, denn in diesen Tagen, wo man reichlich auftrug, machten die Reste des Abendessens ein vollständiges Frühmahl. Auch vergaß er nicht, dem Lord Keeper mit einer tiefen Verbeugung einen Morgentrunk aus einem großen, zinnernen Becher anzubieten, der mit Petersilienblättern und Löffelkraut geschmückt war. Er bat dann um Verzeihung, daß er nicht den großen, silbernen Becher, wie es gebührlich gewesen sein würde, gebracht habe, doch dieser sei für den Augenblick bei einem Silberschmied in Edinburgh, um vergoldet zu werden.

„In Edinburgh vielleicht," sagte Ravenswood, „aber wo und zu was, das fürchte ich, wisset Ihr so wenig als ich?"

„Doch!" sagte Caleb mürrisch, „da hält ein Mann am Thor schon den ganzen Morgen — das ist ein Ding, das ich weiß, — Weiß Ew. Herrlichkeit, ob Ihr mit ihm sprechen wollt oder nicht?"

„Will er mit mir sprechen, Caleb?"

„Mit weniger wäre ihm nicht gedient," sagte Caleb, „aber Ihr könnt ihn zuerst durch das Thürchen in Augenschein nehmen — wir sollten nicht Jedermann in das Schloß lassen."

„Was! glaubt Ihr, daß es ein Gerichtsdiener ist, der mich wegen Schulden verhaften soll?" sagte Ravenswood.

„Ein Gerichtsdiener Euch wegen Schulden verhaften und in Eurem Schlosse Wolf's Crag! — Ew. Herrlichkeit scherzt mit

dem alten Caleb diesen Morgen." Doch flüsterte er ihm in's Ohr, als er ihn hinausbegleitete: „Es wäre mir Leid, wenn ich einem braven Manne in Ew. Herrlichkeit Meinung schadete, doch würde ich den Burschen da zweimal angucken, ehe ich ihn in diese Mauern einließe."

Es war jedoch kein Diener des Gesetzes, sondern keine geringere Person als der Kapitän Craigengelt mit einer Nase so roth, als ein ansehnliches Glas Branntwein sie machen konnte, mit seinem aufgekrempten Tressenhut, der ein wenig schräge auf dem Gipfel seiner schwarzen Reiterperrücke saß, mit einem Säbel an der Seite und mit Pistolen in den Halftern, und einen Reiteranzug tragend, der mit verschossenen Tressen besetzt war — das wahre Bild von einem, der einem ehrlichen Manne zurufen könnte „Halt!"

Nachdem ihn Ravenswood in Augenschein genommen hatte, ließ er das Thor öffnen. „Ich denke," sagte er, Kapitän Craigengelt, daß zwischen Euch und mir keine so wichtigen Geschäfte möglich sind, die wir nicht hier auf dem Platze abthun könnten. Ich habe gerade Gesellschaft im Schloß, und die Weise, worin wir uns jüngst trennten, überhebt mich, Euch dazu einzuladen."

Craigengelt, wiewohl er in der Unverschämtheit Meister war, fühlte sich bei diesem ungünstigen Empfang etwas betroffen. „Es wäre nicht seine Absicht," sagte er, „sich der Gastfreundschaft des Herrn von Ravenswood aufzudringen — er käme in dem ehrenvollen Geschäfte, einen Auftrag von einem Freunde auszurichten, sonst würde der Herr von Ravenswood keinen Grund haben, sich über sein Eindringen zu beschweren."

„Macht es kurz, Sir," sagte Ravenswood, „das wird die beste Entschuldigung sein. Wer ist der Herr, der so glücklich ist, Euch als Bote in seinen Diensten zu haben?"

„Mein Freund, Mr. Hayston von Bucklaw," antwortete Craigengelt mit unverstellter Wichtigkeit und mit der Zuversicht, die ihm der anerkannte Muth seines Absenders einflößte, „welcher

findet, daß er von Euch mit etwas zu wenig Achtung, als er rechtlicher Weise fordern kann, behandelt worden ist, und darum entschlossen ist, Genugthuung zu begehren. Ich bringe hier," sagte er, indem er ein Stück Papier aus der Tasche zog, „die genaue Länge seines Schwertes; und er fordert Euch auf, Euch bewaffnet und von einem Freunde begleitet, an irgend einem Platze auf eine Meile vom Schlosse einzufinden, während ich ihm als Zeuge oder Sekundant dienen soll."

„Genugthuung und gleiche Waffen!" wiederholte Ravenswood, der, wie sich der Leser erinnern wird, keinen Grund hatte, zu glauben, daß er seinem letzten Gaste die geringste Beleidigung zugefügt habe — „auf mein Wort, Kapitän Craigengelt, Ihr habt entweder die schlechteste Lüge erfunden, die Euch je in den Kopf kam, oder Euer Morgentrunk ist ein wenig zu stark gewesen. Was konnte Bucklaw veranlassen, mir solche Botschaft zu senden?"

„Was das betrifft, Sir," versetzte Craigengelt, „so möchte ich Euch darauf verweisen, was ich aus Pflicht für meinen Freund, den Ihr ohne Grund aus Eurem Hause ausgeschlossen habt, Eure Ungastlichkeit nennen möchte.

„Es ist unmöglich," sagte Ravenswood, „er kann so kein Thor sein, daß er die Nothwendigkeit für Beleidigung ansähe. Auch kann ich nicht begreifen, daß er sich, da er meine Meinung von Euch kennt, Kapitän, des Dienstes eines so eitlen und nichtssagenden Menschen, wie Ihr seid, bedient; denn ich würde es in Wahrheit von keinem Ehrenmanne erwarten, daß er sich Eurer als Sekundanten bediene."

„Ich eitel und nichtssagend!" sagt Craigengelt, die Stimme erhebend, und die Hand an sein Schwert bringend. „Wenn die Sache meines Freundes nicht den Vorrang hätte, und vor der meinigen geschlichtet werden müßte, so würde ich Euch zu verstehen geben —

„Ich kann von Eurer Erklärung nichts verstehen, Kapitän

Craigengelt. Seid zufrieden damit, und thut mir den Gefallen, Euch zu entfernen."

„Verflucht!" brummte der Maulheld. „Und ist dies die Antwort, die ich in einer Ehrensache zurückbringen soll?"

„Sagt dem Laird von Bucklaw," antwortete Ravenswood, wenn Ihr wirklich von ihm gesandt seid, daß, wenn er mir seine Beschwerde durch eine Person zukommen lasse, die zu einem solchen Auftrag geeignet wäre, ich nicht anstehen würde, meine Erklärung zu geben."

„Dann, Herr, werdet Ihr wenigstens sorgen, daß das Eigenthum von Hayston, das hier zurückgeblieben ist, ihm durch mich überbracht werde."

„Was auch für Eigenthum Bucklaw kann zurückgelassen haben, Sir," antwortete Ravenswood, „soll ihm durch meinen Diener zugestellt werden, da Ihr mir keine Vollmacht von ihm zeiget, die Euch befähigt, es zu empfangen."

„Wohl, Herr," sagte Kapitän Craigengelt mit einer Bosheit, die er selbst aus Furcht vor den Folgen nicht unterdrücken konnte — „Ihr habt mir heute große Schmach und Schande angethan, aber weit mehr Euch selbst. Wahrhaftig, das ist mir ein Schloß!" fuhr er fort, indem er sich umblickte, „es ist schlimmer als eine Diebsherberge, wo man Reisende empfängt, um ihr Eigenthum zu plündern."

„Unverschämter Schurke," sagte Ravenswood, indem er seinen Stock erhob, und den Zügel des Kapitän Craigengelt faßte, „wenn Ihr Euch nicht davon macht, ohne noch ein Wörtchen zu sagen, dann prügele ich Euch todt."

Bei der Bewegung, die Ravenswood gegen ihn machte, drehte sich der Prahler so eilig um, daß er nur mit Mühe den Sturz seines Pferdes verhütete, dessen Hufe rechts und links dem Steinpflaster Feuerfunken entlockten. Sich jedoch mit dem Zügel zu-

rechtfindend, sprengte er aus dem Thor, und nahm den Weg zu dem Dorfe.

Als sich Ravenswood nach diesem Zwiegespräch umwandte, den Hof zu verlassen, fand er, daß der Lord Keeper heruntergekommen war, und in einer von der Höflichkeit geforderten Entfernung dem Auftritt mit Craigengelt beigewohnt hatte.

„Ich habe," sagte der Lord Keeper, „das Gesicht dieses Herrn gesehen, und zwar erst vor Kurzem. Sein Name ist Craig — Craig — oder so was, nicht wahr?"

„Craigengelt ist der Name des Kerls," sagte Ravenswood, „wenigstens bedient er sich desselben jetzt."

„Craigamstrick," sagte Caleb, mit dem Worte craig spielend, das im Schottischen Hals bedeutet; „wenn er jetzt so heißet, so ist er so nahe daran, es zu sein, als einer. Der Bengel hat ein wahres Galgengesicht, und ich wette zehn gegen eins, daß der Hanf zu seinem Stricke schon geflochten ist."

„Ihr versteht Euch auf Physiognomik, guter Mr. Caleb," sagte der Lord Keeper lächelnd; „ich versichere Euch, dieser Herr war vor Kurzem einem solchen Ende ganz nahe, denn ich erinnere mich ganz genau, den Mr. Craigengelt, oder wie er heißt, auf einer Reise gesehen zu haben, die ich vor etwa vierzehn Tagen nach Edinburgh machte, wo er ein scharfes Verhör vor dem Geheimrath bestand."

„Aus welcher Ursache?" fragte Ravenswood etwas begierig.

Diese Frage führte zu einer Erzählung, die der Lord Keeper vorzubringen sehr begierig war, sobald sich eine schickliche Gelegenheit dazu fände. Er nahm Ravenswood beim Arm, und führte ihn nach der Halle zurück. „Die Antwort auf Eure Frage," sagte er, „kann ich Euch, obwohl die Sache lächerlich ist, nur unter vier Augen geben."

Als sie die Halle erreicht hatten, nahm er Ravenswood wieder Seite in die Vertiefung des Fensters, wo, wie man sich leicht

vorstellen kann, Lucie Ashton es nicht zum zweitenmale wagte, sich ihrer Unterredung aufzudringen.

Siebenzehntes Kapitel.

Hier ist ein Vater nun
Der seine Tochter gegen Gut vertauschet,
Mit ihr 'nen alten, gift'gen Zwist verpflastert,
Ja sie im Sturm den Fischen vorwirft,
Die Wogen zu besänftigen.

Unbekannter.

Der Lord Keeper eröffnete das Gespräch mit einem Anschein von Unbefangenheit, wiewohl er aufmerksam auf den Eindruck achtete, den seine Mittheilung auf Ravenswood machen würde.

„Ihr wißt," sagte er, „mein junger Freund, daß Argwohn das natürliche Laster unserer unruhigen Zeiten ist, und daß der Beste und Weiseste von uns dadurch den Künsten jedes Ränkeschmieds ausgesetzt wird. Wenn ich vor Kurzem auf einen solchen hätte hören wollen, oder wenn ich der verschmitzte Staatsmann wäre, für den man mich bei Euch ausgegeben hat, so würdet Ihr Euch, Herr von Ravenswood, statt in Freiheit zu sein, und statt gegen mich nach Belieben einzukommen und zu verfahren, um Eure Rechte, wie Ihr sie nennt, zu behaupten, jetzo in dem Schlosse von Edinburgh oder in irgend einem anderen Staatsgefängnisse, oder, wenn Ihr diesem Schicksale entgangen wäret, auf der Flucht in fremden Landen befinden, von einem Urtheil in contumatiam bedroht."

„Mylord Keeper," sagte Ravenswood, „ich glaube nicht, daß Ihr über diesen Gegenstand scherzen wollt — doch scheint es unmöglich, daß Ihr es ernstlich meint."

„Unschuld," sagte der Lord Keeper, „ist immer voll Zutrauen, und zuweilen, obwohl dies verzeihlich ist, ist sie es mit Vermessenheit."

„Ich verstehe nicht," sagte Ravenswood, „wie das Bewußtsein der Unschuld in irgend einem Falle vermessen genannt werden kann."

„Wenigstens kann es für unklug gehalten werden," sagte Sir William Ashton; „denn es kann uns zu dem Irrthum verleiten, als wenn das, dessen wir uns ganz allein bewußt sind, auch für alle Andere klar wäre. Ich habe erfahren, daß sich ein Schurke aus demselben Grunde besser vertheidigte, als es ein Unschuldiger unter dem nämlichen Verdacht gethan hätte. Da ihn das Bewußtsein der Unschuld nicht unterstützt, so hält sich ein solcher Kerl an jeden Vortheil, den ihm das Gesetz gewährt, und zuweilen (wenn seine Beistände Männer von Talent sind) gelingt es ihm, die Richter zu zwingen, ihn für unschuldig zu halten. Ich erinnere mich der bekannten Sache des Sir Coolie Condiddle von Condiddle, der wegen Veruntreuung angeklagt war, und der, obgleich seine Schuld aller Welt bekannt war, nicht nur freigesprochen wurde, sondern auch fortfuhr, über ehrlichere Leute zu Gericht zu sitzen."

„Vergönnt mir, Euch zu bitten, zur Sache zu kommen," sagte Ravenswood, „Ihr schienet zu sagen, daß ich im Verdacht gestanden hätte."

„Im Verdachte, Herr? — ei, freilich — und ich kann Euch die Beweise davon zeigen, wenn ich sie bei mir habe. — Lockhard, kommt her — (der Diener kam) — Gebt mir das kleine Felleisen mit den Vorlegeschlößchen, das ich Euch besonders anempfohlen habe — hört Ihr?"

„Ja, Mylord." Lockhard verschwand, und der Lord Keeper fuhr fort, halb wie zu sich selbst sprechend: „Ich glaube, die Papiere bei mir zu haben — ich glaube es, denn da ich in diese Gegend reisen wollte, so war es natürlich, sie mit mir zu nehmen. — Jedenfalls habe ich sie zu Ravenswood Castle, das weiß ich gewiß. — Solltet Ihr vielleicht so gut sein wollen — "

Hier trat Lockhard herein, und gab ihm das Felleisen in die Hand. Der Lord Keeper nahm einige Papiere heraus, welche den

dem Geheimrath erstatteten Bericht über die Meuterei bei dem Begräbniß von Allan Lord Ravenswood und seinen Antheil an der Niederschlagung einer Untersuchung gegen Edgar Ravenswood enthielten. Diese Dokumente waren mit Fleiß so ausgewählt worden, daß sie die natürliche Neugier Ravenswoods in Bezug auf einen solchen Gegenstand stachelten, ohne sie zu befriedigen, aber doch zeigten, daß Sir William Ashton bei dieser bedenklichen Gelegenheit die Rolle eines Vermittlers zwischen ihm und den eifersüchtigen Behörden des Tags übernommen hatte. Als der Lord Keeper seinen Wirth mit diesen Gegenständen zur Prüfung versehen hatte, wandte er sich zu dem Frühstücke, und hier kehrte er seine leichte Unterhaltung theils gegen seine Tochter, theils gegen den alten Caleb, dessen Groll gegen den Usurpator von Ravenswood Castle durch diese Vertraulichkeit etwas besänftigt wurde.

Der Herr von Ravenswood blieb, nachdem er die Schriften durchlaufen hatte, die Hand an die Stirne gedrückt, einige Minuten in tiefes Nachdenken versunken. Hierauf überblickte er noch einmal in Eile die Papiere, gleich als wollte er in ihnen eine versteckte Absicht oder ein Merkmal von Verfälschung entdecken, das ihm beim ersten Durchlesen entgangen wäre. Dem Anschein nach bestärkte die zweite Durchlesung die Meinung, welche er durch die erste erhalten hatte, denn er sprang von seinem steinernen Sitze auf, ging auf den Lord Keeper zu, faßte seine Hand, und indem er dieselbe stark drückte, bat er ihn wiederholt um Verzeihung für die Ungerechtigkeit, die er ihm, dem Beschützer seiner Freiheit und dem Vertheidiger seiner Ehre zugefügt habe.

Der Staatsmann empfing dies Bekenntniß zuerst mit einem wohlgespielten Erstaunen, und dann mit der Miene herzlicher Offenheit. Die Thränen begannen bei diesem unverhofften und rührenden Auftritte aus Luciens blauen Augen hervorzudringen. Den vor Kurzem so stolzen und verschlossenen Ravenswood, den sie immer für den Beleidigten gehalten hatte, ihres Vaters Verzeihung

erflehen zu sehen, war eine eben so unerwartete als schmeichelnde und rührende Veränderung.

„Trockne deine Augen, Lucie," sagte ihr Vater, „warum willst du weinen, daß man deinen Vater, obgleich er ein Jurist ist, für einen billigen und gerechten Mann erkennt? — Wollt Ihr mir für etwas danken, mein lieber Herr," fuhr er, an Ravenswood sich wendend, fort, „das Ihr an meiner Stelle nicht gethan haben würdet? Suum cuique tribuito war der Rechtsgrundsatz der Römer, und ich lernte ihn, als ich Justinian studirte. Uebrigens, habt Ihr mir nicht Alles tausendfach dadurch vergolten, daß Ihr das Leben dieses theuren Kindes gerettet habt?"

„Ja," antwortete Ravenswood in vollem Gefühl seiner Schuld, „aber dieser geringe Dienst war nur die Folge einer dunklen Aufwallung, während die Vertheidigung, die Ihr mir gewährtet, zu einer Zeit, wo Ihr nur zu gut wußtet, wie schlimm ich von Euch dachte, und wie feindselig ich gegen Euch gesinnt war, die Folge einer edlen, männlichen und überlegten Weisheit war."

„Still," sagte der Lord Keeper, „ein Jeder von uns hat auf seine Weise gehandelt; Ihr als braver Kriegsmann, ich als ein gerechter Richter und geheimer Rath. Wir hätten vielleicht unsere Rollen nicht vertauschen können — wenigstens hätte ich einen schlechten Stierkämpfer abgegeben, und Ihr, mein lieber Herr, hättet Eure Sache, obwohl sie gut ist, in eigener Person vielleicht schlechter vertheidigt, als ich es als Euer Stellvertreter vor dem Geheimrath gethan habe."

„Mein großmüthiger Freund!" sagte Ravenswood, und mit diesem kurzen Wort, mit welchem der Lord Keeper sehr freigebig gewesen war, welches aber Ravenswood jetzt zum erstenmale aussprach, gab er seinem Familienfeinde ohne Rückhalt sein stolzes, aber edles Herz. Ravenswood war bei denen, die ihn kannten, eben so sehr wegen seines Gefühls als wegen seines zurückhaltenden, eigensinnigen und reizbaren Charakters bekannt. Folglich

wichen seine Vorurtheile, wie eingewurzelt sie auch waren, vor Liebe und Dankbarkeit, und die Reize der Tochter in Verbindung mit den Diensten des Vaters löschten aus seinem Gedächtniß die Rachegelübde aus, die er bei seines Vaters Begebniß so feierlich abgelegt. Aber sie waren vernommen und in's Buch des Schicksals verzeichnet worden.

Caleb war bei diesem seltsamen Auftritte zugegen, und er konnte sich das Außerordentliche desselben nicht anders erklären, als durch eine Heirath zwischen den Familien, wobei Ravenswood Castel die Brautgabe wäre. Was Lucie betrifft, so konnte sie, als ihr Ravenswood die feurigsten Entschuldigungen für seine undankbare Vernachlässigung machte, nur mit thränenden Augen lächeln, und, nachdem sie ihm ihre Hand gereicht hatte, in gestammelten Worten versichern, wir sehr sie über die Versöhnung ihres Vaters und ihres Retters erfreut sei. Selbst der Staatsmann war bewegt und gerührt durch die warme, rückhaltslose und edelmüthige Selbstverleugnung, womit der Herr von Ravenswood der Familienfeindschaft entsagte, und ohne Bedenken ihn um Verzeihung ansprach. Seine Augen glänzten, als er auf die beiden jungen Leute blickte, die sich ohne Zweifel liebgewinnen mußten, und die für einander geschaffen schienen. Er dachte daran, wie hoch Ravenswood mit seinem stolzen und ritterlichen Charakter unter Umständen steigen könne, unter denen er sich selbst durch seine geringe Abkunft und die Schüchternheit seines Gemüthes zurückgehalten fühlte. Dann seine Tochter — sein Liebling, seine beständige Begleiterin, schien dazu geschaffen, in einer Verbindung mit einem so gebietenden Charakter, wie der von Ravenswood, glücklich zu leben, ja die feine und zarte Gestalt von Lucie Ashton schien die männliche Stärke von Ravenswood als Stütze nöthig zu haben. Und es war nicht blos während einiger Minuten, daß Sir William Ashton diese Heirath als ein wahrscheinliches und selbst wünschenswerthes Ereigniß ansah, denn es verlief eine volle Stunde, bis seine Vor-

stellung durch den Gedanken an Ravenswoods Armuth, und an das Mißfallen von Lady Ashton gestört wurde. Es ist gewiß, daß der ungewöhnliche Zudrang schöner Gefühle, von denen sich der Lord Keeper also ergriffen fühlte, ein Umstand wurde, der die Liebe von Ravenswood und seiner Tochter sehr ermuthigte, und beide Liebenden zu dem Glauben verleitete, als wenn ihre Verbindung ihm höchst angenehm sein müsse. Er selbst schien diese Wahrheit gefühlt zu haben, denn, wenn er lange nach der unglücklichen Catastrophe seine Hörer warnte, den Gefühlen nicht die Oberhand zu lassen über das Urtheil, so versicherte er zugleich, daß er das größte Unglück seines Lebens einer sehr kurzen Schwärmerei, wobei er des eigenen Vortheils nicht gedacht habe, zuschreiben müsse. Wenn dies der Fall war, so muß man gestehen, daß die Strafe für ein so kurzes Versehen lang und streng gewesen ist.

Nach einigem Schweigen nahm der Lord Keeper die Unterhaltung wieder auf. „Ueber Euerem Erstaunen, in mir einen ehrlicheren Mann zu finden, als Ihr erwartet habt, habt Ihr diesen Craigengelt ganz vergessen, mein lieber Herr, und doch wurde Eures Namens in dieser Sache gedacht."

„Der Schuft!" sagte Ravenswood, „meine Verbindung mit ihm war so vorübergehend als möglich, freilich war es eine Thorheit, nur mit ihm in Verbindung zu kommen. — Was sagte er von mir?"

„Genug," antwortete der Lord Keeper, „um einigen unserer Hochweisen, die auf bloßen Verdacht und auf besoldete Hinterbringung hin gegen die Leute verfahren, gegründeten Schrecken einzuflößen. — Einigen Unsinn über Euren Vorsatz, in französischen Dienst oder in den des Prätendenten, ich weiß nicht mehr in welchen, zu treten, worauf aber der Marquis von A—, einer Eurer besten Freunde und eine andere Person, die Einige einen Eurer schlimmsten und gefährlichsten Feinde nennen, schlechterdings nicht hören wollten."

„Ich bin meinem edlen Freunde verbunden, aber mehr noch (er schüttelte die Hand des Lord Keepers) meinem edlen Feinde."

„Inimicus amicissimus," sagte der Lord Keeper, den Händedruck zurückgebend; „doch dieser Herr — dieser Mr. Hayston von Bucklaw — ich fürchte, der arme junge Mann — ich hörte den Kerl seines Namens erwähnen — steht unter schlechter Leitung."

„Er ist alt genug, sich selbst zu leiten," sagte Ravenswood.

„Alt genug vielleicht, aber kaum klug genug, wenn er diesen Schelm zu seinem fidus Achates auserseher hat. Er hat eine Denunciation gegen ihn abgelegt; wenigstens wäre dies eine Folge seines Verhörs gewesen, hätte man nicht mehr auf den Charakter des Zeugen, als auf den Inhalt seiner Aussage gesehen."

„Mr. Hayston von Bucklaw," sagte Ravenswood, „ist, scheint mir's, ein Ehrenmann, und keiner gemeinen und unedlen Handlung fähig."

„Aber wohl einer unvernünftigen; Ihr müßt mir das zugeben," antwortete der Lord Keeper. „Der Tod wird ihn bald in den Besitz einer schönen Herrschaft setzen, oder hat es bereits gethan; die alte Lady Girnington — eine vortreffliche Person, nur daß ihre eingewurzelte Bosheit sie aller Welt verhaßt machte — ist wahrscheinlich jetzt todt. Sechs Erben, die nach und nach starben, haben sie reich gemacht. Ich kenne die Herrschaft wohl, sie gränzt an meine eigene — ein reiches Land!"

„Ich freue mich darüber," sagte Ravenswood, „und würde mich noch mehr freuen, wenn ich fände, daß Bucklaw mit dem Glücke auch seine Gewohnheiten und seine Freunde wechselte. Die Erscheinung von Craigengelt, der als ein Freund von ihm auftrat, ist von schlimmer Vorbedeutung für seine künftige Achtungswürdigkeit."

„Das ist ein Vogel von schlimmer Vorbedeutung, ganz gewiß," sagte Lord Keeper, „er krächzt von Gefängniß und Galge-

Doch ich sehe, Mr. Caleb wird ungeduldig, daß wir uns nicht zum Frühstücke wenden."

Achtzehntes Kapitel.

Sir, bleibt daheim, hört eines Greises Rath:
Nicht wärmet Euch an eines Fremden Herd;
Denn unser Rauch ist wärmer als sein Feuer.
Gesund ist Hausmannskost, sei sie auch roh,
Doch fremde Leckereien sind süß Gift.

Die französische Buhlerin.

Der Herr von Ravenswood verließ seine Gäste, die sich zur Abreise anschickten, um seinerseits die nöthigen Voranstalten zu treffen, Wolf's Crag auf ein Paar Tage zu verlassen. Er mußte darüber mit Caleb sprechen, und er fand diesen treuen Diener in seinem rußigen und zerfallenen Loche höchlich erfreut über die Abreise der Gäste, und berechnend, wie lange bei kluger Sparsamkeit der noch vorhandene Vorrath zur Versorgung des Tisches seines Herrn ausreichen könne. „Er ist kein Vielfraß, das ist ein Glück, und Bucklaw ist fort, der ein Pferd aufgefressen haben würde und den Sattel obenein. Kresse oder Wasserportulak und ein Stück Haferbrod genügen dem Herrn zum Frühstück so gut wie Caleb. Dann für's Mittagessen — es ist nicht mehr viel am Spulbein; aber es wird sich rösten lassen — es wird sich sehr gut rösten lassen."

Seine siegreichen Berechnungen wurden durch Ravenswood unterbrochen, der ihm nicht ohne einiges Zögern seinen Vorsatz mittheilte, mit dem Lord Keeper nach Ravenswood Castle zu reiten, und daselbst einige Tage zuzubringen.

„Der Himmel behüte Euch davor;" sagte der alte Diener, und wurde bleich wie das Tischtuch, das er eben zusammenlegte.

„Und warum, Caleb?“ sagte sein Herr, „warum soll mich der Himmel behüten, den Besuch des Lord Keepers zu erwidern?“

„Ach, Sir!“ versetzte Caleb. — „Ach, Mr. Edgar! ich bin Euer Diener, und es kommt mir nicht zu, zu reden — doch ich bin ein alter Diener — ich habe Eurem Vater und Großvater gedient, und ich erinnere mich, Lord Randal, Euren Urgroßvater gesehen zu haben — doch damals war ich nur ein Kind.“

„Und was wollt Ihr mit diesem Allen, Balderstone?“ sagte der Herr, „was hat es möglicher Weise damit zu thun, wenn ich einem Nachbar eine Höflichkeit erwidere?“

„O! Mr. Edgar, d. h. Mylord!“ versetzte der Hausmeister, „Euer eigenes Gewissen sagt Euch, daß es Eures Vaters Sohn nicht zukommt, Nachbarschaft mit diesen Leuten zu halten — es verträgt sich nicht mit der Ehre der Familie. Wenn er hierher gekommen wäre, sich mit Euch zu vergleichen, und Euch Euer Eigenthum herauszugeben, ja wenn er daran dächte, sein Haus durch eine Heirath mit Euch zu ehren, dann wollte ich nicht nein sagen, denn die junge Lady ist ein freundliches, gutes Geschöpf. — Doch seht Euch vor mit ihnen. — Ich kenne diese Art Menschen wohl — sie werden dann größer von Euch denken.“

„Seht, nun geht Ihr weiter als ich selbst, Caleb,“ sagte der Herr, indem er hinter einem erzwungenen Lachen eine gewisse Betroffenheit verbarg; „Ihr wollt mich in einer Familie verheirathen, die zu besuchen Ihr mir nicht erlaubt — was ist das? — und dabei seht Ihr bleich aus wie der Tod.“

„O Sir,“ begann Caleb wieder, „Ihr würdet nur lachen, wenn ich es sagte, aber Thomas der Reimer, dessen Zunge nicht log, sprach das Wort auf Euer Haus, das in gewisse Erfüllung gehen wird, wenn Ihr heute nach Ravenswood geht. — Ach, wenn ich's erleben müßte, es erfüllt zu sehen!“

„Und was ist es denn, Caleb?“ sagte Ravenswood, der die Furcht des alten Dieners zu lindern wünschte.

Caleb antwortete, daß er diese Verse nie einem Sterblichen gesagt hätte, daß ihm dieselben von einem alten Priester, dem Beichtvater von Lord Allans Vater, zur Zeit, als die Familie katholisch gewesen sei, mitgetheilt worden wären. „Aber oft," sprach er, „hab' ich die dunklen Worte mir selbst wiederholt, und damals dachte ich nicht daran, daß sie heute eintreffen würden."

„Schweigt mit Eurem Unsinn, und sagt mir die dummen Verse, die Euch denselben in den Kopf gesetzt haben," sagte Ravenswood unwillig.

Mit zitternder Stimme und schreckensbleichen Wangen stotterte Caleb folgende Verse:

Wenn der letzte Laird Ravenswood zu Ravenswood reit't ein,
Und wenn ein todt Fräulein sein Bräutchen wird sein;
In Kelpies Fluth wird er dann stallen sein Pferd,
Und auf immer verschwindet sein Nam' von der Erd'.

„Ich kenne die Kelpies Fluth wohl genug," sagte Ravenswood, „ich glaube wenigstens, daß Ihr den Triebsand zwischen dem Thurm und Wolf's Hope meinet, doch wie ein Mann, der bei Sinnen ist, sein Pferd dort stallen könnte. — "

„O grübelt nicht darüber nach, Sir, — Gott verhüt' es, daß wir den Sinn der Weissagung erfahren — aber darum bleibt zu Hause, und laßt die Fremden allein nach Ravenswood reiten. Wir haben genug für sie gethan, und mehr zu thun, würde der Familie eher zum Schaden als zum Nutzen gereichen."

„Gut, Caleb," sagte sein Herr, „ich gebe Euch die beste Zusicherung für Euren guten Rath, da ich aber nicht nach Ravenswood gehe, eine todte oder lebendige Braut zu suchen, so hoffe ich einen bessern Stall für mein Pferd zu finden, als den Kelpies Triebsand, zumal da ich denselben immer gefürchtet habe, seit die Dragonerpatrouille vor zehn Jahren darin umgekommen ist. Mein Vater und ich sahen es vom Thurme, wie sie gegen die herankommende Fluth kämpften, aber sie waren verloren, ehe man ihnen Hülfe reichen konnte."

„Und sie hatten's wohl verdient, die südlichen Bengel," sagte Caleb, „was hatten sie nöthig, auf unserem Sand herumzustreifen und ehrliche Leute zu hindern, ein Fäßchen Branntwein an's Ufer zu bringen? Ich habe sie das thun sehen, und ich hätte die alte Feldschlange gegen sie losgebrannt, hätte ich nicht gefürchtet, daß sie bei dem Schuß zerplatzen möchte."

Calebs Kopf war nun völlig mit den Gewaltthätigkeiten der englischen Soldaten und Mauthner beschäftigt, so daß sein Herr keine große Mühe hatte, von ihm loszukommen, und sich seinen Gästen wieder zuzugesellen. Alles war nun zu ihrer Abreise bereit, und da einer von den Reitknechten des Lord Keepers das Pferd von Ravenswood gesattelt hatte, so stiegen sie im Hofe auf.

Caleb hatte mit vieler Mühe die Flügel des äußeren Thores geöffnet, und daselbst Stand gefaßt, indem er sich bestrebte, durch eine ehrerbietige und zugleich wichtige Miene, die er sich gab, in seiner hageren, abgezehrten und dünnen Person die Abwesenheit einer ganzen adeligen Körperschaft von Thürstehern, Wächtern und Livreebedienten zu ersetzen.

Der Lord Keeper erwiderte seine tiefe Verbeugung mit einem herzlichen Lebewohl, indem er sich vom Pferde bückte, und dem Kellermeister das Trinkgeld zusteckte, das zu jener Zeit immer von den abreisenden Gästen an die Dienerschaft der Familie, die sie bewirthet hatte, verabreicht zu werden pflegte. Lucie lächelte dem alten Manne mit ihrer gewöhnlichen Huld zu, sagte ihm Adieu, und gab ihm ihr Trinkgeld mit einer Anmuth, in Wort und That, die nicht verfehlt haben würde, das Herz des wackeren Empfängers zu gewinnen, wäre nicht Thomas der Reimer gewesen, und der glückliche Prozeß gegen seinen Herrn. So aber hätte er vielleicht gerne die Sprache des Herzogs in „Wie es Euch gefällt" nachgeahmt:

> Du hätt'st mit dieser That mir mehr gefallen,
> Hätt'st einen andern Vater du genannt.

Ravenswood ritt dicht bei der Lady, indem er ihr Muth einsprach, und ihr Pferd sorgsam den Felsenpfad, der zum Moore führte, hinunterleitete, als einer von den Dienern hinten meldete, daß Caleb ihnen laut nachschrie, und mit seinem Herrn zu sprechen verlange. Ravenswood fühlte, es würde sonderbar erscheinen, wenn er diese Aufforderung verachtete, obgleich er innerlich die ungelegene Dienstfertigkeit Calebs verwünschte; er war also genöthigt, den angenehmen Dienst, der ihn beschäftigte, dem Mr. Lockhard zu überlassen, und nach dem Hofthore zurückreiten. Hier war er im Begriff, Caleb etwas mürrisch nach der Ursache seines Geschreies zu fragen, als der gute alte Mann ausrief: „Still, Sir! still, und laßt mich ein Wort sprechen, das ich vor den Leuten nicht sagen konnte — Hier (er legte in die Hand seines Herrn das Geld, das er eben erhalten hatte) sind drei Goldstücke, und Ihr werdet Geld dort nöthig haben — Nehmt und seid still! (denn Ravenswood wollte sich mit Worten der Annahme erwehren) — sagt kein Wort, aber laßt sie im ersten Orte, durch den Ihr reitet, wechseln, denn sie kommen frisch aus der Münze, und man kennt sie ein wenig.“

„Ihr vergesset, Caleb,“ sagte sein Herr, indem er ihn zwang, das Geld zurückzunehmen, und seine Hand von dem Zügel zu lassen, „Ihr vergesset, daß ich noch einige Goldstücke im Besitz habe. Behaltet das für Euch selbst, mein alter Freund, und noch einmal lebt wohl. Ich versichere Euch, ich habe genug. Ihr wißt, Ihr habt hausgehalten, daß uns unser Leben wenig oder nichts kosten konnte.“

„Gut,“ sagte Caleb, „dies mag Euch ein andermal dienen, doch seht, ob Ihr genug habt, denn zu Ehren der Familie muß den Dienern dort einige Artigkeit angethan werden, und Ihr müsset Etwas haben, um Schau damit zu machen, wenn sie zu Euch sagen: „Herr, wollt Ihr einen Jakobus wetten?“ Dann müßt Ihr Eure Börse herausziehen und sagen: „warum soll ich nicht wol-

len?“ Aber sorgt dafür, die Bedingungen der Wette nicht anzunehmen, und steckt Euere Börse wieder zu Euch, und — “

„Das ist unerträglich, Caleb — ich sollte wahrhaftig schon davon sein.“

„Und Ihr wollt also gehen?“ sagte Caleb, seines Herrn Mantel loslassend, und seine didaktische Weise mit einer pathetisch-klagenden wechselnd — „Und Ihr wollt also gehen, trotz Allem, was ich Euch von der Prophezeihung, und der todten Braut, und dem Kelpiestriebsand gesagt habe? — Wohlan! ein Mann, der will, muß seinen Weg haben. Aber schont Eures Lebens, wenn Ihr auf Vogelstellen oder auf der Jagd in den Park kommt — trinkt nicht aus dem Brunnen des Wasserweibchens — — Fort ist er! wie ein Pfeil fliegt er den Pfad hinunter hinter ihr drein! — Der Kopf ist heutiges Tages von der Familie Ravenswood so rein weggenommen, wie ich ihn von einer Zwiebel wegreiße!“

Der alte Kellermeister sah seinem Herrn lange nach, und wischte sich häufig das Wasser ab, das in seine Augen trat, damit er so lange als möglich die kräftige Gestalt desselben unter den Reitern herausfinden könnte. „Dicht bei dem Zügel ihres Pferdes — ganz dicht dabei! — O weislich sagt der heilige Mann: Daran auch sollt Ihr erkennen, daß das Weib Gewalt hat über alle Männer — ohne dies Weibsbild würde unser Verderben nicht erfüllt geworden sein.“

Mit einem Herzen, das voll solcher trüben Ahnungen war, kehrte Caleb zu seinen nothwendigen Geschäften zurück, sobald er den Gegenstand seiner Beklommenheit aus der Gruppe der Reiter, die immer undeutlicher wurde, nicht mehr herauszufinden vermochte.

Unterdessen setzte die Gesellschaft ihre Reise fröhlich fort. Der Herr von Ravenswood, nachdem er einmal seinen Vorsatz gefaßt hatte, war nicht von dem Charakter, darin zu zögern oder nachzulassen. Er überließ sich dem Vergnügen, das er in der Gesellschaft

von Miß Ashton fühlte, und zeigte eine lebhafte Artigkeit, die so nahe an Fröhlichkeit gränzte, als seine Gemüthsart und seine Familienverhältnisse es erlaubten. Der Lord Keeper wurde von seinen gründlichen Beobachtungen, und von den aus seinen Studien geschöpften Bemerkungen überrascht. Sir William Ashton war vermöge seines Standes und seines Umgangs ein vortrefflicher Beurtheiler dieser hohen Eigenschaften; auch wußte er sehr wohl eine Eigenschaft zu schätzen, die ihm selbst gänzlich fehlte, nämlich die kurze und feste Entschlossenheit in dem Charakter des Herrn von Ravenswood, dem Zweifel sowohl als Furcht unbekannt waren. Er freute sich darum in seinem Herzen, einen so furchtbaren Gegner versöhnt zu haben, während er mit einer Mischung von Freude und Angst an die großen Dinge dachte, die sein junger Gefährte ausführen würde, wenn der Wind der Hofgunst einmal seine Segel schwellte.

„Was könnte sie wünschen," dachte er, da seine Gedanken immer mit dem Widerstand beschäftigt waren, den Lady Ashton seinem jetzt vorherrschenden Wunsche entgegensetzen würde — „Was könnte ein Weib bei einer Heirath mehr wünschen, als die Niederschlagung eines sehr gefährlichen Anspruches und die Verwandtschaft mit einem edlen, braven, reichbegabten, hochbefreundeten Schwiegersohne, der gewiß flott werden muß, wenn die Fluth herankommt, der darin stark ist, worin wir schwach sind, nämlich an Abkunft und an kriegerischem Sinn? — Gewiß, kein vernünftiges Weib würde zögern. — Aber ach! — Hier wurde seine Ueberlegung durch die Erwägung aufgehalten, daß Lady Ashton im wahren Sinne des Worts nicht immer vernünftig wäre. Irgend einen bäuerischen Laird des Landes Merse dem glänzenden jungen Edelmanne, und dem durch gütlichen Vergleich gesicherten Besitze von Ravenswood vorzuziehen — es wäre die Handlung einer Närrin!"

Der alte Staatsmann stellte solche Ueberlegungen an, bis sie endlich Bittlebrains House erreichten, wo, wie es zum Voraus aus-

gemacht worden war, man zu Mittag essen und sich ausruhen wollte, um den Nachmittag die Reise weiter fortzusetzen.

Sie wurden auf die glänzendste Weise empfangen, und besonders war es der Herr von Ravenswood, der von den edlen Wirthen mit der größten Auszeichnung behandelt wurde. Der Grund davon war, daß Lord Bittlebrains die Pairwürde auf eine etwas zweideutige Art erhalten hatte, indem er sich durch eine abgenützte und gewöhnliche Beredtsamkeit den Ruf eines verständigen Mannes verschaffte, den Wechselfällen der Zeit eine sorgfältige Beobachtung widmete, und gewisse politische Dienste denen leistete, von denen er die beste Wiedererstattung zu erhalten hoffte. Seine Gattin und er fühlten sich in ihrem neuen Range, an den sie nicht gewöhnt worden waren, nicht sehr heimisch, und darum bestrebten sie sich, ein freundliches Gesicht von denen zu gewinnen, die auf der Höhe geboren waren, zu der man sie selbst aus einem tieferen Kreise erhoben hatte. Die außerordentliche Aufmerksamkeit, die sie dem Herrn von Ravenswood schenkten, erhöhte die Wichtigkeit desselben in den Augen des Lord Keeper, der, obwohl er eine ziemlich geringe Meinung im Allgemeinen von Lord Bittlebrains hatte, die Richtigkeit seines Urtheils in Allem, was äußeren Vortheil bedarf, auf's Höchste schätzte.

„Ich wünsche, Lady Ashton hätte das gesehen," war seine stille Bemerkung; „kein Mensch weiß so gut, wie Bittlebrains, auf welcher Seite sein Brod mit Butter bestrichen ist, und er schmiegt sich vor Ravenswood, wie ein Bettler vor einem Koch. Und nun gar die Dame, die ihre kurzgestirnten Töchter am Clavier aufweiset und plärren läßt, als wollte sie sagen: Wähle und nimm! Sie können sich so wenig mit Lucien vergleichen, wie die Eule mit dem Schwan, und so mögen sie ihre dicken, schwarzen Augenbrauen anderswo zu Markte tragen."

Nach Beendigung des Mahles stiegen unsere Reisenden, die den längeren Theil des Weges noch vor sich hatten, wieder zu Pferde,

und als der Lord Keeper, Ravenswood und die Diener den Steigbügelbecher, der je nach dem Range des Trinkers ein anderes geistiges Getränk enthielt, genossen hatten, setzte sich die Reitergesellschaft wieder in Bewegung.

Es war schon dunkel, als sie die Allee von Ravenswood Castle erreichten, eine lange, gerade Straße, die zu der Vorderseite des Hauses führte, und rechts und links mit hohen Ulmen besetzt war, die in dem Nachtwinde seufzten, als wenn sie den Erben ihrer alten Eigenthümer beklagten, der jetzt in der Gesellschaft und fast im Gefolge ihres neuen Herrn in ihren Schatten zurückkehrte. Gefühle ähnlicher Art erfüllten die Seele von Ravenswood. Er wurde nach und nach stiller, und blieb hinter der Lady zurück, an deren Seite er bis jetzt so dienstbeflissen geritten war. Er erinnerte sich genau der Zeit, wo er zu derselben Abendstunde seinen Vater begleitet hatte, als dieser Edelmann die Wohnung, von der er Namen und Titel herleitete, verließ, um nie mehr dahin zurückzukehren. Die ansehnliche Vorderseite des alten Schlosses, auf das er, wie er sich erinnerte, oft zurückgeblickt hatte, war damals dunkel, wie ein Trauerkleid gewesen. Die nämliche Vorderseite schimmerte jetzt von einer Menge Lichter, von denen einige unverrückt ihre Strahlen in die dunkle Nacht hinaussandten, während andere von einem Fenster zum anderen eilten, und das Leben und die Geschäftigkeit ankündigten, welche die durch einen vorausgeschickten Boten gemeldete Ankunft der Herrschaft verursachte. Dieser Contrast drückte so schwer auf das Herz von Ravenswood, daß er die härteren Gefühle, womit derselbe gewohnt war, den neuen Besitzer seines väterlichen Erbes zu betrachten, zum Theil wieder erweckte, und seinen Zügen den Ausdruck finsterer Strenge verlieh, als er, nachdem er vom Pferd gestiegen, in der Halle stund, die nicht mehr sein war, umgeben von den zahlreichen Dienern des jetzigen Besitzers.

Der Lord Keeper bemerkte diese Veränderung, als er gerade im Begriffe war, seinen Gast mit der Herzlichkeit zu begrüßen, die

ihrem letzten guten Vernehmen angemessen schien; er hielt also in seinem Vorsatze inne, und empfing seinen Gast nur mit einer tiefen Verbeugung, indem er so die Gefühle desselben, die sich auf seiner Stirne ausdrückten, mit Zartheit zu theilen schien.

Zwei Oberbediente, von denen jeder ein Paar große, silberne Leuchter trug, führten nun die Gesellschaft in einen großen Saal oder Nebenzimmer, wo die neuen Veränderungen Ravenswood einen Begriff von dem Reichthum der jetzigen Bewohner des Schlosses gaben. Die modernde Tapete, die zu seines Vaters Zeit die Wände dieses ansehnlichen Zimmers halb bedeckte, und halb in Fetzen von denselben herabhing, war einem vollständigen Getäfel gewichen, dessen Kranzleisten sowohl als Einfassungen mit Blumenkränzen und Vögeln verziert waren, welche letzteren mit solcher Kunst in Eichenholz geschnitzt waren, so daß es schien, als schwellten sie ihre Kehlen, und als schwängen sie ihre Flügel. Verschiedene alte Familienbilder gewappneter Helden des Hauses Ravenswood mit einigen alten Rüstungen und Kriegswaffen hatten den Bildern von König Wilhelm und Königin Maria, von Sir Thomas Hope und Lord Stair, zwei berühmten, schottischen Rechtsgelehrten, Platz gemacht. Auch sah man die Bilder von des Lord Keepers Vater und Mutter; die letztere sauer, zänkisch, steif, mit einer schwarzen Haube mit engen Flügeln, ein Gebetbuch in der Hand haltend — der erstere, unter einer schwarzseidenen Mönchskappe, die dicht an den Schädel schloß, als wäre derselbe geschoren gewesen, zeigte ein geiziges, mürrisches Puritanergesicht, das in einem dünnen, röthlichen Bart endigte, also daß das Ganze ein Gesicht darstellte, worin sich Scheinheiligkeit mit Geiz und Schurkerei stritten. Und um solchen Vogelscheuchen Raum zu machen, dachte Ravenswood, wurden meine Ahnen von den Wänden gerissen, die sie errichtet hatten! Er blickte noch einmal auf die Bilder, und, während er dies that, schien die Vorstellung von Lucie Ashton (denn sie war nicht mit in das Zimmer getreten) weniger Eindruck auf seine Einbildung zu

machen. Auch waren zwei oder drei holländische Possen, wie man die Gemälde von Ostade und Teniers damals nannte, mit einem guten Bild der italienischen Schule zu sehen. Ueberdies waren noch da in Lebensgröße der Lord Keeper in seiner Amtstracht und daneben seine Gemahlin in Seide und Hermelin, eine stolze Schönheit, die in ihren Blicken den ganzen Stolz des Hauses Douglas, von dem sie abstammte, zeigte. Der Maler war, sei es, daß er der Wahrheit wich, oder daß er einer geheimen Laune nachgab, ungeachtet seiner Geschicklichkeit nicht fähig gewesen, auf der Leinwand dem Gemahl den würdevollen und gebietenden Ausdruck zu geben, der den vollen Besitz häuslicher Herrschaft bezeuget. Auf den ersten Blick fiel es in die Augen, daß der Lord Keeper trotz Ehrenzeichen und goldnen Quasten unter der Herrschaft seiner Frau stand. Der Fußboden dieses schönen Saals war mit reichen Teppichen belegt, ein großes Feuer brannte in zwei Kaminen, und zehn silberne Wandleuchter, die in ihren hellen Spiegeln das Licht, das sie trugen, zurückstrahlten, verbreiteten über das Ganze eine Tagesklarheit.

„Wollt Ihr irgend eine Erfrischung nehmen, Herr?“ sagte Sir William Ashton zu Ravenswood, in der Absicht das lästige Schweigen zu brechen.

Er erhielt keine Antwort, denn sein Gast war so eifrig mit der Betrachtung der Veränderungen, die der Raum erfahren hatte, beschäftigt, daß er die Anrede des Lord Keepers kaum hörte. Ein wiederholtes Anerbieten von Erfrischungen mit dem Zusatze, „daß das Familienmahl bald bereit sein würde,“ brachte Ravenswood zur Besinnung, und erinnerte ihn, daß es schwach, vielleicht sogar lächerlich scheinen könne, wenn er sich von den Gegenständen, die ihn umgäben, hinreißen ließe. Er zwang sich darum, mit Sir William Ashton die Unterhaltung anzuknüpfen, indem er so viel Gleichmuth zeigte, als ihm zu Gebote stand.

„Es wird Euch nicht befremden, Sir William, daß ich an den Veränderungen Theil nehme, die Ihr zur Verschönerung dieses

Saals gemacht habt. Zu meines Vaters Zeit, nachdem ihn unsere Unfälle gezwungen hatten, eingeschränkt zu leben, wurde er wenig gebraucht, und es war mein Spielplatz, wenn mir das Wetter nicht erlaubte, in's Freie zu gehen. In dieser Nische war meine kleine Werkstatt, wo ich die wenigen Zimmermannswerkzeuge verwahrte, die mir Caleb gab, indem er mich ihren Gebrauch lehrte — dort in jener Ecke waren meine Angelruthen, Jagdstangen, Bogen und Pfeile."

„Ich habe einen jungen Springinsfeld," sagte der Lord Keeper, um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, „der die nämliche Neigung hat — er ist nicht glücklich, außer im Freien — mich wunderts, daß er nicht hier ist — hier, Lockhard — schickt William Shaw nach Mr. Heinrich — er wird wohl, wie gewöhnlich, an Luciens Schürze hangen — das närrische Mädchen zieht die ganze Familie nach ihrem Belieben hinter sich drein."

Selbst durch diese absichtlich gethane Erwähnung seiner Tochter, zog der Lord Keeper Ravenswood nicht von seiner eigenen Betrachtung ab.

„Wir mußten," sagte er, „in diesem Gemache einige Rüstungen und Bilder zurücklassen — darf ich fragen, wohin sie gekommen sind?"

„Hm!" antwortete der Lord Keeper etwas zögernd, „das Zimmer wurde in unserer Abwesenheit ausgebessert, und cedant arma togae ist, wißt Ihr, der Grundsatz der Juristen, und derselbe ist hier, fürcht' ich, zu buchstäblich angewendet worden. Ich hoffe, ich glaube, daß sie erhalten sind. — Gewiß ist, daß ich Befehl gegeben habe. — Darf ich hoffen, daß, wenn man sie entdeckt, und in Ordnung gebracht haben wird, Ihr mir die Ehre anthun werdet, sie von mir als eine Vergütung Ihrer zufälligen Verschleuderung anzunehmen?"

Ravenswood machte eine steife Verbeugung, und begann mit gekreuzten Armen von Neuem das Gemach zu prüfen.

Heinrich, ein verzogener Knabe von fünfzehn Jahren, sprang in das Zimmer, und lief auf seinen Vater zu. „Denk' einmal Lucie, Papa, sie ist nach Haus gekommen so mürrisch und verdrieß-lich, daß sie nicht einmal mit mir in den Stall hinunter will, mein neues Pferdchen zu sehen, das Bob Wilson mitgebracht hat von Galloway."

„Ich denke, es war sehr unvernünftig von dir, es von ihr zu verlangen."

„Dann seid Ihr so verdrießlich, wie sie," antwortete der Knabe; „aber wenn die Mama zurückkommt, wird sie euch beiden auf die Finger klopfen."

„Schweig' mit deinen Ungebührlichkeiten, naseweises Bürsch-chen!" sagte sein Vater; „wo ist dein Hofmeister?"

„Er ist nach Dunbar auf die Hochzeit gegangen — ich glaube, er wird eine Haggiswurst zum Mittagessen haben;" und er begann das alte schottische Lied zu singen:

Es war eine Wurst in Dunbar,
Fall de ral u. s. w.

„Ich bin Mr. Cordery für seine Aufmerksamkeit verbun-den," sagte der Lord Keeper; „und wer hat während seiner Ab-wesenheit seine Stelle vertreten, Mr. Heinrich?"

„Norman und Bob Wilson — und ich selbst."

„Ein Förster, ein Reitknecht und dein eigenes dummes Ich — fürwahr das sind geeignete Führer für einen jungen Advokaten! — Nun, du wirst nie andere Statuten kennen lernen, als die gegen das Schießen von Rothwild, das Tödten von Lachten und —"

„Um von Rothwild zu reden," sagte der junge Wildfang, sei-nem Vater ohne Bedenken in's Wort fallend, „Norman hat einen Hirschbock geschossen, und ich habe Lucien das Geweih gezeigt, und sie sagte, es habe nur acht Enden, und sie sagt, gestern sei mit Lord

Bittlebrains Hunden einer erlegt worden, der habe zehn Enden gehabt — ist es wahr?"

„Er kann zwanzig gehabt haben, Heinrich, was weiß ich; doch wenn du dich an diesen Herrn wendest, er kann dir Alles darüber sagen. — Geh, sprich mit ihm, Heinrich — es ist der Herr von Ravenswood."

Während dieses Gesprächs standen der Vater und Sohn bei dem Feuer, und Ravenswood, der bis an's andere Ende des Saals gewandelt war, kehrte ihnen den Rücken zu, und schien in die Betrachtung eines Gemäldes vertieft. Der Knabe sprang auf ihn zu, und sagte, indem er ihn mit der Freiheit eines verzogenen Kindes beim Saum seines Kleides zupfte: „Ich sage, Sir — wenn es Euch gefällt, mich anzuhören — —" Doch als sich Ravenswood umkehrte, und Heinrich sein Gesicht sah, wurde er auf einmal gänzlich verwirrt — er trat zwei, drei Schritte zurück, und sah auf Ravenswood mit einer Miene von Furcht und Staunen, die seinem Gesichte den gewöhnlichen Ausdruck von vorlauter Keckheit gänzlich benahm.

„Kommt zu mir, junger Herr," sagte Ravenswood, „und ich will Euch Alles sagen, was ich von der Jagd weiß."

„Geh' zu dem Herrn, Heinrich," sagte sein Vater; „du bist ja sonst nicht so blöde."

Doch weder die Einladung noch die Ermunterung wirkte auf den Knaben. Im Gegentheil, als er Ravenswood genug betrachtet hatte, drehte er sich um, und indem er so behutsam auftrat, als wenn er auf Eiern ginge, schlich er sich zu seinem Vater zurück, und drängte sich so nahe als möglich an denselben.

Ravenswood, um das Gespräch des Vaters und des verzogenen Knaben nicht zu hören, hielt es für's Anständigste, sein Gesicht noch einmal dem Gemälde zuzukehren, und ihnen keine Aufmerksamkeit zu schenken.

„Warum sprichst du nicht mit dem Herrn, alberner Knabe?“ sagte der Lord Keeper.

„Ich fürchte mich,“ sagte Heinrich leise.

„Fürchten, Hase!“ sagte sein Vater, indem er ihn sanft beim Kragen schüttelte. — „Warum fürchtest du dich?“

„Warum gleicht er auch so dem Bilde von Sir Malise Ravenswood?“ sagte der Knabe flüsternd.

„Welchem Bilde, Narr?“ sagte sein Vater. „Bisher habe ich dich bloß für einen Wildfang gehalten; aber es scheint, du willst ein wahrer Einfaltspinsel werden.“

„Ich sage Euch, es ist das Bild von dem alten Malise von Ravenswood, und er sieht demselben so ähnlich, als wäre er aus der Leinwand herausgesprungen; es ist oben in der alten Baronenhalle, wo die Mägde die Tücher waschen, und es hat eine Rüstung und kein Kleid, wie der Herr — und er hat keinen Bart und Schnurrbart, wie das Bild — und es hat was Anderes um den Hals und kein Kragenband, wie er — und — —“

„Und warum soll der Herr seinen Vorfahren nicht ähneln, alberner Junge?“ sagte der Lord Keeper.

„Ja; aber wenn er gekommen ist, uns aus dem Schloß zu verjagen,“ sagte der Knabe, „und wenn er zwanzig verkleidete Männer bei sich hat — und wenn er mit einer hohlen Stimme sagt: ich ersehe meine Zeit — und wenn er Euch am Herd todt schlägt, wie Malise es dem anderen Mann gemacht hat, von dem man das Blut immer noch sieht!“

„Still! das ist Unsinn!“ sagte der Lord Keeper, den es nicht sehr erlustigte, diese unangenehmen Zusammenstellungen anhören zu müssen. — „Herr von Ravenswood, hier kommt Lockhard, uns zu sagen, daß das Abendessen aufgetragen ist.“

Und in demselbeu Augenblicke trat Lucie, die seit ihrer Ankunft ihren Anzug gewechselt hatte, zu einer anderen Thüre herein. Die ausgezeichnet zarte Schönheit ihres Gesichtes, das jetzt nur von

blonden Locken beschattet wurde, die sylphenartige Gestalt, die des schweren Reitkleids entledigt, nun in himmelblaue Seide gehüllt war, die Anmuth ihrer Bewegungen und ihres Lächelns verjagten mit einer Schnelligkeit, die den Herrn von Ravenswood selbst in Erstaunen setzte, alle düsteren und unfreundlichen Gedanken, die sein Inneres eine Zeit lang umwölkt hatten. In diesen einfachen, kindlichen Zügen konnte er keine Verwandtschaft lesen, weder mit dem Gesicht des filzigen, dünnbärtigen Puritaners und der steifen, verschrumpften Gemahlin desselben, noch mit dem des hochgelahrten Lord Keepers und dessen hochmüthiger Gemahlin; Lucie Ashton erschien ihm ein zur Erde herabgestiegener Engel, der nichts gemein hat mit dem elenden Sterblichen, in deren Mitte er für einige Zeit seine Wohnstätte nimmt. Das ist die Macht der Schönheit über ein jugendliches, schwärmerisches Gemüth.

Neunzehntes Kapitel.

— — — Nicht gut ist hier mein Thun;
Ich sollt' bedenken, daß des Vaters Fluch
Des Himmels Strafgerichte auf das Haupt
Des Ungehorsamen herniedersendet.
Doch spricht Vernunft: man hört auf Eltern nicht,
Wenn sie zu straff und streng die Zügel halten,
Und alle Lieb' und Neigung hindern wollen,
Die in dem Herz des Kinds begeistert lebt.

Der Eber hat seine Perle verloren.

Das Gastmahl zu Ravenswood Castle machte sich in dem Grade durch Ueberfülle bemerklich, als das von Wolf's Crag durch schlechtverhüllten Mangel bemerklich gewesen war. Der Lord Keeper mochte bei diesem Contrast einen innerlichen Stolz fühlen, aber

er hatte zu viel Geschicklichkeit im Umgang, als daß er es hätte merken lassen. Im Gegentheil, er gedachte mit Vergnügen des Junggesellenmahles, wie er sich ausdrückte, von Mr. Balderstone, und er schien über die Fülle seiner eigenen Tafel eher verdrossen, als erfreut.

„Wir machen es so," sagte er, „weil es Andere so machen; doch ich wuchs zum Manne heran an meines Vaters einfachem Tische, und es wäre mir lieb, wenn mein Weib und meine Familie mir es erlaubten, zu meinem sauren Haferbrei und ‚meinem armen Manne' zurückzukehren" *).

Das war ein wenig übertrieben. Ravenswood antwortete nur: „Verschiedenheit des Ranges — ich meine," sagte er, sich verbessernd, „Verschiedenheit des Reichthums hat eine Verschiedenheit des Haushalts zur Folge."

Diese trockene Bemerkung setzte dem Gespräche über diesen Gegenstand ein Ziel, und es ist unnöthig, die weitere Unterhaltung mitzutheilen. Der Abend wurde mit Ungezwungenheit, ja fast mit Herzlichkeit hingebracht, und Heinrich hatte seine erste Scheu so weit überwunden, daß er eine Hirschjagd mit dem lebendigen Ebenbilde des schrecklichen Sir Malise von Ravenswood, der Rächer genannt, verabredete. Der nächste Morgen wurde dazu bestimmt.

---

*) Das Schulterblatt eines Hammels wird in Schottland *ein armer Mann* genannt, wie es in einigen Gegenden von England *ein armer Ritter von Windsor* genannt wird, im Gegensatz, scheint es, zu dem Baron Sir Lion (Ochsenbraten). Man erzählt, daß ein alter, schottischer Pair des vergangenen Zeitalters, dessen Eigenthümlichkeit (nicht von der feinsten Art) sich in einer auffallenden und übertriebenen Kundgebung des hochländischen Characters zeigte, während der Parlamentssitzungen in London von einer Unpäßlichkeit befallen wurde. Der Herr des Gasthofs, wo er wohnte, voll Eifer, seinem edlen Gaste alle Aufmerksamkeit zu schenken, zählte ihm bei einem Besuche den ganzen Inhalt seiner wohlversehenen Speisekarte auf, in der Hoffnung, auf etwas zu treffen, das seine Eßlust reizen könne. Ich glaube, Herr Wirth, sagte Se. Herrlichkeit, sich auf dem Bette erhebend, und indem er seinen schottischen Mantel zurückschlug, sein schreckliches und wildes Gesicht zeigend — ich glaube, ich könnte ein Stück von einem armen Manne essen. Der Gastwirth floh voll Schrecken davon, und zweifelte nicht, daß sein Gast ein Menschenfresser sein müsse, der einen Schnitt von einem Unterthanen als leichte Kost aufzuspeisen pflege, wenn er auf Krankenkost verwiesen sei.

Die Jäger waren frühe auf, und die Jagd war glücklich. Hierauf folgte das Gastmahl, und die dringende Einladung, noch einen Tag zu verweilen, ward gegeben und angenommen. Ravenswood hatte beschlossen, daß dies der letzte seines Aufenthaltes sein sollte, doch es fiel ihm ein, daß er die alte und ergebene Dienerin seines Hauses, die alte Alice, noch nicht besucht habe, und es war nur eine Artigkeit, einer so alten Anhängerin einen Morgen zu widmen.

Dem Besuche Alicens wurde folglich ein Tag geschenkt, und Lucie war Ravenswoods Führerin auf dem Wege. Wahr ist's, daß Heinrich sie begleitete, und ihrem Spaziergang den Anschein eines tête-à-tête benahm, was er in der That war, wenn man die verschiedenen Gegenstände in Erwägung zieht, die den Knaben abhielten, dem ihn begleitenden Paare die geringste Aufmerksamkeit zu schenken. Bald war es eine Krähe, die auf Schußweite auf einem Zweige saß, bald sprang ein Hase über den Weg und Heinrich und sein Windspiel seitab hinter drein, dann hielt er ein langes Gespräch mit dem Förster, so daß er eine Strecke hinter seinen Begleitern zurückblieb, und ein anderesmal ging er, einem Dachsbau nachzuspähen, was ihn ein gutes Stück voraus brachte.

Unterdessen nahm die Unterhaltung zwischen Ravenswood und Lucien eine anziehende und fast vertrauliche Wendung. Sie konnte sich nicht enthalten, ihr Mitgefühl über die Pein, die er beim Besuche so bekannter und jetzt so veränderter Orte fühlen müsse, zu erkennen zu geben, und ihre Theilnahme wurde so freundlich ausgedrückt, daß sich Ravenswood dadnrch in diesem Momente für all sein Mißgeschick entschädigt fühlte. Eine solche Aeußerung entfiel ihm, und Lucie hörte darauf mit mehr Verlegenheit als Mißfallen, welche Unbedachtsamkeit man ihr verzeihen muß, wenn man bedenkt, daß die Lage, in welche sie von ihrem Vater zu Ravenswood gestellt war, den letzteren zu einer solchen Sprache berechtigen konnte. Doch machte sie den Versuch, dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, und es gelang ihr, denn auch Ravenswood war

weiter gegangen, als er gewollt hatte, und sein Gewissen hatte es ihm augenblicklich verwiesen, als er im Begriff stund, der Tochter von Sir William Ashton von Liebe zu reden.

Sie nahten sich nun Alicens Hütte, die jüngst ausgebessert worden war, und die vielleicht einen weniger malerischen aber weit netteren Anblick, als vordem gewährte. Das alte Weib war auf seinem gewöhnlichen Sitze unter der Hängebirke, sich mit der Sorglosigkeit des gebrechlichen Alters in den Strahlen der Herbstsonne wärmend. Bei der Ankunft der Besucher kehrte sie ihr Gesicht denselben zu. „Ich höre Eure Tritte, Miß Ashton," sagte sie, „aber der Herr, der Euch begleitet, ist nicht Mylord, Euer Vater."

„Und warum scheint Euch das so, Alice?" sagte Lucie; „oder wie ist es Euch möglich, so richtig nach dem Schall der Tritte auf die bloße Erde und in freier Luft zu urtheilen?"

„Mein Gehör, Kind, ist durch meine Blindheit geschärft worden, und ich kann nun Schlüsse ziehen aus den geringsten Lauten, die vormals so unbeachtet zu meinen Ohren drangen, wie jetzt zu den Eurigen. Die Nothwendigkeit ist eine strenge aber vortreffliche Lehrerin, und wer sein Gesicht verloren hat, muß seine Wahrnehmungen aus anderen Quellen schöpfen."

„Gut, Ihr hört den Tritt von einem Manne," sagte Lucie; „aber warum, Alice, sollte es nicht der von meinem Vater sein?"

„Der Schritt des Alters, meine Liebe, ist scheu und behutsam — der Fuß hebt sich von der Erde langsam, und senket sich zu ihr zögernd; doch dies ist der schnelle, entschlossene Tritt der Jugend, den ich nun höre, und — könnte ich einer so seltsamen Vermuthung trauen — so würde ich sagen, es sei der Tritt von einem Ravenswood."

„Wahrhaftig," sagte Ravenswood, „das ist eine Schärfe des Organs, an die ich nicht geglaubt haben würde, wäre ich nicht Zeuge davon. — In der That ich bin der Herr von Ravenswood, Alice — der Sohn Eures alten Herrn."

„Ihr?“ sagte die Alte fast mit einem Schrei des Erstaunens — „Ihr der Herr von Ravenswood — hier — an diesem Orte und in dieser Gesellschaft? — Ich kann es nicht glauben! — Laßt mich mit meiner alten Hand Euer Gesicht befühlen, daß mein Tastsinn meinem Gehöre Zeugniß gebe.“

Ravenswood setzte sich neben die Alte auf den Rasensitz, und erlaubte ihr, mit ihrer zitternden Hand sein Gesicht zu befühlen.

„Wahrhaftig so ist's!“ sagte sie, „es ist das Gesicht sowohl, als die Stimme von Ravenswood — die stolzen Züge sowohl, als die freie und stolze Stimme. — Aber was macht Ihr in dem Bereiche Eures Feindes, und in der Gesellschaft seines Kindes?“

Während die alte Alice sprach, entflammte sich ihr Gesicht, wie sich wahrscheinlich das eines alten Untervasallen entflammt haben würde, in dessen Gegenwart ein junger Oberlehensherr Beweise von Entartung des Geschlechtes gegeben hätte.

„Der Herr von Ravenswood,“ sagte Lucie, der dies Verhör nicht gefiel, und die es darum abkürzen wollte, „ist auf Besuch bei meinem Vater.“

„Wahrhaftig!“ sagte die alte Blinde staunend.

„Ich wußte,“ fuhr Lucie fort, „daß es ihm Vergnügen machen würde, wenn ich ihn nach Eurer Hütte führte.“

„Wo ich, die Wahrheit zu sagen, Alice,“ sagte Ravenswood, „einen herzlicheren Empfang erwartete.“

„Das ist höchst sonderbar!“ murmelte das alte Weib zu sich selbst; „aber die Wege des Himmels sind nicht unsere Wege, und seine Gerichte werden durch Mittel ausgerichtet, die wir nicht ergründen können. Hört, junger Mann,“ sagte sie, „Eure Väter waren unversöhnlich, aber sie waren offene Feinde, sie suchten nicht ihre Gegner unter der Maske der Gastfreundschaft zu verderben. Was habt Ihr mit Lucie Ashton zu schaffen? — wie sollten Eure Füße auf demselben Pfade wandeln wie die ihrigen? — wie sollte Eure Stimme in demselben Accord und Tacte mit der von Sir

William Ashtons Tochter erklingen? — Junger Mann, wer Rache erstrebt durch schändliche Mittel — —"

„Schweigt, Weib!" sagte Ravenswood strenge; „ist es der Teufel, der Euch die Stimme leiht? — Wißt, daß diese junge Lady auf Erden keinen Freund hat, der mehr für sie wagen würde, um sie vor Leid und Unrecht zu behüten."

„Ah, ist es so?" sagte die Alte mit einer veränderten und klagenden Stimme — „Dann helfe Gott euch Beiden!"

„Amen! Alice," sagte Lucie, die den Sinn dessen, was die alte Blinde andeutete, nicht verstanden hatte, „und Gott gebe Euch Eure Sinne, Alice, und Eure gute Laune. Wenn Ihr eine so geheimnißvolle Sprache führet, statt Eure Freunde zu bewillkommnen, so werden diese, wie andere Leute von Euch denken."

„Und was denken denn andere Leute?" sagte Ravenswood, denn auch er fing an zu glauben, die Alte spräche irr.

„Sie denken," sagte Heinrich Ashton, der herbeigekommen war, Ravenswood in's Ohr flüsternd, „daß sie eine Hexe ist, die mit denen in Haddington hätte verbrannt werden sollen."

„Was sagt Ihr da?" sagte Alice, indem sie ihr zornentflammtes blindes Gesicht gegen den Knaben kehrte; „daß ich eine Hexe bin, und daß ich mit den schwachen, alten Weibsbildern hätte leiden sollen, die man in Haddington gemordet hat?"

„Nun das zu hören!" flüsterte Heinrich wieder — „und ich habe leiser gesprochen, als ein Zaunkönig piept."

„Wenn der Wucherer und der Unterdrücker, der Verleumder des Armen, der Verrücker alter Landmarken und der Zerstörer alter Geschlechter mit mir auf demselben Scheiterhaufen wären, dann könnte ich sprechen, zündet an in Gottes Namen!"

„Das ist schrecklich," sagte Lucie, „ich habe nie die arme Frau in einem solchen Zustande gesehen, aber Alter und Armuth kann keine Vorwürfe vertragen. — Komm, Heinrich, wir wollen sie für jetzt verlassen — sie wünscht mit dem Herrn von Ravenswood

allein zu sprechen. Wir wollen heimwärts gehen, und uns," fügte sie auf Ravenswood blickend hinzu, „bei dem Nixenbrunnen ausruhen."

„Und Alice," sagte der Knabe, „wenn Ihr eine Häsin kennt, die sich unter die Hirschkühe mischt, und macht, daß diese ihre Jungen zur Unzeit werfen, so könnt Ihr derselben mit meinen Grüßen ausrichten, daß wenn Norman nicht schon eine silberne Kugel für sie bereit hat, ich ihm einen der Knöpfe meines Wammses dafür leihen will."

Alice gab keine Antwort, bis sie gewahrte, daß Schwester und Bruder sie nicht mehr hören könnten. Dann sagte sie zu Ravenswood: „Und auch Ihr seid mir böse wegen meiner Liebe? — Es ist billig, daß sich Fremde beleidigt fühlen, aber daß auch Ihr böse seid!"

„Ich bin nicht böse, Alice," sagte Ravenswood, „ich bin nur erstaunt, daß Ihr, deren Verstand ich so oft habe rühmen hören, so beleidigenden und ungegründeten Argwohn heget."

„Beleidigend?" sagte Alice. — „Ja, die Wahrheit ist immer beleidigend — aber gewiß nicht ungegründet."

„Ich sage Euch, Weib, höchst ungegründet," versetzte Ravenswood.

„Dann hat die Welt ihren Gang verändert, und die Ravenswood ihren angestammten Charakter, und das geistige Auge der alten Alice ist noch blinder als ihr körperliches. Wann suchte je ein Ravenswood das Haus seines Feindes heim ohne einen Vorsatz zur Rache? — und Ihr seid hierhergekommen, Edgar Ravenswood, entweder mit verderblichem Groll oder noch verderblicherer Liebe."

„Mit keinem von Beiden," sagte Ravenswood, „auf mein Ehrenwort — glaub' ich, ich versichere Euch."

Alice konnte seine erröthenden Wangen [illegible] sie

bemerkte seine Unsicherheit, und daß er die Betheuerung zurücknahm, womit er zuerst seine Verneinung bekräftigen wollte.

„Ist es denn so,“ sagte sie, „und darum will sie am Nixenbrunnen warten! Oft hat man diesen Ort verderblich genannt für das Geschlecht Ravenswood, oft hat sich derselbe als solcher ausgewiesen, doch schwerlich hat derselbe die Wahrheit alter Sage so deutlich je offenbart als heute.“

„Ihr macht mich toll, Alice,“ sagte Ravenswood, „Ihr seid alberner und abergläubischer als der alte Balderstone. Seid Ihr eine so schlechte Christin, daß Ihr mir zumuthet, die Familie Ashton heut zu Tage zu befehden, wie es in alten Zeiten der blutige Brauch war? oder haltet Ihr mich für einen Schwachkopf, dem es nicht möglich wäre, mit einer jungen Lady in Gesellschaft zu sein, ohne sich blindlings in sie zu verlieben?“

„Meine Gedanken,“ versetzte Alice, „gehören mir an, und wenn mein leibliches Auge für die Gegenstände, die mich umgeben, geschlossen ist, so kann es sein, daß ich mit größerer Sicherheit in die Zukunft blicke. Seid Ihr dazu vorbereitet, den untersten Platz an der Tafel einzunehmen, die sonst Eures Vaters war, gegen Euren Willen, als ein Verwandter des stolzen Nachfolgers Eures Vaters? — Wollt Ihr von seiner Gnade leben — ihn auf dem Wege der Schliche und Ränke begleiten, die Euch Niemand besser ausdeuten kann — die Knochen seines Raubes nagen, wenn er den bessern Theil verzehrt hat? — Könnt Ihr sprechen wie Sir William Ashton spricht — denken, wie er denkt — urtheilen, wie er urtheilt — und kennt Ihr Eures Vaters Mörder Euren verehrungswürdigen Schwiegervater und geschätzten Beschützer nennen? — Herr von Ravenswood, ich bin die älteste Dienerin Eures Hauses und ich wollte Euch lieber im Leichentuch und im Sarge sehen!“

Die Unruhe in Ravenswoods Innerem war ungewöhnlich groß; die Alte schlug an eine Saite, die er eine Zeit lang mit Erfolg in Ruhe gelassen hatte. Hastig schritt er den kleinen Garten auf und

ab, und als er endlich inne hielt, und sich Alicen gerade gegenüber stellte, rief er aus: „Weib, wagt Ihr es am Rande des Grabes, den Sohn Eures Herrn zu blutiger Rache anzuspornen?"

„Gott verhüte es!" sagte Alice feierlich, „und darum möchte ich, daß Ihr dieses verhängnißvolle Bereich verließet, wo Eure Liebe sowohl als Euer Haß Euch selbst und Andere mit Unheil, wenigstens mit Unehre bedroht. Vermöchte es diese dürre Hand, ich würde die Ashtons vor Euch und Euch vor ihnen und beide vor ihren eigenen Leidenschaften schützen. Ihr könnt und dürft nichts mit ihnen gemein haben. — Weg darum mit ihnen, und wenn Gott Rache verhängt hat über das Haus des Unterdrückers, seid Ihr wenigstens nicht das Werkzeug."

„Ich will es nicht vergessen, was Ihr gesagt habt, Alice," sagte Ravenswood gefaßter. „Ich glaube, daß Ihr es treu und redlich mit mir meinet, doch Ihr treibt die Freiheit einer ehemaligen Dienerin etwas zu weit. Indeß lebt wohl, und wenn mir der Himmel die Mittel verleiht, dann will ich's an Eurer Unterstützung nicht fehlen lassen."

Er versuchte es, ihr ein Goldstück in die Hand zu drücken, doch sie weigerte sich, es anzunehmen, und als er sich bemühte, es ihr aufzudringen, fiel es zur Erde.

„Laßt es einen Augenblick auf dem Boden," sagte Alice, als Ravenswood sich bückte, es aufzuheben, „und glaubet mir, daß dieses Goldstück ein Sinnbild von derjenigen ist, die Ihr liebet, sie hat Goldes Werth, ich gestehe es, doch Ihr müßt Euch erniedrigen, ehe Ihr sie gewinnen könnt. Was mich anlangt, ich habe so wenig mit Gold wie mit irdischen Leidenschaften zu thun, und die beste Neuigkeit, welche die Welt für mich haben könnte, wäre die, Edgar Ravenswood auf hundert Meilen von dem Stammsitze seiner Ahnen entfernt zu wissen und entschlossen, nie mehr dahin zurückzukehren."

„Alice," sagte Ravenswood, der zu vermuthen begann, daß

diesem Eifer der Alten eine Ursache zu Grunde liege, die von dem gegenwärtigen, zufälligen Besuche unabhängig sei, „ich habe Euch von meiner Mutter wegen Eures Herzens, Eurer Einsicht und Eurer Treue rühmen hören, Ihr schaudert nicht thöricht vor Schatten zusammen, und Ihr fürchtet nicht alte abergläubische Sagen wie Caleb Balderstone; erzählt mir deutlich, worin Gefahr für mich liegt, wenn Ihr es wisset, daß ich von solcher bedroht bin. So viel ich mich kenne, so bin ich frei von allen Absichten auf Miß Ashton, wie Ihr sie mir zuschreibt. Ich habe ein nothwendiges Geschäft mit Sir William zu ordnen — ist dies berichtigt, reise ich ab, und wünsche so wenig, wie Ihr leicht glauben werdet, an einen Ort zurückzukehren, der voll trauriger Erinnerungen für mich ist, als Ihr es wünschet, mich hier zu wissen."

Alice neigte ihr blindes Gesicht zur Erde, und blieb einige Augenblicke in Gedanken versunken. „Ich will die Wahrheit sprechen," sagte sie, ihr Haupt erhebend, „ich will Euch die Quelle meiner Besorgnisse entdecken, ob Gutes oder Böses daraus entspringe. — Lucie Ashton liebt Euch, Lord von Ravenswood!"

„Es ist unmöglich," sagte Edgar.

„Tausend Umstände haben mir es bewiesen," versetzte die Blinde. „Ihre Gedanken waren mit keinem Anderen beschäftigt, seit Ihr sie vom Tode gerettet habt, und mein erfahrenes Urtheil hat dies aus ihrer eigenen Unterhaltung entnommen. Das was ich Euch hier gesagt habe, wird, wenn Ihr wirklich ein Edelmann und Eures Vaters Sohn seid, ein Beweggrund für Euch werden, ihre Gegenwart zu fliehen. Ihre Leidenschaft wird erlöschen wie eine Lampe, welcher der nährende Stoff mangelt, aber wenn Ihr hier verweilt, so ist ihr Verderben oder das Eurige oder das von euch Beiden die unvermeidliche Folge ihrer übelangebrachten Neigung. Ich sage Euch dies Geheimniß ungern, doch Eurer eigenen Erfahrung hätte es nicht lange verborgen bleiben können, und es ist besser, Ihr erfahrt es von mir. Reis't fort von hier, Herr von

Ravenswood — Ihr kennt mein Geheimniß. Wenn Ihr eine Stunde unter Sir William Ashton's Dach bleibet, ohne den Vorsatz, seine Tochter zu heirathen, so seid Ihr ein Böjewicht — wenn Ihr aber den Vorsatz habt, in Familienverbindung mit ihm zu treten, so seid Ihr ein erbärmlicher, unverbesserlicher Thor."

Dies gesagt, stieg die Blinde auf, nahm ihren Stab, ging langsam nach der Hütte, verriegelte die Thür, als sie über die Schwelle getreten war, und überließ Ravenswood seinen eigenen Ueberlegungen.

Zwanzigstes Kapitel.

Liebreizender in ihrer Einsamkeit
— als am griech'schen Bache
Najaden sind und am romant'schen Ufer
Das einsam wohnende Fräulein vom See.

Wordsworth.

Die Gedanken Ravenswoods waren von sehr gemischter Art. Er befand sich auf einmal in der Verlegenheit, die er seit einiger Zeit vorausgeahnet hatte. Das Wohlbehagen, das er in Luciens Gesellschaft fühlte, grenzte an's Zauberische, dennoch hatte er den inneren Widerwillen nicht ganz besiegen können, mit der Tochter seines Feindes zu verkehren; ja, obgleich er Sir William Ashton die Unbilde, die seine Familie durch denselben erfahren hatte, vergab, und obgleich er ihm sein Vertrauen schenkte für die guten Absichten, die derselbe gegen ihn zu nähren bekannte, dennoch vermochte er es nicht, eine Vereinigung zwischen den beiden Häusern für möglich anzusehen. Indeß er fühlte, daß Alice wahr spräche,

und daß seine Ehre es erheische, Ravenswood Castle augenblicklich zu verlassen, oder sich als Freier von Lucie Ashton zu zeigen. Die Möglichkeit, abgewiesen zu werden, wenn er dem reichen und mächtigen Vater seinen Antrag machte, die Möglichkeit, verworfen zu werden, wenn er um eine Ashton freie — das wäre für ihn ein zu empfindlicher Ausgang gewesen. „Ich will ihr wohl," sprach er zu sich selbst, „und ihretwegen vergesse ich die Unbilde, die ihr Vater meinem Hause angethan hat, aber ich will sie nimmer — ja nimmer wieder sehen."

Mit einem bittern Gefühl faßte er diesen Vorsatz, grade als er sich an dem Orte befand, wo zwei Pfade sich schieden, der eine führte zum Nixenbrunnen, wo er wußte, daß Lucie auf ihn wartete, der andere auf einem Umweg nach dem Schlosse. Er hielt einen Augenblick inne, als er eben den letzten Pfad einschlagen wollte, und er daran dachte, was für eine Entschuldigung er für ein Betragen, das nothwendig auffallen müsse, geben wolle, und er murmelte vor sich: „Plötzliche Nachrichten von Edinburgh — jeder Vorwand wird gut sein — nur nicht lange hier gezögert," als auf einmal der junge Heinrich auf ihn zugelaufen kam, und ihm keuchend zurief: „Herr, Herr, Ihr müßt Lucie auf's Schloß heimführen, denn ich habe keine Zeit. Norman wartet auf mich, ich will ihn auf seiner Runde begleiten, und ich nähme keinen Jakobus dafür, wegzubleiben. Lucie fürchtet sich, allein nach Hause zu gehen, obgleich die wilden Ochsen alle geschossen sind, und so müßt Ihr gleich herbeikommen."

Wenn die zwei Wagschalen gleich beladen sind, so kann das Gewicht einer Feder den Ausschlag geben. „Es ist mir unmöglich, die junge Lady allein im Walde zu lassen," sagte Ravenswood, „sie noch einmal zu sehen, will wenig heißen, nachdem wir so oft beisammen gewesen sind — dann will es auch die Höflichkeit, daß ich ihr meinen Vorsatz, das Schloß zu verlassen, mittheile."

Und als er es sich so bewiesen hatte, daß er nicht nur einen weisen, sondern auch einen nothwendigen Schritt thäte, nahm er den Weg nach dem verhängnißvollen Brunnen. Heinrich hatte ihn kaum die Richtung nach seiner Schwester nehmen sehen, als er wie der Blitz in einer anderen Richtung verschwand, um sich in der Gesellschaft des Försters des Jagdvergnügens zu erfreuen. Ravenswood nahm sich nicht Zeit, sein Betragen noch einmal zu überlegen, und wandelte mit schnellem Schritte zu der Quelle, wo er Lucie einsam bei den Trümmern sitzend fand.

Sie saß auf einem der zerstreuten Steine des alten Brunnens, und schien mit Aufmerksamkeit den hellen und glänzenden Bach zu betrachten, der unter dem gerippten, dunklen Gewölbe, womit Ehrfurcht oder Reue seine Quelle bedeckt hatte, zum Tageslichte hervorschoß. Einem abergläubischen Auge hätte Lucie Ashton, in ihren Plaidmantel gehüllt, mit ihrem langen Haar, das zum Theil dem Bande entwischend, über ihren Silbernacken fiel, das Bild der gemordeten Nymphe der Quelle gewährt. Aber Ravenswood sah nur ein ausgezeichnet schönes Weib, das — wie konnte es anders sein? — für ihn noch schöner wurd , da er wußte, daß sie ihn liebe. Als er sie anblickte, fühlte er seinen Vorsatz wie Wachs an der Sonne schmelzen, und darum eilte er aus dem Dickicht hervor, das ihn verbarg. Sie grüßte ihn, ohne sich von dem Steine, worauf sie saß, zu erheben.

„Mein Bruder, der Tollkopf," sagte sie, „hat mich verlassen, aber ich erwarte ihn in ein Paar Minuten zurück, denn glücklicherweise, da ihm Alles für eine Minute gefällt, so gefällt ihm Nichts länger."

Ravenswood fühlte sich nicht stark genug, Lucien zu erklären, daß ihr Bruder einen weiten Gang beabsichtige, und sobald nicht zurückkommen werde. Er setzte sich nieder auf das Gras in einiger Entfernung von Miß Ashton, und beide blieben eine Weile schweigend.

„Ich liebe diesen Platz," sagte Lucie endlich, gleich als wenn dies Schweigen sie verlegen mache, „das schäumende Sprudeln der klaren Quelle, das Rauschen der Bäume, der Ueberfluß von Gras und wilden Blumen, von denen die Trümmer umgeben sind, machen den Ort romantisch. Ich habe gehört, daß er in der Legende vorkomme, die ich so sehr liebe."

„Man hat ihn," antwortete Ravenswood, „für einen meiner Familie Verderben bringenden Ort ausgegeben, und ich habe einige Ursache, ihn so zu nennen, denn es war hier, wo ich zum ersten Male Miß Ashton sah, und es ist hier, wo ich für immer Abschied von ihr nehme."

Das Blut, welches der Anfang seiner Rede auf Luciens Wangen rief, wurde durch das Ende derselben bald verscheucht.

„Abschied von uns nehmen, Herr!" rief sie aus, „was ist vorgefallen, daß Ihr so fort eilt? — Ich weiß, Alice haßt — ich meine, liebt meinen Vater nicht — und ich habe ihre Laune heute nicht wohl verstanden, sie war so geheimnißvoll. Doch ich weiß, daß mein Vater für den großen Dienst, den Ihr uns erwiesen habt, von Herzen dankbar ist. Laßt mich hoffen, daß wir Eure Freundschaft, die wir schwer gewonnen haben, nicht so leicht verlieren."

„Sie verlieren, Miß Ashton?" sagte der Herr von Ravenswood. „Nein, wohin auch das Schicksal mich ruft, was es auch über mich verhängt, es ist Euer Freund, Euer aufrichtiger Freund, der handeln oder leiden wird. Doch ein Verhängniß bedrohet mich, und ich muß gehen, oder ich werde das Verderben Anderer zu meinem eigenen fügen."

„Nein, geht nicht von uns, Herr," sagte Lucie, indem sie ihn mit kindlicher Unschuld am Saum seines Kleides faßte, als wolle sie ihn zurückhalten. „Ihr dürft uns nicht verlassen. Mein Vater ist einflußreich, er hat Freunde, die es noch mehr sind als er — gehet nicht, bis Ihr sehet, was seine Dankbarkeit für Euch thut.

Glaubet mir, daß er bereits für Euch bei dem Staatsrathe Schritte thut."

„Das kann sein," sagte Ravenswood stolz, „aber nicht Eurem Vater, Miß Ashton, sondern meinen eigenen Bemühungen möchte ich den Erfolg in der Laufbahn verdanken, in die ich zu treten gedenke, meine Voranstalten sind bereits gemacht — ein Schwert und ein Mantel, ein kühnes Herz und eine rüstige Hand."

Lucie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen, aber ihre Thränen drängten sich zwischen den Fingern hervor. „Verzeiht mir," sagte Ravenswood, indem er ihre rechte Hand faßte, die sie ihm nach einigem Sträuben überließ, während sie fortfuhr, ihr Gesicht mit der linken zu bedecken, „ich bin zu schroff, zu hart, zu unbiegsam, um mit einem so sanften und lieblichen Wesen, wie Ihr seid, zu verkehren. Vergesset, daß eine so finstere Erscheinung Euren Lebenspfad durchkreuzt hat — und laßt mich meine Straße ziehen, denn ich bin gewiß, daß mir nach der Trennung von Euch kein größeres Unglück mehr begegnen kann."

Lucie weinte fort, aber ihre Thränen waren weniger bitter. Jeder Versuch, den Ravenswood machte, ihr seinen Entschluß, abzureisen, zu erklären, war nur ein neuer Beweis seines Wunsches zu bleiben, bis er ihr endlich, anstatt Abschied zu nehmen, das Gelübde ewiger Treue gab, und das ihrige dagegen empfing. Das Alles geschah so schnell, und entsprang so unmittelbar aus der Gewalt des Augenblickes, daß, ehe noch der Herr von Ravenswood über die Folgen dieses Schrittes nachdenken konnte, ihre Hände und ihre Lippen die Aufrichtigkeit ihrer Neigung bekräftigt hatten.

„Und nun," sagte er, nach kurzer Ueberlegung, „geziemt es sich, daß ich mit Sir William Ashton spreche — er muß unser Bündniß kennen lernen. Es soll nicht scheinen, als ob Ravenswood unter seinem Dache wohne, um heimlich die Liebe seiner Tochter zu gewinnen."

„Ihr wolltet darüber mit meinem Vater sprechen?" sagte

Lucie besorglich, und fügte dann wärmer hinzu: „O thut es nicht — thut es nicht! Wartet, bis das Loos Eures Lebens enschieden ist — bis Euer Stand und Eure Aussichten bekannt sind, und dann wendet Euch an meinen Vater. Ich weiß, er liebt Euch — ich glaube, er wird einwilligen — aber dann meine Mutter; —"

Sie hielt inne, und schämte sich, den Zweifel, den sie fühlte, auszudrücken, ob ihr Vater in einer so wichtigen Angelegenheit es wagen würde, einen festen Entschluß ohne die Genehmigung seiner Gemahlin zu fassen.

„Eure Mutter, meine Lucie?" versetzte Ravenswood, „sie ist aus dem Hause der Douglas, die sich mit dem meinigen verheirathet haben, als ihr Glanz und ihre Macht auf's Höchste gestiegen waren — was könnte Eure Mutter gegen eine Verbindung mit mir einwenden?"

„Ich sprach nicht von einwenden," sagte Lucie, „aber sie ist eifersüchtig auf ihre Rechte, und könnte es fordern, daß man sie in ihrer Eigenschaft als Mutter zuerst anspreche."

„Sei es so," versetzte Ravenswood, „London ist weit, aber innerhalb vierzehn Tagen kann sie einen Brief erhalten und beantworten — ich will den Lord Keeper nicht drängen, mir einen augenblicklichen Bescheid auf meinen Antrag zu geben."

„Aber," sagte Lucie zögernd, „wäre es nicht besser zu warten — nur ein Paar Wochen zu warten? — Wenn meine Mutter Euch gesehen — Euch kennen gelernt hätte — ich bin gewiß, sie würde einwilligen, aber sie kennt Euch nicht persönlich, und der alte Familienstreit —"

Ravenswood richtete sein scharfes, dunkles Auge auf sie, als wenn er ihr Inneres zu erforschen sich bestrebe.

„Lucie," sagte er, „ich habe Euch meine lang genährten Rachepläne geopfert, die ich mir mit wenig besseren als heidnischen Ceremonien beschworen hatte — ich habe sie in Eurem Bilde geopfert, ehe ich noch den inneren Werth desselben kannte. Den Abend,

der auf meines armen Vaters Begräbniß folgte, schnitt ich eine Locke meines Haares ab, und während sie im Feuer verbrannte, schwur ich, meine Feinde mit heißer Rache zu verfolgen, bis dieselben vor mir zerstäuben würden wie dies verschrumpfte Sinnbild der Vernichtung."

„Es war eine Todsünde," sagte Lucie erblassend, „ein so schreckliches Gelübde zu thun."

„Ich bekenne es," sagte Ravenswood, „und es wäre ein noch größeres Verbrechen gewesen, es zu halten. Um Euretwillen gab ich diese Rachepläne auf, obgleich ich es kaum wußte, daß dies der Grund war, der mich bestimmte, bis ich Euch ein zweites Mal sah, und des Einflusses, den Ihr über mich besitzet, gewiß wurde."

„Und wie möget Ihr nun," sagte Lucie, „so schrecklicher Gedanken erwähnen, die sich so wenig mit der Gesinnung vertragen, die Ihr mir offenbart habt, und mit der, die Ihr mich genöthigt habt, Euch zu bekennen?"

„Weil ich es wünsche," sagte ihr Liebhaber, „daß Ihr den Preis kennen lernet, wofür ich Eure Liebe erkauft habe — das Recht, das ich habe, Eure Standhaftigkeit zu erwarten. Ich sage nicht, daß ich die Ehre meines Hauses, meinen letzten Besitz, dafür in Tausch gegeben habe, aber obwohl ich es weder sage noch denke, verhehle ich es mir nicht, daß die Welt Beides thun wird."

„Wenn das Eure Gesinnung ist," sagte Lucie, „so habt Ihr ein grausames Spiel mit mir getrieben. Doch es ist noch nicht zu spät, davon abzustehen. Nehmt Euer Versprechen, das Ihr, ohne die Ehre Eures Hauses zu erniedrigen, nicht geben konntet, zurück — betrachtet das Vergangene wie nicht geschehen — vergeßt mich — ich will mich bemühen, mich selbst zu vergessen."

„Ihr thut mir Unrecht," sagte der Herr von Ravenswood, „bei Allem, was mir hoch und heilig ist, Ihr thut mir das größte Unrecht. Wenn ich des Preises gedachte, womit ich Eure Liebe

erkaufte, so geschah es, um Euch zu zeigen, wie hoch ich dieselbe schätze, um das Band der Treue noch fester zu knüpfen, und um Euch zu zeigen, wie peinlich es für mich sein müsse, wenn Ihr je Eure Treue brechen solltet."

„Und wie, Ravenswood," antwortete Lucie, „könntet Ihr dies für möglich halten? — Wie wolltet Ihr nur an eine Untreue von meiner Seite denken? — Ist es darum, weil ich Euch bat, mit Eurem Antrag bei meinem Vater noch eine kurze Zeit zu warten? Bindet mich durch jedes Gelübde, das Ihr für gut haltet, wenn Gelübde zur Treue nichts hinzufügen, so können sie doch den Argwohn vermindern."

Ravenswood vertheidigte und entschuldigte sich, ja er warf sich ihr zu Füßen, um ihren Unwillen zu begütigen, und Lucie, die eben so versöhnlich als offenherzig war, vergab ihm bald die Beleidigung, die er ihr durch seinen größern Zweifel zugefügt hatte. Der Streit jedoch endigte damit, das die Liebenden eine sinnbildliche Ceremonie des Treuegelöbnisses vollzogen, von der man noch heute bei dem Volke Spuren findet. Sie zerbrachen zusammen das dünne Goldstück, welches Alice von Ravenswood nicht hatte annehmen wollen.

„Und nie soll das von meinem Busen kommen," sagte Lucie, als sie einen Theil des Goldstücks um ihren Hals hing, und es mit ihrem Halstuche bedeckte, „bis Ihr, Edgar Ravenswood, mich auffordert, es Euch zurückzugeben — und, so lange ich es trage, soll mein Herz keine andere Liebe bekennen als für Euch."

Unter ähnlichen Betheuerungen hing Ravenswood den anderen Theil der Goldmünze auf sein Herz. Und nun endlich fiel es ihnen ein, daß die Zeit während ihres Zwiegespräches schnell verlaufen sei, und daß man auf dem Schlosse ihre Abwesenheit wenigstens bemerken würde, wenn man nicht darüber beunruhigt wäre. Als sie sich erhoben, um die Quelle, die Zeuge ihres gegenseitigen Versprechens gewesen war, zu verlassen, pfiff ein Pfeil durch die Luft,

und traf einen Raben auf dem dürren Ast einer alten Eiche, in deren Nähe sie gesessen hatten. Der Vogel flatterte eine kleine Strecke, und fiel zu den Füßen Luciens nieder, deren Kleid er mit einigen Blutstropfen bespritzte.

Miß Ashton war sehr erschrocken, und Ravenswood sah sich befremdet und verdrießlich nach allen Seiten nach dem Schützen um, der ihnen einen eben so unerwarteten als unerwünschten Beweis von seiner Kunst abgelegt hatte. Derselbe war bald entdeckt, es war kein Anderer, als Heinrich Ashton, der mit einer Armbrust in der Hand herbeigesprungen kam.

„Ich wußte, daß ich euch erschrecken würde," sagte er, „und wißt ihr, ihr sahet so vertieft aus, daß ich glaubte, er würde euch auf den Kopf fallen, ehe ihr es merktet. — Was hat der Herr zu dir gesagt, Lucie?"

„Ich sagte zu Eurer Schwester, was für ein loser Schelm Ihr wäret, daß Ihr uns hier so lange warten ließet," sagte Ravenswood, um Lucie aus der Verlegenheit zu bringen.

„Ihr habt auf mich gewartet? Ich hab' Euch doch gesagt, daß Ihr Lucie nach Hause führen solltet, und daß ich mit dem alten Norman die Runde im Hayberry-Dickicht machen wollte, und Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß man dazu eine gute Stunde braucht, und wir haben alle Spuren der Hirsche gewonnen, während Ihr hier mit Lucien sitzet wie ein rechter Faullenzer."

„Gut, gut, Mr. Heinrich," sagte Ravenswood, „doch laßt sehen, wie Ihr es verantwortet, daß Ihr Raben tödtet. Wißt Ihr nicht, daß alle Raben unter dem Schutze des Lords von Ravenswood stehen, und daß es Unglück bringt, einen derselben in ihrer Gegenwart zu tödten."

„Norman sagt das auch," versetzte der Knabe, „er hat mich begleitet auf einen Pfeilschuß weit von euch, und er hat gesagt, daß er nie einen Raben nahe bei den Leuten so still sitzen gesehen habe, und er hat gewünscht, daß es gutes Glück bedeuten möge,

denn der Rabe ist einer der wildesten Vögel, die fliegen, wenn's kein zahmer ist — und so schlich ich mich langsam heran bis auf sechsunddreißig Schritte, und dann sauste der Pfeil davon, und da liegt er ganz und gar! — War das kein guter Schuß? — und, ich kann sagen, ich habe nicht mit der Armbrust geschossen — vielleicht nicht mehr als zehnmal."

„Vortrefflich geschossen in der That," sagte Ravenswood, „und Ihr werdet ein guter Schütze werden, wenn Ihr Euch tüchtig übt."

„Norman sagt das grade auch," antwortete der Knabe, „doch ich weiß, daß es nicht mein Fehler ist, wenn ich mich nicht genug übe, denn aus freien Stücken würde ich nichts Anderes thun. Nur mein Vater und mein Hofmeister werden zuweilen böse, und Miß Lucie gibt sich auch viel Mühe wegen meines Fleißes, obgleich sie selbst den lieben, langen Tag müßig am Brunnen sitzen kann, wenn sie einen schönen, jungen Herrn bei sich hat, der mit ihr plaudert — ich habe mehr als zwanzig Mal gesehen, daß sie dies gethan hat."

Der Knabe sah, während er sprach, seine Schwester an und hatte bei seinem muthwilligen Geschwätze Gefühl genug, zu merken, daß er ihr wirklich Leid zufüge, ohne jedoch die Ursache oder den Grad desselben begreifen zu können.

„Komm her, Lucie," sagte er, „und betrübe dich nicht, und wenn ich ein Wort zu viel gesagt habe, will ich es wieder zurücknehmen — und was liegt dem Herrn von Ravenswood daran, wenn du hundert Herzallerliebste hast? — Drum laß die Finger von den Augen — und gut."

Der Herr von Ravenswood war für den Augenblick kaum erfreut über das, was er hörte, doch sein guter Verstand betrachtete es natürlich als das Geschwätz eines verzogenen Knaben, der seine Schwester von einer Seite anzugreifen strebte, wo es ihr gerade jetzt am empfindlichsten sein möchte. Doch, obwohl er ein Gemüth

hatte, das Eindrücke eben so schwer aufnahm als fahren ließ, so erfüllte das Geschwätz Heinrichs seine Seele mit einer Art von Argwohn, seine eingegangene Verbindung möchte ihn am Ende dem Schicksale eines besiegten Feindes bei einem römischen Triumph aussetzen, wo der Gefangene dem Wagen des Siegers folgte, der seinen Ehrgeiz auf Unkosten des Besiegten zu sättigen strebte. Es war hier, wir wiederholen es, für allen solchen Argwohn kein Grund vorhanden, auch konnte man nicht sagen, daß er ihn für einen Augenblick ernstlich genährt habe. In der That, es war unmöglich, in das klare, blaue Auge von Lucie Ashton zu sehen, und den geringsten Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit länger zu unterhalten. Indeß Stolz und Armuth zusammen mochten ein Gemüth argwöhnisch machen, daß in glücklicheren Umständen diesem Fehler, so wie jeder anderen Gemeinheit fremd geblieben sein würde.

Sie erreichten das Schloß, wo Sir William Ashton, über ihr langes Ausbleiben beunruhigt, sie in der Halle erwartete.

Wäre Lucie, sagte er, in irgend einer andern Gesellschaft gewesen, als in der eines Mannes, der es bewiesen habe, daß er vollkommen die Macht besitze, sie zu beschützen, so bekenne er, daß er sehr beunruhigt gewesen sein würde, und daß er Leute abgeschickt haben würde, sie aufzusuchen. Aber in der Gesellschaft des Herrn von Ravenswood habe seine Tochter, wie er wisse, nichts zu fürchten.

Lucie begann, sich wegen ihres langen Ausbleibens zu entschuldigen, aber da ihr Gewissen nicht frei war, so wurde sie bald verwirrt, und als Ravenswood, der ihr zu Hülfe kam, die Erklärung vervollständigen wollte, verwirrte er sich nur in dieselbe Unordnung; er glich einem Manne, der seinen Gefährten aus dem Sumpfe zu ziehen strebt, und der sich selbst in den zähen Schlamm verstrickt. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Verlegenheit des jungen Liebespaares der Aufmerksamkeit des feinen Staatsmannes entging, den Stand und Gewohnheit gleich befähigte, der mensch-

lichen Natur durch alle Windungen nachzuspähen. Doch es gehörte nicht zu seiner jetzigen Politik, das, was er sah, zu bemerken. Sein Wunsch war, den Herrn von Ravenswood zu fesseln, und seine eigene Freiheit zu bewahren, und es fiel ihm nicht ein, daß sein Plan vereitelt werden könnte, wenn Lucie die Liebe, die sie, wie er hoffte, bloß einflößen sollte, wirklich erwiderte. Doch wenn sie einer romantischen Neigung für Ravenswood sich ergeben sollte, und wenn in diesem Falle der ausdrückliche Widerspruch der Lady Ashton diese Neigung unräthlich machen sollte, so glaubte der Lord Keeper, daß derselben leicht entgegengewirkt werden könne, sei es durch eine Reise nach Edinburgh oder selbst nach London, oder durch einen Besatz von Brüsseler Spitzen, oder durch die Seufzer von einem halben Dutzend Liebhaber, die sich bemühen würden, den zu ersetzen, dem sie nothgedrungen entsagen müßte. Dies war sein Behelf auf den schlimmsten Fall. Doch dem wahrscheinlicheren Ausgang der Sache gemäß, möchte eine flüchtige Neigung, die sie für den Herrn von Ravenswood nähren möchte, eher Ermuthigung als Entmuthigung verdienen.

Das Letztere schien das wahrscheinlichere, da er erst noch diesen Morgen während ihrer Abwesenheit vom Schlosse einen Brief erhalten hatte, dessen Inhalt er Ravenswood mitzutheilen sich beeilte. Es war nämlich ein Bote mit einem Päckchen von jenem Freunde angekommen, der uns schon bekannt ist, und der heimlich daran arbeitete, eine patriotische Verbindung zu stiften, an deren Spitze Sir Williams größter Schrecken, der thätige und ehrgeizige Marquis von A— stand. Dieser Freund hatte zwar von Sir William Ashton keine bestimmte, günstige Antwort, aber gewiß ein sehr geneigtes Gehör erhalten. Er hatte dies seinem Chef mitgetheilt, und dieser letztere hatte mit dem alten, französischen Sprüchwort Château qui parle, et femme qui écoute, l'un et l'autre va se rendre darauf geantwortet. Ein Staatsmann, welcher den Vorschlag zu Veränderungen ohne Einwand anhört, war nach der Mei-

nung des Marquis in dem Fall, worin sich eine Festung befindet, die unterhandelt, oder eine Dame, die zuhört, und also war er entschlossen, die Belagerung fortzusetzen.

Das Päckchen enthielt einen Brief von jenem Freund und einen andern von dem Marquis selbst an den Lord Keeper, worin diesem der Besuch jener beiden Personen ohne Umstände angekündigt wurde. Sie wären, hieß es in den Briefen, auf einer Reise nach dem Süden, die Straße wäre ihnen gleichgültig, und die Bewirthung in den Gasthöfen so verhaßt als möglich; der Lord Keeper sei mit dem einen der Schreibenden seit lange genau bekannt, und obgleich er mit dem Marquis nicht in demselben vertrauten Verhältnisse stünde, so wäre ihre Bekanntschaft doch hinlänglich, denen, welche diesem Besuch einen politischen Grund unterlegen wollten, den Mund zu stopfen. Der Lord Keeper nahm den Vorschlag ohne Bedenken an, aber er nahm sich vor, sich keinen Zoll breit weiter in die Förderung ihrer Pläne einzulassen, als die Vernunft (d. h. sein eigener Vortheil) ihm für räthlich andeuten sollte.

Zwei Umstände besonders machten ihm Freude, die Anwesenheit von Ravenswood und die Abwesenheit seiner Gemahlin. Dadurch, daß er jenen unter seinem Dache habe, glaubte er, allen gefährlichen und feindseligen Unternehmungen, in die sich jener auf Anstiften des Marquis einlassen könnte, überhoben zu sein, und Lucie, sah er voraus, würde für seine Zögerungs- und Vertagungspläne die Rolle der Wirthin weit besser spielen, als ihre Mutter, die in jener Eigenschaft durch ihr stolzes und unbeugsames Gemüth auf seine politischen Pläne gewiß nur störend einwirken könne.

Sein dringendes Ansuchen, daß Ravenswood die Ankunft seines Verwandten abwarten möchte, wurde alsbald befriedigt, denn die Erklärung am Nixenbrunnen hatte jeden Wunsch einer baldigen Abreise beseitigt. Lucie und Lockhard erhielten Befehl, alles Nöthige vorzubereiten, um die erwarteten Gäste mit einem Glanz und

Pomp empfangen zu können, wie man sie in jener Zeit in Schottland selten sah.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Marall. Sir, es kommt der Ehrenmann,
Er stieg vom Pferd' erst — —
Overreach. Herein mit ihm,
Und thut, wie ich befehle. — —
Ist die Musik, wie ich's geboten hab',
Bereit, ihn zu empfangen.

Neuer Weg, alte Schulden zu bezahlen.

Sir William Ashton, obwohl ein Mann von Verstand, Rechtskunde und großer Weltkenntniß, hatte doch einige Charakterflecken, die mit der Schüchternheit seines Gemüths und mit der Geschmeidigkeit, wodurch er in der Welt gestiegen war, besser übereinstimmten, als mit seinem gegenwärtigen hohen Standpunkt, da dieselben einen natürlich mittelmäßigen, obwohl sorgfältig gebildeten Geist und ein natürlich gemeines, obwohl sorgfältig verhülltes Gemüth anzeigten. Er liebte es, seinen Reichthum sehen zu lassen, weniger als ein Mann, dem dies zur Gewohnheit geworden ist, denn als einer, der sich immer noch an der Neuheit seines Reichthums kitzelt. Die geringsten Kleinigkeiten entgingen ihm nicht, und Lucie bemerkte bald die zürnende Röthe auf Ravenswoods Wangen, wenn ihr Vater mit Lockhard, ja selbst mit der alten Haushälterin ernstlich über Gegenstände sprach, um die man sich in Familien von Rang nicht bekümmert, weil man ihre Vernachlässigung für unmöglich hält.

„Ich könnte Sir William," sagte Ravenswood eines Abends, als derselbe das Zimmer verlassen hatte, „einige Sorgsamkeit bei dieser Gelegenheit verzeihen, denn der Besuch des Marquis ist eine

Ehre, und muß als solche empfangen werden; aber ich vergehe bei diesen erbärmlichen Einzelheiten von Speisekammer und Hühnerstall — sie bringen mich zur Verzweiflung, und lieber will ich den Mangel von Wolf's Crag erdulden, als von dem Reichthum in Ravenswood Castle gequält werden."

„Und doch," sagte Lucie, „hat mein Vater durch seine Achtsamkeit auf diese Einzelheiten die Herrschaft gewonnen — —"

„Die meine Vorfahren aus Unachtsamkeit dafür verloren haben," versetzte Ravenswood. „Sei es so; ein Lastträger schleppt immer nur eine Bürde, wär' es auch eine Bürde Goldes."

Lucie seufzte; sie sah zu deutlich ein, daß ihr Liebhaber die Sitte und Gewohnheit ihres Vaters verspottete, den sie so lange als ihren besten Freund betrachtet hatte, dessen Zärtlichkeit sie für die abstoßende Härte ihrer Mutter tröstete.

Die Liebenden entdeckten bald andere, nicht weniger wichtige Gegenstände, über die sie uneinig waren. Die Religion, die Mutter des Friedens, wurde in diesen Tagen der Zwietracht so mißdeutet und mißverstanden, daß ihre Gebräuche und Formen Gegenstände des eifrigsten Widerspruchs und des feindseligsten Haders wurden. Der Lord Keeper, als ein Whig, war Presbyterianer, und er hatte es zu verschiedenen Zeiten für räthlich gehalten, einen größeren Eifer für die Kirche zu bekennen, als er vielleicht wirklich fühlte. Seine Familie war ebenfalls in dieser Lehre erzogen. Ravenswood, wie wir wissen, gehörte zu der Hohen oder Episcopalischen Kirche, und warf Lucien häufig die Schwärmerei einiger ihrer Glaubensgenossen vor, während sie ihren Abscheu an den freigeistigen Grundsätzen, wie sie die hierarchische Kirchenverfassung anzusehen gelehrt worden war, eher merken ließ, als ausdrücklich darlegte.

Obgleich ihre gegenseitige Neigung eher zu steigen als zu sinken schien, so waren doch ihre Gefühle, als sich ihre Charaktere immer deutlicher darstellten, nicht ohne eine weniger angenehme Mischung. Bei aller Liebe fühlte Lucie eine geheime Scheu vor Ravenswood.

Die Seele desselben war von höherer, stolzerer Art, als die anderer Personen, mit denen sie bisher verkehrt hatte; seine Gedanken waren edler und freier; und er verachtete viele Dinge, die ihr als höchst ehrwürdig geschildert worden waren. Ravenswood seinerseits sah in Lucien einen zarten und biegsamen Charakter, der in seinen Augen wenigstens allzu sehr der Gefahr ausgesetzt war, jede Form von seiner Umgebung anzunehmen. Er fühlte, daß sein Gemüth einer Gefährtin von unabhängigeren Sinnen bedürfe, die mit das Meer des Lebens durchsteuern könne, entschlossen wie er selbst, mit gleichem Muthe den Sturm und das günstige Wetter zu dulden. Aber Lucie war so schön, so treu ergeben, so sanften und freundlichen Herzens, daß er sich, während er ihr einen höheren Grad von Festigkeit und Entschlossenheit gerne angewünscht hätte, und während er oft über ihre außerordentliche Besorgniß, daß ihre Liebe vor der Zeit entdeckt werden möchte, böse wurde, grade durch diese Zartheit des Gemüthes, die fast Schwäche war, noch mehr eingenommen fühlte, indem er ein Wesen in ihr erblickte, das sich freiwillig zu seinem Schutze an ihn schmiege, und ihn zum Herrn seines Schicksals auf Wohl und Wehe mache. Die Gefühle, die er in solchen Momenten für sie hatte, waren die, welche seitdem so schön von unserer unsterblichen Baillie ausgedrückt worden sind:

— — — Du süßes Ding,
Wie sich je eins am schroffen Felsenblock
Hat angerankt, ach! möchtst du zu mir auf?
Rauh bin ich, sturmgeprüft — doch liebe mich,
Wie du es thust voll Treu', ich werde dich
Mit ganzem Herzen lieben, bin ich gleich
Ein rauher Freund für solche zarte Freundin.

Sonach schienen die Punkte, selbst in denen sie uneinig waren, gewissermaßen den Bestand ihrer gegenseitigen Neigung zu verbürzen. Freilich, wenn sie ihre Charaktere so genau gekannt hätten or jener leidenschaftlichen Aufwallung, worin sie sich so hastig geenseitige Treue gelobten, so hätte Lucie vielleicht Ravenswood zu

sehr gefürchtet, als daß sie ihn je würde geliebt haben, und er hätte vielleicht ihre Sanftmuth und Hingebung für Schwäche angesehen, die keines Blickes würdig wäre. Aber sie waren nun einander verlobt, und Lucie fürchtete nur, daß der Stolz ihres Liebhabers ihn eines Tags verleiten möchte, sein Bündniß zu bereuen, Ravenswood hingegen, daß ein so lenkbares Gemüth, wie das von Lucien, bei Abwesenheit oder unter Widerwärtigkeiten durch den Einfluß ihrer Umgebung bestimmt werden könnte, ihrem eingegangenen Bündniß zu entsagen.

„Fürchtet das nicht," sagte Lucie, als sich bei einer Gelegenheit ihr Liebhaber diese Besorgniß merken ließ: „die Spiegel, die alle Gegenstände nach einander widerstrahlen, sind aus hartem Stoff, aus Glas oder Stahl geformt — die zarteren Stoffe behalten unverwischt den Eindruck, den sie einmal empfangen haben."

„Das ist Poesie, Lucie," sagte Ravenswood, „und in der Poesie ist immer Trug und oftmals Lug."

„So glaubet wenigstens meiner aufrichtigen Prosa," sagte Lucie, „daß, obgleich ich mich nie gegen die Zustimmung meiner Aeltern einem Manne vermählen werde, weder Gewalt, noch Ueberredung über meine Hand verfügen sollen, bis Ihr dem Rechte entsagt, das ich Euch gegeben habe."

Die Liebenden hatten Zeit genug zu solchen Verständigungen. Heinrich war nur selten ihr Gesellschafter: er folgte entweder als ein sehr ungeneigter Zuhörer den Vorträgen seines Hofmeisters, oder als ein eifriger Freiwilliger den Unterweisungen der Förster und Reitknechte. Was den Lord Keeper betrifft, so war er Morgens in seinem Cabinette, wo er seinen ausgedehnten Briefwechsel besorgte, und in seinem ängstlichen Gemüth die verschiedenen Nachrichten, die er von allen Seiten über die bevorstehende politische Veränderung in Schottland erhielt, und die muthmaßliche Stärke der Parteien, die sich um die Macht bekämpfen wollten, in Erwägung zog. Zu andereu Zeiten beschäftigte er sich, die zum Em-

pfang des Marquis von A—, dessen Ankunft schon zweimal wegen Verhinderung aufgehoben worden war, nöthig scheinenden Voranstalten anzubefehlen, zu widerrufen und wieder anzubefehlen.

Bei diesen mannigfaltigen politischen und häuslichen Zerstreuungen schien er es nicht zu bemerken, wie sich seine Tochter und sein Gast wechselseitig suchten, und er wurde von manchen seiner Nachbarn getadelt, wie dies bei den Nachbarn aller Länder der Brauch ist, daß er ein so vertrautes Verhältniß zwischen zwei jungen Personen gestatte. Die einzige natürliche Erklärung, die man sich machte, war, daß er die jungen Leute für einander bestimmt habe, während er in Wahrheit nur Zeit zu gewinnen suchte, bis er den Grad der Theilnahme, die der Marquis Ravenswood schenkte, und die Macht, die derselbe zum Beweis dieser Theilnahme aufbieten könne, kennen gelernt hätte. Bis diese Punkte im Klaren wären, beschloß der Lord Keeper, nichts zu thun, was ihm nachtheilig werden könne, weder auf die eine, noch die andere Art, und wie mancher andere Schlaukopf betrog er sich selbst auf die kläglichste Weise.

Unter denen, die geneigt waren, das Verhalten von Sir William Ashton, weil er Ravenswood so lange unter seinem Dache dulde, und ihn frei mit Miß Ashton verkehren lasse, auf's strengste zu tadeln, befand sich der neue Laird von Girnington und sein getreuer Knappe und Mundschenk, Personen, die uns von früher bekannt sind unter dem Namen Hayston von Bucklaw und Kapitän Craigengelt. Der erste war endlich in den Besitz der Güter seiner langlebenden Großtante gelangt, und hatte die übrigen ererbten Reichthümer dazu angewandt, seine väterlichen Ländereien zurückzukaufen (nach deren Namen er sich immer noch vorzugsweise nannte), ungeachtet der Kapitän Craigengelt ihm als vortheilhafter vorgeschlagen hatte, das Geld für das Law'sche System anzulegen, das damals Mode wurde, und seine Dienste angeboten hatte, zu diesem Zweck eine eigene Reise nach Paris zu machen. Aber Bucklaw hatte

im Unglück Weisheit gelernt, und wollte auf keinen Vorschlag eingehen, der seiner neugewonnenen Unabhängigkeit im Geringsten bedrohlich werden könne. Wer einmal zu Wolf's Crag Erbsenbrod gegessen, sauren Wein getrunken und in dem Geheimzimmer geschlafen habe, würde, sagte er, für sein übriges Leben einen guten Tisch und ein weiches Bett loben, und sich sorgfältig hüten, nie mehr einer solchen Gastfreundschaft zu bedürfen.

Sonach fand sich Craigengelt in seiner ersten Hoffnung, von dem Laird Bucklaw Vortheil zu ziehen, betrogen. Dennoch fuhr er aber fort, von dem Glücke seines Freundes Manches mitzugenießen. Bucklaw, der bei der Auswahl seiner Gesellschaft nie im Geringsten bedenklich gewesen war, fühlte sich behaglich und unterhalten im Umgang mit einem Kerl, mit dem und über den er lachen konnte, der einen Appetit hatte, um, wie der schottische Ausdruck heißt, den Bissen mit der Schüssel zu verschlingen, der alle Spiele im Hause und im Freien verstund, und der, wenn der Laird Lust zu einer Flasche Wein hatte (was nicht selten der Fall war), immer bereit war, ihn der Schmach, sich allein zu betrinken, zu überheben. In dieser Eigenschaft war Craigengelt der fleißige, ja der beständige Gast des Hauses von Girnington.

Zu keiner Zeit und unter keinen Umständen hätte aus diesem Umgange Gutes kommen können, jedoch den bösen Folgen wurde vorgebeugt durch die genaue Kenntniß, die Bucklaw von dem Charakter seines Gastes hatte, und durch die tiefe Verachtung, die er gegen denselben fühlte. Aber dieser schlechte Umgang drohte doch immer, das Gute zu verderben, das die Natur in die Seele des Wirths gepflanzt hatte.

Craigengelt hatte nie den Hohn verzeihen können, womit der Herr von Ravenswood die Maske des Muthes und der Ehrenhaftigkeit von seinem Gesichte gezogen hatte, und Bucklaw gegen ihn aufzureizen, war das sicherste Rachemittel für sein feiges, listiges, tückisches Gemüth.

Bei allen Gelegenheiten brachte er die Herausforderung vor, die Ravenswood abgelehnt hatte, und suchte durch alle möglichen Einflüsterungen seinen Beschützer glauben zu machen, daß die Ehre desselben es erheische, diese Sache durch eine alsbaldige Vernehmung mit Ravenswood in's Reine zu bringen. Doch in Bezug auf diesen Gegenstand legte ihm Bucklaw endlich ein strenges Schweigen auf.

„Ich denke," sagte er, „Ravenswood hat mich nicht als einen Edelmann behandelt, und er hat kein Recht gehabt, mich mit einer stolzen Antwort abzuspeisen, als ich Genugthuung verlangte. Aber er hat mir einmal das Leben geschenkt, und, wenn ich die Sache jetzt übersehe, so sind wir mit einander in Richtigkeit. Kommt er mir wieder in die Quere, dann sehe ich die alte Rechnung für ausgeglichen an, und dann soll sich der Herr in Acht nehmen."

„Ob er es soll!" wiederholte Craigengelt, „denn wenn Ihr einmal dran seid, Bucklaw, ich wette Alles, Ihr rennt ihn durch vor dem dritten Stoß."

„Dann versteht Ihr nichts von der Sache," sagte Bucklaw, „oder Ihr saht ihn nie fechten."

„Ich verstehe nichts von der Sache?" sagte der Gast — „ein guter Scherz, wahrhaftig! — Hab' ich auch Ravenswood nie fechten sehen, bin ich darum nicht in der Schule von Monsieur Sagoon, dem ersten maître d'armes in Paris, gewesen? und war ich nicht bei Signor Poco zu Florenz, und bei Herrn Lungenfuchser in Wien — und hab' ich nicht alle ihre Künste gesehen?"

„Ich weiß nicht, ob Ihr sie gesehen habt oder nicht," sagte Bucklaw; „aber was folgt daraus, wenn Ihr sie gesehen hättet?"

„Weiter nichts, als daß ich verdammt sein will, wenn ich je inen Franzosen, Italiener oder Deutschen sah, dessen Fuß, Hand nd Auge halb so gut beim Fechten waren, als Euere, Bucklaw."

„Ich glaube, Ihr lüget, Craigengelt," sagte Bucklaw; „indeß

ich kann meine Haut mit Degen, Schwert und Säbel vertheidigen, und das ist grade so viel, als ein Edelmann zu wissen braucht."

„Und das Doppelte von dem, was unter Hunderten neunundneunzig wissen," sagte Craigengelt; „sie lernen ein Paar Stöße mit dem Degen, und dann, ei seht doch, verstehen sie die edle Kunst der Vertheidigung! Nun, als ich im Jahre 1695 in Rouen war, war daselbst ein Chevalier de Chapon, und ich ging in die Opera, wo wir drei englische Knäbchen — —"

„Ist die Geschichte lang, die Ihr erzählen wollt?" sagte Bucklaw, ihn ohne Umstände unterbrechend.

„Wie es Euch beliebt," antwortete der Tellerlecker, „denn wir können's kurz machen."

„Dann macht sie kurz," sagte Bucklaw; „ist sie ernst oder lustig?"

„Höllisch ernst, ich versprech' es Euch, und sie haben's so gefunden, denn der Chevalier und ich — —"

„Dann will ich gar nichts davon wissen," sagte Bucklaw; „füllt mir lieber einen Becher mit dem Claret meiner alten Tante, Ruhe ihrer Asche! und wie der Hochländer sagt — Skioch doch na sciaill*)."

„Das ist's, was mir der alte Sir Evan Dhu immer zu sagen pflegte, als ich im Jahre 1689 mit den feurigen Jungen im Felde war. Craigengelt, pflegte er zu sagen, Ihr seid ein köstlicher Bursche, wie je einer, der seinen Stahl zu schwingen wußte; aber Ihr habt einen Fehler."

„Wenn er Euch so lange gekannt hätte, als ich," sagte Bucklaw, „so würde er noch ein Paar Dutzend andere entdeckt haben. Doch laßt mir Eure langen Geschichten; bringt Euren Toast aus, Mann."

---

*) „Verderbt einen Trunk durch eine Erzählung!" so viel, als unter englischen Zechbrüdern das Sprüchwort: „Predige nicht bei der Flasche."

Craigengelt stand auf, ging auf den Zehen nach der Thüre, sah hinaus, that die Thüre sachte zu, kam zurück, setzte seinen verschossenen Tressenhut auf ein Ohr, nahm sein Glas in die eine Hand und sagte, indem er die andere Hand an sein Schwert legte: „Der König über dem Wasser!"

„Ich will Euch die Wahrheit sagen, Kapitän Craigengelt," sagte Bucklaw; „ich werde meine Meinung über diese Dinge für mich behalten, denn das Andenken meiner verehrungswürdigen Muhme Girnington ist mir zu viel werth, als daß ich ihre Ländereien und Güter durch Hochverrath an der bestehenden Regierung auf's Spiel setzen möchte. Bringt mir den König Jakob nach Edinburgh, Kapitän, mit einem Gefolge von dreißigtausend Mann, und ich will Euch sagen, was ich von seinem Anspruch halte; aber meinen Hals in eine Schlinge zu stecken, und meine schönen Güter der gesetzlichen Beschlagnahme auszusetzen, verlaßt Euch darauf, ich werde so kein Narr sein. Wenn Ihr also Euren Säbel und Euren Becher anfasset, um mit verrätherischen Toasten Wind zu machen, so sucht Euren Wein und Eure Gesellschaft anderswo."

„Gut denn," sagte Craigengelt, „bringt den Toast selber aus, und sei er, welcher er wolle, ich will Euch Bescheid thun, und wär's eine Meile bis auf den Grund."

„Und ich will Euch einen Toast bringen, der das verdient, mein Bürschchen," sagte Bucklaw; „was sagt Ihr zu Miß Lucie Ashton?"

„Auf damit," sagte der Kapitän, indem er seinen Becher ergriff, „die hübscheste Dirne in ganz Lothian. Schade, daß der alte Actenreiter, ihr Vater, sie dem hochmüthigen und bettelhaften Lumpen, dem Herrn von Ravenswood, an den Hals werfen will!"

„Das ist nicht so ganz ausgemacht," sagte Bucklaw in einem Tone, der, obgleich er gleichgültig schien, die lebhafte Neugier seines Gesellschafters erweckte, und nicht allein diese, sondern auch die Hoffnung, mit einem gewissen Vertrauen bekleidet zu werden, wo-

durch er seinem Patrone nöthig werden würde, denn er war nicht gesonnen, sich bloß dulden zu lassen, wenn er durch Kunst oder List einen besseren Anspruch auf Gunst erhalten könne.

„Ich glaubte," sagte er nach einer Pause, „die Sache wäre abgemacht. Sie sind immer beisammen, und man spricht von nichts Anderem zwischen Lammerlaw und Traprain."

„Sie mögen schwatzen, was ihnen beliebt," versetzte sein Patron, „ich weiß es besser; und ich wiederhole Euch die Gesundheit von Miß Lucie Ashton, mein Bursche."

„Ich wollte sie auf den Knieen trinken," sagte Craigengelt, „wenn ich wüßte, daß das Ding pfiffig genug wäre, diesem verdammten Lumpenbaron Hörner aufzusetzen."

„Ich bitte mir aus, das Wort Hörner aufsetzen nicht mit dem Namen von Miß Ashton zusammenzubringen," sagte Bucklaw ernst.

„Hörner aufsetzen, sagte ich? — einen Korb zu geben, mein Freundchen — beim Jupiter, ich wollte sagen, einen Korb zu geben," versetzte Craigengelt; „und ich hoffe, sie wird ihn wegwerfen, wie eine niedrige Karte im Picket, und den Herzkönig aufheben, mein Bürschchen! — Aber — —"

„Was aber?" sagte sein Patron.

„Aber ich weiß gewiß, daß sie stundenlange beisammen sind in Wäldern und Feldern."

„Daran ist die Affenliebe ihres thörichten Vaters Schuld — das wird man dem Mädchen bald aus dem Kopfe treiben, wenn es je hineingekommen ist," antwortete Bucklaw. „Und nun füllt mir noch ein Glas, Kapitän, ich bin im Begriffe, Euch glücklich zu machen. — Ich will Euch in ein Geheimniß einweihen — in ein Komplott — in eine Verbindung geistiger Art."

„Eine Heirathsgeschichte?" sagte Craigengelt, und er hing das Maul, während er die Frage that, denn er besorgte, daß eine Ver-

mählung sein Bleiben zu Girnington unsicherer machen würde, als es in den Junggesellentagen seines Patrons gewesen sei.

„Ja, eine Heirath, Mann," sagte Bucklaw; „doch warum sinkt Euch der Muth, und warum werden die Rubine auf Euren Wangen so blaß? Der Tisch wird eine Ecke haben, und die Ecke einen Teller, und neben dem Teller wird ein Glas stehen, und die Tischecke und der Teller und das Glas sollen für dich gefüllt werden, und wenn alle Unterröcke von Lothian das Gegentheil geschworen hätten. Ha, Mann, ich bin nicht das Kerlchen, das sich am Leitseile führen läßt!"

„So hat schon mancher brave Kerl gesprochen," sagte Craigengelt, „und einige meiner besten Freunde; doch, der Teufel hole mich, wenn ich weiß warum, die Weiber konnten mich nicht ausstehen, und wußten mich immer aus der Gunst zu bringen, ehe der Honigmond vorüber war."

„Hättet Ihr Stand gehalten, bis der vorüber gewesen wäre, dann hättet ihr eine gute Jahrespension gewonnen gehabt," sagte Bucklaw.

„Aber ich habe es nie gekonnt," antwortete der Parasit niedergeschlagen. „Da war Mylord Castle-Cuddy, wir waren Hand und Handschuh, ich ritt seine Pferde, borgte Geld für ihn und mich, besorgte seine Falken, und lehrte ihn, wie er seine Wetten zu machen hätte; und als er auf den Einfall kam, sich zu verheirathen, verheirathete ich ihn mit Katie Glegg, einem Weibe, deren ich so gewiß zu sein glaubte, als es ein Mann nur sein kann. Aber sie hatte mich zum Hause hinaus, als ging's auf Rädern, und das vor Ablauf von vierzehn Tagen!"

„Gut!" versetzte Bucklaw. „Ich denke, ich habe nichts von Castle-Cuddy an mir und Lucie hat nichts von Katie Glegg. Ihr seht, das Ding wird vorwärts gehen, ob's Euch gefällt oder nicht. Die einzige Frage ist, wollt Ihr Dienste leisten?„

„Dienste leisten?" rief der Kapitän aus; „dir, mein Gutsbe-

sitzerchen, mein Lieblingsbursch, für den ich barfuß die ganze Welt durchlaufen würde? — sage mir, wie, wann, wo und warum, und sieh', ob ich dir nicht in allem Möglichem Dienste leisten werde."

„Nun denn, Ihr müßt zweihundert Meilen für mich reiten," sagte der Patron.

„Tausend, und es soll mir ein Flohsprung sein," antwortete der Gast; „ich will auf der Stelle mein Pferd satteln lassen."

„Laßt Euch lieber erst sagen, wohin Ihr gehen sollt, und was Ihr thun sollt," sagte Bucklaw. „Ihr wißt, ich habe eine Verwandte in Nordthumberland, Lady Blenkensop genannt, deren alte Bekanntschaft ich das Unglück hatte, während der Zeit meiner Armuth zu verlieren, und deren Antlitz mir wieder lächelte, als sich die Sonne des Glücks wieder über meinem Haupte erhob."

„Verflucht seien alle Betteln mit einem solchen Doppelgesicht!" rief Craigengelt heroisch aus. „Das sage ich als John Craigengelt, der seiner Freunde Freund im Glück und Unglück, bei Armuth und Reichthum ist. Ihr selbst habt etwas davon erfahren, Bucklaw."

„Ich habe Eure Verdienste nicht vergessen," sagte sein Patron; „ich erinnere mich, daß Ihr, als ich im Unglück war, mich für den Dienst des Königs von Frankreich oder den des Prätendenten pressen wolltet, und ferner, daß Ihr mir später zwanzig Goldstücke vorstrecktet, als Ihr wie ich fest glaube, die Neuigkeit kanntet, daß die alte Lady Girnington ein Stück von einem Schlagfluß davongetragen habe. Doch seid nicht niedergeschlagen, John, denn vor allen Dingen Ihr gefallt mir sehr wohl in Eurer Weise, und es ist mein Unglück, gegenwärtig keinen besseren Rathgeber zu haben. Doch auf die Lady Blenkensop zurückzukommen, so wißt, daß sie eine vertraute Freundin von der Herzogin Sarah ist."

„Was! von Sall Jennigs?" rief Craigengelt aus, „dann muß sie was Rechts sein."

„Haltet das Maul, und behaltet Euer Torygeprahle für Euch,

wenn's möglich ist," sagte Bucklaw; „ich sage Euch, daß durch die Herzogin von Marlborough meine Verwandtin in Northumberland eine gute Freundin von Lady Ashton, des Keepers Weib, oder, möchte ich sagen, des Lord Keepers Lady Keeper, geworden ist, und daß diese letztere auf ihrer Rückreise von London die Lady Blenkensop mit einem Besuche beehrt hat, und sich in diesem Augenblick auf dem alten Schlosse derselben an dem Ufer der Wansbeck befindet. Nun aber, da diese Damen gewohnt sind, in der Familienregierung ihre Männer für nichts anzusehen, so hat es ihnen jetzt gefallen, ohne Sir William Ashton zu befragen, eine Vermählung zwischen Lucie Ashton und meiner eigenen Herrlichkeit auf's Tapet zu bringen, und Lady Ashton handelt unter eigener Vollmacht für ihre Tochter und ihren Gemahl. Mutter Blenkensop aber, ebenfalls ohne Beglaubigung, thut mir die Ehre an, mich zu vertreten. Ihr könnt annehmen, daß ich ein wenig erstaunt war, als ich fand, daß ein Vertrag, woran ich so sehr betheiligt bin, so weit gediehen war, ehe man mich nur um meine Meinung gefragt hatte."

„Matschet mich, wenn das nicht gegen die Spielregeln war," sagte sein Vertrauter; „und sagt, welche Antwort gabt Ihr?"

„Nun, mein erster Gedanke war, den Vertrag und die Unterhändler zum Teufel zu senden, mein zweiter, recht herzlich zu lachen, und mein dritter und letzter war die Meinung, daß das Ding nicht unvernünftig wäre, und daß es mir gut genug anstehen könne."

„Ei, ich dachte, Ihr hättet das Weibsbild nur ein einziges Mal gesehen — und damals trug sie eine Reitmaske. — Ich bin gewiß, Ihr habt mir's so erzählt."

„Ja — doch sie gefiel mir damals sehr wohl. Und das schmutzige Betragen von Ravenswood — mich auszuschließen, und mit den Dienern essen zu lassen, weil er den Lord Keeper und dessen Tochter in seinem bettlerischen Hungerschloß hatte — Der Teufel hole mich, Craigengelt, wenn ich ihm verzeihe, ehe ich ihm einen guten Possen gespielt habe!"

„Das ist Eure Schuldigkeit, wenn Ihr Ehre im Leib habt," sagte Craigengelt, für den das Gespräch nun eine angenehme Wendung nahm; „und wenn Ihr ihm diese Dirne abspenstig macht, so wird's ihm das Herz brechen."

„Das wird's nicht," sagte Bucklaw; „sein Herz ist über und über gestählt mit Vernunft und Philosophie, Dinge, von denen Ihr, Craigengelt, nicht mehr versteht, als ich selbst, Gott helfe mir. Doch ich werde seinen Stolz brechen, und das ist's, was ich bezwecke."

„Erlaubt," sagte Craigengelt; „doch nun kenne ich die Ursache seines ungeschliffenen Betragens auf seinem alten Wackelthurm! — Eurer Gesellschaft sich schämen? — nein, nein! — Seht, er fürchtete, Ihr möchtet eindringen, und ihm das Mädchen wegschnappen."

„Was, Craigengelt?" sagte Bucklaw; „scheint Euch das? — doch nein, nein! — er ist ein gut Theil schöner als ich."

„Wer — er?" rief der Parasit aus; „er ist schwarz, wie ein Feuerhaken, und was seine Gestalt betrifft, er ist ein großer Kerl, das ist wahr — aber gebt mir einen flinken, stämmigen, untersetzten —"

„Pest über dich!" sagte Bucklaw, ihn unterbrechend, „und über mich, daß ich zuhöre! — Ihr würdet eben so viel sagen, wenn ich buckelig wäre. Doch was Ravenswood betrifft — er hat keine Rücksichten für mich gehabt — ich will keine für ihn haben — wenn ich ihm das Mädchen abgewinnen kann, will ich sie gewinnen."

„Sie gewinnen? ja, mein Trumpfkönig, Ihr sollt sie gewinnen; Ihr habt die Karten, die Quinte und einen Vierzehner — Ihr macht einen Sechziger, einen Neunziger und Capot mit ihm."

„Still, still, mit Eurem Spielerwitz," sagte Bucklaw. „Die Sache ist so weit, daß ich den Vorschlag meiner Verwandtin angenommen habe — Witthum, Ausstattung u. s. w. sind in Richtigkeit, und das Ding muß vorwärts gehen, sobald die Lady Ashton, die ihre Tochter und ihren Sohn in der Hand hat, nach Hause kommt.

Gegenwärtig wünschen die Weiber, daß ich ihnen eine vertraute Person mit einigen Schriften sende."

„Bei diesem köstlichen Wein, ich will bis an's Ende der Welt reiten, bis an die Thore von Jericho, bis zu dem Richterstuhl des Priesters Johannes für dich, mein Freund!" sagte der Kapitän.

„Gut, ich glaub' es, daß Ihr etwas für mich thun würdet und viel für Euch selbst. Nun, jeder könnte die Schriften überbringen, doch Ihr habt noch ein wenig mehr zu thun. Ihr müßt vor der Lady Ashton, so als wäre es für Euch ein gleichgültiges Ding, ein Wort fallen lassen von dem Aufenthalte Ravenswoods bei ihrem Gemahl und von dem vertrauten Umgang desselben mit ihrer Tochter, auch müßt Ihr ihr erzählen, daß man im ganzen Lande von einem Besuch des Marquis von A — spricht, der, wie man glaube, zwischen Ravenswood und Miß Ashton eine Heirath stiften wolle. Es wäre mir lieb zu hören, was sie dazu sagt, denn, der Teufel hol's, wenn ich mich in Bewegung setzte, den Preis zu gewinnen, sobald ich sehe, daß Ravenswood beim Wettrennen den Sieg davon tragen soll, und er hat bereits manchen Vortheil vor mir voraus."

„Nicht im Geringsten — die Dirne hat zu viel Verstand, und darum trinke ich ihre Gesundheit zum drittenmal, und, wär's an der Zeit und am Ort, so würde ich sie auf den Knieen trinken, und wer mir nicht Bescheid thun wollte, dem wollte ich die Därme —"

„Hört, Craigengelt, da Ihr in die Gesellschaft vornehmer Frauen geht," sagte Bucklaw, „so thut mir den Gefallen, und vergesset Eure Stallflüche und Euer Gottverdammmich — ich will ihnen indeß schreiben, daß Ihr ein ungehobelter und ungebildeter Kerl seid."

„Ja, ja," erwiderte Craigengelt, „ein franker, freier, aufrichtiger, ehrlicher Soldat."

„Nicht zu ehrlich und nicht zu sehr Soldat, doch mein Schicksal will, daß ich dich nöthig habe, wie du bist, denn ich muß die Lady Ashton gehörig spornen, daß sie in Bewegung kommt."

„Ha, wie ich sie spornen will," sagte Craigengelt, „sie soll herangesprengt kommen wie eine Kuh, die von einem ganzen Nest von Hornissen gejagt wird, und die ihren Schweif über den Rücken wie einen Korkzieher dreht."

„Und noch was, Craigie," sagte Bucklaw, „Eure Stiefel und Euer Wamms sind gut genug, darin zu trinken, wie der Mann in der Komödie sagt, aber sie sind etwas zu säuisch für den Theetisch — seid so gut und stutzt Euch etwas besser heraus, und hier ist etwas, um die Unkosten zu decken."

„Nein, nein Bucklaw — bei meiner Seele, Mann — Ihr thut mir Unrecht — Indeß," fügte Craigengelt hinzu, indem er das Geld einsteckte, „wenn Ihr es durchaus haben wollt, daß ich Euch verbunden sein soll, so muß ich mich fügen."

„Gut, zu Pferd nun und fort!" sagte sein Patron, „sobald Euer Reiseanzug besorgt ist. Ihr könnt das schwarze Stutzohr reiten — und, hört wohl, ich will Euch ein Geschenk damit machen."

„Ich trinke auf das gute Glück meiner Sendung in einem Halbmaßglase," antwortete der Gesandte.

„Ich danke Euch, Craigie, und thue Euch Bescheid! — Dem guten Glück steht nichts im Wege als etwa die Launen des Vaters oder der Tochter, aber man hat mir gesagt, daß die Mutter beide um den Finger wickeln kann. Nehmt Euch in Acht, sie nicht mit Eurem jakobitischen Kauderwelsch zu beleidigen."

„Seid ruhig — sie ist eine Whig und Freundin der alten Sarah von Marlborough — den Sternen sei's gedankt, ich kann, wenns Noth thut, jede Farbe tragen. Ich habe so tapfer unter John Curcholl gefochten, als ich es je unter Dundee oder dem Herzog von Berwick that."

„Ich verstehe Euch ganz, Craigie," sagte der Hausherr, „doch Craigie, bitte, geht in den Keller hinunter, und langt uns eine Flasche von dem Burgunder 1678r — er ist in der vierten Kiste

rechter Hand. — Und noch eins, Craigie, Ihr könnt ein halbes Dutzend Flaschen langen, während Ihr dabei seid. — Ich denke das wird für den Abend genug sein."

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Bald sahen sie das Dienergefolg,
Die vierbespannte Kutsche.

Herzog auf Herzog.

Craigengelt machte sich auf seine Gesandtschaftsreise, sobald die Voranstalten getroffen waren. Er machte die Reise in aller Eile, und erledigte sich seines Auftrags mit der Geschicklichkeit, die ihm Bucklaw zugetraut hatte. Da er mit einem Beglaubigungsschreiben von Mr. Hayston von Bucklaw kam, so war er beiden Damen sehr willkommen, und diejenigen, die zum Voraus für einen neuen Bekannten eingenommen sind, verwechseln, wenigstens eine Zeit lang, die Fehler und Mängel desselben mit Tugenden und Talenten. Obgleich beide Damen an gute Gesellschaft gewöhnt waren, so gelang es ihnen doch, weil sie in Mr. Hayston's Freund einen angenehmen und gebildeten Herrn zum Voraus erwarteten, sich auf die wunderbarste Art selbst zu betrügen. Freilich war Craigengelt nun anständig gekleidet, und das war kein geringfügiger Umstand. Seine unverschämte Frechheit wurde für ehrliche Offenheit, die seinem Kriegerstande wohl anstehe, genommen, sein Prahlen galt für Muth, und seine Gemeinheit für Witz. Damit jedoch Niemand dies für eine Verletzung der Wahrscheinlichkeit halte, so fügen wir aus Artigkeit für die zwei Damen hinzu, daß das Urtheil derselben sehr verblendet und ihre Gunst sehr bestochen wurde, weil der Kapitän Craigengelt gerade in dem Augenblicke gelegen ankam, wo sie einen

Dritten zu einer Partie Tredrill suchten, in welchem Spiele er wie in allen anderen Kunst- und Glücksspielen ein großer Meister war.

Nachdem er sich zuerst in Gunst gesetzt hatte, war sein zweites Augenmerk, den Plänen seines Beschützers förderlich zu sein. Er fand Lady Ashton sehr zu Gunsten des Vorschlags gestimmt, den Lady Blenkensop theils aus Antheil an ihrem Verwandten, theils aus Sucht, Heirathen zu stiften, nicht angestanden hatte, ihr zu machen; er hatte also nur eine leichte Arbeit. Bucklaw, von seiner Verschwendung geheilt, war gerade ein Gemahl, wie sie ihn für ihre Schäferin von Lammermoor wünschte, da sein Vermögen ansehnlich und seine Familie hochgeachtet war, so war Lady Ashton der Meinung, daß das Glück ihrer Tochter mit einem solchen Gemahl ganz und vollkommen sein müsse. Es traf sich auch, daß Bucklaw unter andern seiner neuen Erwerbungen auch einen gewissen politischen Einfluß in der benachbarten Grafschaft, wo die Familie Douglas von Alters her große Güter hatte, besaß. Es war ein Lieblingswunsch von Lady Ashton, daß ihr ältester Sohn Sholto diese Grafschaft im brittischen Parlament verträte, und sie sah eine Verbindung mit Bucklaw für einen Umstand an, der ihren Wünschen höchst förderlich sein möchte.

Craigengelt, dem es in seiner Weise keineswegs an Scharfsinn fehlte, hatte kaum bemerkt, woher der Wind von Lady Ashtons Wünschen blies, als er geschwind die Segel darnach richtete. „Es würde Bucklaw ein Leichtes sein," sagte er, „für die Grafschaft zu sitzen, er hätte sich nur zu zeigen, und seine Besuche zu machen. Zwei Geschwisterkinder, sechs entferntere Verwandten, sein Geschäftsführer und sein Kammerdiener wären alle gewichtige Stimmen, und der Girningtan'sche Einfluß hätte bei Furcht und Liebe immer das Uebergewicht gehabt. Doch Bucklaw bekümmere sich nicht um dergleichen Dinge, so wenig als er selbst. Es sei Schade, daß sein Einfluß einer guten Leitung ermangele."

Auf dies Alles horchte Lady Ashton mit geneigtem und auf-

merksamen Ohr, innerlich entschlossen, in eigener Person den Einfluß ihres künftigen Schwiegersohnes zum Besten ihres Erstgeborenen und anderer Betheiligten zu leiten.

Als der Kapitän die Lady so vortheilhaft gestimmt fand, begann er, um den Ausdruck seines Absenders zu gebrauchen, sie zum Werke zu spornen, indem er auf die gegenwärtigen Verhältnisse im Schlosse Ravenswood anspielte, auf den langen Besuch, den der Erbe dieser Familie bei dem Lord Keeper mache, und auf die Gerüchte, die (wiewohl er verdammt sein wolle, wenn er sie geglaubt hätte) in der Nachbarschaft im Umlauf waren. Es war nicht in der Rolle des Kapitäns, sich über diese Gerüchte zu ereifern, doch er merkte an den erröthenden Wangen, der zögernden Sprache und den blitzenden Augen der Lady Ashton, daß der Streich, den er führen wollte, gewirkt habe. Ihr Gemahl hatte ihr nicht so oft und so regelmäßig geschrieben, als sie es für seine Schuldigkeit gehalten hatte, und über seinen sehr wichtigen Besuch im Thurme Wolfs Crag, so wie über den Gast, den er mit solcher Herzlichkeit in Ravenswood Castle empfangen hatte, hatte er sie völlig in Dunkel gelassen, bis sie endlich durch einen Fremden von allen diesen Dingen unterrichtet wurde. Eine solche Verheimlichung war nach ihrer Meinung wenigstens ein Versuch des Hochverraths, wenn nicht offene Empörung gegen ihre häusliche Gewalt, und sie gelobte sich es in ihrem Herzen, den Lord Keeper als einen auf Empörung denkenden Unterthanen zu bestrafen. Ihr Zorn war um so heftiger, da sie ihn in Gegenwart von Lady Blenkensop, der Verwandtin Bucklaws, und vor Craigengelt, dem vertrauten Freunde desselben, zurückhalten mußte, und der Heirathsplan mit Bucklaw schien ihr nun dreifach wünschenswerth, weil sie sich einbildete, ihr Gemahl möchte aus Politik oder Furcht Ravenswood vorziehen.

Der Kapitän war Ingenieur genug, zu bemerken, daß die Mine angezündet sei; im Laufe desselben Tags hörte er darum ohne das geringste Befremden, daß Lady Ashton entschlossen war, ihren Be=

such bei Lady Blenkensop abzukürzen, und bei Tagesanbruch mit aller Eile, welche der Zustand der Straßen und die Art zu reisen, möglich machten, nach Schottland zurückzukehren.

Unglücklicher Lord Keeper! — er ahnte es nicht, was für ein Sturm gegen ihn heranbrause mit aller Eile, womit eine altfränkische Kutsche und sechs Pferde ihre Reise machen konnten. Wie Don Gayferas vergaß er seine Dame schön und treu, und dachte nur an den bevorstehenden Besuch des Marquis von A—. Er hatte endlich die gewisse Nachricht erhalten, daß dieser Herr unfehlbar um 1 Uhr Nachmittags, was eine späte Essensstunde war, das Schloß mit seinem Besuche beehren würde, und Alles gerieth bei dieser Ankündigung in Bewegung. Der Lord Keeper durchging die Zimmer, berathschlagte sich mit dem Kellermeister in dem Keller, ja er wagte es auf die Gefahr eines démêlé mit dem Koch, einem hochmüthigen Genie, das die Weisungen von Lady Ashton selbst verachtete, einen Blick in die Küche zu thun. Als er sich endlich überzeugt hatte, daß Alles im besten Gang war, forderte er Ravenswood und seine Tochter auf, einen Spaziergang auf der Terrasse zu machen, um von diesem hohen Punkte die ersten Zeichen von dem Herannahen Sr. Herrlichkeit bemerken zu können. Mit langsamen Schritten wandelte er in dieser Absicht die Terrasse auf und ab, die sich, von einem starken, steinernen Geländer umgeben, auf der Vorderseite des Schlosses erstreckte, und die Höhe des ersten Stockwerks desselben erreichte, während die Besucher des Schlosses durch einen darunter wegziehenden Thorweg, zu dessen flachem Dache die niedrigen und breiten Stufen einer bequemen Treppe von der Terrasse führten, Zugang zu dem Hofe gewannen. Das Ganze glich halb einer Veste, halb einem Edelmannsitz, und obgleich es zum Theil auf Vertheidigung berechnet war, so sah man doch, daß es aus Zeiten herstammte, wo die Lords von Ravenswood einer auf Macht gegründeten Sicherheit genossen.

Man hatte auf diesem Standpunkte eine schöne und ausge-

dehnte Aussicht. Doch was für uns wichtiger ist, man sah von da zwei Landstraßen, die eine von Osten, die andere von Westen kommend, welche sich, indem sie eine dem Schlosse gegenüberliegende Hügelreihe durchschnitten, einander in verschiedenen Winkeln allmählig näherten, bis sie sich nicht weit von dem Eingang in die Schloßallee vereinigten. Es war nach der westlichen Straße, wohin der Lord Keeper aus einer ängstlichen Unruhe, seine Tochter aus Gefälligkeit für ihn und Ravenswood, unbeschadet einer inneren Uebellaune, aus Gefälligkeit für die Tochter die Blicke wandten, um die Vorboten des ankommenden Marquis zu entdecken.

Dieselben ließen nicht lang auf sich warten. Zwei Läufer in weißer Kleidung, mit schwarzen Mützen und langen Stöcken in den Händen eröffneten den Zug, und ihre Schnelligkeit war so groß, daß es ihnen nicht schwer wurde, ihren von der Etiquette vorgeschriebenen Vorsprung vor Wagen und Reitern zu behaupten. Sie kamen in einem Sprunglaufe voran, und bewiesen sich als unermüdlich in ihrem den Athem anstrengenden Beruf. Solcher Läufer wird oft in alten Komödien gedacht (ich führe nur Middletons Mad World my Masters an), und vielleicht erinnern sich noch alte Leute in Schottland, dieselben in dem Gefolge adeliger Personen auf Ceremonienreisen gesehen zu haben *). Hinter diesen glänzenden

---

*) Hierüber bitte ich Jedediah Cleishbotham um Erlaubniß zu bemerken, primo d. h. zuerst, daß, nachdem ich mich vergebens in der Lesebibliothek von Gandercleugh, obgleich es derselben an Narrenspossen nicht fehlt, nach genanntem Middleton und seiner Mad World erkundigt hatte, mir dieselbe endlich unter anderen alten Possen gezeigt wurde, die von einem sicheren Dodsley sorgfältig gesammelt waren, der sonder Zweifel seinen Lohn hat für die Verschleuderung der kostbaren Zeit, und nachdem ich mich, so weit es mein Zweck gefordert, darinnen umgesehen hatte, fand es sich, daß ein Komödiant als Läufer darin vorkommt, den ein Ritter scherzweise mit dem Epithet grüßt — „Leinenstrumpf“ und „Sechzigmeilentaglöhner.“

Secundo (was übersetzt zweitens bedeutet), mit Gunst von Mr. Pattieson, manche noch gar nicht so alte Männer, als er zu glauben scheint, erinnern sich dieser Vorrenner oder Läufer. Zum Beweise dessen kann ich Jedediah Cleishbotham, obgleich mir meine Augen noch gute Dienste erweisen, sagen, daß ich einen von dieser Klasse gesehen habe, der weiß gekleidet war, einen Stock trug, und gewöhnlich vor der Staatskutsche des weiland John, Grafen von Hopeton, herlief. Es war dies der

Meteoren, die davon sprangen, als wenn der Bluträcher in ihrem Rücken gewesen wäre, erhob sich eine Staubwolke, die von Dienern zu Pferd, die vor, hinter und bei dem Staatswagen des Marquis ritten, gebildet wurde.

Die Vorzüge des Adels in jenen Zeiten hatten etwas, was auf die Einbildungskraft wirkte. Die Kleidung, der Putz und Anzahl der Diener, die eigenthümliche Art zu reisen, der gebietende, fast kriegerische Anblick einer bewaffneten Umgebung erhoben den Adel weit über den Laird, der nur von zwei Dienern begleitet reiste, und der Handelsstand dachte so wenig daran, es dem Adel gleichzuthun, als er daran dachte, den königlichen Hofstaat nachzuahmen. Jetzt ist Alles anders, und ich, Peter Pattieson, habe bei meiner letzten Reise nach Edinburgh die Ehre gehabt, mit einem Pair des Königreichs das Bein zu wechseln, wie es in der Postwagensprache heißt. Es war nicht so in den Tagen, von denen ich schreibe, und die Ankunft des Marquis, die man so lang vergebens erwartet hatte, machte sich durch den vollen Glanz der alten Aristokratie bemerklich. Sir William Ashton war mit dem, was er sah, so sehr beschäftigt, und gab auf das Ceremoniell des Empfangs für den Fall, daß man etwas vergessen hätte, so genau Acht, daß er es kaum hörte, als sein Sohn Heinrich ausrief: „Da kommt noch eine andere Kutsche mit sechs Pferden auf der östlichen Straße, Papa — Gehören sie alle beide dem Marquis von A—?"

Endlich, als der Knabe seine Aufmerksamkeit dadurch, daß er ihn beim Aermel zupfte, stärker in Anspruch genommen hatte,

Kehrt' er sich um und sah mit einem Mal
Ein schreckliches Gesicht.

Es war nur zu wahr, eine andere, sechsspännige Kutsche, von

Vater des jetzigen Grafen Karl, und von diesem letzteren kann mit Recht gesagt werden, daß der Ruhm sein Läufer oder Vorrenner sei, und wie der Dichter singt:

Mars steht ihm bei im Kampf und Streit,
Und Fama ihm den Lorbeer weiht.

J. C.

vier reitenden Dienern begleitet, kam in Eile auf der östlichen Straße von der Höhe herab, und es war zweifelhaft, welche von beiden Kutschen, die sich von verschiedenen Seiten naheten, zuerst den Eingang der Allee erreichen würde. Die eine Kutsche war grün, die andere blau, und die grünen und blauen Wagen im Circus von Rom oder Constantinopel erregten nicht mehr Unruhe bei den Bürgern, als diese Doppelerscheinung bei dem Lord Keeper. Wir erinnern uns an den furchtbaren Ausruf des sterbenden Ruchlosen, als ein Freund, um ihm die Vorstellung eines Gespenstes, das in einer bestimmten Gestalt und zu gewisser Stunde erschien, zu benehmen, eine Person vor ihn stellte, der man das Aeußere dieses Gespenstes gegeben hatte. „Mon Dieu!“ sagte der sterbende Sünder, der, wie es schien, beide Erscheinungen, die wirkliche und eingebildete, wahrnahm, „il y en a deux.“

Die Ueberraschung des Lord Keeper war kaum weniger unangenehm bei dieser doppelten Ankunft, sein Geist ahnte böse Dinge. Es war nicht möglich, daß ein Nachbar so ohne Ceremoniell herankam, da man in dieser Zeit das Ceremoniell so hoch achtete. Es muß Lady Ashton sein, dachte er bei sich, und grübelte ängstlich der Ursache dieser plötzlichen und unangemeldeten Rückkunft nach. Er fühlte sich auf frischer That ertappt. Daß die Gesellschaft, in welcher sie ihn unglücklicher Weise überraschte, ihr in hohem Grade mißfallen würde, war keine Frage, und die einzige Hoffnung, die ihm blieb, war ihr großes Anstandsgefühl, das, wie er glaubte, einem heftigen Auftritte vorbeugen würde. Doch sein Zweifel und seine Furcht waren so stark, daß sie die ganze, wohlüberlegte Empfangsceremonie des Marquis in Unordnung brachte.

Diese Besorgnisse beschränkten sich nicht blos auf Sir William Ashton. „Es ist meine Mutter — es ist meine Mutter!“ sagte Lucie, indem sie bleich und die Hände ringend auf Ravenswood blickte.

„Und wenn es Lady Ashton ist,“ sagte ihr Liebhaber leise

zu ihr, „warum wollt Ihr Euch so beunruhigen? — Gewiß die Rückkunft einer Mutter, die so lange von ihrer Familie entfernt gewesen ist, sollte andere Gefühle als Furcht und Unlust erwecken."

„Ihr kennt meine Mutter nicht," sagte Miß Ashton mit einer vor Schrecken halb erstickten Stimme, „was wird sie sagen, wenn sie Euch an diesem Orte sieht!"

„Mein Aufenthalt war zu lang," sagte Ravenswood etwas stolz, „wenn Ihr Mißfallen an meiner Gegenwart so schrecklich ist. Liebe Lucie," fuhr er in einem besänftigenden und ermuthigenden Tone fort, „Eure Furcht vor Lady Ashton ist kindisch, sie ist ein Weib von Stand, eine Dame von gutem Ton, eine Person, welche die Welt kennt, und weiß, was sie ihrem Gemahl und dessen Gästen schuldig ist."

Lucie schüttelte den Kopf, und, als wenn ihre Mutter, die noch auf eine halbe Meile entfernt war, ihr Verhalten hätte sehen und tadeln können, zog sie sich von Ravenswood zurück, ergriff den Arm ihres Bruders Heinrich, und führte ihn nach der andern Seite der Terrasse. Auch der Lord Keeper ging nach dem großen Thore hinunter, ohne Ravenswood zu seiner Begleitung einzuladen, und also blieb dieser auf der Terrasse stehen, verlassen, und, so zu sagen, gemieden von allen Bewohnern des Hauses.

Dies mißfiel einem Manne, der eben so stolz als arm war, und der geglaubt hatte, daß, wenn er seinem eingewurzelten Groll so weit entsage, um Sir William Ashtons Gast zu werden, er eher eine Gunst ertheilte, als eine empfange. „Ich kann Lucien verzeihen," sagte er bei sich selbst, „sie ist jung, schüchtern, und sich eines ohne die Genehmigung ihrer Mutter eingegangenen Versprechens bewußt, doch sollte sie bedenken, wem sie sich versprochen hat, und mir keine Ursache zu dem Argwohn geben, daß sie sich ihrer Wahl schäme. Was den Lord Keeper betrifft, so hat ihn Besinnung und Ausdruck verlassen, seit ihm der erste Schimmer von Lady Ashtons Kutsche ins Auge fiel. Ich muß sehen, wo das hinaus will,

und wenn sie mir Grund geben, mich für einen unwillkommenen Gast zu halten, so wird mein Besuch bald abgekürzt sein."

Mit diesem Argwohn im Gemüthe verließ er die Terrasse, um nach den Ställen zu gehen, und daselbst Befehl zu geben, sein Pferd bereit zu halten, für den Fall, daß er ausreiten wolle.

Unterdessen hatten sich die Lenker der beiden Kutschen, deren Herannahen so große Unlust in dem Schlosse verursachte, einander bemerkt, da sie sich von verschiedenen Richtungen dem Eingang der Allee wie einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte näherten. Der Kutscher und die Postillone der Lady Ashton erhielten alsbald Befehl, wenn's möglich wäre, vorzufahren, weil die Lady vor Ankunft dieser Gäste, wer dieselben auch sein möchten, eine erste Unterredung mit ihrem Gemahl zu haben wünsche. Auf der anderen Seite entschloß sich auch der Kutscher des Marquis, der seiner und seines Herrn Würde eingedenk war, als er sah, daß sein Amtsbruder und Nebenbuhler den Lauf verstärkte, den Vorrang als ein braver Bruder von der Peitsche zu behaupten. Also sah der Lord Keeper zu seiner großen Bestürzung die kurze Frist, die ihm zur Ueberlegung vergönnt war, durch die Eile der beiden wetteifernden Kutscher noch mehr verkürzt, die, indem sie finster die Augen auf einander hefteten, und lebhaft den Pferden die Peitsche gaben, mit wetteifernder Schnelligkeit den Abweg herabzurollen begannen, während das berittene Gefolge gezwungen war, die Pferde in kurzen Galopp zu setzen.

Alle Hoffnung, die Sir William Ashton noch blieb, war die Möglichkeit eines Umsturzes, und daß seine Dame oder sein Besucher den Hals bräche. Ich weiß es nicht, ob er dies wirklich gewünscht habe, aber ich sehe keinen Grund, anzunehmen, daß er über in solches Ereigniß untröstbar geblieben sein würde. Aber auch iese Hoffnung verschwand, denn Lady Ashton, obwohl der Furcht nzugänglich, begann das Lächerliche eines Wettrennens mit einem ornehmen Besuche einzusehen, wobei das Thor ihres eigenen

Schlosses das Ziel wäre, und sie gab, als sie sich der Allee näherten, dem Kutscher Befehl, seine Eile zu mäßigen, und der fremden Equipage den Vorrang zu lassen, ein Befehl, dem der Kutscher gerne gehorchte, da derselbe zu seiner Ehrenrettung wie gerufen kam, denn die Pferde des Marquis waren besser, wenigstens frischer als die seinigen. Er hemmte darum seine Eile, und ließ die grüne Kutsche mit ihrem Gefolge in die Allee, und diese fuhr mit aller Eile des Wirbelwinds zu dem Eingang. Kaum hatte der geputzte Kutscher des Marquis gewahrt, daß ihm der pas d'avance gelässen worden wäre, als er mit weniger Eile, von dem ganzen Gefolge umringt, im Schatten der hohen Ulmen dahinfuhr, während der Wagen der Lady Ashton noch weit langsamer in einiger Entfernung folgte.

Vor dem Schlosse und unter dem Thorweg, der zum inneren Hofe führte, stand Sir William Ashton in großer Verwirrung, sein jüngster Sohn und seine Tochter standen neben ihm, und hinter ihnen hielten die Diener verschiedenen Ranges mit und ohne Livree. Der hohe und niedere Adel von Schottland machte sich in jener Zeit durch einen Ueberfluß von Dienern bemerklich, die man sich leicht in einem Lande verschaffte, das mehr Menschen hervorbrachte, als es beschäftigen konnte.

Ein Mann von Sir William Ashtons Erfahrung ist zu sehr Meister seines Benehmens, als daß ihn Widerwärtigkeiten lange in Verlegenheit lassen könnten. Er bewillkommte den Marquis, als derselbe aus dem Wagen stieg, auf die übliche Weise, und drückte die Hoffnung aus, während er ihn nach der großen Halle führte, daß derselbe eine angenehme Reise gehabt habe. Der Marquis war ein großer, wohlgebauter Mann mit einem denkenden, geistreichen Gesichtsausdruck, und einem Auge, in welchem das Feuer des Ehrgeizes schon manches Jahr die Lebhaftigkeit der Jugend ersetzt hatte, seine Erscheinung war kühn und stolz, doch wurde dieser Eindruck durch seine angewohnte Mäßigung und durch sein Streben nach Volksgunst, die ihm als Parteihaupt nothwendig war, gemildert.

Er antwortete mit Höflichkeit auf die höflichen Erkundigungen des Lords Keeper, und wurde der Miß Ashton förmlich vorgestellt, bei welcher Gelegenheit der Lord Keeper die ersten Beweise von dem gab, was sein Gemüth hauptsächlich beschäftigte, indem er seine Tochter als sein Weib Lady Ashton aufführte.

Lucie erröthete, der Marquis blickte mit Befremden auf das so jugendliche Gesicht seiner Wirthin, und der Lord Keeper faßte sich mit Mühe zu einer Erklärung. „Ich hätte sagen sollen, meine Tochter, Mylord, doch die Wahrheit ist, daß ich den Wagen von Lady Ashton kurz hinter dem von Ew. Herrlichkeit durch die Allee kommen sah, und — —"

„Macht keine Entschuldigung, Mylord," versetzte sein edler Gast, „ich bitte, geht, Eure Lady zu empfangen, während ich hier die Bekanntschaft der Miß Ashton mache. Es thut mir leid, daß meine Leute unserer Wirthin den Vortritt an ihrem eigenen Thore bestritten haben, doch Ew. Herrlichkeit weiß, daß ich die Lady Ashton immer noch im Süden glaubte. Erlaubt mir, Euch zu bitten, Ceremonien bei Seite zu lassen, und zu ihrem Empfang zu eilen."

Das war es gerade, was der Lord Keeper zu thun verlangte, und er benutzte alsbald die zuvorkommende Erlaubniß Sr. Herrlichkeit. Lady Ashton zu sehen, und den Ausbruch ihres Unwillens im Geheimen hinzunehmen, mochte sie in gewissem Grade vorbereiten, ihre unwillkommenen Gäste mit dem geziemenden decorum zu empfangen. Als darum ihr Wagen stille hielt, war der Arm des aufmerksamen Gemahls bereit, der Lady Ashton beim Aussteigen behülflich zu sein. Als wenn sie ihn nicht sähe, schob sie seinen Arm weg, und forderte den des Kapitäns Craigengelt, der mit seinem Tressenhut unter dem Arm an der Kutsche stand, und auf der ganzen Reise den Dienst eines cavalière servente versehen hatte. Indem sie sich auf den Arm dieser achtbaren Person stützte, durchschritt sie den Hof, sprach einige Worte zu den Dienern, und richtete nicht ein einziges an Sir William Ashton. Vergebens

bestrebte sich dieser, ihre Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, und er war mehr in ihrem Gefolge, als in ihrer Begleitung auf dem Wege nach der Halle, in welcher sie den Marquis im Zwiegespräch mit dem Herrn von Ravenswood fanden, denn Lucie hatte die erste Gelegenheit zu entschlüpfen benutzt. Verlegenheit zeigte sich nun auf allen Gesichtern, ausgenommen dem des Marquis, denn selbst Craigengelts Unverschämtheit war kaum vermögend, die Furcht vor Ravenswood zu verbergen, und die Uebrigen fühlten das Beengende einer Lage, in die sie sich so unerwartet versetzt sahen.

Nachdem der Marquis eine Zeit lang gewartet hatte, daß ihn Sir William Ashton vorstelle, beschloß er, sich selbst einzuführen. „Der Lord Keeper," sagte er, sich vor Lady Ashton verbeugend, „hat mir so eben seine Tochter als sein Weib vorgestellt — er dürfte mir wohl Lady Ashton als seine Tochter vorstellen, denn sie ist immer dieselbe, wie ich sie vor Jahren kannte. — Will sie einem alten Bekannten das Vorrecht eines Gastes gewähren?"

Er küßte die Lady mit zu gutem Anstand, als daß er eine Weigerung zu befürchten gehabt hätte, und fuhr dann fort: „Dieser Besuch, Lady Ashton, ist ein friedestiftender, und darum erlaube ich mir, meinen Vetter, den jungen Herrn von Ravenswood, Eurer günstigen Beachtung vorzuführen."

Lady Ashton konnte nur mit Höflichkeit hierauf erwidern, doch in ihrer Verbeugung war etwas Hochfahrendes, das einem kalten Zurückstoßen glich. Auch Ravenswood verbeugte sich mit einer Art, wodurch er die Kälte, womit er begrüßt worden war, zurückgab.

„Vergönnt mir," sagte sie, „Ew. Herrlichkeit meinen Freund vorzustellen." Craigengelt machte mit der dreisten Unverschämtheit, die Männer seines Schlages für Leichtigkeit halten, eine schleifende Verbeugung gegen den Marquis, und verzierte dieselbe durch einen Schnörkel mit seinem Tressenhut. Die Lady wandte sich an ihren Gemahl. „Ihr und ich, Sir William," sagte sie, und dies

waren die ersten Worte, welche sie an ihn richtete, „wir haben seit unserer Trennung neue Bekannte gewonnen; laßt mich meinen Bekannten, den ich gemacht habe, Euch vorführen — den Kapitän Craigengelt.“

Wieder eine Verbeugung und ein Schnörkel mit dem goldenen Tressenhut, welche der Lord Keeper erwiderte, ohne sich die bereits mit ihm gemachte Bekanntschaft merken zu lassen, und mit einer ängstlichen Beflissenheit, die seinen Wunsch zu erkennen gab, daß Friede und Vergessen zwischen den streitenden Theilen und ihren Bundesgenossen stattfinden möchte. „Laßt mich Euch dem Herrn von Ravenswood vorstellen,“ sagte er zu dem Kapitain Craigengelt, um sein Friedenssystem in Anwendung zu bringen. Aber Ravenswood dehnte seine große Gestalt zu ihrer vollen Höhe aus, und sagte, ohne den Vorgestellten nur eines Blickes zu würdigen, mit Nachdruck: „der Kapitän Craigengelt und ich, wir kennen uns bereits vollkommen.“

„Vollkommen — vollkommen,“ versetzte der Kapitän in einem matten Tone, der dem eines doppelten Echo's glich, und mit einem Hutschnörkel, dessen Ausdehnung im Verhältniß zu dem, womit er den Marquis und den Lord Keeper beehrt hatte, gar sehr abgekürzt war.

Lockhard, dem drei Diener folgten, trat nun herein mit Wein und Erfrischungen, wie man sie nach dem Gebrauch zur Schärfung der Eßlust vor dem Mahle anbot, und als dieselben den Gästen vorgesetzt waren, entschuldigte sich Lady Ashton, wenn sie sich mit ihrem Gemahl auf einige Minuten eines dringenden Geschäftes halber zurückzöge. Der Marquis bat die Lady, sich keinen Zwang anzuthun, und Craigengelt, nachdem er eiligst ein zweites Glas Canariensekt geleert hatte, beeilte sich, das Zimmer zu verlassen, da er keine Lust fühlte, mit dem Marquis von A— und dem Herrn von Ravenswood allein zu bleiben, denn jener flößte ihm geistigen und dieser leiblichen Schrecken ein.

Er nahm zum Vorwand bei seinem plötzlichen Aufbruch, daß er wegen seines Pferdes und Gepäckes einige Maßregeln zu treffen habe, und er beharrte dabei, obgleich die Lady Ashton Lockhard Befehl gegeben hatte, den Kapitän Craigengelt auf das aufmerksamste und sorgfältigste zu bedienen. Der Marquis und Ravenswood konnten sich so unter einander ihre Bemerkungen über die Aufnahme, welche sie gefunden hatten, mittheilen, während Lady Ashton ihren Gemahl, der ihr wie ein verurtheilter Verbrecher folgte, in ihr Putzzimmer führte.

Kaum war das Ehepaar hineingetreten, so überließ sich die Lady ganz ihrem heftigen Gemüthe, das sie bis jetzt des Scheines wegen zurückgehalten hatte. Sie schloß die Thüre hinter dem bestürzten Lord Keeper zu, zog die Schlüssel ab, und mit einem Gesicht, dem die Jahre den stolzen Reiz nicht geraubt hatten, und mit Augen, aus denen Entschlossenheit und Unwille sprachen, wandte sie sich an ihren verblüfften Gemahl mit diesen Worten: „Mylord, ich wundere mich nicht sehr über die Bekanntschaften, die Ihr während meiner Abwesenheit gemacht habt, sie sind völlig in Uebereinstimmung mit Eurer Geburt und Erziehung, und wenn ich von Euch was Anderes erwartet habe, so bekenne ich aufrichtig meinen Irrthum, und daß ich dafür die Enttäuschung, die Ihr mir zu Theil werden lasset, verdient habe."

„Meine liebe Lady Ashton — meine theure Eleonora," sagte der Lord Keeper, „nehmt einen Augenblick Vernunft an, und ich will Euch davon überzeugen, daß ich mit aller geziemenden Rücksicht auf die Würde und den Vortheil meiner Familie gehandelt habe."

„Den Vortheil Eurer Familie mögt Ihr vollkommen wohl verstehen," gab die zürnende Lady zurück, „ja sogar selbst die Würde Eurer eigenen Familie, wenn man hintendrein eine verbessernde Hand anlegt. — Indeß da meine Familie in der Eurigen unablöslich enthalten ist, so müßt Ihr mich entschuldigen, wenn ich ihr so viel Aufmerksamkeit schenke, als es meine Pflicht ist."

„Was wollt Ihr haben, Lady Ashton?“ sagte ihr Gemahl. „Was ist's, das Euch mißfällt? Wie kommt es, daß Ihr mich bei Eurer Ankunft nach so langer Abwesenheit also beschuldigt?“

„Fragt Euer eigenes Gewissen, Sir William; was hat Euch angetrieben, ein Abtrünniger an Euren politischen Freunden und Meinungen zu werden, und Euch verleitet, ich weiß für was, Eure einzige Tochter mit einem lumpigen, bankerotten Jakobiten, der noch obendrein der angestammte Feind Eurer Familie ist, zu vermählen?“

„Was im Namen der Billigkeit wollt Ihr, das ich hätte thun sollen, Madame?“ antwortete ihr Gemahl. — „Ist es mir möglich, nur bei gewöhnlicher Schicklichkeit, einen jungen Edelmann aus dem Hause zu jagen, der meiner Tochter und mir das Leben rettete, und das den folgenden Morgen drauf?“

„Euch das Leben rettete! ich habe von der Geschichte gehört,“ sagte die Lady — „der Lord Keeper wurde von einer schwarzbraunen Kuh in Schrecken gejagt, und er sieht den jungen Kerl, der sie tödtete, für einen Guy von Warwick an — jeder Metzger von Haddington hat einen gleichen Anspruch auf Eure Gastfreundschaft.“

„Lady Ashton,“ stammelte der Lord Keeper, „das ist unerträglich — und wenn ich obendrein begierig bin, Euch durch jedes Opfer zufrieden zu stellen — falls Ihr mir nur sagen wolltet, was ich zu thun habe.“

„Geht hinunter zu Euren Gästen,“ sagte das gebieterische Weib, „und entschuldigt Euch bei Ravenswood, daß die Ankunft des Kapitän Craigengelt und einiger anderer Freunde es Euch unmöglich mache, ihm Wohnung auf dem Schlosse anzubieten — ich erwarte den jungen Mr. Hayston von Bucklaw.“

„Um Himmelswillen, Madame!“ rief ihr Gemahl aus — „Ravenswood einem Craigengelt weichen, einem gemeinen Spieler und Hinterbringer! — es war Alles, was ich thun konnte, daß

ich mich enthielt, den Kerl nicht zum Hause hinaus zu wünschen, und ich war höchst erstaunt, ihn in Eurem Gefolge zu sehen."

„Weil Ihr ihn darin gesehen habt, so mögt ihr wohl überzeugt sein," antwortete die zärtliche Ehehälfte, „daß es eine gute Gesellschaft war. Und was diesen Ravenswood betrifft, so erfährt er nur die Behandlung, die er, wie ich gewiß weiß, einem meiner schätzbarsten Freunde zufügte, der das Unglück hatte, einige Zeit sein Gast zu sein. Indeß entschließt Euch kurz, denn wenn Ravenswood nicht das Haus verläßt, so verlasse ich es."

Sir William Ashton schritt das Gemach auf und ab in der verzweifeltsten Stimmung: Furcht, Scham und Aerger bestritten die Nachgiebigkeit, die er gewöhnlich seiner Frau zu erweisen pflegte. Doch er endigte damit, womit schüchterne Gemüther unter solchen Umständen gewöhnlich endigen; er entschloß sich zu einem mezze termine, einer vermittelnden Maßregel. „Ich sage es Euch frei heraus, Madame, ich kann und will mich der von Euch vorgeschlagenen Unhöflichkeit gegen den Herrn von Ravenswood nicht schuldig machen — er hat es nicht von mir verdient. Wenn Ihr so unvernünftig sein wollt, einen Mann von Stand unter Eurem Dache zu beleidigen, so kann ich es nicht hindern; aber wenigstens will ich nicht der Vollstrecker solcher verkehrter Maßregeln sein."

„Ihr wollt nicht?" fragte die Lady.

„Nein, beim Himmel, Madame!" versetzte ihr Gemahl; „fordert von mir Alles, was sich mit gewöhnlichem Anstand verträgt, z. B. seine Bekanntschaft nach und nach aufzugeben oder etwas Aehnliches — doch ihm mein Haus aufzukündigen, dazu will ich und kann ich mich nicht verstehen."

„Dann werde ich dafür sorgen, die Ehre der Familie aufrecht zu erhalten, wie ich es schon oft habe thun müssen," sagte die Lady.

Sie setzte sich nieder und schrieb in Eile einige Zeilen. Der Lord Keeper machte noch einen Versuch, sie von einem so entschei-

denden Schritte zurückzuhalten, gerade als sie die Thüre öffnete eine Dienerin aus dem Vorzimmer zu rufen. „Bedenkt, was Ihr thun wollt, Lady Ashton; Ihr werdet Euch einen jungen Mann zum Feinde machen, der wahrscheinlich die Mittel finden wird, uns zu schaden."

„Habt Ihr je gehört, daß die Douglas einen Feind gefürchtet haben?" antwortete die Lady höhnisch.

„Ja, aber er ist stolz und rachsüchtig, wie hundert Douglase und wie hundert Teufel dazu. Ueberlegt es nur eine Nacht."

„Keinen Augenblick länger," antwortete die Dame; „hier, Jungfer Patullo, gebt dies Billet dem jungen Ravenswood."

„Dem Herrn von Ravenswood, Madame?" sagte Mrs. Patullo.

„Ja, ihm, wenn Ihr ihn so nennt."

„Ich wasche meine Hände in dieser Sache," sagte der Lord Keeper; „und ich will in den Garten gehen, und sorgen, daß Jardine die Früchte zum Nachtisch auswählt."

„Thut das," sagte die Lady, indem sie ihm mit verächtlichen Blicken nachsah, „und dankt Gott, daß Jemand hinter Euch steht, der eben so geschickt ist, die Ehre der Familie zu decken, als Ihr es seid, nach Aepfeln und Birnen zu schauen."

Der Lord Keeper blieb lange genug im Garten, um seiner Dame Raum zu geben, ihren Willen zu thun, und um wenigstens den ersten Ausbruch von Ravenswoods Unwillen verrauschen zu lassen. Als er in die Halle zurückkehrte, fand er den Marquis von A— im Begriff, einigen seiner Diener Befehl zu geben. Er schien höchst mißvergnügt, und unterbrach die Rede, worin sich Sir William entschuldigte, Se. Herrlichkeit allein gelassen zu haben.

„Ich setze voraus, Sir William, daß Euch das sonderbare Billet nicht unbekannt ist, womit Eure Dame meinen Verwandten von Ravenswood (er legte einen Nachdruck auf m e i n e n) beehrt hat, und daß Ihr folglich darauf vorbereitet seid, wenn ich alsbaldigen Abschied nehme. Mein Verwandter ist bereits abgereist,

denn er hielt es für unnöthig, Abschied zu nehmen, da alle frühere Höflichkeiten durch diese sonderbare Beleidigung aufgehoben wären."

„Ich verwahre mich dagegen feierlich, Mylord," sagte Sir William, das Billet in der Hand haltend, „ich kenne den Inhalt dieses Schreibens nicht. Ich weiß, daß Lady Ashton ein leidenschaftliches und vorurtheilvolles Weib ist, und jede Beleidigung, die zugefügt und empfangen worden ist, schmerzt mich von Herzen, doch ich hoffe, Ew. Herrlichkeit wird bedenken, daß eine Dame —"

„Sich gegen Personen von einem gewissen Stande mit Anstand betragen soll," sagte der Marquis, indem er die Rede des Lord Keeper vervollständigte.

„Wahr, Mylord," sagte der unglückliche Keeper; „doch Lady Ashton ist immer ein Weib —"

„Und als solches, denk' ich," sagte der Marquis, ihm wieder in's Wort fallend, „sollte sie die Pflichten kennen, die ihrem Geschlechte auferlegt sind. Doch da kommt sie, und ich will aus ihrem eigenen Munde den Grund dieser außerordentlichen und unerwarteten Beleidigung hören, die meinem nahen Verwandten angethan worden ist, während wir beide Eurer Lady Gäste waren."

Lady Ashton trat in diesem Augenblicke in's Gemach. Ihr Wortwechsel mit Sir William und eine darauf folgende Unterredung mit ihrer Tochter hatten sie nicht abgehalten, alle Sorge auf ihren Anzug zu verwenden. Sie erschien im vollen Staat, und die prächtige Kleidung, worin vornehme Damen damals bei solchen Gelegenheiten erschienen, stand wohl zu ihrem Gesichte und ihrer Haltung.

Der Marquis von A— verbeugte sich stolz, und sie gab den Gruß mit gleichem Stolz und Kälte zurück. Er nahm dann aus der Hand von Sir William Ashton das Billet, das er ihm einen Augenblick zuvor gegeben hatte, nahete sich der Lady, und war im Begriff zu sprechen, als sie ihn unterbrach. „Ich sehe, Mylord, daß Ihr im Begriff seid, einen unangenehmen Gegenstand zu be-

rühren. Es schmerzt mich, daß sich ein solcher zu dieser Zeit gefunden hat, wenn dadurch im geringsten Grade die achtungsvolle Aufnahme, die Ew. Herrlichkeit gebührt, gestört werden sollte. Mr. Edgar Ravenswood, dem ich das Billet, das ich in Ew. Herrlichkeit Hand erblicke, bestimmt habe, hat die Gastfreundschaft dieses Hauses und die Herzensgüte Sir William Ashtons mißbraucht, um eine junge Person zu einem Versprechen zu verführen, womit die Eltern derselben nicht übereinstimmen, und nie übereinstimmen können."

Die beiden Herren antworteten zugleich. „Mein Verwandter ist nicht fähig," sagte der Marquis.

„Ich bin überzeugt, daß meine Tochter Lucie noch weit weniger fähig ist," sagte der Lord Keeper.

„Lady Ashton fiel ihnen in die Rede, und antwortete ihnen: „Mylord Marquis, Euer Verwandter, wenn Mr. Ravenswood dies zu sein die Ehre hat, hat sich im Geheimen unterwunden, die Neigung dieses jungen, unerfahrenen Mädchens zu gewinnen. Sir William Ashton, Eure Tochter ist einfältig genug gewesen, einem so unpassenden Freier mehr Aufmunterung zu geben, als sie gesollt hätte."

„Ich glaube, Madame," sagte der Lord Keeper, seine gewöhnliche Geduld verlierend, „daß, wenn Ihr uns nichts Besseres zu erzählen habt, Ihr besser gethan hättet, dies Familiengeheimniß für Euch zu behalten."

„Verzeiht, Sir William," sagte die Lady ruhig; „der edle Marquis hat ein Recht, die Ursache einer Maßregel zu erfahren, die ich gegen einen Herrn für nöthig erachtet habe, den er seinen Blutsverwandten nennt."

„Eine Ursache," murmelte der Lord Keeper, „die hinter der Wirkung zum Vorschein kommt, denn wenn sie wirklich besteht, so weiß ich wenigstens gewiß, daß meine Frau nichts davon wußte, als sie ihren Brief an Ravenswood schrieb."

„Es ist zum erstenmal, daß ich davon etwas höre," sagte der Marquis; „aber da Lady Ashton einen so zarten Gegenstand vorgebracht hat, so erlaube sie mir zu sagen, daß mein Verwandter durch seine Abkunft und Verwandtschaft ein Recht hat, ein geduldiges Gehör oder wenigstens eine höfliche Zurückweisung zu finden, selbst wenn er so ehrgeizig gewesen wäre, sein Auge nach der Tochter von Sir William Ashton zu erheben."

„Erinnert Euch, Mylord, welches Stammes Miß Lucie Ashton von mütterlicher Seite ist," sagte die Lady.

„Ich erinnere mich Eures Stammes — von einer jüngeren Linie des Hauses Angus," sagte der Marquis, „und Ihr solltet nicht vergessen, Mylady, daß sich die Ravenswood dreimal mit dem Hauptstamm dieses Hauses vermählt haben. Nein, Madame — ich weiß, wie die Sachen stehen — alte und langgenährte Vorurtheile sind schwer zu überwinden — ich habe alle Nachsicht mit ihnen, sonst hätte ich es nicht zugeben können und dürfen, daß mein Verwandter allein abreise als ein aus diesem Hause gewissermaßen Verjagter — doch ich hatte Hoffnung, ein Vermittler zu werden. Ich bin noch ungeneigt, Euch mit Verdruß zu verlassen — und werde erst gegen Abend abreisen, da ich den Herrn von Havenswood wenige Meilen von hier auf der Straße treffen will. Laßt uns die Sache ruhiger besprechen."

„Das ist's, was ich begierig wünsche," sagte Sir William Ashton lebhaft. „Lady Ashton, wir wollen es Mylord von A— nicht erlauben, uns mit Unwillen zu verlassen. Wir müssen ihn nöthigen, zum Mittagsmahl auf dem Schlosse zu bleiben."

„Das Schloß," sagte die Lady, „und Alles, was darin ist, steht dem Marquis zu Befehl, so lange es ihm gefällt, es mit seiner Gegenwart zu beehren, doch was das fernere Besprechen dieses unangenehmen Gegenstandes betrifft —"

„Verzeiht mir, werthe Dame," sagte der Marquis; „aber ich

kann es nicht billigen, daß Ihr in einer so wichtigen Sache einen vorschnellen Entschluß fasset. Ich sehe, daß noch mehr Gesellschaft kommt, und da ich das Glück habe, mit Lady Ashton meine frühere Bekanntschaft zu erneuern, so hoffe ich, daß sie es mir erlauben wird, gewisse unangenehme Dinge, die ich so hoch schätze, nicht zu berühren, bis wir erst über angenehmere gesprochen haben."

Die Lady lächelte, verbeugte sich, und gab ihre Hand dem Marquis, von dem sie mit aller Artigkeit der damaligen Zeit, wornach es den Gästen nicht erlaubt war, die Dame des Hauses unter dem Arme zu fassen, wie ein Bauer seinen Schatz auf der Kirchweih, in den Speisesaal geführt wurde.

Hier gesellten sich Bucklaw und Craigengelt zu ihnen und andere Nachbarn, die der Lord Keeper für den Besuch des Marquis von A— eingeladen hatte. Die Abwesenheit der Miß Ashton, deren Platz unbesetzt blieb, wurde durch eine kleine Unpäßlichkeit entschuldigt. Die Bewirthung war bis zur Verschwendung glänzend, und die Gesellschaft blieb bis zu einer späten Stunde beisammen.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

So ging es meinem Vater schon;
Doch mir wird's schlimmer sein.
In's Elend folgte ihm sein Sohn;
Ich bin verbannt allein.

Waller.

Ich unternehme es nicht, die Mischung von Zorn und Reue zu beschreiben, womit Ravenswood den Sitz seiner Vorfahren verließ. Der Ton, in welchem das Billet der Lady Ashton gehalten war, machte es ihm unmöglich, wenn er seinem Stolze, von dem er

vielleicht zu viel hatte, nicht entsagen wollte, einen Augenblick länger in dem Schlosse zu verweilen. Der Marquis, den die Beleidigung zum Theil mitbetraf, war nichts desto weniger geneigt, eine Versöhnung zu versuchen. Er ließ daher seinen Verwandten allein abreisen, nachdem ihm derselbe versprochen hatte, in der kleinen Schenke zum Fuchsbau, die, wie sich der Leser erinnert, zwischen Ravenswood Castle und Wolfs Crag, in einer Entfernung von etwa fünf schottischen Meilen von den beiden Orten lag, auf ihn warten zu wollen. Hier wollte der Marquis mit dem Herrn von Ravenswood diese Nacht oder den nächsten Morgen zusammentreffen. Seinen eigenen Gefühlen nach würde er das Schloß sogleich verlassen haben; aber er wollte, wenigstens nicht ohne einen Versuch, die Vortheile nicht verscherzen, die er sich von einem Besuch bei dem Lord Keeper versprochen hatte, und der Herr von Ravenswood war selbst in der größten Hitze seines Zorns nicht geneigt, sich einer Versöhnung zu widersetzen, die das Wohlwollen Sir William Ashtons gegen ihn und die Vermittlung seines edlen Verwandten nicht unmöglich machten. Er selbst reiste ab, ohne sich einen Augenblick länger zu verweilen, als es diese Verabredungen nöthig machten.

Er spornte zuerst sein Pferd zu einem scharfen Lauf durch eine Allee des Parks, als wenn er durch diese heftige Bewegung die Gefühle hätte betäuben wollen, die sein Inneres durchstürmten. Doch als der Weg wilder und einsamer wurde, und als die Bäume die Thürme des Schlosses versteckt hatten, minderte er nach und nach seine Eile, als wollte er sich den peinlichen Gedanken, die er vergebens zu bekämpfen sich bestrebt hatte, überlassen. Der Pfad, auf dem er sich befand, führte zum Nixenbrunnen und zu Alicens Hütte, und der verhängnißvolle Einfluß, den der Aberglaube jenem Orte zuschrieb, sowie die Warnungen, die Alice vergebens an ihn gerichtet hatte, drängten sich seiner Erinnerung auf. „Alte Sagen sprechen Wahrheit,“ sagte er zu sich selbst; „der Nixenbrunnen ist in der That von der letzten Unbesonnenheit des Erben von Ravens-

wood Zeuge gewesen — Alice hat wohl gesprochen," fuhr er fort, „und ich bin in der Lage, die sie voraussagte — oder vielmehr in einer noch schmachvolleren — nicht der Genosse und Freund des Verwüsters von meines Vaters Haus, wie die alte Sibylle sagte, sondern der erniedrigte Tropf, der nach einem so niedrigen Verhältniß gestrebt hat, und mit Hohn abgewiesen worden ist."

Wir sind verpflichtet, unsere Erzählung so zu geben, wie wir sie empfangen haben, und wenn wir die Entlegenheit der Zeit erwägen und den Wunderglauben derer, durch deren Mund diese Erzählung gegangen ist, so könnte man dieselbe keine schottische Geschichte nennen, wenn nicht ein Anstrich von schottischem Aberglauben daran bemerklich wäre. Als sich Ravenswood der einsamen Quelle näherte, soll ihm folgendes Abenteuer begegnet sein. Sein Pferd, das langsam vorwärts schritt, blieb plötzlich stehen, schnaubte, bäumte sich, und, obgleich gespornt, wollte nicht vorwärts gehen, als wenn es einen plötzlichen Gegenstand des Schreckens gewahrte. Bei einem Blick nach dem Brunnen entdeckte Ravenswood eine weibliche Gestalt in weißer Kleidung, die auf dem nämlichen Platze saß, wo Lucie Ashton gesessen hatte, während sie auf die Liebeserklärung hörte. Sein alsbaldiger Gedanke war, daß sie den Weg, worauf er das Schloß verlassen würde, glücklich errathen hätte, und sie zu diesem bekannten und geheimen Plätzchen gekommen wäre, um eine Abschiedsunterredung, wo sie sich ihren Schmerz gegenseitig ausdrücken könnten, mit ihm zu haben. In diesem Glauben sprang er vom Pferde, und nachdem er den Zügel desselben an einen Baum befestigt hatte, ging er nach der Quelle, indem er mit Lebhaftigkeit, doch mit beklommenem Athem die Worte sprach: „Miß Ashton! — Lucie!"

Die Gestalt wandte sich um, als er sie anredete, und zeigte seinem erstaunten Blick nicht das Gesicht von Lucie Ashton, sondern das der alten, blinden Alice. Der sonderbare Anzug, der eher einem Leichengewande, als der Kleidung eines lebenden Weibes

glich, das Ansehen ihrer Gestalt, die ihm größer vorkam, als er sie sonst gesehen hatte, vor allem der Umstand, ein blindes und alterschwaches Weib allein und fern (ja sehr fern, wenn man die Gebrechen desselben erwägt,) von seiner Hütte zu finden, erfüllte ihn mit Staunen und fast mit Schrecken. Als er sich näherte, erhob sie sich langsam von ihrem Sitze, hob ihre verschrumpfte Hand auf, als wollte sie ihn verhindern, näher zu kommen, und ihre welken Lippen bewegten sich lebhaft, obwohl kein Laut von ihnen erschallte. Ravenswood stand still, und als er sich nach einer kurzen Pause wieder gegen sie bewegte, ging Alice oder ihr Ebenbild nach dem Dickicht, indem sie ihr Gesicht ihm immer zugekehrt hielt. Die Bäume versteckten sie bald gänzlich, und der Herr von Ravenswood, der zu glauben begann, daß das Wesen, welches er gesehen habe, dieser Welt nicht angehöre, blieb wie eingewurzelt auf dem Platze stehen, wo er gestanden hatte, als ihm die Gestalt verschwand. Endlich, nachdem er seinen Muth zusammengenommen hatte, ging er nach der Stelle, wo die Gestalt gesessen hatte, aber er fand weder zerdrücktes Gras, noch andere Spuren, wodurch er hätte veranlaßt werden können, das, was er gesehen hatte, für wirklich und körperlich zu halten.

Voll von jenen sonderbaren Vorstellungen und verworrenen Gefühlen, die in der Brust eines Mannes erwachen, der eine übernatürliche Erscheinung gehabt zu haben glaubt, ging der Herr von Ravenswood nach seinem Pferde zurück, indem er jedoch häufig zurücksah, als wenn er besorgte, die Gestalt möchte wieder erscheinen. Aber die Erscheinung, war sie eine übernatürliche oder eine eingebildete, kehrte nicht wieder, und er fand sein Pferd schwitzend und bebend, als wenn es von dem Schrecken erfüllt wäre, womit übernatürliche Erscheinungen, wie man glaubt, die Thiere ängstigen. Ravenswood stieg auf und ritt langsam vorwärts, indem er von Zeit zu Zeit sein Pferd streichelte, während dasselbe innerlich zu zittern und zu beben schien, als wenn es bei jeder lichten Stelle

einen neuen Gegenstand des Schreckens zu erblicken fürchtete. Nach einiger Ueberlegung entschloß sich der Reiter, die Sache weiter zu untersuchen. „Können mich meine Augen getäuscht haben," sagte er, „und mich eine so lange Weile getäuscht haben? — Oder sind die Gebrechen dieses Weibes erlogen, um Mitleid zu erregen? — Aber dann, ihre Bewegung glich nicht der einer lebenden Person. Muß ich der Volksmeinung glauben, daß dies unglückliche Geschöpf einen Bund mit den Mächten der Finsterniß geschlossen hat? — Ich will darüber Aufschluß haben. — Selbst meine eigenen Augen sollen mich nicht täuschen."

In dieser Ungewißheit ritt er nach dem kleinen Thürchen von Alicens Garten. Ihr Sitz unter der Hängebirke war leer, obgleich der Tag schön war, und die Sonne hoch stand. Er nahte sich der Hütte, und hörte darin das Stöhnen und Klagen eines Weibes. Man antwortete ihm nicht, als er anklopfte, so daß er nach einer kurzen Pause die Thüre öffnete, und in die Hütte trat. Es war in der That ein Haus der Einsamkeit und des Schmerzes. Auf einem elenden Bette lag der Leichnam der letzten Dienerin des Hauses von Ravenswood, der es vergönnt war, auf dem Stammgute dieser Familie zu bleiben. Das Leben hatte sie erst kürzlich verlassen und das kleine Mädchen, das sie in den letzten Augenblicken bedient hatte, rang die Hände und stöhnte vor Furcht und Schmerz über dem Leichnam seiner Herrin.

Der Herr von Ravenswood hatte einige Mühe, den Schrecken des armen Kindes zu besänftigen, das seine unerwartete Erscheinung zuerst mehr erschreckt, als ermuthigt hatte, und als ihm dies gelungen war, so war das erste, was das Mädchen äußerte, daß er zu spät gekommen wäre. Als er sich darnach erkundigte, wie er das verstehen solle, erfuhr er, daß die Verstorbene bei ihrem ersten Todeskampf einen Bauer nach dem Schlosse gesandt habe, um den Herrn von Ravenswood um eine Unterredung zu bitten, und daß sie die Rückkehr des Boten mit der größten Ungeduld erwartet habe.

Aber die Boten des Armen sind langsam und nachlässig; der Kerl erreichte das Schloß, wie man später erfuhr, als Ravenswood es bereits verlassen hatte, und er fand dann zu viel Vergnügen bei der fremden Dienerschaft, als daß er sich beeilt hätte, nach Alicens Hütte zurückzukehren. Unterdessen schien ihre Seelenangst mit dem Todeskampf ihres Leibes zu wachsen, und die Worte von Babie, ihrer einzigen Wärterin, anzuführen: „sie betete inbrünstig, daß sie den Sohn ihres Herrn noch einmal sehen, und ihm die Warnung wiederholen möchte. Sie starb gerade, als die Glocke in dem fernen Dorfe eins schlug, und Ravenswood gedachte mit innerem Schauder, daß er den Ton der Glocke im Walde gehört, und daß er kurz darauf das gesehen habe, was er nun als das Gespenst der Verstorbenen zu betrachten geneigt war.“

Sowohl die Achtung, die er der Verstorbenen schenkte, als auch das Menschengefühl, womit er die bestürzte Dienerin derselben betrachtete, machten es nöthig, daß er einige Maßregeln ergriff, um das Mädchen aus ihrer ängstlichen Lage zu ziehen. Die Verstorbene hatte, wie er vernahm, den Wunsch geäußert, auf einem abgelegenen Kirchhofe begraben zu werden, der in der Nähe der kleinen Schenke zum Fuchsbau lag, die Einsiedelei genannt wurde, und die Gräber von einigen Gliedern der Familie Ravenswood und von vielen ihrer Diener enthielt. Ravenswood hielt es für Pflicht, diesen Wunsch, der unter dem schottischen Bauernstande so häufig vorkommt, zu erfüllen, und er sandte Babie nach dem benachbarten Dorfe, um einige Weiber zum Beistand zu rufen, indem er ihr versprach, daß er selbst in der Zwischenzeit bei dem Leichnam bleiben wolle, den ohne Wache zu lassen man, wie im alten Thessalien, für höchst unanständig hält.

Eine Viertelstunde oder etwas darüber saß er also allein als Wächter bei der Leiche derjenigen, deren abgeschiedener Geist, wofern ihn seine Augen nicht wunderlich getäuscht hatten, ihm vor ganz kurzer Zeit erschienen war. Trotz seines angebornen Muthes

war Ravenswood durch so viele außerordentliche Ereignisse sehr ergriffen. „Sie starb," dachte er, „indem sie ihre Sehnsucht ausdrückte, mich zu sehen. Ist es nun möglich, daß heiße Wünsche, die man im letzten Kampfe hat, diesen Kampf überleben, die furchtbaren Gesetze der Geisterwelt überschreiten, und uns einen Abgeschiedenen in der Gestalt eines Lebendigen zeigen? — Und wie kommt es, daß sich das, was sich dem Auge zeigte, dem Ohre nicht zu offenbaren vermochte? — und warum diese Ausnahme im Gesetze der Natur, wenn die Absicht davon unbekannt bleibt? Vergebliche Fragen, die nur der Tod, wenn er mich dieser blassen und welken Gestalt gleich gemacht haben wird, auflösen kann."

Er legte, während er sprach, ein Tuch auf das leblose Gesicht, dessen Züge er nicht länger betrachten wollte. Darauf setzte er sich auf einen alten Stuhl von Eichenholz, der mit seinem Wappen verziert war, und den sich Alice zugeeignet hatte, als Gläubiger, Beamten, Hausgesinde und Gerichtsdiener das von seinem Vater verlassene Schloß Ravenswood plünderten. In dieser Lage verbannte er so viel wie möglich die abergläubischen Gedanken, die ihm der letzte Vorfall natürlich eingeflößt hatte. Seine Vorstellungen waren ohne den Zusatz übernatürlichen Schreckens düster genug, da er sich aus einem glücklichen Liebhaber von Lucie Ashton und aus einem geehrten und geachteten Freund ihres Vaters in einen traurigen und einsamen Wächter bei dem Leichnam einer armen Verlassenen verwandelt sah.

Er wurde jedoch früher seines traurigen Amtes überhoben, als er vernünftiger Weise hätte erwarten können, wenn er die Entfernung der Hütte von dem Dorf und das Alter und die Gebrechen dreier alter Weiber, die von dort kamen, um die Wache bei der Leiche abzulösen, in Erwägung zog. Bei jeder anderen Gelegenheit würde die Eile dieser ehrwürdigen Sibyllen weit mäßiger gewesen sein, denn die erste war über achtzig Jahre alt, die zweite war gliederlahm, und die dritte hatte ein hinkendes Bein. Aber die

Pflichten, die man einem Verstorbenen erzeigt, gelten bei dem schottischen Landvolk beider Geschlechter für Liebesdienste. Ich weiß es nicht, ob es in dem Charakter des Volkes liege, der ernst und schwärmerisch ist, oder ob es ein Rest des alten Katholicismus sei, wenn die Leichenfeierlichkeiten immer als eine Festlichkeit für die Lebendigen betrachtet werden, doch Schmäuse und sogar Zechgelage waren und sind die gewöhnliche Begleitung altschottischer Begräbnisse. Was der Leichenschmaus oder dirgie, wie er genannt wird, für die Männer war, das war die Einsargung der Leiche für die Weiber. Den Leichnam auf einem zu diesem Behufe eigens bestimmten Tische auszustrecken, und ihn dann in reine Leinwand und in das wollene Todtengewand zu hüllen, das waren Geschäfte, die man immer den alten Weibern des Dorfes überließ, und die denselben ein sonderbares und schauriges Vergnügen machten.

Die alten Weiber grüßten Ravenswood mit einem widerlichen Lachen, das ihn an die Begegnung zwischen Macbeth und den Hexen auf der dürren Haide von Forres erinnerte. Er gab ihnen etwas Geld, und empfahl ihnen die Sorge des Leichnams, wozu sie sich willig schickten, indem sie ihm zu gleicher Zeit andeuteten, daß er die Hütte zu verlassen habe, damit sie ihr trauriges Geschäft beginnen konnten. Ravenswood war bereit gleich zu gehen, und er hielt sich nur so lange auf, um ihnen die schuldige Aufmerksamkeit für den Leichnam zu empfehlen, und sich zu erkundigen, wo er den Küster finden könne, der den Kirchhof der Einsiedelei besorge, woselbst sich die alte Alice ihre Ruhestätte ausersehen hatte.

„Das wird Euch ein Leichtes sein, den Johnie Mortsheugh zu finden,“ sagte die ältere Sibylle, und immer noch zuckte auf ihrer welken Wange ein gräßliches Lachen, „er wohnt dicht beim Fuchsbau, einem Wirthshaus, wo schon manche Lustbarkeit vor sich ging — denn der Tod und der Trinkkrug sind gute Nachbarn zusammen.“

„Ja, das muß sein, Gevatterin," sagte die hinkende Hexe, indem sie sich auf eine Krücke stützte, welche der Kürze ihres linken Beins zu Hülfe kam, „denn mir gedenkts, als der Vater von dem Herrn von Ravenswood, der da vor uns steht, den jungen Blackhall mit einem Jagdmesser erstach wegen eines Worts, das beim Wein oder Branntwein oder was sonst gesprochen worden war. — Er ging hinein flink wie eine Lerche, und er kam heraus die Füße voran. Ich war dabei, als man seine Leiche einkleidete, und als das Blut abgewaschen war, war er ein recht hübsches Mannsbild."

Man kann es leicht glauben, daß diese unzeitige Anekdote die Eile Ravenswoods spornte, eine so unheimliche und widrige Gesellschaft zu verlassen. Doch während er nach dem Baum ging, wo sein Pferd angebunden war, und während er den Sattelgurt in Ordnung brachte, konnte er es nicht verhüten, durch die Hecke des Gärtchens ein ihn betreffendes Gespräch zwischen dem hinkenden und dem achtzigjährigen Weibe anzuhören. Das Paar war in den Garten gehumpelt, um Rosmarin, Stabwurz, Raute und andere Pflanzen zu sammeln, die man auf den Leichnam streuen, oder zur Räucherung in dem Kamin der Hütte verbrennen wollte. Das gliederlahme Weib, das vom Wege fast erschöpft war, war als Wache bei der Leiche zurückgelassen worden, damit Hexen und Dämone nicht ihr Spiel mit ihr trieben.

Das folgende leise und heisere Gespräch wurde von dem Herrn von Ravenswood natürlich abgehört.

„Das ist ein frischer und ausgewachsener Schierlingstiel, Annie Winnie — manche Gevatterin hätte sich keinen besseren Gaul gewünscht, um hoch über Berg und Hügel, durch Nebel und Mondschein zu fliegen, und im Keller vom König von Frankreich abzusteigen."

„Ja, Gevatterin! aber der Teufel selbst ist heute so hartherzig, wie der Lord Keeper, und die Großen haben Herzen von Stein. Sie zwicken uns, sie stechen uns und sie foltern uns als Hexen,

und wenn ich zehnmal mein Gebet rückwärts bete, so will mich doch der Satan nicht von ihnen erlösen."

„Habt Ihr je den bösen Feind gesehen?" fragte die Nachbarin.

„Das nicht," versetzte die andere, „aber ich weiß, daß ich oft von ihm geträumt habe, und ich denke, daß sie mich dafür einmal verbrennen werden. — Doch aus dem Kopf damit, Gevatterin! wir haben einen Thaler von dem Herrn von Ravenswood, und wir wollen dafür Brod und Bier und Tabak und Branntwein zu verbrennen und ein wenig Zucker holen lassen — und mag der Teufel dabei sein, oder nicht, Mensch, so wollen wir doch eine lustige Nacht zusammen haben."

Hierbei ließen ihre ledernen Kinnbacken ein langes, garstiges Lachen erschallen, das gewissermaßen dem Schrei einer Nachteule glich.

„Es ist ein freier Mann und ein freigebiger Mann, der Herr von Ravenswood," sagte Annie Winnie, „und ein hübsches Mannsbild — breit von Brust und schmal von Hüften — das müßte ein schöner Leichnam sein — ich wollte, daß ich ihn zu strecken und einzuwickeln hätte."

„Es steht ihm an der Stirne, Annie Winnie," sagte ihre achtzigjährige Gesellschafterin, „daß weder Manns- noch Weibshand ihn strecken wird — er wird nie auf Tannenholz liegen — Ihr könnt Euch das bemerken, denn ich hab's von guter Hand."

„So wird er auf dem Schlachtfeld sterben, Ailsie Gourlay? — Wird er durch ein Schwert oder durch eine Kugel fallen, wie viele seiner Vorfahren vor ihm gefallen sind?"

„Fragt mich nicht weiter darüber — so gut wird's ihm nicht gehen," antwortete die weise Frau.

„Ich weiß, Ihr versteht mehr als Andere, Ailsie Gourlay. — Doch wie könnt Ihr das sagen?"

„Macht Euch kein böses Geblüt darüber, Annie Winnie," antwortete die Sibylle, „ich hab' es von einer guten Hand."

„Und doch sagt Ihr, Ihr hättet den bösen Feind nie gesehen," versetzte ihre Gefährtin.

„Ich hab's von guter Hand," sagte Ailsie, „und von denen, die sein Schicksal verkündigt haben, ehe ein Hemd über seinen Kopf gekommen ist."

„Horcht! ich höre den Hufschlag seines Pferdes," sagte die Andere, „das lautet nicht, als wenn Glück dabei sei."

„Macht hurtig, Weiber!" schrie die gliederlahme Alte aus der Hütte, „laßt uns das Nothwendige thun und sagen, denn wenn der todte Körper nicht gestreckt wird, so wird er sich winden und drehen und das wird uns alle ängstigen."

Ravenswood konnte dies nicht mehr hören. Er verachtete die meisten der gewöhnlichen Vorurtheile von Zauberei, Vorbedeutungen und Weissagungen, an welchen sein Volk und Zeitalter noch so sehr hing, daß der geringste Zweifel daran für ein eben so großes Verbrechen gehalten wurde, als der Unglaube der Juden und Saracenen. Er wußte es auch, daß der herrschende Hexenglaube durch den Einfluß, den er auf die Gemüther alter, schwacher und armer Personen hatte, unter Todesfurcht und den fürchterlichsten Qualen einer grausamen Folter oft die Geständnisse erpreßt hatte, welche die Criminalacten von Schottland während des siebenzehnten Jahrhunderts anfüllen und schänden. Doch die Erscheinung am Vormittage, war sie eine wirkliche oder eine eingebildete, hatte sein Inneres mit abergläubischen Gefühlen erfüllt, die er vergebens zu verscheuchen suchte. Das Geschäft, das er bei dem kleinen Wirthshause zum Fuchsbau, wo er bald ankam, zu verrichten hatte, war nicht von der Art, seinen Geist zu zerstreuen.

Es war nothwendig, daß er Mortsheugh, den Küster des alten Kirchhofs bei der Einsiedelei, besuchte, um Alicens Begräbniß zu bestellen, und da der Mann nahe bei dem Kirchhof wohnte, so ging Ravenswood, nachdem er eine Erfrischung genommen hatte, dem Orte zu, wo Alice beigesetzt werden sollte. Er war in einem Winkel

gelegen, den ein Arm des aus den benachbarten Hügeln hervorstürzenden Stromes bildete. Eine rohe Höhle in dem nahen Felsen, die im Inneren die Gestalt eines Kreuzes hatte, war die Einsiedelei, wo irgend ein sächsischer Heiliger in alten Zeiten Buße gethan, und dem Orte den Namen gegeben hatte. Die reiche Abtei von Coldinghann hatte später eine Kapelle in der Nachbarschaft errichtet, von der keine Spur mehr sichtbar war, obgleich der Kirchhof, der sie umgeben hatte, immer noch wie bei der jetzigen Gelegenheit Privatpersonen zum Begräbnißplatze diente. Einige alte Eibenbäume wuchsen noch innerhalb der Mauern des einst heiligen Bodens. Krieger und Barone waren vor Alters hier begraben worden, aber ihre Namen waren vergessen, und ihre Denkmale zerfallen. Die einzigen Grabmale, die noch blieben, waren die aufrechtstehenden Gedächtnißsteine von Personen niedrigen Standes. Die Wohnung des Küsters bestand aus einer einzigen Hütte, die sich an die zerfallene Kirchhofsmauer lehnte und so niedrig war, daß sie mit ihrem Dache, das fast bis zur Erde reichte, und dicht mit Gras und Hauslauch bedeckt war, einem überwachsenen Grabe glich. Auf seine Erkundigung jedoch erfuhr Ravenswood, daß der Mann der letzten Schaufel auf eine Hochzeit gegangen sei, denn er diente den Nachbarn als Geiger und als Todtengräber. Er kehrte darum nach der kleinen Schenke zurück, nachdem er den Auftrag hinterlassen hatte, daß er den nächsten Morgen frühe wieder nach dem Manne fragen würde, dessen doppeltes Handwerk ihn mit dem Hause der Trauer und der Freude verband.

Ein Vorreiter des Marquis kam bald darauf im Fuchsbau an mit der Meldung, daß sein Herr den Herrn von Ravenswood den folgenden Morgen in dieser Schenke treffen wolle, und Ravenswood, der sich sonst nach seiner alten Wohnung zu Wolfs Crag zurückgezogen haben würde, blieb folglich an dem Orte, der für das Zusammentreffen bezeichnet war.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Hamlet. Hat dieser Schlingel kein Gefühl bei seinem Geschäft — er singt beim Grabmachen.
Horatio. Gewohnheit hat ihm das zu einem leichten Ding gemacht.
Hamlet. Ja so ist's, die Hand, die weniger schafft, hat das feinere Gefühl.

Hamlet, Act V. Sc. 1.

Der Schlaf von Ravenswood wurde durch widrige und beunruhigende Erscheinungen unterbrochen, und die Zwischenräume, worin er wachte, wurden mit traurigen Rückblicken auf die Vergangenheit und mit peinigenden Betrachtungen der Zukunft hingebracht. Er war vielleicht unter allen Reisenden, die je in dieser erbärmlichen Kneipe schliefen, der einzige, der sich nicht über die Unbequemlichkeiten derselben beklagte, ja ihrer nicht einmal achtete. Denn nur wenn die Seele unbeschäftigt ist, wird der Leib empfindlich. Doch der Morgen fand Ravenswood frühe auf, denn er hoffte, daß ihm die frische Luft die Stärkung gewähren möchte, die ihm die Nacht verweigert hatte. Er nahm seinen Weg zu dem alten Kirchhof, der etwa eine halbe Meile von der Schenke entfernt war.

Ein dünner blauer Rauch, der von der Hütte emporwallte, und die Wohnung des Lebendigen von der des Toden unterschied, verkündete ihm, daß der Bewohner derselben zurückgekehrt und in Bewegung sei. Wirklich fand er, als er in den kleinen Kirchhof trat, daß der alte Mann an einem halbfertigen Grabe arbeitete. „Mein Schicksal,“ dachte Ravenswood, „leitet mich zu Bildern des Schicksals und des Todes, doch das sind kindische Gedanken, und sie sollen mich nicht meistern. Ich will's meiner Einbildung nicht mehr verstatten, meine Sinne zu berücken.“ Der Alte blieb auf sein Grabscheit gestützt, als Ravenswood sich näherte, und erwartete seine

Befehle, und da er nicht gleich sprach, so eröffnete der Küster die Unterhaltung.

„Ich wette, Ihr seid ein Hochzeitskunde, Herr?"

„Warum glaubt Ihr das, Freund?" versetzte Ravenswood.

„Ich lebe von zwei Geschäften, Sir," versetzte der muntere Alte, „von der Fiedel und vom Spaten, Sir, ich fülle die Welt und leere sie, und ich muß wohl meine beiden Kundschaften am Gesichte kennen nach dreißigjähriger Praxis."

„Doch für diesmal irrt Ihr Euch," sagte Ravenswood.

„Wirklich?" sagte der alte Mann, indem er ihn scharf ansah, „das kann wohl der Fall sein, denn so hoch auch Eure Stirne ist, so sitzt doch Etwas darauf, das dem Tode gerade so nahe ist, wie dem Ehestand. Wohl, wohl, Hacke und Schaufel stehen Euch zu Diensten so gut als Geige und Fiedelbogen."

„Ich wünsche," sagte Ravenswood, „daß Ihr einem alten Weibe, der Alice Gray, die am Craigfort in Ravenswood Park wohnte, ein anständiges Begräbniß machtet."

„Alice Gray! die blinde Alice!" sagte der Küster, „ist die endlich fort? das ist ein Glockenschlag, der mich mahnt, mich reisefertig zu halten. Mir gedenkt's noch, als Habbie Gray sie hier in's Land brachte, damals war sie ein hübsches Weibsbild und sah uns Alle mit ihrer südländischen Nase von oben herab an. Ihr Hochmuth ist nun zum Falle gekommen. Aber sie ist wirklich todt?"

„Sie ist gestern gestorben," sagte Ravenswood, „und sie wünschte hier neben ihrem Manne begraben zu werden; Ihr wißt ohne Zweifel, wo er liegt?"

„Ob ich weiß, wo er liegt?" antwortete der Küster mit volksthümlicher Weitläufigkeit, „ich weiß wo alle Leichen liegen, die hier liegen. Doch Ihr spracht von ihrem Grabe? — Gott helf uns, ein gewöhnliches Grab ist nicht genug, sie zu halten, wenn's wahr ist, was die Leute von Alicen in ihren alten Tagen sagen, und wenn ich's sechs Fuß tief mache — denn ein Hexengrab darf um

keinen Zoll weniger haben, wenn nicht die anderen Hexen sie aus alter Bekanntschaft aus dem Leichentuch loswickeln sollen — doch sei es sechs Fuß tief oder nur drei Fuß, wer bezahlt den Macherlohn, mit Eurer Erlaubniß?"

„Ich, mein Freund, und alle anderen Unkosten, die vernünftig sind."

„Vernünftige Unkosten?" sagte der Küster, „nun da ist der Platz — das Geläute (obgleich die Glocke ohne Zweifel zersprungen ist) — der Sarg — mein Taglohn — mein Trinkgeld — und dann mein Leichenschnaps und Leichenbier — ich glaube nicht, daß Ihr sie anständig beerdigen könnt unter sechzehn Pfund schottisch."

„Da ist die Summe, mein Freund," sagte Ravenswood, „und Etwas drüber. Macht, daß Ihr Euch in dem Grabe nicht irrt."

„Ich wette, Ihr seid Einer von ihren Verwandten aus England," sagte der alte Todtengräber, „ich habe gehört, daß sie sich weit unter ihrem Stand verheirathet hat. Es war ganz recht, ihr ein Gebiß anzulegen, so lange sie lebte, und es ist ganz recht, ihr ein anständiges Begräbniß zu geben, nun da sie todt ist, denn das ist eine Ehrensache, die Euch mehr als sie angeht. Man mag seine Verwandten für sich selbst sorgen lassen, so lange sie leben, und die Last ihrer eigenen Verschuldung selber tragen können, aber es ist unnatürlich, sie wie Hunde begraben zu lassen, weil alle Schande davon auf die Verwandten fällt — was weiß ein todter Leichnam davon?"

„Doch würde es Euch nicht freuen, wenn die Leute ihre Verwandten bei einer Hochzeitsgelegenheit vernachlässigten," sagte Ravenswood, den die beschränkte Philantropie des Todtengräbers ergötzte.

Der Alte erhob seine lebhaften, grauen Augen mit einem schlauen Lächeln, als wenn er den Scherz verstünde, fuhr aber sogleich mit seinem vorigen Ernste fort: „Hochzeiten — wer wollte

Hochzeiten vernachlässigen, wenn's nicht einerlei ist, daß die Erde angefüllt werde? Gewiß, sie sollen gefeiert werden mit gutem Essen und Trinken, mit Zusammenkünften und Musik, mit Harfen, Posaunen, Psaltern oder guten Fiedeln und Pfeifen, wenn jene Instrumente der alten Welt nicht leicht zu haben sind."

„Die Anwesenheit der Fiedel, behaupte ich," versetzte Ravenswood, „würde für die Anwesenheit aller anderen Instrumente entschädigen."

Der Küster sah ihn wieder scharf an, als er antwortete: „Kein Zweifel — kein Zweifel, wenn sie gut gespielt wird. Doch dort," sagte er, gleich als wollte er dem Gespräch eine andere Wendung geben, „ist das Grab von Halbert Gray, wornach Ihr gefragt habt, gerade der dritte Hügel bei dem großen, sechsbeinigen Grabstein dort, der über irgend einem Ravenswood steht, denn hier liegt mancher ihrer Verwandten und Anhänger, der Teufel hole sie! obgleich es gerade nicht ihr gewöhnlicher Begräbnißplatz ist."

„Sie haben, scheint es, nicht Eure Gunst, diese Ravenswoods?" sagte Ravenswood, den die Weise, womit der Alte seine Familie gesegnet hatte, nicht sehr ergötzte.

„Ich kenne Niemand, bei dem sie in Gunst stehen," sagte der Todtengräber, „als sie Land und Macht hatten, waren sie schlechte Verwalter von Beidem, und nun ihr Kopf gebückt ist, fragt man wenig darnach, wie lang es währen wird, bis sie ihn wieder erheben."

„Wahrhaftig," sagte Ravenswood, „ich habe nie gehört, daß diese unglückliche Familie den Haß von Seiten des Landes verdient hat. Ich gebe ihre Armuth zu — wenn das sie verächtlich macht."

„Das kann wohl der Fall sein," sagte der Küster der Einsiedelei, „Ihr mögt mir's glauben — ich wenigstens weiß nichts Anderes, das mich verächtlich machen könnte, und die Leute sind weit davon entfernt, mich so zu achten, als sie es thun würden, wenn

ich in einem schönen, zweistöckigen Hause wohnte. Was die Ravenswoods betrifft, so hab' ich drei Generationen gekannt, und die eine taugte immer weniger wie die andere."

„Ich glaube, sie seien im Lande rühmlich bekannt gewesen," sagte Ravenswood.

„Rühmlich bekannt! Nun, Ihr seht, Sir," sagte der Küster, „was den alten Lord Großvater betrifft, ich lebte auf seinem Eigenthum, als ich noch ein ganz kleines Bürschchen war, und ich konnte die Trompete blasen wie Einer, denn ich hatte damals Athem genug — und was den Trompeter Marine anlangt, den ich vor den Lords der Umgegend habe blasen hören, ich hätte nicht mehr aus ihm gemacht als aus einem Kind und seiner Hellerpfeife — ich hätte sehen wollen, ob er „Stiefel und Sattel" oder „Zu Pferd und fort" oder „Reiter nun trabt" mit mir geblasen hätte — die Töne fehlten ihm."

„Aber was hat das Alles mit dem alten Lord Ravenswood zu schaffen, mein Freund," sagte Ravenswood, der mit einer Aengstlichkeit, die hier nicht unnatürlich war, die Fortsetzung des von dem Musikanten angefangenen Gesprächs erwartete. — „Was hat sein Andenken mit dem Verfall der Trompete gemein?"

„Gerade das, Sir," antwortete der Küster, „daß ich in seinem Dienst meinen Athem einbüßte. Ihr seht, ich war Schloßtrompeter, und ich mußte bei Anbruch des Tages blasen und zur Mittagszeit und zu anderen Zeiten, wenn Gesellschaft auf dem Schlosse war, und Mylord es haben wollte; und als er seine Mannschaft aushob, um nach Bothwell Brigg gegen die Landesverwüster, die tollköpfigen Whigs zu reiten, da mußte ich, ob ich wollte oder nicht, auch zu Pferd steigen, und mit ihnen davon reiten."

„Und das war sehr billig," sagte Ravenswood, „Ihr wart sein Diener und Vasall."

„Diener sagt Ihr?" versetzte der Küster, „ja das war ich, aber ich war es, um die Leute zu ihrem warmen Mittagessen zu blasen,

oder im schlimmsten Fall zu einem anständigen Begräbniß, und nicht um sie aufzumuntern, sich auf einem Schlachtfelde alle Knochen im Leibe zu zerschlagen. Doch Geduld — Ihr werdet hören, wie das ausging, und wie vielen Dank ich den Ravenswoods schuldig bin. — Seht, wir zogen aus an einem Sommermorgen, den 24. Juni 1679, die Trommeln rasselten, die Flinten prasselten, die Pferde stampften und trappelten. Hackstoun von Rathillet hatte die Brücke mit Musketen, Carabinern, Picken, Schwertern und was weiß ich besetzt, und wir Reiter erhielten Befehl, durch die Furt überzusetzen. Ich habe allezeit einen Haß gegen jede Furt, besonders wenn Tausende von Bewaffneten auf dem anderen Ufer stehen. Der alte Ravenswood war an der Spitze, und schwang seinen Andreas Ferrara, indem er uns zuschrie, zu kommen und zu blasen, als ging's auf einen Jahrmarkt. Caleb Balderstone, der noch lebt, brüllte im Nachzuge, und schwur Gog und Magog, daß er dem sein Schwert in die Eingeweide stoßen würde der sich unterstände, sein Pferd umzulenken — der junge Allan Ravenswood hielt eine gespannte Pistole — es war ein Glück, daß sie nicht losging — indem er mir zuschrie, mir, der ich kaum Athem genug für meine eigene Lunge hatte: „Blase, Memme! blase, verfluchter, feiger Lump, oder ich blase dir das Gehirn aus dem Schädel!" Und nun freilich blies ich zum Kampfe, daß das Glucken einer Henne Musik dagegen war."

„Wohl, Sir, doch faßt Euch kurz," sagte Ravenswood.

„Kurz! — es war nahe daran, daß ich mich kurz gefaßt hätte, und das in der Blüthe meiner Jugend, wie die Schrift sagt, und das ist es gerade, worüber ich mich beklage. Gut! wir platschten alle in's Wasser blindlings, auf Tod oder Leben — ein Pferd drängte das andere, wie's das dumme Vieh zu thun pflegt und Reiter, die eben so wenig Verstand haben — das Gebüsch am Ufer war ganz feurig von Schüssen der Whigs, und mein Pferd hatte kaum den Fuß auf's Land gesetzt, als so ein niederträchtiger Kerl von Westländer — in hundert Jahren werd ich sein Gesicht nicht ver-

gessen — ein Auge hatte er wie ein Falk und einen Bart so groß wie meine Schaufel — mir auf einmal seine lange, schwarze Flinte ganz dicht vor dem Ohr abbrennt. Dem Himmel sei Dank, mein Pferd schwang sich um, und ich fiel von der einen Seite herunter, während die Kugel auf der andern pfiff, und der schlimme alte Lord versetzte dem Whig einen solchen Schlag mit seinem breiten Schwert, daß der Kopf desselben in zwei Stücke zerspalten wurde, und daß der Flegel mit seinem ganzen Gewicht auf mich stürzte."

„Dafür seid Ihr dem alten Lord Euren Dank schuldig, glaube ich," sagte Ravenswood.

„Was ich? potz Tausend! erstens dafür, daß er mich in Gefahr brachte, mocht' ich ja oder nein sagen — und dann, daß er mir einen Kerl auf die Rippen lud, der mir all meinen Athem aus dem Leibe drückte — ich habe seit der Zeit immer einen kurzen Athem gehabt, und ich kann keine zwanzig Schritte gehen, ohne wie ein alter Klepper zu schnaufen."

„Ihr verlort darum Euren Platz als Trompeter?" sagte Ravenswood.

„Ob ich ihn verlor? freilich verlor ich ihn," versetzte der Küster, „denn wie hätt' ich mit einem ausgedrückten Athem blasen können. Dennoch wär' mir's noch so ziemlich gut gegangen, denn ich hatte meinen Gehalt und freie Wohnung und wenig zu thun, außer die Fiedel zu spielen. Aber der letzte Lord von Ravenswood, Allan, war noch tausend Mal schlimmer als sein Vater."

„Was," sagte Ravenswood, „hat Euch mein Vater — ich wollte sagen, der Sohn dieses Vaters — der letzte Lord Ravenswood der Wohlthat beraubt, die Euch sein Vater zugestanden hatte?"

„Freilich hat er's," antwortete der Alte, „denn er überließ seine Sachen den Hunden, und gab uns in die Gewalt von Sir William Ashton, der nichts für nichts gibt, und der mich und alle

arme Tröpfe, die ihr Futter und eine Höhle für ihr Haupt auf dem Schlosse hatten, hinauswarf."

„Wenn der Lord Ravenswood seine Leute versorgte, so lange er die Mittel dazu hatte, so sollten dieselben sein Andenken ehren," versetzte Ravenswood.

„Das mag Euch so scheinen, Herr," sagte der Küster, „doch Ihr werdet mir nicht weiß machen, daß er gegen sich selbst und gegen die armen Teufel, die von ihm abhingen, seine Pflicht gethan hat, indem er uns zum Thore hinaus führte. Er war reich genug, einem Jeden von uns lebenslänglich ein Haus und einen Garten zu geben, und jetzt lebe ich als ein alter Mann in der elenden Hütte da, die sich besser für einen Todten als einen Lebendigen schickt, und muß mich vom Rheumatismus tödten lassen, und das Alles darum, weil Ravenswood sein Vermögen wie ein Thor verwaltete."

„Es ist nur zu wahr," sagte Ravenswood, in seinem Gewissen betroffen, „die Strafen der Ausschweifung beschränken sich nicht auf die eigenen Leiden des Verschwenders."

„Doch," sagte der Küster, „dieser junge Edgar wird mich für Alles rächen."

„Wirklich?" sagte Ravenswood, „warum glaubt Ihr das?"

„Man spricht, er wolle die Tochter der Lady Ashton heirathen, und wenn ihm diese Lady einmal den Daumen auf's Aug' gesetzt hat, dann werdet Ihr sehen, ob er den Kopf je wieder erheben kann. Ein schlechter Bissen, wenn ich er wäre. — Mag sie für sich bleiben, wenn sie Alles, was ihr nahe kommt, mit kochendem Wasser begießen will! — Seht, das Schlimmste, was ich dem jungen Menschen wünschen kann, ist, daß er sich eine Ehre daraus mache, sich mit den Feinden seines Vaters zu verbinden, die ihm seine großen Güter genommen haben und mir meinen hübschen Kohlgarten."

Cervantes macht die richtige Bemerkung, das Schmeichelei selbst

im Munde eines Narren gefällt, und Tadel sowohl als Lob machen oft Eindruck auf uns, auch wenn wir die Gründe und Meinungen verachten, worauf sie beruhen. Nachdem Ravenswood nochmals seine Befehle wegen Alicens Bestattung wiederholt hatte, verließ er den Küster mit der schmerzlichen Ueberzeugung, daß die große und kleine Welt über sein Verlöbniß mit Lucien urtheilen würde wie dieser unwissende, selbstsüchtige Bauer.

„Ich habe mich durch meine Herablassung diesen üblen Nachreden ausgesetzt, und man hat mich dessen ungeachtet verschmäht! O Lucie, deine Treue muß fest sein und stark wie der Diamant, um mich für die Unehre zu entschädigen, womit die Meinung der Welt und das Betragen deiner Mutter den Erben von Ravenswood überhäuft!"

Als er seine Augen erhob, gewahrte er den Maquis von A—, der nach seiner Ankunft im Fuchsbau ausgegangen war, um seinen Verwandten aufzusuchen.

Nach gegenseitiger Begrüßung entschuldigte er sich bei Ravenswood, „daß er den vergangenen Abend nicht gekommen wäre. Er hätte," sagte er, „dies gerne gethan, aber er wäre zur Kenntniß einer Sache gekommen, die ihn bestimmt hätte, sich zu verweilen. Ich finde," fuhr er fort, „daß ein Liebeshandel hier im Spiele war, und obwohl ich Euch tadeln möchte, daß Ihr mir nichts davon mitgetheilt habt, da ich doch gewissermaßen das Haupt der Familie —"

„Mit Ew. Herrlichkeit Erlaubniß," sagte Ravenswood, „ich bin Euch für die Theilnahme, die Ihr mir schenket, herzlich dankbar, aber ich bin das Haupt meiner Familie."

„Ich weiß es — ich weiß es," sagte der Marquis, „Ihr seid es in einem buchstäblichen, heraldischen, genealogischen Sinn — was ich meine, ist, daß, da Ihr in gewisser Hinsicht unter meiner Obhut — —"

„Ich nehme mir die Freiheit, Euch zu sagen, Mylord," ant-

wortete Ravenswood — und der Ton, womit er ihn unterbrach, versprach dem Marquis keine lange Freundschaft mit seinem Verwandten, als derselbe ebenfalls von dem kleinen Küster unterbrochen wurde, der ihnen keuchend nachfolgte, um J. Herrlichkeiten zu fragen, „ob sie in dem Wirthshause Musik verlangten, um das knappe Mahl zu verschönern."

„Wir brauchen keine Musik," sagte Ravenswood hastig.

„Ew. Herrlichkeit weiß dann nicht, was Ihr verschmäht," sagte der Fiedler mit der zudringlichen Keckheit seines Standes. „Ich kann spielen ‚Willst du's noch einmal thun' und ‚des alten Mann's Mähr' ist todt' sechsmal besser als Pattie Birnie. Ich will meine Fiedel holen, so schnell man eine Sargschraube umdreht. —"

„Geht Eures Weges, Sir," sagte der Marquis.

„Wenn Ew. Gnaden ein nordländischer Herr ist," sagte der standhafte Musikant, „was ich nach Eurer Aussprache glaube, ich kann spielen ‚Liggeram Cosh' und ‚Mullin Dhu' und ‚die Gevatterinnen von Athole.'"

„Macht, daß Ihr fortkommt, Freund, Ihr stört unser Gespräch."

„Oder wenn Ihr, Ew. Herrlichkeiten müssen mir's nicht übel nehmen, vielleicht eine ehrliche Meinung habt (er sagte dies in einem leisen und geheimen Tone), ich kann spielen ‚Killicrankie' und ‚König zum Land herein' und ‚die alten Stuarts kehren wieder'. Die Schenkwirthin ist eine kluge, verschwiegene Person, kein Mensch erfährt's, was für Toaste getrunken worden, und was für Musik gespielt wird in ihrem Hause — sie ist für Alles taub, außer für das Klingling des Silbers."

Der Marquis, der manchmal im Verdachte des Jakobitismus stand, konnte sich nicht enthalten, zu lachen; er gab dem Kerl einen Thaler, und hieß ihn, wenn er Lust hätte, seinen Dienern spielen, und seines Weges zu gehen.

„Ganz wohl, Herr," sagte der Fiedler, „ich wünsche Ew. Gnaden einen guten Tag. Ich bin um einen Thaler reicher, und Ihr seid um meine Musik ärmer, das sag' ich Euch. Doch ich will heim gehen, mein Grab so schnell fertig machen, als man eine Fiedelsaite stimmt, und dann nehme ich meinen andern Brodgewinner, und suche Eure Leute auf, und da will ich sehen, ob sie bessere Ohren als ihre Herren haben."

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

O Liebe, die es redlich meint,
Dein Glück nicht lange währen mag:
Die Welt erweckt dir manchen Feind,
Der dich bekämpfet manchen Tag.

Mir war's von Andern nicht verhehlt,
Mein eignes Herz hat's auch erkannt,
Daß Zeit und Laune nicht verfehlt,
Zu lösen, was die Liebe band.

Hendersoun.

„Ich wünschte Euch zu sagen, mein theurer Verwandter," sagte der Marquis, „da wir nun des zudringlichen Geigers ledig sind, daß ich Euer Liebesverständniß mit Sir William Ashton's Tochter zu prüfen versucht habe. Ich habe gestern die junge Dame nur auf einige Minuten gesehen; da ich also ihre persönlichen Vorzüge nicht kenne, so muß es für Euch schmeichelhaft sein, und ihr kann es nicht beleidigend scheinen, wenn ich sage, daß Ihr besser thun könntet."

„Mylord, ich bin Euch für die Theilnahme verbunden, die Ihr an meinen Angelegenheiten nehmt," sagte Ravenswood. „Es war nicht meine Absicht, Euch mit irgend einer Sache, die Miß Ashton betrifft, zu belästigen. Da mein Verhältniß mit dieser jungen

Dame zu Ew. Herrlichkeit Kenntniß gekommen ist, so kann ich Euch nur sagen, daß Ihr nothwendiger Weise annehmen dürfet, daß ich die Einwendungen, mich in ihres Vaters Familie zu verheirathen, nicht unbeachtet gelassen habe, und daß ich folglich die Gründe, welche diese Einwendungen überwogen haben, vollkommen billige, da ich in dieser Sache so weit gegangen bin."

„Nun, Herr, wenn Ihr mich ganz gehört hättet," sagte sein edler Verwandter, „so würdet Ihr diese Bemerkung gespart haben, denn ohne zu fragen, ob Ihr Gründe hättet, die Euch jedes Hinderniß zu überwiegen schienen, habe ich auf alle Art und Weise die Ashton zu überreden versucht, in Eure Absichten einzugehen."

„Ich bin Ew. Herrlichkeit für Eure unaufgeforderte Vermittelung verbunden," sagte Ravenswood, „besonders da ich überzeugt bin, daß Ihr die Gränzen, die ich mir zu stecken für gut fand, nicht überschreiten würdet."

„Darauf könnt Ihr Euch verlassen," sagte der Marquis; „ich selbst fühle das Zarte dieser Sache zu sehr, als daß ich einen nahen Verwandten meines Hauses in eine erniedrigende oder zweideutige Stellung mit diesen Ashton's gebracht hätte. Ich zeigte ihnen, was sie gewinnen würden, wenn sie ihre Tochter in ein so edles Haus, das mit den ersten in Schottland verwandt ist, verheiratheten; ich gab ihnen genau den Grad an, in welchem die Ravenswood mit uns selbst verwandt sind; ja ich deutete ihnen an, welche Veränderung die Politik wahrscheinlich erfahren, und welche Karte im nächsten Parlamente Trumpf sein würde. Ich sagte, daß ich Euch als meinen Sohn und Neffen betrachtete, und nicht als einen entfernteren Verwandten, und daß ich Eure Angelegenheit grade als die meinige ansähe."

„Und was war die Folge von Ew. Herrlichkeit Erklärung?" sagte Ravenswood, der einigermaßen zweifelte, ob er sich über diese Vermittelung ereifern, oder sich dafür bedanken sollte.

„Nun, der Lord Keeper würde auf Vernunft gehört haben,"

sagte der Marquis; „er möchte nicht gerne seinen Platz verlieren, der bei den gegenwärtigen Aussichten auf eine Veränderung erledigt werden muß. Die Wahrheit zu sagen, er scheint Euch gewogen und für die Vortheile empfänglich, die ihm eine solche Heirath bringen müßte. Aber seine Gemahlin, die erster Trumpf ist, Herr — —"

„Was sagt Ihr von Lady Ashton?" sagte Ravenswood; „laßt mich den Ausgang dieser Unterredung wissen — ich kann es ertragen."

„Das freut mich," sagte der Marquis, „denn ich schäme mich, Euch nur halb zu sagen, was sie sagte. Genug, ihr Entschluß ist klar, und die Vorsteherin einer vornehmen Mädchenpension hätte nicht mit mehr Hochmuth einen irländischen Offizier auf halbem Solde, der um die Erlaubniß nachgesucht hätte, der Erbin eines reichen, westindischen Pflanzers den Hof machen zu dürfen, abgewiesen, als Lady Ashton alle Vermittlungsvorschläge, die ich anständiger Weise zu Euren Gunsten machen konnte, verächtlich zurückstieß. Ich kann ihre Absichten nicht errathen. Eine ehrenvollere Verbindung könnte sie nicht finden, das ist gewiß. Was Geld und Güter betrifft, so sind das Dinge, um die sich eher ihr Mann, als sie zu bekümmern pflegt. Ich glaube fest, sie haßt Euch, weil ihr einen Rang einnehmt, den ihr Mann nicht hat, oder vielleicht, weil Euch die Güter fehlen, die er besitzt. Doch es würde Euch nur verdrießen, wenn ich mehr hierüber sagte — wir sind hier am Wirthshause."

Der Herr von Ravenswood schwieg, während er in die Hütte trat, die aus allen Rissen, deren nicht wenige waren, rauchte, da die Reiseköche des Marquis beschäftigt waren, ein gutes Mahl zu bereiten, und eine Tafel mitten in der Wildniß, wie es der Fall war, auszuschmücken.

„Mylord Marquis," sagte Ravenswood, „ich habe es bereits gesagt, daß Euch der Zufall in den Besitz eines Geheimnisses gesetzt hat, daß meinem Willen nach selbst Euch, mein Verwandter,

für einige Zeit hätte verborgen bleiben sollen. Da dies Geheimniß mir und der Person, welche darin betheiligt ist, nicht mehr allein angehört, so bin ich nicht böse, daß Ew. Herrlichkeit darum weiß, denn ich bin völlig davon überzeugt, daß Ihr, mein edler Verwandter, mein Freund seid."

„Ihr könnt Euch darauf verlassen, daß es wohl bei mir aufgehoben ist, Herr von Ravenswood," sagte der Marquis, „doch würde es mich freuen, wenn Ihr mir sagtet, daß Ihr einen Heirathsplan aufgebt, den Ihr, ohne Euch zu erniedrigen, nicht verfolgen könnt."

„Hierüber, Mylord, werde ich selbst urtheilen," antwortete Ravenswood, „und zwar mit einem so feinen Zartgefühl, wie nur einer meiner Freunde. Doch ich habe mit Sir William und Lady Ashton nichts zu thun. Meine Verbindlichkeiten betreffen Miß Ashton ganz allein, und mein Betragen wird sich ganz nach dem ihrigen richten. Wenn sie fortfährt, mich in meiner Armuth den reicheren Freiern, die ihre Freunde ihr empfehlen, vorzuziehen, so kann ich ihrer aufrichtigen Liebe wohl ein Opfer bringen — den höheren Vortheil der Geburt und den tiefgewurzelten Familienhaß. Wenn Miß Lucie Ashton ihre Gesinnung über dieses zarte Verhältniß ändern sollte, dann hoffe ich, daß meine Freunde meine getäuschte Liebe verschweigen, und meine Feinde werde ich zwingen, dasselbe zu thun."

„Gesprochen wie ein wackerer, junger Edelmann," sagte der Marquis; „ich für mein Theil wäre um Euretwillen betrübt, wenn die Sache vorwärts ginge. Dieser Sir William Ashton war vor zwanzig Jahren ein so ziemlich guter Zungendrescher von Advokaten, und indem er vor den Gerichtsschranken focht, und Ausschüsse im Parlamente leitete, ist er vorwärts gekommen — das Geld half ihm empor, denn er hatte guten Verstand und gesunde Augen, und wußte zu gehöriger Zeit zu verkaufen — aber seine beste Zeit ist vorbei. Keine Regierung wird ihn nach seiner oder vielmehr

nach seines Weibes übertriebener Schätzung haben wollen, und bei seiner Unentschiedenheit und ihrer Unverschämtheit wird er, ahnet mir's, zu Markte sitzen bleiben, und wohlfeil werden, wenn Niemand auf ihn bietet. Ich sage nichts von Miß Ashton; aber ich versichere Euch, eine Verbindung mit ihrem Vater wird Euch weder zum Nutzen, noch zur Zierde gereichen, auch wenn er Euch einen Theil dessen, was er Eurem Vater geraubt hat, als Tochtergut herausgeben sollte. Nehmt mein Wort darauf, daß Ihr mehr gewinnt, wenn Ihr ihn vor das Haus der Pairs bringet. Und ich will der Mann sein, Vetter," fuhr Se. Herrlichkeit fort, „der den Fuchs für Euch jaget; er soll den Tag bereuen, wo er einen Vergleich zurückgewiesen hat, der nur zu ehrenvoll für ihn war, und der ihm von mir zu Gunsten eines Verwandten angeboten wurde."

In dieser Rede war etwas, das über das Ziel hinausflog. Ravenswood konnte es sich nicht verbergen, daß sein edler Vetter außer der Theilnahme an seinem Verwandten noch andere Gründe habe, um über die Aufnahme, die der Heirathsantrag gefunden hatte, beleidigt zu sein; doch beklagte er sich weder, noch war er befremdet darüber, daß es so sei. Er begnügte sich darum zu wiederholen, daß seine Verbindung mit Miß Ashton rein persönlich sei, daß er weder Reichthum, noch Vergrößerung durch die Mittel und den Einfluß ihres Vaters suche, und daß nichts ihn abhalten solle, ihr sein Versprechen zu halten, außer wenn sie es wünschen würde, daß es aufgegeben werden möchte — und er forderte es als eine Gunst, diesen Gegenstand für jetzt nicht mehr zu berühren, indem er dem Marquis von A— versprach, daß er ihm von dem Fortgang oder dem Rückgang dieser Sache Kenntniß geben würde.

Der Marquis hatte bald angenehmere und zugleich wichtigere Dinge mitzutheilen. Ein Bote, der ihm von Edinburgh nach Ravenswood Castle gefolgt war, und von da seine Schritte nach dem Fuchsbau gekehrt hatte, brachte ein Päckchen voll guter Neuigkeiten.

Die politischen Berechnungen des Marquis hatten sich in London und in Edinburgh als richtig erwiesen, und er sah den Vorrang, wornach er gestrebt hatte, bereits in seinen Händen. — Die Speisen, welche die Diener bereitet hatten, wurden nun aufgetragen, und ein Epikuräer hätte sich derselben doppelt erfreut, wenn er sie mit der elenden Stube verglichen hätte, worin die Tafel stand.

Die Wendung, die das Gespräch nahm, war angenehm und erheiternd. Der Marquis verweilte mit Vergnügen bei dem Einflusse, in den ihn wahrscheinliche Ereignisse bald setzen würden, und bei dem Gebrauch, den er zu Gunsten seines Verwandten von seinem Einfluß machen wolle. Ravenswood konnte seinen Dank, den er fühlte, nur wiederholen, auch wenn er bedachte, daß man zu lange bei diesem Gegenstand verweile. Der Wein war köstlich, obgleich er von Edinburgh in einem Fäßchen mitgebracht worden war, und die Gewohnheit des Marquis, wenn er sich so an guter Tafel befand, war, lange zu sitzen. Und so vergaßen sie es, daß sie schon zwei Stunden über die zur Abreise festgesetzte Zeit verweilten.

„Doch das thut nichts, mein lieber, junger Freund," sagte der Marquis, Euer Schloß Wolf's Crag ist nur fünf oder sechs Meilen entfernt, und wird Eurem Verwandten von A— dieselbe Gastlichkeit gewähren, die es diesem Sir William Ashton gewährt hat."

„Sir William nahm das Schloß im Sturm ein," sagte Ravenswood, „und hatte, wie mancher Sieger, wenig Ursache, sich über seine Eroberung zu freuen."

„Gut, gut!" sagte der Marquis, der es in Folge des getrunkenen Weines etwas nachlässiger mit seiner Würde nahm, — „ich sehe, ich muß Euch bestechen, wenn ich beherbergt sein will — Kommt, thut mir mit einem vollen Glas auf die Gesundheit der jungen Lady Bescheid, die in Wolf's Crag vor Kurzem schlief, und

an ihrer Herberge Gefallen hatte. — Meine Knochen sind nicht so zart, wie die ihrigen, und ich bin entschlossen, diese Nacht ihr Schlafzimmer einzunehmen, damit ich erfahre, wie hart das Lager sei, das Liebe weich machen kann."

„Ew. Herrlichkeit mag nach Belieben seine Kasteiungen wählen," sagte Ravenswood; „aber ich versichere Euch, ich fürchte, daß sich mein alter Diener erhängt, oder von den Zinnen stürzt, wenn Ew. Herrlichkeit ihn so überrascht — ich versichere Euch, wir sind ganz und gar nicht vorgesehen."

Doch auf diese Erklärung antwortete der Marquis mit der Versicherung, „daß ihm alle Bequemlichkeiten gleichgültig wären, und daß er fest entschlossen sei, Wolf's Crag zu besuchen. Sein Vorfahre," sagte er, „sei daselbst herrlich bewirthet worden, als er mit dem damaligen Lord Ravenswood zu der unseligen Schlacht von Flodden gereist sei, wo Beide gefallen wären." So hart gedrängt, erbot sich Ravenswood, vorauszureiten, um Alles in so gute Ordnung bringen zu lassen, als Zeit und Umstände es erlaubten; aber der Marquis wollte die Gesellschaft seines Verwandten nicht verlieren, und gab nur so viel zu, daß ein Vorreiter dem Seneschall Caleb Balderstone den unerwarteten Besuch anmelden sollte.

Der Herr von Ravenswood stieg bald darauf mit dem Marquis in den Wagen, wozu ihn derselbe eingeladen hatte, und als sie während der Reise vertrauter geworden waren, theilte ihm der Marquis die wirklich glänzenden Aussichten mit, die sich für das Emporkommen seines Vetters öffnen würden, im Fall seine eigenen politischen Pläne gelängen. Diese Aussichten bezogen sich auf eine geheime und höchst wichtige Sendung über die See, welches Geschäft einen Mann von Rang, Talent und Zutrauen forderte, und, da es solche persönliche Eigenschaften heischte, dem Beauftragten nur ehrenbringend und vortheilhaft sein konnte. Wir haben nicht nöthig, auf Natur und Inhalt dieses Auftrags weiter einzugehen,

und wir bemerken blos dem Leser, daß das Anerbieten dem Herrn von Ravenswood sehr annehmbar vorkam, und daß derselbe mit Freude die Hoffnung begrüßte, aus seiner gegenwärtigen Lage von Armuth und Unthätigkeit zu einer unabhängigen und ehrenvollen Wirksamkeit gelangen zu können.

Während er so begierig auf die Einzelheiten horchte, womit ihn der Marquis vertraut zu machen für nöthig fand, kam der Bote, der nach dem Thurme Wolf's Crag abgesandt worden war, mit Caleb Balderstone's ehrerbietiger und gehorsamer Versicherung zurück, „daß, so viel die Kürze der Zeit es erlaube, Alles in gehöriger Ordnung sein solle, um J. Herrlichkeiten nach Gebühr zu empfangen."

Ravenswood kannte die Rede und Handelsweise seines Hausmeisters zu gut, um auf diese Versicherung viel zu bauen. Er wußte, daß Caleb dem Beispiele jener spanischen Generale folgte, die zu des Prinzen von Oranien, ihres Obergenerals, großem Leidwesen die Zahl der Truppen und Alles, was die Equipirung betraf, für vollständig ausgaben, da sie es mit der Würde und Ehre von Spanien nicht vereinigen konnten, irgend einen Mangel an Mannschaft oder Munition zu bekennen, bis der Tag der Schlacht diesen Mangel unvermeidlich an's Licht brachte. Folglich hielt es Ravenswood für nöthig, dem Marquis einen Wink zu geben, daß das schöne Versprechen, daß sie so eben von Caleb empfingen, keineswegs eine sehr schlechte Aufnahme unmöglich machte."

„Ihr thut Euch Unrecht," sagte der Marquis, „oder Ihr wünschet, mich zu überraschen. Ich sehe durch diese Scheibe ein großes Licht in der Gegend, wo, wenn ich mich recht erinnere' Wolf's Crag liegt, und nach dem Glanze, worin der alte Thurm strahlt, zu urtheilen, müssen die Anstalten zu unserem Empfang außerordentlicher Art sein. Ich erinnere mich, daß mir Euer Vater eine ähnliche Beschreibung machte, als wir vor zwanzig Jahren auf einige Tage zur Falkenjagd nach dem Thurme gingen, und

doch brächten wir unsere Zeit zu Wolf's Crag so lustig hin, als wir es auf meinem Jagdschloß zu B— hätten thun können."

„Ew. Herrlichkeit wird, fürchte ich, die Erfahrung machen, daß der jetzige Eigenthümer geringere Mittel hat, seine Freunde zu bewirthen," sagte Ravenswood; „der Wille nur, das kann ich gewiß sagen, ist der nämliche geblieben. Aber ich weiß es eben so wenig, wie Ew. Herrlichkeit, wie ich mir das große und glänzende Licht, das ich über Wolf's Crag sehe, erklären soll, — die Fenster des Thurmes sind schmal und in geringer Zahl, und die des ersten Stockes werden durch die Mauer des Hofes versteckt. Ich kann es nicht begreifen, daß eine gewöhnliche Beleuchtung einen solchen Lichtschimmer verbreiten möge."

Das Räthsel war bald gelös't, denn fast in demselben Augenblicke hielten die Reiter an, und die Stimme von Caleb Balderstone wurde am Kutschenfenster gehört, wie sie mit dem Ausdruck des Schmerzes und der Furcht ausrief: „Ach, ihr Herren — ach, meine gute Herren — fahret rechts! — Wolf's Crag brennt, Gemach und Halle — es brennt inwendig und auswendig all' das feine Geräthe, Gemälde, Tapeten, Stickwerk, Vorhänge und anderer Zierrath — Alles ist im Feuer, als wär's nicht mehr, als Torf und Erbsenstroh! — Fahrt rechts, ihr Herrn, ich bitte euch — bei Lucky Smatrash findet ihr Bewirthung. — Ach, welch' unglückliche Nacht, und wie unglücklich bin ich, daß ich sie erlebt habe!"

Ravenswood war zuerst über diesen neuen und unerwarteten Unglücksfall bestürzt, doch nach kurzer Besinnung sprang er aus dem Wagen, sagte seinem edlen Verwandten eiligst eine gute Nacht, und war im Begriff, den Hügel hinauf nach dem Schlosse zu steigen, von dem sich jetzt eine hohe, rothe Feuersäule erhob, die nach der See hin über den klatschenden Wogen flackerte.

„Nehmt ein Pferd, Vetter," rief der Marquis, der sehr bewegt war, daß ein neues Unglück so unerwartet seinen jungen protegé

befallen hatte: „und gebt mir meinen Paßgänger; — und ihr, Bursche, reitet voran, die Geräthschaften zu retten, oder das Feuer zu löschen — reitet zu, Bursche, für euer Leben!"

Die Diener setzten sich in Bewegung, spornten ihre Pferde, und riefen Caleb, ihnen den Weg zu zeigen. Doch die Stimme des vorsichtigen Hausmeisters wurde mitten in dem Getümmel gehört: „O haltet, ihr Herren, haltet — wendet die Zügel, um Gotteswillen — fügt nicht den Verlust von Menschenleben zu dem Verlust von weltlichem Tand! — Dreißig Pulverfässer, die eine Schmacke von Dünkirchen zu des alten Lords Zeiten ausgeladen hat — alle sind in den Gewölben des alten Thurms, — das Feuer kann nicht fern davon sein, das weiß ich. — Um Gotteswillen, rechts, Bursche — rechts — der Hügel könnte mit uns in die Höhe sprengen — oder ein Eckstein von Wolf's Crag könnte die ärztliche Hülfe unnöthig machen!"

Man kann leicht glauben, daß auf diese Erklärung der Marquis und seine Dienerschaft schleunigst die von Caleb angegebene Straße nahmen, indem sie Ravenswood nach sich zogen, wiewohl derselbe manches Räthselhafte in der Sache fand. „Schießpulver!" rief er aus, indem er Caleb zurückhielt, der ihm vergebens zu entwischen strebte, „was für Schießpulver? Ich begreife nicht, daß eine große Menge Pulver in Wolf's Crag sein konnte, ohne daß ich darum wußte."

„Ich begreife es," unterbrach ihn der Marquis flüsternd, „ich begreife es ganz und gar — um Gotteswillen, thut ihm jetzt keine weiteren Fragen."

„Da haben wir's," sagte Caleb, indem er sich von seinem Herrn los machte, und sein Kleid in Ordnung brachte, „Ew. Gnaden kann sich auf das ehrenvolle Zeugniß Se. Herrlichkeit verlassen — Se. Herrlichkeit erinnert sich wohl, daß in dem Jahre, das auf das Todesjahr von König Wilhelm — —"

„Still, still, guter Freund!“ sagte der Marquis; „ich kann Eurem Herrn über diesen Gegenstand Auskunft geben.“

„Und kam Niemand von den Leuten zu Wolf's Hope zu Eurem Beistand,“ sagte Ravenswood, „ehe die Flamme so weit um sich griff?“

„Freilich, viele kamen, um lange Finger zu machen,“ sagte Caleb, „aber ich eilte mich nicht, sie in den Thurm zu lassen, wo so viel Silbergeschirre und Kostbarkeiten waren.“

„Ihr seid ein unverschämter Lügner!“ sagte Ravenswood mit unverhaltenem Zorn, „es war kein einziges Loth darin —“

„Ueberdies,“ sagte der Kellermeister, indem er sehr unehrerbietig seinen Herrn überschrie, „war uns das Feuer auf dem Halse, die vielen Tapeten und das Schnitzwerk in dem Festsaal gab ihm Nahrung, und die Bengel liefen alle davon, sobald sie das Wort Pulver hörten.“

„Ich ersuche Euch,“ sagte der Marquis zu Ravenswood, „ihm weiter keine Frage zu thun.“

„Nur eine, Mylord. — Was ist aus der armen Mysie geworden?“

„Mysie?“ sagte Caleb, „ich hatte keine Zeit, mich nach einer Mysie umzuschauen — sie ist im Thurme, dafür bin ich gut, und erwartet ihr letztes Stündlein.“

„Beim Himmel,“ sagte Ravenswood, „ich verstehe das Alles nicht! Das Leben eines treuen, alten Geschöpfes steht auf dem Spiel — Mylord, ich kann mich nicht länger zurückhalten lassen — ich will hinauf reiten und sehen, ob die Gefahr so dringend ist, wie dieser alte Narr vorgibt.“

„Wohl denn, so wahr ich von meinem Brode lebe,“ sagte Caleb, „Mysie ist wohl und geborgen. Ich sah sie außer dem Schlosse, ehe ich selbst es verließ. Hätte ich eine alte Dienstgenossin vergessen können?“

„Warum habt Ihr mir erst in diesem Augenblicke das Gegentheil gesagt?" fragte sein Herr.

„Hab' ich das Gegentheil gesagt?" versetzte Caleb; „dann hab' ich gewiß geträumt, oder diese schreckliche Nacht hat mir den Kopf verwirrt — aber sie ist geborgen, und keine lebendige Seele ist mehr im Schloß."

Auf diese feierlich wiederholte Versicherung ließ sich der Herr von Ravenswood, wiewohl er begierig war, die Erschütterung, welche die Wohnung seiner Väter bis auf den Grund zerstören sollte, abzuwarten, nach dem Dorfe Wolf's Hope führen, woselbst nicht allein die Schenke, sondern auch das Haus unseres Freundes, des Küfers, für seine Aufnahme und die seines edlen Gastes mit einer Gastfreundlichkeit in Bereitschaft gesetzt waren, die eine nähere Erklärung erheischt.

Wir haben früher zu erzählen vergessen, daß Lockhard dahinter gekommen war, auf welche Weise sich Caleb die Erfordernisse der Mahlzeit verschafft hatte, und daß der Lord Keeper aus Freude über den Auftritt und aus Erkenntlichkeit gegen Ravenswood den Küfer von Wolf's Hope zu der von der Regierung zu vergebenden Stelle vorschlug, deren gehoffte Erwerbung den Verlust der wilden Vögel versüßt hatte. Die Beförderung von Mr. Girder hatte dem alten Caleb eine freudige Ueberraschung gewährt, denn als er sich einige Tage nach der Abreise seines Herrn gezwungen sah, eines dringenden Geschäftes wegen den Weiler zu besuchen, und als er wie ein Gespenst an der Thüre des Küfers vorbeieilte, weil er fürchtete, daß man von ihm eine Rechenschaft über den Erfolg seines Bittgesuches verlangen könne, oder, was wahrscheinlicher ist, daß man ihm Vorwürfe machen würde über seine trügerischen Vorspiegelungen, hörte er sich auf einmal dreistimmig, im Diskant, Tenor und Baß rufen, und dies Trio wurde von Mr. Girder, der alten Frau Loupthedike und dem Hauswirthe gebildet: „Mr. Caleb — Mr. Caleb —

Mr. Caleb Balderstone! wollt Ihr trockenen Mundes an unserer Thüre vorübergehen? und wir sind so sehr in Eurer Schuld."

Dies hätte so gut im Spott, wie im Ernst gesagt sein können, Caleb nahm das Schlimmste an, er spielte den Tauben, und ging mürrisch weiter, indem er seinen alten Castorhut tief in die Stirne drückte, und die Augen niederschlug, als wollte er die Kieselsteine zählen, womit die Straße bestreut war. Aber plötzlich fand er sich ringsum aufgehalten gleich einem Kauffahrer (ich hoffe, die Damen werden mir diesen Matrosenausdruck erlauben), der in der Straße von Gibraltar von drei algierischen Galeeren umringt wird.

„Gott behüt' uns, Mr. Balderstone!" sagte Mrs. Girder.

„Wer hätte das von einem alten Bekannten gedacht!" sagte die Mutter.

„Und nicht einmal warten zu wollen, daß man sich bedanken kann," sagte der Küfer, „und Unsereiner bedankt sich so selten! Ich will nicht hoffen, daß Zwietracht zwischen uns gesäet ist, Mr. Balderstone — Jeder, der Euch sagt, daß ich für meinen Platz als Küfer der Königin nicht dankbar wäre, dem soll mein Böttcherbeil das Maul stopfen — das ist Alles."

„Liebe Freunde — theure Freunde," sagte Caleb, der noch immer im Zweifel stand, wie die Sachen sich verhielten, „zu was alle diese Ceremonien? man sucht, seinen Freunden zu dienen, und oft glückt's, oft auch mißlingt's — ich mache mir aus nichts weniger als aus Danksagungen — ich hab' sie nie leiden können."

„Meiner Seel' Mr. Balderstone, Ihr solltet Euch wenig über die meinigen zu beklagen haben," sagte der aufrichtige Küfer, „wenn ich Euch nur für Euren guten Willen zu danken hätte; die Gans und die wilden Enten und das Fäßchen Sekt wären dann genug, um unsere Rechnung auszugleichen. Guter Wille, Mann, ist ein schlechtgefügtes Faß, das keine Flüssigkeit hält, aber gute That gleicht einer festen, runden, neuen Tonne, die Wein für des Königs Tafel halten kann."

„Habt Ihr nichts von unserem Schreiben gehört,“ sagte die Schwiegermutter, „das unseren John für gewiß zum Küfer der Königin macht? — und ein Mann, der all sein Leben lang nur Reife an die Fässer gelegt hat, wie er, paßte sich kaum zu diesem Platz.“

„Ob ich's gehört habe!“ sagte Caleb, der nun fand, woher der Wind blies, mit einem Ausdruck von Spott über den ausgedrückten Zweifel. „Ob ich's gehört habe, fragt sie!“ und indem er sprach, nahm er einen männlichstolzen Gang an, setzte seinen Krempenhut zurecht, und ließ seine Stirne unter demselben in allem aristokratischen Glanze hervorscheinen, wie die Sonne hinter einer Wolke.

„Freilich muß er es gehört haben,“ sagte Mrs. Girder.

„Es ist unmöglich, daß ich's nicht gehört haben sollte,“ sagte Caleb; „und so will ich denn der Erste sein, der Euch küsset, ihr Weiber, und Euch Glück wünschet, Küfer, und ich zweifle nicht, daß Ihr es nun wißt, wer Eure Freunde sind, die Euch geholfen haben, und helfen können. Ich hielt es für gut, mich zuerst ein wenig fremd zu stellen,“ fügte Caleb hinzu, „um zu sehen, ob Ihr von ächtem Schrot und Korne wäret — doch es ist gut, Mann, Alles ist gut!“

So sprechend, küßte er die Weiber mit einem Ausdruck von Bürgerfreundlichkeit, und reichte dann mit huldreicher Miene dem Mr. Girder die Hand zu einem derben Drucke hin. Auf diese vollständige und für Caleb höchst wohlthuende Verständigung zögerte er nicht, wie man leicht glauben mag, eine Einladung zu einem Feste anzunehmen, zu welchem nicht nur die ersten Personen des Dorfs, sondern auch sein alter Gegner Mr. Dingwall eingeladen wurden. Bei dieser Festlichkeit war er natürlich der gefeiertste und geehrteste Gast, und er machte der Gesellschaft so viel Geschichten vor von dem Einfluß, den er auf seinen Herrn, sein Herr auf den Lord Keeper, der Lord Keeper auf den geheimen Staatsrath, und

der geheime Staatsrath auf den König habe, daß, bevor die Gesellschaft sich trennte, (was eher in einer frühen, als einer späten Stunde geschah), ein Jeder der Dorfnotabeln auf der Strickleiter, die Caleb ihrer Einbildung geliehen hatte, nach dem Gipfel irgend einer Beförderung kletterte. Der Schreiber, der Sachwalter selbst — so groß ist der Durst nach Beförderung — fühlte sich in Versuchung, und nachdem er Caleb heimlich in eine Ecke gezogen hatte, sprach er ihm mit verstelltem Bedauern von der hinsinkenden Gesundheit des Sheriff-Clerks der Grafschaft.

„Ein vortrefflicher Mann — ein sehr schätzbarer Mann, Mr. Caleb, doch was soll ich sagen! — Wir sind arme, schwache Sterbliche — heute da und morgen beim Hahnengeschrei fort — und wenn er verfällt, so muß wieder Jemand an seine Stelle kommen — und wenn Ihr sie mir zuweisen könntet, so will ich erkenntlich sein — eine Faust voll Goldstücke — und noch was, ich kann auch Etwas für Euch thun — die Wolf's Hoper mit dem Herrn von Ravenswood vergleichen — dem Lord von Ravenswood wollt' ich sagen — Gott erhalte den edlen Lord!"

Ein Lächeln und ein feuriger Händedruck waren die angemessene Antwort auf diese Eröffnung, und Caleb stahl sich heimlich aus der lustigen Gesellschaft fort, um sich förmlichen Versprechungen zu entziehen.

„Gott steh' mir bei," sagte Caleb, als er sich im Freien befand, und seinem Frohlocken Luft machen konnte, „hat man je eine solche Heerde von Dummköpfen gesehen! die Möven und Gänse dort am Bach haben zehnmal mehr Verstand! — Wenn ich der Lord Ober-Commissionär bei dem Parlamente gewesen wäre, sie hätten nicht mehr Wesen mit mir machen können, und, die Wahrheit zu gestehen, ich nicht mit ihnen! Doch der Schreiber — ha! ha! ha! — ah, ha! ha! ha! Gott verzeih' mir's, daß ich so alt werden sollte, um selbst dem Schreiber behülflich zu sein! — Sheriff-Clerk! — Doch ich hab' eine alte Rechnung mit ihm zu be-

richtigen, und ich will meinen Schaden einholen. Das Amt soll ihn so viel kosten, als wenn er es in ganzem Ernste kriegen sollte, wozu es wenig Anschein hat, wofern nicht mein Herr den Weltgang besser kennen lernen wird, was sehr zu bezweifeln ist."

Sechsundzwanzigstes Kapitel.

Was flammt dort oben, was schießt aus der Ferne
Heißglühende Asche wie fallende Sterne? —
Ein feuriger Regen das Dunkel erhellt,
Er sprüht durch das All zum Verderben der Welt.

Campbell.

Die Umstände, deren wir am Ende des letzten Kapitels gedacht haben, werden uns die bereitwillige und verschwenderische Aufnahme erklären, welche der Marquis von A — und der Herr von Ravenswood in dem Dorfe Wolf's Hope fanden. Caleb hatte kaum den Brand des Thurmes angekündigt, als sich der ganze Weiler aufmachte, um das Feuer zu löschen. Und wiewohl der treue Diener ihrem Eifer durch Erwähnung des furchtbaren Inhalts der unterirdischen Gewölbe entgegenarbeitete, so bekam durch diesen Stoß ihr Eifer nur eine andere Richtung. Nie hatte man so viele Kapaune, fette Gänse und zahmes Geflügel geschlachtet, nie so viele geräucherte Schinken gekocht, nie so viele Karkuchen, Swentscones, Selkirkkuchen, Cookies und Rockschleppen, Süßigkeiten, die man heute nur wenig kennt, gebacken. Nie hatte man so viele Fässer angesteckt, nie den Stöpsel aus so vielen Bierkrügen gezogen. Alle geringeren Häuser wurden für die Diener des Marquis offen gehalten, der, wie man glaubte, als Vorbote des Aemtersegens kam, welcher in Zukunft das übrige Schottland trocken lassen, und sich in reichlichen Strömen über das Dorf Wolf's Hope

unter Lammermoor ergießen würde. Der Geistliche nahm die Gäste von Auszeichnung für das Pfarrhaus in Anspruch, er hatte, glaubte man, ein Auge auf eine benachbarte Pfarrei, deren Verwalter kränklich war, aber Mr. Balderstone bestimmte die vornehmen Gäste für den Küfer, sein Weib und Schwiegermutter, und diese tanzten vor Freude über den erhaltenen Vorzug.

Die vornehmen Gäste wurden mit manchem Kopfnicken unter mancher Verbeugung bewillkommt, und die Bewirthung war so gut, als man von Personen niederen Standes bei einem solchen Besuche erwarten konnte. Die alte Frau, die vormals in Ravenswood Castle gelebt hatte, und, wie sie sagte, die Wege der Aristokratie kannte, war keineswegs verlegen, Alles, so weit es die Umstände erlaubten, den Regeln der Etikette gemäß anzuordnen. Das Haus des Küfers war so geräumig, daß jeder Gast sein abgeschiedenes Zimmer hatte, wohin sie mit allen geziemenden Ehren geführt wnrden, während man Anstalten machte, die reichliche Mahlzeit aufzutragen.

Ravenswood war kaum allein, als er, von tausend Gefühlen bewegt, Stube, Haus und Dorf verließ, und nach der Höhe des Hügels eilte, der zwischen dem Dorf und dem Thurme lag, um den Einsturz der Wohnung seiner Väter zu sehen. Einige müßige Knaben hatten aus Neugier die nämliche Richtung genommen, nachdem sie zuvor der Ankunft der sechsspännigen Kutsche und ihres Gefolges beigewohnt hatten. Als sie hintereinander an Ravenswood vorbeiliefen, und Einer dem Andern zurief, zu kommen und den alten Thurm wie eine Kastanienschale auffliegen zu sehen, konnte er sich einer zornigen Aufwallung nicht erwehren. „Und das sind die Söhne von meines Vaters Vasallen,“ sagte er, „die verpflichtet waren, uns durch Blut und Feuer und Wasser zu folgen, und jetzt ist die Zerstörung des Hauses ihres Lehensherrn nur ein Festgenuß für sie!“

Diese verdrießliche Ueberlegung äußerte sich zum Theil in der

Bitterkeit, womit er, als er sich auf einmal am Kleid gezupft fühlte, ausrief: „Was wollt Ihr von mir, Hund?"

„Ich bin ein Hund, und dazu ein alter Hund," sagte Caleb, denn er war es, der sich diese Freiheit genommen hatte, „und es scheint mir, daß ich den Lohn eines Hundes haben werde — doch ich mache mir so viel daraus, wie aus einer Prise Tabak, denn ich bin ein zu alter Hund, um neue Kunststücke zu lernen, und einem neuen Herrn zu folgen."

Während er sprach, erreichte Ravenswood die Höhe, von wo Wolf's Crag sichtbar war; die Flamme war gänzlich versunken, und man sah nur eine dunkle Röthe auf den Wolken über dem Schlosse, den Widerschein der Gluth des eingesunkenen Feuers.

„Der Thurm kann nicht aufgeflogen sein," sagte Ravenswood, „wir müßten den Knall gehört haben — wenn nur der vierte Theil des Pulvers, von dem Ihr sprecht, dort gewesen wäre, so hätte man den Knall auf zwanzig Meilen gehört."

„So scheint es," sagte Caleb gelassen.

„Dann hat das Feuer die Gewölbe nicht erreicht?"

„Es scheint nicht," antwortete Caleb mit demselben unergründlichen Ernst.

„Hört, Caleb," sagte sein Herr, „das geht ein wenig über meine Geduld. Ich will gehen und selbst zusehen, wie sich die Dinge in Wolf's Crag verhalten."

„Ew. Gnaden darf diesen Gang nicht thun," sagte Caleb fest.

„Warum nicht?" sagte Ravenswood strenge, „wer oder was kann mich hindern?"

„Ich selbst," sagte Caleb mit derselben Entschiedenheit.

„Ihr, Balderstone!" versetzte sein Herr, „Ihr vergeßt Euch, scheints mir."

„Und mir scheints nicht," sagte Balderstone, „denn ich kann Euch hier auf der Stelle so viel wissen lassen, als Ihr erfahren würdet, wenn Ihr dort wäret. Nur kommt nicht aus dem Häus-

chen, und macht, daß die Buben da nichts erfahren oder der Marquis, wenn Ihr unten seid."

„Sprecht, alter Thor," versetzte sein Herr, „und laßt mich das Beste und Schlimmste auf einmal wissen."

„Nun, das Beste und Schlimmste ist grade das, daß der Thurm grade so unversehrt und so leer dasteht, wie ihr ihn verlassen habt."

„Gewiß! — und das Feuer?" sagte Ravenswood.

„Keine Kohle Feuer, außer etwas glühendem Torf, und, es kann sein, ein Köhlchen aus Mysies Pfeife," versetzte Caleb.

„Aber die Flamme?" fragte Ravenswood, „die dicke Feuersäule, die man hätte auf zehn Meilen sehen können — woher kam die?"

„Ei was! es ist ein altes und wahres Sprüchwort:

Licht noch so klein
Bei dunkler Nacht wirft großen Schein.

Ein wenig Farrnkraut und Stallstroh, das ich im Hofe anzündete, nachdem ich den Boten zurückschickte. Und, um die Wahrheit zu sagen, wenn Ihr wieder Jemand schickt oder mitbringt, laßt es nur die nächsten Verwandten sein, ohne fremde Diener, wie diesen Lockhard, die Alles ausschnüffeln und ausgucken, und das Auge immer nach der schwachen Seite des Haushalts richten, um die Familie in üblen Ruf zu bringen, und um einen zu zwingen, so viel Lügen auf seine Seele zu laden, daß man kaum Zeit hat, sie zu erfinden. Ich wollte lieber das Feuer ganz im Ernste an den Thurm legen, und als Dreingabe selber mitverbrennen, als auf diese Weise die Familie verunehrt sehen."

„Auf mein Wort, ich bin Euch für Euren Vorschlag unendlich verbunden, Caleb," sagte sein Herr, der kaum das Lachen halten konnte, obgleich er zugleich verdrossen war. „Doch das Pulver? — ist so was im Thurme? — Der Marquis schien darum zu wissen."

„Das Pulver — ha! ha! ha! ha! — Der Marquis — ha! ha! ha!“ versetzte Caleb, „wenn mir Ew. Gnaden den Schädel einschlüge, so müßte ich lachen — der Marquis — das Pulver! — war's da? freilich war's da. Ob er davon weiß? — gewiß, der Marquis wußte davon, und das war das Beste bei dem Spaß, denn als ich mit Allem, was ich sagte, bei Ew. Gnaden nichts ausrichten konnte, so ließ ich ein Wort von dem Pulver fallen, und zwang den Marquis, mir meine Last abzunehmen.“

„Ihr habt auf meine Fragen nicht geantwortet,“ sagte Ravenswood ungeduldig, „wie kam das Pulver dorthin, und wo ist es nun?“

„Nun, es kam dahin, wenn Ihr es durchaus wissen wollt,“ sagte Caleb flüsternd, indem er sich geheimnißvoll umsah, „als man eine kleine Verschwörung im Werk hatte. Der Marquis und alle die großen Lords im Norden waren dabei, und außer dem Pulver wurde manche Flinte und mancher Säbel von Dünkirchen herüber gebracht. Es war eine schreckliche Arbeit, das Alles bei dunkler Nacht in den Thurm zu bringen, denn Ihr könnt denken, daß man nicht Jedem die Sache anvertrauen konnte. Doch wenn Ihr zum Nachtessen hinunter gehen wollt, ich will Euch auf dem Wege Alles erzählen.“

„Und diese bösen Buben,“ sagte Ravenswood, „macht es Euch Spaß, sie die ganze Nacht hier warten zu lassen, um den Thurm auffliegen zu sehen, der gar nicht brennt.“

„O nein, wenn's Ew. Gnaden beliebt, daß sie heim gehen sollen. Indeß,“ fügte Caleb hinzu, „es würde ihnen gar nichts schaden, sie würden morgen weniger Lärm machen, und des Abends besser schlafen. Doch wie es Ew. Gnaden gefällt.“

Er ging hierauf zu den Buben, die in ihrer Nähe die Erhöhungen besetzt hatten, und machte ihnen feierlich bekannt, daß J. Gnaden der Lord Ravenswood und der Marquis von A — Befehl gegeben hätten, daß der Thurm erst den folgenden Mittag

auffliegen sollte. Die Knaben zerstreuten sich auf diese tröstliche Versicherung. Ein Paar von ihnen jedoch folgten Caleb, um genauere Auskunft zu erlangen, namentlich der Bube, welcher als Spießdreher in des Küfers Küche betrogen worden war. Dieser schrie: „Mr. Balderstone! Mr. Balderstone! das Schloß ist also ausgegangen wie der Zunder von einer alten Frau?"

„Freilich, Junge," sagte Caleb, „glaubt ihr, daß das Schloß von einem so großen Herrn, wie Lord Ravenswood, sich unterstehen wird, fortzubrennen, wenn er dabei steht, und es mit seinen eigenen Augen ansieht? — Es ist recht," fuhr Caleb fort, nachdem er sich von dem zerlumpten Pagen losgemacht, und seinem Herrn zugesellt hatte, „die Kinder in dem Wege zu erziehen, den sie gehen sollen, und ihnen vor allen Dingen Ehrfurcht gegen ihre Vorgesetzten einzuflößen."

„Aber Ihr habt mir noch nicht gesagt, Caleb, was aus den Waffen und dem Pulver geworden ist," sagte Ravenswood.

„Nun, was die Waffen betrifft," sagte Caleb, „so war's damit, wies in dem Kinderreim heißt —

Eins nach Ost und eins nach West,
Ein andres in das Krähennest.

Und das Pulver, ich hab's vertauscht, wenn sich Gelegenheit darbot, bei holländischen und französischen Schiffern für Wachholder und Branntwein, und das diente dem Haus mehr als ein Jahr. Es war ein guter Tausch, das Getränk war ein Mittelding von dem, was die Seele des Menschen erfreut, und dem, was sie aus dem Leibe hinaustreibt. Ueberdieß hab' ich einige Pfunde für Euch aufgehoben, wenn Ihr zum Schießen einiges nöthig haben würdet, und schwerlich hätte ich in der letzten Zeit auf eine andere Art Pulver zu Eurem Vergnügen haben können. Und nun, da Euer Zorn vorüber ist, Herr, sagt, hab' ich's nicht gut gemacht, und seid Ihr dort unten nicht weit besser aufgehoben, als Ihr es in

Euren eigenen Trümmern gewesen sein würdet, so wie die Sachen leider Gottes daselbst nun stehen."

„Ihr könnt Recht haben, Caleb, doch bevor Ihr mein Schloß im Spaß oder im Ernste niederbrennt, sollte ich, denke ich, in dem Geheimniß sein."

„Pfui der Schande, Ew. Gnaden!" versetzte Caleb. „Einem alten Kerl, wie mir, steht's gut genug, für das Ansehen der Familie Lügen zu sagen, aber mit Eurer Ehre würde es sich nicht so gut vertragen. Ueberdieß junge Leute sind nicht klug genug, sie wissen aus einer kleinen Erdichtung keinen großen Vortheil zu ziehen. Dies Feuer — denn ein Feuer soll es sein, und müßte ich zur Beglaubigung den alten Stall verbrennen — dies Feuer, abgesehen davon, daß es uns einen Vorwand gibt, im Lande und unten im Hafen alle Dinge, die uns fehlen, zu verlangen — dies Feuer wird Alles auf einen besseren Fuß bringen, und namentlich das Ansehen der Familie, das mich täglich zwanzig Lügen kostete, die, was das Schlimmste ist, keinen Glauben fanden."

„In der That, das war hart, Caleb, doch ich sehe nicht ein, wie dies Feuer Eurer Glaubwürdigkeit und Eurem Zutrauen nützen kann."

„Da haben wir's ja!" sagte Caleb, „hab' ich's nicht gesagt, daß junge Leute ein unreifes Urtheil haben? — Was es mir nützen soll, fragt Ihr? — es wird eine glaubwürdige Entschuldigung für das Ansehen der Familie auf zwanzig Jahre sein, wenn es gut angewandt wird. Wo sind die Familiengemälde?" fragt ein Naseweiser. „Das große Feuer zu Wolf's Crag," antworte ich. „Wo ist das Silberzeug der Familie?" sagt ein Anderer. „Das große Feuer," sagte ich, „wer dachte an Silber, als Leib und Leben in Gefahr waren?" „Wo sind die Kleider, das Leinengeräth? wo die Teppiche und der Zierrath? — die Prunkbette, Decken, Vorhänge, Betthimmel, das Tischgebilde, die Stickereien?" „Das Feuer — das Feuer — das Feuer. Bewahrt das

Feuer wohl, und es wird Euch zu Allem dienen, was Ihr haben solltet und nicht habt — und, wenn man will, so ist eine gute Ausrede besser als die Dinge selbst, denn diese zerbrechen und zerreißen, und werden mit der Zeit abgenutzt, während eine gute Ausrede, klug und geschickt angewandt, einem Edelmann und seiner Familie, Gott weiß, wie lange dienen kann."

Ravenswood kannte zu gut die Halsstarrigkeit und den Eigendünkel seines Kellermeisters, als daß er sich in weitere Erörterung mit ihm eingelassen hätte. Er überließ also Caleb der Freude über seine glückliche Erfindung, und kehrte nach dem Dorfe zurück, wo er den Marquis und die Wirthinnen des Hauses in einiger Unruhe antraf — den ersten wegen seiner Abwesenheit, die letzteren wegen des Tadels, der ihre Kochkunst in Folge des Aufschubs der Mahlzeit treffen könnte. Alle waren nun zufrieden, und hörten mit Freude, daß das Feuer in dem Schlosse von selbst ausgegangen sei, ohne die Gewölbe zu erreichen, und dies war der einzige Aufschluß, den Ravenswood über den Streich seines Kellermeisters öffentlich zu geben für gut fand.

Sie setzten sich zu einem vortrefflichen Abendessen nieder. Keine Einladung konnte Mr. oder Mrs. Girder dazu bringen, selbst in ihrem eigenen Hause mit so vornehmen Gästen zu Tische zu sitzen. Sie verweilten stehend im Zimmer, und betrugen sich wie ehrerbietige und aufmerksame Diener der Gesellschaft. So war die Sitte der Zeit. Die ältere Frau, die wegen ihres Alters und ihrer Bekanntschaft mit der Familie Ravenswood vertraulicher war, zeigte sich weniger förmlich. Sie spielte eine Mittelrolle zwischen einer Gastwirthin und einer Hausfrau, die vornehmere Gäste empfängt. Sie empfahl die besten Speisen, ja sie drang sie den Gästen auf, und wurde leicht bewegt, an dem guten Mahle einigen Antheil zu nehmen, um den Gästen ein gutes Beispiel zu geben. Oft unterbrach sie ihr Mahl, um ihr Leid darüber auszudrücken, daß der Marquis nicht äße, daß der Herr von Ravenswood einen

kahlen Knochen nage, daß leider nichts da wäre, was man J. Herrlichkeiten mit Anstand vorsetzen könne, und sie fügte dann hinzu, daß der in Gott ruhende Lord Allan die eingepöckelten Gänse geliebt habe, weil sie zu einem Glas Branntwein Lust machten, daß der Branntwein direkt aus Frankreich komme, denn trotz aller englischen Gesetze und Aicher hätten die Schiffe von Wolf's Hope den Weg nach Dünkirchen nicht vergessen.

Hier stieß der Küfer seine Schwiegermutter mit dem Ellenbogen, was sie veranlaßte, folgenden Zusatz zu ihrer Rede zu machen:

„Ihr braucht mich nicht so zu stoßen, John, Niemand sagt, daß Ihr es wißt, wo der Branntwein herkommt, und das würde sich für Euch, als Küfer der Königin, auch nicht schicken. Und was liegt," fuhr sie fort, zu Lord Ravenswood sich wendend, was liegt dem König, der Königin und dem Kaiser daran, wo eine alte Frau ihren Schnupftabak und ihren Branntwein kauft, um sich das Herz zu stärken?"

Nachdem sie sich also aus der Verlegenheit geholfen hatte, fuhr Frau Loupthedyke, trotz der Schweigsamkeit ihrer Gäste, mit großem Eifer fort, den ganzen Abend das Gespräch zu unterhalten, bis ihre Gäste, die fernere Umkreisung ihres Glases ablehnend, um Erlaubniß baten, sich in ihre Gemächer zurückzuziehen.

Der Marquis nahm die Staatsstube ein, die sich in jedem nicht ganz geringen Hause befand, und bei Gelegenheiten, wie die jetzige war, diente. Die heutige Mode, die Wände zu tünchen, war damals unbekannt, und die Tapeten fanden sich nur in adeligen und vornehmen Häusern vor. Darum hatte der Küfer, der einige Eitelkeit und einigen Reichthum besaß, die Sitte der kleinen Gutsbesitzer und der Geistlichkeit nachgeahmt, die ihre Staatszimmer mit niederländischen, von geprägtem Leder verfertigten Gehängen, welche mit Bäumen und Thieren, und mit manchem moralischen Kernspruch (die, obgleich sie holländisch waren, dennoch so gut befolgt

wurden, als wenn sie schottisch gewesen wären) in Kupfergold versehen waren, zu verzieren pflegten. Das Ganze hatte einen etwas düsteren Anschein, aber ein Feuer von gepichten Faßdauben flackerte lustig im Kamin, und das Bett war mit einer frischen und blendend weißen Leinwand geschmückt, die noch nie gedient hatte, und vielleicht ohne die heutige Gelegenheit nie gedient hätte. Auf dem Nachttisch daneben stand ein altmodischer Spiegel mit goldenem Rahmen, eines der zerstreuten Putzstücke des benachbarten Schlosses. Daneben stand eine langhalsige Flasche Florenzer mit einem fast eben so großen Glase, wie sich Teniers gewöhnlich eins in die Hand gibt, wenn er sein Bild bei einem Dorfschmause erscheinen läßt. Im Gegensatz zu diesen zwei fremden Schildwachen standen auf der anderen Seite des Spiegels zwei ächt schottische Wächter, nämlich ein Krug Doppelale, der eine schottische Pinte hielt, und ein Quegh oder Bicker von Elfenbein und Ebenholz in Silber gefaßt, ein Werk von John Girders eigener Hand und der Stolz seines Herzens. Außer diesen Mitteln gegen den Durst war noch hier ein stattlicher süßer Kuchen. Mit diesen Vorräthen hätte das Zimmer wohl eine Belagerung von zwei oder drei Tagen aushalten können.

Wir haben nur noch zu sagen, daß der Kammerdiener des Marquis den brocatenen Schlafrock seines Herrn und dessen reichgestickte, mit Brüsseler Spitzen besetzte Nachtmütze von Sammt auf einen gepolsterten, ledernen Sessel legte, der so gegen das Feuer gerollt war, daß man auf ihm den vollen Genuß desselben hatte. Wir überlassen diese wichtige Person der Ruhe, indem wir hoffen, daß er die bequemen Anstalten, die wir so genau beschrieben haben, weil sie uns die alten schottischen Sitten erklären, zu seinem Nutzen anzuwenden verstand.

Es ist unnöthig, auch das Schlafgemach des Herrn von Ravenswood im Einzelnen zu beschreiben; der Hausherr und sein Weib pflegten dasselbe gewöhnlich einzunehmen. Es war mit einem

hochgefärbten, schottischen, dem Rasch ähnlichen Zeuge von Kamm=wolle wohl behangen. Das Brustbild von John Girder schmückte dies Gemach, es war von einem hungrigen Franzosen gemalt, der, Gott weiß wie und warum, auf einer Schmugglerbarke von Vlissingen oder Dünkirchen nach Wolf's Hope herüber kam. In der That, es waren dies die Züge des rohen, eigensinnigen und doch verständigen Handwerkers, aber Monsieur hatte sich bemüht, in Blick und Haltung die französische Artigkeit zu legen, was mit dem mürrischen Ernst des Originals so wenig übereinstimmte, daß man das Bild nicht ansehen konnte, ohne zu lachen. John und seine Familie bildeten sich nicht wenig auf das Gemälde ein, und wurden dafür von den Nachbarn getadelt, welche behaupteten, daß der Küfer, indem er zu seinem Bilde gesessen, und dasselbe in seiner Schlafstube aufgehangen habe, über das Vorrecht des Reichsten im Dorfe hinausgegangen sei, daß er nicht nur die Schranken seines Standes übersprungen, sondern sich auch in einen höheren Stand eingedrängt habe, und daß er sich dadurch eine große Anmaßung und Vermessenheit habe zu Schulden kommen lassen. Aus Achtung für das Andenken meines verstorbenen Freundes Mr. Richard Tinto habe ich diesen Gegenstand etwas weitläufiger besprochen, aber ich erspare dem Leser seine ausgedehnten, wiewohl wichtigen Bemerkungen über den Charakter der französischen Schule, und über den Zustand der Malerei in Schottland im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts.

Die übrigen Anstalten in dem Schlafzimmer des Herrn von Ravenswood waren die nämlichen wie im Staatszimmer.

Zu der damals üblichen Frühstunde schickten sich der Marquis von A — und sein Verwandter zur Forsetzung ihrer Reise an. Dies ließ sich nicht thun, ohne ein volles Frühstück, wobei kalte und warme Speisen und Haferbrei, Wein und starke Getränke und Milchspeisen in allerlei Gestalt den Gästen zeigten, daß die Wirthe des Hauses ihnen keine schlechtere Ehre anthun wollten als am

gestrigen Abend. Die Abreise brachte ganz Wolf's Hope in Bewegung. Man zahlte Rechnungen, schüttelte sich die Hände, sattelte die Rosse, bespannte die Wagen, und theilte Trinkgelder aus. Der Marquis ließ einen Jacobus für das Gesinde, und John Girder wollte dies Goldstück für sich behalten, da der Schreiber Dingwall ihm sagte, „daß er dies rechtlicher Weise thun könne, angesehen er den Aufwand, für welchen die Entschädigung gegeben worden sei, zu tragen habe. Aber dieses rechtlichen Anspruchs ungeachtet, hatte John kein Herz, den Glanz seiner Gastlichkeit durch das Einstecken einer Bezahlung zu trüben. Er erklärte nur seinen Leuten, daß er sie als ein verdammtes, undankbares Pack betrachten würde, wenn sie ein Kännchen Branntwein anderswo als in seinem Keller kauften, und da das Trinkgeld wahrscheinlich zu seinem natürlichen Zweck verwandt werden mochte, so tröstete sich der Küfer, daß das Geschenk des Marquis am Ende in seinen Besitz kommen müsse, ohne daß er seinem Charakter etwas zu vergeben brauche.

Während die Anstalten zur Reise gemacht wurden, erfreute Ravenswood das Herz seines alten Dieners durch die Mittheilung, (die jedoch vorsichtig gegeben wurde, denn er kannte Calebs warme Einbildungskraft) daß eine wahrscheinliche Veränderung ihres Glücksstandes bevorstände. Er gab Balderstone den größeren Theil seiner geringen Baarschaft unter der wiederholten Versicherung, daß er gewisse Aussichten auf hinreichende Mittel habe. Darum gebot er Caleb, sich, so lieb ihm seine Gunst sei, aller ferneren Ansprüche an die Einwohner von Wolf's Hope, an die Keller, Hühnerställe und anderes Eigenthum derselben zu enthalten. Der alte Diener fügte sich diesem Verbote williger, als sein Herr erwartet hatte.

„Sonder Zweifel," sprach er, „es wäre eine Schmach und Schande, die armen Geschöpfe zu quälen, wenn die Familie in der Lage ist, anständig von eigenen Mitteln zu leben, und es kann klug sein," fügte er hinzu, „wenn man sie sich ein wenig verschnaufen

läßt, damit sie bei künftigen Gelegenheiten desto bereitwilliger sein mögen."

Nachdem diese Sache abgemacht war, und nachdem Ravenswood seinem alten Diener freundlich Lebewohl gesagt hatte, gesellte er sich zu seinem edlen Verwandten, der in den Wagen zu steigen bereit war. Die alte und junge Wirthin, von denen jede beim Abschiedsgruß einen Kuß von den edlen Gästen empfangen hatte, standen lächelnd an der Hausthüre, als die sechsspännige Kutsche, von glänzenden Reitern umgeben, zum Dorfe hinausrollte. Auch John Girder stand auf seiner Schwelle, und blickte bald auf seine rechte Hand, die eben erst von einem Marquis und einem Lord geschüttelt worden war, bald in das Haus, woselbst sich überall die Spuren des letzten Mahles zeigten, gleich als wollte er die ihm zu Theil gewordene Ehre mit dem Aufwande der Bewirthung abwiegen.

Endlich that er seinen rednerischen Mund auf. „Laßt Manns- und Weibsleute jetzt an ihre Arbeit gehen, als wenn kein Marquis, kein Lord und kein Herzog in der Welt wäre. Laßt das Haus aufräumen, die angebrochenen Speisen aufheben, und wenn etwas gar nicht mehr zu genießen ist, laßt es den Armen geben. Und Ihr, Schwiegermutter und Weib, ich hab' Euch ein Ding anzubefehlen, daß Ihr mir mit keinem Wort, gut oder schlecht, von den Dummheiten da redet. Behaltet Eure Prahlereien für Euch und Eure Gevatterinnen, denn mein Kopf ist mir schon ganz verrückt davon."

Da Johns Macht ziemlich unumschränkt war, so verfügten sich Alle an ihre gewöhnlichen Verrichtungen, und ließen ihn nach Lust Luftschlösser bauen, die er auf Kosten seiner materiellen Habe gewonnen hatte.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Nun halte ich das Glück beim Schopfe fest,
Entschlüpft es mir, so ist es meine Schuld.
Wer mit dem widrigen Geschick gekämpfet hat,
Versteht's am besten, günst'gen Wind zu nützen.

Altes Schauspiel.

Unsere Reisenden erreichten Edinburgh ohne fernere Abenteuer, und der Herr von Ravenswood nahm, wie es verabredet war, seine Wohnung bei seinem edlen Freunde.

Inzwischen war die erwartete politische Krisis eingetreten, und die Torypartei erhielt in dem schottischen wie in dem englischen Rath der Königin Anna ein vorübergehendes Uebergewicht, von dem wir hier Ursache und Wirkungen nicht anzugeben haben. Es genügt zu sagen, daß es die verschiedenen politischen Parteien je nach der Beschaffenheit ihrer Grundsätze bewegte. Viele von der hohen Kirchenpartei in England, mit Harley, später Earl von Oxford, an der Spitze, beeiferten sich, den jacobitischen Grundsätzen zu entsagen, und wurden darum die Launenhaften genannt. Die schottische hohe Kirchenpartei dagegen, oder, wie sie sich selber nannten, die Ritter, waren, wenn auch weniger klug, doch standhafter in ihrer Politik, und sahen Alle die neuen Veränderungen als Voranstalten an, um bei dem Hintritt der Königin den Bruder derselben, den Chevalier de St. George, auf den Thron zu rufen. Diejenigen, welche im Dienste desselben gelitten hatten, nährten nun die überspanntesten Hoffnungen nicht nur auf Schadloshaltung, sondern auch auf Rache an ihren politischen Gegnern, während die Whigfamilien eine Erneuerung der Drangsale, welche sie unter Karl II. und seinem Bruder erfahren hatten, und eine Wiedervergeltung der Gütereinziehungen, womit sie die Jacobiten unter König Wilhelm belegt hatten, voraussahen.

Doch die meiste Unruhe über diese Veränderung herrschte bei dem Haufen jener Pfiffigen, die unter allen Regierungen vorkommen, und während der Provinzialadministration in Schottland sehr häufig waren. Cromwell nennt sie die Nachtreter der Vorsehung, was so viel heißt als Anhänger der jedesmaligen siegenden Partei. Viele derselben beeilten sich, dem Marquis von A— ihre politische Rechtgläubigkeit wissen zu lassen, und da man leicht merkte, daß derselbe an den Angelegenheiten seines Verwandten, des Herrn von Ravenswood, großen Antheil nahm, so waren sie die ersten, um Maßregeln zu treffen, wodurch Ravenswood einen Theil seiner Güter zurückerhielt, und wodurch der Adel seiner Familie wieder hergestellt wurde.

Der alte Lord Turntippet gab sich für einen der eifrigsten Anhänger dieser Maßregeln aus, denn, es thäte ihm in der Seele weh, sagte er, einen so braven jungen Herrn, von so ächtem, altem Adel, und, was mehr als Alles sei, einen Blutsverwandten des Marquis von A—, den, schwur er, er auf Erden am Höchsten schätze, in eine solche Klemme gebracht zu sehen. „Aus seinem eigenen Vermögen," wie er sagte, „und um zur Wiederherstellung eines solchen alten Hauses etwas beizutragen," übersandte Lord Turntippet drei Familiengemälde ohne die Rahmen und sechs Stühle mit hohen Rücken und türkischen Kissen, worauf das Wappen Ravenswoods gestickt war, ohne einen Heller vom Kapital oder Interessen, die sie ihn gekostet hätten, zu verlangen, da er sie vor sechszehn Jahren bei dem Verkauf des Hausgeräthes in Lord Ravenswoods Wohnung im Canongate erstanden hätte."

Mehr zu Lord Turntippets Verdruß, als zu seinem Befremden, wiewohl er sich stellte, mehr von diesem, als von jenem erfüllt zu sein, empfing der Marquis dies Geschenk sehr trocken, und bemerkte, „daß die Wiedererstattung, wenn dieselbe dem Herrn von Ravenswood und seinen Freunden annehmbar scheinen sollte, von einem schönen, großen Pachtgut begleitet sein müsse, das für eine

sehr geringe Summe an Turntippet verpfändet worden war, und das derselbe während der Verwirrung der Ravenswood'schen Familienverhältnisse und durch Mittel, welche den Rechtsgelehrten jener Zeit wohl bekannt waren, zu seinem unumschränkten Eigenthum gemacht hatte."

Der alte, pfiffige Lord sträubte sich gewaltig gegen diese Forderung; er betheuerte bei Gott, „daß es jetzt nicht an der Zeit sei, dem jungen Mann das Gut zurückzugeben, da derselbe jetzt mit aller Wahrscheinlichkeit den größeren Theil von Sir William Ashtons Ländereien zurückerhalten würde, wozu er ihm selbst, wie es recht und billig sei, auf alle Weise behülflich sein wolle;" und endlich erklärte er, „daß er gesonnen sei, dem jungen Herrn das Pachtgut auf den Fall seines Ablebens zuzusichern."

Aber alle diese Ausflüchte halfen nichts, und er war genöthigt, das Eigenthum gegen Rückgabe der Summe, für die es verpfändet worden war, herauszugeben. Da ihm kein anderes Mittel blieb, mit den Gewaltigeren Frieden zu machen, so ging er betrübt und mißvergnügt heim, und klagte seinen Vertrauten, „daß ihm bisher jede Staatsveränderung irgend ein Vortheilchen gebracht hätte, daß aber die gegenwärtige ihm eine der besten Federn aus seinem Flügel koste."

Aehnliche Maßregeln wurden gegen Andere ergriffen, die von dem Unglück des Hauses Ravenswood Nutzen gezogen hatten, und namentlich wurde Sir William Ashton mit einer Appellation an das Haus der Pairs gegen die richterliche Erkenntniß, nach welcher er das Schloß und die Baronei Ravenswood im Besitz hielt, bedroht. Gegen ihn jedoch hielt sich Ravenswood Luciens wegen und um der von ihm empfangenen Gastlichkeit willen verpflichtet, mit großer Offenheit zu handeln. Er schrieb an den gewesenen Lord Keeper (denn Sir William hatte diese Stelle nicht mehr), er erklärte ihm frei das Versprechen, das zwischen ihm und seiner Tochter bestand, er forderte seine Erlaubniß für diese Verbindung, und er-

klärte sich geneigt, seine Angelegenheiten mit Sir William so zu ordnen, daß derselbe damit zufrieden sein sollte.

Der nämliche Bote war mit einem Brief an Lady Ashton beauftragt. Ravenswood bat sie darin für Alles, wodurch er sich ohne sein Verschulden ihr Mißfallen hätte zuziehen können, um Vergebung; er sprach weitläufig von seiner Neigung zu Miß Ashton und von der schon langen Dauer derselben, und er beschwor die Lady als eine Douglas von Charakter und von Namen, alte Vorurtheile und Mißverständnisse edelmüthig zu vergessen, und überzeugt zu sein, daß ihre Familie einen Freund und sie selbst einen ehrfurchtsvoll ergebenen Diener erworben hätte in Unterzeichnetem, Edgar, Herrn von Ravenswood.

Ein dritter Brief war an Lucie selbst, und der Bote war beauftragt, ihn auf sicheren und geheimen Wegen in ihre Hände kommen zu lassen. Der Brief enthielt die stärksten Betheuerungen unerschütterlicher Liebe, und verweilte bei dem bevorstehenden Wechsel von des Schreibers Glücksstand, da derselbe von großem Einfluß sein müsse, um die Hindernisse, die ihrer Verbindung im Wege standen, zu beseitigen. Er berichtete die Schritte, die er gethan habe, um die Vorurtheile ihrer Eltern, namentlich die ihrer Mutter zu besiegen, und drückte die Hoffnung aus, daß sich diese Schritte als wirksam erweisen würden. Wenn nicht, so baue er doch darauf, daß während der Zeit, wo er auf einer wichtigen und ehrenvollen Gesandtschaftsreise von Schottland abwesend sein würde, die alten Vorurtheile in Vergessenheit kommen würden, während er glaube und hoffe, daß die Treue von Miß Ashton, auf die er das größte Vertrauen setze, alle Unternehmungen vereiteln würde, die zum Zweck hätten, ihrer Neigung eine andere Richtung zu geben. Manches Andere war noch in dem Briefe, das, wiewohl es den Liebenden selbst wichtig schien, für den Leser weder wichtig noch unterrichtend sein würde. Auf jeden dieser drei Briefe erhielt der Herr

von Ravenswood eine Antwort, die ihm auf verschiedenen Wegen zukam, und in einem verschiedenen Tone verfaßt war.

Lady Ashton antwortete auf ihren Brief durch den Boten, der ihn überbracht hatte, und der nur so lange auf dem Schlosse Ravenswood bleiben durfte, bis sie folgende Zeilen geschrieben hatte.

An Mr. Ravenswood von Wolf's Crag.

„Sir!

Ich habe einen Brief erhalten, unterzeichnet Edgar, Herr von Ravenswood, über dessen Schreiber ich nicht im Klaren bin, da ich weiß, daß eine solche Familie wegen Hochverraths in der Person von Allan, dem letzten Lord von Ravenswood entadelt worden ist. Sir, wenn Ihr die Person seid, die sich so unterschreibt, so gefalle es Euch, zu erfahren, daß ich die volle elterliche Gewalt über Miß Lucie Ashton anspreche, und daß ich über dieselbe unwiderruflich zu Gunsten einer würdigen Person verfügt habe. Auch wenn dies nicht wäre, Sir, so möchte ich nicht auf Euren Vorschlag oder auf den eines Eurer Verwandten hören, da dieselben immer die Hand erhoben haben, um die Freiheit der Unterthanen und der Kirche Gottes zu bekämpfen. Sir, kein flüchtiger Glücksschimmer kann meine unerschütterliche Meinung ändern, denn oft schon habe ich, wie der heilige David, den Ungerechten groß an Macht gesehen und blühend, wie ein Lorbeerbaum, doch ich ging vorüber, und sie waren nicht mehr da, und ihre Stelle kannte sie nicht mehr. Wünschend, daß Ihr dies zu Herzen nehmen möget, um Euretwillen, so weit es Euch betreffen kann, bitte ich Euch, keine weitere Notiz zu nehmen von mir, die ich zu verbleiben wünsche Eure unbekannte Dienerin

Margaretha Douglas,
sonst Ashton."

Einige Tage später, nachdem er diesen höchst ungünstigen Brief erhalten hatte, fühlte sich der Herr von Ravenswood, während er durch die High Street in Edinburgh ging, von einer Person gestoßen, in welcher er, als der Mann den Hut abgenommen hatte, um sich zu entschuldigen, den vertrauten Diener von Sir William Ashton, Lockhard, erkannte. Der Mann verbeugte sich, gab ihm einen Brief, und verschwand. Der Umschlag enthielt vier enggeschriebene Folioseiten, aus denen jedoch, wie es bei den Schreiben großer Rechtsgelehrten zuweilen der Fall ist, wenig mehr zu entnehmen war, als daß sich der Schreiber in großer Verlegenheit fühle.

Sir William sprach viel von seiner hohen Achtung für seinen lieben, jungen Freund, den Herrn Ravenswood, und von der ganz außerordentlich hohen Achtung für den Marquis von A—, seinen sehr werthen, alten Freund. Er drückte die Hoffnung aus, daß die Maßregeln, die man in Betreff seiner zu nehmen für gut finden würde, mit allen Rücksichten, welche richterliche Entscheidungen und Urtheile in foro contentioso verdienten, ergriffen werden möchten. Er betheuerte vor Gott und Menschen, „daß, wenn das schottische Recht, wie es in den obersten Gerichtshöfen erklärt worden sei, in dem englischen Hause der Lords umgestoßen werden sollte, die Uebel, welche daraus für die Gesammtheit entspringen würden, seinem Herzen eine tiefere Wunde schlagen würden, als der Verlust es könnte, den er durch ein so unregelmäßiges Verfahren erleiden sollte. Er pries Großmuth und gegenseitige Vergebung hoch an, und deutete auf die Unbeständigkeit menschlicher Dinge, den Lieblingsgedanken einer schwachen politischen Partei. Feierlich beklagte er, und milde tadelte er die Eile, womit man ihn seiner Stelle als Lord Keeper, die er vermöge seiner Erfahrung zum großen Nutzen der Gesammtheit verwalten konnte, entkleidet habe, ohne ihm Gelegenheit vergönnt zu haben, zu erklären, wie weit seine politischen Grundsätze von denen der jetzigen Machthaber verschieden wären.

Er war überzeugt, daß der Marquis von A— so aufrichtig das allgemeine Beste wolle, wie er selbst oder irgend einer, und wenn sie sich bei einer Conferenz über die Mittel hätten verständigen können, dasselbe zu befördern, so würde er mit seinem Eifer und seiner Erfahrung der neuen Verwaltung wohl zur Hand gegangen sein. Ueber das Verhältniß zwischen Ravenswood und seiner Tochter sprach er trocken und unentschieden. Er bedauerte, daß ein so voreiliger Schritt, wie ein Verlöbniß zwischen jungen Leuten, gethan worden wäre, und er beschwor Ravenswood zu bedenken, daß er keine Aufmunterung dazu gegeben habe. Er bemerkte, daß ein Vertrag inter minores, ohne Zustimmung der natürlichen Curatoren seiner Tochter, nichtig und rechtsungültig wäre. Dieser voreilige Schritt," fügte er hinzu, „habe einen sehr schlimmen Eindruck auf Lady Ashton gemacht, den man für den Augenblick nicht beseitigen könne. Der Colonel Douglas Ashton habe die Vorurtheile seiner Mutter in ihrem ganzen Maße angenommen, und es wäre Sir William unmöglich, ein ihnen mißfallendes Ziel zu verfolgen, ohne mit seiner Familie auf immer zu brechen, woran für jetzt nicht zu denken sei. Die Zeit, dieser große Arzt," hoffte er, „würde Alles gut machen."

In einer Nachschrift sagte Sir William etwas deutlicher, „daß, ehe er es zugebe, daß das schottische Recht in Betreff der Baronei Ravenswood eine Demüthigung erlitte durch den Umstoß des Urtheils der obersten Gerichtshöfe Schottlands, und zwar durch Einschreitung eines Appellationsgerichtes, das er als ein fremdes betrachten müsse, er sich lieber außergerichtlich zu den größten Opfern verstehen würde."

Von Lucie Ashton erhielt Ravenswood auf unbekanntem Weg die folgenden Zeilen: „Ich habe Euer Schreiben erhalten, doch es war mit der größten Gefahr. Versucht es nicht, mir wieder zu schreiben, bis die Zeiten besser sind. Ich bin scharf bewacht, doch ich will meinem Worte treu bleiben, so lange mir der Gebrauch

meiner Vernunft vergönnt ist. Daß Ihr glücklich seid, ist ein Trost für mich, dessen meine Lage so sehr bedarf." Das Briefchen war unterzeichnet L. A.

Diese Zeilen erfüllten Ravenswood mit der äußersten Unruhe. Ungeachtet des Verbotes machte er manchen Versuch, Briefe an Miß Ashton gelangen zu lassen, und eine Zusammenkunft mit ihr zu erlangen; aber seine Pläne wurden vereitelt, und er erkannte es zu seinem Verdrusse, daß scharfe und wirksame Maßregeln getroffen worden wären, um jede Correspondenz zu verhindern. Ravenswood war über diesen Umstand um so mehr betroffen, als er seine Abreise von Schottland auf die wichtige Sendung, die ihm übertragen worden war, nicht länger verschieben konnte. Vor seiner Abreise legte er den Brief von Sir William Ashton in die Hände des Marquis von A— nieder, der lächelnd bemerkte, „daß die Gnadenzeit für Sir William vorbei sei, und daß derselbe nur lernen möge, welche Seite des Zauns die Sonne jetzt beschiene." Nur mit großer Mühe erpreßte Ravenswood vom Marquis das Versprechen, den Rechtsstreit im Parlamente beilegen zu wollen, wenn sich Sir William geneigt bezeigen sollte, in eine Verbindung zwischen Ravenswood und Lucie Ashton einzuwilligen.

„Ich würde schwerlich zugeben," sagte der Marquis, „daß Ihr Euer Geburtsrecht so wegwürfet, wenn ich nicht vollkommen überzeugt wäre, daß Lady Ashton oder Lady Douglas, oder wie sie sich nennen mag, auf ihrem Kopf bestehen, und daß ihr Mann es nicht wagen wird, ihr zu widersprechen."

„Dennoch hoffe ich," sagte Ravenswood, „daß Ew. Herrlichkeit mein Versprechen als heilig betrachten wird?"

„Verlaßt Euch auf mein Ehrenwort," sagte der Marquis, „daß ich selbst der Freund Eurer Thorheiten sein möchte. Nachdem ich Euch so meine Meinung gesagt habe, will ich mich bestreben, mich nach den Umständen Eurer Meinung zu bequemen."

Der Herr von Ravenswood konnte seinem edlen Verwandten

und Beschützer nur danken, und er ließ ihm Vollmacht für alle seine Angelegenheiten. Er verließ Schottland, um seine Sendung anzutreten, die, wie man glaubte, ihn einige Monate auf dem festen Lande halten würde.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Ward je in solcher Laun' ein Weib gefreit?
Ward je in solcher Laun' ein Weib gewonnen?
Ich muß sie haben.

Richard III.

Zwölf Monate waren verflossen, seit der Herr von Ravenswood nach dem festen Lande abgereist war, und obwohl man seine Rückkehr in einer kürzeren Frist erwartet hatte, so hielten ihn doch die Geschäfte seiner Sendung oder, wie man öffentlich sagte, seine Privatangelegenheiten auf längere Zeit entfernt. Inzwischen können wir die Veränderungen in Sir William Ashtons Familie aus einem Gespräche entnehmen, das zwischen Bucklaw und seinem vertrauten und untergebenen Schoppenbruder, dem bekannten Kapitän Craigengelt stattfand.

Sie saßen zu den Seiten eines hohen, grabsteinartigen Kamins in dem kleinen Saale zu Girnington. Ein lustiges Feuer brannte auf dem Rost; ein runder Eichentisch, der zwischen ihnen stand, war mit einem Kruge vortrefflichen Clarets, zwei großen Gläsern mit Erfrischungen besetzt; aber trotz aller dieser Anstalten und Vorrichtungen war das Gesicht des Patrons verdrießlich und unzufrieden, während der Schützling seinen Erfindungsgeist anstrengte, um einen Ausdruck der üblen Launen seines Beschützers zu verhüten.

Nach einer langen Stille, die bloß durch den Zapfenstreich

unterbrochen wurde, den Bucklaw mit der Spitze seines Stiefels auf dem Herde trommelte, versuchte es Craigengelt, endlich das Schweigen zu brechen. „Der Teufel hole mich," sagte er, „wenn ich je einen sah, der weniger das Ansehen eines Bräutigams hatte! Ich will verdammt sein, wenn Ihr nicht eher das Ansehen habt von einem der gehenkt werden soll!"

„Schönen Dank für das Kompliment," versetzte Bucklaw; „indeß mir scheint's, Ihr denkt an das Ding, das Euch wahrscheinlich einmal begegnen wird. — Und sagt, Kapitän Craigengelt, wenn's Ew. Ehrwürden beliebt, warum sollte ich lustig aussehen, wenn ich verdrießlich bin und höllisch verdrießlich dazu?"

„Das ist's gerade, was mich ärgert," sagte Craigengelt. „Da ist die Heirath, die beste im ganzen Lande, und für die Ihr so eifrig waret; sie ist auf dem Punkte geschlossen zu werden, und Ihr seid so brummig, wie ein Bär, der seine Jungen verloren hat."

„Ich weiß nicht," versetzte der Laird mürrisch, „ob ich sie schließen würde oder nicht, wenn ich nicht zu weit voran wäre, um zurück zu gehen."

„Zurückgehen!" rief Craigengelt mit wohlgespieltem Erstaunen aus. „Das hieße wahrhaftig den Krebsgang gehen! zurückgehen! Ist nicht das Vermögen des Weibsbilds —"

„Der jungen Lady, wenn Ihr erlaubt," unterbrach ihn Hayston.

„Gut, gut, es war nicht unrespectirlich gemeint — Wird die Aussteuer von Miß Ashton nicht so schwer wiegen, als irgend eine in Lothian?"

„Zugestanden," antwortete Bucklaw; „doch ich verlange keinen Heller von ihr — ich hab' an dem Meinigen genug."

„Und die Mutter, die Euch, wie ihr eigenes Kind liebt?"

„Sagt, besser als eins ihrer Kinder," versetzte Bucklaw, „denn sonst wäre an dieser Liebe nicht viel."

„Und der Colonel Sholto Douglas Ashton, der diese Heirath über Alles wünscht?“

„Weil er,“ sagte Bucklaw, „die Stimmen der Grafschaft durch meinen Einfluß erwartet.“

„Und der Vater, der so eifrig ist, diese Heirath geschlossen zu sehen, als ich es sein kann, eine Hauptpartie zu gewinnen?“

„Freilich,“ sagte Bucklaw mit demselben verächtlichen Ausdruck, „es gehört zu der Politik von Sir William, die nächste beste Heirath abzuschließen, weil er sein Kind nicht verhandeln kann, um die große Herrschaft Ravenswood zu retten, die ihm das englische Haus der Lords aus den Händen zu winden droht.“

„Was sagt Ihr zu der jungen Lady selbst?“ sagte Craigengelt; „das schönste junge Weib von ganz Schottland, in das Ihr so vernarrt waret, als sie Euch entgegen war, und nun, wo sie einwilligt, Euch zu haben, und ihrem Verhältniß mit Ravenswood zu entsagen, macht Ihr Euch nichts daraus. Ich muß sagen, der Teufel steckt in Euch, da Ihr weder wißt, was Ihr wünscht, noch was Ihr braucht.“

„Ich will Euch kurz meine Meinung sagen,“ antwortete Bucklaw aufstehend, und durch das Zimmer gehend; „ich möchte wissen, welcher Teufel schuld ist, daß Miß Ashton so plötzlich ihren Sinn geändert hat?“

„Was kümmert Euch das?“ sagte Craigengelt, „wenn Euch der Wechsel günstig ist?“

„Ich will Euch die Wahrheit sagen,“ versetzte sein Patron; „ich habe diese Gattung von schönen Damen nie recht gekannt, und ich glaube, sie mögen wohl so launisch, wie der Teufel sein; aber diese Veränderung der Miß Ashton ist mir ein wenig zu plötzlich und zu ernsthaft für eine bloße Laune. Ich bin gewiß, Lady Ashton versteht sich auf alle Werkzeuge, die auf das menschliche Gemüth wirken, und es gibt deren so viele, als es Sprungriemen und Kappzäume für junge Pferde gibt.“

„Wenn das nicht der Fall wäre," sagte Craigengelt, „wie der Teufel könnte man sie je nach Gefallen lenken?"

„Das ist gewiß," sagte Bucklaw, indem er seinen Gang durch den Speisesaal unterbrach, und sich auf den Rücken seines Stuhles lehnte. „Und überdies steht mir Ravenswood immer im Weg, glaubt Ihr, daß er Lucien ihr Wort zurückgeben wird?"

„Freilich wird er's," antwortete Craigengelt. „Was hätte er davon, es zu verweigern, da er ein anderes Weib zu heirathen wünscht, und sie einen anderen Mann?"

„Glaubt Ihr im Ernste," sagte Bucklaw, „daß er die fremde Lady heirathet, von der man uns erzählte?"

„Ihr selbst habt es gehört," antwortete Craigengelt, „was der Kapitän Westenho davon und von ihren glänzenden Hochzeitsanstalten sagte."

„Der Kapitän Westenho," versetzte Bucklaw, „hat viel zu viel von Eurer Art, Craigie, als daß er ein gültiger Zeuge, wie Sir William sagt, sein könnte. Er trinkt stark, spielt stark, schwört stark, und, ich fürchte, er lügt und betrügt ein wenig obendrein. Alle diese Eigenschaften sind nützlich, Craigie, wenn sie in ihrem eigenen Kreise bleiben; aber vor den Schranken der Wahrheit machen sie die Figur eines Freubeuters."

„Gut denn," sagte Craigengelt, „so müßt Ihr dem Colonel Douglas Ashton glauben, der in einer öffentlichen Gesellschaft den Marquis von A—, der sich dieses Ohrenzeugens nicht versah, sagen hörte, daß sein Verwandter seine Sachen besser machen würde, als seine väterlichen Güter für die bleichwangige Tochter eines herabgekommenen Fanatikers zu geben, und daß Bucklaw willkommen sei, Ravenswoods weggeschleuderte Schuhe zu tragen."

„Hat er das gesagt, beim Himmel!" schrie Bucklaw, indem er sich einem heftigen Ausbruch des Zorns überließ, dem er von Natur

unterworfen war. — Wenn ich ihn gehört hätte, ich hätte ihm die Zunge aus dem Rachen gerissen vor allen seinen Zierpuppen und Fuchsschwänzern und vor seinen hochländischen Eisenfressern obendrein. Warum hat ihn Ashton nicht durch und durch gestoßen?"

„Der Teufel hole mich, wenn ich's weiß," sagte der Kapitän. „Er hätte es wohl verdient; aber er ist ein alter Mann und ein Staatsminister, und es wäre mehr Gefahr als Ruhm dabei, wenn man ihn angriffe. Ihr solltet eher darauf bedacht sein, die Miß Lucie Ashton für die Ungnade zu entschädigen, womit sie bedroht ist, als Euch mit einem Manne zu messen, der zu alt ist, um zu fechten, und der zu hoch steht, als daß Eure Hand ihn erreichen könnte."

„Ich werde ihn doch einmal erreichen," sagte Bucklaw, „und seinen Verwandten Ravenswood dazu. Einstweilen will ich dafür sorgen, daß Miß Ashton keinen Schaden leiden soll durch die Geringschätzung, welche sie ihr erweisen. Indeß es ist ein dummer Spaß, und ich wollte, er wäre vorbei; ich weiß kaum, was ich zu ihr sagen soll. Doch füllt ein Paßglas, Craigie; wir wollen auf ihre Gesundheit trinken. Es wird spät, und eine Nachtkappe von gutem Claret ist die Kappe aller Kappen von Europa."

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Es war die Handschrift unsrer Uebereinkunft,
Sie schlief im Bett nicht, ich bestand darauf;
Sie aß am Tisch nicht, ich bestand darauf;
Allein war es der Hauptsatz meiner Rede,
Und in Gesellschaft spielt ich oft drauf an.

Komödie der Irrthümer.

Der nächste Morgen sah Bucklaw und seinen getreuen Achates, Craigengelt, auf dem Schlosse Ravenswood. Sie wurden sehr artig empfangen von dem Schloßherrn und seiner Dame, und von dem Sohn und Erben derselben, dem Colonel Ashton. Nach vielem Stottern und Erröthen (denn Bucklaw hatte trotz seiner gewöhnlichen Dreistigkeit alle die linkische Schüchternheit, welche denen eigen ist, die wenig in guter Gesellschaft gelebt haben) gelang es ihm endlich, den Wunsch vorzubringen, daß ihm eine Unterredung mit Miß Ashton in Bezug auf ihre bevorstehende Verbindung vergönnt werden möchte. Sir William und sein Sohn blickten auf Lady Ashton, die mit der größten Gelassenheit versetzte, daß Lucie alsbald dem Herrn Hayston aufwarten würde. „Ich hoffe," fügte sie mit einem Lächeln hinzu, „daß, da Lucie sehr jung ist, und vor Kurzem in eine Verbindung verstrickt war, deren sie sich nun herzlich schämt, unser werther Bucklaw ihren Wunsch verzeihen wird, mich bei der Unterredung gegenwärtig zu sehen."

„Gewiß, meine theure Lady," sagte Bucklaw, „das ist es gerade, was ich gewünscht habe, denn ich verstehe mich so wenig auf die sogenannte Galanterie, daß ich leicht einen verwünschten Mißgriff thun könnte, wenn mir Ew. Herrlichkeit nicht zu Hülfe kommt."

Auf diese Weise vergaß Bucklaw in seiner augenblicklichen Verlegenheit den gerechten Verdacht, den er genährt hatte, daß nämlich

Lady Ashton dem Herzen ihrer Tochter Gewalt anthue, und er verlor die Gelegenheit, sich durch eigene Prüfung von dem wahren Gefühle Luciens zu überzeugen.

Die übrigen Herren verließen das Zimmer, und bald darauf trat Lady Ashton in Begleitung ihrer Tochter herein. Sie erschien wie bei früheren Gelegenheiten eher gefaßt als beunruhigt, aber ein besserer Richter als Bucklaw hätte es kaum entschieden, ob ihre Gelassenheit aus Verzweiflung oder aus Gleichgültigkeit herstamme. Bucklaw hatte mit seinen eigenen Gefühlen zu viel zu schaffen, als daß er die der jungen Dame genau hätte beobachten können. Er stotterte eine unzusammenhängende Anrede, er verwechselte die Dinge, die er vorbrachte, mit einander, und er blieb kurz stecken, ehe er ausgeredet hatte. Miß Ashton horchte oder schien zu horchen, aber sie gab keine Sylbe zur Antwort, und fuhr fort, ihre Augen auf eine kleine Stickerei zu heften, mit welcher, wie unwillkürlich, ihre Finger emsig beschäftigt waren. Lady Ashton saß in einiger Entfernung, und war durch die Fenstervertiefung, in die sie ihren Stuhl gesetzt hatte, fast ganz versteckt. Von da flüsterte sie mit einer Stimme, die, wiewohl sanft und süß, doch etwas Gebieterisches und Befehlendes hatte; „Lucie, meine Theure, bedenke — hast du gehört, was Bucklaw sagt?"

Der Gedanke an die Anwesenheit ihrer Mutter schien dem armen Mädchen entfallen gewesen zu sein. Sie fuhr zusammen, ließ ihre Nadel fallen und gab hastig, fast in einem Athem, die sich widersprechende Antwort: „Ja, Madame, nein, Mylady, ich bitte um Verzeihung, ich habe nicht gehört."

„Du brauchst nicht zu erröthen, meine Liebe, und noch weniger brauchst du so bleich und erschrocken zu sein," sagte Lady Ashton, indem sie sich näherte, „wir wissen, daß das Ohr eines Mädchens die Rede eines Herrn langsam aufnehmen soll, doch du mußt bedenken, daß Mr. Hayston dir von einem Gegenstande spricht, für den du ihn schon längst ein günstiges Gehör hast hoffen lassen. Du

weißt, wie sehr es deinem Vater und mir am Herzen liegt, bald den glücklichen Ausgang dieser Sache zu sehen."

In dem Ausdruck von Lady Ashton war ein eindringlicher, ja strenger Wink geschickt unter dem Anschein der größten mütterlichen Zärtlichkeit verborgen. Die Hülle war für Bucklaw, der sich leicht genug hintergehen ließ; der Kern war für die erschreckte Lucie, die es wohl wußte, wie sie die Winke ihrer Mutter auszulegen hätte, auch wenn der Sinn derselben noch so geschickt für fremde Augen verhüllt war.

Miß Ashton saß unbeweglich auf ihrem Stuhl, in den Blicken, die sie um sich warf, war Furcht mit einem weit heftigeren Ausdruck gemischt, aber sie blieb vollkommen stumm. Bucklaw, der unterdessen im Zimmer auf und ab geschritten war, bis er seine Fassung wieder erlangt hatte, blieb nun auf einige Schritte von ihrem Stuhle stehen, und äußerte sich folgendermaßen: „Ich bin, scheint es, ein verwünschter Thor gewesen, Miß Ashton, ich habe zu Euch zu sprechen versucht, wie die Leute mir sagten, daß es jungen Damen gefiele, und ich glaube nicht, daß Ihr verstehet, was ich gesagt habe, und das ist kein Wunder, denn verdammt bin ich, wenn ich mich selbst verstehe! Doch einmal für allemal und auf gut schottisch, Euer Vater und Eure Mutter sind mit dem Vorschlag zufrieden, und wenn Ihr einen offenen jungen Burschen, der Euch nie durch den Sinn fahren will, zum Manne nehmen wollt, so will ich Euch an die Spitze des besten Hauses in den drei Lothians stellen, Ihr sollt die Wohnung von Lady Girnington im Canongate zu Edinburgh haben, hingehen, wo's Euch gefällt, thun, was Euch gefällt, und sehen, was Euch gefällt, und das ist hübsch. Nur eine Ecke muß ich haben unten am Tische für einen schlechten, alten Spielgesellen von mir, dessen Gesellschaft ich eher entbehren als haben möchte, hätte mir der verwünschte Kerl nicht weiß gemacht, daß ich ohne ihn nichts thun könnte, und so hoffe ich, Ihr werdet mir den

Craigie nicht vertreiben, obwohl man leicht bessere Gesellschaft finden könnte."

„Nun, seht mir doch, Bucklaw," sagte Lady Ashton, sich von Neuem in's Mittel schlagend, „wie könnt Ihr glauben, daß Lucie an dem offenen, ehrlichen und gutherzigen Geschöpf, dem Kapitän Craigengelt, etwas auszusetzen hätte?"

„Ei, Madame," versetzte Bucklaw, „was Craigie's Offenheit, Ehrlichkeit und Gutherzigkeit betrifft, so sind sich dieselben, glaube ich, so ziemlich gleich — doch hier handelt sich davon nicht — der Kerl kennt meine Weise, er hat mir Dienste erzeigt, und ich kann nicht ohne ihn sein, wie ich schon gesagt habe. Doch dies Alles führt mich zum Zweck, denn da ich nun Muth genug gesammelt habe, einen offenen Antrag zu machen, so möchte ich gerne hören, daß mir Miß Ashton eine offene Antwort von ihren eigenen Lippen gäbe."

„Mein werther Bucklaw," sagte Lady Ashton, „laßt mich Luciens Schüchternheit entschuldigen. Ich sage Euch in ihrer Gegenwart, daß sie bereits eingewilligt hat, sich durch ihren Vater und mich in dieser Sache leiten zu lassen. — Lucie, meine Liebe," fügte sie hinzu mit jener Zartheit des Tones und der festen Entschlossenheit, die wir bereits bemerkt haben, „Lucie, meine Theuerste! sprich für dich selbst, ist es nicht so, wie ich sage?"

Ihr Opfer antwortete mit zitternder und hohler Stimme: „Ich habe versprochen, Euch zu gehorchen — doch unter einer Bedingung."

„Sie meint," sagte Lady Ashton, an Bucklaw sich wendend, „daß sie eine Antwort auf die Forderung erwartet, die sie an den Mann in Wien oder Regensburg oder Paris oder wo er ist, gestellt hat, damit er sie des Versprechens entbinde, wozu er sie listig verlockt hat. Ich bin davon überzeugt, mein theurer Freund, Ihr werdet es nicht für Unrecht halten, daß sie es mit dieser Sache so genau nimmt, denn wahrhaftig, es betrifft uns Alle."

„Sehr wahr, vollkommen richtig," sagte Bucklaw, und halb sang er, halb sprach er den Schluß des alten Liedes —

„Die alte Lieb' sei abgethan,
Eh' man fängt mit der neuen an."

„Doch ich dachte," fuhr er fort, „Ihr könntet schon sechsmal von Ravenswood eine Antwort haben. Verdammt, wenn ich nicht Lust habe, selbst eine zu holen, wenn mich Miß Ashton mit dem Auftrag beehren will."

„Bei Leibe," sagte Lady Ashton, „wir haben die größte Mühe gehabt, Douglas, für den es sich besser geschickt haben würde, von einem so raschen Schritte abzuhalten, und glaubt Ihr, daß wir es Euch erlauben würden, mein guter Freund, der uns fast eben so theuer ist, zu einem verzweifelten Manne in so verzweifelter Sache zu gehen? In der That, alle Freunde der Familie sind der Meinung, und meine liebe Lucie selbst muß so denken, daß, da diese unwürdige Person keine Antwort auf ihren Brief gegeben hat, das Stillschweigen in diesem Falle wie in allen anderen Fällen für eine Einwilligung zu halten ist, und daß ein Vertrag für aufgelöst gehalten werden muß, wenn die Parteien nicht mehr darauf bestehen. Sir William, der es am besten weiß, ist hierüber im Reinen, und also, meine theure Lucie —"

„Madame," sagte Lucie mit ungewohnter Energie, „drängt mich nicht weiter. Wenn dies unglückliche Versprechen zurückgegeben sein wird, dann sollt Ihr über mich verfügen, wie ich Euch schon gesagt habe. Bis dahin wäre es eine schwere Sünde vor Gott und Menschen, wenn ich thäte, was Ihr verlangt."

„Aber, meine Liebe, wenn dieser Mann in seinem Schweigen eigensinnig verharrt —"

„Er wird nicht schweigen," antwortete Lucie, „es sind sechs Wochen, daß ich ihm eine Abschrift meines früheren Briefes durch eine sichere Hand zuschickte."

„Du hast es nicht — du konntest es nicht — du durftest es

nicht," sagte Lady Ashton mit einer Heftigkeit, die sich mit dem Tone, den sie angenommen hatte, wenig vertrug, doch sie verbesserte sich augenblicklich, und sagte in dem gelindesten Tone des Vorwurfs: „Meine theuerste Lucie, wie hast du an so etwas denken können?"

„Laßt das," sagte Bucklaw, „ich achte Miß Ashton wegen ihrer Denkweise, und ich wünsche nur, ich wäre selbst ihr Bote gewesen."

„Und sagt, Miß Ashton," sagte ihre Mutter spöttisch, „wie lange müssen wir auf die Rückkehr Eures Geisterboten, Eures Pacolets warten, da unsere gemeinen Boten von Fleisch und Blut mit dieser Sache nicht beauftragt werden konnten?"

„Ich habe Wochen, Tage, Stunden und Minuten gezählt," sagte Miß Ashton, „ehe noch eine Woche vergeht, muß ich eine Antwort haben, wenn er nicht todt ist. — Bis dahin, Sir," sagte sie, au Bucklaw sich wendend, „habt so viel Nachsicht für mich, meine Mutter zu bitten, mich mit dieser Sache zu verschonen."

„Es soll meine inständigste Bitte an Lady Ashton sein," sagte Bucklaw. „Bei meiner Ehre, Madame, ich achte Euer Gefühl, und, wiewohl der Abschluß dieser Sache mir wünschenswerther als je ist, so würde ich doch, so wahr ich ein Edelmann bin, ganz darauf verzichten, wenn die Betreibung dieser Sache Euch nur eine trübe Minute machen könnte."

„Mr. Hauston hat das, denke ich, nicht zu fürchten," sagte Lady Ashton, vor Zorn bleich, „wenn das Glück der Tochter im Herzen der Mutter liegt. — Laßt mich Euch fragen, Miß Ashton, in welchen Worten Euer letzter Brief verfaßt war?"

„Genau in denselben, Madame," antwortete Lucie, „die Ihr mir bei der früheren Gelegenheit vorsagtet."

„In acht Tagen also," sagte ihre Mutter, die den Ton der Zärtlichkeit von Neuem annahm, hoffen wir, meine theuerste Freundin, daß du diesem Zögern ein Ende machen wirst."

„Miß Ashton darf nicht übereilt werden, Madame," sagte Bucklaw, dessen derbe Gemüthsart nicht der Herzensgüte ermangelte, „Boten können aufgehalten werden. Ein verlorenes Hufeisen hat mich einmal einen ganzen Tag gekostet. — Halt, laßt mich meinen Kalender sehen — in zwanzig Tagen haben wir St. Judä, und den Tag zuvor muß ich zu Caverton Edge sein, um das Wettrennen zu sehen zwischen der schwarzen Stute vom Laird von Kittlegirth und dem vierjährigen Hengstfüllen des Mehlhändlers Johnston, aber ich kann die ganze Nacht reiten, oder Craigie kann mir Nachricht bringen, wie die Wette steht. Ich hoffe, bis dahin werde ich selbst der Miß Ashton keine weiteren Ungelegenheiten machen, und Euer Gnaden und Sir William und der Colonel Douglas werden die Güte haben, ihr ungeschmälert die Zeit zu vergönnen, um ihren Entschluß zu fassen."

„Sir," sagte Miß Ashton, „Ihr seid großmüthig."

„Was das belangt, Madame," antwortete Bucklaw, „so will ich weiter nichts sein, als ein offener, gutherziger Kerl, der Euch, wie schon gesagt, gerne glücklich machen will, wenn Ihr es ihm erlauben wollt, und wenn Ihr ihm zeiget, wie er's zu machen hat."

Nachdem er dies gesagt hatte, grüßte er sie mit mehr Theilnahme, als sich mit seiner gewöhnlichen Stimmung vertrug, und nahm Abschied. Lady Ashton, die ihn begleitete, versicherte ihn, daß ihre Tochter seiner aufrichtigen Neigung volle Gerechtigkeit widerfahren ließe, und sie bat ihn, vor seiner Abreise Sir William zu sprechen, „da wir" sagte sie, indem sie einen scharfen Blick auf Lucie zurückwarf, „auf St. Judä alle bereit sein müssen, zu unterzeichnen und zu siegeln."

„Zu unterzeichnen und zu siegeln!" wiederholte Lucie mit dumpfer Stimme, als die Thüre des Zimmers zugemacht war — „zu unterzeichnen und zu siegeln — es zu thun und zu sterben!" und ihre abgemagerten Hände faltend, sank sie erstarrt in ihren Sessel zurück.

Aus diesem Zustande wurde sie erweckt durch das Hereinstürmen ihres Bruders Heinrich, der sie schreiend an das Versprechen erinnerte, ihm zwei Ellen fleischfarbiges Band für die Schleifen seiner neuen Strumpfbänder zu geben. Lucie stand auf mit der geduldigsten Fassung, und nachdem sie ein kleines elfenbeinernes Kästchen geöffnet hatte, suchte sie das Band, das der Knabe brauchte, maß es genau ab, zerschnitt es in die gehörigen Längen, und knüpfte es, wie es die Laune des Knaben heischte.

„Mache das Kästchen noch nicht zu," sagte Heinrich, „denn ich muß ein wenig von deinem Silberdraht haben, um die Schellen an den Fußbändern meines Falken zu befestigen, und doch ist der neue Falke ihrer gar nicht werth. Denn weißt du, nach all' der Plage, die wir hatten, ihn aus seinem Nest zu kriegen, all' dem Weg beim Posso in Wannor Water, hat er sich hintendrein nicht besser als ein Raubvogel gezeigt. Er macht seine Krallen in dem Blut eines Rebhuhns naß, zieht sie dann heraus, und läßt den Vogel fliegen. Und was der arme Vogel dann thun kann, das weißt du, er muß Schmerzen leiden und sterben unter dem ersten Farngebüsch oder Stechginster, worunter er sich verkriecht."

„Wahr, Heinrich, wahr, sehr wahr," sagte Lucie schwermüthig, indem sie den Knaben fest bei der Hand hielt, nachdem sie ihm den Silberdraht, den er brauchte, gegeben hatte; „aber es gibt mehr Raubvögel in der Welt als dein Falke, und mehr verwundete Vögel, die nichts suchen, als in Frieden zu sterben, und die weder Farngebüsch noch Stechginster finden, um ihr Haupt darunter zu verbergen."

„Ah! das ist wieder etwas aus deinen Romanen," sagte der Knabe, „und Sholto sagt, sie hätten dir den Kopf verrückt. Doch horch, Norman pfeift dem Falken — ich muß fort, und ihm die Fußbänder anlegen."

Er lief davon mit der frohen Ausgelassenheit seines Alters, und überließ seine Schwester ihren peinigenden Betrachtungen.

„Es ist mein Schicksal," sagte sie, „daß jedes lebende Wesen,

selbst die, welche mir die meiste Liebe schuldig sind, mich meiden, und mich denen überlassen, die mich plagen. Doch es ist Recht, daß es so ist. Allein und unberathen habe ich mich in diese Gefahren verstrickt — allein und unberathen muß ich mich aus ihnen herauswinden."

Dreißigstes Kapitel.

— — — Was folgt daraus
Andres als mürrische und dumpfe Schwermuth,
Die Schwester der unseligen Verzweiflung?
Begleitet von der gifterfüllten Schaar
Zerrüttender und bleicher Lebensfeinde?
Komödie der Irrthümer.

Der Leser muß sich an die strenge häusliche Zucht erinnern, in welcher zu jener Zeit die weiblichen Glieder einer schottischen Familie gehalten wurden, wenn er es einigermaßen entschuldigen will, daß sich Bucklaw (der sonst wirklich, wie er sich nannte, ein sehr gutlauniger Kerl war,) so leicht in seinem Urtheil von Lady Ashton leiten ließ, während er der Tochter derselben seine Anträge machte.

In dieser, wie in mancher andern Rücksicht waren die Sitten des Landes denen gleich, die in Frankreich vor der Revolution herrschten. Junge Frauenzimmer von Stand erschienen selten vor ihrer Vermählung in Gesellschaften, und waren dem Gesetz und der That nach unter der strengsten Vormundschaft ihrer Aeltern, die ihnen nur zu leicht ihre Heirathspläne aufdrangen, ohne nach der Neigung der in dieser Sache vorzüglich Betheiligten im Geringsten zu fragen. Bei dieser Gelegenheit erwartete der Freier von Seiten seiner Braut wenig mehr, als eine schweigende Ergebung in den Willen ihrer Aeltern, und da er wenig Gelegenheit hatte zur Be-

kanntschaft, geschweige zur Vertraulichkeit, so wählte er nach der Außenseite, wie die Freier im Kaufmann von Venedig ihre Kästchen wählen, und begnügte sich, den Erfolg, wie beim Spiele den Einsatz, dem Zufall zu überlassen.

Da die allgemeine Sitte der Zeit von der Art war, so durfte es nicht befremden, daß Mr. Hayston von Bucklaw, den sein unordentliches Leben gewissermaßen von der besten Gesellschaft ausgeschlossen hatte, bei seiner erwählten Braut diejenigen Gefühle nicht sehr beachtete, für die mancher Mann von mehr Gefühl, Erfahrung und Bedachtsamkeit eben so gleichgültig gewesen sein würde. Er kannte das, was alle den Hauptpunkt nannten, nemlich daß ihre Aeltern und Freunde ihm entschieden günstig wären, und daß überwiegende Gründe zu seinem Vortheile stritten.

In der That das Benehmen des Marquis von A— war seit Ravenswoods Abreise von der Art gewesen, daß es eine Verbindung zwischen seinem Verwandten und Lucie Ashton fast unmöglich machte. Der Marquis war Ravenswoods aufrichtiger, aber falschurtheilender Freund, oder vielmehr er zog, wie so viele Freunde und Beschützer, seines Verwandten sogenanntes wahres Interesse in Betracht, obgleich er wußte, daß er dadurch der Neigung desselben widerstrebe.

Der Marquis betrieb also mit Aufbietung seines ministerlichen Ansehens die Appellation bei dem brittischen Hause der Pairs gegen die Entscheidungen der Gerichtshöfe, durch welche Sir William Besitzer von Ravenswoods Erbgut geworden war. Da diese Maßregel, die von dem ganzen Ansehen der Gewalt unterstützt wurde, in dem schottischen Rechtsgang neu war, obgleich sie heute gewöhnlich geworden ist, so wurde sie von den Juristen der Gegenpartei als eine willkürliche und tyrannische Unterdrückung des gemeinen Landrechts verschrieen. Und wenn Fremde, die nur in politischer Beziehung mit der Familie Ashton verbunden waren, also sprachen, so kann man leicht denken, was diese Familie selbst von einer so

groben Ausnahmsmaßregel gesagt und gedacht haben möge. Sir William, dessen Habsucht noch größer war, als seine Schüchternheit, war in Verzweiflung über den Verlust, der ihn bedrohte. Das stolzere Gemüth seines Sohnes gerieth in Wuth bei dem Gedanken, seines gehofften Erbguts beraubt zu werden. Aber dem noch rachsüchtigeren Gemüthe der Lady Ashton erschien das Benehmen Ravenswoods oder vielmehr seines Beschützers als eine Beleidigung, welche die heißeste, unauslöschlichste Rache forderte. Selbst das gelassene und zutrauliche Gemüth Luciens konnte nach Allem, was sie von ihrer Umgebung hörte, das Benehmen Ravenswoods nur für unüberlegt, ja unfreundlich halten. „Es war mein Vater," wiederholte sie seufzend, „der ihn hier bewillkommte, und unsern Umgang ermunterte oder wenigstens zuließ. Hätte er sich nicht daran erinnern sollen, und hätte er es nicht wenigstens dadurch vergelten sollen, daß er die Geltendmachung seiner Rechte ein wenig aufgeschoben hätte? Ich hätte für ihn den doppelten Werth dieser Güter gegeben, die er mit einem Eifer anspricht, welcher zeigt, daß er es vergessen hat, wie sehr ich in dieser Sache betheiligt bin."

Lucie jedoch sprach dies nur zu sich selbst, denn sie wollte das Geschrei gegen ihren Liebhaber, das von ihrer ganzen Umgebung angestimmt wurde, nicht vergrößern. Man nannte die von ihm gethanen Schritte ungesetzlich, lästig, tyrannisch, den schlechtesten Maßregeln in den schlechtesten Zeiten der schlechtesten Stuarte ähnlich, und eine Schmach für Schottland, da die Urtheile der gelehrten Richter dieses Landes dem Gutachten eines Hofes unterworfen würden, der zwar aus Männern vom höchsten Rang zusammengesetzt sei, die aber kein Municipalrecht kannten, und von denen man anzunehmen berechtigt sei, daß sie das von Schottland verachteten. Es war eine natürliche Folge dieser gegen ihren Vater unternommenen Ungerechtigkeit, daß man alle Mittel aufbot, und alle Beweise vorbrachte, um Miß Ashton zu bewegen, eine Verbindung zu brechen, die ärgerlich, schmachvoll und sündhaft wäre, weil sie mit einem

Todfeind der Familie geschlossen worden wäre, und weil sie geeignet sei, den Schmerz ihrer Eltern noch mehr zu verbittern.

Luciens Seele jedoch war stark, und obwohl unberathen und sich selbst überlassen, hätte sie Vieles ertragen können, sie hätte ertragen können die Klagen ihres Vaters, sein Murren gegen das, was er die Tyrannei der herrschenden Partei nannte, seine unaufhörlichen Vorwürfe über Ravenswoods Undank, seine endlosen Vorlesungen über die Mittel, wodurch Verträge aufgehoben und vernichtet werden, seine Anführungen aus dem bürgerlichen, gemeinen und kirchlichen Recht und seine Vorlesungen über die patria potestas.

Auch hätte sie mit Geduld ertragen oder mit Verachtung zurückweisen können die bitteren Reden und heftigen Ausbrüche ihres Bruders, des Colonels Douglas Ashton und die ungebührliche und zudringliche Einmischung von andern Freunden und Verwandten. Aber es ging über ihr Vermögen, der unaufhörlichen Verfolgung ihrer Mutter zu widerstehen, oder sich derselben zu entziehen, denn Lady Ashton hatte mit Hintansetzung jedes anderen Wunsches die ganze Kraft ihres starken Gemüthes aufgeboten, die Verbindung ihrer Tochter mit Ravenswood zu zerreißen, und eine ewige Scheidewand zwischen den Liebenden zu errichten, indem sie Lucie mit Bucklaw vermählte. Da sie eine weit tiefere Kenntniß des menschlichen Herzens hatte, als ihr Gemahl, so wußte sie, daß sie auf diese Art einen schweren und entscheidenden Schlag gegen den führen würde, den sie als ihren Todfeind ansah, und sie zögerte nicht, ihren Arm zu erheben, wiewohl sie wußte, daß die Wunde von dem Herzen ihrer Tochter getheilt werden würde. Mit diesem festen und ernsten Vorsatz drang sie in jede Falte der Seele ihrer Tochter; sie nahm abwechselnd jede Maske an, die ihr zum Zwecke dienlich schien, und bereitete nach Lust die Werkzeuge, durch welche das Gemüth von seinem gefaßten Vorsatze abgezogen werden kann. Einige dieser Mittel sind bekannt, und bedürfen nur einer kurzen Erwähnung,

andere schildern die Zeit, das Land und die in diesem seltsamen Drama handelnden Personen.

Es war von der höchsten Wichtigkeit, die Verbindung zwischen den Liebenden abzuschneiden, und Lady Ashton erlangte durch ihr Gold und Ansehen einen so blinden Gehorsam von Allen, die um ihre Tochter waren, daß in Wahrheit nie eine belagerte Festung enger eingeschlossen war, während zu gleicher Zeit Miß Ashton allem äußeren Anschein nach unter keinem Zwange stand. Die Gränze von ihres Vaters Herrschaft wurde für sie die unsichtbare Zauberlinie eines Feenschlosses, über die von außen nichts Unerlaubtes herein und von innen nichts hinaus kann. Auf diese Art fiel jeder Brief, in welchem Ravenswood Lucien die triftigen Gründe seines verlängerten Aufenthalts in der Fremde mitgetheilt hatte, und mehr als ein Billet, das die arme Lucie auf diesem, wie sie meinte, sicheren Weg an Ravenswood gesandt hatte, in die Hände ihrer Mutter. Der Inhalt der aufgefangenen Briefe, vorzüglich derer von Ravenswood, mußte natürlich der Art sein, daß dadurch der Haß von Lady Ashton gestachelt und ihr Starrsinn gestärkt werden konnte, doch ihr Haß war zu tief eingewurzelt, um neuer Nahrung zu bedürfen. Sie verbrannte die Papiere so regelmäßig, als sie dieselben durchlas, und wenn sie dieselben in Rauch und Kohlen vergehen sah, lächelte sie mit zusammengebissenen Lippen und mit einem Frohlocken in ihrem starren Blicke, welches ihre Zuversicht ausdrückte, daß die Hoffnungen der Schreibenden bald eben so vernichtet sein sollten.

Gewöhnlich trifft es sich, daß der Zufall den Ränken derer behülflich wird, die sich geschickt eines jeden Wechsels desselben zu bedienen wissen. Ein Gerücht kam von dem Continente, das wie andere Gerüchte der Art auf manchen wahrscheinlichen Umstand, aber auf keinen wahren Grund gebaut war, meldend, daß der Herr von Ravenswood auf dem Sprung stehe, sich mit einer reichen und vornehmen fremden Dame zu vermählen. Diese Neuigkeit wurde begierig aufgeschnappt von beiden politischen Parteien, die

zugleich um Macht und Volksbeliebtheit mit einander kämpften, und die, wie üblich, die geheimsten Umstände des Privatlebens ihrer Gegner aufgriffen, um politische Erörterungen daraus zu machen.

Der Marquis von A— gab seine Meinung laut und öffentlich zwar nicht in den gemeinen, vom Kapitän Craigengelt ihm zugeschriebenen Ausdrücken, aber doch in einer für die Familie Ashton ziemlich beleidigenden Art zu erkennen. Er hielte das Gerücht, sagte er, für höchst glaubwürdig, und er wünsche herzlich, daß es gegründet sein möchte. Eine solche Heirath sei angemessener und rühmlicher für einen geistvollen jungen Mann, als die mit der Tochter eines alten Whigadvokaten, der durch seine Ränke die Familie Ravenswood fast zu Grunde gerichtet habe.

Die Gegenpartei, welche dem Widerstande, den der Herr von Ravenswood von Miß Ashtons Familie erfuhr, keine Aufmerksamkeit schenkte, schimpfte auf den Wankelmuth und die Untreue desselben, als wenn er die junge Lady zu einem Versprechen verlockt, und sie dann willkührlich und launisch um einer Andern willen verlassen hätte.

Es wurde dafür gesorgt, daß dies Gerücht auf verschiedenen Wegen nach dem Schlosse Ravenswood gelangen möge, denn Lady Ashton wußte wohl, daß dies Gerücht an Wahrscheinlichkeit gewinnen müsse, wenn es von verschiedenen Seiten wiederholt würde. Einige brachten es, wie eine gewöhnliche Neuigkeit, Andere theilten es als eine wichtige Nachricht mit; bald wurde es Lucien mit dem Ausdruck eines boshaften Scherzes in's Ohr geflüstert, und bald als eine ernste Warnung an's Herz gelegt.

Selbst der junge Heinrich wurde zum Werkzeug gemacht, um seine Schwester zu quälen. Eines Morgens stürzte er in ihr Zimmer mit einem Weidenzweig in der Hand, der, wie er sagte, für sie aus Deutschland angekommen wäre. Lucie, wie wir gesehen haben, betrachtete ihren jüngeren Bruder als ihren Liebling, und sein muthwilliger und gedankenloser Scherz kam ihr in diesem Augenblick

beleidigender vor, als selbst der überlegte Spott ihres älteren Bruders. Ihr Schmerz jedoch hatte nichts von Unwillen; sie umschlang den Hals des Knaben, und sagte mit matter Stimme: „Armer Heinrich! du sprichst nur, was sie dir sagen —" dann brach sie in einen Strom von Thränen aus. Der Knabe fühlte sich gerührt, ungeachtet des Leichtsinns seines Alters und Charakters. „Der Teufel hole mich," sagte er, „wenn ich dir noch eine so ärgerliche Botschaft ausrichte, denn ich habe dich lieber," sagte er, indem er ihr die Thränen wegküßte, „als die andern alle zusammen. Du sollst mein graues Pferdchen haben zum Ausreiten, und du sollst es galloppiren lassen, wenn du willst, ja du sollst über das Dorf hinausreiten, wenn du Lust dazu hast."

„Was sagst du," versetzte Lucie, „ist mir's nicht erlaubt, hinzureiten, wohin es mir gefällt?"

„Das ist ein Geheimniß," sagte der Knabe; „doch du wirst sehen, daß du nicht über das Dorf hinausreiten kannst, ohne daß dein Pferd ein Eisen verliert oder stürzt, oder die Schloßglocke wird läuten, oder etwas Anderes wird sich zutragen, das dich zurückbringt. Doch wenn ich dir mehr von diesen Dingen erzähle, so wird mir Douglas nicht die Bänder geben, die man mir versprochen hat, und also guten Morgen."

Dies Gespräch schlug Lucie noch mehr darnieder, denn was sie vor einiger Zeit geargwohnt hatte, war ihr nun klar, daß ihres Vaters Haus ein weites Gefängniß für sie sei. Wir haben bei Beginn unserer Erzählung ihrer romantischen Neigung gedacht, die sich an Zauber- und Liebesgeschichten ergötzte, und sich gern an die Stelle der in den Sagen vorkommenden Heldinnen setzte, mit deren Abenteuern, aus Mangel an besserer Lectüre, das Gedächtniß Luciens vollgepfropft war. Der Zauberstab, womit sie sich in ihrer Einsamkeit ergötzt hatte, Wundergebilde hervorzurufen, wurde nun der Zauberstab eines Beschwörers, eines gebundenen Sclaven böser Geister, der Gespenster heraufruft, vor denen

der Beschwörer selbst zittert. Sie fühlte sich als einen Gegenstand des Argwohns, der Verachtung, des Unwillens, wenn nicht des Hasses ihrer Familie, und es schien ihr, als wenn sie von der Person, um deretwillen sie von ihrer Umgebung angefeindet wurde, verlassen worden sei. In der That, die Untreue Ravenswoods wurde mit jedem Tage wahrscheinlicher.

Ein Glücksritter, Namens Westenho, einer von Craigengelts alten Bekannten, kam um diese Zeit aus der Fremde heim. Der würdige Kapitän that Alles, um die Pläne von Lady Ashton, obwohl er mit derselben in keiner genauen Verbindung stand, auf's Beste zu unterstützen, und er erlangte es leicht von seinem Spießgesellen, daß derselbe mit Uebertreibung wirklicher Umstände und Erdichtung anderer die bevorstehende Heirath Ravenswoods vollkommen beglaubigte.

So von allen Seiten gedrängt, und gewissermaßen zur Verzweiflung getrieben, unterlag Luciens Gemüth der beständigen Anfeindung und Verfolgung. Sie wurde finster und zerstreut, und wandte sich, gegen ihren Charakter und ihre Gewohnheit, oft mit Eifer und Heftigkeit gegen die, von denen sie sich belästigt sah. Ihre Gesundheit fing an zu wanken, und ihre hektischen Wangen und ihre unruhigen Augen bezeugten, daß ihre Lebensgeister von einem Fieber erschüttert würden. Dies würde die meisten Mütter zu Mitleid bewegt haben; aber Lady Ashton, die fest und entschieden in ihrem Vorsatze war, sah dies Schwanken von Gesundheit und Besinnungskraft mit keiner größeren Theilnahme an, als ein Ingenieur auf die Thürme einer belagerten Stadt hinblickt, wenn dieselben unter dem Feuer der Artillerie zu wanken beginnen, oder vielmehr sie betrachtete diese Verstimmung und Launenhaftigkeit als Zeichen von Luciens hinsterbendem Entschluß, so wie es der Fischer an dem Zappeln des angehakten Fisches wahrnimmt, daß er denselben bald landen könne. Um die Entwickelung der Sache zu beschleunigen, bediente sich Lady Ashton eines Mittels, das sich mit

dem Charakter und dem Aberglauben jener Zeiten wohl vertrug, das aber der Leser wahrscheinlich verrucht und teuflisch nennen wird.

Einunddreißigstes Kapitel.

> Worin 'ne Hexe wohnt in Lumpentracht
> Und freiem Mangel, die mit Vorbedacht
> Sich auserwählte diese Einsamkeit,
> Um einzuhüllen wie in dunkle Nacht
> Ihr höllisch Thun, und aus Verborgenheit
> Nach ihrem Ziel zu senden Pein und Leid.
>
> **Feenkönigin.**

Der Gesundheitszustand von Lucie Ashton machte bald den Beistand einer in der Krankenpflege erfahreneren Person nöthig, als es die Dienerinnen der Familie waren. Ailsie Gourlay, sonst die weiße Frau von Bowden genannt, war die Person, welche Lady Ashton aus starken Gründen zur Wärterin ihrer Tochter ausersah.

Diese Frau hatte sich durch vorgegebene Heilungen namentlich unerklärter Krankheiten, welche der Kunst des Arztes nicht weichen, bei den Unwissenden einen großen Ruf erworben. Ihre Apotheke bestand zum Theil aus Kräutern, die in planetarischen Stunden gesammelt waren, zum Theil aus Worten, Zeichen und anderen Zaubermitteln, die zuweilen einen wohlthätigen Einfluß auf die Einbildung ihrer Patienten haben mochten. Dies war das öffentliche Handwerk von Ailsie Gourlay, die, wie man sich denken kann, nicht nur von ihren Nachbarn, sondern selbst von der Geistlichkeit der Nachbarschaft mit Argwohn betrachtet wurde. Im Geheimen jedoch ging sie tiefer in die verborgenen Wissenschaften ein, denn ungeachtet der fürchterlichen Strafe, womit man die des Verbrechens der

Zauberei Bezüchtigten verfolgte, fehlte es nicht an solchen, die aus Mangel oder aus Bosheit geneigt waren, jene gehässige und gefährliche Rolle zu spielen, weil sie dadurch einen furchtbaren Einfluß auf die Nachbarschaft ausüben konnten, oder weil sie durch die Ausübung ihrer Kunst einen elenden Lohn gewannen.

Ailsie Gourlay war keine so große Thörin, daß sie einen Bund mit dem Bösen bekannt, und sich so schnell auf den Scheiterhaufen gebracht hätte. „Ihre Zauberei," sagte sie, „sei eine unschuldige wie die von Caliban." Doch sagte sie das gute Glück voraus, erklärte Träume, mischte Liebestränke, entdeckte gestohlene Sachen, und band und löste Heirathen mit einer Leichtigkeit, als wenn, wie die ganze Nachbarschaft glaubte, Beelzebub selbst ihr bei ihren Künsten beistehe. Das Schlimmste war, daß die Personen, welche auf diese Künste Anspruch machten, da sie sich allgemein gehaßt sahen, keinen Anstand nahmen, den öffentlichen Haß zu verdienen. Oft wurden wirkliche Verbrechen unter dem Schein von magischem Betrug begangen, und der Widerwille, womit wir in den Criminalakten die Bekenntnisse dieser elenden Weiber lesen, wird einigermaßen dadurch begütigt, wenn wir bemerken, daß manche derselben als Giftmischerinnen, Betrügerinnen und als Helferinnen bei häuslichen Verbrechen das strenge Schicksal verdient haben, wozu sie wegen einer nichtigen Beschuldigung von Zauberei verurtheilt wurden.

So war Ailsie Gourlay, welche Lady Ashton in die Nähe ihrer Tochter brachte, um das Gemüth derselben völlig zu unterwerfen. Ein Weib von geringerem Stande als Lady Ashton hätte einen solchen Schritt nicht gewagt; doch ihr hoher Rang und ihre Charakterstärke setzten sie über den Tadel der Welt hinaus, und man sagte von ihr, daß sie zur Pflege ihrer Tochter die beste und geschickteste Wärterin und Doktorin der Nachbarschaft gewählt habe, während eine geringere Person in den Verdacht gekommen sein

würde, eine Gehülfin und Genossin des großen Feindes der Menschheit zum Beistand gerufen zu haben.

Die Hexe begriff ihre Rolle leicht; die Winke der Lady Ashton wurden ohne weitere Erläuterung verstanden. Sie war in mancher Beziehung für die Rolle geeignet, die sie spielte, und die ohne Kenntniß des menschlichen Herzens und menschlicher Schwächen mit Erfolg nicht gespielt werden konnte. Frau Gourlay bemerkte, daß Lucie bei ihrem Anblick, den wir bereits beschrieben haben, als wir sie in dem Sterbezimmer der blinden Alice fanden, zurückschaudere, und während sie innerlich das arme Mädchen wegen seines unwillkührlichen Abscheus, womit es sie betrachtete, haßte, fing sie ihr Werk damit an, daß sie sich bestrebte, die Vorurtheile zu überwinden, die sie in ihrem Herzen als tödtliche Beleidigungen empfand. Dies war leicht gethan, denn die äußere Häßlichkeit der Hexe wurde von einem Anschein von Güte und Theilnahme überwogen, woran Lucie in den letzten Zeiten wenig mehr gewöhnt gewesen war. Ihre aufmerksamen Dienste und wirkliche Geschicklichkeit erwarben ihr die Aufmerksamkeit, wenn nicht das Zutrauen ihrer Patientin, und unter dem Vorwand, die Einsamkeit des Krankenzimmers zu beleben, fesselte sie das Ohr derselben durch eine geschickte Erzählung von Mährchen, denen Lucie aus Neigung und Gewohnheit ein geneigtes Gehör schenkte. Die Erzählungen der Frau Gourlay waren zuerst von einer milden und ansprechenden Art:

> Von Feen, die nächtlich auf der Haide tanzen,
> Von Liebenden, die Leid und Trennung tragen,
> Von Schlössern, wo verruchte Zaubrer plagen
> Gefangne Sclaven.

Nach und nach nahmen sie jedoch einen dunkleren und unheimlicheren Charakter an, und wurden der Art, daß sie, bei der Nachtlampe erzählt, und von der zitternden Stimme, den zuckenden, bleichen Lippen, dem erhobenen dürren Zeigefinger und dem wackelnden Kopfe der blauäugigen Hexe begleitet, eine weniger gläubige Einbildungs=

kraft in einem ungläubigeren Zeitalter erschreckt haben würden. Die alte Sycorax erkannte ihren Vortheil, und zog den magischen Kreis um das ersehene Opfer, dessen Gemüth sie bearbeitete, immer enger und enger. Ihre Mährchen begannen sich auf das Schicksal der Familie Ravenswood zu beziehen, deren ehemalige Größe und Macht der Aberglauben mit so manchen Sagen beehrt hatte. Die Geschichte der verhängnißvollen Quelle wurde weitläufig und mit schaudererregenden Zusätzen von der alten Sibylle erzählt. Die von Caleb angeführte Weissagung von der todten Braut, die von dem letzten Ravenswood gewonnen werden würde, erhielt eine eigene unheimliche Erklärung, und die wunderbare, von dem Herrn von Ravenswood im Park gesehene Erscheinung, die durch seine angelegentlichen Erkundigungen in der Hütte der alten Alice ruchbar geworden war, gab zu manchen Uebertreibungen Anlaß.

Lucie hätte diese Erzählungen verachten können, wenn sie eine andere Familie betroffen hätten, oder wenn ihre Lage weniger verzweifelt gewesen wäre. Aber in der Lage, worin sie sich befand, wurde der Gedanke bei ihr vorherrschend, daß ein widriges Schicksal über ihrer Liebe schwebe, und die Schrecken des Aberglaubens verfinsterten ein Gemüth, das durch Schmerz, Kummer, Unsicherheit und ein niederdrückendes Gefühl von Verlassenheit, nur zu sehr schon geschwächt war. Ihre Wärterin erzählte Geschichten, in welchen die Verhältnisse den ihrigen so sehr glichen, daß Lucie nach und nach veranlaßt wurde, sich über solche traurige und schauerliche Dinge mit der Hexe zu besprechen, und eine Art von Zutrauen auf ie Sibylle zu setzen, auf welche sie immer noch mit unwillkührichem Schauder sah. Frau Gourlay wußte dieses halbe Zutrauen oohl zu benutzen. Sie richtete Luciens Gedanken auf die Mittel, oie Zukunft zu erforschen, was vielleicht der sicherste Weg ist, den Verstand zu erschüttern, und den Geist zu schwächen. Vorbedeutungen wurden erklärt, Träume wurden ausgelegt, und vielleicht wurden noch andere Taschenspielerkünste angewandt, durch welche

die angeblichen Zauberer der Zeit ihre Zuschauer hintergingen. Ich finde in den Artikeln von Dittay gegen Ailsie Gourlay (denn es ist tröstlich, zu wissen, daß die alte Hexe vor Gericht gebracht, verurtheilt und verbrannt wurde zu North-Berwick Law, auf Entscheidung eines Ausschusses des geheimen Staatsraths) — ich finde, sage ich, daß sie unter andern schweren Klagepunkten beschuldigt worden ist, durch Hülfe und Vorspiegelung des Satans einer jungen Person von Stande in einem Spiegel einen damals in der Fremde befindlichen Herrn, mit dem die junge Person versprochen war, und der sich in dem Trugbilde mit einer anderen Dame zu vermählen schien, gezeigt zu haben. Doch dieser Theil der Akten scheint mit Fleiß, was Namen und Datum betrifft, unvollständig gelassen worden zu sein, was vermuthlich aus Rücksicht auf die Ehre der betheiligten Familien geschah. Wenn Frau Gourlay wirklich fähig war, einen solchen Taschenspielerstreich zu spielen, so ist es klar, daß sie einen besseren Beistand zur Ausübung ihres Trugs gehabt haben müsse, als den ihrer eigenen Geschicklichkeit und Geldmittel. Das geheime Gaukelspiel that indeß seine Wirkung, indem es das Gemüth der Miß Ashton erschütterte. Ihre Stimmung wurde launisch, ihre Gesundheit schwand täglich mehr, ihr Betragen war träumerisch, niedergeschlagen und zerstreut. Ihr Vater, der die Ursache dieser Veränderungen halb ahnete, und einmal gegen seine Gewohnheit seinen Willen zeigte, verbannte Frau Gourlay vom Schlosse, doch der Pfeil war abgeschossen, und stack brennend in der Brust des verwundeten Opfers.

Es war kurz nach der Entfernung dieses Weibes, daß Lucie Ashton, von ihren Eltern gedrängt, denselben mit einem Eifer, der sie in Erstaunen setzte, erklärte, daß sie überzeugt wäre, Himmel, Erde und Hölle hätten sich gegen ihre Verbindung mit Ravenswood verschworen, indeß ihr Vertrag bliebe immer verbindlich, und sie würde ihn ohne die Zustimmung von Ravenswood nicht aufgeben. „Verschafft mir Gewißheit,“ schloß sie, „daß er mich meines

Wortes entbinden will, und verfügt über mich, wie es euch gefällt, mir ist's gleichgültig. Sind die Diamanten hin, was liegt am Schmuckkästchen?"

Der feste Ton, womit dies gesagt war, die von ungewöhnlichem Lichte blitzenden Augen, und die fest geschlossenen Hände machten jede Einwendung überflüssig, und Alles, was Lady Ashton durch ihre Kunst erhalten konnte, war das Vorrecht, den Brief zu dictiren, in welchem ihre Tochter von Ravenswood zu wissen verlangte, ob er bei dem unseligen Versprechen, wie sie es nannte, verharren, oder ob er es aufgeben wolle. Lady Ashton bediente sich dieses Vortheils so geschickt, daß nach der Abfassung des Briefes der Leser hätte annehmen können, als wenn Lucie ihren Liebhaber auffordere, einem Vertrage zu entsagen, der dem Glück und der Neigung Beider zuwider wäre. Doch auch dieser List nicht trauend, entschloß sich Lady Ashton endlich, den Brief zu vernichten, in der Hoffnung, daß die Ungeduld Lucien verleiten würde, Ravenswood ungehört und abwesend zu verdammen. Hierin irrte sie sich. Die Zeit war längst verstrichen, worin eine Antwort vom Continent hätte kommen können. Der schwache Hoffnungsstrahl, der noch in Luciens Seele glomm, war am Erlöschen. Doch verließ sie der Gedanke nimmer, daß der Brief nicht richtig besorgt worden sein möchte. Eine von ihrer Mutter neuen Unternehmungen lieferte ihr unerwartet das Mittel, über das, was sie so heiß zu wissen wünschte, Auskunft zu erhalten.

Nachdem die Dienerin der Hölle vom Schlosse entlassen worden war, entschloß sich Lady Ashton, die alle Mittel aufbot, um Luciens Gemüth für ihren Zweck zu bearbeiten, ein Werkzeug ganz anderer Art in Thätigkeit zu setzen. Es war dies der ehrwürdige Mr. Bidethebent, ein presbyterianischer Geistlicher von der strengsten Gattung und der lautersten Rechtgläubigkeit, dessen wir schon gedacht haben, und dessen Beistand sie ansprach, indem sie den Grundsatz des Tyrannen in der Tragödie befolgte —

Ein Priester soll ihr von dem Glauben pred'gen,
Als Sünde ihr darstellen ihr Gelübde,
Das ich gebrochen haben will.

Aber Lady Ashton hatte sich in ihrem erlesenen Werkzeug verrechnet. Seine Vorurtheile waren ihr zwar günstig, und es war nicht schwer, ihm die Verbindung zwischen der Tochter einer gottesfürchtigen, gläubigen, presbyterianischen Familie von Stand mit dem Erben eines blutdürstigen Prälatisten und Verfolgers, dessen Väter die Hände bis an's Gelenk in das Blut der Heiligen Gottes getaucht hätten, als einen Gräuel darzustellen. In der Vorstellung des Geistlichen war dies so viel als die Verbindung eines unreinen Moabiters mit einer Tochter Zions. Aber bei den Vorurtheilen und strengen Grundsätzen seiner Sekte besaß Bidethebent ein gesundes Urtheil, und er hatte Mitgefühl erworben grade in der Schule der Verfolgung, in welcher das Herz so oft verhärtet. In einer geheimen Unterredung mit Miß Ashton ward er tief gerührt über ihre Noth, und er mußte ihr Verlangen, eine direkte Verbindung mit Ravenswood zur Auflösung ihres feierlichen Vertrages zu haben, durchaus billigen. Als sie ihm von der Ungewißheit sprach, unter welcher sie leide, ob ihr Brief je abgegangen sei, ging der Greis mit großen Schritten durch das Zimmer, schüttelte seine grauen Locken, blieb wiederholt stehen, gestützt auf seinen Stock mit elfenbeinernem Knopf, und bekannte nach einigem Zögern, daß er ihre Zweifel für gegründet achte, und daß er selbst behülflich sein wolle, dieselben zu zerstreuen.

„Ich muß muthmaßen, Miß Lucie," sagte er, „daß Eure verehrte Mutter in dieser Sache einen Eifer zeigt, der, wiewohl er Zweifels ohne aus Liebe zu Eurem zeitlichen und ewigen Glück herstammt — denn der Mann ist von dem Blute der Verfolger, ein Feind und Spötter, der nicht erben kann in Jesse — aber demungeachtet ist uns befohlen, Gerechtigkeit zu üben gegen Alle, und unsere Pflicht und Schuldigkeit zu thun sowohl gegen den Fremden,

als gegen den, der mit uns in der Brüderschaft ist. Darum will ich, ja ich selbst, behülflich sein zur Beförderung Eures Briefes an den Mann Edgar Ravenswood, indem ich hoffe, daß Eure Befreiung aus der Schlinge, worin er Euch sündlich verstrickt hat, die Folge davon sein werde. Und damit ich hierin weder mehr noch weniger thue, als von Euren geehrten Eltern vergönnt worden ist, so bitte ich Euch, ohne Zusatz und Wegnahme den Brief nochmals zu schreiben, den Euch Eure geehrte Mutter diktirt hat. Ich werde ihn einen Weg gehen lassen, auf dem er sicher ankommen soll, so daß Ihr, verehrte junge Dame, wenn Ihr keine Antwort erhalten sollt, den nothwendigen Schluß ziehen müsset, daß der Mann im Stillen auf diesen üblen Vertrag verzichtet, den er vielleicht nicht gerne direkt aufgeben mag."

Lucie erfaßte begierig den Vorschlag des würdigen Geistlichen. Ein anderer Brief wurde geschrieben in denselben Worten wie der frühere, und Mr. Bidethebent beauftragte damit Saunders Mooshine, einen eifrigen Kirchenältesten zu Lande und einen eben so kühnen Schmuggler zur See. Auf die Empfehlung seines Pfarrers versprach es Saunders gerne, den Brief richtig an den Hof, wo sich der Herr von Ravenswood gerade befand, gelangen zu lassen.

Dieser Rückblick war nöthig, um die Zusammenkunft von Miß Ashton, ihrer Mutter und Bucklaw zu erläutern, die wir in einem früheren Kapitel beschrieben haben.

Lucie glich nun dem Segler, der, während er durch einen stürmischen Ocean getrieben wird, zu seiner Rettung ein Brett erfaßt; seine Kräfte nehmen mit jedem Augenblicke mehr ab, und das tiefe Dunkel wird nur von dem Schimmer der Blitze erhellt, die dem Schwimmer die schäumenden Wogen zeigen, unter denen er bald begraben sein wird.

Woche verging auf Woche und Tag auf Tag. St. Judä kam

heran, die letzte Frist, die sich Lucie gesetzt hatte, und weder ein Brief noch eine Nachricht von Ravenswood war da.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Welch schöne Namen, wenig gleichen sie
Den kritzelhaften Unterschriften hie!
Die Schrift des Bräutigams ist fest und stark
Wie Fichtenbäume in der Waldesmark,
Und die der Braut ist so behend und leicht,
Daß man sie füglich dem Jasmin vergleicht.

Crabbe.

St. Judä, die von Lucie selbst ausbedungene letzte Frist, war da, und, wie wir bereits gesagt haben, weder Briefe noch Nachrichten von Ravenswood. Aber Nachrichten waren da von Bucklaw und von seinem trauten Genossen Craigengelt, die am frühen Morgen ankamen, um die Verlobung zu vollziehen, und das Nöthige zu unterzeichnen.

Der Heirathsantrag war von Sir William Ashton selbst mit Sorgfalt verfaßt worden, und es war aus Rücksicht auf den Gesundheitszustand der Miß Ashton beschlossen worden, daß außer den unmittelbar betheiligten Personen Niemand bei der Unterzeichnung der Pergamente zugegen sein sollte. Es war ferner bestimmt worden, daß den vierten Tag nach Unterzeichnung des Contracts die Vermählung gefeiert werden sollte, eine Maßregel, die Lady Ashton für gut hielt, um zu verhüten, daß Lucie von Neuem auf ihre alte Widersetzlichkeit verfiele. Doch dies war allem Anschein nach nicht zu befürchten. Sie hörte von den gemachten Anstalten mit der stummen Gleichgültigkeit der Verzweiflung oder vielmehr

mit einer Fühllosigkeit, die in der Betäubung ihres Gemüthes gegründet war. Für einen so unachtsamen Beobachter wie Bucklaw, war in ihrem Benehmen kein viel größeres Sträuben zu erkennen, als einer jeden schüchternen jungen Dame anstehen mochte, doch konnte er es sich nicht verbergen, daß sie eher der Wahl ihrer Eltern nachgab, als eine Neigung zu seinen Gunsten zeigte.

Als der Bräutigam seine Morgengrüße dargebracht hatte, wurde Lucie einige Zeit allein gelassen, doch bemerkte ihre Mutter, daß der Contrakt vor Mittag unterzeichnet werden müsse, damit die Heirath glücklich sein möge.

Lucie ließ sich für diese Gelegenheit ankleiden, wie es dem Geschmack ihrer Umgebung gefiel, und sie ward folglich glänzend geschmückt. Ihre Kleidung bestand aus weißer Seide und brüsseler Spitzen, und ihr Haar war geschmückt mit einer Menge Juwelen, deren Glanz einen scharfen Gegensatz zu der Todtenblässe ihres Gesichtes bildete und zu ihrem trüben und irren Blicke.

Sie war kaum angekleidet, als Heinrich erschien, um die leidende Braut nach dem Prunkgemache zu führen, wo Alles zur Unterzeichnung des Contraktes in Bereitschaft war. „Weißt du, Schwester," sagte er, „es freut mich vor Allem, daß du den Bucklaw kriegst und nicht den Ravenswood, der wie ein spanischer Grand aussah, und wie Einer, der uns den Hals abschneiden, und uns dann mit Füßen treten wollte. Es ist mir lieb, daß die breite See heute zwischen uns und ihm ist, denn ich vergesse es nie, wie erschrocken ich war, als ich ihn für das aus der Leinwand gesprungene Bild des alten Sir Malise hielt. Sag im Ernst, bist du nicht froh, daß du ihn so gut los geworden bist?"

„Frage mich nichts, lieber Heinrich," sagte seine unglückliche Schwester; „wenig Dinge können sich noch ereignen, die mich froh und traurig machen können in dieser Welt."

„Das ist's, was alle jungen Bräute sagen," sagte Heinrich,

„und darum sei nicht niedergeschlagen, Lucie, denn in zwölf Monaten wirst du ein anderes Lied singen. Ich bin Brautführer, und reite vor dir zur Kirche, und alle unsere Freunde und Verwandten und alle die von Bucklaw reiten im Zuge. Ich hab' ein Kleid mit Scharlach verziert und einen Federhut und ein Degengehenk, doppelt mit Gold eingefaßt, und einen Dolch statt eines Säbels. Ein Säbel wäre mir lieber gewesen, aber mein Vater will nichts davon wissen. Alle diese Dinge und noch hundert andere kommen heute Abend von Edinburgh mit dem alten Gilbert und den Lasteseln. Sobald sie ankommen, will ich sie dir bringen und zeigen."

Das Geplauder des Knaben wurde durch die Ankunft von Lady Ashton unterbrochen, die über die Zögerung ihrer Tochter etwas beunruhigt war. Mit ihrem süßesten Lächeln faßte sie Lucien beim Arm und führte sie nach dem Zimmer, wo ihre Gegenwart erwartet wurde.

Hier waren nur zugegen Sir William Ashton und Colonel Douglas Ashton, der letztere in vollständiger Uniform, Bucklaw im Putz des Bräutigams, Craigengelt, auf Kosten seines Patrons vom Scheitel bis zu den Sohlen neu herausgestutzt, und der ehrwürdige Bidethebent, da die Gegenwart eines Geistlichen bei allen außerordentlichen Feierlichkeiten in streng-presbyterianischen Familien ein Haupterforderniß war.

Weine und Erfrischungen standen auf einem Tische, auf welchem die Schriften zur Unterzeichnung bereit lagen.

Doch bevor man sich zu dem Geschäfte oder den Erfrischungen wandte, lud Mr. Bidethebent auf ein von Sir William gegebenes Zeichen die Gesellschaft zu einem kurzen Gebet ein, worin er um Segen flehte für den gegenwärtig abzuschließenden Heirathscontrakt. Mit der Einfalt seiner Zeit und seines Berufs, die ihm starke und persönliche Anspielungen erlaubte, bat er, daß das verwundete Herz der einen dieser edlen Partien zur Belohnung des

Gehorsams gegen ihre sehr achtbaren Eltern geheilt werden möge, und daß, da sie sich als ein Kind nach Gottes Gebot erwiesen hätte, indem sie Vater und Mutter geehrt hätte, sie und die Ihrigen den versprochenen Segen genießen möchten — langes Leben im Lande hienieden und einen glücklichen Antheil in dem besseren Vaterlande hierauf. Er bat ferner, daß der Bräutigam abgebracht werden möchte von jenen Thorheiten, welche die Jugend vom Pfade der Weisheit verlockten, daß er aufhören möchte, sich an eitler und unnützer Gesellschaft, an Spöttern, Aufrührern und an denen, die bis spät beim Weine sitzen, (hier winkte Bucklaw Craigengelt zu,) zu ergötzen, und daß er die Gesellschaft fliehen möchte, die zum Irrthum führe. Ein angemessenes Gebet für Sir William und Lady Ashton und ihre Familie beschloß diese religiöse Anrede, die sich an jeden der Anwesenden wandte, nur an Craigengelt nicht, den der würdige Geistliche wahrscheinlich als einen ganz verlornen Sünder betrachtete.

Das Geschäft des Tages wurde nun vorgenommen; Sir William Ashton unterzeichnete den Contrakt mit juristischer Förmlichkeit und Genauigkeit, sein Sohn mit militärischer nochalance, und Bucklaw, der so schnell unterschrieb, als Craigengelt die Seiten wenden konnte, endigte damit, daß er seine Feder gegen die Spitzenhandschuhe seines Schützlings ausspritzte.

Es war nun an Miß Ashton, die Schriften zu unterzeichnen, und sie wurde von ihrer achtsamen Mutter zu diesem Ende an den Tisch geführt. Beim ersten Versuch begann sie, mit einer trockenen Feder zu schreiben, und als dieser Umstand entdeckt war, schien sie nach wiederholtem Versuche unfähig, ihre Feder in das silberne Tintenfaß zu tauchen, das gefüllt vor ihr stand. Die Wachsamkeit von Lady Ashton half dieser Verlegenheit ab. Ich selbst habe den unseligen Contrakt gesehen, und in den deutlichen Buchstaben, womit der Name von Lucie Ashton auf jeder Seite gezeichnet ist, nur eine sehr wenig zitternde Hand bemerkt, was ihren Gemüths-

zustand zur Zeit der Unterzeichnung offenbart. Aber die letzte Unterschrift ist unvollständig, verwischt und beklekst, denn während ihre Hand sie schrieb, hörte man den Hufschlag eines Pferdes am Thor, worauf man Schritte in der äußeren Gallerie vernahm, und eine Stimme hörte, die im befehlenden Tone dem Widerstand der Dienerschaft Trotz bot. Die Feder fiel Lucien aus der Hand, während sie mit einem schwachen Schrei ausrief: „Er ist gekommen — er ist gekommen!"

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Der Junge nach ist das ein Montague;
Reich mir mein Schwert, o Knabe;
Ha, bei der Treu' und Ehre meines Stammes,
Ihn todt zu schlagen, hielt ich nicht für Sünde.

Romeo und Julie.

Kaum hatte Miß Ashton die Feder fallen lassen, als die Thüre des Gemaches aufflog, und der Herr von Ravenswood in das Gemach trat.

Lockhard und ein anderer Diener, die sich vergebens bestrebt hatten, sich seinem Eindringen in die Gallerie oder das Vorzimmer zu widersetzen, erschienen auf der Schwelle wie verblüfft, und die ganze Gesellschaft im Prunkzimmer war es für einen Augenblick nicht weniger. Der Colonel Douglas Ashton fühlte zugleich eine Aufwallung des Zorns; Bucklaw nahm eine stolze, gleichgültige Miene an; die Uebrigen, selbst Lady Ashton, gaben Zeichen von Furcht, und Lucie schien bei dieser unerwarteten Erscheinung zu Stein erstarrt. Wohl mochte es eine Erscheinung genannt werden, denn Ravenswood sah eher aus, wie Einer, der aus dem Grabe kommt, als wie ein lebendiger Besucher.

Er stellte sich gerade in die Mitte des Gemaches, dem Tische gegenüber, an dem Lucie saß, auf die er, als wenn sie allein in dem Zimmer gewesen wäre, die Augen mit einem Ausdruck heftete, worin sich tiefer Schmerz und lebhafte Entrüstung vermischten. Sein dunkelfarbiger Reitermantel, von der einen Schulter verrückt, hing von der andern in den weiten Falten eines spanischen Mantels herab. Seine übrige reiche Kleidung war von der Reise beschmutzt und von einem scharfen Ritt in Unordnung gebracht. Er hatte einen Säbel an der Seite und Pistolen im Gürtel. Sein in's Gesicht gedrückter Hut, den er beim Eintritt nicht abgenommen hatte, vermehrte das Finstere seines Gesichts, das, von Gram und Krankheit mitgenommen, grimmig und grausam aussah, da es ohnedem schon einen strengen und mürrischen Ausdruck hatte. Sein verwirrtes und fliegendes Haar, das unter seinem Hut hervordrang, und seine starre und unbewegliche Stellung machten, daß sein Kopf eher dem einer Marmorbüste, als dem eines lebenden Menschen gleich sah. Er sprach nicht ein einziges Wort, und ein Paar Minuten herrschte ein allgemeines Schweigen.

Dies Schweigen wurde von Lady Ashton, die ihre natürliche Kühnheit wieder erlangt hatte, unterbrochen. Sie verlangte, die Ursache dieses anmaßlichen Eindringens zu wissen.

„Dies ist eine Frage, Madame," sagte ihr Sohn, „die mir zukommt, und ich muß den Herrn von Ravenswood auffordern, mir dahin zu folgen, wo er mit Muße darauf antworten kann."

Bucklaw trat dazwischen, sagend, „daß kein Mensch auf Erden ihm das Vorrecht nehmen sollte, von dem Herrn von Ravenswood eine Erklärung zu fordern. — Craigengelt," fügte er in einem leisen Tone hinzu, „was sperrt Ihr das Maul auf, als wenn Ihr einen Geist sähet? Holt mir mein Schwert in der Gallerie."

„Ich werde Niemand," sagte der Colonel Ashton, „das Recht zugestehen, einen Mann zur Rechenschaft zu ziehen, der meine Familie so beispiellos beleidigt hat."

„Geduld, Ihr Herren," sagte Ravenswood, indem er sich finster gegen sie wandte, und seine Hand bewegte, als wolle er ihrem Zanke Schweigen auferlegen. „Wenn ihr des Lebens so überdrüssig seid, wie ich, so werde ich Zeit und Ort finden, um einem oder allen beiden zu antworten; für jetzt kann ich mich mit Kindsköpfen nicht einlassen."

„Kindsköpfe!" wiederholte der Colonel Ashton, sein Schwert halb herausziehend, während Bucklaw das seinige anfaßte, das ihm Craigengelt grade gereicht hatte.

Sir William Ashton, um seinen Sohn besorgt, sprang zwischen die jungen Männer und Ravenswood, indem er ausrief: „Mein Sohn, ich befehle Euch — Bucklaw, ich ersuche Euch — haltet Frieden, im Namen der Königin und des Gesetzes!"

„Im Namen des göttlichen Gesetzes," sagte Bidethebent, indem er sich mit erhobenen Händen zwischen Bucklaw und den Colonel und den Gegenstand ihrer Wuth stellte. — Im Namen Dessen, der Frieden auf die Erde brachte und Wohlgefallen den Menschen, ich beschwöre, ich bitte, ich befehle euch, keine Gewalt gegen einander zu üben! Gott hasset den Blutdürstigen — wer das Schwert ziehet, soll durch das Schwert umkommen."

„Haltet Ihr mich für einen Hund, Sir," sagte der Colonel Ashton, indem er sich zornig gegen ihn wandte, „oder für ein noch dummeres Thier, daß ich diese Beleidigung in meines Vaters Hause erleiden soll? — Laßt mich, Bucklaw! Er soll mir antworten, oder, beim Himmel, ich stoße ihn auf der Stelle nieder!"

„Ihr sollt ihn hier nicht anrühren," sagte Bucklaw; „er hat mir einmal das Leben gelassen, und wär' er der Teufel, der das ganze Haus mit Mann und Maus davontragen wollte, er soll nur ehrlichen Kampf finden."

Da sich die Leidenschaften der jungen Männer also einander entgegenstrebten, so gewann Ravenswood Zeit, mit strenger und fester Stimme auszurufen: „Stille! — Wenn Jemand wirklich

Gefahr sucht, so erwähle er die Zeit, wo sie gefunden werden mag. Mein Geschäft hier wird bald beendigt sein. — Ist das Eure Handschrift, Madame?" — fügte er in einem sanfteren Tone hinzu, indem er der Miß Ashton ihren letzten Brief darreichte.

Ein zitterndes Ja schien eher ihren Lippen zu entschlüpfen, als eine vollbedachte Antwort zu sein.

„Und ist dies auch Eure Handschrift?" fragte er, indem er ihr ihren gegenseitigen Vertrag vorhielt.

Lucie blieb stumm. Ein noch stärkeres und verwirrteres Gefühl, als Furcht, hatte ihre Besinnung so betäubt, daß sie wahrscheinlich die an sie gerichtete Frage gar nicht verstand.

„Wenn Ihr beabsichtigt," sagte Sir William Ashton, „auf dieses Papier einen gesetzlichen Anspruch zu gründen, erwartet nicht, daß Ihr eine Antwort auf eine außergerichtliche Frage erhaltet."

„Sir William Ashton," sagte Ravenswood, „ich bitte Euch und Alle, die mich hören, daß ihr meine Absicht nicht mißverstehen möget. Wenn diese junge Dame aus eigenem freien Willen die Auflösung des Vertrages wünscht, wie es ihrem Schreiben nach scheinen könnte — dann ist mir derselbe nicht mehr werth, als ein welkes Blatt, das der Herbstwind über die Haide jagt. Doch ich muß und will die Wahrheit aus ihrem eigenen Munde hören — ohne diese Genugthuung weiche ich nicht vom Platze. Ihr könnt mich durch die Uebermacht morden, doch ich bin ein bewaffneter Mann, ich bin ein verzweifelter Mann, und ich werde nicht ohne Rache sterben. Das ist mein Entschluß; denkt davon, wie es euch beliebt. Ich will ihren Entschluß von ihrem eigenen Munde hören — von ihrem eigenen Munde, allein und ohne Zeugen will ich ihn hören. Nun wählt," sagte er, indem er sein Schwert mit der rechten Hand zog, und zu gleicher Zeit mit der linken eine Pistole faßte und spannte, die Spitze jener Waffe und die Mündung dieser gegen den Boden haltend, — „wählt, ob ihr diese Halle im Blut

wollt fließen sehen, oder ob ihr mir diese entscheidende Unterredung mit meiner verlobten Braut vergönnen wollt, die ich nach dem Gesetze Gottes und des Landes zu fordern berechtigt bin."

Alle wichen bei dem Schall seiner Stimme und bei der sie begleitenden Handlung, denn der Ausbruch wahrer Verzweiflung verfehlt selten, die weniger starken Leidenschaften, die Widerstand leisten möchten, zu überwältigen. Der Geistliche nahm zuerst das Wort. „Im Namen Gottes," sagte er, „nehmt von dem geringsten Diener desselben einen Vorschlag zum Frieden an. Was diese achtbare Person verlangt, ist nicht ganz ungegründet, obwohl es mit zu großer Heftigkeit gefordert wird. Laßt es ihn von den Lippen der Miß Ashton selbst hören, daß sie sich pflichtgetreu dem Willen ihrer Aeltern unterworfen, und den Vertrag mit ihm bereut hat; und wenn er davon überzeugt sein wird, wird er in Frieden nach seiner Wohnung ziehen, und uns nicht mehr belästigen. Ach! die Werke des alten Adams sind stark, selbst in dem Wiedergeborenen — wahrhaftig, wir sollten Geduld haben mit denen, die, noch in der Galle der Bitterkeit und in den Schlingen der Sünde befangen, von dem reißenden Strome der weltlichen Leidenschaften dahingerissen werden. Vergönnt darum dem Herrn von Ravenswood die Unterredung, worauf er besteht; es kann nur wie ein vorübergehendes Leid für diese achtbare Jungfrau sein, denn ihre Treue ist jetzt unwiderruflich der Wahl ihrer Aeltern unterworfen. Laßt es also sein, sage ich, kraft meines Berufs bitte ich Ew. Gnaden, auf diesen heilsamen Vorschlag einzugehen."

„Nimmer!" antwortete Lady Ashton, deren Wuth nun den ersten Schrecken überwunden hatte — „nimmer soll dieser Mann im Geheimen mit meiner Tochter sprechen, welche die verlobte Braut eines Anderen ist! Verlasse dies Zimmer, wer will, ich bleibe hier. Ich fürchte weder seine Wuth noch seine Waffen, obgleich Andere (sie sagte dies, indem sie auf den Colonel Ashton blickte), die meinen Namen führen, dadurch mehr bewegt werden."

„Um Gotteswillen, Madame," antwortete der würdige Geistliche, „gießet kein Oel in's Feuer. Der Herr von Ravenswood kann, ich bin dessen gewiß, gegen Euer Zugegensein nichts haben, wenn er den Gesundheitszustand der jungen Lady und Eure Mutterpflicht erwägt. Ich selbst will auch bleiben; vielleicht daß meine grauen Haare den Zorn verscheuchen."

„Ihr mögt also thun, Sir," sagte Ravenswood, „und Lady Ashton mag ebenfalls bleiben, wenn sie es für geeignet hält; doch laßt alle Anderen hinausgehen."

„Ravenswood," sagte der Colonel Ashton, indem er beim Hinausgehen an ihm vorbeiging, „Ihr sollt mir Rede stehen, ehe es lange währt."

„Sobald es Euch gefällt," versetzte Ravenswood.

„Und ich," sagte Bucklaw mit einem halben Lächeln, „habe einen älteren Anspruch an Eure Muße, eine Rechnung, die schon alt ist."

„Macht Eure Anstalten," sagte Ravenswood; „laß mich nur heute in Ruhe, und morgen soll es auf Erden kein angelegentlicheres Geschäft für mich geben, als Euch alle Genugthuung zu gewähren, die Ihr wünschen könnt."

Die anderen Herren verließen das Gemach; nur Sir William Ashton zögerte.

„Herr von Ravenswood," sagte er in einem versöhnlichen Tone, „ich glaube es nicht verdient zu haben, daß Ihr meiner Familie diese Schande anthut. Wenn Ihr Euer Schwert einstecken, und mir in mein Studierzimmer folgen wollt, so will ich Euch durch die überzeugendsten Gründe von der Nutzlosigkeit Eures gegenwärtigen unregelmäßigen Verfahrens überzeugen."

„Morgen, Herr — morgen — morgen will ich Euch in die Länge zuhören," unterbrach ihn Ravenswood; „der heutige Tag hat sein eigenes heiliges und unaufschiebliches Geschäft."

Er wies nach der Thüre, und Sir William verließ das Gemach.

Ravenswood steckte sein Schwert ein, er spannte die Pistole ab, und barg sie in den Gürtel, dann ging er nachdenkend nach der Thüre des Zimmers, die er verriegelte, — er kehrte um, nahm seinen Hut von der Stirne, und sagte, indem er Lucie mit Augen anblickte, worin der Ausdruck des Schmerzes den der jüngsten Heftigkeit verdrängt hatte, und indem er seine herabfallenden Locken aus dem Gesichte streifte: „Kennt Ihr mich, Miß Ashton? — ich bin immer noch Edgar Ravenswood." Sie blieb stumm, und er fuhr mit einer wachsenden Heftigkeit fort: „Ich bin immer noch der Edgar Ravenswood, der aus Neigung zu Euch der heiligen Pflicht Rache zu suchen, wozu beleidigte Ehre ihn verband, entsagte. Ich bin der Ravenswood, der wegen Euch verzieh, ja die Freundeshand reichte dem Unterdrücker und Plünderer seines Hauses, dem Verleumder und Mörder seines Vaters."

„Meine Tochter," antwortete Lady Ashton, ihn unterbrechend, „kann die Gleichheit der Person nicht in Zweifel ziehen; die giftige Sprache, die Ihr gegenwärtig führet, erinnert sie hinlänglich, daß sie mit dem Todfeind ihres Vaters spricht."

„Ich bitte, geduldet Euch, Madame," antwortete Ravenswood; „meine Antwort muß von ihren eigenen Lippen kommen. Noch einmal, Miß Lucie Ashton, ich bin der Ravenswood, dem Ihr das feierliche Versprechen gabt, das Ihr nun zu widerrufen und umzustoßen begehrt."

Luciens bleiche Lippen konnten nur die Worte stammeln: „Es war meine Mutter."

„Sie spricht die Wahrheit," sagte Lady Ashton, „ich war es, die, vom göttlichen und menschlichen Gesetz dazu befugt, ihr durch Rath und That beistand, ein so voreiliges und unglückliches Versprechen bei Seite zu setzen, und es mit Gutheißung der Schrift selbst zu vernichten."

„Der Schrift!“ sagte Ravenswood spöttisch.

„Laßt ihn den Text hören,“ sagte Lady Ashton zu dem Geistlichen, „nach welchem Ihr selbst nach reiflicher Erwägung die Richtigkeit dieses sogenannten Vertrages erkannt habt, auf dem dieser heftige Mann besteht.“

Der Geistliche nahm seine zugehakte Bibel aus der Tasche, und las die folgenden Worte: Wenn ein Weibsbild dem Herrn ein Gelübde thut, und sich verbindet, weil sie in ihres Vaters Hause und im Magdthum ist, und ihr Gelübde und Verbindniß, das sie thut über ihre Seele, kommt vor ihren Vater, und er schweiget dazu, so gilt alles ihr Gelübde und alles ihr Verbindniß, deß sie sich über ihre Seele verbunden hat.

„Und ist dies nicht gerade bei uns der Fall?“ fiel Ravenswood ein.

„Zähmt Eure Ungeduld, junger Mann,“ antwortete der Geistliche, „und hört, was in dem heiligen Text folgt: Wo aber ihr Vater wehret des Tages, wenn er's höret, so gilt kein Gelübde noch Verbündniß, deß sie sich über ihre Seele verbunden hat; und der Herr wird ihr gnädig sein, weil ihr Vater ihr gewehret hat.“

„Und war nicht,“ sagte Lady Ashton mit Frohlocken einfallend, „war nicht der in der heiligen Schrift angegebene Fall der unsrige? — Kann dieser Mann läugnen, daß, sobald ihre Aeltern von dem Gelübde oder der Verbindung, womit unsere Tochter ihre Seele gebunden hatte, hörten, wir dies Gelübde ausdrücklich mißbilligten, und ihn von unserer Entschließung schriftlich in Kenntniß setzten?“

„Und ist dies Alles?“ sagte Ravenswood, auf Lucie blickend. „Seid Ihr gesonnen, beschworne Treue, den Gebrauch des freien

Willens und die wechselseitige Neigung diesen erbärmlichen, heuchlerischen Spitzfindigkeiten unterzuordnen?"

„Hört ihn!" sagte Lady Ashton, auf den Geistlichen blickend, „hört den Lästerer!"

„Möge ihm Gott verzeih'n," sagte Bidethebent, „und seine Unwissenheit erleuchten!"

„Hört, was ich für Euch geopfert habe," sagte Ravenswood, immer an Lucie sich wendend, „ehe Ihr billiget, was man in Eurem Namen gethan hat. Die Ehre einer alten Familie, der dringende Rath meiner besten Freunde haben meinen Entschluß vergeblich bekämpft; weder Vernunftgründe, noch die Schrecken des Aberglaubens haben meine Treue erschüttert. Die Todten selbst haben sich erhoben, mich zu warnen, und ihre Warnung ist verachtet worden. Seid Ihr gesonnen, mein Herz für seine Treue mit der nämlichen Waffe zu durchbohren, die mein rasches Vertrauen in Eure Hand gegeben hat?"

„Herr von Ravenswood," sagte Lady Ashton, „Ihr habt die Fragen gethan, die Euch schicklich schienen. Ihr seht die völlige Unfähigkeit meiner Tochter, Euch zu antworten. Doch ich will antworten für sie, und auf eine Weise, welcher Ihr nicht widersprechen könnt. Ihr wollt wissen, ob Lucie Ashton aus freien Stücken dem Versprechen zu entsagen wünscht, zu dem sie verlockt worden ist. Ihr habt ihren Brief in Händen, der die Aufhebung des Versprechens verlangt, und, damit Ihr ihren Entschluß noch deutlicher erkennen möget, hier ist der Contract, den sie diesen Morgen, in Gegenwart dieses ehrwürdigen Herrn mit Mr. Hayston von Bucklaw unterzeichnet hat."

Ravenswood blickte wie versteinert auf den Contract. „Und es war ohne List und Zwang," sagte er auf den Geistlichen blickend, „daß Miß Ashton dies Pergament unterzeichnet hat?"

„Ich betheure es bei der Heiligkeit meines Amtes."

„In der That, Madame, dies ist ein unwidersprechlicher Be-

weis," sagte Ravenswood finster; „und es wäre unnöthig und schandebringend, noch ein Wort durch Vorstellungen oder Vorwürfe zu verlieren. Hier, Madame," sagte er, indem er das unterzeichnete Papier und das zerbrochene Goldstück vor Lucie niederlegte, „hier sind die Beweisstücke Eures ersten Vertrages; möchtet Ihr demjenigen, den Ihr heute geschlossen habt, getreuer sein. Darf ich Euch bemühen, mir die Gegenstücke meines übelangebrachten Vertrauens oder vielmehr meiner ausgezeichneten Thorheit zurückzugeben?"

Lucie beantwortete den verächtlichen Blick ihres Liebhabers mit einem Blick, aus dem alle Besinnung verbannt zu sein schien, doch sie hatte die Meinung desselben begriffen, denn sie erhob ihre Hände, und suchte ein blaues Band, das sie am Halse trug, wegzunehmen. Sie war unfähig, ihren Vorsatz auszuführen, doch Lady Ashton schnitt das Band entzwei, und knüpfte das zerbrochene Goldstück los, das Miß Ashton bis jetzt in ihrem Busen verborgen hatte. Das Gegenstück des schriftlichen Versprechens der Liebenden befand sich schon seit längerer Zeit im Besitz von Lady Ashton. Mit einer stolzen Verbeugung übergab sie Beides an Ravenswood, der sich sehr gerührt fühlte, als er das Goldstück nahm.

„Und sie konnte es so tragen," sagte er zu sich selbst, „konnte es in ihrem Busen tragen, konnte es an ihrem Herzen tragen — grade als — doch Klagen hilft nichts," sagte er, indem er eine Thräne aus seinem Auge wischte, und seine finstere Haltung wieder annahm. Er schritt zu dem Kamine, warf Papier und Goldstück in's Feuer, zerstampfte die Kohlen mit dem Absatz seines Stiefels, als wollte er sich dadurch ihrer Vernichtung versichern. „Ich will hier nicht länger lästig sein," sagte er dann. „Auf Eure üblen Wünsche und schlechten Dienste, Lady Ashton, will ich nur durch die Hoffnung erwidern, daß dies die letzten Ränke sein mögen, die Ihr gegen die Ehre und das Glück Eurer Tochter spinnet. Und Euch, Madame," sagte er zu Lucien, „habe ich nichts weiter zu sagen, als

betet zu Gott, daß Ihr kein Weltswunder werdet für diesen gewollten und überlegten Treubruch." — Als er dies gesagt hatte, wandte er sich um, und verließ das Zimmer.

Sir William Ashton hatte durch Bitte und Befehl seinen Sohn und Bucklaw in einem entfernten Theile des Schlosses zurückgehalten, um eine neue Begegnung derselben mit Ravenswood zu verhüten; doch als Ravenswood die große Treppe herabstieg, überlieferte ihm Lockhard ein Sholto Douglas Ashton unterzeichnetes Billet, worin sich der Schreiber erkundigte, wo der Herr von Ravenswood in vier oder fünf Tagen zu finden wäre, da man eine Sache von Wichtigkeit mit ihm zu ordnen hätte, sobald ein wichtiges Familienereigniß vorüber sein würde.

„Sagt dem Colonel Ashton," sagte Ravenswood kalt, „daß er mich zu Wolf's Crag findet, wann es ihm gelegen sein wird."

Als er die äußere Treppe, welche von der Terasse führte, herunterstieg, wurde er nochmals aufgehalten. Craigengelt drückte im Namen seines Beschützers, des Lairds von Bucklaw, die Hoffnung aus, „daß Ravenswood wenigstens nicht vor dem zehnten Tag Schottland verlassen werde, da ihm Bucklaw noch für alte und neue Artigkeiten seinen Dank auszudrücken hätte."

„Sagt Eurem Herrn," sagte Ravenswood heftig, „er solle seine Zeit wählen. Er wird mich zu Wolf's Crag finden, wenn ihm kein Anderer in dieser Sache zuvorkommt."

„Meinem Herrn?" versetzte Craigengelt sich ermannend, da er den Colonel Ashton und Bucklaw unten an der Terasse gewahrte, „erlaubt, daß ich Euch sage, daß ich keine solche Person auf Erden kenne, und daß ich es nicht zugebe, sich dieser Sprache gegen mich zu bedienen."

„Ei, so sucht Euren Herrn in der Hölle!" rief Ravenswood aus, indem er sich dem Zorn, den er bis jetzt zurückgehalten hatte, überließ, und Craigengelt mit solcher Gewalt von sich stieß, daß

derselbe die Stufen hinabrollte und besinnungslos am Fuße der Treppe liegen blieb. „Ich bin ein Thor," fügte er gleich darauf hinzu, „meinen Zorn an einem solchen Lumpenhunde auszulassen."

Er bestieg dann sein Pferd, das er bei seiner Ankunft an das Geländer vor dem Schlosse gebunden hatte, ritt langsam an Bucklaw und dem Colonel Ashton vorbei, hob seinen Hut vor Beiden im Vorbeireiten, und sah sie scharf an während dieser stummen Begrüßung, die von Beiden mit dem nämlichen finsteren Ernst zurückgegeben wurde. Mit gleicher Bedächtigkeit ritt er weiter, bis er das Ende der Allee erreicht hatte; es war, als wollte er zeigen, daß er Unterbrechung eher suche als miede. Als er das obere Thor erreicht hatte, wandte er sein Roß, und betrachtete das Schloß mit starrem Blick. Hierauf gab er seinem guten Thier die Sporn und verschwand mit der Eile eines Dämons, den der Zauberer entläßt.

Vierunddreißigstes Kapitel.

Wer kommt von dem Brautgemache?
Azrael, der Todesengel.

Thalaba.

Nach dem erschütternden Auftritte, der auf dem Schlosse stattgefunden hatte, wurde Lucie auf ihr Zimmer gebracht, wo sie eine Zeit lang in völliger Betäubung verblieb. Später jedoch, im Laufe des folgenden Tages, schien sie sich erholt zu haben. Sie gewann zwar nicht ihre vollen Kräfte, aber eine Art flüchtigen Leichtsinnes, der ihrem Charakter und ihrer Lage fremd war, und der zuweilen von tiefer Stille und Niedergeschlagenheit und mür-

rischer Laune unterbrochen wurde. Lady Ashton wurde sehr unruhig und befragte die Aerzte der Familie. Aber da ihr Puls keine Veränderung erlitt, so konnten sie nur sagen, daß die Krankheit im Gemüthe sei, und sie empfahlen leichte Bewegung und Zerstreuung. Miß Ashton spielte nie auf den Auftritt in dem Staatszimmer an. Es schien zweifelhaft, ob sie sich dessen bewußt wäre: denn oft sah man sie ihre Hand zum Halse heben, als wenn sie das Band suche, das man von ihr genommen hatte, und wenn sie es nicht fand, so murmelte sie erstaunt und verdrießlich: „Es war das Band, das mich an's Leben knüpfte."

Ungeachtet aller dieser bedenklichen Zeichen konnte Lady Ashton die Heirath ihrer Tochter nicht aufschieben, nachdem sie so weit gegangen war. Es kostete ihr viele Unruhe, Bucklaw nur die schöne Seite vorzuhalten. Sie wußte wohl, daß, wenn er einmal einen Widerwillen von Seiten ihrer Tochter sähe, er den Vertrag zu ihrer eigenen großen Schande brechen würde. Sie entschloß sich daher, daß, wenn Lucie fortführe, sich leidend zu verhalten, die Vermählung auf den bereits anberaumten Tag gefeiert werden solle, und sie hoffte, daß eine Veränderung von Ort, Lage und Verhältnissen auf das leidende Gemüth ihrer Tochter geschwinder und einflußreicher wirken würde, als die langsamen Kuren, welche die Aerzte empfahlen. Die Sucht, seine Familie zu vergrößern, und sich gegen die Pläne des Marquis von A— zu rüsten, verleitete Sir William Ashton, eine Sache zu befördern, die er nicht hätte hindern können, auch wenn er es gewollt hätte. Was die jungen Männer, Bucklaw und Colonel Ashton, betrifft, so betheuerten sie, daß es nach Allem, was vorgefallen wäre, höchst schimpflich sein würde, die anberaumte Vermählungszeit nur um eine Stunde zu verschieben, weil man den Aufschub allgemein der Einschüchterung, die Ravenswood durch seinen Besuch und seine Drohungen eingeflößt habe, zuschreiben würde.

In der That, Bucklaw wäre nicht fähig gewesen, auf dieser

Beschleunigung zu bestehen, wenn er die Gesundheit und den Gemüthszustand von Miß Ashton gekannt hätte. Die Sitte erlaubte nur einen geringen Verkehr zwischen Bräutigam und Braut, ein Umstand, den Lady Ashton so wohl benutzte, daß sich Bucklaw des wahren Gesundheits- und Gemüthszustandes seiner unglücklichen Verlobten gar nicht versah.

Am Tage vor der Vermählung schien Lucie in ihrer leichten Laune zu sein. Sie betrachtete mit einer Art von mädchenhafter Neugier die verschiedenen Anzüge und andere Dinge, welche für die Mitglieder der Familie in Bereitschaft gesetzt worden waren.

Der Morgen brach klar und heiter an. Die Hochzeitsgäste strömten in glänzenden Haufen von allen Seiten herbei. Nicht allein die Verwandten von Sir William Ashton, die edlen Stammesgenossen seiner Frau und die zahlreichen Freunde und Verwandten des Bräutigams waren glänzend beritten und festlich geschmückt bei dieser feierlichen Gelegenheit zugegen, sondern fast jede presbyterianische Familie von Rang auf fünfzig Meilen in der Runde beeilte sich, sich bei diesem Anlasse einzufinden, den man als einen Triumph über den Marquis von A — betrachtete. Reichliche Erfrischungen erwarteten die Gäste bei ihrer Ankunft, und als sie genommen waren, hieß es zu Pferde. Die Braut wurde von ihrem Bruder Heinrich und ihrer Mutter herbeigeführt. Die Fröhlichkeit, die sie am vergangenen Tage gezeigt hatte, war einer tiefen Schwermuth gewichen, die jedoch diesem ernsten Augenblicke nicht unangemessen war. Es war ein Glanz in ihren Augen und eine Farbe auf ihren Wangen, die man seit lange an ihr nicht mehr gesehen hatte, und die in Verbindung mit ihrer großen Schönheit und dem Reichthum ihres Anzuges bewirkten, daß ihr Eintritt mit allgemeinem Beifallsgemurmel begrüßt wurde, worin sich die Damen selbst nicht enthalten konnten, einzustimmen. Während man sich zum Ritt anschickte, tadelte Sir William Ashton, ein Mann

des Friedens und der Förmlichkeit, seinen Sohn Heinrich, daß er sich ein überlanges, seinem Bruder, dem Colonel Ashton gehöriges Schwert, angegürtet habe.

„Wenn du bei diesem friedlichen Anlasse," sagte er, „eine Waffe haben mußt, warum hast du nicht den kurzen Dolch genommen, der zu diesem Behuf von Edinburgh geschickt worden ist?"

Der Knabe vertheidigte sich, indem er sagte, „daß derselbe verloren sei."

„Du hast ihn versteckt, scheint es," sagte sein Vater, „um mit dem langen Dinge da, daß Sir William Wallace hätte tragen mögen, großthun zu können. Doch genug, besteige nun dein Pferd, und gib auf deine Schwester Acht."

Der Knabe gehorchte, und erhielt seinen Platz in der Mitte des glänzenden Zuges. In diesem Augenblicke war er zu voll von seiner Person, seinem Schwert, seinem verbrämten Mantel, Federhut und zugerittenem Pferd, um einem anderen Dinge Aufmerksamkeit zu schenken; aber später erinnerte er sich bis zu seiner Todesstunde, daß, als die Hand seiner Schwester, womit sie sich auf dem Sattel hinter ihm stützte, seine Hand berührt habe, habe sie sich feucht und kalt wie ein Marmorgrabstein angefühlt.

Weit über Thal und Hügel schimmernd, erreichte der Brautzug endlich die Pfarrkirche, die er fast anfüllte, denn ohne die Diener waren über hundert Herren und Damen dabei zugegen. Die Vermählung geschah nach dem Ritus des presbyterianischen Glaubens, zu welchem Bucklaw jüngst übergetreten war.

Außerhalb der Kirche wurden reichliche Spenden an die Armen der benachbarten Pfarreien vertheilt unter der Leitung von Johnny Mortheuch, der vor Kurzem aus dem trübseligen Aufenthalte in der Einsiedelei versetzt worden war, um die Küsterstelle an der Pfarrkirche von Ravenswood auszufüllen. Frau Gourlay mit zweien ihrer Altersgenossen, den nämlichen, welche bei Alicens

Todtenwache gewesen waren, saßen beiseit auf einem platten Grabstein, und verglichen neidisch den Antheil, den sie bei der Spendevertheilung gehabt hatten.

„Johnny Mortheuch," sagte Annie Winnie, „hätte seine alten Bekanntinnen besser bedenken sollen, so vornehm er auch aussieht in seinem neuen, schwarzen Rocke. Ich habe nur fünf Häringe statt sechse bekommen, und dies Sechsstüberstück sieht nicht wie gut aus, und ich schwöre, daß dies Stückchen Rindfleisch ein Paar Loth leichter ist, als alle anderen, die vertheilt worden sind, und es ist ein Stück aus den Knieflechsen, und das Eurige, Maggie, ist ein Rückenstück."

„Meins, sagt sie?" murmelte die gliederlahme Hexe, „meins ist halb Knochen, meiner Treu'. Wenn die Vornehmen den armen Tröpfen etwas geben, wenn man zu ihren Hochzeiten und Leichen kommt, so sollt' es doch auch, denk' ich, etwas sein, woran man sich gütlich thun könnte."

„Ihre Geschenke," sagte Ailsie Gourlay, „werden nicht aus Liebe für uns ausgetheilt — und es ist ihnen gleichviel, ob wir dabei fett oder mager werden. Sie würden uns Steine statt Brodes geben, wenn es mit ihrer Eitelkeit bestehen könnte, und doch sollen wir dankbar sein, wie sie's nennen, als wenn sie uns aus Lieb' und Neigung etwas gäben."

„Das ist wahr gesprochen," antwortete ihre Gefährtin.

„Aber, Ailsie Gourlay, Ihr seid die älteste von uns dreien, habt Ihr je eine so große Hochzeit gesehen?"

„Ich will nicht sagen ja," antwortete die Hexe, „doch ich denke bald eine eben so hübsche Leiche zu sehen."

„Und das wäre mir eben so lieb," sagte Annie Winnie, „denn die Austheilung dabei ist eben so groß, und man braucht nicht freundlich zu thun und Complimente zu machen und dem Teufelspacke Glück zu wünschen, das uns wie's dumme Vieh behandelt.

Mir gefällt's, wenn ich meine Leichenportion in die Schürze packen, und meinen alten Reim dazu brummen kann, —

> Meinen Laib in der Schürze, meinen Pfennig im Sacke,
> Du bist nicht vornehm und ich nicht vom Packe" *).

„Das ist richtig, Annie," sagte das gliederlahme Weib. „Gott sende uns grüne Weihnachten und einen vollen Kirchhof!"

„Aber ich möchte wissen, Frau Gourlay — denn Ihr seid die älteste und weiseste von uns — an wen von diesen Hochzeitsgästen zuerst die Reihe kommt, gestreckt zu werden?"

„Seht Ihr dort das Zierpüppchen," sagte Frau Gourlay, „das von Gold und Juwelen glitzert, und das man auf den Schimmel hebt, hinter dem Wildfang in Scharlach, mit seinem langen Schwert?"

„Aber das ist die Braut!" sagte ihre Genossin, deren hartes Herz eine Art von Mitleid fühlte, „das ist die leibhaftige Braut selbst! Ei, so jung, so geputzt und so hübsch — und ist ihre Zeit so kurz?"

„Ich sage Euch," sagte die Sibylle, „sie ist schon bis an den Hals im Leichentuch — wer's hört, mag's glauben. Ihr Sand hat nur wenige Körner, um auszulaufen, und kein Wunder — man hat ihn genug geschüttelt. Die Blätter an den Bäumen verwelken schon; aber sie wird es nicht mehr sehen, wenn der Martiniwind dieselben zwingt, im Kreise zu tanzen."

„Ihr habt sie drei Monate gewartet," sagte das gliederlahme Weib, „und Ihr habt zwei rothe Goldstücke erhalten, oder ich irre mich sehr."

---

*) Reginald Scott erzählt von einem alten Weibe, welches so viele Wunderkuren verrichtete, daß man sie der Zauberei verdächtig hielt. Als man ihre Verfahrungsart untersuchte, fand es sich, daß die einzige Belohnung, welche sie annehmen wollte, ein Laib Brod und ein Silberpfennig war, und daß das mächtige Zaubermittel, womit sie so manche Kuren verrichtete, der in dem Texte mitgetheilte Knüttelvers war.

„Ja, ja," antwortete Ailsie mit einem giftigen Lächeln, „und Sir William Ashton hat mir einen schönen, rothen Rock dafür versprochen — einen Pfahl und eine Kette und ein Theerfaß. Was haltet Ihr von einem solchen Trinkgeld, wofür man mehr als achtzig Nächte immer früh auf und spät zu Bette war bei seiner kränklichen Tochter? Aber er kann sein Geschenk für seine eigene Frau behalten, Gevatterinnen."

„Ich habe sagen hören," sagte Annie Winnie, „daß die Lady Ashton ein pfiffiges Weibsbild wäre."

„Seht Ihr sie dort," sagte Frau Gourlay, „wie sie auf ihrem grauen Wallach stolz zum Kirchhof hinausreitet? — so hübsch und schöngeputzt sie auch dahinreiten mag, so steckt doch mehr Teufelei in dem Weib als in den schottischen-Hexen, die je bei Mondschein über Nord-Berwick Law geflogen sind."

„Was pappelt ihr da von Hexen, verfluchte Betteln?" sagte Johnny Mortheuch; „wollt ihr eure Schelmereien selbst auf dem Kirchhofe treiben, und der Braut und dem Bräutigung ein Leid zufügen? Macht, daß ihr heim kommt, denn wenn ich meinen Stock in Bewegung setze, dann sollt ihr mir den Weg geschwinder finden, als es euch lieb ist."

„Gemach, Herrchen!" antwortete Ailsie Gourlay, „wie wir so vornehm thun in unserem schwarzem Rock und wohlgepudertem Kopfe, als wenn wir es nie gekannt hätten, was Hunger und Durst heißt! Ohne Zweifel werden wir heute Abend die Geige kratzen auf dem Schloß mit andern Bierfiedlern der Nachbarschaft. Laßt sehen, ob die Wirbel halten, Johnny — das ist Alles, Mann."

„Seid Zeugen, gute Leute," sagte Mortheuch, „daß sie euch mit Unheil bedroht und mich behext. Wenn mir oder meiner Fiedel diesen Abend was Anderes als Gutes begegnet, dann will ich den ärgsten Hexenstreich daraus machen, den sie je begangen hat. Ich will sie vor Presbyterium und Synode bringen, ich bin selbst ein

halber Geistlicher nun, wo ich Küster in einer bewohnten Pfarrei bin."

Der gegenseitige Haß zwischen diesen Hexen und den übr'gen Menschen hatte das Herz jener gegen alle festlichen Eindrücke verhärtet; dies war keineswegs der nämliche Fall bei der großen Menge. Der Glanz des Brautzuges, die bunten Anzüge, die feurigen Pferde, der fröhliche Anblick der schönen Frauen und stattlichen Herren, die bei dieser Gelegenheit versammelt waren, hatte die gewöhnliche Wirkung auf das Volk. Das wiederholte Geschrei: „Ashton und Bucklaw auf immer!" die Pistolen-, Flinten- und Musketenschüsse, welche den Brautschuß gaben, bezeugten die Theilnahme, welche das Volk dem Zuge schenkte, als er denselben auf seiner Rückkehr zum Schlosse begleitete. War auch hier und da ein älterer Bauer oder sein Weib, die sich über den Pomp der neugebackenen Familie aufhielten, und an die Tage der längst herabgekommenen Ravenswoods gedachten, selbst diese nahmen ihren Weg zu dem Schlosse, wo Speise und Trank für Reiche und Arme bereit war, und bezeugten trotz ihrer Vorurtheile den Einfluß des Amphitrion où l'on dine.

Also von Reichen und Armen begleitet, kehrte Lucie zu ihres Vaters Hause zurück. Bucklaw benutzte sein Vorrecht, neben der Braut zu reiten; aber da ihm dies was Neues war, so bestrebte er sich mehr, seine Person und seine Reitkunst zu zeigen, als sich besonders an sie zu wenden. Unter tausendfachem Jubelgeschrei kamen sie glücklich auf dem Schlosse an.

Es ist bekannt, daß die Hochzeiten vor Zeiten mit einer Oeffentlichkeit gefeiert wurden, welche das Zartgefühl unserer Tage verschmäht. Die Hochzeitsgäste bei der gegenwärtigen Gelegenheit wurden mit einem Mahle bewirthet, das den verschwenderischsten beigezählt werden mußte. Die Ueberreste desselben wurden, nachdem auch die Dienerschaft ihre Lust daran gebüßt hatte, unter das jubelnde Volk vertheilt, und manches Faß Ale brachte die Fröhlich-

keit außerhalb des Schlosses mit der, welche darinnen herrschte, in Uebereinstimmung. Der größte Theil der Herren verweilte nach der Sitte der Zeit beim Trinkgelage und den besten Weinen, während die Damen, für den Ball geschmückt, der immer ein Hochzeitsfest beschloß, ungeduldig ihre Ankunft in der Staatsgallerie erwarteten. Spät am Abend hob man das Gelage auf, und die Herren strömten nach dem Saal, wo sie durch den Wein und den freudigen Anlaß erheitert, ihre Schwerter bei Seite legten und ihre ungeduldigen Damen zum Tanze führten. Die Musik hallte von der Gallerie an der verzierten Decke des Prunksaales wieder. Nach der strengen Sitte der Zeit hätte die Braut den Ball eröffnen sollen; aber Lady Ashton, die ihre Tochter wegen ihrer Gesundheit entschuldigte, bot als Stellvertreterin ihrer Tochter Bucklaw ihre Hand.

Während Lady Ashton voll Anmuth das Haupt erhob, das Zeichen zum Beginn des Tanzes erwartend, ward sie durch eine unerwartete Veränderung in den Verzierungen des Gemaches so betroffen, daß sie ausrief: „Wer hat es gewagt, die Gemälde zu vertauschen?“

Alle sahen auf, und diejenigen, welche den gewöhnlichen Zustand des Gemachs kannten, bemerkten mit Erstaunen, daß das Portrait von Sir William Ashtons Vater von seinem Platze weggenommen war, und daß an seine Stelle das Bild von Sir Malise Ravenswood Zorn und Rache der versammelten Gesellschaft zuzublicken scheine. Die Vertauschung mußte stattgefunden haben, während die Gemächer leer waren, aber man hatte sie nicht bemerkt, bis die Kerzen und Lichter der Wandleuchter für den Ball angezündet wurden. Das stolze und hitzige Gemüth der Männer veranlaßte dieselben, auf eine Untersuchung der Sache zu dringen, die sie als eine Beleidigung für ihren Wirth und sich selbst ansahen; aber Lady Ashton, die sich wieder gefaßt hatte, gab die Sache für den Einfall eines im Schlosse geduldeten, schwachsinnigen Weibes

aus, dessen Einbildungskraft, wie man bemerkt hätte, durch die Erzählungen, die Frau Gourlay von der vorigen Familie zu machen beliebte, sehr angegriffen worden sei. Das anstößige Bild wurde alsbald entfernt, und der Ball wurde von Lady Ashton mit einer Anmuth und Würde eröffnet, welche den Reiz der Jugend ersetzten, und das übertriebene Lob der älteren Mitglieder der Gesellschaft fast rechtfertigte, das ihre Geschicklichkeit im Tanze über die der jungen Leute weit erhob.

Als Lady Ashton sich niedersetzte, war sie nicht erstaunt, zu finden, daß ihre Tochter das Gemach verlassen habe, und sie folgte ihr selbst, begierig, dem Eindrucke zu begegnen, den ein Umstand, wie die geheimnißvolle Vertauschung der Bilder war, auf die Nerven derselben haben könne. Dem Anscheine nach fand sie ihre Besorgnisse ungegründet, denn nach einer Stunde kehrte sie zurück, und sprach leise zu dem Bräutigam, der sich von den Tänzern entfernte, und aus dem Saale verschwand. Die Instrumente spielten nun die rauschendsten Tänze, die Tanzenden ergaben sich ihrem Vergnügen mit einem von Lust, Jugend und Fröhlichkeit erzeugtem Eifer, als auf einmal ein heller, durchdringender Schrei den Tanz und die Musik aufhielt. Alle standen erstarrt, doch als der Schrei wiederholt wurde, riß Colonel Ashton eine Kerze von dem Wandleuchter, und forderte den Schlüssel der Brautkammer von Heinrich, dem derselbe als dem Brautführer anvertraut worden war, und eilte von Sir William, Lady Ashton und ein Paar näheren Verwandten begleitet, dorthin. Die Hochgeitsgäste warteten auf ihre Rückkehr mit starrem Entsetzen.

Der Colonel Ashton, an der Thüre des Gemaches angekommen, erhielt auf sein Klopfen und Rufen keine Antwort als ein gedämpftes Stöhnen. Er zögerte nicht länger, die Thüre zu öffnen, er wurde aber hierin von etwas gehindert, das wider die Thüre lag. Als es ihm gelungen war aufzuthun, fand er den Bräutigam an der Schwelle ausgestreckt liegen, und um ihn herum Alles im Blute

schwimmen. Ein Schrei des Entsetzens entfuhr allen Anwesenden, und die Ballgäste, von neuem Schrecken ergriffen, stürzten durcheinander dem Schlafgemache zu. Colonel Ashton flüsterte seiner Mutter zu: „Sucht nach ihr — sie hat ihn ermordet!" zog sein Schwert, stellte sich vor den Eingang, und erklärte, „daß er Niemanden zulassen würde, als den Geistlichen und einen anwesenden Arzt." Durch den Beistand dieser wurde Bucklaw, der noch athmete, vom Boden erhoben, und nach einem anderen Gemache gebracht, wo sich seine Freunde voll Argwohn und murmelnd um ihn drängten, um die Meinung des Arztes zu erfahren.

Während dieser Zeit suchten Lady Ashton, ihr Gemahl und ihre Begleiter Lucie in dem Brautbette und dem Gemache vergeblich. Es war keine geheime Thüre in dem Zimmer, und sie begannen zu vermuthen, daß sie sich aus dem Fenster gestürzt haben müßte, als einer der Begleiter, der seine Kerze niedriger hielt als die Uebrigen, etwas Weißes in der Ecke des altmodischen Kamins, das im Gemache war, entdeckte. Hier fanden sie das unglückliche Mädchen, halb sitzend, halb liegend, mit aufgelöstem Haar, ihr Nachtkleid zerrissen und blutbefleckt, mit gläsernen Augen und die Züge von wildem Wahnsinn verzogen. Als sie sich entdeckt sah, schnatterte sie, schnitt Gesichter, und deutete auf sie mit ihren blutigen Fingern mit der Haltung einer frohlockenden Besessenen.

Schnell wurde weibliche Hülfe aufgeboten, die unglückliche Braut wurde nicht ohne Anwendung von Gewalt überwältigt. Als man sie über die Schwelle brachte, blickte sie zu Boden und äußerte die ersten verständlichen Worte, die sie bis jetzt gesprochen hatte, indem sie mit einem grinsenden Frohlocken sagte: „So, ihr habt euren hübschen Bräutigam aufgehoben?" Sie wurde von ihrer schaudernden Umgebung nach einem anderen, entlegneren Zimmer gebracht, wo man ihr die Hülfe reichte, die ihr Zustand heischte, und sie enge bewachte. Die Pein ihrer Eltern, das Entsetzen und die Verwirrung Aller, die auf dem Schlosse waren, die wüthenden

Vorwürfe zwischen den Freunden der beiden Partieen übertrafen alle Beschreibung.

Der Wundarzt war der erste, den man mit einiger Geduld anhörte; er erklärte, daß die Wunde Bucklaws, obwohl schwer und gefährlich, keineswegs tödtlich sei, daß sie dies aber werden könnte durch Unruhe und hastige Ortsveränderung. Dies beschwichtigte Bucklaws zahlreiche Freunde, die zuerst darauf bestanden hatten, daß er jedenfalls von dem Schlosse nach dem nächsten ihrer Häuser gebracht werden müßte. Sie verlangten jedoch noch immer, daß unter Berücksichtigung des Vorgefallenen vier von ihnen als Wache am Krankenbette ihres Freundes gelassen werden, und daß gleichfalls eine angemessene Anzahl ihrer Diener wohlbewaffnet auf dem Schlosse verbleiben sollten. Nachdem diese Bedingung von dem Colonel Ashton und seinem Vater angenommen worden war, verließen die übrigen Freunde des Bräutigams in später, finsterer Nacht das Schloß. Die nächsten Sorgen des Arztes wurden der Miß Ashton geschenkt, die, wie er erklärte, in einem sehr gefährlichen Zustande sei. Anderweitiger ärztlicher Beistand wurde alsbald herbeigerufen. Die ganze Nacht verblieb sie im Wahnsinn. Am Morgen verfiel sie in einen ganz bewußtlosen Zustand. Den nächsten Abend, sagten die Aerzte, würde die Krisis der Krankheit eintreten. So war es: denn obgleich sie aus ihrer Erstarrung mit einem Anschein von Ruhe erwachte, und es zuließ, daß man ihre Nachtkleider wechselte, und in Ordnung brachte; so schien doch, sobald sie ihre Hand zum Halse brachte, als wenn sie das unselige blaue Band suche, ein Strahl der Erinnerung sie auf einmal zu erhellen, den Seele und Leib nicht aushalten konnten. Zuckungen folgten auf Zuckungen, bis der Tod sich einstellte, ohne daß sie fähig gewesen wäre, ein erklärendes Wort über den schrecklichen Auftritt zu äußern.

Der Provinzialrichter des Distrikts kam den Tag nachher, an welchem die junge Lady verschieden war, und stellte, wiewohl mit

aller Schonung für die gebeugte Familie, seine pflichtgemäße Untersuchung dieses traurigen Ereignisses an. Aber man fand nichts, was die allgemeine Annahme, daß die Braut in einem plötzlichen Anfall von Wahnsinn den Bräutigam auf der Schwelle des Gemaches verwundet habe, zur klaren Gewißheit erhoben hätte. Die unselige Waffe wurde in dem Zimmer mit Blut befleckt gefunden. Es war der nämliche Dolch, den Heinrich am Vermählungstage hatte tragen solleu, und den seine unglückliche Schwester wahrscheinlich an dem Abende, wo er ihr unter anderen für die Hochzeit bestimmten Gegenständen gezeigt worden war, zu sich gesteckt hatte.

Die Freunde Bucklaw's hofften, daß er bei seiner Genesung einiges Licht über dies dunkle Ereigniß geben würde, und sie bedrängten ihn mit Fragen, denen er eine Zeit lang unter dem Vorwand von Schwäche auswich. Als er jedoch in sein eignes Haus gebracht worden war, und als ein Genesender betrachtet wurde, versammelte er die Personen, Männer sowohl als Frauen, die ihn über dies Ereigniß mit Fragen gedrängt hatten, und dankte ihnen für die Theilnahme, die sie ihm bewiesen hatten, sowie für die Anerbietungen, die ihm von ihnen gemacht worden waren. „Ich wünsche jedoch, meine Freunde," sagte er, „daß ihr es nicht vergessen möchtet, daß ich weder eine Geschichte zu erzählen, noch eine Unbilde zu rächen habe. Sollte mich in Zukunft eine Dame über die Vorfälle jener unglücklichen Nacht befragen, so werde ich stumm bleiben und sie so betrachten, als wünsche sie, ihre Freundschaft mit mir zn brechen: mit einem Wort, ich werde nicht mehr mit ihr reden. Doch sollte mir ein Herr die nämliche Frage thun, so werde ich seine Unhöflichkeit für eine Einladung nach dem Spaziergang des Herzogs*) ansehen, und ich will hoffen, daß er sich demgemäß betragen wird."

*) Ein Spaziergang in der Nähe von Holyroodhouse, der seinen Namen daher hat, daß der Herzog von York, später Jakob II., während seines Aufenthalts in Schottland denselben oft besuchte. Er war lange der Ort, wo man Zweikämpfe abzumachen pflegte.

Eine so deutliche Erklärung bedurfte keiner Auslegung, und bald darauf stand Bucklaw als ein ernsterer und weiserer Mann von seinem Krankenbette auf, als er sich bisher gezeigt hatte. Er verbannte Craigengelt aus seiner Nähe, gab ihm jedoch eine Unterstützung, die, gut angewandt, ihn gegen Mangel und Versuchung zu sichern vermochte.

Bucklaw ging später in's Ausland, und kehrte nicht mehr nach Schottland zurück; auch hörte man nie von ihm, daß er auf die Umstäude seiner unglücklichen Heirath angespielt habe. Manchen Lesern mag dies Alles romantisch, überspannt und als aus der wilden Einbildungskraft des Verfassers geflossen, vorkommen, erfunden, um den gewöhnlichen Heißhunger für das Schreckliche zu befriedigen; doch diejenigen, welche mit der Privatgeschichte von Schottland während der Periode, in welcher unsere Geschichte spielt, befreundet sind, werden trotz der erborgten Namen und der erfundeneu Zwischenvorfälle in den Einzelheiten der Haupthandlung *eine nur wahre Erzählung* erkennen.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

> Wer trüg' im Busen ein so hartes Herz,
> Das unerfüllt vom allertiefsten Schmerz
> Bei diesem fürchterlichen Unglück bliebe,
> Zu sehen, wie ein edler, junger Mann
> In einem Augenblick ward hingerafft
> Bei einem Ritt auf unbekannter Bahn!
>
> **Gedicht in Nisbet's Heraldry, B. 2.**

Wir haben durch die Erwähnung von Bucklaws Genesung und Schicksalen dem Zeitlaufe vorgegriffen, damit wir nicht nöthig ha-

ben möchten, die Vorfälle zu unterbrechen, welche auf das Leichenbegängniß der unglücklichen Lucie Ashton folgten. Diese traurige Feierlichkeit wurde an einem nebeligen Herbstmorgen mit so wenig Pomp und Aufwand vollbracht, als man möglicher Weise nicht entbehren konnte. Eine kleine Zahl der nächsten Verwandten folgte ihrer Leiche zu dem nämlichen Kirchhof, wohin sie erst jüngst als Braut geführt worden war, damals vielleicht mit so wenig freiem Willen, als sie jetzt in ihrem entseelten Zustande haben konnte. Ein Chorgang der Kirche war von Sir William Ashton zum Familienbegräbniß eingerichtet worden, und hier wurden in einem Sarge, der weder Namen noch Datum trug, die Ueberreste derjenigen der Verwesung übergeben, die einst lieblich, schön und unschuldig war, obgleich eine lange und anhaltende Verfolgung sie zum Wahnsinn getrieben hatte. Während die Leidtragenden in dem Grabgewölbe beschäftigt waren, saßen die drei Dorfhexen, die trotz der ungewöhnlich frühen Stunde gleich Geiern die Leiche gerochen hatten, auf dem platten Grabsteine, mit ruchloser Unterhaltung beschäftigt.

„Hab' ich's nicht gesagt," sagte Frau Gourlay, „daß auf die schöne Hochzeit bald eine schöne Leiche folgen würde?"

„Ich denke," antwortete Frau Winnie, „es ist wenig Schönheit dabei, weder Essen noch Trinken, und grade nur ein paar Silberstüber für die Armen. Es war nicht der Mühe werth, einen so weiten Weg für so wenig auf unseren alten Beinen zu laufen."

„Dummes Mensch!" versetzte Frau Gourlay, „können alle Leckerbissen, die sie uns geben, halb so gut schmecken, als so ein Augenblick der Vergeltung? Dieselben, die vor vier Tagen auf ihren geputzten Pferden groß thaten, gehen heute zu Fuß so trocken und so nüchtern wie wir. Sie glitzerten alle von Gold und Silber, und nun sind sie schwarz wie ein Feuerhaken. Und die Miß Lucie Ashton, die sich sträubte, wenn ein ehrliches Weib ihr nahe kam, heute kann sich eine Kröte auf ihren Sarg setzen, und sie kann sich nicht mehr fürchten, wenn sie quackt. Und die Lady Ashton

hat jetzt Höllenfeuer in der Brust — und Sir William mit seinen Galgen, Scheiterhaufen und Ketten, wie gefallen ihm die Hexereien in seinem eigenen Hause?"

„Ist es denn wahr, murmelte das gliederlahme Weib, „daß die Braut von bösen Geistern aus dem Bett und durch den Schornstein gerissen, und daß dem Bräutigam das Gesicht auf den Rücken gedreht worden ist?"

„Was kümmert's Euch, wer's gethan hat, und wie es gethan worden ist," sagte Ailsie Gourlay, „aber ich halte es für keinen schlechten Spaß, und die Herren und Damen wissen das heute wohl."

„Und ist es wahr," sagte Annie Winnie, „weil Ihr doch Alles wißt, daß das Bild von dem alten Sir Malise Ravenswood auf den Tanzplan herunterkam, und einen Ringeltanz vor ihnen Allen ausführte?"

„Nein," sagte Ailsie, „aber in die Halle kam das Bild, und ich weiß es wohl, wie es dahin kam, um ihnen eine Warnung zu geben, daß Hochmuth vor dem Fall kommt. Aber da giebt's noch einen seltsameren Spaß, Gevatterinnen, als die anderen waren, und der fängt grade jetzt dort in der Todtengruft an — habt ihr die zwölf Leidträger gesehen, die mit Flor und Mantel paarweise die Treppe hinunterstiegen?"

„Was liegt uns daran, sie zu sehen?" sagte die andere Alte.

„Ich habe sie gezählt," sagte die dritte mit der Lebhaftigkeit einer Person, welcher dies Schauspiel zu angenehm war, als daß sie es hätte übersehen können.

„Aber Ihr habt nicht gesehen," sagte Ailsie, über ihre genauere Beobachtung frohlockend, „daß ein Dreizehnter unter ihnen ist, den Niemand kennt, und wenn alle Sprüche wahr sind, so ist einer in der Gesellschaft, der nicht mehr lange auf dieser Welt sein wird. Doch kommt fort, Gevatterinnen, denn wenn wir hier bleiben, so bin ich gewiß, daß man uns alles Böse, was daraus erfolgt, vor-

werfen wird, und das Gute, das daraus kommt, keiner von ihnen braucht je darnach zu sehen."

Und krächzend wie Raben, welche giftige Seuchen verkündigen, verließen die häßlichen Sibyllen den Kirchhof.

In der That, die Leidtragenden bemerkten, als die Bestattung beendigt war, daß ein Ueberzähliger unter ihnen sei, und man flüsterte sich diese Bemerkung leise zu. Der Verdacht fiel auf eine Person, welche in die nämlichen Trauerkleider wie die Anderen gehüllt war, und sich wie in einem Zustand von Fühllosigkeit gegen einen Pfeiler des Grabgewölbes lehnte. Die Verwandten der Familie Ashton drückten flüsternd ihr Erstaunen und Mißfallen über dies Eindringen aus, als sie von dem Colonel Ashton, der in Abwesenheit seines Vaters der Hauptleidträger war, unterbrochen wurden. „Ich weiß es," sagte er flüsternd, „wer diese Person ist, er hat oder wird bald eine so große Ursache zu trauern haben als wir — laßt mich mit ihm reden, und stört nicht die Feierlichkeit durch unnöthigen Lärm." Nachdem er dies gesagt hatte, verließ er die Gruppe seiner Verwandten, und indem er den unbekannten Leidträger beim Mantel faßte, sagte er mit unterdrückter Heftigkeit: „Folgt mir."

Der Fremde, der bei dieser Stimme wie aus einer Erstarrung erwachte, folgte ihm unwillkührlich, und sie stiegen die zerfallene Treppe hinauf, die aus der Gruft nach dem Kirchhofe führte. Die anderen Leidträger folgten, doch machten sie an der Thüre des Grabgewölbes Halt, und beobachteten ängstlich die Bewegungen des Colonels Ashton und des Fremden, die jetzt in dem abgelegensten Theil des Kirchhofs unter dem Schatten eines Eibenbaumes enge mit einander verkehrten.

Zu diesem einsamen Orte hatte der Colonel Ashton den Fremden geleitet, sich dann umgewandt, und ihn mit ernster und ruhiger Stimme angesprochen: „Ich zweifle nicht, daß ich zu dem Herrn von Ravenswood spreche?" — Keine Antwort erfolgte. „Ich

zweifle nicht," begann der Colonel wieder, vor wachsender Leidenschaft zitternd, „daß ich zu dem Mörder meiner Schwester spreche?"

„Ihr habt mich nur zu wahr genannt," sagte Ravenswood mit hohler, zitternder Stimme.

„Wenn Ihr bereuet, was Ihr gethan habt," sagte der Colonel, „so mag Euch Eure Reue vor Gott nützen, bei mir wird sie Euch zu nichts helfen. „Hier," sagte er, ihm ein Papier gebend, „ist die Länge von meinem Schwert, und die Angabe von Zeit und Ort für das Zusammentreffen. Morgen um Sonnenaufgang, auf den Hügeln im Osten von Wolf's Hope."

Der Herr von Ravenswood hielt das Papier in der Hand, und schien unschlüssig. Endlich sprach er: „Treibt nicht zu weiterer Verzweiflung einen Mann, der schon verzweifelt ist. Spart Euer Leben, weil Ihr's könnt, und laßt mich den Tod von anderer Hand suchen."

„Das sollt Ihr nimmer, nimmer!" sagte Douglas Ashton. „Ihr sollt durch meine Hand fallen, oder den Untergang meiner Familie durch meinen Fall vervollständigen. Wenn Ihr mir offenen Zweikampf verweigert, dann ist kein Vortheil, den ich verschmähen werde, keine Schmach, womit ich Euch nicht beladen werde, bis der Name Ravenswood alles Ehrlose bezeichnen wird, wie er bereits schon alles Bübische bezeichnet."

„Und das soll er nie," sagte Ravenswood zornig, „wenn ich der letzte bin, der ihn führen muß, ich bin es denen schuldig, die ihn einst führten, daß der Name ohne Schandfleck erlösche. Ich nehme Eure Herausforderung, Zeit und Ort des Zusammentreffens an. Wir treffen uns hoffentlich allein?"

„Wir treffen uns," sagte der Colonel Ashton, „allein, und allein wird der Ueberlebende vom Kampfplatz zurückkehren."

„Dann sei Gott der Seele dessen gnädig, der fällt!" sagte Ravenswood.

„So sei es!" sagte der Colonel Ashton, „so weit kann meine

Barmherzigkeit selbst für den Mann gehen, den ich mit dem gültigsten Grunde am stärksten hasse. Nun geht, denn man wird uns unterbrechen. Die Hügel am Seeufer östlich von Wolf's Hope — die Zeit Sonnenaufgang — unsre Schwerter unsere einzigen Waffen."

„Genug," sagte Ravenswood, „Ihr sollt nicht auf mich warten."

So trennten sie sich, der Colonel Ashton gesellte sich den übrigen Leidträgern zu, und der Herr von Ravenswood nahm sein Pferd, das er an einen Baum hinter der Kirche gebunden hatte. Der Colonel Ashton kehrte mit den Leichengästen zum Schlosse zurück, doch unter einem Vorwand trennte er sich am Abend von ihnen, und nachdem er seinen Anzug gegen ein Reitkleid vertauscht hatte, ritt er nach Wolf's Hope, wo er sein Nachtquartier in dem kleinen Gasthofe nahm, um den Morgen sein Stechdichein nicht zu verfehlen.

Man weiß es nicht, wie der Herr von Ravenswood den Rest dieses unglücklichen Tages hinbrachte. Spät in der Nacht jedoch kam er zu Wolf's Crag an, und weckte seinen alten Diener Caleb Balderstone, der seine Rückkehr nicht mehr erwartet hatte. Unsichere und schwankende Gerüchte von dem traurigen Tode der Miß Ashton und von der geheimen Ursache desselben, hatten das Ohr des Alten erreicht, und ihn in Hinsicht des Einflusses, den dies auf das Gemüth seines Herrn haben müsse, mit der größten Unruhe erfüllt.

Das Benehmen Ravenswoods war nicht geeignet, diese Besorgnisse zu beschwichtigen. Auf des Kellermeisters ängstliches Zureden, daß er eine Erfrischung nehmen möchte, gab er zuerst keine Antwort, und dann verlangte er plötzlich und ungestüm Wein, von dem er gegen seine Gewohnheit in starken Zügen trank. Da der Alte sah, daß sein Herr nichts essen wollte, so bat er ihn inständig, ihm zu erlauben, daß er ihm nach seinem Zimmer leuchte. Erst nachdem das Gesuch drei- oder viermal wiederholt worden war, gab

Ravenswood seine Einwilligung durch ein stummes Zeichen. Doch als Balderstone ihn nach einem Zimmer führte, das bequem eingerichtet war, und das er seit seiner Rückkehr gewöhnlich bewohnt hatte, blieb Ravenswood an der Schwelle plötzlich stehen.

„Nicht hier," sagte er mürrisch, „zeigt mir das Gemach, worin mein Vater starb — worin sie schlief, als sie auf dem Schlosse waren."

„Wer, Sir?" sagte Caleb, der zu sehr bestürzt war, um seine Geistesgegenwart zu behaupten.

„Sie, Lucie Ashton! — wollt Ihr mich tödten, Alter, indem Ihr mich zwingt, ihren Namen zu wiederholen?"

Caleb wollte etwas von der Unordnung des Zimmers sagen, aber die sichtbare Ungeduld in den Zügen seines Herrn legte ihm Schweigen auf, zitternd und schweigend leuchtete er ihm den Weg, stellte die Lampe auf den Tisch des ärmlichen Gemachs, und war im Begriff, das Bett in Ordnung zu bringen, als ihm sein Herr in einem Ton, der keinen Widerspruch erlaubte, gebot, fortzugehen. Der Alte zog sich zurück, nicht zur Ruhe, sondern zum Gebet, und schlich sich von Zeit zu Zeit zu der Thüre des Gemachs, um zu sehen, ob sich Ravenswood zur Ruhe begeben habe. Er hörte die schweren Tritte desselben auf dem Fußboden, die von tiefem Stöhnen unterbrochen wurden, er hörte es, wie er mit dem Absatz seiner schweren Stiefel den Boden stampfte, und erkannte in diesen Zeichen die Ausbrüche der heftigsten Verzweiflung. Der Alte glaubte, daß der Morgen, den er so sehnlich erwartete, nimmer dämmern wollte, doch die Zeit, die gleichmäßig verfließt, wie flüchtig oder wie zögernd sie auch der menschlichen Vorstellung erscheinen mag, brachte endlich die Dämmerung herbei, und ließ den weiten Ocean im Morgenroth schimmern. Es war Anfangs November und das Wetter war heiter für die Jahreszeit. Der Wind hatte während der Nacht von Osten geweht, und wälzte die Flut näher gegen die Klippen, worauf das Schloß stand."

Beim ersten Morgenschimmer begab sich Caleb Balderstone wieder zu der Thüre von Ravenswoods Schlafgemach. Durch eine Ritze derselben sah er ihn damit beschäftigt, zwei oder drei Schwerter zu messen, die in einem anstoßenden Cabinette lagen, und er hörte ihn, als er eine dieser Waffen erwählte, die Worte murmeln: „Es ist kürzer — mag er diesen Vortheil haben, wie er jeden andern hat."

Aus diesem Allem erkannte Caleb Balderstone nur zu wohl, was sein Herr vor habe, und wie vergeblich seine Dazwischenkunft sein müsse. Kaum hatte er die Zeit, sich von der Thüre zurückzuziehen, so schnell trat sein Herr aus dem Gemach, um nach dem Stalle hinunterzugehen. Der treue Diener folgte, und durch den unordentlichen Anzug und die hohlen Blicke seines Herrn wurde seine Vermuthung bestätigt, daß derselbe die Nacht ohne Schlaf und Ruhe hingebracht habe. Er fand ihn damit beschäftigt, sein Pferd zu satteln, und mit stotternder Stimme und zitternden Händen bat er ihn, dies Geschäft ihm zu überlassen. Ravenswood lehnte seinen Beistand durch ein stummes Zeichen ab. Er führte sein Thier in den Hof, und war grade im Begriff aufzusteigen, als der alte Diener, dessen Furcht nun der Haupteigenschaft seines Gemüthes, der festen Treue gewichen war, sich zu Ravenswood's Füßen warf, und die Kniee desselben umfaßte, während er ausrief: „Ach, Sir! ach, Herr! tödtet mich, wenn Ihr wollt, aber geht nicht diesen gefährlichen Gang! Ach, mein lieber Herr, nur heute wartet noch — der Marquis von A— kommt morgen, und Alles wird gut werden."

„Ihr habt keinen Herrn mehr, Caleb," sagte Ravenswood, indem er sich bestrebte, sich loszumachen, „wollt Ihr Euch an einem einstürzenden Thurme festhalten, alter Mann?"

„Ja, ich habe einen Herrn," schrie Caleb, ihn immer festhaltend, „so lange der Erbe von Ravenswood athmet. Ich bin nur ein Diener, aber ich ward geboren, Eures Vaters, Eures Großva-

ters Diener zu sein, ich wurde für die Familie geboren, ich habe für sie gelebt, ich möchte für sie sterben! — Bleibt nur heute zu Haus, und Alles wird gut gehen!"

„Gut, Thor! gut?" sagte Ravenswood, „thörichter Alter, in diesem Leben wird nichts Gutes mehr für mich sein, und glücklich ist die Stunde, die ihm ein Ende macht!"

So sprechend machte er sich von dem Alten los, schwang sich auf sein Pferd, und ritt zum Thor hinaus, doch alsbald kehrte er um und warf Caleb, der eiligst ihm entgegen kam, eine schwere Goldbörse zu.

„Caleb!" sagte er mit einem unheimlichen Lächeln, „ich mache Euch zu meinem Testamentsvollstrecker." Und nachdem er den Zügel wieder gewandt hatte, nahm er seinen Weg den Hügel hinab.

Das Gold fiel unbeachtet auf das Pflaster, denn der Alte rannte, den Weg zu sehen, den sein Herr nähme. Er sah, daß er links einen schmalen und verschütteten Pfad hinunterritt, der durch eine Felsenspalte zum Seeufer und zu einer Bucht führte, wo in vorigen Zeiten die Boote des Schlosses zu ankern pflegten. Nachdem Caleb ihn diese Richtung nehmen gesehen hatte, lief er nach den östlichen Zinnen, von wo man den ganzen Sand fast bis zum Dorfe Wolf's Hope übersah. Deutlich sah er seinen Herrn in dieser Richtung reiten, so schnell das Pferd ihn tragen konnte. Die Prophezeihung fiel Balderstone plötzlich ein, daß der Lord von Ravenswood in der Kelpiesfluth umkommen würde, die sich halbwegs zwischen dem Thurme und den Sandhügeln, nordwärts von Wolf's Hope befand. Er sah ihn den verhängnißvollen Ort erreichen, aber er sah ihn nicht mehr über denselben hinaus.

Der Colonel Ashton, vor Rachsucht wüthend, war schon im Feld. Er durcheilte das Moorland mit Ungestüm und warf ungeduldige Blicke nach dem Thurme, ob sein Gegner bald erschiene. Die Sonne war aufgegangen und ihre große Scheibe zeigte sich im

Osten über der See, so daß er leicht den Reiter bemerken konnte, der mit einer Eile, die der seinigen nichts nachgab, auf ihn zuritt. Mit einmal wurde die Gestalt unsichtbar, als wäre sie in die Lüfte verschwunden. Er rieb sich die Augen, als wenn er eine Erscheinung gesehen hätte, und eilte dann dem Orte zu, in dessen Nähe sich Balderstone zu ihm gesellte, der von der anderen Seite herbeikam. Man fand keine Spur mehr von Roß oder Reiter, man bemerkte nur, daß die letzten Winde und die hohe Fluth das gewöhnliche Bereich des Triebsandes sehr ausgedehnt, und daß der unglückliche Reiter, wie die Spuren des Huftritts bewiesen, in seiner ungestümen Eile den festen Sand an dem Fuße des Felsens verfehlt, und den kürzesten und gefährlichsten Weg genommen hatte. Ein einziges Zeichen seines Schicksals wurde entdeckt. Eine große schwarze Feder von seinem Hute wurde von den spielenden Wellen und der schwellenden Fluth zu Calebs Füßen getrieben. Der alte Mann hob sie auf, trocknete sie, und steckte sie in seinen Busen.

Die Bewohner von Wolf's Hope wurden nun zu Hülfe gerufen, und versammelten sich am Orte, einige am Ufer, andere in ihren Booten, aber ihr Suchen führte zu nichts. Der tiefe Triebsand gab, wie es in einem solchen Fall zu sein pflegt, seine festerfaßte Beute nicht zurück.

Unsere Erzählung geht zu Ende. Der Marquis von A— durch die fürchterlichen Gerüchte, die umliefen, erschreckt, und um das Wohl seines Verwandten besorgt, kam den folgenden Tag an, um seinen Verlust zu betrauern, und nachdem er ohne Erfolg die Nachsuchung nach dem Leichnam erneuert hatte, kehrte er heim, um in dem Geräusche der Staatsgeschäfte das, was vorgefallen war, zu vergessen.

Nicht so Caleb Balderstone. Wenn weltlicher Vortheil den alten Mann hätte trösten können, er war in seinem letzten Alter besser damit versehen, als in früheren Jahren. Aber das Leben hatte seinen Reiz und Geschmack für ihn verloren. All sein Den-

ken und Fühlen, sein Hoffen und Fürchten, sein Vergnügen und Leiden hatte seinen Ursprung in der engen Verbindung mit der Familie, die nun erloschen war. Er hielt sein Haupt nicht länger aufrecht, er entsagte seinen gewöhnlichen Gängen und Beschäftigungen, und schien nur Vergnügen darin zu finden, in den Gemächern des alten Schlosses herumzuschleichen, die der Herr von Ravenswood zuletzt bewohnt hatte. Er aß ohne Stärkung, er schlummerte ohne Erfrischung, und mit einer Treue, die oft von Hunden und selten von Menschen gezeigt worden ist, härmte er sich und starb innerhalb des Jahres, das auf den erzählten Unglücksfall folgte.

Die Familie Ashton überlebte nicht lange die von Ravenswood. Sir William Ashton überlebte seinen ältesten Sohn, den Colonel, der in Flandern in einem Zweikampf fiel, und Heinrich, der ihn beerbte, starb unverheirathet. Lady Ashton wurde sehr alt, und überlebte allein alle die unglücklichen Personen, die ihr Mißgeschick ihrer Unversöhnlichkeit verdankten. Daß sie innerlich Reue gefühlt, und sich mit dem Himmel, den sie beleidigt hatte, versöhnt haben möge, wir können und wollen es nicht läugnen, doch die Personen ihrer Umgebung bemerkten nicht das geringste Zeichen weder von Reue noch Gewissensbissen. Allem äußeren Anschein nach bewahrte sie den nämlichen kühnen, stolzen, unbändigen Charakter, den sie vor diesen unglücklichen Ereignissen gezeigt hatte. Ein prächtiges Marmordenkmal zeigt ihren Namen, Titel und ihre Tugenden an, während ihre Opfer unbezeichnet liegen von Grabmal und Epitaph.

Druck von C. Hoffmann in Stuttgart.

